Bibliotheca
Casimirian

8009

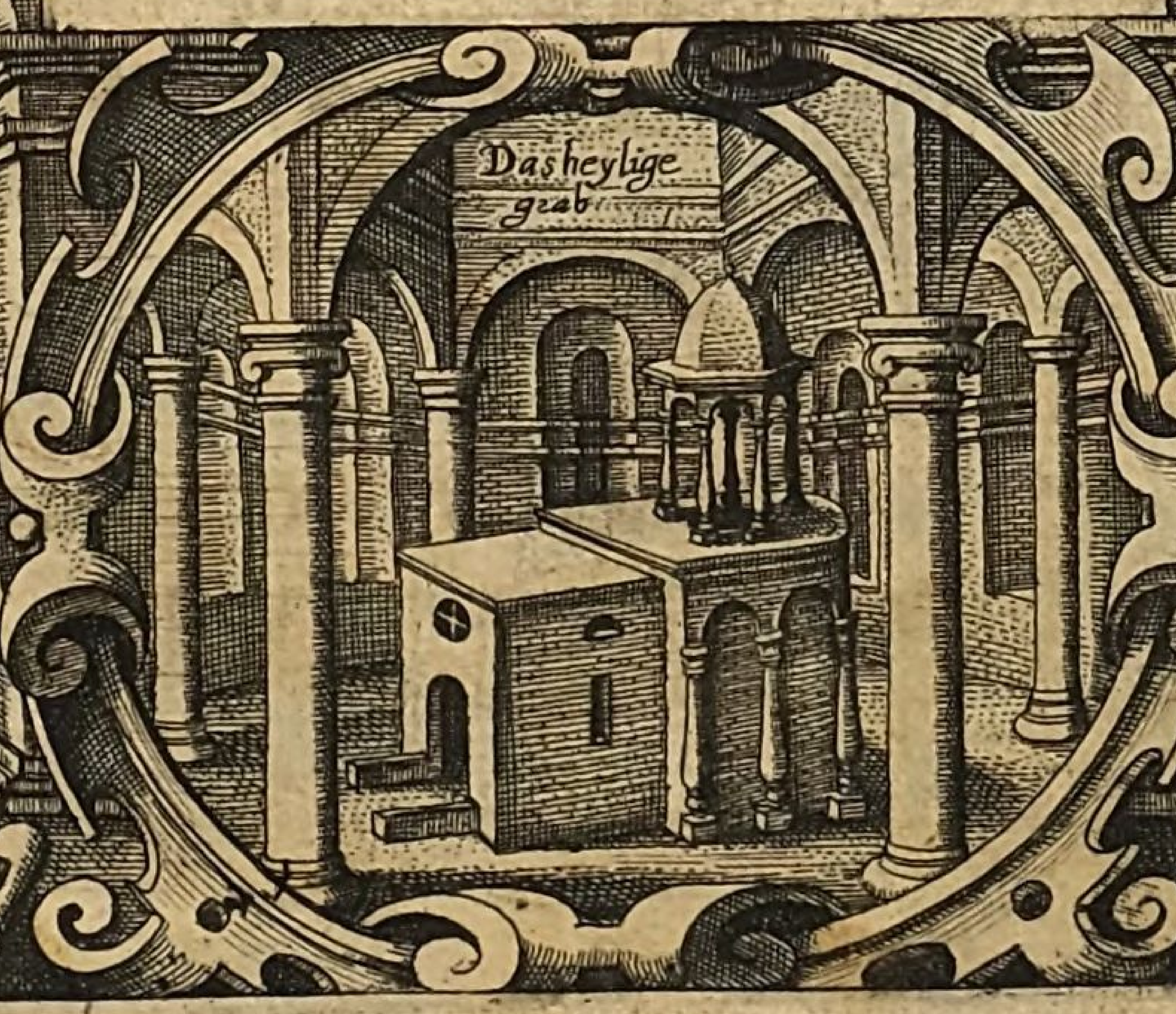
VII, 2.

habui bonam spem
habeo

# Gottfried von Bulljon,
Oder
# Das Erlöſe-
te Jeruſalem.

Erſt von dem Hochberühmbten
Poeten Torquato Taſſo in Wel-
ſcher Sprache beſchrieben:
Vnd nun in Deutſche Heroiſche Poe-
ſie Geſetzweiſe/als vormals nie mehr
geſehen/vberbracht.

Getruckt zu Franckfurt am Mayn/
In Verlegung Daniels vnd Davids
Aubrj vnd Clemens Schleichen.
ANNO M. DC. XXVI.



Cas A 1807

Bibliotheca Casimiriana

Glücklicher Heerzug in das Heylig Landt/

Oder

Das Erlöſete Jeruſalem/

# Wie daſſelbige durch das

## Chriſtlich KriegsHeer vor ſechshundert Jahren gewaltiglich vberzogen / Mannlich beſtritten / beneben angeregter Statt Ritterlich gewonnen/vnd den Saracenen auß den Händen geriſſen worden/Vnder dem Generalat deß Durchleuchtigſten Hochgebornen Fürſten / Herrn

## Gottfrieden von Bullion / Hertzogen zu Brabandt/vnd Lotharingen / Erſten Königs zu Jeruſalem.

Außführlich vnd warhafftig beſchrieben / mit holdtſeeligen / ſinnreichen Poetiſchen Erfindungen gezieret/ In Hochteutſche Heroiſche Verſe gantz richtig vnd artig gebracht/dergleichen in vnſer Mutterſprach hiebevor nie geſchen worden/Auch mit ſchönen lieblichen Geſchichtmäſſigen Kupfferſtücken zu mehrerm Luſt vnd Erkandtnuß der Hiſtorien vor Augen geſtellet.

Allen Adelichen / Rittermäſſigen Cavalliern / Kriegshelden vnd Obriſten/ Wie auch Menniglichen / ſo jhre Tugendt vnnd Mannheit dem lieben Vatterlandt zum beſten anzuwenden/entſchloſſen/zur Nachfolg/ Luſt vnd Ergötzlichkeit an den Tag gegeben.

Gedruckt zu Franckfurt am Mayn / Bey vnnd in Verlegung Daniel vnd David Aubri/vnd Clemens Schleichen.

Im Jahr M. DC. XXVI.

GOTFRIDUS BOLIONIUS
HIEROSOLIMÆ LIBERATÆ
REX PRIMUS.
Sic Gotefridus erat Bolionius, inclytus heros
Primus qui Solima victor in urbe ſtetit;
Quiq; ſalutatus Rex regia nomina ſprevit:
Rex annum, dignus longius orbe frui.

# Kurtze Summariſche Erzehlung deß Jeruſalemiſchen Kriegs / vnd etlicher wenig Puncten / ſo die / in dieſem Buch befindtliche Poeſie angehen / dem Leſer / an ſtatt der Vorrede / zum nothwendigem Vnterricht.

DEmnach die ſehr denckwürdige vñ nimmer genugſamb gepreiſte Geſchichte / Von der / durch Gottfrid von Bulljon geſchehenen / Eroberung deß heyligen Grabs / wegen der lenge der zeit in dem gedächtnuß der mehrertheils Menſchen erloſchen / Vnnd den wenigſten darvon etwas gründtliches wiſſent / Die Poeſie oder gebundene Rede auch für vnd an ſich ſelbſt etwas denckeler vnd vnverſtändtlicher / als nicht die Poeſie oder vngebundene Rede zu ſeyn pfleget: Inſonderheit dieſe vnſere gegenwärtige / weil ſie auff eine ſehr ſchwere / Heroiſche / hohe / vnd zuvor in Teutſch nie beſchriebene arth angefangen / vnd durch das gantze Werck außgeführet iſt: Als haben wir einen kurtzen Bericht vom an: fort: vnd außgang deß gewaltigen Heerzugs / geführten Krieges / vnnd Regierung der Chriſten im gelobten Lande vnd der Statt Jeruſalem / Wie auch etzliche wenige Erinnerungen dieſer Poeſie betreffende / vorhergehen zu laſſen / nicht vndienlich erachtet / Damit die

Geſchicht dem Leſer in etwas bekandt/die dunckele Meinungen vnd offt ziemlich verſteckte Jnnhalt/in vnſern Reimen Jhme dadurch etzlicher maſſen dadurch beſſer entdecket/die Schwere derſelben leichter/vernemlicher/vnd alſo das gantze Werck jhme vmb ſo viel deſto anmütiger zu leſen gemacht würde.

Damit nun allhier kund ſey/woher ſich dieſer Jeruſalemiſche Krieg zu aller erſt entſpunnen/So iſt anfänglich zuwiſſen/daß im Jahr vnſers Erlöſers vnd wahren Königs deß himliſchen Jeruſalems Chriſti Jeſu/Ein tauſend Drey vnd neuntzig/bey Regierung Heinrich deß vierten deß Nahmens Römiſchen Keyſers/ein Einſidel von Amiens auß Franckreich/Peter genant/ein Reiſe ins gelobte Landt/das heylig Grab anzubeten/Pilgrams weiſe gethan/vnd als er/wie die Heyden vnd Vnglaubigen ſo gar vbel vnnd verächtlichen mit allen Chriſten vnd jhrem Gottesdienſt ſelben Orths vmbgiengen/mit höchſtem Hertzenleyd geſehen/hat er den Patriarchen zu Jeruſalem deßwegen/warumb er ſolche vnnd dergleichen Entheyligungen vnd ſchändliche Ergernuſſen von den Heyden geſehen vñ fürgehen lieſſen/zur rede geſetzt/Wie ſich nun derſelbe mit ſeiner wenigkeit vñ vnuermögen gegen die groſſe menge vñ ſchreckliche Gewalt der Heyden entſchuldigte/wurden ſie mit einander eins/das er Einſidel Peter Credentzſchreiben vom Patriarchen/vnter dem Siegel deß Creutzes/an den Pabſt mitnehmen/demſelben die Noth fürtragen/vnd vmb hülff vnd errettunge deß heyligen Grabs auß den Händen vnnd Gewalt der Heyden anhalten ſolte. Als nun ſolches geſchehen/vnd der Einſidel zu ſeiner Zurückkunfft beym Bapſt Vrbano II. ſein auffgetragen Geſchäfft abgeleget/ſchriebe gemeldter Pabſt eine Geiſtliche Zuſammenkunfft im Jahr 1094. nach Claremont auß. Als nun daſelbſt eine groſſe An-

zahl Ertzbiſchoffen / Biſchoffe / Fürſten / Herrn / Graffen / Ritter Adelsſtandes Perſonen erſchienen / trug der Pabſt den Anweſenden Ständen die Sache mit einer ſehr ſchönen / beweglichen / durchdringenden / langen vnd eygentlich dahin zielenden Rede für / daß die gantze Chriſtenheit / vnd in derſelben ein jeder groſſer Herr inſonderheit auß eygner bewegnuß / eiffrigem Gottſeligem Trieb / auff eygne Koſten vnd Verlag zuſammen ſetzen / Vnterſchiedene groſſe Kriegsheer auffbringen / hin nach dem Auffgang rücken / vnd ſich deß gelobten Landes / der Statt Jeruſalem / vnd deß heyligen Grabes zu bemächtigen / vnterſtehen ſolte: Mit verheiſſung / daß alle die jenigen / ſo in dieſem Zug / es were im Streitt oder auff der Reiſe / vmbkommen vnd bleiben würden / dieſelben ſolten nicht allein gewiſſe Vergebung aller jhrer Sünden erlangen / ſondern auch vnter die Zahl der Märtyrer im Hümmel auffgenommen / mit jhrer Krone gekrönet / vnd mit ſo viel herrlicherer Klarheit für andern begabet werden. Schloß letztlich: Dieſes ſage ich den Anweſenden / den Abweſenden thue ichs kundt / Chriſtus befielet es allen.

Auff dieſe gethane Reden rieffen / ohnzweiffentlich auß ſonderlicher Eingebung Gottes / alle Anweſende einhelliglich / GOTT WJL ES / GOTT WJL ES. Vnd verglichen ſich darauff ingeſambt mit Handtgebenden Trewen / Kriegsvolck auffzubringen / vnd die Reyſe nach dem gelobten Landt auffs chiſt für die handt zu nehmen / vnd ins Werck zuſetzen. Bey welcher Zuſag vnd Verbindung ein mächtig groß Erdtbidem entſtunde / zum Zeichen groſſer Vnruhe / Blutvergieſſens / vnd Verenderung vieler Königreiche vnd Fürſtenthummen. Sie verglichen ſich auch / daß alle die jenigen / die diß Gelübde auff ſich nehmen würden / ein Creutz an jhren Kleydern auff der rechten Bruſt tragen: Ja daß auch ferners

alle

alle an: oder abweſende groſſe Herren oder Häupter in der Chri-ſtenheit in jhren Landen dieſe Reiſe/neben der Päbſtlichen Verheiſ-ſung predigen (welches hernach die Creutzpredigt genandt ward) vnd allen gemeinen Leuten wol beybringen laſſen ſolten/ damit vmb ſo viel deſto mehr Gemühter vnd Leute zu dieſer Reiſe auffgemun-tert/vnd mitzuziehen willig vnd begierig gemacht würden.

Worauff dann auch/ als ſolches geſchehen/ſich eine Anzahl von dreymal hundert Tauſent Mann zu dieſer Reiſe fertig vnd be-reyth gefunden: Ja es ſcheidete da bald der Mann von dem Weibe/ bald der Vatter von den Kindern/bald der Sohn von den Eltern/ bald ein Bruder/Vetter/Verwandter vnd Nachbar von dem an-dern/daß auch kein Bandt der Liebe ſo ſtarck war/ſo den eyffer zu dieſer Reyſe auffhalten oder hemmen kondte.

Doch zogen ſie nicht alle auß andächtigem eyffer mit/dann jh-rer theils lieſſen ſich gebrauchen/damit ſie von jhren Freunden vnd guten Bekandten nicht wolten getrennet noch geſcheiden/theils daß ſie nicht wolten für verzagt vnnd träge angeſehen ſeyn/ theils auß Fürwitz/den Krieg zu ſehen/theils den Gläubigern (weil ſie viel ſchuldig waren) auß den Augen zu kommen/vnnd ſich alſo deß verdrießlichen Nahmens/ vnnd der bezahlung zu entbrechen/ theils auß leichtfertigkeit/daß ſie rauben/plündern/vnnd aller-ley Bubenſtück zu treiben/beſſere Freyheit haben möchten. Ja der Papſt hatte ſelber neben der Haupt: auch dieſe Vrſache/dar-mit er durch dieſe Reyſe die vielfältigen vnnd langwührigen jn-nerliche Jrrungen vnd Kriege in der Chriſtenheit zugleich mit nie-derlegen vnnd dempffen wolte. Ob nun wol die Vrſachen deß Mittziehens vnterſchiedlich vnd mancherley wahren/So nahmen doch alle Mittziehende einhelliglich das Gelübde auff ſich/ das

gelobte Landt vnnd Jeruſalem zu gewinnen / oder darüber zuſterben.

Da nun die Herren hin vnd wieder ſehr viel Volcks zuſamen gebracht hatten / Zog Walter Senſenhäwer im Jahr 1095. den 8. Martij mit einem groſſen Hauffen / als dem Vortrab vor an / vnnd nahm ſeinen Weg durch Vngarn auff Conſtantinopel zu. Peter der Einſiedel zog kurtz darauff mit einem noch gröſſerm Hauffen hinder her / vnd ſtieſſen jenſeith Conſtantinopel zuſammen / Wurden aber von Solimanno der Türcken König biß auffs Haupt / vnd Senſenhäwer ſelbſt mit erlegt.

Hierauff ſamblete zwar ein Biſchoff / Gottſchalck genannt / Jngleichem Graff Emich, beyde Teutſchen / wieder Volck zuſammen / wurden aber bald im anfang von den Saracenen ziemblich auch geſchlagen: Hernacher durch vnverſehen ſchrecken vnter ſich getrennt / vnd alſo von jhren Feinden gäntzlich getilget.

Letzlich brach noch im ſelben Jahr / den 15. Auguſti Gottfridt von Bulljon mit einem ziemblichen groſſen Heer / als dem Nachtrab / neben zweyen ſeiner Brüder / Baldovvino vnnd Euſtadio auch auff.

Weil aber die Beſchreiber dieſer Geſchicht vnterſchiedlicher Herrn vnd Ritterſtandes Perſonen / die ſo wol Befelch als freywillige Stellen in dieſem Heere bedienet haben / meldung thun / Vnſere Poeſie auch deren etlicher vnd zwar vielfältige gedencket / Als ſeynd die befindtlichen Nahmen hieher verzeichnet worden.

Hugo Magnus, deß Königs auß Franckreich Philippi Bruder.

Dudon von Conſa.

Gernand deß Königs von Norwegen Sohn.

VVilhelm deß Königs von Engellandt Sohn.
Guelfo ein Pfaltzgraff vñ Hertzog in Beyern.
Alcaſtus ein Schweitzer.
Robert ein Graff von Flandern.
Robert ein Graff auß Normandie.
Stephan ein Graff von Pleſſen.
Ademarus Epiſcopus Podienſis.
VVilhelmus Biſchoff von Vranien.
Raimund ein Graff von Tholous.
Gernerus von Gres.
Baldovvinus Comes Hamaucorum.
Iſuardus Comes Dienſis.
Rambald ein Graff von Vranien.
Odoard.
Vbaldus Roſmund.
Rudolphus de Baguntiaco.
Rotrodus Comes Perticenſis.

Clotareus.
Camillus von dem Geſchlecht der Camillorum in Welſchlandt.
VVilhelm Graff von Foreis.
Hugo Graff von Sancto Paulo.
Gerard von Roſtiglion.
Gerardus de Cereſiaco.
Ruggier von Barnauille.
Henrich von Aſchen.
Guido von Poſſezza.
Guido de Ghirlanda.
Thomas de Feria.
Engerlan.
Hebrardus de Puſato.
Gentonius de Bear.
VVilhelmus Amenen.
Guaſcus de Beders.
Gildippe.
VVilhelmus de Monte.
Peſtulana.
Palamedes.
Sforza.
Achilles.
Otton der Starcke.
Galle von Caleberg / welches Stam̃s an jetzo in Heſſen

Stepha-

Stephanus de Alba Marla.
Obirus von Toſcan.

Ludwig Heydenreich von Kaleberg für einẽ ehrlichen Mañ vnd rechtſchaffenen Soldaten bekannt iſt/ Der ſich ſonſt den Schweitzer nennet.

Zu dieſen erzehlten Herꝛn vnd jhrem bey ſich habendem Heer ſtieß Boemond ein Italianiſcher Fürſt/ noch mit 12000. Mann/ in deſſen Heer befand ſich Tancredi ſeiner Schweſter Sohn mit/ vnd zwey Jahr hernach kam auch Rinaldo deß Guelfi Vetter in der Chriſten Lager/ welcher beyden/ nemblich deß Tancredi vnnd Rinaldi vnſere Poeſie/ als der zwey ſchönſten vnd ſtreitbarſten jungen Helden/ vielfeltige erinnerung thut.

Dieſe zogen nun mit jhrem Volck neben Gottfrid von Bullion auff/ vnd nahmen auch den vorigen Weg/ den die andern gehalten/ durch Vngarn auf Conſtantinopel zu/ da ſie dann gar ſehr viel Vngemach vnter wegen/ ſo wohl durch abſtrickung der Prouiant/ als auch anderer/ von dem betrieglichen Griechiſchen Kayſer/ zugefügten widerwärtigkeit halber außſtehen thäten/ Welche jhnen zum theil die vorige beyde Heer/ durch jhr/ gegen die arme Vnderthanen vnd Einwohner dero Landen/ vbels vnnd grauſames verhalten verurſacht hatten.

Nach dieſer vnd dergleichen widerwärtigkeiten/ glücklichen Vberwindung/ zogen ſie auff Niqueam zu/ vnnd nach vielen vnterſchiedenen erhaltenen Schlachten/ Treffen vnd Stürmen/ eroberten ſie endlich mit ſtürmender vnd gewaltſamer Hand/ dieſelbe groſſe Statt.

Nach Eroberung derſelben/ erlegten ſie Solimannum der Türcken König in zweyen Schlachten/ vnd jagten jhn von Landt

vnd Leuten. Hernach ruckten ſie für Antiochiam, vnnd thaten ſie auch nach langwieriger Belägerung / theils durch macht / theils durch Kriegeriſche Kunſt vnnd Anſchläge gewinnen.

Hierauff kamen die Perſer mit einem mächtigen Heer von zweymal hundert tauſendt Mann ſtarck / welche von den Chriſten in einer Hauptfeldtſchlacht biß auff den letzten Mann erleget worden.

Weyters gewonnen ſie Tortoſam, auch ſonſt andere viel feſte Stätte mehr / erhielten auch noch viel groſſe vnnd kleine Treffen gegen die Saracenen vnnd andere / So allhier alle zu erzehlen zu weytläufftig fallen wolte.

Nach dem ſie nun jhre näheſte angräntzende Feinde herumb / außgenommen den König auß Egypten / der damals der mächtigſte Potentat in der Heydenſchafft war / erleget vnd vberwältiget / Vnd nunmehr der Weg vnd Paß zu der Statt Jeruſalem / vnnd dem Heyligen Grabe jhnen offen vnd ſicher gemacht hatten: Siehe ſo entſtundt / dieweil der Herren viel waren / vñ vnterſchiedlich eygen Volck hatten / auß Ehrgeitz vnd Eygennutz ein Zweyſpalt vnnd Vneinigkeit vnter jhnen. Dann ob wol Gottfridt von Bulljon der vornembſte vnter jhnen war / So waren jhme doch die andern nicht alle mit Pflichten verwandt / drumb ſie ſich auch von jhme nicht allerdings gebieten vnd befehlen laſſen wolten / Dahero / wie gemeldt / entſtunde eine Trennung vnd Vneinigkeit / dadurch eine merck: vnd ſchädliche Verzögerung im Hauptwerck verurſacht / vnd alſo die Eröberung deß heyligen Grabs ziemlich lang gehemmet wurde. Biß endtlich durch ſonderbare ſchickung Gottes Gottfrid von Bullion von allen den andern einhelliglich zum Oberſten Feldthauptmann deß Chriſtenheers zu Tortoſa erwehlet / vor-

geſtelt vnd beſtettigt wardt. Darauff muſterte er alſo baldt/ daß/ durch die länge deß fünffjährigen Krieges/ vnnd außgeſtandenen Vngemachs/ nunmehr ſehr geſchwechtes vberbliebene Heer.

Zu welchem/ als deß Königs Sohn auß Dennemarck Sueno genannt/ ein freudiger kecker junger Herr/ mit 2000. wolgebutzten Pferdten vnd kühnen Helden ſtoſſen wil/ wird er vom Solimanno mit beyſtandt 40000. Arabern biß auff einen Edelmann nah erſchlagen.

Vnter deſſen ſo rücket doch Gottfriedt mit ſeinem Volck (Boemond außgenommen/ dann der verblieb zu Antiochia) durchs Königreich Tripoli, mit Verwilligung ſelbigen Königs/ ſtracks weges auff Jeruſalem/ vnnd den darinn regierenden König zu/ kömbt im Jahr tauſent ein hundert/ den 7. Maij darfür an/ berennet ſie/ vnd bekömpt fur endt ſelben Jahrs/ nach ziemlicher langen vnd ſchwehrer Belagerung/ vieler außgeſtandener Hitze/ Durſt/ Auß: vñ Einfällen/ gethanen Stürmen/ vnd erhaltenen Schlachten vnnd Siegen gegen Solimannum, inſonderheit aber gegen das Egyptiſche/ vnnd bey nahe aller Heyden verſambletes Volck/ offtgemeldte Statt Jeruſalem/ ſambt der Burg Sion/ vnd dem heyligen Grab ein.

Im Jahr ein tauſent/ ein hundert vnnd eins/ ward er Gottfrid von Bulljon von allen Herrn vnd dem gantzen Volck/ als er vermeint ſeinen bißhero getragenen Haupt-Kriegsbefehl wider ab: vnd von ſich zu legen/ zum König der Statt Jeruſalem vnnd deß gelobten Landes erwehlet. Ob er nun wol gleichſamb gezwungen/ ſich der Regierung vnternahme/ ſo wolte er jhm doch keine Krone aufffſetzen/ noch ſich mit dem Tittel eines Königs belegen laſſen. Er iſt aber noch im ſelben Jahr am Fieber im Herrn

ſeeliglich entſchlaffen/ vnd hat jhme einen vnſterblichen Nahmen/ vnd ſtetswehrend Lob bey aller Chriſtenheit/ ſo lange die Welt ſtehet/ hinderlaſſen.

Nach jhme ward noch im ſelben Jahr ſein Bruder Baldovvinus König/ der ſchlug die Saracenen/ gewann Ptolomaidam, vnd beſtritt den Egypter König Califfo/ ſtarb als er 18. Jahr glücklich regieret hatte.

Im Jahr 1118. ward zum König erwehlet Baldovvinus Burgius, deß Geſchlechtes/ wie Reinerus Reineccius meldet/ von der Burg in Weſtphalen (von welchem heutiges Tags noch einer Johann von der Burg genannt/ im Leben/ der nicht weniger fürtrefflich/ mit Weißheit vnnd Rath/ als tapffer mit der Wehre in der Handt iſt) Dieſer Baldovvinus Burgius hat viel Schlachten gar glück: vnd ſieghafft gehalten/ Er ſchlug Gaſin, den Hertzog deß kleinen Aſiæ, vnd den König zu Damaſco, Iſt auch einmal von dem König der Parther gefangen/ vnnd durch Ranzon wieder loß worden/ Hernach erhielt er noch viel herrlicher Siege gegen den Aſcaloniter vnd Damaſcener König/ vnd warff Antiochiam, die bißher ſtets abgeſondert war/ zum Königreich Jeruſalem. Regierte dreyzehen Jahr/ vnnd ſtarb im Jahr ein tauſent/ ein hundert/ ein vnd dreyſſig.

Nach jhme wurd Fulco König/ der regierte eylff Jahr ernſtlich/ ſtürtzte endtlich den Hals ab/ in dem er einem Haſen nachjagte.

Fulconi folgte im Jahr 1142. ſein Sohn Baldovvinus der dritte oder fünffte König in der Regierung nach/ regierte 24. Jahr/ vnd ſtarb ohne Erben.

Nach jhme ward ſein Bruder Almericus im Jahr 1166. König / vnd beſaß das Regiment 12. Jahr.

Nach Almerico vberkahm ſein Sohn Baldovvinus, deß Nahmens der Vierdte / aber Siebende König die Regierung / welcher ob er wol außſätzig war / ſo war er doch ein Tugendthaffter tapfferer Herr / er ſchlug Saladinum den König der Saracenen / gewann die Statt Tiberiadem, vnd regierte 6. Jahr / Vnd dieweil er ſich ſeiner Seuche vnd Kranckheit halber / nicht verheyrahtet / vnnd alſo keine Erben hatte / ward ſeiner Schweſter Sohn Baldovvinus, deß Nahmens der Fünffte / im Jahr 1184. zum Achten vnd Letzten König erwehlet. Weil aber ſelber König noch ein kleines Kindtlein war / vnd im 8. Monat nach ſeines Vettern Todt auch Todtes verblich / So entſtundt zwiſchen deß Kindeleins deß geweſenen Königs Vatter Guidoni, vnd Raymunden einem Tripolitaniſchem Graffen / als welche zwo / vnd zwar deß geweſenen Königes Almerici Schweſtern hatten / ein Eyffer vnd Vneinigkeit / welcher vnter jhnen die Regierung antretten ſolte / Von deßwegen hieng ſich Raymund an obgedachten Saladinum der Saracenen / wie auch der Egypter König / vnnd bracht alſo nicht allein dadurch Galilæam, vnd das Fürſtenthumb Tiberiadem vom Königreich Jeruſalem ab / ſondern verurſachte auch / daß Saladinus endtlich mit groſſer Kriegesmacht gar für Jeruſalem rückte / belagerte vnd ſtürmete dieſelbe 30. Tage vmbſonſten. Endtlich aber ward ſie durch Vergleichung vbergeben / mit ſolcher bedingunge / daß die Chriſten außziehen / vnnd was ein jeder auff den Achſeln tragen köndte / mitnehmen ſolte. Zogen alſo alle Fürſten / Graffen / Herren / Prieſter vnd alle Chriſten / den 8. Octobris / im Jahr 1186. auß Jeruſalem herauß / Als ſie ſechs vnd achtzig Jahr

von

von den Chriſten beſeſſen vnnd regiret worden: Iſt auch alſo in der Heyden vnd Türcken Dienſtbarkeit biß auff heutigen Tag verblieben. Theils aber der Chriſten zogen nach Antiochia, theils nach Tyro vnnd Alexandria, etliche Aſiatiſche/ Siriſche vnnd Armeniſche Chriſten / blieben auß vergünſtigung Saladini zu Jeruſalem.

Diß iſt alſo die kurtze Erzehlung deß Jeruſalemiſchen Krieges/ Worbey der wolmeynende Leſer wiſſen muß / daß gegenwärtige Poëſie nicht die gantze Geſchichte/ wie ſie hier erzehlet worden/ in ſich helt / Sondern ſie fänget allererſt an/ da die Chriſten ſchon fünff Jahr in Morgenlandt geweſen / ſich vntereinander bereyts getrennet / vnd jhnen nur noch die Statt Jeruſalem allein / zu gewinnen fürſtunde/ Drumb macht vnſer Poet da erſt den Anfang/ wie Gott auß ſonderlicher Verordnung durch Gottfrid' von Bulljon die getrenten Chriſten wieder zuſammen bringt / Beſchreibt alſo hernach nur eygentlich die Belagerung für Jeruſalem / vnnd was ſich darbey denckwürdiges zugetragen / vnd beſchleuſt mit der eroberung der gedachten Statt vnd erhaltenen Feldtſchlacht gegen die Egyptiſche Heersmacht.

Ob nun wol vnterſchiedener Erſcheinungē der Engel/ wie auch vielerley Zaubereyen dieſe Poëſie meldung thut / ſo wölle jhme der wolmeynende Leſer dieſelben nicht gar zu frembd fürkommen laſſen / In betrachtung / daß die Poeten nicht allein die Freyheit haben / das jenige / was Gott auff vnerforſchliche arth regiert vnnd ordnet / vnd was die böſen Geiſter vnſichtbarer weiſe ſtifften vnd anrichten / ſichtbarlich gleichſam zu beſchreiben/ vnd für die Augen zuſtellen / ſondern es melden die rechten Geſchichtſchreiber dieſer

Hiſtorien ſelſten gar vieler erſcheinungen der Engel / vnnd mancherley Zaubereyen.

Es wolle ſich auch der gutherzige Leſer die / vnſers ermeſſens / wol zugelaſſene / vnnd in dieſer vnſerer Poëſie von vns geführte Freyheiten nicht jrren / vnnd ſich darumb dieſes Werck nicht zu wieder ſeyn laſſen. Als zum Exempel: Daß wir alle die e / es ſeyen nun ſchlechte e oder doppele ö vnd andere e / die da als das Griechiſche H, außgeſprochen werden / gegeneinander / die gereymte endungen zu machen / ohne ſchew vnd vnterſchiedt geſetzt haben. Dann wann man ſo einen genawen vnterſcheid in dem e machen wolte / ſo müſte man denſelben auch im a / wann daß bißweilen hoch bißweilen niedrig / oder kurtz oder lang / item im o / wann es bald hart als ein Griechiſch o / vnd bald weych als ein ω außgeredt wirdt / in ſtette obacht nehmen / Welches dann annoch / als vnnöhtig / von keinem geſchehen. Ja es köndten viel weniger das i vnd ü zwey endungen mit einander machen / Da doch Herr Martinus Opitius der Fürſt aller Teutſchen Poeten ( der auch für allen denen / ſo ſich jemahls in hoch Teutſcher Poëſie etwas auffzuſetzen bemühet haben / den Lorberkrantz mit ſeinem vnſterblichem ruhm billich verdienet hat ) ſich ſelber vielfaltig das i vnd ü / bißweilen auch das e vnd ö / zu ſchlieſſung der Reymen ohn Vnterſchiedt gebrauchet.

Ferner ſo iſt das e / wann es der letzte Buchſtabe im Worte iſt / vnd das folgende Wort mit einem mitlautendem Buchſtaben anfängt / offtermahls dem Verſe ſeine richtigkeit zu geben / von vns außgelaſſen worden: Welches vnſers ermeſſens auch wol gültig ſeyn kan / in betrachtung / daß man jetzo an denen Fürſtlichen Höfen / da man ſich für anderen befleiſſet / herrlich vnd gut

Teutſch zu reden / das e hinden am Wort im außreden als lang vnd ſchaal lautendt / gar viel außzulaſſen pfleget. Ja alſo / daß die jenigen / ſo das e hinden im Wort mit außſprechen / drůber außgelacht werden / vnnd ſolte es dem Vberſetzer gegenwårtiger Poëſie wol ſelbſten mehr als einmal widerfahren ſeyn.

Daß wir auch mit einem einfachen vnd einem zuſammengeſetztem Worte / oder auch wol mit einem ſolchen Wort / daß zwar mit einerley Buchſtaben gantz gleich geſchrieben wird / doch aber in jedem Verſe eine ſonderliche bedeutung hat / zwey Reymen ſchlieſſen / Darauff antworten wir: Daß ſolche Freyheit von den Frantzoſen mit gutem Fug entlehnet / Die dann in dieſer Alexandriniſchen art Reimen am meinſten geſchrieben / in jhrer Sprach auch ſo vollkommene Poeten vnd Meiſter ſeyn / gleich wie Virgilius vnnd Ouidius in der Lateniſchen / oder Homerus in der Griechiſchen gehalten werden mögen.

Ob es auch wol in Teutſcher vngebunder Rede vbel lautet / wann man ein Wort ſo nur ein zufellig / hinder das Wort ſo ein ſelbſtåndig ding andeutet / ſetzen thut / jedoch finden wir es eben nicht ſo gantz vngereymbt / ſo man ſich in der gebundenen Rede oder Poëſie der verſetzung ſolcher Wörter måchtiget / ja es lautet bißweilen / vnſers erachtens (doch andern Erfahrnen hiermit nichts fürgeſchrieben) beſſer vnd Poetiſcher / iſt auch in allen andern Sprachen vblich / Darůmb wir auch nicht abſehen können / warumb man es mit vnſerer Sprache / die ohne das nicht ſo ſubtil / auch weniger noch zur zeit / als andere zahrte Sprachen außgearbeitet iſt / ſo gar genaw eben nehmen wolte. Zu dem hat der ſinnreiche vnd hochbegabte Geiſt / Tobias Hubener (deſſen wohlgeſtelte Alexandriniſche Teutſche Verſe dann vnter allen andern die erſten / ſo

vns zu leſen fürkommen ſeyn) als der ſich offterwehnter vnd anderer Freyheiten in der verteutſchung der andern Wochen deß Herꝛn von Bartas) welche dann wegen der gar eygentlichen vnd genawen vberſetzung/ſo wol der Wort als deß richtigen maſſes halben/ von männiglich in verwunderung geleſen wirdt) in gemein vnd beynah durchauß gebraucht hat/nit wenig hierzu veranlaſſet.

Da aber vber verhoffen offterwehnte vnd andere hierin geſetzte Freyheiten noch einen oder andern ergern oder eckeln wolten/ ſo würde man es doch dieſem Wercke/ als der erſten Geburt vnſerer Arbeit / gern zu gut halten / ja es würde vns die ſehr ſchwehre dreyfache vnnd darzu geſchrenckte durchs gantze Werck außgeführte Arth ſelbſt zu genüge leichtlich vnd vngezweiffelt entſchüldigen können.

Demnach vns aber ſelbſten bedüncken wil/ daß die Verſe beynah in gemein flieſſender vnnd vngezwungener lauten/ auch weniger tadelhafft oder vnrecht von ſpitzfindigen Grübelern geſcholten werden können/wann man ſich oberſetzter vnd anderer Freyheiten bißweilen euſſern vnd begeben thut: Als werden wir vns anjetzo/derſelben weniger mit in die Herꝛligkeit Chriſti/ (ſo wir nun eben/doch auff leichtere Arth zu beſchreiben beginnen) neyn zu rücken befleiſſigen/Deren anfang alſo lautet:

ALs manch ſubtil Gedicht/ als manch ſubtieles Lied/
Gar viel ſubtieler Sinn mir in die hand geriet/
Jn welchen ſeinen fleiß der ein hat wollen weiſen/
Wie prächtig er den preiß eins Fürſten könte preiſen/
Der ander ſein Gemüth mit ruhm bemühet hat/
Wie er erzehlen möcht eins dapffern Helden that/
Der dritte hat die ſchön eins Fräwleins hoch erhoben/
Vnd kan ſchier finden nit das ende ſie zu loben/

Der vierdt ſo artig ſchreibt von Waaffen Wehr vnd Krieg/
Als wer er ſelbſt geweſt mit beim Triumph vnd Sieg/
Ja manch ſinreicher Kopff hat ſelbſt was kunt erdencken/
Vnd mit erdichtem ſchmuck ſo zierlich es behencken/
Das ob wohl nichts daran hats doch auff ſeine weiß
Auch für der warheit ſelbſt erlanget offt den preiß.

ALs ich dergleichen ding nun leſend erſt betrachtet/
Ich vber alle maß ſie wehrt vnd thewer achtet/
Ich laß/ich wiederlaß/ ich ward nie leſens ſatt/
Ich lobt den ſchönen Geiſt/ der ſie geſtellet hatt/
Ich wünſcht zu kennen jhn/ ich wünſchte auch zu haben/
Eins ſolchen ſchönen Geiſts verſtandt vnd hohe Gaben/
Damit was herꝛlichs ich in Deutſch könt ſetzen auff/
In eim gewiſſen maaß mit eim gerechten lauff/
Ja ich ward viel ermahnt zur prob etwas zu wagen/
Weil wagen het verluſt auch offt gewin getragen.

DArumb ſo baldt ich nur von Hoff nahm meinen Zug/
Vnd eine zeitlang auch kein Kriegeswaaffen trug/
Nam ich den Taſſum für in vnſer Sprach zu bringen/
Vnd auff ein ſchwere art in Reim geſetz zu zwingen.

ICh ſatzt die Feder an/ vnd als ich die Geſchicht/
Was für Jeruſalem hat Gottfried außgericht/
Alſo vnd dergeſtallt zum End hinauß geführet/
Wie es nun in der Welt von hand zu hand trottiret/
Ward ich drob vnverhofft an mir zu erſt gewahr/
Das mir von obenrab auch was verliehen war/
Alſo in manchem Roſſz viel tugent heimlich ſtecket/
Die durch viel übung erſt in jhm wird auffgewecket/
Alſo in manchem Land viel Gütt vnwiſſent ligt/
Draus man zu letzt/durch müh/ viel Gold vnd Silber krigt.

DA wolt im Schweißtuch ich auch laſſen nicht verharꝛen/
Mein Pfund mein kleines Pfund wolt ich nicht gantz verſcharꝛen/
Ich wolte mein gerings von Gott gelehnt Talent/
Dem Wechßler williglich hinlieffern in die Hend/
Auff das/ wann ich es müſt ſeim Herꝛen wider geben/
Ich es mit wucher dann möcht auß der Banck erheben.

Drauff dacht ich auff vnd ab/ drauff dacht ich hin vnd her/
Ich dacht zu finden was/ ſo ſchreibens würdig wer/
Jetzt fing ich dieſes an/ jetzt jenes zu erwehlen/
Jetzt wolt ich was im ernſt/ jetzt luſtigs was erzehlen/
Bald hat auff einſamkeit ich meinen Sin geſtelt/
Bald wie ſo ſeltzam es doch hergeht in der Welt/
Bald wolt ich von dem Hoff/ bald von dem Krieg was dichten/
Bald wolt ich loben beid/ bald beyde ſie vernichten/
Dan von der Ehr/ von Nutz/ von Helden/ von der Lieb/
Etwas zuſetzen auff mich mein Gemühte trieb/
Dann wolt von vbung ich deß Leibes etwas ſchwetzen/
Weil ich mich für der zeit kundt mächtig drin ergetzen/
Wie man wol zierlich ſolt gebrauchen Lantz vnd Schwerdt/
Wie man verhalten auch ſich ſolt zu Fuß vnd Pferdt/
Dann meint vom elend ich deß Menſchen was zu ſagen/
Dann auch die flüchtigkeit ſeins lebens zubeklagen:
Inſonderheit wolt ich den hochbetrübten Stand/
Beſchreiben/ drin ſich jetzt befind mein Vatterland/
Mein armes Vatterland ſo jetzt wird gantz verheeret/
Vnd durch die jnnre Krieg ſich in ſich ſelbſt verzehret/
Neid/ eiffer/ zwitracht/ haß/ blut/ mord/ mißtrawen/ brand/
Raub/ tewrung/ peſtilentz/ geitz/ ehrgeitz/ ſünd vnd ſchand/
Gehn hefftig drin im ſchwang/ drob ich ohn vnterlaſſen
Muß ängſten meine Seel/ vnd meine Wang benaſſen/
Weil meine thränen auch von Blut beröhtet ſind/
So hett ich ſie gebraucht an ſtatt der roten Tint.

NEin/ſagt ich doch zu letzt/ ich hab was höhers funden/
Der zweiffelsknoten iſt nun in mir auffgewunden/
Weich weich/ſagt ich/O hoff/ ihr Helden weicht/weich Ehr/
Es weiche Krieg vnd Lieb ſampt andern dingen mehr/
Ja liebſtes Vatterland: du ſelber ſey gebeten/
Mit deiner ſchweren Laſt auff eine ſeit zu tretten/
Dieweil derſelbe mir iſt jetzt gefallen ein/
Dem vber alles ich vnd du verpflichtet ſein/
Vor war mein thun bey nah nur auff die luſt gegründt/
Jetzt aber mich ein Fewer vnd Flam auffs new entzündt/
Ich fühl ein Geiſt in mir/ der Wunder wircken kan/
Derſelbe treibet mich/ der reitzt mich jetzund an/
Das ich mit ſtummem Mund ſo ſchön vnd klar muß ſingen/
Vnd meine Stim ohn Stim ſo helle laſſen klingen/
Von Jeſu meinem Herrn/ von Chriſto meinem Gott/
Dem Himmel Erd vnd Meer erſchien auff ſein gebott/
Von Jeſu meinem troſt/ von Chriſto meim Erretter/
Dem groſſen hellen feind/ dem ſtarcken Schlangentretter/
Von Jeſu meinem Schatz/ von Chriſto meinem Schutz/
Der ſeine Kirche noch ſchützt gegen allen trutz.

JCh will mein heiſſe Stimm ſehr lieblich laſſen lauten/
Ich will ſüß ſpielen her auff vnbezogner Lauten/
Von aller Printzen Printz/ von aller Helden Held/
Vom allerliebſten Mann/ vom ſchönſten in der Welt/
Vom auffgang auß der höh/ vnd von der wahren Sonn/
Von aller Engel frewd/ von aller Menſchen wonn/
Vom herrſcher allerding/ vom Herren aller Herrn/
Vom rechten Friedenfürſt/ vom liechten Morgenſtern.

JCh bin durchauß bedacht/ das Lob jetzt zu erheben/
Der aller Creatur kan leben weben geben/
In meinem Heyland ich mich will ergetzen wohl/
Mein Geiſt vnd meine Seel ſich hoch erfrewen ſoll/

In meinem höchſten Gutt/ in meinem Seligmacher/
Im dämpfer aller Sünd vnd aller Widerſacher.

WJe er iſt Gott vnd Menſch doch einig in Perſon/
Wie Gottes er ſo wol/ alß auch deß Menſchen Sohn/
Wie er iſt für der Zeit vnd in der Zeit geborn/
Wie er zum Schöpffer ſich vnd Heyland ſelbſt erkohrn/
Wie er hab auffgeführt den ſchönen Baw der Welt/
Wie er in allem ſchier ſein Fürbild dargeſtellt/
Wie er im ſelben Baw jhm eine Kirch erbawt/
Wie er denſelben ſich vnd ſeine Schätz vertrawt/
Wie er in füll der Zeit iſt kommen zu vns rab/
Wie wunder er gethan/ wie er gelehret hab/
Wie er in ſeinem Fleiſch für vnſer Fleiſch gelitten/
Wie er Sünd/Sathan/Tod/ im Tode hab beſtritten/
Wie er begraben auch vnd aufferwecket wardt/
Wie er nam ſichtiglich gehn Himmel ſeine fahrt/
Wie er die rechte Hand deß Vatters eingenommen/
Wie er werd zum Gericht von dannen wider kommen/
Wie er vns endlich werd den Himmel geben ein.
Hiervon/hiervon/ſag ich/ ſoll mein Geſänge ſeyn.

DOch will ichs nicht auff art wie ein Poete richten/
Der zu der warheit noch viel dings pflegt zu erdichten/
Vnd beſſer tauſentmahl rausſtreichet ſeine Sach/
Als ſie nie wird geſchehen/ auch vormals nie geſchah/
Je mehr er künſtlich auch hinzu deſſelben ſetzt/
Je mehr jhn jederman vnd er ſich ſelber ſchätzt/
Vnd ſucht ſo ſeine Ehr: nicht nicht ſo aber mir/
Der ich die warheit ſelbſt wil bringen auffs Papier/
Zu meines Heylands nur vnd meines Herꝛen ehr.

DRümb dein/Apollo/ich für dißmal nit beger/
Der Neun Göttinnen hülff ich auch nit haben will/

Schweigt/ ſchweiget alle zehn mit ewrer Muſic ſtill/
Dann wann ich nur begin auff meiner Laut zu ſchlagen/
Kan ich euch ſchamrot all vom Helicon verjagen/
Ja oder männiglich das machen glauben feſt/
Das jhr vnd ewer Berg nie in der Welt geweſt.

GEflügelt ich mich drumb hoch vber euch erſchwing/
Mit andacht vnd im Geiſt durch Lufft durch Wolcken dring/
Vnd durch das Firmament/ mein Flug der hört nit auff/
Biß ich gekommen bin zum höchſten Himmel nauff/
Ja biß in Himmel neyn zu Chriſti Thron ich ſteig/
Vnd auff mein Andtlitz mich zu ſeinen Füſſen neig/
Mit Demuth/ Glauben/ Lieb Furcht/ Hoffnung angethan/
Red in der warheit ich vnd Geiſt jhn alſo an.

O Jeſu Gott vnd Menſch perſöhnlich vnzertrent/
Der anfäng Anfang du/ vnd aller enden End/
Ohn anfang/ ohne end/ mit anfang/ ohne Mittel/
Das Mittel aller ding/ vnd ohne mittels Tittel/
Zum Mittler ſelbſt beſtimpt in deines Vatters raht/
Deins Vatters Ebenbild/ deins Vatters raht vnd that/
Du glantz der herrligkeit in deines Vatters weſen/
Bey dem der weißheit Schätz von Ewigkeit geweſen.

SChaw/ ich erſchein allhier für deiner Majeſtät/
Für deinem hellen Stuel/ an dieſer ſchönen ſtett/
Ich bitt/ ich ſeufftz/ ich fleh/ ich ſuch/ ich ruff/ ich ſchrey/
Durch deine mildigkeit/ durch deine lieb vnd trew/
Durch dein verſprochnes wort/ durch deine hohe Gnad/
Durch deine krafft vnd macht/ vnd manche wunderthat/
Durch dein vergoſſens Blut/ durch deinen Todt vnd Wunden/
Drinn jede fromme Seel hat allzeit Heyl gefunden:

VMbleuchte meinen Geiſt/ gib klarheit meim Verſtand/
Entzünde meine Bruſt/ regiere meine Hand/

Ermuntre meine Sinn/ mir meine Feder führe/
Mir meine Lipp vnd Zung mit deinem Finger rühre/
Die wolgeſtimpte Harff deins Davids mir verleih/
Gib das mein Stimme gleich den Engelsſtimmen ſey.

AVff daß mit dir/in dir/ ich dir nach könne ſinnen/
Vnd ſo von dir/durch dich mehr wiſſenſchafft gewinnen/
Auff das ich durch dich ſelbſt vnd deines Geiſtes trieb/
An dir je mehr vnd mehr inbrünſtig mich verlieb/
Das deine Herꝛligkeit Gottſelig ich beſchreibe/
Vnd in den ſchrancken ſtets der wahren Schrifft verbleibe/
Das ich führ jmmerdar dein Lob in meinem Mund/
Vnd meine Lipp vnd Zung dein nahmen mache kund/
Das ich könn herꝛlich Dir auff Inſtrument vnd Seitten/
Die Würde deines rhums herſpielen vnd außbreiten/
Ja das ſo hell vnd klar ich auff der Erden ſing/
Das es im Himmel hier drob vberall erkling/
Das drunten deine Ehr durch mich ſo ſüß erſchalle/
Das deinen Engeln es vnd dir hier ſelbſt gefalle.

WEil du mich doch/ehe du den grund der Welt gelegt/
Haſt zu der Seeligkeit vnd deinem Lob gehegt/
So gib/das ich dein Lob zu lernen an mög fangen/
Weil ich im Kercker noch meins Leibes ſteck gefangen/
Das ich an ſtimme noch jetzt in der Finſternuß/
Was ewig ich im Liecht fort ſingen will vnd muß/
Das ich den Engeln es jetzt nachthu auff der Erden/
Vnd jhnen da beginn gleichförmig ſchon zu werden.

DIr aber iſt bekandt/ Mein Gott dir iſt bekandt/
Wie ich mich hab gewelzt in wolluſt/ſünd vnd ſchand/
Wie wider dein Geſetz/ im Frühling meiner Jugendt/
Ich ſtets die Laſter liebt/ vnd haſſte alle Tugendt/

Ja leyder! ich bin noch der Vnart nit gar loß/
Von Laſtern gantz bedeckt/ von Tugent aller bloß.
Drumb wolſtu meiner Sünd durch dein ſo ſchweres leyden/
Durch deinen Todeskampff vergebung mir beſcheiden/
Tilg meine Miſſethat/ waſch mich mit deinem Blut/
Vnd mache alles das/ ſo in mir böſe/ gut/
Gib mir den Glaubens Geiſt für dir in furcht zu wandeln/
Mit meinem Nechſten auch in rechter Lieb zu handeln/
Gib das mit Leib vnd Seel ich jetzt vnd allezeit/
Dir in der Heyligung zu dienen ſey bereit/
Das alles/ was in mir/ ſich deiner Ehr ergeb/
Das nichtes ſey in mir/ ſo nit dein Lob erheb/
Das ich in dieſem Lied/ mit kräfften vnd mit fleiß/
Nur einig vnd allein ſuch deines Nahmens preiß/
Das alle meine Reim/ ſo ich will jetzt anfangen/
Nur einig vnd allein zu deiner Ehr gelangen/
Das ich bey leib darinn ja ſuche nit das mein/
Reutt auß/ wann etwas wolt dergleichen bey mir ſein/
Nein Nein! das einig ich auff deine Ehre dicht/
Vnd zu der Heyligung deins nahmens alles richt.

DRümb Anfang Mittel End/ O Jeſu/ ſelbſt regier/
Weil mein werck dein werck iſt/ weil ich es ſtelle dir/
Wann mein Geiſt dann ſo wirdt von deinem Geiſt getrieben/
So wird wohl nie in Teutſch was ſchöners ſein geſchrieben/
Gib auch das jedes Hertz/ vnd jeder frommer Chriſt/
Der deine Herzligkeit in meinen Reimen liſt/
Für frewd vnd lieb zu dir in andacht bleib entzücket/
Vnd von der Erd im Geiſt gen Himmel werd verrücket/
Das deine Chriſtenheit/ vnd deine liebe Herd/
Auch dergeſtallt durch mich zum theil erbawet werd/

WAs kan man beſſers doch im Thränenthal beginnen/
Als daß man ſich bemüh/ dein hulde zu gewinnen/

Das ander alles ſey    ſo köſtlich wie es woll/
Es ſey deß ahnſehns auch    vnd Ehren ſcheines voll/
So iſts für eytel doch    vnd lauter Koth zu ſchelten/
Vnd kan auff deiner Prob    nit einen Heller gelten.

DRum hilff/das jeden Tag/    O Chriſte/weil ich leb/
Ich dieſem Lobgeſang    vermehrung etwas geb/
Vnd fort: fort immer fort    dein herzligkeit herſinge/
Biß man mich in die Erd    zu meiner Ruhe bringe/
Wann auch an jenem Tag    ich auffſteh auß dem Grab/
Ich wider anfang da    da ichs gelaſſen hab.

Diß iſt/ſagen wir/ der Anfang der herzligkeit Chriſti/ die wir jetzt eben zu beſchreiben beginnen.

Letzlichen wolle der wolmeinende Leſer ſich auch nicht jrren laſſen/ wann er mitten in einem jeden verß etwas raums vnnd abſchrits zwiſchen der ſechſten vnd ſiebenden ſyllben finden thut/ dann ſolches iſt mit fleis alſo im Druck geſetzet worden/ damit man allezeit auff gedachtem abſchritt mit dem leſen etwas innehalten/ vnd die art der Reimen alſo deſto richtiger vnnd leichter mit jhrem gehörigen maß geleſen werden könne. Dann ob wol der Verſtand vnd Meinung auß allen/ wie auch auß dieſen Verſen/ nach dem vnterſchied der ſtrichlein vnd puncten genommen werden muß/ ſo müſſen doch dieſe Verſe/ ſollen ſie anders jhren richtigen vnnd klingenden lauff haben/ für ſich weg mit jhrem maaß/ wie daſſelbe mit dem abſchrit gedruckt/ vnd gleichſam als wann ein halber Verß ein gantzer were/ vnd nit eben nach denen gezeichneten ſtrichlein vnd puncten/ geleſen werden.

Sonſten wolten wir wünſchen / daß wir vnſers gegenwärtigen Wercks nur noch zu einer vberſehung hetten fehig ſeyn können/ Dañ dieweil es vns ſelbſten nicht an allen Orten klar/vnd inſonderheit in den Jñhalten / ſo vber vnd vnter den Kupfferſtücken ſtehen/ etwas vnverſtendig iſt/als hetten wir es noch an vnzehlich viel orten ändern vnd verbeſſern wollen: Dann ob wol dieſe vnſere vbergebene Poëſie bey nah für zwey Jahren verfertigt / aber die zeit vber nicht vnter vnſern/ſondern deß Buchverlagers handen geweſen/ vnd wegen der langſamen außarbeitung der hierinnen befindtlichen Kupfferſtücke / ſo viel zeit vergeblich hingefloſſen / ehe vnd bevor ſie an das Liecht hat kommen können: So haben wir derſelben doch wegen der weytabgelegenheit deß orths/vnd der gefährligkeit deß Krieges halben zu vnſern Händen nicht wider mächtig ſein können / derentwegen wir ſie vnüberſehen vnd vnverbeſſert für dißmal haben aufflegen laſſen müſſen.

Vnangeſehen deſſen aber / leben wir auch alſo noch der Zuverſehenlichen hoffnung/ daß der gutherꜩige Leſer / wann er mit geduldiger nachſinnung die hierinn verfaſte Poëſie von anfang biß zum endt durchleſen wirdt / ſo wol der Materien halben (als in welcher vornemblich ein wolgeführter Krieg / vnd vollkommener Feldtherr fürgeſtellt wirdt/ja welche auch meiſtentheils warhafftig vnd Gottfürchtig/ theils auch mit ſchönen wolzugelaſſenen holdſeligen Poetiſchen erfindungen vber die maaß luſtig vnd lieblich außgeführt iſt) wie auch deß gerechtgeſetzten maſſes / vnnd zuſammenfügung der Wörter / inſonderheit aber der dreyfachen vnd zwar geſchrenckten frembten Endungen wegen / vns der / auff einer hochlöblichen vertrawlichen Geſellſchafft / ſo Schrifft: ſo Mündtlich inſtendi-

ges anhalten / bey müſſiger zeit beſchehenen vberſetzung nicht ver=
dencken / Ja ſie nicht allein der mühe der verteutſchung mehr als
würdig ſchetzen / ſondern auch ſelbſt eine anmühtige gute begnü=
gung für ſich darinnen finden werde. Welches dann das
einige gewünſchte Ende / vnd fürgeſtecktes Ziel
dieſes vnſers angewandten fleiſſes
geweſen iſt.

## MARC. AVREL. HOROLOG. PRINC.

### Lib. III. Cap. V.

Roma genitrix noſtra non tantum beneficia, quibus affecta eſſet, inſignia, ſed verba etiam, ſiue dicta ſiue ſcripta eſſent, egregia remunerari glorioſum ſibi ſemper duxit.

# Innhalt deſz Erſten Geſangs.

Ein Engel ſendet Gott nach Tortos in die Statt/ Die tapffern Helden hier in allgemeinem Rath/
Der Chriſten Fürſten ſich bey Gottfried all einſtellen Zu jrem Hertzog jhn vñ Hauptman drauff erwehlen.

Als Er ſein Volck ins Feldt gebracht nun alle hat/ Ruckt er auff Sion zu mit ſeinem gantzen Heer/
Damit er nach der Reyh ſie ſehen könt vnd zehlen/ Der König drum erſchrickt von ſolcher böſen Mähr.

Der

# Der Erſte Geſang.

1. VOn Wehr vnd Waffen ich vnd von dem Hauptmann ſing/
Der Chriſti werthes Grab gar ritterlich erſtritte/
Mit Hand vnd mit Verſtand verrichtet er viel ding/
In dem berühmbten Sieg er mächtig viel erlitte/
Die Hell/ zu dempffen jhn/ vmbſonſt ſich vnter fing/
Die Heydenſchafft vmbſonſt auff jhn zuſammen ritte/
Dann ſeine Helden er/ durchs Himmels Gunſt vnd Macht/
Bey alle Creutz Panier zuſammen wider bracht.

2. O Muſa, die du nicht ein welcken Lorberkrantz
Vmb deine Stirne führſt am Berge Helicone,
Im Himmel aber trägſt von Sternen vnd von Glantz
Auff ewigwehrend Art ein helle güldne Krone/
Mit deiner Himmelbrunſt mein Hertz entzünd mir gantz/
Gib Klarheit meim Geſang mit Vngnad mein verſchone/
Wann Warheit ich mit ſchertz vermeng/ vnd ſchmück zur Zier
Mit dein vnd andrer mehr ergetzung mein Pappier.

3. DV weißt daß ſich dahin am meiſten ſehnt die Welt/
Da man der ſüſſigkeit am meiſten jhr einſchencket/
Vnd wann die Warheit iſt in Reime wol geſtelt/
So hat ſie offt zu ſich auch jhren Feind gelencket/
Alſo dem krancken Kind man ein Geſchirꝛ fürhelt/
Deß Rand mit ſüſſem Safft beſprengt/ vnd es ſo träncket/
Betrogen vnter deß trinckt es den bittern Safft/
Vnd kriegt durch dieſe Liſt ſo wieder Lebenskrafft.

4. A Lphonſe, deſſen Güt/ vnd deſſen milde Art/
Dem Vnglück auch zu Trotz ſchützt vnd in Hafen bringet
Mich Frembdling/ der ich ſchiff auff einer böſen Fahrt/
Den auch die Well deß Meers vmbtreibt vnd ſchier verſchlinget/
Durchſchaw mit Frewdigkeit doch dieſe meine Kart/
Die ſich dir im Gelübd geheiligt zu dir dringet/
Vielleicht geſchiehets wol/ was meine Feder hier
Andeut/ daß ſie es noch einſt ſchreiben muß von dir.

5. WAnn es auch dermal eins dahin noch kommen wolt/
Daß man die Chriſtenheit in Frieden ſolte ſehen/
Vnd ſie zu Schiff vnd Roß dem Türcken dem Vnholt/
Die groß vnrechte Beuth zunehmen wolte gehen/
Den Scepter dann zu Land man dir aufftragen ſolt/
Wie auch mit dem Gebiet deß Meeres dich verſehen/
Gottfrids Nachfolger hör nun meinen Reimen zu/
Vnd zu den Waffen dich in deß bereiten thu.

6. SChon lieffs ins Sechſte Jahr als gegen Morgen nauff
Fortruckt der Chriſten Heer ein hoch Werck zubeginnen/
Vnd Niqueam mit Macht/ mit Sturm vnd vollem Lauff/
Auch Antiochiam durch Kunſt ſchon hatten jnnen/
Hernacher in der Schlacht der groſſe Perſer Hauff
Diß alles jhnen nicht kondt wider abgewinnen/
Drauff ruhten ſie ſich auß/ als Tortos jhrer war/
Den gantzen Winter durch/ biß auff das Newe Jar.

7. DAs End nicht ferne war der naſſen Winters Zeit/
(Darinn der Waffen brauch ſchier meiſtlich ſtille ſtehet:)
Als Gott von ſeinem Thron der hohen Herrligkeit/
Der in dem hellſten Theil deß Himmels ſteht erhöhet/
So weits von Sternen auch biß in die Hell/ ſo weit
Es von den Sternen an biß nauff zum Throne gehet/
Die Augen in eim nuh herab wand auff die Welt/
Vnd ſah in einem Blick gantz was ſie in ſich helt.

8. ER ſchawt an alle Ding/ auff Syrjen er auch richt
Sein Augen/da dasmal der Chriſten Fürſten wahren/
Es ſahe GOTT der HERR mit eben dem Geſicht/
Damit er pflegt der Leut Geheimnuß zuerfahren/
Daß Gottfrid Bulljon nur dahin ſtets dacht vnd dicht/
Wie er auß Sion raus vertreib der Heyden Scharen/
Er ſah jhn Glaubens voll/ vnd Eyfers/vnd wie er
All Reichthumb/Ehr vnd Schätz gantz nichtes achtet mehr.

9. ER ſieht in Baldouin wie er begierlich tracht/
Ehr/die nur Menſchlich iſt/ auff Erden zuerlangen.
Wie daß Tancredi auch ſein Leben nichtes acht/
Auß eytler Lieb/ die jhn thut quelen vnd betrangen.
Er ſieht/wie Boemond den Grund wol feſte macht/
Zu Antiochia ſein new Reich anzufangen/
Wie er Geſetz einführt/ Künſt/Sitten vnd Gericht/
Den wahren Gottesdienſt er ſie recht vnterricht.

10. WJe er ſich dergeſtalt darinn vertieffen thut/
Daß ſonſten er durchauß an keinen Vorſatz dencket/
GOTT bey Rinaldo ſpürt eins Krieges Helden Muth/
Ein Geiſt/der in der Ruh ſich vngedultig kräncket/
Begehrt kein Königreich/ wil weder Gelt noch Gut/
Iſt aber in Begierd der Ehre gar verſencket/
Vnd hänget Guelfo an/ auß deſſen Mundes Lehr
Gar manche dapffre That der Alten lernet er.

11. NAchdem viel Tugend nun/ viel Mängel auch vnd Fehl/
In dieſer Helden Hertz der höchſte GOTT befunde/
Rieff auß der Engel Glantz er zu ſich Gabriel/
Der in der erſten Rey der zweyt in Ordnung ſtunde/
Der zwiſchen vnſerm GOTT vnd jeder frommen Seel
Ein trewer Dolmetſch iſt holdſelig mit dem Munde/
Bringts Himmels Willen rab/ vnd bringet wider mit
Zu GOTT gehn Himmel nauff der Menſchen Klag vnd Bitt.

12. GEh/ Gottfrid ſuche mir (Gott zu ſeim Boten ſprach:)
Sag jhm im Namen mein/ was man zuſeh den dingen/
Warumb man nicht ernew die alte Kriegesſach/
Meim arm Jeruſalem ſein Freyheit herzubringen/
Die Herren rüffe er zu Rath/ ſie munter mach/
Er ſol jhr Hauptmann ſein/ er ſol die Sach vollbringen/
Ich wehl jhn hier/ das Volck ſols auff der Erden thun/
Die ſein Geſellen vor/ ſeyn ſeine Diener nun.

13. ALs er diß hat geredt/ macht Gabriel ſo bald
Sich fertig/ den Befehl deß HERREN zuverrichten/
Mit Lufft vmbgürtet er ſein Engels ſchön Geſtalt/
Die Sinn der Sterbligkeit wußt er jhm anzudichten/
Die Gliedmaß vnd s Geſicht eins Menſchen an ſich ſtalt/
Mit Himmels Majeſtät er ſie kundt wol zurichten/
Die zwiſchen einem Kind vnd Jüngling ſeynd/ die Jahr
Nahm er an ſich/ vnd ſchmückt mit Stralen ſeine Haar.

14. WEiß Fittich legt er an/ vergült an jedem End/
Auff wunderſame weiß/ gerad vnd ſehr geſchwinde/
Mit den er vber Erd vnd Meer herfloh behend
In aller Höh/ vnd ſchnitt die Wolcken vnd die Winde/
Alſo der Himmels Bott bekleidt ſich runter wend/
Damit im vnterm Theil der Welt er ſich befinde/
Erſt vber Libanon hielt er auff ſeinen Flug/
Vnd auff den Flügeln ſich da in den Lüfften wug.

15. STracks nach der Ebne hin der Statt Tortoſa zu
Sich ſtürtzend mit gewalt thet er herunter fliegen/
Damals die Sonne theils ſtund auff von jhrer Ruh/
Das meiſt ſah man doch noch im Waſſer vnten liegen/
Gottfrid gleich ſeinen Gott anbette in der früh/
(Wie er dann allezeit jhm fürtrug ſein Anligen)
Als eben mit der Sonn/ doch liechter vnd mehr hell
Der gläntzend Engel jhm allda erſchiene ſchnell.

16. VNd ſagt jhm: Gottfrid ſieh/ jetzt man am beſten hat
Den Krieg zuführen zeit/ vnd viel davon zuſprachen/
Auß was für Vrſach dann ſchreitt man nicht zu der That/
Die Statt Jeruſalem von Heyden frey zumachen/
Die Fürſten du nunmehr zuſammen bring in Raht/
Die/die da langſam ſeyn reg an/vnd eyl die Sachen/
Wiß/daß zu jhrem Haupt Gott hat erwehlet dich/
Vnd ſie dir vnderthan ſeyn werden williglich.

17. EJn Bott ich runter komm von meinem Gott geſand/
Jn ſeinem Namen dir ſein Meinung anzuzeigen/
O wie ein groſſen Sieg haſtu durch deine Hand
Zuhoffen! eyfre drob/ die Sach iſt Gottes eigen.
Er ſchwieg/vnd ſeinen flug darauff gen Himmel wand/
Nauff nach dem höchſten Ort vnd reinſtem theil zuſteigen/
Gottfrid von dieſer Red vnd von dem Glantze ward
An Augen gantz verblend/ am Hertzen all erſtart.

18. NAch dem er ſich erholt/ vnd alles wol bedacht/
Wer kam/wer jhn geſand/ vnd was er jhn hoort ſagen/
Der vor begierig war/ iſt brennend nun gemacht/
Dem Krieg/ deß er ein Haupt/ ſein Endſchafft zuerjagen.
Er denckt nicht/wie er mög drümb werden hochgeacht/
Nein/ſolcher Ehrgeitz Wurm kund jhm ſein Hertz nicht nagen.
Sein Will wol aber ſich entzündet wunderſam
Jm Willen ſeines Gotts/ wie Funcken in der Flamm.

19. SEin dapffre Helden all/ die auch nicht waren weit/
Zuſammen er berufft von vnterſchiednen Enden/
Brieff vber Brieffe er/ vnd Botten allezeit
Mit angehängter Bitt zu jhnen ſchwind thut ſenden.
Daß/ſo ein edle Seel anreitzt/vnd macht bereit/
Vnd daß/ſo Tugend kan von jhrem Schlaff abwenden/
Scheint alles daß ers find/ es auch ſo kräfftig ſtellt/
Vnd ſchmückts ſo wol/daß es zugleich zwingt vnd gefellt.

20. DJe Hauptleut allzumal/ die Fürſten klein vnd groß/
Allein nicht Boemond, die andren alle kamen/
Ein theil verwartet drauß/ theils mitten in dem Schoß
Der Statt jhr vnterſchluff vnd Herberg auch bekamen/
Die Fürſten dieſes Heers ſich fanden in Tortos
(O wie ein ſchöner Rath) am Feſttag all beyſamen/
Es fienge Gottfrid an/ vnd führt an dieſem Ort
Im Antlitz Majeſtät/ ein klingend Stimm im Wort:

21. JHr Helden mein/ die jhr von Gott erwehlet ſeidt/
Zurichten wieder auff der Kirchen groſſen Schaden/
Der vntern Waffen euch vnd mancher Liſt bereit
Zu Meer vnd Land geführt hat ſicher an eim Faden/
Daß wir mit ſo vnd ſo viel Siegs in kleiner Zeit/
Vnd manchem Königreich vns ſehen ſchon beladen/
Bey vielen Heyden auch erhöhet ſeine Fahn/
Vnd ſeinen Namen da gepreißt vnd kundt gethan.

22. VErlaſſen ſeyn ja nicht die ſüſſen Pfand fürwahr
Vnds liebe Vatterland/ (wann ich mich nicht betriege)
Wir haben nicht geſetzt das Leben in Gefahr
Deß vngetrewen Meers/ vnd weit entlegne Kriege/
Daß man ein kurtzen Ruhm bey der gemeinen Schar
Erlangte/ vnd dem Land von Barbarey obſiege/
„ Der Vorſatz wer zu eng/ der Danck wehr auch nicht gut/
„ Daß man der Seel zu Schad vergoſſen hett das Blut.

23. DIß war wol vnſers Kriegs das rechte End vnd Ziel/
Die edle hohe Maur von Sion zuerſtreitten/
Vnd von dem ſchweren Joch vnd Dienſt der Chriſten viel
Zuretten/ vnd allda wolt man mit Fleiß arbeiten/
Zugründen ein new Reich/ euch allen es gefiel
Den Sitz der Gottesforcht biß hieher zuerweiten/
Damit man nicht verwehr dem Frommen Wandersmann/
Zulöſen ſein Gelübd/ das Grab zubeten an.

24. DRumb vnſer Thun bißher beſteht in viel Gefahr/
In Arbeit mehr als viel/ ſehr wenig in der Ehre/
Vnd thut gar nichts zum Zweck/ da man nun ſtille gar
Stůnd/ oder anders hin ſich wenden ſolt das Heere/
Europa hůlffe dich dein groſſe Kriegesſchar?
Vnd daß man Aſiam mit Fewer ſo verheere?
Wann dieſer Vnruh end nicht wehre ein erwerb
Der Reiche/ ſondern nur ein bloſſes Land verderb.

25. „ DErſelbe bawet nicht/ der ein new Königreich
„ Auff Menſchen gründe ſich zu bawen vnterſtehet/
Da wenig Vatterlands er hat/ vnd da zugleich
Er in der groſſen Meng ſo vieler Heyden gehet/
Da Griechenland zu Nutz jhm nicht thut einen Streich/
Die Hülff vom Abend auch ſehr ferne von jhm ſtehet/
„ Wolricht er Vnheil an/ ſein Vntergang darab
„ Jhm kommet ſelber zu/ bawt jhm ſein eigen Grab.

26. GAntz Perſien vnd Türckey/ vnds Antiochiſch Land/
Gar groſſe Dinge ſeyn von That vnd auch von Namen/
Nicht vnſre Wercke ja/ vielmehr von Gott geſand/
Sehr wunderliche Sieg in Warheit allzuſamen/
Wann dieſes alles nun jetzt würd von vns gewand
Zum andern End/ dann ſie der Schencker thet berahmen/
Fürcht ich/ ers widernehm/ vnd daß auff gantzer Erd
All vnſer groſſer Ruhm zu einem Mährlein werd.

27. ACh dieſe Gaben werth/ bey leib ja keiner ſey/
Der in ein böſen Brauch ſie kehre vnd verſchwende/
Dem Anfang/ der gemacht ſo hoch vnd mancherley/
Antworte ja zugleich das gantze Werck vnd Ende/
Weil offen iſt der Weg/ die Straß auch aller frey/
Vnd weil die rechte Zeit hinfähret ſehr behende/
Warumb geht man nicht gleich die Statt an/ die das Ziel
Iſt vnſers Sieges all? wer iſt ders wehren wil?

28. Euch

28. EUch Fürſten ich bezeug (mein Zeugnüß hören an
Die jetzund/ ja die noch zukünfftig ſeyn auff Erden/
Im Himmel hört man es/ da geht mein Schwur hinan/)
GOTT hat ſchon reiff gemacht die Sache ſeiner Herden/
Durch länger warten / ſie viel ſchwerer werden kan/
Was jetzt gewiſſe iſt/ kan vngewiſſe werden.
Ich ſag es euch vorher/ iſt langſam vnſer Lauff/
So kompt dem Lande hier zu hülff der Heyden hauff.

29. EIn kurtz gewisbel folgt/ als er geſaget das /
Drauff der Einſidler alt Fromb Peter stracks auffſtunde/
Der ein gemeiner Mann im Rath der Fürſten ſaß/
Vnd dieſe groſſe Reiß zu allererſt erfunde/
Sagt: Was Gottfrid geredt mir vber alle maß
Gefellt/kein zweiffel iſt dran/wann zu jeder Stunde
Die Warheit Warheit iſt/ er hats erwieſen wol/
Ihr heiſſets alle gut/ ich diß zuſetzen ſol.

30. WAnn allen Zanck vnd Schimpff ich wol beyſammen ſtell/
Die ſcheinen als wann man zur Prob ſie leit vnd mache/
Die vngleiche Sinn/ vnd die ſo nicht ſehr ſchnell
Auch mitten in dem Lauff gantz vnvollbrachte Sache/
So ſeh vnd mercke ich auß was für einem Quell
Rinn alles dieſes Zancks vnd Auffſchubs recht Vrſache/
„ Das hohe Anſehn iſts (wie ich der Meinung bin)
„ So vieler/gleich an Zahl/ vnd vngleich doch von Sinn.

31. „DA einer nicht allein regiert / der da benambt
„ Den Laſtern jhre Straff/ mit Danck die Tugend ziere/
„ Der da außtheile auch eins jeden Werck vnd Ampt/
„ Da folgt gewiß/ daß da mit Irrthumb man regiere/
Macht einen Leib auß euch den Gliedern ingeſampt/
Ach macht ein Haupt/ das euch zuſammen richt vnd führe!
Gebt einem nur allein den Scepter vnd Gewalt/
Gebt jhm eins Königs Ampt/ ſampt Anſehn vnd Geſtalt.

32. Hier

32. „HJer ſchwieg der Alte ſtill/ Nun Gott/ dems all bewuſt/
„Auch kein Gedancke iſt ſo dir bekandt nicht were/
Blaß deß Einſidlers Red in jhrer aller Bruſt/
In aller Ritter Sinn vnd Hertzen ſie vermehre/
Reut auß die eingepflantzt ja angeborne Luſt
Deß ſtoltzen hohen Muths/ der Freyheit vnd der Ehre/
Biß Guelfo vnd Wilhelm/ die höchſten zwey ich mein/
Erſt rieffen drauff: Gottfrid ſol vnſer Feldherr ſeyn.

33. DJe andern hieſſens gut: vnd legten all auff jhn
Die Macht/ daß er fort mög befehlen vnd rahtſchlagen/
Auch andern ſchreiben für Geſetz nach ſeinem Sinn/
Daß er/ wann/ wo er wil/ den Krieg hin möge tragen/
Die jhme alleſampt gleich waren gantz vorhin/
Gehorſamb Diener jetzt ſich ſeines Reichs anſagen.
Als diß geſchloſſen war/ wird das Geſchrey ſehr weit
Durch Zungen vberall der Menſchen außgebreit.

34. DEm Kriegsmann zeigt er ſich/ vnd jhnen deuchte all
Wie er des hohen Grads für allen würdig were/
Er nahm von jhnen auff den Glückswunſch vnd Beyfall/
Gar höff-vnd ſittſamlich/ vnd als er ſich auch ſehre
Hett gegen alle ſie bedancket vberall/
Für jhr erzeigtes gut/ vnd jhm erwieſne Ehre/
Befahl er/ daß ſich ſolt jhm zeigen in dem Feldt
Den andern Tag hernach deß gantzen Heeres Zelt.

35. DEn Morgen früh die Sonn von jhrem Betth auffſtund/
Viel heller als ſie pflegt/ vnd leuchtend auch viel mehre/
Als jeder Krieges Mann herfür ruckt in der Stundt
Zu ſeiner bundten Fahn mit Waffen vnd Gewehre/
Vnd zeigte ſich geputzt/ auffs beſt er jmmer kundt/
Vnd zoh da für Gottfrid auff einer Wieß vmbhere/
Er aber hielt gantz ſtill/ vnd ſah bey jhm vorbey
Rumbziehen ordenlich Fußvolck vnd Reuterey.

36. O Sinn/ der Jahr vnd Zeit vnd deß Vergeſſens Feind/
Ein Schafner auch darzu vnd Hüter vieler Dinge/
Verleih mir deine Krafft/ daß ich die/ die da ſeynd
Die Truppen dieſes Felds vnd Hauptleut/ all herſinge/
Ihr Lob auch/ daß die Zeit zuſchwärtzen hat vermeint/
Hell ſcheine widerumb/ vnd durch die Welt erklinge/
Von deinen Schätzen diß auff meine Zunge leg/
Daß jede Zeit es hör/ vnd kein es tilgen mög.

37 ERſt die Frantzoſen ſich erzeigten/ deren Haupt
Deß Königs Bruder war Ugon zuvor geweſen/
In Franckreichs Inſeln ſie geworben vber haupt/
Darinn vier Ströme ſeyn/ ein Land ſchön außerleſen/
Darnach folgt dieſer Hauff/ als der Todt Ugon raubt/
Der Fahn/ darinn man pflegt die gülden Lilg zuleſen/
Die war Clotarei eins Hauptmanns außerwehlt/
Dem nichts als nur allein Geblüt eins Königs fehlt.

38. EIn Tauſend führen hier Küraß/ ein ſchwer Gewicht/
Vnd noch ein mal ſo viel ſeyn dern die drauff nachgehen/
Den erſten von Natur/ von Zucht/ von Vnterricht/
Vnd Waffen gleich ſie ſeyn/ ſeynd gleich auch von Anſehen/
Normander all/ vnd thun in Ruprechts ſeiner Pflicht
Als jhres rechten Herrn vnd Landes Fürſten ſtehen.
Von zweyen Prieſtern drauff auch Volck gezeiget ward/
Der eine Wilhelm hieß/ der ander Ademart.

39. SIe hatten alle beyd ſchon viel vnd lange Jahr
Im Gottesdienſt gemußt das Heilge Ampt verwalten/
Jetzt trücket jhnen hart der Helm das lange Haar/
In ſchwerer Vbung ſie der Waffen jetzt veralten
Drinn im Uranier Land/ vnd in den Grentzen dar/
Der erſt ſein Muſtrung hat Vierhundert ſtarck gehalten/
Der ander führt ſein Volck auß Poggio, vnd es iſt
In Anzahl jenem gleich/ gleich in der Waffen Liſt.

40. ZVr Muſtrung zeucht hernach der Baldouinus auff
Mit ſeines Bruders Volck/ ſo von Bologna bürtig/
Vom ſelben frommen Mann jhm zukam dieſer Hauff/
Nach dem er Feldherr ward/ wie er dann wol war würdig/
Der Graffe von Carnut hernacher folget drauff/
Der mächtig war im Rath/ vnd mit der Fauſt ſehr hurtig/
Vierhundert ziehn mit jhm: Hierzu führt dreymal mehr
Im Sattel Baldouin mit Waffen vnd Gewehr.

41. GVelfo der nechſte drauff der nimmet ein das Feld/
Wol ſein Verdienſt zugleich mit ſeinem Glücke ſtreichet/
Für ſein Anherren er auß Welſchland einen zehlt/
Vnd vom Eſti Geſchlecht ein lange Rey erreichet/
Den Namen vnd Gebiet eins Teutſchen aber helt/
So mit der Guelfi Hauß eins iſt vnd ſich vergleichet/
Carinthen erregiert/ das Land auch bey dem Rhein/
Vnd Iſter/ das der Schwab vnd Rheti hatten ein.

42. ZV dieſem MutterErb viel Land vnd Leut er bracht
Durch herrlich groſſe Sieg/ damit ers ſonſt vermehret/
Von daher bracht er Volck/ welchs für ein Schertz nur acht
Zugehen in den Todt/ wann ers an ſie begehret/
Im Winter dieſes Volck ſehr warme Stuben macht/
Mit Gaſtereyen auch die Zeit in Frewd verzehret/
Fünff Tauſendt waren jhr im Anfang/ Jetzt bey nah
Iſt nach der Perſer Schlacht der Dritte theil kaum da.

43. EIn Fahl vnd Weiſſes Volck kompt dieſem nach herein/
Welchs zwiſchẽ Teutſchland wohnt vnd Franckreich an dem Meere/
Daſelbſt zuſammen fleuſt die Moſel vnd der Rhein/
Ein Land von Frucht vnd Vieh reich vbermäſſig ſehre/
Es bawen gegen s Meer die in den Inſeln ſeyn
Gar ſtarcke Wäll vnd Dähm zu s Landes Schutz vnd Wehre/
Das Meer ſo nicht allein viel Gut vnd Holtz verſenckt/
Ja das wol gantze Reich vnd gantze Stätt ertränckt.

44. EIn Tauſendt jhrer ſeyn/ vnd ſeyn noch Tauſendt jhr/
Ein andrer Ruprecht auch ſie alle beyde führet/
Das Volck auß Engelland iſt etwas ſtärcker ſchier/
Deß Königs mindrer Sohn Wilhelmus ſie regieret/
Ein Schütz der Engliſch iſt/ vnd iſt mit jhnen hier
Ein Volck/ deß Land bey nah biß an den Polum rühret/
Von Wälden vnd Gebirg diß Volck hat hergeſendt
Irrland/ ſo in der Welt ligt an dem letzten End.

45. DArnach Tancredi kömpt/ Vnd iſt im gantzen Feld
(Nimb nur Rinaldo auß) kein ſchönrer Herr von Weſen/
Von Sitten vnd Geſtalt/ der allerſtreitbarſt Held/
Gantz vnerſchrocken war ſein Hertz keck außerleſen/
Vnd wann je etwas iſt ſo ſein groß Lob auffhelt/
So iſt ein eytle Lieb ein Vrſach dran geweſen.
Im Krieg wird ſeine Lieb geboren vnd ernehrt/
Von Pein vnd Vngemach wird jhre Krafft vermehrt.

46. MAn ſagt/ daß auff den Tag/ der ſo berühmet macht
Der Chriſten Volck/ als es die Perſer hat geſchlagen/
Als da Tancredi letzt kam ſieghafft von der Schlacht/
Kondt er für mattigkeit dem Feind nicht mehr nachjagen/
Drumb für ſein dürre Lipp nach einer kühlung tracht/
Vnd ſucht ſein müde Seit zu einer Ruh zutragen/
Da kompt er da jhn lockt ein lieblich ſchöner Schatt/
Der grüne Sitz vmb ſich vnd einen Brunnquell hatt.

47. VOn ohngefehr erſchien ein Fräwlein jhme dar
Gewapnet vmb vnd vmb die Stirne außgenommen/
Ein Heydin von Geburt/ die dahin eben war
Gleichsfals zukühlen ſich vnd zu der Ruh gekommen/
Als er diß ſchöne Bild ſieht/ vnd ſein wird gewahr
Wird er entzündt/ vnd gantz von Liebe eingenommen/
O wie ein wunder Ding! Lieb kaum geboren wird/
Fleugt doch gewapnet ſchon/ vnd prächtig triumphirt.

48. SJe deckt ſich mit dem Helm wol zu vnd mit dem Schild/
Vnd weren andre nicht darzu ankommen eben/
Jhn friſch zuſprengen an war ſie durchauß gewillt/
Sie ließ jhn/ vnd that ſich ſchnell auff die Flucht begeben/
Im Hertzen aber er diß ritterliche Bild
Vnd ſchön Geſtalt behielt vollkommen nach dem Leben/
An jhr Bewegung er ſtets dacht/vnd an die ſtett/
Da er ſie hat geſehn/ zum Fewr ein Zunder ſteet.

49. ES merckts der meiſte theil an ſeim Geſichte wol/
Daß auſſer Hoffnung er von Liebe hefftig brandte/
So ſeufftzend gieng er rein/ ſein Augen trawrens voll
Hinunter zu der Erd auch vnauffhörlich wandte/
Achthundert Pferd/ die er all hat auff ſeiner Roll/
Das ſchön vnd luſtig Land Campagnien herſandte/
Die ebne dieſes Lands iſt der Natur ein Pracht/
Deß fruchtbar Hügel auch der Tirren lieblich macht.

50. ZWeyhundert kommen nach geborn in Griechenland/
Mit Eyſen ſelbe ſeyn bey nah gar nichts beleget/
Eim jeden hängt ein Schwert gekrümbt zur lincken Hand/
Auffm Rücken dieſes Volck Flitſchpfeil vnd Bogen träget/
Vnd hat gar leichte Roß/ die ſeyn zum Lauff gewandt/
Mit vieler Arbeit ſichs vnd wenig Speiß beträget/
Zum Treffen ſeyn ſie raſch/ zu weichen auch bereit/
Vnd fechten in der Flucht auch außeinander weit.

51. LAtin diß Häufflein führt/ vnd waren keine mit
Sonſt auß dem Griechenland die in dem Heer hertratten/
„ O Schand/ O Vbelthat! war doch biß auff ein Schritt
„ Der Krieg/dir Griechenland/ an deine Grentz gerathen
„ Du gleichwol wie eim Spiel ſahſt zu/ vnd thatteſt nit
„ Das wenigſt/wartend nur auffs End der groſſen Thaten.
„ So du nun Dienſtbar biſt/ ſo iſt dein Joch gerecht/
„ Vnd biſt vnbillich nicht jetzt eines andern Knecht.

52. DEr letzte Schwader kompt   nun erſtlich/ aber ſieh/
An Ehr/Kunſt/Dapfferkeit   kan oben an er ſitzen/
Sie ſeyn freywillig all/   vnd freyſte Helden ſie/
Ein Schrecken Aſiæ   vnd Martis ſeine Blitzen/
Argo ſein Minos ſchweig   Artus ſein Ritter hie/
Die mit eim hauffen Träum   nur jhr Pappier beſchmitzen:
Dann hier all alte That   verleuret jhren Schein/
Nun wer iſt würdig wol   jhr oberſt Haupt zuſein?

53. DVdon von Conſa iſts/   ſehr ſchwerlich aber ich
Den Vnterſcheid ſeins Stands   vnd Tugendt her kan ſagen/
Sie vnterwerffen jhm   ſich alle williglich/
Weil er geſehn/ gethan   viel hat in ſeinen Tagen/
Graw Haar vnd friſche Kräfft   bey jhme finden ſich/
Ein männlich vnd ein reiff   Anſehen thut er tragen/
Viel Wunden die jhm wol   anſtehen/ er auch weiſt/
Ein Zeugnüß ſeiner Ehr/   das ſeine Thaten preiſt.

54. VMb ſeine Tugend iſt   bey jhnen hochgerühmbt
Euſtatius, vnd iſt   ein Bruder der Bulljonen,
Gernand eins Königs Sohn/   der hohen Tituln rühmbt
Von Reich Norwegen ſich/   der Scepter vnd der Kronen/
Ruggier ſampt Balnauill   mit jhnen auch herkümpt/
Dem Engerlan pflegt auch   ein gut Lob beyzuwohnen/
Für einen wackern Mann   auch hochgehalten ward
Gentonius, wie auch   Rambald vnd zwey Gerard.

55. EIn guten Ruhm auch hat   Vbaldus vnd Roſmund,
Deß groſſen Hertzogthumbs   Lincaſtri nechſte Erben/
Obiri von Toſcan   ſein Lob geh nicht zu grundt/
Der dreyen Brüder Preiß   muß auch nicht gar verderben/
Palamedis, Sforzæ,   Achillis, es ſey kundt
Jhr Lob/ ſo ſie gekundt   in Lombardey erwerben/
So auch der ſtarck Otton,   der jhm erlangt den Schild
Darinn kam auß der Schlang   eins nackten Kindes Bild.

56. RVdolph vnd Guaſco auch die müſſen mit heran/
So wol die zwey Guidons bey männiglich gelobte/
Gernier vnd Eberhard ſtell ich nicht gantz hindan/
Das ſtilleſchweigen ſonſt jhr groſſes Lob verſtopte:
Wohin jhr/der ich nicht bey nah mehr zehlen kan/
Gildip vnd Odoart verliebte vnd verlobte/
Entzückt jhr mich? die jhr im Krieg Geſellen ſeyd/
Jhr werd geſcheiden nit auch in dem Tode beyd.

57. DJe Lieb in jhrer Schul was lehrt ſie einen nit?
Zur Kriegerin allda ſie keck vnd kühn ſie machte/
An jhres Liebſten Seit war allezeit ſie mit/
Eins Himmels ſchluß zugleich für beyder Leben wachte/
Kein Streich/ ſo eim allein nur ſchad/ herzunter ſchnitt/
Ja eine jede Wund gleich beyden Schmertzen brachte/
Jſt eins verwund/ ſich dann das andre quälen thut/
Er ſchütt auß ſeine Seel/ wann ſie vergeuſt jhr Blut.

58. RInaldo aber hat/ der ſchöne Jüngeling/
Den Preiß für jhnen all/ ſo viel jhr da geweſen/
Ein liebe Dapffrigkeit jhm am Geſichte hieng/
Er führt an ſeiner Stirn eins hohen Königs Weſen/
Sein Thun ſeim Alter weit vnd Hoffnung ſelbſt fürgieng/
So bald ſein Blut ſich zeigt kundt man die Frucht ſchon leſen/
Mars iſt er/wann man jhn in Waffen donnern ſicht/
Die Lieb/wann er entblöſt ſein Engliſch Angeſicht.

59. DJe ſchöne Sophi jhn beym Adige gebar/
Bartholt der groſſe Herz hat jhn von jhr gezogen;
Damalen als er noch ein kleines Kindlein war/
Alſo daß nehrlich er noch hatte außgeſogen/
Begehrt Mathilda jhn/ die vnterwieſe dar
In Freyen Künſten jhn/ vnd ward bey jhr erzogen/
Biß jhm begierig wurd ſein jung vnd Edel Hertz
Als er erklingen hort die Trompt von Morgenwerts.

60. ER floh/ als er nicht war fünffzehen Jahr noch alt/
Allein davon/ vnd rannt gantz vnbekandte Wege/
Schifft vbern Egeum vnd Griesche Flüſſe kalt/
Vnd kam in frembde Land vnd weit entlegne Stege.
Die edle Flucht iſt werth/ daß jhr zufolgen baldt
Ein dapffrer Enckel hier all ſeinen Fleiß anlege.
Drey Jahr ſeynd es/ daß er iſt in dem Kriege mit/
Das weiche Milchhaar jhm zum Kinn herauſſer tritt.

61. DJe Reuter ſeynd vorbey/ zur Muſterung heran
Das Fußvolck rücket nun/ Raimund das erſte führet/
Bey den Pirenen er Garon vnd Ocean
Hat auffgebracht diß Volck/ Toulous er ſonſt regieret/
Vier Tauſendt jhrer ſeyn/ ſehr wol bewehrte Mann/
Zudulden Vngemach/ zur Arbeit angeführet/
Gut Volck iſts/vnd es kan an weiſer Dapfferkeit
Von keinem werden nicht/ der beſſer wer/geleit.

62. NVn Steffan vom Ambois vnd Tours zu dieſem Streit
Fünfftauſend ohngefehr in guter Ordnung bringet/
Es ſeynd nicht arbeitſamb noch groſſe ſtarcke Leut/
Von Waffen doch/ diß Volck ſehr leucht/vnd helle klinget/
Ein weich vnd luſtig Land/ vnd voller Fröligkeit/
Einwohner/die jhm gantz gleich ſeyn/diß Land fürbringet/
Im erſten Treffen iſt diß Volck ſehr gut/doch leicht
Läßt es erſchrecken ſich/ vnd rückwartz wider weicht.

63. MJt rawem Angeſicht Alcaſtus auch herbey/
Dem Campaneo gleich bey Thebo, ſich ran kehret/
Sechs Tauſendt Schweitzer er/ ein Volck keck/wild vnd frey/
Hat in den Alpibus geſamblet vnd gemehret/
Mit Eyſen pflügt es vor/ vnd brache Klös entzwey/
Jetzt hats in beſſerm Brauch vnd Form daſſelb verkehret/
Die Hand die ſonſtet nur zuwarten pflegt das Vieh/
Zufordern Könge raus iſt jetzt erſchrocken nie.

64. Drauff

64. DRauff mit der hohen Fahn/ drinn man die Krone ſicht
Vnd Peters Schlüſſel zwey/ kömpt rahn ein ſtadtlich Heere/
Bey ſieben Tauſend Knechte Camillus hat gericht/
Die wohl gewapnet ſein/ mit Waffen hell vnd ſchwere/
Froh iſt er/daß zum Krieg der Himmel jhn erſicht/
Da er ernewen könn der lieben Eltern Ehre/
Vnd daß/das gantz nichts fehl/ er darthu vnd beweiß/
Als nur der Vnterricht an der Lateiner Preiß:

65. NAch dem die Schwadern nun in ſchöner Ordnung all/
Darunter diß die letzt/ fürüber endlich waren/
Berieff Gottfrid darauff die Hertzen allzumahl/
Vnd ſeine Meinung jhnn anfieng zu offenbaren;
Ich wil daß Morgenfrüh zur Morgenröht zumahl
Geſchwinde brechen auff all meine Krieges Schaaren/
Auff daß man deſto eh kom bey die heilge Statt/
Weil ſie anjetzo deß noch kein Vermutung hatt.

66. DErhalben machet euch wohl fertig zu der Reiß/
Vnd ſchickt euch zu der Schlacht/ ja zu dem groſſen Siege.
Nun dieſe dapfre Red/ eins Manns ſo Keck vnd weiß/
Reitzt an/vnd macht Gehertzt ein jeden zu dem Kriege/
Geſchickt erwarten ſie der newen Stralen heiß/
Vnd wündſchen allzugleich/ daß doch die Sonn auffſtiege.
An Furcht es aber nicht dem weiſen Bulljon fehlt/
Ob ers im Hertzen ſchon hart trücket vnd verhehlt.

67. WEil auß Egyptenland der König kömpt heran/
Wie auß viel Zeitung er hat allbereits verſtanden/
Vnd gegen Gaza zeucht ein ſtarcke Veſtung an/
Auff daß er grentzen könn mit den gelobten Landen.
Solt der nun Müſſig ſein/ (Gottfrid nicht glauben kan)
Der allezeit im Krieg vnd Vnruh iſt geſtanden?
Für ſeinen gröſten Feind jhn aber wohl anſicht/
Vnd zu ſeim Diener trew dem Henrich alſo ſpricht:

68. AVff einem kleinen Schiff ſoltu in Griechenland.
Hinſchiffen/da dann wird nunmehr ſeyn angekommen/
(Wie ich auß eines Schrifft/ gethan mit eigner Hand/
Der nicht zuliegen pflegt/ warhafftig hab vernommen)
Ein dapffrer Jüngeling von hohem Königs Stand/
Der wil zu dieſem Krieg als ein Geſell herkommen/
Jſt Fürſt in Dennemarck/ der mit ſich führt viel Leut
Vom Lande ſo da liegt jenſeit dem Polo weitt.

69. DAß jhn betriege nun vnd brauche gegen jhn
Der Griechſche Keiſer nicht ſein trieglich Kunſt vnd Pfeile/
Daß er jhn ja nicht kehr vnd wend wo anders hinn/
Vnd wie er ſonſt wohl pflegt/ jhn warten mach ein weile/
Bring diß im Nahmen mein dem Jüngling wohl in Sinn
Als mein getrewen Raht/ daß er ſich hefftig eile/
Sag daß er komme bald/ der Nutz ſey ſein vnd mein/
Es werd jhm der Verzug ein groſſe Schande ſein.

70. MJt jhm ankomme nicht/ verbleibe aber du
Beym Griechen König dort/ mach daß er mög anfangen
Mit ſeiner Hülff/die er vns hat geſaget zu/
Auch ſonſten ſchuldig iſt bey vns bald anzulangen:
So vnterricht er jhn; vnd als der Botte nu
Die Vollmacht vnd die Brieff deß Gruſſes hett empfangen/
Den Vrlaub vnd die Reiß er ſehr zueilen tracht/
Gottfrid ein Anſtand drauff mit ſein Gedancken macht.

71. ALs ſich die Sonne nun den Tag hernacher find
Jm Hell vnd klarem Thor gleich gegen Auffgang ſtehen/
Hört man der Trommel Klang vnd Trompten Schall geſchwind
Ein jedern wecken auff/ vnd durch das Lager gehen/
Am heiſſen Tag iſt nicht ſo angenehm der Wind/
Der da der trocken Erd ein Regen her kan wehen/
Als jedem Kriegesmann im Volcke wolgefiel
Der helle Krieges Klang der Jnſtrumenten viel.

72. GEſchwind ein jederman getrieben von Begier
Bekleidet ſeinen Leib/ an ſich die Wehre bindet/
Mit Waffen angethan erſcheint er eilends hier/
Vnd bey ſeim Führer ſich ſo bald ein jeder findet/
Vnd als das Heer nun iſt geſtellt in Ordnung ſchier/
Ein jeder ſeine Fahn ſtracks gegen Wind auffwindet/
Ins Hauptmanns ſeiner Fahn/ ſo da war groß vnd weit/
Das triumphirend Creutz gen Himmel ſich außbreit.

73. DIe Sonne vnterdeß weg von der Erden weicht/
Vnd in das HimmelFeld ſich in die Höhe wendet/
Vnd auff die Waffen trifft/ vnd Flammen rauſſer zeucht/
Vnd mit dem hellen Schein Geſicht vnd Augen blendet/
Von Funcken vmb vnd vmb die Lufft wie Fewer leucht/
Vnd ſich in eine Form eins groſſen Brandes endet/
Das ſtarcke PferdsGeſchrey eim das Gehör beraubt/
Wie auch der Waffen Schall die Felder all betaubt.

74. DEr Feldherꝛ nun ſein Volck gar wol bewahren wil
Für allem Liſt vnd Trug vnd ſeiner Feind Anſchläge/
Von leichter Reuterey ſchickt er hin in der ſtill
Wol zuerkunden ſich deß Landes Pfadt vnd Stege/
Er hat voran geſchickt auch deren zimblich viel/
Die machen ſolten leicht die Päß vnd auch die Wege/
Sie füllen Gruben auß/ ſie werffen Hügel ein/
Daß jhme gantz kein Paß verſchloſſen möchte ſein.

75. ES iſt beyſammen nicht kein Heydniſch Kriegesheer/
Es iſt kein Mawer nicht/ vnd ſeyn kein tieffe Graben/
Vnd iſt gar nichtes nicht/ das hindre oder wehr
So jrgend einen Fluß ein Berg vnd Wald möcht haben;
Alſo ein groſſer Strom wann er erwächſet ſehr/
Daß er herꝛauſſer tritt gar ſtoltz auß ſeinem Graben/
Auch vbers Vfer weg gewaltſamb reinher fellt/
Vnd iſt kein einig Ding ſo ſeinen Fall auffhelt.

76. VErwahrt der König hielt allein von Tripoli
Volck/Schätze/Waffen/ Gelt in ſeinen Mawren drinnen/
Vielleicht Gottfriden hett er auffgehalten hie/
Er durffte aber nicht mit jhnen Krieg beginnen/
In ſeinen Landen er auffnahme gerne ſie/
Durch Bottſchafft vnd Geſchenck wolt er jhr Gunſt gewinnen/
Er nahm von jhnen an den fürgelegten Fried/
Wies Gottfrid haben wolt/ vnd wie ers jhme rieth.

77. HIer von dem Berge Seir/ der hoch vnd nicht ſehr weit
Von Tripoli der Statt thut gegen Auffgang ſtehen/
Sah man ein groſſe Meng viel frommer Chriſten Leut
Von Standes allerley vnd Alters runter gehen/
Die brachten jhr Geſchenck dem Held der Chriſtenheit/
Vnd frewten ſich ſo ſehr/ daß ſie jhn möchten ſehen/
Frembd jhnen kamen für die Waffen vnd Gewehr/
Gleitsleut an jhnen hatt Gottfried nach ſeim Begehr.

78. SEin Volck das führte er nicht weit ab von dem Meer/
Vnd hielt doch vnterdeß die richt vnd ſtracke Straſſen/
Vnd jhm war wolbewußt daß an dem Vfer her
Mitſchifften ſeine Schiff/ die kondten allermaſſen
Sein gantzes Feld verſehn mit Waffen vnd Gewehr/
Vnds wurde jhnen auch die Füttrung all gelaſſen
Die in dem Griechenland man nur abmehen kundt/
Auß Scio auch der Wein vnd der in Creta ſtundt.

79. ES kracht das nahe Meer von dieſer ſchweren Laſt
Der groſſen hohen Schiff gebawt von leichten Fichten/
So daß in gantzer See nicht ſicher eine Maſt
Ein Saracene, noch ein Heyde darff auffrichten/
Ohn was du noch Sanct Marx vnd du Sanct Görge haſt/
In der Venedjer Land vnd Ligurer Gerichten/
Sicilien noch mehr herſchickt vnd Engelland/
Vnd kommen deren noch auß Franckreich vnd Holland.

80. NVn dieſe ingeſampt gleich wie mit einem Band/
Verbunden waren hart/ als wehr es nur ein Wille/
Mit aller Notturfft ſie/ was jhnen nur anſtand/
Beluden jhre Schiff in groſſer Meng vnd Fülle/
Als dieſe Schiffahrt nun die Päſſe offen fand/
Vnd waren alle Feind in jhren Grentzen ſtille/
Schifft ſie in ſchnellem Lauff vnd brachte Vorrath mit
Dahin/da Chriſt der HErr den ſchweren Todt erlitt.

81. WEil das Gerüchte pflegt zubringen ein Geſchrey
Warheit vnd Lügen voll/ von Newen vnd von Alten/
So hats auch außgebreit/ daß numehr rück herbey
Diß Glück vnd ſieghafft Feld von niemand auffgehalten/
Es thut der Schwadern Zahl/ vnd was für Volck es ſey/
Auch Namen vnd die That der Dapffern nicht verhalten/
Gar ſchröck-vnd grauſamlich jhr Lob es weit außbreit/
Sions Beſitzern auch/ als Vngerechten/ drewt.

82. DAs künfftig Vngelück vielleicht weit gröſſer ſcheint/
Als es wol thete nicht wanns gegenwärtig wehre/
Hört man ein klein Geräuſch/ der Krieg es ſey man meint/
So gar beſtürtzet ſeyn Gemüter vnd Gehöre/
Man murmelt in der Statt vnd drauſſen von dem Feind/
Vnd diß Gemürmel läufft durch Stätt vnd Felder Heere/
In dieſer groſſen Noth anſtellet in der Statt
Der König bey ſich ſelbſt ein grauſamb böſen Rath.

83. DEr König dieſes Reichs mit Namen Aladin,
Der noch ein newer Herr vnd ſtets in Sorgen ſchwebte/
Ein vnbarmhertzig Mann/ jedoch ſein grauſamb Sinn
Hat er gemiltert ſchon/ weil er viel Jahr erlebte/
Als dieſes Volckes Zweck er nun wird endlich jnn/
Welchs da die Mawren hoch der Statt zuſtürmen ſtrebte/
Setzt zu der alten Furcht er einen newen Wahn/
Vnd furcht ſich für dem Feind/ vnd für dem Vnderthan.

84. MAn kundte dazumal zwey Völcker in der Statt/
Im Glauben vnd der Lehr gantz widerwärtig ſchawen/
Das ſchwächſt vnd minſte Theil an Chriſtum glauben hat/
Der ſtärckſt vnd gröſte Hauff mußt Machomet vertrawen/
Als dieſer König nun Sion gewinnen that/
Vnd ſich da vnterſtundt den Sitz jhm feſt zubawen/
Viel klein vnd leichter macht er ſeiner Heyden Joch/
Der armen Chriſten Laſt macht er viel ſchwerer noch.

85. DIß ſein Mißtrawen nun macht ſeine Grauſamkeit
(Durch Zeit erkältet ſehr vnd eingeſchlaffen lange)
Gantz lebend widerumb erhitzt in Bitterkeit/
Daß jhr war mehr nach Blut als vormals jach vnd bange/
Alſo gantz gifftig wird wiedrumb zur Sommerszeit/
Die in dem Winter war ein lieb vnd fromme Schlange/
Alſo der zahme Löw/ wann Leyd geſchihet jhm/
Nimbt widerumb an ſich ſein angebornen Grimm.

86. EIn Zeichen ſeh ich wol (ſagt er) der newen Frewd
Beym vngetrewen Volck/ vnd jhre loſe Sachen/
Nur jhme hilfft allein das allgemeine Leyd/
Es kan alleine nur jetzt vnſers Vnheils lachen/
Verrätherey vnd Liſt es vns vielleicht bereit/
Vnd denckt wie mir es wil mein Leben kürtzer machen/
Vnd wie es öffnen mög die Thore meinem Feind/
Der da iſt jhr Geſell vnd jhr ſehr groſſer Freund.

87. ES ſol jhn aber nicht angehn/ dann jhrem Zweck
Wil ich wol kommen vor/ vnd auch mein Müthlein kühlen/
Ich wil ſie tödten all/ die Kinder reiſſen wegk
Von jhrer Mütter Brüſt/ vnd mich im Blute wühlen/
Anzünden wil ich auch jhr Tempel/ Hauß/ vnd Deck/
Sie ſollen meinen Zorn im Fewer alle fühlen/
Auff dieſem jhrem Grab erſt jhrer Prieſter viel
Wie Opffer ich voran weg ſchlachten laſſen wil.

88. DEr vngerechte Herr im Hertzen alſo ſpricht/
Doch ſein Vorhaben darff er nicht zu Wercke ſetzen.
Wann er nicht aber gleich vnſchüldge Leut hinricht/
So muß mans mehr für Furcht als für Mitleiden ſchätzen/
Dann viel ein ſtärckrer Wahn jhm ſeinen Zorren bricht/
Wann jene Furcht jhn will zur Grawſamkeit verhetzen/
Er fürcht es bleibe dann kein Weg deß Friedens mehr/
Vnd reitze wieder ſich die Feinde allzu ſehr.

89. DErhalben der Tyrann ſein Wüten machet Zahm/
Vnd denckt/wie er in deß jhm ſeinen Schutz vermehre/
Der Bawren Hütten wirfft er runter in den Schlam/
Vnd leſſet keinen Ort/ dens Fewer nicht verzehre/
Er gibt auch alle Ding in Raub vnd in die Flam/
Daß dem Frantzoſen er Loſier vnd Nahrung wehre/
Die Brunnenquell vnd Bäch/ die ſonſten Rein vnd Friſch/
Vermengt vnd trübet er mit Gifft vnd mit Gemiſch.

90. GAr voll Verſchlagenheit er iſt vnd arger Liſt/
Vnd leſt Jeruſalem mit Wellen wohl verwahren/
Gar ſtarck es allbereits von dreyen Seiten iſt/
Iſt gegen Nort allein nicht ſicher vor Gefahren/
Vnd feſt zumachen wohl die Orter nicht vergiſt/
Die da am meiſten Schwach vnd voller Argwohn wahren/
Gar viel geworben Volck/ wie auch ein guten Theil
Der Vnterthanen er verſamlet in der Eyl.

# Innhalt deß Andern Geſangs.

Ein newe Zauberey Iſmen vergebens macht/ Olindo iſt wie auch Sophronia bedacht
Aladins Willen nach ſoll jeder Chriſte ſterben/ Zuſterben/ auff daß nicht die Chriſten all verderben.

Clorinda ſetzt jhr für/ als ſie den Fall betracht/ Alete ſeine Red den Chriſten nicht behagt/
Wie allen beyden ſie die Freyheit mög erwerben. Argante jhnen drumb ein ſchweren Krieg anſagt.

Der

# Der Ander Geſang.

1\. WEil zu den Waffen ſich bereitet der Tyrann/
Kömpt der Einſidler her Iſmen/ jhn zuerkecken/
Iſmen der auß dem Grab ein Cörper ziehen kan/
Vnd gleichſamb eine Leich von Todten aufferwecken/
Iſmen der mit eim Schwur den ſchwartzen Hellen Plan/
Vnd mit der Zauberey Plutonem kan erſchrecken/
Die böſen Geiſter jhm zudienen ſein geſchwind/
Die er wie ſeine Knecht aufflößt vnd wider bind.

2\. JEtzt ehrt er Machomet/ vnd war zuvor ein Chriſt/
Den erſten Gottesdienſt kan er nicht gantz verlaſſen/
Dann zum verfluchten Brauch mit Zauberey vnd Liſt
Vermengt er beyd Geſetz gar Teuffliſch allermaſſen/
Sein vnbekandte Kunſt verübt er da er iſt
In Hölen weit vom Volck vnd ferrne von der Straſſen/
Zu ſeinem Herrn er kömpt als Rahtsherr in Gefahr/
„ Der Herr war arg/ der Raht bey weitem ärger war.

3\. HErr (ſprach zum König er) ſehr ſchnell vnd ohn Verzug/
Das Sieghafft Kriegesheer der Chriſten thut ankommen/
Wir aber wöllen thun was vns geziemet flug/
Der Himmel ſampt der Erd wird vns zuhülffe kommen/
Du haſt eins Königs Ampt vnd Hauptmanns gar genug/
An allem Ort vnd End verſehn vnd vorgenommen.
Verricht ein jederman ſein Ampt auff dieſe maß/
Diß Land wird deinem Feind zum Grab: ich ſchwere das.

4. WAs aber mich belangt/ kom ich zu dir geradt
In Arbeit vnd Gefahr dir trewlich beyzuſtehen/
Mit allem was durch mich/ als eines Alten Raht/
Vnd durch die Zauberkunſt iſt müglich zuerſehen/
Die Engel zwinge ich die GOTT verſtoſſen hat
Vom Himmel/daß ſie auch mit an die Arbeit gehen.
Nun meine Zauberey/ wie ich ſie fange an
Vnd auff was Art vnd weiß/ erzehl ich dir voran.

5. TJeff in der Erden hier ſteht ein Altar gericht
Drinn in der Chriſten Kirch/ am ſelben Ort ſie haben
Der Mutter jhres Gotts jhr Bildnuß vnd Geſicht/
Deß Gottes der da iſt geboren vnd begraben/
Für dem Altare hängt ſtets ein hell brennend Liecht/
Vnds wird diß Heiligthumb im Tüchlein auffgehaben.
Drumb her in langer Rey da hencken die Gelübd/
In Andacht hingebracht von Chriſten ſehr betrübt.

6. WAnn nun mit eigner Hand von dir wird weggebracht
Diß Bildnuß/ das ſo hoch die Chriſten benedeyen/
Vnd es in deine Kirch verlegt vnd vberbracht/
So wil gebrauchen ich dann ſolche Zaubereyen/
Daß/ſo lang da das Bild wird bleiben wolverwacht/
So lang ſols dieſe Thor für aller Macht befreyen/
In dieſen Mawren ſol vnvberwindlich ſein
Dein Reich/durch newe Fünd vnd hoch Geheimnuß mein.

7. ZVm Tempel Gottes zu lieff ſtracks mit Vngedult
Der König/ als jhm that der Zaubrer dieſes ſagen/
Er zwang gar vnverſchambt die Prieſter vnverſchuld/
Vnd ließ das Heiligthumb hinweg von dannen tragen
In ſeines Gottes Hauß/ da man mit ſchwerer Schuld
Zum Zorren Gott bewegt/ vnd nach jhm nichts wil fragen;
Der Zaubrer murmelt her an ſo eim loſen Ort
Auff dieſes heilge Bild ſein böß Beſchwerungs Wort.

8. ALs nun die Morgenröth herfür am Himmel bricht/
Vnd der/ dem dieſes Bild in Hute war gegeben/
Da es war hingelegt es gantz nicht wider ſicht/
Vergebens es auch ſucht an Orten dabeneben/
Geht er flugs alſo bald den König es bericht/
Der ſtracks gar grauſamb drauff für Zorn anfäht zubeben/
Vnd bildt ſich ein/ ein Chriſt den Diebſtal hab gethan/
Der es gar heimlich halt/ für jhm vnd jederman.

9. OBs nun entführet ſey von eines Chriſten Hand/
Ja oder von GOTT ſelbſt (der ſich hat von deßwegen/
Daß dieſer Heilgen Bild vnd Antlitz ſey verwandt
An ſo ein böſen Ort/ zum Zorzen lan bewegen/)
Iſt noch gar vngewiß/ vnd iſt noch nicht bekandt/
Ob Menſchen oder GOTT man es bey ſolle legen;
„ Doch wil die Gottesforcht daß Menſchen Eyfer weich/
„ Vnd GOTT allein die Ehr man geb vnd vberzeich.

10. DEr König alſobald mit groſſer Vngeſtümb
Ließ alle Kirchen auß vnd Häuſer wol durchſuchen/
Vnd ſagt/ wers jhm entdeck/ dem wöll er lohnen drümb/
Vnd wolt den der es hählt/ mit groſſer Straffe puchen/
Der Zaubrer auch ſein Kunſt durchſuchte ümb vnd ümb
Mit ſeim Beſchwörungs Wort vnd ſeim verdampten Fluchen.
„ Vnd doch erfuhr ers nicht/ ſo heimlich hielt es Gott/
„ Dem Zaubrer ſelbſt wie auch der Zauberey zu Spott.

11. ALs nun nicht kund die That erforſchen der Tyrann/
Die er doch für gewiß hielt für der Chriſten Sache/
Ward er durchgifftet gantz/ vnd ſehr von Haſſe brann/
Wie raſend von dem Zorn/ der ſtarck bey jhm außbrache/
Wolt rechnen ſich / vnd ſatzt all Erbarkeit hindann/
Zukühlen ſeinen Muth/ zu üben ſeine Rache/
Der vnbekandte Dieb (ſagt er) mir ſterben ſoll/
Im Blutbad allgemein/ er ſey auch wer er woll.

12. NVr daß der Thäter ſterb/ ſo fall ins Schwert hinein
Auch der Gerechte mit/ was viel gerecht ich ſage?
Sie ſeynd doch ſchuldig all/ Ja iſt in der gemein
Auch einig trewer Freund für vns/ ich billich frage?
Vnd ſolt an dieſer That ein Chriſt vnſchuldig ſeyn/
Ein alter Fehler dann die newe Straffe trage.
Auff auff/ Getrewe mein/ zum Fewr vnd Schwert euch wendt/
Die Chriſten in der Statt vmbbringet vnd verbrendt.

13. SO redt er zu dem Volck: weit das Geſchrey außkam/
So/ daß der Chriſten Hauff es auch ſo bald verſtunde/
Ein groſſe Todesfurcht ſie alle gleich einnam/
Daß jederman bey ſich gar ſehr beſtürtzet ſtunde/
Die Wehr/ die Bitt/ die Flucht zuhanden keiner nahm/
Sein Vnſchuld darzuthun ſich keiner vnterſtunde/
Dem Armen Völcklein doch wurd zugeſchickt jhr Heyl/
Als ſie am minſten es verhofften/ in der eyl.

14. EIn Mannbar Jungfräwlein mit vntern Chriſten war/
Sehr hoch Gedancken jhr ſtets pflegten beyzuwohnen/
Sie war von hoher Schön/ doch acht ſies nicht ein Haar/
Sie wolt viel lieber ſich allein mit Keuſchheit krönen/
Jhr gröſter Ruhm war nur/ wie in eim Häußlein dar
Mit jhrer Schönheit ſie verborgen möchte wohnen/
Der Buler jhre Blick die floh ſie in gemein/
Vnd blieb in jhrem Hauß ſtets vngeſchmückt allein.

15. „ES iſt kein Schönheit nie noch worden ſo verſteckt/
„ Daß ſie nicht werden ſolt von jemand angeſchawet/
Die Lieb gibts auch nicht zu: Hat dieſe ſchon entdeckt/
Vnd ſie der Wiſſenſchafft eins Jünglings anvertrawet/
„Die Lieb iſt jetzo blind/ jetzt ſehend/ jetzt verdeckt/
„Jetzt öffnet ſie das Aug/ vnd ſich frey friſch vmbſchawet:
„ Du Lieb haſt dein Geſicht offt durch manch tauſendt Wacht
„ In ein Jungfräwlich Hauß vnd keuſchſte Wohnung bracht.

16.Sophro-

16. SOphronia hies ſie/ Olindo war ſein Nam/
Deß Chriſten Glaubens beyd/ vnd in der Statt beyd drinnen/
Wie ſie war wunderſchön/ ſo war er Tugendſam/
Er wolt viel/wenig hafft/ vnd kondt gar nichts beginnen/
Dorffts jhr auch ſagen nicht/ vnd jhn veracht die Dam/
Vielleicht ſah ſie jhn nicht/ vielleicht ward ſies nicht jnnen.
Bißher er vngeſehn ſein Dienſt hat angewendt/
Vielleicht vnangenehm/ vielleicht nie recht gekendt.

17. INdeß hört Zeitung ſie/ wie das werd zugerüſt
Von Blut ein grauſam Bad jhr Volck darinn zubaden/
Sie/ die ſo edles Sinns als voller Ehren iſt/
Gedencket/wie jhr Volck Sie rette vor dem Schaden/
Jhr keuſcher Jungfrawſtand helt ſie ab zu der friſt/
Bald wird von Dapfferkeit ſie darzu eingeladen/
Es ſiegt/ ja es vereint ſich vielmehr Dapfferkeit/
Vnd machet daß da wird keck die Schamhafftigkeit.

18. DIß junge Fräwlein gieng rauß vnters Volck allein/
Sie dackt jhr Schön nicht zu/ wolt ſie auch nicht außbreiten/
Jhr Augen hielt ſie jnn/ trat mit eim Flor herein/
Sie wußt mit edler Zucht jhr Weſen zubegleiten/
That nun von ohngefehr das Glück ſo artig fein
Ja oder Kunſt vnd Fleiß jhr ſchön Geſicht bereiten?
Die Liebe/die Natur/ deß hohen Himmels Freünd
Beyd jhr Nachläſſigkeit kunſtreiche Meiſter ſeynd.

19. SJe ſchawet niemand an/ ein jeder ſie anſicht/
Vnd thut durchs Volck hindurch biß zu dem König gehen/
Deß Königs Zorren auch mit jhrem Fürſatz bricht/
Sein grauſamb wild Geſicht kan ſie gehertzt außſtehen/
Jch komm/dein Zorren ſtill (Sie zu dem König ſpricht)
Vnd laß deins Volckes Grimm in etwas noch anſtehen/
Jch wil entdecken dir vnd liefern in der That
Den Thäter/den du ſuchſt/ der dich verletzet hat.

20. DIe hohe Dapffrigkeit/ wie auch von ohngefehr
Deß ſchönen Fräwleins Blick/ als einer hellen Sonnen/
Den König macht beſtürtzt/ ſein Zorren ſtillet ſehr/
Vergütigt ſein Geſicht/ ſein Grimm war ſchier zerronnen/
Wann ſeine rauhe Seel vnd jhr Geſicht nicht wehr
So ernſtlich hier geweſt/ er hett ſie lieb gewonnen/
„ Ein ſawre Schönheit auch vnd ein Tyranniſch Hertz
„ Die werdens nimmer eins/ die Lieb wil haben Schertz.

21. ENtſetzung wars/ es war Begierd/ es war ein Luſt/
Wanns je nicht liebe war ſo jhn zur Güt möcht wenden/
Erzehl es (ſagt er) ja mirs gantz erzehlen muſt/
So wil das Vnheil ich von deinem Volck abwenden/
Sie ſprach: du für dir hier den Thäter ſehen thuſt/
O Herr! der Diebſtal iſt verricht von dieſen Händen/
Ich hab das Bild entführt/ ich ich dieſelbe bin/
Die du ſo ſucheſt jetzt/ nimb mich zur Straffe hin.

22. DEm allgemeinen Heyl ſie dar zum beſten beüt
Ihr Haupt/ vnd wil die Sträff auff ſich alleine ziehen/
„ O dapffre Lügen hör! wann wird wol die Warheit
„ So ſchöne ſeyn/ daß man ſie könne dir fürziehen?
Es ſteht an der Tyran/ vnd mit der Schnelligkeit
Kan er nicht/ wie er pflegt/ zur Rach vnd Zorren fliehen.
Vnd ſagt: Entdecke mir (dann ichs ſo haben wil)
Wer dir hat geben Raht/ wer mit dir war im Spiel.

23. DAß keiner meiner Ehr im minſten auch theilhafft
Sein ſolte (ſagte ſie) hat mir alſo gefallen/
Ich nur alleine hab der Sachen Wiſſenſchafft/
Ich Räht- vnd Thäterin allein bin vnter allen.
Ey ſo (antwortet er) an dir allein dann hafft
Mein Zorren/ meine Rach auff dich allein ſol fallen.
Ey (ſagt ſie) das iſt recht/ vnds muß auch alſo ſeyn/
Die Ehr iſt mein allein/ mein ſey allein die Pein.

24. HIer fragte der Tyrann/ als er vom Wüten brand/
Wo haſtu dann das Bild verſteckt vnd hingeſetzet?
Ich hab es nicht verſteckt (ſagt ſie) ich habs verbrandt/
Vnd zuverbrennen es ein löblich Ding geſchätzet/
Alſo zum minſten ja durch eins Gottloſen Hand
Kan es mehr werden nicht geſchändet vnd verletzet/
Den Diebſtal vnd den Dieb wiltu beyds ſehen Herr?
Den Dieb den ſiehſtu hier/ den Diebſtal nimmermehr.

25. DOch ich kein Diebin bin/ dann ich das Bild nicht ſtahl/
„Mit recht nimbt man/ was iſt entwand Gottloſer maſſen.
Als diß hört der Tyrann/ tobt er mit groſſem Schall/
Vnd wütt/ vnd that gantz frey den Zaum ſeim Zorren laſſen.
Keuſch Hertz/ O hoher Sinn/ O ſchön Geſicht zumahl!
Ihr habt auff keine Gnad vnd Huld euch zuverlaſſen.
Die Liebe machte jhr für dieſem Zorren wild
Mit jhrer Schönheit auch vergebens einen Schild.

26. DRauff wird ſie hingerafft/ der König ſehr ergrimmt
Verdammet ſie zum Todt der Fewers Flamm in eyle/
Den keuſchen Mantel man vnd Flortuch jhr abnimbt/
In jhre weiche Arm drückt man die harten Seyle/
Sie ſchweigt/ kein ſchrecken nicht jhr dapffer Hertz einnimbt/
Ihr weiſſe zarte Bruſt bewegt ſich kaum zum theile/
Ihr allerſchönſt Geſicht in dieſer Angſt ſo heiß
Entfärbt ſich/ doch nicht Bleich/ wol aber Klar vnd Weiß.

27. DEr Fall wurd außgebreitt/ vnd als dahin ſich riß
Der Pöbel/ alſo auch Olindo lauffend kame/
Die Sach die war gewiß/ das Mägdlein vngewiß/
Drauff kam jhm in den Sinn/ obs auch wer ſeine Dame/
So bald als man jhm auch die ſchöne Sündrin wiß/
Daß ſie vnſchuldig ſey/ er für gewiß abname.
Als nun in jhrem Ampt die Hencker waren jach/
Sprang er ins Volck hinein/ vnd ſich hindurcher brach.

28. DEm König rieff er zu: Sie iſt nit/ Nein/ ſie iſt
Nit ſchuldig an der That/ ſie thuts mit Fleiß erdichten/
Sie hat nie dran gedacht/ es hat auch nicht gewiſt
Ein Jungfräwlein allein ein ſolch Werck zuverrichten/
Auff was Art ſie das Bild geſtolen/ mit was Liſt
Sie ſo betrogen hab die Wacht/ laß es berichten?
Ich habs geſtolen ich/ ſo hefftig ach er liebt
Dieſelbe die da war nicht liebend hochgeliebt!

29. DArnach ſagt er noch diß: In ewre ſtarck Meſchit
Bin ich zum Fenſter nein durch gar verſteckte Stege
Bey Nacht geſtiegen nauff/ gar manchen böſen Schritt
Hab ich darumb gethan durch ſehr verborgne Wege/
Mein iſt allein die Ehr/ mein iſt der Todt auch mit/
Daß man bey Leibe nit mein Marter jhr aufflege/
Mein dieſe Ketten ſeyn/ für mich auch dieſer Hauff
Werd auffgericht/ für mich die Flamme gehe auff.

30. IHr ſchönſtes Angeſicht Sophronia auffwend/
Mit einem ſüſſen Blick jhn kläglich anzuſehen:
O armer Knab (ſagt ſie) was für ein Zweck vnd End/
Was für ein toller Raht treibt dich hieher zugehen?
Wie? bin ich dann nun nicht genugſamb daß ich köndt
Eins Mannes ſeinen Grimm alleine leicht außſtehen?
Sieh/ meine arme Bruſt vermeint zuhalten Standt
Dem Tode gantz allein ohn bey vnd neben ſtand.

31. HJervon Olindo nun ſich läßt bewegen nicht/
Daß er ſich deß begeb/ vnd ändre ſein Gedancke/
O wie ein Schawſpiel groß! da jedermännig ſicht
Der Tugend vnd der Lieb gekeiffe vnd gezancke/
Dem/ der hier ſieget ob/ den Todt man dem zuſpricht/
Dem/ der verleuret hier/ das Leben wird zudancke/
Nun je ſtandhaffter ſich anklagen ſie vnd er/
Der König ſich ergrimt vmb ſo viel deſto mehr.

32\. IHn deucht/ er werd gering geſchätzt mit ſeim Befehl/
Vnd daß man jhn veracht in ſeiner Straffe drinnen/
Er ſagt: daß jhnen man beyds Glauben dann zuſtell/
Sie ſollen alle beyd jhr Palmenzweig gewinnen/
Drůmb er den Henckern winckt/ dieſelben mußten ſchnell
Olind mit jhrer Kett zubinden auch beginnen/
Drauff man ſie alle beyd an einen Pfal anband/
Geſichte von Geſicht/ Rück gegen Rück gewand.

33\. DEr Holtzhauff iſt nunmehr vmb ſie her auffgericht/
Vnd man wil auch jetzund die Flamm anlegen eben/
Als in die ſchmertzlich Red der Knab herauſſer bricht/
Vnd ſagt zu der die mit gebunden war darneben:
Iſt diß daſſelbe Band/ darauff ich hatt gericht
Mein Hoffnung/ das vns ſolt verbinden beyd im Leben?
Iſt diß daſſelbe Fewr/ das ich allzeit gewolt/
Das vnſre Hertzen beyd zugleich entzünden ſolt?

34\. EIn andre Flamm vnd Band zuſagte mir die Lieb/
Das vngerechte Glück gantz andre läßt bereiten/
Ach ſehr weit es zuvor vns von einander trieb/
Nun aber in dem Tod wils vns zuſammen leiten!
Weil du nun ſterben ſolt/ ſo iſt mirs dennoch lieb
Daß dein Geſell ich ſey im Fewr an deiner Seiten/
Weils nicht kund ſeyn im Bett: Dein Vnglück dawret mich/
Meins gar nicht/ dann ſo ſterb an deiner Seiten ich.

35\. O Mein gewünſchter Tod wie werſtu mir ſo werth!
Vnd ſüſſe Marter mein Lieb vber alle maſſen!
Wann ich erlangen köndt daß Bruſt an Bruſt gekehrt/
Vnd ſo in deinem Mund mein Seele möchte blaſen/
Vnd wann zugleich mit mir dein Seele dir außfehrt/
Du deine Seufftzen köndſt in mich herauſſer laſſen.
Sacht weinend redt er diß/ vnd als ſie es gehort/
Gab ſie jhm dieſen Rath/ vnd dieſe ſüſſe Wort:

36. MEin Freund/ ein gröſſer Ding erfordert jetzt die Zeit/
Sie wil nach anders was vnd nach was höhers fragen/
Gedenck an deine Sünd/ vnd wie auff ſeiner Seitt
„GOTT pflegt ein reichen Lohn den Frommen zuzuſagen/
„All Qual wird ſüſſe ſeyn/ nur in ſeim Namen leyd/
Vnd nach der HimmelsFrewd thu ein Verlangen tragen/
Schaw wie der Himmel doch ſo ſchön iſt/ ſchaw die Sonn/
Die ſcheinet als wann ſie vns lad vnd tröſte ſchon.

37. DEr Heyden Pöbel hier zu heulen laut anfieng/
Olindo weinte auch/ doch in ſich ſtill vnd ſachte/
Ich weiß nicht was jetzund den König ſelbſt angieng/
Daß jhm in ſeiner Bruſt mitleyden auch vrſachte/
Er merckte es/ vnd ſich erzürnet ob dem ding/
Wolt ſich doch lencken nicht/ drumb er hinweg ſich machte/
Im allgemeinen Leyd Sophronia du ſcheinſt/
Ob du ſchon wirſt beweint/ wie du allein nicht weinſt.

38. EIn Ritter kam in deß in dieſer Tods Gefahr/
Er ſchien gar ſchön zuſeyn vnd von eim hohen Weſen/
Vnd daß von weitem er ankäme reiſend dar/
Kondt man an ſeinem Kleid vnd Waffen leicht ermeſſen/
Sie ſahen alle an daß auff dem Helmen war
Ein Tieger/ ſo ſchon lang berühmet war geweſen;
Ein Zeichen/ damit ſich im Krieg Clorinda ziert/
Drumb meinten ſie/ ſie wers/ jhr Glaub ſich auch nicht jrrt.

39. SIe haßt von Jugend auff die Arbeit vnd Verſtand
Der Weiber/ vnd was ſie auch ſonſten wol verwalten/
Kein Flachs/ kein Neepuldt nicht mit jhrer ſtoltzen Hand
Auch gäntzlich kein Geſtrick wolt faſſen ſie vnd halten/
Sie floh verſchloßne Ort/ ſie trug kein weich Gewandt/
„Dann Ehrlichkeit ſich auch kan in dem Feld auffhalten/
Sie waffnet jhr Geſicht mit Stoltz/ vnd jhr beliebt
Zuſehen murriſch auß/ wurd murriſch doch geliebt.

40. MJt jhrer rechten Hand ſie in der Jugend zart
Zur wendung vnd auffs Biß das lauffend Roß gewehnet/
Sie gieng mit Waffen vmb/ vnd jhre Glieder hart
Sie in der Fechtſchul macht/ vnd ſie im Lauff außdehnet/
Darnach durch Berg vnd Wald zufolgen ſich nicht ſpart
Der Spur/ die von eim Beer vnd Löwen war gebähnet/
Jm Wald vnd in dem Krieg/ wo ſie war meinte man/
Sie wehr dem Mann ein Wild/ dem wilden Thier ein Mann.

41. AVß Perſien ſie anjetzt kompt ferrne hergerennt/
Auff daß ſie eylig helff der Chriſten Volck verderben/
Sie hat bereits zuvor ſie offtermals getrennt/
Vnd hat beyd Flüß vnd Feld mit Chriſten Blut thun färben/
Wie es iſt zugericht zum Tod / als ſie anlend/
Das ſiehet ſie/ ſie ſicht wie jhr Zwen ſollen ſterben/
Vnd weil ſie wiſſen wil/ was Vnfall es ſeyn werd/
Daß beyde ſie verdamm/ ſo ſchreckt ſie fort jhr Pferd.

42. DAs Volck weicht/ vnd weil ſie die recht wil ſehen an/
Die angebunden ſtehn/ muß ſie ſich zu jhn neigen/
Sie ſiehet ſchweigen ſie/ vnd ſeufftzen ſehr den Mann/
Das ſchwächſte Weibs Geſchlecht thut Stärck am meiſten zeigen/
Sie ſiehet daß er weint/ wie einer der nicht kan
Verhälen eine Angſt vnd Pein/ die nicht ſein eigen/
Vnd daß ſie ſchweigt/ vnd helt jhr Aug gen Himmel feſt/
Als wer ſie für dem Todt ſchon nauff entzückt geweſt.

43. CLorindæ jammert diß/ vnd gieng zu Hertzen jhr/
Vnd mußt vmb alle beyd auch mit ein wenig weinen/
Am meiſten doch vmb die/ die gar nicht weinte hier/
Alſo bewegte ſie das ſchweigen mehr als greinen/
Ohn längern Auffenthalt wandt ſie ſich mit Begier/
Vnd redte freundlich an der Alten Männer einen:
Hör/ ſag mir/ wer ſeyn die/ vnd was bringt ſie hieher?
Geſchichts durch jhre Schuld ja oder vngefehr?

44. SO bath ſie jhn/ vnd er jhr kurtze Antwort gab/
Doch daß auff jhre Frag ſie ſich kund mit genůgen.
Sie wundert ſich gar ſehr/ vnd nimmet daran ab/
Wie eine gleich Vnſchuld ſie alle beyde trůgen/
Zuhindern jhren Todt ſie ſich vorſetzet drab/
Wann jhre Waffen nur vnd Bitte was vermůgen/
Sie rennt zur Flammen zu die man anlegen thet/
Vnd macht ſie ziehn zurůck/ vnd ſo zun Henckern redt:

45. DAß keiner ſey von euch/ der in dem rauhen Ampt
Zufahren weiter fort ſich wölle vnterſtehen
Biß ich den König ſprech / Wol ſey euch hier berambt
Die Sichrung für Gefahr/ ſo jhr es laßt anſtehen/
Die Knecht gehorchten jhr/ dieweil ſie ingeſampt
Bewegt die helle Sprach vnd wunderſchön Anſehen/
Darauff ſie jhren Weg ſtracks zu dem König nam/
Der vnterwegens jhr entgegen eben kam.

46. CLorinda (ſagte ſie) bin ich/ vnd haſt vielleicht
Mich nennen hören ehr/ zufechten ich vermeine
Mein Herꝛ (vnd drůmb hab ich auch dieſe Statt erreicht)
Für diß dein Königreich/ vnd Glauben allgemeine/
Ein jed Gefahr iſt mir zugehen an gar leicht/
„ Die klein ich nicht veracht/ der hohen fürcht ich keine.
Wiltu mich in dem Feld vnd in den Mawren eins
Gebrauchen/ Warlich ich verſag dir deren keins.

47. SJe ſchwieg/ er antwort jhr: Jſt dann auch wol ein Land
So weit von Aſia vnd vnter dieſer Sonnen/
Da herꝛlichs Jungfräwlein dein Nam nicht wer bekandt/
Vnd da dein Ruhm vnd Ehr nicht hette Platz gewonnen/
Weil nunmehr deine Wehr ſich hat zu mir gewandt/
So iſt das Schrecken all vnd Furcht bey mir zerronnen/
Ja/ wann ich hette hier ein groſſes Kriegesheer/
Dünckt mich daß dannoch nicht ich mehr verſichert wer.

48. NIch deucht daß Gottfrid nun zu langſamb kom heran/
Weil ich ſol brauchen dich im Krieg auff dein Begehren/
Halt ich dafür/daß dir allein wolſtehen an
Die Anſchläg die da ſeyn gefährlich/vnd die ſchweren/
Den vollen Scepter ich dir geben wil vnd kan
Meins gantzen Kriegesvolcks/ daſſelbe dir ſol ſchweren.
Gar höfflich gab ſie jhm auff dieſe Red Antwort/
Vnd danckte jhm deß Lobs/ vnd fuhr im reden fort:

49. „WAnn dem Verdienſte ſol der Lohn fürgehn/gewiß/
„Daß es was newes ſey mag einer wol gedencken/
Doch für mein künfftge Dienſt wöll mir zuſagen diß
Dein Güte/daß ſie mir wöll beyd Gefangne ſchencken/
Dann jhren Tod allein (weil alles vngewiß)
Thut Vnbarmhertzigkeit vnd nicht das Recht verhencken/
Doch ſchweig ich diß / ich ſchweig die Zeichen mancherley/
Drauß ich die Vnſchuld ſchließ die jhnen wohnet bey.

50. NVr ſag ich/daß man hier darfür helt in gemein/
Als wann der Chriſten Volck das Bildnuß hett entführet/
Ich aber nicht; vnd das/ was ich hiervon vermein/
Auß einem guten Grund vnd Fundament herrühret:
Dann durch das Zauberwerck entvnehrt worden ſein
„Beyds Tempel vnd Geſetz/ in dem vns nicht gebüret
„ In vnſers Gottes Hauß mit Götzen vmbzugehn/
„ Die Frembden ſolten auch am minſten drinnen ſtehn.

51. DRumb droben Machomet ich billich ſchreibe zu
Diß groſſe Wunderwerck/ der hat dir wöllen weiſen/
Daß mit dem Götzendienſt vnd newer Lehre du
Sein Tempel vnd die Kirch nicht ſolteſt ſo beſchmeiſſen/
Iſmen mit Zauberey all ſeine Proben thu/
Der die Beſchwerungs Reim wil für die Waffen preiſen/
„ Fauſt/Waffen/Eyſen/Wehr ein dapffrer Ritter brauch/
„ Dann das iſt ſeine Kunſt/ drauff ſol er hoffen auch.

52. SJe ſchwieg/ vnd ob auch wol der König ſchwerlich lenckt
Sein Hertz zur Gütigkeit/ daß Zorꝛen thet durchnagen/
Doch weil der Bitterin Anſehn bey jhm verfängt/
Vnd jhn Vernunfft bewegt/ ſo wil er jhr behagen/
Jhr Leben beyden ſey (ſagt er) hiermit geſchenckt/
Dann ſolcher Bitterin kan man ja nichts verſagen/
Gnad ſey es oder Recht; als Dieb ſchenck ich ſie dier/
Vnd als Vnſchuldge ich ſie frey drauff ſpreche hier.

53. ALſo ſie wurden loß: Nun ſeltzam in Warheit
Olindi Glücke iſt das jhn alſo getrieben/
Daß er ſich dergeſtalt erzeigt in dieſem Streit/
Daß in jhr edles Hertz Lieb wider Lieb kund ſchieben/
Von dieſem heiſſen Fewr geht er mit Frewdigkeit
Zur Hochzeit als Geſpons/ mit der/ die nun thut lieben/
Mit jhr wolt ſterben er/ vnd jhr gefiels nunmehr/
Weil er nicht ſtirbt mit jhr/ daß mit jhr lebe er.

54. DEr König/ Argwohns voll/ es ohn Gefahr nicht acht/
Wann ſolche Tugend er ſo nah ſolt bey ſich leyden/
Drumb ſich (weil ers ſo wil) diß Par ins Elend macht/
Auß dem gelobten Land es gar hinweg muß ſcheiden.
Vnd ſeinen böſen Raht er fortzuſetzen tracht/
Theils Chriſten er beſtrickt/ das Land theils müſſen meiden/
Jhr Eltern müſſen ſie/ ja Kind/ vnd ſüſſe Bett/
Voll Kummers hinderſich verlaſſen da zur ſtett.

55. (DJß ſcheiden that ſehr weh) er trieb auß mit Gewalt
Die/ die nur waren gut von Stärck/ vnd von Verſtande/
Die Weiber/ vnd die ſonſt jung waren vnd zu alt
Behielt er bey ſich drinn/ wie Geyſel zu eim Pfande/
Der gröſte Hauffe ſich bey Gottfrid vnterſtalt/
Die andern giengen hin in jrꝛe auſſer Lande/
Die erſten traffen an gleich an demſelben Tag
Der Chriſtenheit jhr Volck/ als es zu Emaus lag.

56. EMaus ein Stättlein iſt/ der Weg iſt auch gering/
Denn es vom hohen Sitz deß Königs iſt gelegen/
Vmb Neun Vhr kehm man hin/ wann einer früh außgieng/
Ob man hertrette ſchon gar langſamb vnterwegen/
O wie vernimbt der Chriſt ſo gerne dieſe Ding/
Vnd eilt vnd treibet ſich vielmehr von deſſen wegen/
Weil aber nun die Sonn bereits herunter fellt/
So läßt der Feldherr da auffſchlagen ſeine Zelt.

57. SJe ſtunden ſchon gericht/ es wolte auch ins Meer
Das ſchöne Sonnen Liecht hinunter ſchlaffen gehen/
Als mit ſehr groſſem Pracht zwey Herren man daher/
Auff frembde Art bekleidt/ ankommen thäte ſehen/
In jhrem Thun ſie ſich erwieſen friedlich ſehr/
Alſo daß man für Freund ſie muſte beyd anſehen/
Auß dem Egypter Land es eine Bottſchafft war/
Vnd brachten Diener viel vnd Knaben mit ſich dar.

58. DEr ein Alete war/ der von geringem Standt
Vnd ſchlechter Ankunfft erſt jetzt aber hoch geſtiegen/
Biß daß er kommen war zur erſten Ehr im Land
Durch ſein Beredſamkeit/ durch ſeine Liſt vnd Lügen/
Durch Tück vnd Schmeichlerey/ durch Witz vnd durch Verſtand/
Geſchwind vnd Raſch war er die Leute zubetriegen/
So wol er ſchmähen kundt auff eine newe Weiß/
Daß einer meint/ es wehr ein hoher Ruhm vnd Preiß.

59. ARgante der Circaſs der ander war/ der kam
Frembd an Egyptſchen Hoff vom Glück dahin getrieben/
Zum Landvogt aber jhn deß Reiches man annahm/
Vnd wurd in höchſten Grad deß Krieges eingeſchrieben/
Vnvberwindlich auch in Waffen arbeitſam
War er/ vnd murriſch iſt ſein Lebtag er geblieben/
Verächter jedes Gotts/ der ſein Geſetz vnd Lehr
Vnd alle ſein Vernunfft nur ſatzt auff ſeine Wehr.

60. GEhör begehrten ſie/ vnd als zur Gegenwart
Gottfrids dem höchſten Haupt ſie wurden eingelaſſen/
Saß auff eim kleinen Stul ſehr niedrig er vnd hart/
Bey ſeinen Helden trew/ bekleidet ſchlechter maſſen/
„ Doch wahre Dapfferkeit hat an ſich dieſe Art/
„ Daß ſie kan jhren Ruhm in ſich wol ſelber faſſen.
Ein Zeichen kleiner Ehr Argante jhme macht/
Als ein ſehr ſtoltzer Mann/ vnd der es nichtes acht.

61. DJe Rechte aber legt Alete an die Bruſt/
Sein Augen vnd das Haupt er tieff zur Erden beugte/
Vnd ehrt jhn auff das beſt er jmmer kundt vnd wuſt/
Auff Art/wie ſich bey jhm das Volck verbuckt vnd neigte/
Ein ſüſſe Red hernach auß ſeim Mund flieſſen muſt/
Als wann ein ſüſſer Fluß von Honig ſich eräugte/
Vnd weil ein jeder Chriſt bereits gut Syriſch kan/
So ſtehen ſie herumb vnd hören jhn mit an:

62. O Würdig! dem allein gehorſambt allzugleich
Der ſchöne groſſe Hauff ſo vieler dapffrer Helden!
Die vor durch deinen Raht gewonnen dieſe Reich/
Die Schlachten/vnd die Sieg/ in Stätten vnd in Felden/
Dein Nam nicht bleibet nur in dieſem Zirck vnd Streich/
Wiß/daß man hört dein Lob auch vnter vns vermelden/
Vnd das Gerüchte hat in gantz Egyptenland
Gemachet deinen Ruhm vnd dapffre That bekand.

63. ES iſt dort keiner nicht der mit Verwunderung
Nicht deine Thaten hör/ vnd ſich damit thu weyden/
Mein König ſelbeſt auch deins Thuns Erinnerung/
Vnd daß man ſag davon/ kan nicht allein wol leyden/
Beſondern ſie erzehlt ſelbſt mit Beluſtigung/
Das liebend ſehr in dir/ das andre furchtſamb neiden/
Er liebt die Dapfferkeit/ vnd wehlt dein Freund zu ſein
In Lieb/weils nicht kan ſeyn in dem Geſetze dein.

64. Daß

64. DAß er nun bey dir ſuch/ vmb dieſer Vrſach ſchon/
Den Fried vnd deine Gunſt/ das wöllſtu jhme glauben/
Das Band das binden ſolt feſt ewre beyde Thron
Solt Tugend ſeyn/wann es nicht köndte ſein im Glauben/
Weil aber er gehört/ daß du biſt fertig ſchon/
Sein alten guten Freund ſeins Sitzes zuberauben;
Eh nun was ärgers drauß herkäm/ hat er gewolt
Daß ich ſein Meinung dir vorher anzeigen ſolt.

65. SEin Meinung iſt/wann du dich nun begnügen wolſt
Mit dem/was du ſchon haſt durch ſtreitten thun erlangen/
Vnd das Judæiſch Land mit Kriege nicht einholſt/
Vnd was in dieſem Reich noch weiter iſt vmbfangen/
Daß ſeiner Hülffe du dich dann verſichern ſolſt
In deim noch ſchwachen Staat; Wann aneinander hangen
Vnd eins ſeyn du vnd er/ wer wil dann wol ſeyn Bürgk/
Daß wiedrumb ſich erhol der Perſer vnd der Türck?

66. HErr/ in gar kleiner Zeit haſtu viel Ding gethan/
Viel Stätt genommen ein/ vnd Krieges Heer erleget/
Welchs wol ein lange Zeit auch nicht vergeſſen kan/
Viel wiedrigs Dings haſtu gedämpfft/ſo ſich erreget/
Alſo daß vom Geſchrey betrübt ſteht jederman/
Ja es iſt rundt vmbher die Welt davon beweget.
Vnd ob du ſchon erlangſt an Land vnd Leuten mehr/
So kanſtu aber nicht erlangen newe Ehr.

67. DEin Ehr gekommen iſt biß zu dem höchſten Grad/
Drumb du nun meiden ſolſt die zweiffelhafften Kriege:
Weil du vermehrteſt nur mit deinem Sieg den Staat/
Vnd deine Ehre drumb gar nichts nicht höher ſtiege/
Sich aber/Reich vnd Ehr verlöhrſtu in der That/
Wann ſich (wies mißlich iſt) das Gegenſpiel zutrüge/
„ Tollkün iſt der da ſetzt was groß iſt vnd gewiß
„ Entgegen dem/ daß da iſt klein vnd vngewiß.

68. ES köndte aber noch der Raht dir machen Praſt/
Wie dus erworbne Gut mögſt lange Zeit erhalten/
Vnd daß in allem Thun du noch geſieget haſt/
Vnd da die Ehrſucht noch nicht wil bey dir erkalten/
Beſondern mehr Begierd in deinem Hertzen faſt/
Wie du viel Land vnd Leut mögſt haben zuverwalten/
Diß macht daß minder du den Frieden wilſt vielleicht/
Als wol ein andrer nicht auß für dem Kriege weicht.

69. DIß wird verꝛeitzen dich zufolgen ſtracks der Fehrt/
Die durch deß Himmels Gunſt dir iſt gemachet offen/
Vnd nie zulegen ab dein hochberühmbtes Schwert/
Deß Dapffrigkeit gewiß den Sieg hat zuverhoffen/
Biß daß deß Machomets Geſetz ſey vmbgekehrt/
Vnd die Verwüſtung hab gantz Aſiam betroffen/
„ Dem Ohr gar ſüſſe iſt vnd lieblich der Betrug/
„ Daher entſtehet offt Gefahr vnd Schad genug.

70. WAnn nur dein groſſer Muth die Augen vnd das Liecht
Dir deins Verſtandes nicht verdunckeln vnd verblenden/
So ſiehſtu/ daß du haſt zu hoffen Vrſach nicht/
Zuförchten wol/ wann du dich wilt zum Kriege wenden;
„ Danns Glücke/ ſo da iſt auff Endrung abgericht/
„ Kan vns bald etwas guts/ bald böſes auch zuſenden/
„ Vnd auff ein hohe Fahrt vnd gar zu ſchnellen Flug
„ Pflegt gerne in gemein ein Fall zufolgen flug.

71. SAg mir/ wann wider dich ſich gantz Egypten macht/
Mit Waffen vnd mit Gelt den Krieg jetzt zuerfriſchen/
Wann Caſſans Sohn/ wie auch der Türck vnd Perſer tracht
Im Kriege wider dich in eins ſich zuvermiſchen/
Was wöllſtu ſetzen wol entgegen dieſer Macht?
Vnd wie vermeinſtu wol dem Vnheil zuentwiſchen?
Verſichert dich vielleicht der Griechen König hier/
Der in dem Heilgen Bund vereinigt iſt mit dier?

72. Wem

72. „WEm iſt dann wol die Trew der Griechen nicht bekandt?
Von einer Triegerey die andern alle lerne/
Ich ſag von Tauſendt wol/ dann Tauſendt Liſt diß Land
Dir hat geſtellt/ vnd iſt Trug noch von jhm nicht ferrne/
Der dir zuvor am Paß gethan hat widerſtandt/
Solt der ſein Leben nun für dich verlieren gerne?
Der die gemeine Weg vorhin dir hat verſagt/
Derſelb gewißlich nicht ſein Blut jetzt für dich wagt.

73. DEin Hoffnung aber du geſetzet haſt vielleicht
Auff diß dein Krieges Heer das dich thut hier vmbringen/
Vnd meineſt daß du die vereint wol wolſt ſo leicht
Gewinnen/ wie du ſie zerſtrewt haſt können zwingen;
Die erſte Zahl dein Volck jetzt aber nicht erreicht/
Die da das Vngemach hat ſo kondt vergeringen/
Es wächſet vber diß dir zu ein newer Feind/
Wann Perſien vnd Türckey eins mit Egypten ſeynd.

74. NVn wann du helſt dafür daß es ſeyn alſo muß/
Daß nun vnd nimmermehr kein Schwert dich könn gewinnen/
So ſey jhm dann alſo: Vnd ſey deß Himmels Schluß
Gleich ſo vnd anders nicht/ wie du jhn magſt außſinnen;
So tödt der Hunger dich: Diß Vnheil/ der Verdruß
So groß iſt/ daß du nichts dargegen kanſt beginnen/
Dem Feinde nun zu Trutz du deine Lantze ſchwenck/
Herauſſer zeuch dein Wehr/ vnd dir ein Sieg erdenck.

75. DEr ſchlawe Vnderthan hat rund rumb angeſteckt
Das Feld/ vnd alles wolt verwüſten vnd verheeren/
Er hat ſchon in die Statt die Früchte all verſteckt/
Damit den Vnterhalt er möchte dir verwehren/
Nun/ der du dich hieher zukommen haſt erkeckt/
Dich frage ich/ wie du wilt Roß vnd Mann ernehren?
Es kömpt/ wirſt ſagen du/ mein Schiffart an geſchwind/
Ey/ wie ich hör/ ſo hangt dein Leben an dem Wind?

76. ES hat auch vbern Wind dein Glück vielleicht Gebiet?
Vnds kan nach ſeinem Wunſch jhn binden vnd auffwinden?
„ Das Meer/ das ſonſten hört kein Bitt noch KlageLied/
Bey dem wirſtu allein Gehör vnd Gnade finden?
Wir/ die wir mit Türckey vnd Perſien ſeyn in Fried/
Wir können vns zu Meer wol wider dich verbinden/
Vnd bringen auff die See ein ſolche groſſe Macht/
Die deinen Schiffen leicht den Garauß vollends macht.

77. HErr/ einen doppeln Sieg du wol zu dieſer friſt
Von nöthen haſt/ wann du erlangen wilt die Ehre/
Nur ein Verluſt allein ein groſſe Schand dir iſt/
Vnd noch ein gröſſer Schad/ vnd allerhöchſt Vnehre;
Zertrennt man deine Schiff/ ſo dencke daß dann friſt
Der Hunger hier gewiß dein Feld vnd gantzes Heere/
Wann aber deine Leut zu Land geſchlagen ſeyn/
So ſiegen ja vmbſonſt alsdann die Schiffe dein.

78. BEy ſolchem Zuſtand nun wann du nicht wehlen wilt
Den Fried vom König mein/ den du jetzt haſt vernommen/
Mit dieſem deinem Rath (wanns Warheit reden gilt)
Wird gantz nicht vberein dein andre Tugend kommen/
Der Himmel geben wöll daß dein Hertz werde milt/
Wann es zuvor ſchon iſt vom Kriege eingenommen/
So/ daß ſich Aſia ſeins Leyds einmal erhol/
Vnd mögſt der Früchte du deß Siegs genieſſen wol.

79. IHr/ die jhr der Gefahr mit jhm theilhafftig ſeyd/
Jngleichem auch der Ehr vnd Müh an allen Enden/
Daß euch ja nicht verführ deß Glückes Gunſt ſo weit/
Daß jhr nach newe Krieg/ wolt ſehnen euch vnd wenden/
Eim guten Schiffman gleich/ der von dem Meere weit
Jn den gewündſchten Port ſein Schiff hat thun anlenden/
Zieht ewre Segel ein/ vnd euch der falſchen Trew
Deß vngeſtümmen Meers vertrawet nicht auffs new.

80. HJer ſchwieg Alete ſtill: Vnd es erfolgt zuhand
Ein ſacht Gemurmel drauff bey dieſen dapffren Helden/
An jhren Augen man vnd Sitten leicht erkandt/
Wie wenig dieſe Red bey jhnen thete gelten/
Drey vnd viermal herumb Gottfrid ſein Augen wandt/
Vnd ſah an jhrer Stirn was ſie ſchon wolten melden/
Vnd ſiehet endlich dem ſteiff nein in ſein Geſicht/
Der auff die Antwort wart/ vnd zu jhm alſo ſpricht:

81. GEſandter/ deine Sach du zierlich haſt erklärt/
Bedräwlich jetzt geredt/ jetzt höfflich vnd beſcheiden/
Wann mich dein König liebt/ vnd meine Thaten ehrt/
Deß muß er haben Danck/ ich kan es auch wol leyden/
Was aber das anlangt/ daß gegen vns ſich kehrt
Mit aller Krieges Macht das Bündnuß aller Heyden;
Drauff wil antworten ich mit Worten ſtrack vnd ſchlecht/
Wie mein Gewonheit iſt/ mein freye Meinung recht.

82. WJß/ daß zu Meer vnd Land/ im Wetter ſchwartz vnd hell
Wir haben biß daher ſo viel darumb erlitten/
Daß wir den Weg vnd Paß zur hochgeehrten Stell
Der heilgen werthen Statt erföchten vnd erſtritten/
Vnd daß deß ſchweren Jochs wir ſie benehmen ſchnell/
Auff daß wir köndten Gunſt vnd Gnad bey GOTT erbitten/
Vmb ſo ein ſchönen Zweck ſo werde nimmermehr
Reich/ Leben/ zeitlich Ehr hindan zuſetzen ſchwer.

83. KEin Geitz vnd kein Begierd nach Ehren vnd nach Gelt
Hat vns gereitzet an zum Krieg vnd dieſer Reiſe/
Vnd wann bey jemands ſich ein ſolche Peſt auffhelt/
Alsdann ſie GOTT der HERR jhm auß dem Hertzen reiſſe/
Vnd wölle leyden nicht (danns jhm auch nicht gefellt)
Daß vns ein ſolcher Gifft vnd Hellen Koth beſchmeiſſe.
Ja ſeine rechte Hand vns durch die Hertzen dring/
Vnd lieblich ſie erweich/ vnd ſie zu rechte bring.

84. DAnn ſeine rechte Hand hat vns hieher bewegt/
Vns alle dieſe hat gezogen auß Gefahren/
„Sie trücknet auß die Flüß/ die Berg ſie niederlegt/
„Sie kan fürs Sommers Hitz vnd Winters Kält bewahren/
„Die vngeſtümme Fluth deß Meers ſie niderſchlägt/
„Sie nimbt vnd gibts dem Wind wie ſtarck er ſolle fahren/
Sie hat die ſtarcke Stätt geöffnet vnd verbrennt/
Sie hat die Krieges Heer geſchlagen vnd zertrennt.

85. VOn jhr die Hoffnung kompt/ durch ſie wächſt vns der Muth/
Gantz nichts vns kommet zu von eignen Kräfft vnd Mächten/
Nein vnſre Waffen nicht/ nicht Griechen Land was thut/
Ja wann die Chriſten all jhr Macht zuſammen brächten/
Nur wann vns ſie nicht läßt/ wann ſie vns hat in Hut/
Ob vns was anderſt fehlt/ das kan vns nicht anfechten.
„ Sie weiß wie ſie beſchützt/ ſie weiß wie ſie verwund/
„ Sie ſchickt den jhren zu Hilff in der rechten Stund.

86. WAnn ſie vns aber je durch jhr geheim Gericht
Vnd wegen vnſrer Sünd mit Hilff nicht wolt begaben/
Wer wolte von vns dann ſein gern begraben nicht/
Da vor hat ſeinen Leib GOTT laſſen hin begraben/
Wir ſterben/ vnd von vns ohn Mißgunſt es geſchicht/
Jhr ſolt auch euch deß Siegs nicht hoch zurühmen haben/
Es ſol auch Aſia nicht lachen vnſrer Noth/
Es wird von vns auch nicht beweinet vnſer Todt.

87. DOch glaube nicht/ daß drümb den Frieden fliehen wir/
Wie man ſonſt pflegt den Krieg zufliehen vnd zumeyden/
Deins Königs Freundſchafft iſt ſehr angenehme mir/
Sein Bündnuß möcht ich auch von Hertzen gerne leyden/
Ob nun das Jüdſche Land lieg vnter ſeim Revier/
Weiſtu/ warumb wolt er vns von deßwegen neyden?
Diß Reich/ ſo ſein nicht iſt/ er vns nur nicht verbiet/
Sein Vnderthanen er regier in gutem Friedt.

88. ALſo antwortet er: vnd es ward raſend Toll
Argante, alſo jhn die Red das Hertz durchſtache/
Er hählte es auch nicht/ dann lauter Zorꝛens voll
Trat für den Hauptmann er/ vnd alſo zu jhm ſprache:
Wer nicht wil haben Fried/ den Krieg der haben ſol/
Dann es noch nie an Krieg vnd Zanck jemals gebrache/
Du weiſeſt/ daß du nicht den Frieden haben wilt/
Weil mit der erſten Red du dich nicht haſt geſtillt.

89. DArauff er ſeinen Rock bey einem Zippel nahm/
Vnd faſſet jhn daß er gleich einem Sacke hienge/
Darnach er mehr als vor voll Zorꝛen vnd voll Gram
Zu Gottfrid noch einmal zu reden ſo anfienge:
O aller Fährligkeit Verächter wunderſam!
In dieſem Buſem ich dir Krieg vnd Frieden bringe/
Da geh bey dir zu Rath/ in deine Wahl ichs ſtell/
Welchs du nun haben wilt daſſelbe wehle ſchnell.

90. SJe rieffen all/ Krieg/ Krieg/ ſo ſehr kundt dieſe Red
Vnd dieſes wild Geberd jhr aller Hertzen nagen/
Vnd mochten warten nicht/ biß jrgends ſelber hett
Gottfrid jhr Oberſt Haupt die Antwort mögen ſagen/
Der Vnhold ſeinen Sack vnd Rock außſchütteln thet/
Vnd ſagt: Hiemit wil ich euch einen Krieg anſagen/
Man meint/ ſo vngehewr er dieſes brachte vor/
Daß er an Iani Kirch geöffnet hett das Thor.

91. ALs er den Buſen nun geöffnet/ meinte man
Daß lauter Zwitracht er vnd raſen rauſſer zöhe/
Auß ſeinem Angeſicht vnd Augen rauſſer brann
Ein rechte Hellen Flamm/ vnd eine dicke Lohe/
So ſahe jrgends auß/ der gegen Himmel nan
Die groſſe Laſt erbawt deß Irꝛthumbs in die Höhe/
So ſahe Babel jhn auffheben ſeine Stirn/
Wie einem Wütrich gleich er dräwte dem Geſtirn.

92. ZV ewrem König hin (ſagt Gottfrid) wider fahrt/
Sagt jhm/daß kommen er vnd ſich ſehr eylen ſolle/
Vnd daß/wann er nicht kömpt/ am Nill er meiner wart/
Dann ich den Krieg/den jhr mir drawt/ annehmen wölle/
Darnach bewürt er ſie auff eine höfflich Art/
Befihlt auch/daß man jhm/ her die Geſchencke hole/
Ein groſſen reichen Helm er dem Alete beüt/
Den er zu Niquea bekommen in der Beüth.

93. VNd eine ſchöne Wehr Argante er verehrt/
Deſſelben Creutz vnd Knopff war Gold vnd Edelſteine/
Die Arbeit aber dran war noch ein mehrers werth/
Dann ſie gemachet war ſehr künſtlich vnd ſehr reine/
Nachdem er nun gar wol beſehen hett das Schwert/
Den Reichthumb deß Gefäß/ die Kling/ vnd deſſen feine/
Er zu Gottfriden ſagt: du wirſt ſehn/ dran gedenck/
Wie ich bald brauchen wil ſo wol diß dein Geſchenck.

94. ALs ſie genommen nun den Vrlaub allebeyd/
Sprach zu Alete er: nunmehr wir müſſen reiſen/
Ich gen Jeruſalem/ du nach Egypten reit/
Dir wird das Morgen Liecht/ die Nacht den Weg mir weiſen/
Mein Gegenwart iſt nicht viel nutz zu dieſer Zeit
Am ſelben Hoff/ dahin ich dich jetzt thu verweiſen/
Bring du die Antwort hin/ dann ich wend mich nicht vmb
Noch weit von dar/da man mit Waffen gehet vmb.

95. AVß eim Geſandten er ſich macht zu einem Feind/
Obs Zeit ſey oder nicht/ er nicht einmal betrachtet/
Ob die Geſetz dadurch vnd Recht verletzet ſeynd/
Daran gedenckt er nicht/ vnds noch viel minder achtet/
Vnd zeucht alſo davon in dem der Mond jhm ſcheint/
Vnd in Jeruſalem die Nacht zukommen trachtet/
Es iſt jhm der Verzug ein groſſe Wiedrigkeit/
Das warten auff ein Ding iſt jhm Verdrießligkeit.

96. IN dieſer Nacht da lag ein jeds in hoher Ruh/
Die Waſſer/ vnd die Welt/ die Winde ſtille waren/
Auch alle müden Thier/ vnd was im Meer dazu/
Was in dem tieffen See pflegt auff vnd ab zufahren/
Das Wild in ſeiner Höl/ vnd in der Herd die Kuh/
Der kriechend kleine Wurm/ der bundten Vögel Scharen/
Diß alles in der ſtill ſehr hart vnd feſte ſchlieff/
Vnd lag in ſanfftem Traum/ vnd ſüſſer Ruhe tieff.

97. DEr Hauptmann aber hier ſampt ſeinem Lager lag/
Vnd kundte vor Begier nicht ruhen oder ſchlaffen/
So viel gab jhnen diß/ daß nur der morgen-Tag
Vnd Sonnenglantz anbräch/ zudencken vnd zuſchaffen/
Der jhnen zeigen möcht die groſſe Statt/ ich ſag/
Die da war all der Zweck deß Kriegs vnd dieſer Waffen/
All Stund vnd Augenblick auffſchawt ein jederman/
Ob nicht deß Tages Straal einmal wolt brechen an.

# Innhalt deß Dritten Geſangs.

Hin für Jeruſalem kam an der Chriſten Feld/
Clorinda fieng es an gar grauſam zuempfangen.
Erminia die liebt Tancredi jhren Held/
Sein eigen Lieb thut auch von eim Blick Fewer fangen.

M. Merian Scalpsit.

Der hochberühmbte Herr Dudon von Conſa fellt
Durch einen Stoß/den jhm Argante wußt zu langē/
Gottfrid von Bulljon jhm ein ſchön Begräbnuß helt/
Vnds werden auß dem Wald der Bäume viel gefelt.

Der

# Der Dritte Geſang.

1. ES war die Morgenröth nunmehr erwachet ſchon/
Die da deß Sonnenliechts Herbeykunfft vns entdecket/
Es hatt im Paradeiß mit Lilg vnd Roſen ſchön
Die Sonn auch allbereits jhr gülden Haupt beſtecket;
Als eben auch das Feld mit einem hellen Thon
Zun Waffen vnd Gewehr erfrewlich ſich erwecket/
Vnd kompt der Trompte für: Hernach macht dieſe drauff
Daß ſich vmb ſo viel mehr erfrewt der gantze Hauff.

2. DEr Weiſe Feldherr hier mit eim gelinden Biß
Deß Volckes Hitzigkeit gar ſanffte führt vnd lencket;
Den ſtrengen Waſſerſtrom Carybdis auch gewiß
Viel leichter helt man auff vnd gar zu rücke ſchwencket/
Wie auch den Abend Wind der in die Berg ein Riß
Offt machet/vnd die Schiff ins Meer hinein verſencket;
Er bringet vnd ordnet ſie zum Fortzug auff die Straß/
„ Er eilt ſie/ aber doch eilt er mit guter Maaß.

3. EIns jeden Hertz vnd Fuß zum Fluge iſt gericht/
Vnd werdens doch nicht jnn daß ſie ſo ſchwinde gehen/
Als aber nun die Sonn die dürren Felder ſticht
Mit jhrer heiſſen Straal vnd ziemblich hoch thut ſtehen/
Sieh dort Jeruſalem man nicht weit für ſich ſicht/
Sieh dort Jeruſalem man eigendlich kann ſehen/
Sieh Sieh von Tauſend wohl vnd Tauſend abermahl
Wirſtu Jeruſalem gegrüſſet auff einmahl.

4. VMb Schiffleut iſt es ſonſt gleich eben ſo bewandt/
Wann ſie ein frembdes Land gar ferꝛne ſuchen müſſen/
Wann ſie die falſchen Wind probieren vnbekandt
Im vngewiſſen Meer/ auff Strömen vnd auff Flüſſen/
Wann jhnen ſich entdeckt dann das gewündſchte Land/
So ſieht man/ wie ſie es von fern erfrewlich grüſſen/
Ein jeder weißt dahin/ vnd vnter deß vergißt
Deß Leyds/ ſo auff dem Weg begegnet jhnen iſt.

5. AVff dieſe groſſe Frewd/ die in jhr Hertzen bließ
Der Anblick dieſer Statt/ der ſie erfrewet hette/
Ein tieffe Demut kam/ vnd an die Bruſt ſie ſtieß/
Ein heilge Furcht drauff auch hinein folgt an die Stätte/
Die Andacht jhnen auch nicht allerdings zuließ
Zuſchawen an die Statt/ als Chriſti Hauß vnd Bette/
Da er geſtorben war/ vnd in das Grab gelegt/
Vnd da ſein Gliedmaß er bald wider an ſich legt.

6. DJe hochbetrübte Thon/ vnd nicht gar ſtarcke Wort/
Die Seufftzer vnd die Schlück ſo wurden hier gelaſſen/
Die machten daß im Feld man ein Gemurmel hört
Eins Volcks/ das ſich betrübt vnd frewt zu gleicher maſſen/
Gleich wie man hören kan an eim gewäldten Ort/
Wanns kommet/ daß die Wind nein in die Blätter blaſen/
Wann auch an einen Fels anſchläget hart das Meer/
Vnd machet ein Gethön vnd ſtarck Geräuſche her.

7. EJn jeder dieſen Weg rein Barfuß tretten thut/
Dann jhrer Obern Leut Exempel ſie beweget/
All Seyde/ Silber/ Gold/ zuſampt dem Helm vnd Hut/
Die Federbüſch vom Kopff ein jederman ableget/
Vnd auß dem Hertzen reiſt den ſtoltzen hohen Muth/
Ein heiſſe Zäher ſich bey jhnen ſtarck erꝛeget/
Doch/ wie zum Weinen wer verſchloſſen hier die Bahn/
So redten ſie/ vnd ſich ſo klagten ſelber an.

8. DIß Erdreich/ das du HErr mit deim Blut miltiglich/
Gleich wehrens Tauſendt Bäch/ für mich haſt wolt begieſſen/
Warumb bewein ichs nicht mit Thränen bitterlich/
Vnd kan diß Leiden feſt in mein Gedächtnuß ſchlieſſen?
O mein vereiſtes Hertz! warumb nicht dringſtu dich
Zu meinen Augen rauß/ vnd thuſt wie Safft zerflieſſen?
Wann du mein hartes Hertz nicht brichſt vnd weineſt heut/
So biſtu werth/ daß du lebſt ewig ohne Freud.

9. IN deſſen auff den Thurn war in der Statt geſendt
Ein Mann/ der kundt von dar die Berg vnd Felder ſehen/
Daß ſich ein hauffen Staubs erhub/ er da erkennt/
Wie ſich pflegt in der Lufft ein Wolcke rumbzudrehen/
Er ſieht/ wie dieſe Wolck offt helle blitzt vnd brennt/
Als thet mit Fewer ſie vnd Flammen ſchwanger gehen/
Es machte auch hernach das gläntzen vom Metall/
Daß man erkennen kondt die Roß vnd Männer all.

10. DA rieff er/ O ich ſeh dort in den Läfften her
Viel Staubes/ der da ſcheint als wann er blitz vnd blende/
Auff auff jhr Burger auff! ſchickt euch zur Gegenwehr/
Nauff auff die Mawren ſteigt/ vnd wapnet euch behende/
Der Feind der iſt ſchon da: Darnach rieff er noch mehr;
Ein jeder nemme doch die Waffen in die Hände/
Der Feind der iſt ſchon hier; Er ſah auch/ daß der Hauff
Von Staube ſich erſchwung biß in den Himmel nauff.

11. WAs war von Frawen Volck/ vnd kleinen Kinderlein/
Von Kranck- vnd Schwachen auch/ vnd von wehrloſen Alten/
Vnd was nicht fechten kondt vnd ſchlagen dapffer drein/
Die giengen in die Kirch/ vnd das Gebett anſtalten/
Die aber ſtarck von Leib vnd von Gemüte rein/
Die ſah man ſchon die Wehr feſt in den Händen halten/
Der eine lieff zum Thor/ der ein die Mawer nahn/
Der König gieng herumb/ vnd ordnets alles an.

12. ER allen Ordnung gab/ darnach auff eine ſeitt
Macht er ſich bey ein Thurn/ denſelben nauffzuſteigen/
Alſo/wann es wehr Noth/ daß er nicht wehre weit;
Von dar die Berg vnd Feld kont ſehen man gar eigen/
Die ſchön Erminiam er mit ſich dahin leit/
Der er an ſeinem Hoff thet groſſe Ehr erzeigen/
Nach dem genommen jhr ſchon hat der Chriſten Schaar
Gantz Antiochiam, vnd todt jhr Vatter wahr.

13. CLorinda vnter deß hinauß rückt in das Feld/
Vnd jhren Reutern war ſie ſchon all fürgeritten/
Argante hatte ſich auch fertig dargeſtelt/
Daß er könt thun Entſatz wann ſie am härtſten ſtritten/
Die Ritterin/gleich wie ein vnerſchrockner Heldt/
Die jhren reitzet an mit Worten vnd mit Sitten/
Den Anfang müſſen wir wohl machen gut jetzund/
(Sagt ſie) damit man leg gantz Aſiæ den Grund.

14. JN deſſen ſie diß redt/ ſie in der Nähe ſicht
Ein Schwader Chriſten Volcks mit Bawers Beut ankommen/
„(Wie man dann in dem Krieg darauff iſt abgericht)
Jetzunder hatten ſie viel Pferd vnd Vieh genommen/
Sie gegen jhn/ vnd jhr ſein Lauff entgegen richt
Der Oberſt dieſer Trupp/ als er ſie hat vernommen/
Er war von groſſer Stärck/ vnd Gardo auch genant/
Doch nicht ſo ſtarck/ daß er jhr thun kunt wiederſtandt.

15. ZVr Erden Gardo wurd in dieſem treffen hart
Geworffen/ daß es ſahn die Heyden vnd die Francken/
Darauff ſie ſchrien all/ dann es genommen wardt/
„Als deutet es den Sieg/ (O falſche WeltGedancken!)
Sie ſatzte fort vnd ſich auch zu den andern kahrt/
Vnd truckte jhre Wehr in mehr denn hundert Francken/
Die Reuter folgten jhr auch in dem Wege her/
Den jhnen offen macht jhr Treffen vnd jhr Wehr.

16. DEm Räuber ſie den Raub alsbalde wiedernahm/
Der Francken Schwader wolt zurücke mehlich weichen/
Biß daß beyſammen er auff einen Hügel kahm/
Da er vom Chriſtenvolck ein Hülffe thet erreichen;
Dann wie auß einer Wolck herab fellt eine Flamm/
Vnd wie ein Wetter pflegt her mit Gewalt zuſtreichen/
So ſich Tancredi hier mit ſeinen Reutern regt/
Als jhme Gottfrid winckt/ vnd ſeinen Baum einlegt.

17. ES führt der Jüngeling die groſſe Lantz ſo ſteth/
Vnd kam ſo dapffer rahn/ vnd ſo gar zierlich rannte/
Daß als der König jhn vom Thurne ſehen thet/
Für aller Ritter Kron er jhn ſo bald erkandte/
Derhalben er dieſelb/ die bey jhm ſaß/ anredt:
(Der dann ſchon allbereits das Hertze ſchlug vnd brannte)
Nunmehr du kennen ſoltſt/ durch langen ſtethen Brauch/
Der Chriſten Ritter all in jhren Waffen auch.

18. WEr iſt dann jener dort/ der ſich ſo wacker ſtelt
Zu dieſem Roßthurnier/ vnd thut ſo Heldiſch ſcheinen?
Auff dieſes/ an die ſtatt der Antwort/ jhr da fellt
Ein Seufftzen auff die Lipp/ vnd in das Aug ein Weinen/
Die Thränen aber ſie vnd Wind wol an ſich helt/
Doch kan ſie es nicht gantz verhelen vnd verneinen:
Dann eine Purpurfarb jhr Augen beyd vmbringt/
Darzu ein halber Schluck rauß durch die Seufftzen dringt.

19. HErnach erdichter weiß/ ſagt ſie/ vnd vnterm Haß
Verbirgt ſie jhr Begierd/ vnd gar viel andre Sachen;
Ach ich kenn jhn zuwol! Vnd jhn zukennen baß/
Als Tauſendt andre nicht/ deß hab ich ſatt Vrſachen/
Dann ich jhn offt geſehn/ daß er die Felder naß
Vnd Graben hat voll Blut von meinem Volck kunt machen/
Ach weh der grauſam Feind! Die Wunde die er hawt/
Kan heilen nimmermehr kein Zauberey noch Kraut.

20. DEr Fürſt Tancredi iſts; O wann er doch eins wehr
Recht mein gefangner Sclaff! Todt wolt ich jhn nicht haben/
Ich wolt gern Lebend jhn/ auff daß nach meim Begehr
Ich durch ein ſüſſe Rach an jhm mich könte laben;
So redt ſie/vnd die es da hörten ohngefehr/
Hier dieſer jhrer Red ein falſche Meinung gaben/
Mit jhrem letzten Wort ein Seufftzen ſich vermiſcht/
Ob ſie jhn wohl hart druckt/ er doch mit rauſſer wiſcht.

21. GLeich auff Tancredi kompt Clorinda zugerant
In deß/vnd jhre Lantz nein in jhr Lager ſtöſſet/
Sie treffen die Vieſier/ vnds werden nauff geſandt
Die Stümpfe in die Höh/ vnd ſie bleibt theils entblöſſet/
Ihr Helm der ſpringt jhr ab/ weil ſich zerꝛeißt das Bandt/
Vnd wird ſo wunderlich vom Haupte abgelöſet/
In jhr Goldgelbes Haar weht ſchnell der Wind hinein/
Vnd ſie erſcheint im Feld ein ſchönes Jungfräwlein.

22. IHr Auge funckelt hell/ es blitzet jhr Geſicht/
(Sieht zornig ſie ſo ſchön wie würd ſie lachend ſehen?)
Wie nun Tancredi, wie? denckſtu vnd ſiehſtu nicht?
Kan dir die Kändtnuß dann deins Schatzes wol vergehen?
Diß iſt der Liebſten dein jhr ſchönes Angeſicht/
Dein Hertz ſag dirs/ in dem geſchnitzt jhr Bild thut ſtehen/
Diß iſt die/ die du haſt/ als ſie zum Brunnen rückt
Zufriſchen jhr Geſicht/ von ohngefehr erblickt.

23. ER/ der erſt nicht hatt acht auff jhren Helm vnd Schilt/
Als er ſie ſicht/ muß er für Schrecknuß jetzt erkalten/
Ob ſie ſchon bloß von Häupt/ jhrs doch gleich alles gilt/
Sie ſprengt jhn an bedeckt/ er wil ſich nicht auffhalten/
Vnd gegen andre hin ſchwingt er ſein Eiſen wildt/
Kan aber doch von jhr den Frieden nicht erhalten/
Dann dräwend ſie jhm folgt/ vnd ſchreyt/ vmbkehre dich/
Vnd zu eim doppeln Todt außfordert jhn zu ſich.

24. Der

24. DEr Rittersmann verletzt schlägt doch nicht wider drein/
Sein Aug auff jhre Streich er nicht ſo fleiſſig wendet/
Als auff jhr ſchön Geſicht vnd Rote Wängelein/
Drauß ſo viel Pfeil die Lieb gantz vnvermeidlich ſendet/
Vnd bey ſich ſelber ſagt: Vergebens müſſen ſeyn
Die Streich die gegen mich jhr Rechte Hand anwendet/
Von jhrem aber ſchön entblöſtem Angeſicht
Trifft jeder Streich mein Hertz/ vnd fehlet keiner nicht.

25. ZVletzt denckt er/ ob ſchon er kein Erbarmung hofft/
Er wölle ſterben nicht Liebhabend in ſtillſchweigen/
Er wil/ ſie wiſſen ſol das ſie wol nicht gehofft/
Daß der/ mit dem ſie kämpff/ ſey jhr Gefangner eigen/
Drumb ſagt er: Oder du haſt gegen mich ſo offt/
Als wehr ich nur allein dein Feind/dich wolt erzeigen!
Auß dem Gedränge vns auffs Feld naußrücken laß/
So können wir vns beyd probieren deſtobaß.

26. SO wird man beſſer ſehn/ ob meine Dapffrigkeit
Vergleich mit deiner ſich; ſie wolts jhm nicht verſagen/
Vnd wie ſie ohne Helm zufechten war bereit/
So gieng ſie keck voran/ er folgte gantz zerſchlagen;
Es hat die Heldin ſchon ſich fertig zu dem Streitt
Geſtellet/vnd hat auch drein allbereits geſchlagen/
Als er rieff: jnnen halt/ es müſſen ſeyn gemacht
Erſt die Geſetz/eh wir anfangen vnſre Schlacht.

27. DArauff ſo helt ſie jnn/ vnd ſieh/ die Liebe hier
Thut/an ſtatt Forchtſamkeit/ gehertzt zuſeyn jhn heiſſen;
Diß ſol ſeyn das Geſetz/ das du (ſagt er zu jhr)
Weil du kein Frieden wilt/ mir ſolt mein Hertz außreiſſen/
Mein Hertz nicht mein mehr iſt/ weil es mißfället dir/
Es wil auch williglich zuſterben ſich befleiſſen/
Es iſt ſchon lange dein/ vnd iſt auch Zeit nunmehr/
Daß du es rauſſer reißt/ ich dir es auch nicht wehr.

28. Sieh/meine Arme ich nab ſenck/vnd biete hin
Ohn einig Gegenwehr mein Bruſt mit meinem Hertzen/
Die Rüſtung außzuziehn ich auch zufrieden bin/
Damit mich alſo bloß du leichter mögſt verletzen;
Mit klagen länger noch vielleicht nach ſeinem Sinn
Der arm Tancredi hett erkläret ſeinen Schmertzen/
Wann das Gedräng nicht wehr hinkommen zu der ſtett/
Vnd gar zur Vnzeit jhn daran verhindert hett.

29. Es wich der Heyden Volck auß Zagheit oder Liſt/
So thaten mächtiglich die Chriſten in ſie ſetzen;
Es ſiehet vngefehr ein grauſam rauher Chriſt/
Daß mit dem ſchönen Haar der Wind ſich kondt ergetzen/
In dem er reitt fürbey/ vnd gleich nah bey jhr iſt/
Hebt er auff ſeine Hand/ ſie rückwerts zuverletzen/
Als es Tancredi ſah/ er vberlaute rieff/
Vnd mit ſeim ſcharffen Wehr dem Streich entgegen lieff.

30. Doch gieng ab dieſer Streich nicht ſo vergebens gar/
Dann er mußt jhr am Kopff beym ſchönen Halſe wenden/
Es war ein kleine Wund/ vnd jhr goldgelbes Haar
Entfärbte ſich vom Blut/ an vnterſchiednen Enden/
So rötelt wol das Gold von eim Rubine klar/
Wann er verſetzet iſt von guten Künſtlers Händen/
Der Fürſt ergrimmet ſehr/ vnd fort in eyle ruckt
Auff dieſen groben Knopff/ vnd ſeine Wehre zuckt.

31. Er reißt auß/vnd der Printz voll Zorn vnd Vnruh
Folgt jhm/vnd wie ein Straal die Lufft ſie beyde trennen/
Sie ſteht in etwas an/ vnd ſieht jhn beyden zu
(Doch acht ſies nicht) ſo weit/ als ſie ſie kundt erkennen/
Darauff mit jhrem Volck weicht ſie/vnd in eim nuh
Beut wider ſie den Kopff/ die Chriſten anzurennen/
Sie kehrt/ſie widerkehrt/ jetzt fleugt ſie/jetzt ſie jagt/
Vnd man kans nennen wol kein Flucht vnd keine Jagt.

32. ES wendt ein groſſer Ochs ſich ſo auff weitem Plan/
Vnd beut den Hunden ſtets ſein Horn die auff jhn fahren/
Sie ſtehn/ vnd wann er ſich zur Flucht ſtellt wider an/
Ein jeder jhme folgt/ vnd thun jhn all anfahren/
Clorinda in der Flucht helt an den Rücken nan
Den Schild/doch hoch/ vnd wil alſo den Kopff bewahren/
Es rennen auff die Weiß vnd Art im Carouſell
Dieſelben/die dem Ball entfliehen wöllen ſchnell.

33. ES wichen dieſe fort/ die andern folgten frey/
Gar nahe bey der Statt ſie ſich in deme funden/
Die Heyden fiengen an allhier ein groß Geſchrey/
Vnd ſich in deß in Eyl zuwenden vnterſtunden/
Sie ſchwenckten ſich herumb vnd kamen jehnen bey/
Vnd theten in die Seitt vnd Achſeln ſie verwunden/
Vom Berg Argante rab ſich vnterdeſſen ſchwengt
Mit ſeinem Volck/vnd ſie von fornen her anſprengt.

34. DEr freche Heyde ſich voran gantz ſehen ließ/
Damit er ja gewiß der erſte Treffer werde/
Den/den er traff zu erſt/ er ſo zu Boden ſtieß/
Daß vber Hals vnd Kopff er gieng mit ſeinem Pferde/
Vnd eh in ſtücken brach ſein vngehewrer Spieß/
So leiſten jhm noch viel Geſellſchafft auff der Erde/
Wen er hernacher traff mit ſeinem Eyſen ſcharff/
Den tödt er/oder doch jhn wundt zu Boden warff.

35. NVn ſein Geſellin auch Clorinda hat jetzund
Gebracht Ardelio den Alten vmb ſein Leben/
Frech war er/vnd bey ſich hat er zu jeder Stund
(Doch war er ſicher nicht) zwen groſſe Söhn beneben/
Dann ſeinen älſten Sohn Alcandro eine Wund
Nab zu der Erden warff/ die ſie jhm hatte geben/
Vnd Polifern,der auch gar nahe hielte dran/
Der ſtarcken dapffern Hand mit groſſer Noth entran.

36\. NAchdem Tancredi nun den Flegel nicht erreit/
Dieweil deſſelben Roß viel ſchneller kundte lauffen/
Sicht er ſich vmb/ vnd wird gewahr daß allzuweit
Sich hatt verhawen ſchon ſein kühn vnd toller Hauffen/
Er ſieht ſie vmbgekehrt/ vnd ſticht drauff in die Seitt
Sein Roß/ vnd rennt dahin/ vnd läßts kein mal verſchnauffen/
Den Seinen er auch nicht alleine Hülffe bracht/
Es kam der Schwader auch/ der allen bange macht.

37\. ICh ſage von Dudons Auenturierers Fahn/
Die Blum der Helden all/ die Nerff vnd Krafft im Felde/
Rinaldo, der der ſchönſt vnd dapfferſt/ rennt voran
Geſchwinder als der Blitz; ſein Tracht vnd das Gemählde
Deß Weiſſen Vogels macht/ daß jhn erkennen kan
Erminia, er führt daſſelb im Blawen Felde/
Zum König ſagte ſie/ der jhn gar ſteiff anſah/
Den allerbeſten Held der Helden ſiehe da.

38\. DErſelb hat in dem Preiß der Wehre wenig gleich/
Ja keinen/ vnd iſt noch gleich einem jungen Knaben/
Wann noch derſelben Sechs die Feinde weren Reich/
Gantz Siriam ſie ſchon lang würden jnne haben/
Die Morgenländer auch/ die Fürſtenthumb vnd Reich
Herbrächten jhnen Schoß/ Tribut/ Geſchenck vnd Gaben/
Vnd ob der Nilus wol iſt vnbekandt/ jedoch
Würd er verſtecken nicht ſein Hals vor jhrem Joch.

39\. SEin Nam Rinaldo iſt; für ſeiner Rechten thun/
Mehr als ſonſt keinem Ding/ in Furcht die Mawren ſtehen:
Da ich dich jetzt hinweiß richt deine Augen nun/
Derſelbe Dudon iſt/ den du allda kanſt ſehen/
Er hat ein Küraß an/ der iſt Vergült vnd Grun/
Vnd die freywilligen jhm zu Roſſe all nachgehen/
Er iſt von hohem Stamm/ darzu ein Alt Soldat/
Der ſehr viel an Verdienſt vnd an Erfahrung hat.

40. GErnand, der dorten iſt Schwartz vberall bekleidt/
Derſelb ein Bruder iſt deß Königs von Norwegen/
Es iſt kein ſtöltzrer Mann auff Erden weit vnd breit/
Vnd diß mag ſeinen Preiß zu Grunde niderlegen/
Es ſeyn die zween / die ſich ſtets nah ſeyn an der Seit/
Vnd ſeyn auch beyde Weiß gekleidet allerwegen/
Gildip vnd Odoard, verliebte vnd verlobt/
In Dapffrigkeit der Wehr vnd in der Trew gelobt.

41. SO redt ſie: vnd in dem ſehn ſie daß mehr vnd mehr
Der Schade vnd die Schlacht ergrӧſſert ſich daunten/
Weil hier Rinald, vnd dort Tancredi mit der Wehr
Den Ring von Waffen dick vnd Mannen brechen kundten/
Deß Dudons ſeine Leut hernach auch mächtig ſehr
Drein hieben mit Gewalt/ vnd hefftig ſie verwundten/
Rinaldo rannte auch Argante mit dem Baum
Herunter/ vnd er war noch auffgeſtanden kaum.

42. ER leg vielleicht wol noch/ wann eben zu der Stunde
Rinaldi Pferd nicht wehr gefallen/ vnd zum theile
Lags jhme auff eim Fuß/ den er ſo bald nicht kundt
Raußziehen/ drumb ward er gehalten eine weile.
Die Heyden vnterdeß getrennet vnd verwundt
Sich machen mit der Flucht hin nach der Statt in eyle/
Clorinda vnd Argant die waren wie ein Tham/
Zuhalten auff die Fluth/ die ſtarck her auff ſie ſchwam.

43. SJe zwey die letzten ſeyn/ an jhnen helt ſich gar
Deß Feindes Nachtruck auff/ vnd ſtutzt in etwas wieder/
Alſo daß deſto baß nicht mit ſo viel Gefahr
Entfliehen kundten wol die erſt vnd letzten Glieder/
Dudon, der in dem Sieg ſo gar erhitzet war/
Der folgt/ vnd hat geſtürtzt den frechen Tigran nieder/
Mit ſeines Pferdes ſtoß vnd mit ſeim ſcharffen Schwert
Macht er daß ohne Kopff er nab fiel zu der Erd.

44. ALgazars Pantzer auch   that keinen Widerſtand/
Es halff der harte Helm   auch nicht den Corban hatte/
Dann er die Streich ſo wol   auff jhre Rücken wand/
Daß jhnen ers Geſicht   vnd Bruſt zerſpalten thate/
Es muſten bald hernach   durch ſeine ſtarcke Hand
Verlieren jhre Seel   Memet ſampt Amurate,
Wie auch der Almanſor;   Argante ſelber nicht
Kondt auch für jhme wol   thun ſicher einen Schritt.

45. ARgante gruntzt in ſich/   vnd dieſen Streit erfriſcht/
Bald helt/bald wendt er ſich/   vnd ſich hinweg kan heben/
Zuletzt auff jhn hinein   er vnverſehens wiſcht/
Vnd thut ein ſolchen hieb   jhm in die Seitte geben
Daß ſich in das Gedärm   ſein kaltes Eyſen miſcht/
Vnd kam der Chriſten Fürſt   ſo kläglich vmb ſein Leben/
Er fiel/die Augen jhm   auch jmmer giengen zu/
Ein Eyſern Schlaff ſie truckt/   vnd eine ſchwere Ruh.

46. DRey mal that er ſie auff   vnd drey mal mit der Hand
Wolt er/das Liecht zuſehn/   ſich in die Höhe ſtoſſen/
Drey mal er wider fiel   biß daß ein Schwartz Gewandt
Sich für die Augen zog/   die ſich gantz endlich ſchloſſen/
Drauff jhm ein tödlich Eiß   durch ſeine Glieder rannt/
Davon er ward durchauß   mit kaltem Schweiß begoſſen/
Der frech Argante hielt   bey dieſer Leiche ſich
Nicht lange auff/dann er   in einem huy entwich.

47. ENtweichend jmmer fort   rieff laut vnd helle er;
Jhr Chriſten hört/vnd that   in deß ſich zu jhnn kehren/
Diß iſt das blutig Wehr   damit mich ewer Herr
Hat wöllen geſtrigs Tags   beſchencken vnd verehren/
Sagt jhm/weil er doch gern   wird hören dieſe Meehr/
Wie ichs in guten Brauch   hab wiſſen zuverkehren/
Vnd ſol gar lieb jhm ſeyn/   weil er hierbey erkennt/
Daß ſein Geſchenck bey mir   ſo wol iſt angewendt.

48. SAgt jhm/ wie daß er ſelbſt gewiſſers nichts hinfort
Als in ſeim Eingeweyd es zugewarten hette/
Vnd wann er nicht bald kömpt vnd eylet ſich flugs fort
Daß ich dann kommen wil/ da er iſt/ zu der ſtätte/
Die Chriſten ſehr erzörnt auff dieſe freche Wort
Hinrannten auff jhn dar zugleich all vmb die Wette.
Er aber hatte ſich nah bey die Statt gemacht
Mit ſeinem Volck/ vnd ſich ins ſichre ſchon gebracht.

49. ZV hageln fiengen an gar ſtarck die in der Statt/
Vnd von den Mawren rab ſo gar viel Steine flogen/
Als wann der Köcher meng mit ſcharffen Pfeilen ſatt
Verſehen köndte all die Sehnen vnd die Bogen/
So/ daß das Francken Volck auß Noth zurucke tratt/
Vnd in die Statt hinein die Saracenen zogen/
Rinaldo aber hat ſein Fuß ſchon loß gebracht
Von ſeinem ſchweren Roß/ vnd ſich auch her gemacht.

50. ER kam/ daß er nur wolt am Mörder vben Rach/
Der an deß Dudons Todt allein hat Schuldt vnd Theile/
Vnd als er kam hinzu/ laut er vnd helle ſprach/
Was für Verzug iſt diß? Was wart man hier ein weile/
Weil vnſer Herꝛ iſt todt vnd vnſer Führer/ Ach
Warumb rennt man dann nicht zurechen jhn in eyle?
Die Vrſach vnſers Zorns iſt allzuwichtig wol/
Daß eine dünne Maur vns den verwehren ſol.

51. NEin/ wann gedoppelt auch von Eyſen vnd Demant
Die Mawer wehr/ wie auch vnmüglich durchzugehen/
So ſolte drinnen nicht der freche Heyd Argant
Für ewrer groſſen Krafft vns ſicher können ſtehen/
Laſt vns nur tretten friſch zum Sturm/ er aber rannt
Vorahn/ vnd jhnen thett er allen weit vorgehen/
Dann dieſer ſichre Kopff gantz keine Forcht nicht hat/
Daß jhm die dicke Wolck von Stein vnd Pfeilen ſchadt.

52. ER ſchüttelt ſeinen Kopff/ vnd hebt auff ſein Geſicht/
Welchs gar erſchröcklich kühn auſſah/vnd ſehr verwegen/
So/daß wer in der Statt jhn von der Mawer ſicht/
Beym ſelben wil ſich ſtracks ein frembde Forcht erregen/
In dem er dieſen dräwt/ vnd jene keck auffricht/
Kompt einer her/der kondt ſein Vorſatz niederlegen/
Dann den Sigiero ſchickt der weiſe Gottfrid dar/
Der allzeit ſeins Befelchs ein ernſter Botte war.

53. DEr ſchrye im Namen ſein an jhr Vermeſſenheit/
Vnd vmbzukehren bald er jhnen aufferlegte/
Kehrt vmb (ſagt er) dann hier iſt weder Ort noch Zeit
Ewers Zorns/vnd damit er beſſer ſie bewegte/
Rieff er: Gottfrid befilhts. Auff diß Wort vnd Beſcheid
Zäumt ſich Rinaldo flugs/ der andre vor anregte/
Doch wütt er bey ſich ſelbſt/ wie mans an jhm auch ſpürt/
Daß vbel er den Zorn bey ſich verdecket führt.

54. DRauff wichen ſie zurück/ vnd jhnen wolt der Feind
In jhrem Abzug auch gantz nichtes nicht nachjagen/
Was ſonſt der letzten Ehr Bräuch vnd Gepränge ſeynd/
Der mußt man keine nicht Dudonis Leich verſagen/
Der Cörper wurd allhier durch ſeine trewe Freünd/
Als eine liebe Laſt/ auff Armen weggetragen.
Bulljon der ſchawt in deß von einer Höh herab/
Vnd ſiehet wie die Statt da lig/was Kunſt ſie hab.

55. JEruſalem die Statt auff zweyen Hügeln ſteht/
Von vngeleicher Höh ſie ſich die Stirnen zeigen/
Darzwiſchen in der Mitt ein Thal herdurcher geht/
Der macht den Vnterſcheid der beyden Berg gar eigen/
Auff dreyen Seitten man gar vbel ſie angeht/
An einer Seitt kan man hinbey gehn ohne ſteigen/
Die Ebne/ die da iſt nach Norden hingekahrt/
Die iſt mit einer Mawr ſehr feſt vnd wolverwahrt.

56. THeils Ort ſeyn in der Statt/ darinnen man auffhelt/
Den Regen/ es ſeyn auch viel Brunnen drinn vnd Läche/
Entblöſſet aber ſteht von allem Kraut das Feld/
Vnd hat kein Brunnen nicht/ vnd hat auch keine Bäche/
Zur ſchönen Blüthe ſich auch nicht ein Baum anſtellt/
Der wehren köndt/ daß nicht die Sonne einen ſteche/
Doch auff Sechs Meilen weit befindet ſich ein Wald/
Deß Schatten ſchröcklich ſchwartz vnd dick iſt von Geſtalt.

57. AVff ſeiten/ da die Sonn früh anfäht jhren Gang/
Sieht man den ſchönen Stroom deß edlen Jordans flieſſen/
Das Mitternächtig Meer thut gegen Vntergang
Das ſandicht Vfer rümb benetzen vnd begieſſen/
Nach Norden Bethel ligt/ da man die Prieſter zwang/
Daß ſie dem güldnen Kalb Altare bawen lieſſen/
Vnd gegen Suden ligt Bethlehm/ in welcher wurde
Empfangen in den Schoos die Allerhöchſt Geburt.

58. JN deſſen Gottfrid nun betracht in ſeinem Sinn
Der Statt Gelegenheit/ die Maur/ vnd alle Dinge/
Vnd dencket/ wo er mög ſein Läger ſchlagen hin/
Vnd wie er wol den Sturm am ſchwächſten Ort angienge/
Sieht jhn Erminia, vnd mit dem Finger jhn
Dem König zeigt/ vnd drauff zu reden ſo anfienge:
Jehns Gottfrid iſt/ der dort im Purpur Mantel helt/
Vnd ſich ſo Königlich vnd Majeſtätiſch ſtelt.

59. KEin beßrer zum Gebiet geboren werden kan/
So meiſterlich kan er befehlen vnd regieren/
Ein guter Hauptmann er iſt/ vnd ein Rittersmann/
Dann er thut gantz zugleich beyd Dapffrigkeiten führen/
Vnd vnter ſo viel Volcks kan in dem Läger man
Kein hocherfahrnern Mann vnd beſſern Helden ſpüren/
Raimund allein im Raht/ allein jhm in der Schlacht
Tancredi vnd Rinald nur werden gleich geacht.

60. DEr König antwort: Ja diß iſt von jhm wol wahr/
Wie ich ſelbſt zu Pariß gehört hab vnd geſehen/
Als auß Egypten ich allda Geſandter war/
Jch ſah im Roß Thurnier jhn mit der Lantz vmbgehen;
Ob auch/ von wegen wol noch ſeiner jungen Jahr/
Kein Härlein jhme kondt auff ſeinen Wangen ſtehen/
So gab doch ſein Geſtalt/ ſein Reden vnd die Werck
Der hohen Hoffnung ſchon ein Augenſcheinlich Merck.

61. ACh allzuwahr gemerck! vnd hier mit Hertzenleid
Schlug er die Augen nab/ vnd thet ſie wider heben/
Sag mir (fragt er) wer iſt der in dem grünen Kleid/
Der jhme an Geſtalt ſo gar iſt gleich vnd eben?
Vnd der hart neben jhm ſtets gehet an der Seitt/
Doch mag er an der Läng in etwas jhm nachgeben/
Sie ſagte: Baldouin, ſein Antlitz weiſets ſehr/
Daß er ſein Bruder ſey/ die That doch noch vielmehr.

62. NVn ſchaw dort jenen an/ der auff ein ſolche weiß/
Als wann er Rahtſchläg geb/ jhm ſteht zur andern Seitten/
Von Alter vnd Verſtand iſt er all Graw vnd Weiß/
Derſelbe Raimund iſt/ deß Lob ich thät außbreitten/
Kein Welſcher vnd kein Franck ſo wol vnd artig weiß
Die Kriegeskünſt vnd Liſt ſampt Wercken zubereitten/
Der aber dort baß hin mit dem vergülten Helm/
Jſt auß Britannia deß Königs Sohn Wilhelm.

63. DEr neben jhm/ der iſt gleich jhm an hohen Staat/
An Tugend vnd Geblüt/ vnd thut ſich Guelfo nennen/
An dem/ daß er iſt breit von Achſeln/ vnd Gerad/
Auch hoch forn an der Bruſt/ dran kan ich jhn wol kennen.
Mein Aug hat aber nicht geſehn noch meinen Feind/
Wiewol ich vberall es rümb hab laſſen rennen/
Den groſſen Mörder ich vermein den Boemund,
Der mein ſo hoch Geblüt hatt außgerott in Grund.

64. SO redten ſie: Nachdem der Hauptmann alles fort
Beſchawet hett/ wolt er zu ſeinem Volcke reitten/
Vnd weil er meint/ daß man die Statt am ſelben Ort/
Da ſie ſo ſteile iſt/ nicht köndte wol beſtreitten/
So läßt er auff das Flach/ gleich für die Norden Port/
Sein Läger ſchlagen auff/ vnd ſeine Zelt außbreitten/
Er läßt die andern auch ſich lagern zu dem End
Deß einen Thurns/ den man den Angolarem nennt.

65. DEn dritten theil der Statt diß Läger in ſich helt/
Ja es möcht in ſich eh was minders noch begreiffen/
Dann ringes gar herumb hett nimmer dieſes Feld
(Weil ſo groß jhr Bezirck) ſie können wol vmbſchweiffen/
Mit Ordnung vnd mit Fleiß Gottfrid hernach beſtellt/
Daß man die Wege mußt all hin vnd her durchſtreiffen/
Vnd läßt die beſten Päß auch alle nehmen ein/
Da man kan kommen nauß/ vnd wider kehren nein.

66. DAß man das Lager ſolt verwahren/ er befahl/
Rund gäntzlich vmb vnd vmb mit Gruben vnd mit Graben/
Auff daß nicht ſchaden könd der Bürger jhr Außfall/
Die Streifferey auch nichts an jhnen möchte haben.
Darnach wolt er/ als er diß hett beſtellet all/
Dudons ſein Cörper ſehn/ ehe er noch würd begraben/
Vnd gieng hin da nun lag der gute Hertzog todt/
Vmb den viel Volck herſtundt vnd führt ein groſſe Not.

67. ES zierten herrlich ſchön mit edlem Pracht die Baar
Sein gute trewe Freund/ drauff er erhöhet lage/
Als Gottfrid hin nun kam/ erhub das Volck alldar
Die redend Stimm/ vnd führt noch eine größre Klage/
Mit einem Angeſicht/ ſo weder trüb noch klar/
Zwang Gottfrid ſein Begierd im Anfang ohne ſage/
Darnach als er ein weil ſein Augen hat gericht
Steiff auff den Cörper hin/ er endlich alſo ſpricht.

68. VMb dich ſolt tragen man kein Trawer vnd kein Leyd/
Todt biſtu in der Welt/ vnd lebſt ins Himmels Heere/
Vnd hier/da du gelegt haſt ab dein ſterblich Kleid/
Verläßt du gar ein hoch Gedächtnuß deiner Ehre/
Eim Heilgen Ritters Mann gleich lebſtu allezeit/
So auch geſtorben biſt/ nun weyde dich vnd nehre/
O auſſerwehlte Seel/ in Gottes Augen ſchon/
Weil du erlanget haſt deins Wolthuns Palm vnd Cron.

69. LEb du nur ſelig da/ dann vnſer groß Vnheil/
Nicht deine Seeligkeit/ vns weinen macht vnd leyden/
Dieweil mit deinem Todt ſo gar ein herzlich Theil
Vnd ſtarcke Wehr vnd Hülff hinweg thut von vns ſcheiden/
Wann der gemeine Todt ſchon aber eine weil
Vns deiner Hülffe nun entbehren macht/vnd meiden/
Kanſtu doch reichen vns ein Hülff die beſſer iſt/
Weil in die Seligkeit du auffgenommen biſt.

70. VNd wie zu vnſerm Heyl/ als du warſt ſterblich noch/
Wir haben dich geſehn offt brauchen Eiſern Waffen/
Alſo verhoffen wir/ daß in dem Himmel hoch
Dein Geiſt für vns nun wol werd wachen vnd nicht ſchlaffen/
Deins trewen Volcks Gelübd zunemmen lerne doch/
Vnd vnſerm Vngelück bald Hülffe zuverſchaffen/
Sey du ein Bott deß Siegs/ ſo wöllen wir dir drauff
Im Tempel die Gelübd andächtig löſen auff.

71. SO ſagt er: Vnd es hat gemacht die ſchwartze Nacht
Daß ſchon deß Tages Liecht vnd Straal nicht kundte ſcheinen/
Vnd die Vergeſſenheit der Sorgen hat gemacht
Ein ſanfften Stilleſtand mit allen Thrän-vnd Weinen;
Der Stadt zu ſiegen an ohn Inſtrumenten macht
Vnd ohne Kunſt/ſolchs kundt der Hauptmann nicht vermeinen.
Er denckt wo er bekom die Balcken/ auch wie man
Die Wercke richte zu/ vnd nicht viel ſchlaffen kan.

72. GOttfrid der ſtundt früh auff deß Morgens mit der Sonn/
Dieweil er ſelber wolt die Leich zur Ruh begleitten/
Sie hatten von Cypreß dem Edlen Held Dudon
Ein ſchönes hohes Grab auch laſſen zubereiten/
Nicht weit von dem Stacket/ man ſah ein Palmen ſchon
Auch vbers Grab ſehr hoch auß ſeine äſte breiten/
Hier wird er hergeſetzt/ die Prieſterſchafft dazu
Wündſcht mit Geſang vnd Bitt der Seelen jhre Ruh.

73. DIe Zeichen ſeiner Sieg vnd Waffen hin vnd her
Ans Baumes äſte man anhänget vnd aufſtecket/
Die da erlanget hat in manchem Anſchlag er/
Vnd ſeinen Leib drumb offt in viel Gefahr geſtecket/
Mit ſeinem Küraß auch vnd andrer Rüſtung mehr
Wird dieſer groſſe Stamm deß Baumes all bedecket/
Vnd dran geſchrieben auch: Diß Grab hier in ſich helt
Dudonem, drümb verehrt den dapffren hohen Heldt.

74. ALs der Gottſeelge Herr von Bulljon dar auffſtund/
Vnd ſich von dieſer Klag hett wider weg begeben/
Schickt er all Zimmerleut deß Feldes zu der Stundt
In Wald/ vnd ein Gelait der Kriegsleut dabeneben/
Der Wald lag in eim Thal verborgen/ vnd jhn kundt
Ein Mann auß Siria den Francken hat gegeben/
Sie giengen ſolche Werck allda zuhawen ab/
Damit kein Wehr noch Schutz die Statt dargegen hab.

75. DEr ein den andern hier anregt/ vnd jhm zuſpricht/
Daß ſie die Bäum deß Walds frey ſollen runter reiſſen/
Den heilgen Palmen Baum herab man fallen ſicht/
Die wilde Eſche auch hawt vmb das ſchneidend Eyſen/
Die Eller vnd Cypreß/ den Cytrenbaum/ die Ficht/
Den Buchbaum vnd die Thann ſie all zur Erden ſchmeiſſen/
Es ſtürtzt die Ilm/ an der ſich wie an Ehmann lehnt
Die Weinreb/ vnd ſich dran nauff gegen Himmel dehnt.

76. DEn Ebenbaum der ein/ die Ceder jener ſchlägt/
Die wol viel tauſendt mahl vernewert han die Blätter/
Vnd auch wol tauſendt mahl geſtanden vnbewegt
Im allerſtärckſten Wind/ vnd in dem böſen Wetter/
Auch an den Hagenbuch der ein die Axte legt/
Ein ander an die Eich/ drauß man macht Rad vnd Bretter/
Auff dieſen Waffenklang das Wild die Höl verleſt/
Der Vogel weichet auch ſo bald auß ſeinem Neſt.

## Ende deß Dritten Geſangs.

# Innhalt deß Vierdten Geſangs.

Der groſſe Hellen Gott nach allen Geiſtern ſand/ Er wolt daß brauchen ſolt ein jeder ſein Verſtand/
Vnd rieff ſie allzumal zu ſeiner ſchwartzen Hellen/ Der Chriſten Kriegesvolck biß in den Grund zufellen.

Zu dieſem böſen Werck ſich Hidraotte wand/ Mit ſüſſer Rede er jhr Vnterweiſer iſt/
Vnd that zu dieſer Sach Armidam auch beſtellẽ/ Wie ſie ſol brauchen nur jhr Schön vnd Argeliſt.

Der

# Der Vierdte Geſang.

1. JN deß ſie machen nun die Werck/ vnd ſeyn gemeint
Daß ſie bald zum gebrauch deß Krieges ſollen taugen/
So ſiehet ſolches wol der Menſchen groſſer Feind/
In dem er wend hieher ſein rothe trieffend Augen/
Vnd als er ſicht/ daß ſie am Werck ſo fleiſſig ſeynd/
Für Groll die Lefftzen er muß beiſſen vnd zerſaugen/
Vnd ſchüttet wie ein Ochs/ der hefftig iſt verwund/
Sein Schmertzen brüllend rauß mit ſeufftzen durch den Schlund.

2. JN ſeinem Sinne nur zudichten er anfieng/
Wie er die Chriſten Leut möcht endlich alle fellen/
Er hieß/ daß man ſein Volck zuſammen alle bring
Beym Königlichen Stul der finſtern ſchwartzen Hellen/
„ (Ach Narr) als wann es wehr ſo gar ein leichtes Ding
„ Zuſtreben wider GOTT vnd Jhm zu widerbellen!
„ Ein Narr iſt/ der ſich gleich GOTT achtet/ vnd vergiſt
„ Wie donnre ſeine Hand wann ſie erzörnet iſt.

3. DEr ſtethen Finſternüß Einwohner er berufft/
Vnd läßt ſein Helliſch Horn vnd Trompt erſchröcklich ſchallen/
Es zittert vnd erbebt die weite ſchwartze Klufft/
Die blinde finſtre muſt von ſolchem Klang erknallen/
Die ſtarcken Blitzen auch rab von der obern Lufft
Mit ſolchem Hall vnd Thon nicht auff die Erden fallen/
Auch nimmer ſich ſo ſtarck die Erd erſchütt vnd grellt/
Wann ſie die feuchten Dünſt in jhrem Buſem helt.

4. DEß Abgrunds Götter all zulieffen alſo bald/
Bey dieſer hohen Pfort der Höllen anzulangen/
Abſchewlich waren ſie vnd grauſamlich geſtalt/
Man ſah jhnn im Geſicht den Todt vnd Schrecken hangen/
Theils ſtampten eine Spur wie Wilprett in dem Wald/
Vnd hatten an der Stirn viel Haar von krummen Schlangen/
Ein langer ſchwartzer Schwantz am Hindern jedem hieng/
Der dreht ſich wie ein Rad vnd rundt zuſammen gieng.

5. VNreine Harpias hetſt Tauſendt du geſehn/
Centauros Sphynges auch/ vnd Gorgones rauß wiſchen/
Du hetſt viel Scyllas auch laut bellend ſehen ſtehn/
Hydras vnd Pytones wiswiſpeln vnd ſehr ziſchen/
Auß den Chimeris auch die ſchwartzen Funcken gehn/
Vnd Geriones ſich vnd Polifemos miſchen
Es gieng manch Wunder Thier/ ſo nie geſehen mehr/
Erſchröcklich von Geſtalt da durcheinander her.

6. EIn Theil von jhnen ſich zur Lincken Hand hinſtellt/
Ein Theil zur Rechten Seitt deß Königs ſitzen gehen/
Pluto ſitzt in der Mitt/ vnd mit der Rechten helt
Den ſchweren Scepter er/ vnd thut jhn rumbher drehen/
Im Meer ſieht man kein Fels ſo groß/ vnd in dem Feld
Kan ſich kein einig Berg gen Himmel nauff erhöhen/
Der gegen jhme nicht ein kleiner Hügel ließ/
Wann ſeine Hörner er nauff in die Höhe ſtieß.

7. IM ekeln Anſehn glüt ein böſe Majeſtet/
Die da das Schrecken mehrt/ vnd mehr zum Stoltz jhn neiget/
Voll Vnglücks leuchtet auch ſein Blick/ wie ein Comet/
Vnd ſeine Augen er voll Gifft vnd Eyter zeiget/
Sein Kinn im dicken Bart gantz eingewickelt ſteht/
An ſeiner rauhen Bruſt derſelbe nunter ſteiget/
Wie eine tieffe Klufft ſichts auß/ wann er auffthut
Sein groß vnreines Maul/ all voll von ſchwartzem Blut.

8. GLeich wie das SchwefelFewr/ vnd der entzündte Rauch
Pflegt zu dem Ætna rauß zuknaſtern vnd zuſtincken/
So geht auß ſeinem Maul der ſchwartze Athem auch
Mit Stancke/da zugleich die Funcken mit rauß ſincken/
Der Hellhund/weil er redt/ helt gegen ſein Gebrauch
Sein bellen inn/die Schlang ſchweigt auff ſein Thon vnd Wincken/
Ja es erſchüttet ſich der gantze Hellen Grund/
Mit groſſen knallen hört man diß auß ſeinem Mund:

9. O Die jhr würdig ſeyd/ jhr Götter dieſer Hell/
Zuſitzen ob der Sonn/ daher jhr ſeyd entſproſſen/
Der groſſe Fall hat vns von ſolcher ſchönen Stell
In dieſe finſtre Klauß vertrieben vnd verſtoſſen/
Die alten Argwohn ſeyn diß vnſers Vnglücks Quell/
Vnd vnſer hoher Muth/ der jhn ſo ſehr verdroſſen/
Die Sternen er regiert nun nach dem Willen ſein/
Wir aber müſſen/ Ach! Auffrührſche Seelen ſeyn.

10. VNd an deß hellen Liechts vnd reinen Tages ſtatt/
An ſtatt der güldnen Sonn/ der Stern vnd jhre Kreiſe/
Hier in die ſchwartze Grufft er vns verſchloſſen hat/
Vnds ſteht die erſte Ehr zuhoffen keiner weiſe/
Darnach/Ach es iſt ſchwer zudencken an die That!
Er thuts auch/ daß es vns quäl deſtomehr vnd beiſſe;
Den Menſchen er berüfft zum ſchönen Himmelsſchos/
Den ſchlimmen Menſchen ja/ ſo nur ein Erdenklos.

11. DAs war jhm nicht genug: dann er dazu noch ließ
Vom Tode ſeinen Sohn/ zuſchaden vns/verletzen/
An vnſre HellenPfort er kam/ vnd ſie zerſtieß/
Vnd durffte ſeinen Fuß in vnſre Reiche ſetzen/
Der Seelen mächtig viel rauß mit ſich gehen hieß/
Vnd ſie wie ſeine Beuth ins Himmels Saal verſetzen/
Mit Sieg er Triumphirt/ vnd hat da ſeine Fahn/
Der vberwundnen Höll zum Schimpff/auffſtecken lahn.

12. Ey was ernew ich viel mit reden vnſer Leidt/
Wer hat dann vnſern Schimpff vnd Spott wol nicht verſtanden?
Es iſt an allem Ort ja gnugſam außgebreit/
Von ſeinem Vorſatz er auch nie iſt abgeſtanden/
Was denckt man aber viel der alt vergangnen Zeit/
Laßt dencken/was vns jetzt für Vnrecht kompt zuhanden/
Wie? ſeht jhr nicht/daß er bemühet ſich auffs beſt/
Vnd zu ſeim Wort vnd Dienſt die Völcker ruffen läßt?

13. IN deß ſo bringen wir die Tage hin in Ruh/
Nichts find ſich auch ſo werth/ das vns das Hertz entzünde/
Ey wöllen wir dem Volck der Chriſten geben zu/
Daß es in Aſia mehr macht noch Setz vnd Gründe?
Vnd bringe vnter ſich der Jüden Land dazu/
Damit noch Ehre mehr als Namens jhm entſtünde?
Daß man in frembde Reim vnd Sprachen von jhm ſing/
Vnd ſchreib vnd ſchneide es in Marmel vnd Meſſing?

14. DAß vnſre Götzen all zur Erden werffe man?
Vnd daß man mein Altar zu ſeinem Dienſt verkehre?
Daß man jhm mein Gelübd darreich vnd zünde an
Die Opffer/vnd man jhm Geſchmeidt vnd Gold verehre?
Da vor kein Tempel nicht für vns wurd zugethan/
Als wann da vns kein Weg mehr offen blieben wehre?
Daß man mir den Tribut der Seelen nicht mehr reich/
Vnd Pluto wohn hinfort in einem leeren Reich?

15. ACh nein das muß nicht ſeyn! dann vnſre erſte Macht
Vnd Geiſter ſeyn vns ja ſo gar noch nicht vergangen/
Als wir mit Eyſen vns vnd Fewer wol bemacht
Im Himmel einen Krieg begunten anzufangen/
Wir haben (ich bekenns) verloren ja die Schlacht/
Doch blieb am Vorſatz noch die Tugend allzeit hangen/
Es war nun was es wöll/ der Sieg jhm zwar verblieb/
Eins kühnen Hertzens Ehr iſt vns auch dannoch lieb.

16. Was

16. WAs halt ich euch lang auff? Geht hin/hingehet drūmb/
O meine trewe Hülff! O meine Krafft vnd Stärcke!
Geht/vnd die ſchuldig ſeyn die tödt/ vnd bringet vmb/
Eh dann ſich jhr Gewalt je mehr vnd mehr verſtärcke/
Die Flamme löſchet auß/ ehs Fewer gar herūmb
Brenn im Hebræer Reich/ vnd tilge vnſre Wercke/
Zu jhrem Vntergang hinbey ſie wiſchet flug/
Die Stärcke brauchet bald/ bald brauchet den Betrug.

17. MEin Will der ſey ein Schluß: Es ſchweiff rūmb in der jrr
Der eine Chriſt/der Todt ein andern bald hinrichte/
Ein ander in der Sorg der Liebe ſich verwirr/
Vnd mach ein Abgott ſich auß einem Weibs Geſichte/
Das Volck mach Meuterey/ vnd ſich in ſich verjrr/
Vnd gegen jhren Herrn die Spieß vnd Schwerdter richte/
Es geh mit jhm zu Grund ſein Kriegs Heer/vnd es werd
Sein Name ſampt der Spur getilget von der Erd.

18. DArauff ſo warten nicht die böſen Geiſter auß/
Biß dieſe Stimm vnd Wort ein Ende gäntzlich nahmen/
Zuſehen das Geſtirn/ ſchnell vbern hauffen rauß/
Wie auß der tieffen Nacht/ ſie flohen allzuſamen/
Eim ſtarcken Regen gleich/ eim Sturmwind gleich mit prauß/
Auß jhrer Höhl vnd Grott ſie miteinander kamen/
Zumachen ſchwartz die Lufft/ vnd Krieg zubringen her
Gar manchem Königreich/ zu Land vnd auch zu Meer.

19. SJe theilten ſich ſo bald an vnterſchiedne Ort/
Vnd fiengen durch die Welt ſich ſchnell an außzubreiten/
Viel Liſt ſie fiengen an zuſchmieden vnerhort/
Vnd auff ein newe Art jhr Künſte zubereitten.
Auff was für Weiſe nun/ du Muſa ſage fort;
Sie gegens Chriſten-Volck jhr Anſchläg thaten leiten.
Du weiſts/ dann von vns iſt ſo weit diß hohe Werck/
So/daß darvon zu vns kaum kömpt ein klein gemerck.

20. DAmaſcum dazumal die Stätte auch darbey
Der weitberhümbte Weiß der Hidraot regierte/
Der von der Jugend auff in der Wahrſagerey
Vnd jmmer fort darnach ſehr fleiſſig ſtets ſtudierte/
Was aber halffs/ weil er mit ſeiner Deuteley
Deß vngewiſſen Kriegs Außgang vnd Zweck nicht rührte/
Dann jhm kein feſter Stern vnd kein Planet den grundt
Der Warheit/ja die Hell es ſelbſt nicht ſagen kundt.

21. „ER meint vnd hielt dafür (Ach aber blinde Welt/
„ Wie ſeyn dein Vrtheil doch ſo falſch in vielen Dingen)
Daß dem vom Nidergang allzeit ſieghafftem Feldt
Sein Todt vnd Vntergang der Himmel würde bringen/
Vnd daß Egypten werd (gewiß er darfür helt)
Den Sieg vnd Palmenzweig deß Kriegs zuletzt erringen/
Drumb wil er daß ſein Volck in dieſem groſſen Sieg
Am Namen vnd an Ehr davon auch etwas krieg.

22. DOch weil der Francken Macht er helt in hohem Preiß/
Furcht er/es werd erlangt der Sieg nicht ohne Schaden:
Drumb denckt er auff viel Renck vnd Liſt mit allem Fleiß/
Wie man der Chriſten Macht mit Vortheil könne ſchaden.
So/daß ſein Volck wie auch Egypten gleicher weiß
Sie möchten endlich ſehn in jhrem Blute baden/
In dem kompt jhme noch in die Gedancken nein
Der böſe Geiſt/der gibt vnd bläßt jhm noch mehr ein.

23. DEr redt jhm ein/vnd gibt jhm Mittel an die Hand/
Wie er erleichtern könn diß Werck vnd ſein Vorhaben;
Ein Fräwlein ſeine Waas/ der in gantz Morgenland
Der Schönheit erſtes Lob die andern alle gaben/
All Liſt vnd heimlich Trug war jhr ſehr wol bekandt/
Vnd was ein Weiſin ſonſt vnd Weibsbild mehr möcht haben/
Dieſelb er zu ſich rufft/ vnd ſagt jhr ſein Anſchlag/
Vnd wil daß ſie dafür auch ſelbſt mit Sorge trag.

24. SAgt: O mein Frewd vnd Wonn/ die vnterm gelben Haar/
Vnd ſchönſtem Angeſicht/ vnd jungem zart Anſehen
Verbirgſt ein grawen Sinn/ vnd Mannes Hertze gar/
Vnd kanſt in meiner Kunſt mir ſelbſten ſchon vorgehen/
Wann du mir deine Hülff vnd Hand wirſt reichen dar/
So wird mein Anſchlag hoch gar glücklich wol fortgehen/
Bring das zum End/ deß ich jetzt ein Anfänger bin/
Eins ſchlawen alten Kopffs gar kühn Vollbringerin.

25. ZJeh in der Feinde Feld/ vnd wol allda anwend
All Künſt vnd Weiber Liſt/ vnd alle Liebes rencke;
Bad deine ſüſſe Bitt mit Thränen ohne End/
Stutz in der Red/ vnd ſie nein in die Seufftzen ſencke/
Stell dich mit deiner Schön gar kläglich vnd elend/
Die allerhärtſten Köpff zu deinem Willen lencke/
Die vbrig Künheit doch mit Schaam wol decke zu/
Der Lügen eine Deck auß Warheit mache du.

26. FAng Gottfrid wann du kanſt/ vnd deine Reden ſchmück/
Du mußt mit ſüſſem Blick an ſeinen Augen hangen/
So/ daß er ſich verlieb/ vnd wider kehr zurück/
Vnd rewe jhn/ daß er den Krieg hab angefangen/
Wann dieſes du nicht kanſt/ die andren dann berück/
Führ ſie/ daß keiner könn wiedrumb zurück gelangen:
„ All Ding vmbs Vatterlands (ſagt endlich er zu jhr)
„ Vnd Glaubens willen ſein frey zugelaſſen dir.

27 WEil vmb der Trefflıgkeit der Gaben vnd Geſtalt
Die ſchön Armida jhr wußt gar viel zuzuſchreiben/
So nam die Abendthewr ſie an/ vnd zog ſo bald
Darvon/ vnd wolte nur in ſtillen Wegen bleiben/
In ſchönem Weibs Geſchmuck trawt ſie ſich die Gewalt
Deß ſtarcken Kriegesheers zum Lande nauß zutreiben/
Es wurd ein frembde Red nach jhrer Reiß vnd Zug
Beym allgemeinen Mann drauff außgeſprenget flug.

28. GAr wenig Tag hernach kompt an das Jungfräwlein/
Da jhme Gottfrid hat ſein Zelten auffgebawet/
Vnd als die newe Schön fortruckt ins Läger nein/
Wurd ein gewisbel flugs/ ein jeder ſie anſchawet
Wie eines frembden Sterns vnd eins Cometen Schein/
Den man nie vor bey Tag am Himmel hat geſchawet/
Sie wöllen wiſſen all/ drumb lauffen ſie dahin/
Wers ſey/ vnd was ſie wöll die ſchöne Bilgramin.

29. CIprus vnd Delus hat von Tracht vnd Kleidung nie
Von Schön vnd von Geſtalt ſo herꝛlich was geſehen/
Jhr gülden Haar/ wann es bedackt bißweilen ſie/
Gläntzt es durchs Weiſſe Flohr/ jetzt ſies entdeckt ließ ſtehen/
Alſo der Himmel ſich auffklärt bißweilen je/
Jetzt pfleget durch die Wolck der Sonnenglantz zugehen/
Jetzt kompt ſie gantz herfür/ vnd jhre Strahlen ſchnell
Außbreittet/ vnd drauff wird der Tag noch eins ſo hell.

30. ES kräuſelt jhr die Lufft auffs new das hangend Haar/
Welchs die Natur für ſich ſchon kräuſelt wie die Wellen/
Sie hielt jhr ſchön Geſicht ſo eingezogen gar/
Daß ſie die Schätz der Lieb ſampt jhren wuſt zu hehlen/
Von ſüſſer Roſenfarb jhr ſchönes Antlitz war/
Doch that Weiß Helffenbein ſich mit darunter ſtellen/
Darauß die Liebes Lufft herkompt/ ich mein den Mund/
Auff ſelben nur allein ein rote Roſe ſtund.

31. DJe ſchöne Bruſt die zeigt den bloſſen Schnee herfür/
Daher ſich liebes Fewr läßt nehren vnd erwecken/
Die zarten Brüſte ſicht man etwas gehen für/
Das vbrig aber thut jhr neydiſch Kleid bedecken/
„Ob nun das Kleid verſchleußt den Augen wol die Thür/
„Drümb die Gedancken doch nicht ſtill hier bleiben ſtecken/
„ Weil Lieb mit offner ſchön ſich nicht gezahlet acht/
„ Jn die verborgne Ort vnd Gheimnuß ſie ſich macht.

32. Wie

32. Wie Fewr vnd Sonnenglantz durch Waſſer vnd Cryſtall
Wol können vnbeſchadt den Schein herdurcher bringen/
So die Gedancken auch durchs Kleid mit jhrer Straal/
An die verbottne Ort ſich artig können dringen/
Allda gar eigentlich beſehn ſies vberall/
Vnd gehn ſpatziren rümb bey ſo viel ſchönen Dingen/
Darauff beſchreiben ſies/ vnd ſagens der Begierd/
Davon dann jhre Flamm noch vielmehr lebend wird.

33. Es geht Armida fort geliebet vnd gepreiſt/
Von dem verliebten Volck/ ſie kan es auch wol ſpüren/
Auch lacht ſies/ ob ſie wol es nicht von auſſen weiſt/
Vnd denckt/ ſie wil den Sieg vnd groſſe Beuth entführen;
In deß vmb einen ſie ſich vmbſicht vnd befleiſt/
Der zu Gottfriden ſie dem Hauptmann wölle führen/
So läuffet alſo bald Euſtatjo zu jhr dar/
Der Gottfrids von Bulljon ſein jüngrer Bruder wahr.

34. Wie ein Zwiefalter ſich rumb vmb ein Liecht herwend/
So wendt er ſich fürm Glantz/ der jhm ſich jetzt erzeiget/
Diß Liecht er in der näh anſehen wil behend/
Die mit eim ſüſſen blick ſich züchtiglichen neiget/
Er zeucht ein groſſe Flamm an ſich/ vnd ſchnelle brennt/
Gleich wie bey einem Fewr der Zunder ſich ereiget/
Vnd ſagt jhr; dieweil jhn die Hitz der Jahr vnd Lieb
So keck vnd kühne macht/ vnd jhn darzu antrieb.

35. Schöns Fräwlein (wann der Nam dir gnug iſt vnd die Ehr/
Dann ſich kein Irrdiſch Ding vnd ſach mit dir vergleichet/
Man find von Adam an kein Tochter/ die ſo ſehr
Mit ſeinem hellen Liecht der Himmel hett bereichet)
Was wilſt/ was ſucheſtu? vnd wo kompſtu doch her?
Was iſt es wol für Glück/ das dich vns vberreichet?
Sag mir doch/ wer du ſeyſt/ daß ich nicht jrren mög/
Vnd/ da es nötig iſt/ mich zu der Erden leg.

36. SJe antwort/mein Verdienſt reicht nicht ſo hoch hinan/
Darumb dann du mein Lob ſo hoch auch nicht erhebe/
Kein ſterblich Ding (O Herr) ſiehſtu allhier zwar an/
Der Luſt bin ich ſchon todt/ vnd nur dem Schmertzen lebe/
Mein Vnglück treibet mich gantz frembde hie heran/
Ein flüchtig Jungfräwlein ich in der Jrre ſchwebe/
Zu Gottfrid nehme ich mein Zuflucht/ dann ſo weit
Vmbher erſchollen iſt ſein Güt vnd Frömmigkeit.

37. DV würdſt beym Hauptmann mir erhalten den Zugang/
Wann Höfflig keit/wies ſcheint/ an deiner Seel verfienge;
Er ſagte: Billich ja den Zutritt dir erlang
Bey meinem Bruder ich/ vnd dich hin zu jhm bringe/
Schöns Fräwlein/es iſt nicht vergebens dein Anfang/
Mein Freundſchafft vnd mein Gunſt iſt bey jhm nicht geringe/
Du kanſt gebrauchen wol nach deim Wundſch vnd Begehr
Das/was ſein Scepter nur vermag/vnd meine Wehr.

38. ER ſchwieg/ vnd führt ſie hin/ da der von Bulljon war
Ab vom gemeinen Mann bey ſeinen groſſen Helden/
Mit tieffer Neigung ſie jhn ehrte vnd ſo gar
Bedeckt ſie ſich mit Scham/ vnd wolt kein Wort nicht melden/
Es ſprach jhr aber zu der Held/ wie ohn Gefahr
Sie wehr/vnd thate jhr ein ſichern Troſt anmelden/
Biß daß ſie den Betrug auch endlich da auffwandt/
Vnd mit der ſüſſen Red die Sinn vnd Hertzen bandt.

39. O Stets ſieghaffter Fürſt (ſie ſagte) deſſen Nam
Vnd Lob ſich thut ſo weit außbreitten vnd vermehren/
Daß die Provintzen auch vnd Reiche alleſam/
Zuſeyn genommen ein von dir/ in Ruhm verkehren/
Dein Dapffrigkeit die iſt bekandt ſo wunderſam/
Daß deine Feinde dich drumb lieben auch vnd ehren/
So/daß verſichert ſie drauff kommen her zu dier/
Vnd hoffen gar gewiß Hülff zuerlangen hier.

40. Jch/

40. JCh/die in Machomets Geſetz geboren bin/
(Das du erniedrigt haſt/ vnd wilt es gäntzlich zwingen)
Das Scepter vnd die Cron/ die hohe Königs Zinn
Meins Vatters hoffe ich durch dich mir zuerringen/
Beyſtand vnd Hülffe mag beruffen zu jhm hin
Wer wil/daß jhme es ſol gegen dir gelingen;
Weil kein Barmhertzigkeit ich find bey meinem Freund/
So ruff ich gegen jhn vmb Hülff an meinen Feind.

41. ZV meinem Thron vnd Reich/ davon man mich gebracht/
Kanſtu alleine nur mich widerumb verſetzen/
Vnd deine Rechte iſt nichts mindrer auch bedacht
Zuhelffen wider auff/ als einen zuverletzen/
Vnd wie/das ſiegen ob im Krieg/wird hoch geacht/
So muß Mitleiden man nichts nicht geringer ſchetzen/
Vnd gleich wie ſehr viel Reich von dir gewonnen ſein/
So kanſt mich in mein Reich auch wider ſetzen ein.

42. WAnn dich die Wiedrigkeit meins Glaubens ärgern wolt/
So daß du meine Bitt mir wolteſt drumb verſagen/
Dein hoch Barmhertzigkeit/ der ich traw/dich dann ſolt/
Wie billich/treiben fort mir ſie nicht abzuſchlagen/
Der Gott der Götter all der ſey mir nimmer holdt!
Wann du ein rechtre Hülff haſt jemals kondt zuſagen/
Damit es aber nun recht mögſt verſtehen du/
So höre andrer Liſt vnd meim Vnglücke zu.

43. ARbilans Kind bin ich/ an den das Scepter kam
Der Statt Damaſco,ſonſt von ſchlechtem Stamm geboren/
Die ſchön Cariclia, die er zur Ehe nahm/
Die hatte jhres Reichs zum Erben jhn erkohren/
Mit jhrem Tode ſie ſchier mein Geburt fürkam/
Dann ich ſie eben hab in ſelber Zeit verlohren/
Es war ein wunder Ding/ daß eben ſelben Tag/
In dem ichs Leben kriegt/ Todt ſie in deme lag.

44. FVnff Jahr die waren noch herumb gar kümmerlich/
Von dem an/daß der Todt ſie hatte weggenommen/
Als auch von ohngefehr mein Vatter Tods verblich/
Vnd ſeyn im Himmel beyd vielleicht zuſammen kommen/
In ſeines Bruders Sorg ließ er mein Reich vnd mich/
Ach ſo gar hefftig er jhn hatte Lieb bekommen!
Daß wann nur Glaube wohnt in eines Menſchen Bruſt/
So hette dieſes Trew verſichert er ſeyn muſt.

45. ALs dieſer vber mich erlangt erſt die Gewalt/
Zeigt er/wie zu meim Nutz er alles wolt anfangen/
Der vngefärbten Trew ein Titel er ſo bald
Vnd der Barmhertzigkeit im Anfang that erlangen/
Entweder er damal ſich nur mit Fleiß ſo ſtalt/
Daß ſeiner Boßheit er ein Mantel möcht vmbhangen/
Vielleicht war auch ſein Will noch damal gut vnd ſchon/
Weil er mich geben wolt zum Weibe ſeinem Sohn.

46. ICh wuchs/der Sohn wuchs auch/ er aber nie drauff dicht/
Wie er was ritterlichs vnd edles möchte faſſen/
Was frembd/was wacker war/ daſſelb gefiel jhm nicht/
Ehr vnd ein groſſen Ruhm/ pflegt er allzeit zu haſſen/
Er hat ein ſchlimmes Hertz vnd ſcheußlich Angeſicht/
Er war ſtoltz/ geitzig/ rauh in ſeinem Thun vnd Laſſen/
In ſeinen Sitten grob/ inn Bräuchen wunderlich/
Der in den Laſtern gleich allein war ſelber ſich.

47. MEin guter Vormund nun wolt ſo eim feinen Mann
Mich geben zu der Ehe/ vnd jhme mich zuſagen/
Daß meines Reichs vnd Beths er ein Geſell fortan
Sein ſolt: Vnd offtermal kam er mirs rund zu ſagen/
Er wandte ſeine Zung Kunſt vnd Verſtand offt an/
Daß den gewündſchten Zweck er möchte einſt erjagen/
Niemalen aber ich jhm einge Zuſag gab/
Dann ich ſchwieg balde ſtill/ bald ſchlug ichs jhm platt ab.

48. MIt dunckelm Angeſicht er endlich von mir ſchied/
Da ſein Gottloſes Hertz gar hell herdurcher leuchte/
An ſeiner Stirnen war geſchrieben an das Lied
Meins künfftgen Vngelücks gar eben/ wie mich deuchte/
Von dar an ich deß Nachts in frembde Träum geriet
Vnd Fantaſey/die mir all meine Ruh verſcheuchte/
Ein groſſes Schrecken ſich ſetzt in mein Seele nein/
So meines Schadens mußt ein rechter Vorbott ſeyn.

49. OFt meiner Mutter Geiſt kam/vnd ſich für mich ſtellt/
Ein gantz erblaſtes Bild/ vnd trawrig in Gebärden/
Ach wie gantz anders iſt vnd ſicht auß jhr Gemäldt/
Vielmehr wie ſie noch hat gelebet hie auff Erden/
Fleuch (ſagt ſie) Tochter mein/ dann dir man ſehr nachſtellt/
Eh du durch böſen Todt möchſt hingerichtet werden/
Zu deinem Schaden dir der vngetrew Tyrann
Richt Gifft vnd Eyſen zu/ vnd alles was er kan.

50. WAs halff es aber ach! daß meine nah Gefahr
Mein Hertz vorher mich wolt berichten vnd beſcheiden/
Wann ich doch vnter deß gantz zweiffelhafftig war/
Zunemmen Rath vnd Schluß von dannen weg zuſcheiden/
Dann daß ich ſolte jung meins Vatters Reich ſo gar
Gantz bloß vnd forchtſamb auch ohn mein Verſchulden meiden/
Das war gar ſchwer/dann ich es da geringer acht
Mein Augen zuzuthun/ da ich ſie erſt auffmacht.

51. DEn Todt den furcht ich ſehr/ vnd kundte nicht (Ach Gott
Wer glaubt es wol) hinweg zu weichen mich erkecken/
Damit ich auch zuſehr nicht eylte meinen Todt/
Jemanden meine Furcht furcht ich mich zuentdecken/
Alſo in groſſer Angſt vnd in der ſtethen Noth
Bracht ich mein Leben zu mit Marter vnd mit Schrecken/
Wie einer/ der jetzt jetzt mit Furcht vnd zittern wart/
Daß auff den bloſſen Hals jhm fall das Eyſen hart.

52. OBs nun mein Glücke war weiß ich noch nicht jetzundt/
Vielleicht wils noch mein Stern zu ärgers was verſchieben;
Ein Diener der nun lang an vnſerm Hoffe ſtund/
Ja der von Kindheit an am ſelben war geblieben/
Derſelb entdeckte mir meins nahen Todes Stund/
Die der Tyranne mir ſchon hatte fürgeſchrieben/
Vnd daß der grauſamb Hund von jhme haben wolt/
Daß er noch ſelben Tag den Gifft mir geben ſolt.

53. VNd ſagt/ daß durch die Flucht ich meines Lebens Lauff
Erlängen köndt allein/ vnd ſo meim Todt entgehen/
Vnd weil ich nirgends mehr ſonſt hat zuhoffen auff/
Sagt er/ er ſelber wolt mit Hülffe mir beyſtehen/
Mit dieſem Troſt er mich macht ſo gehertzt darauff/
Daß keine Bangigkeit bey mir blieb länger ſtehen/
So/ daß ich alſo bald den Schluß mit jhme macht
Auß meinem Vatterland zuweichen ſelbe Nacht.

54. GAntz vngewöhnlich ſchwartz die Nacht heranher tratt/
Wir wurden auch von jhr mit Schatten wol vmbhenget/
Zwo Jungfrawn nahm ich mit die ich erwehlet hatt/
Daß ins Vnglück mit mir ſie ſolten ſeyn vermenget/
Doch nach meim Vatterland zurück ich wenden that
Mein Augen vnd Geſicht mit Thränen all beſprenget/
In meines Vatterlands Anſchawung kundt ich nicht/
Als ich von dannen zog/ ſatt machen mein Geſicht.

55. MEin Augen vnd Gemüth beyd giengen einen Weg/
Die Füſſe mußten fort mit Widerwillen ſchreiten/
Den ſtarcken Winden gleich/ die da vom Land hinweg
Vom Vfer in das Meer ein Schiff gewaltſamb leiten/
Wir giengen ſelbe Nacht/ vnd kein bekandten Steg
Noch eines andern Spur wir wolten nie beſchreitten/
Biß endlich kamen wir zu einem Schloß hinein/
Das da gar nahe ligt der Grentz deß Reiches mein.

56. DJß Hauß davon ich ſag dasſelb Arontis iſt/
Aronte der mich hat errett auß dieſen dingen.
Als aber/wie ich ſey entwiſcht dem Mord vnd Liſt/
Man dem Tyrannen es zu Ohren nun thut bringen/
Von wüten gantz entzünd ſein Hertz er ſelber friſt/
Vnd wil frey auff Vns zwey ſein Miſſethat erzwingen/
Vnd macht der Vbelthat vns ſchuldig alle beyd/
Die gleichwol er für mich hat ſelber zubereit.

57. ER ſagt Aronte hett mit Gaben ich beſchenckt/
Damit er in eim Tranck jhm Gifft hett ſollen geben/
Auff daß wann vber jhn der Todt nun hett verhengt/
Nach niemands Ordnung ich vnd Zwang mehr durffte leben/
Vnd gleichſamb/als wann ich in Vnzucht wehr verſenckt/
Mich Tauſendt Bulern wolt hin in die Arm ergeben/
„ Ach daß vom Himmel eh ein Flamme mich verletz/
„ Eh Heilge Keuſchheit ich verletze dein Geſetz!

58. DAß ſolches Durſtes voll vnd Hungers nach meim Blut/
Ja nach meim Gold vnd Reich ſo der Tyranne ſtecket/
Iſt ſchwer ja; aber doch viel weher mir es thut/
Daß meine weiſſe Ehr er noch darzu beflecket/
Drümb weil ſich für dem Volck fürcht ſein ruchloſer Muth/
Sein Lüg mit Lügen er beſchmücket vnd beſtecket.
Auff daß die Statt/die noch die Warheit nicht recht weiß/
Sich mit den Waffen nicht zu meinem Schutz erweiß.

59. OB er nun ſitzet wol auff meinem Stul/ vnd hell
Jhm auff dem Kopffe leucht meins Vatters ſeine Crone/
Ja wol/ daß er ſich drümb zu Ruh geb der Geſell/
Vnd mit der Tyranney hinforters mein verſchone/
Ja er verbrennen wil Aronte im Caſtell/
Wann er gefangen ſich nicht ſtellt für ſeinem Throne/
Vnd läßt vermelden mir/ vnd denn die bey mir ſein/
Den Krieg/(Ach) vnd darzu den Todt vnd alle Pein.

60. DIß (ſagt er) wil er thun/ auff daß dadurch die Schand/
Vnd Miſſethat ſeim Hauß werd gantz vnd gar benommen/
Vnd ſol wiedrumb ſein Ehr dadurch in erſten Stand/
Vnd vnſer groß Geblůt in Hochheit wider kommen;
Forcht aber iſts: daß jhm das Scepter vnd das Land/
Deß ich ein Erbin bin/ nicht wider werd genommen.
Er weiß/ wann ich nur fiel/ ſo wer mit meinem Fall
Sein Krone vnd ſein Reich befeſtigt vberall.

61. DAs End wirds nemmen wol wie ſichs in ſeinem Sinn
Der Gottloß böſe Mann thut feſtiglich außſinnen/
Sein Zorn er ſtillen wird in meinem Blute drinn/
Weil mit mein Thränen ich jhn gantz nicht kan gewinnen;
Wann du O HErr (dann ich ein arme Wayſe bin)
Sein böſen Fůrſatz jhm nicht endlich machſt zerrinnen.
Die Thrän/damit ich hab genetzet deine Fůß/
Mach/ daß ich ja nicht noch mein Blut vergieſſen můß.

62. DVrch dieſe deine Fůß/ durch dieſe Rechte dein/
Fůr der die Heyden all vnd Völcker ſehr erbeben/
Durch deine hohe Sieg/ vnd durch die Tempel rein/
Dann du haſt albereits vnd wilſt noch Hůlffe geben/
Erfůlle meine Bitt/ der du es kanſt allein/
Vnd mir zugleich erhalt mein Reich mit meinem Leben
Auß Gůte: Aber ach! es hilfft kein Gůtigkeit/
Wann dich nicht treibet fort Recht vnd Gerechtigkeit.

63. DV/dem deß Himmels Schluß vnds Glůck gegeben hat
Zuthun das was du wilſt/ vnd wilſt allzeit das Rechte/
Errett das Leben mir/ vnd fůr dich meinen Staat
(Dann dein ſol er dann ſeyn) erobre vnd erfechte/
Ach wann von deinem Volck nur Zehen ich gerade
Der beſten Helden hier mit mir wegfůhren möchte!
Weil meine Freundſchafft mich vnd mein Volck nicht verleſt/
So köndten ſie mich wol nein ſetzen in mein Neſt.

64. JA einer/ dem da iſt in ſeine Trew vnd Wacht
Ein klein verborgne Thür vnd Pforte anvertrawet/
Der wil mir den Pallaſt eröffnen bey der Nacht/
Nur meint er wann bey dir die Sach wehr vnterbawet/
Daß du herꝛeichen wöllſt dein Hülff vnd deine Macht/
Wann ſie gleich wehr gering/ alsdann jhm nichtes grawet/
Ja minder/ als wann ſonſt er hett viel Volckes mehr/
So helt dein Namen er vnd Fahn in hoher Ehr.

65. SIe ſchwieg/ vnd drauff erwart ſo trawrig im Geberd/
Daß jhr ſtillſchweigen auch that voller Bitte hencken;
Sein zweiffelhafftes Hertz Gottfrid hin vnd her kehrt/
Vnd weiß in deme nicht wo er es ſol hinlencken/
„Daß/ wer verleugnet Gott/ daß der dem Menſchen werd
„Den Glauben halten nicht/ kan er gar leichtlich dencken/
„ Doch auff der andern Seitt Mitleiden jhn bewegt/
„ Dann ſich daſſelb allzeit im dapffern Hertzen regt.

66. ES reitzt jhn nicht allein auch ſeine Gütigkeit/
Daß er mit ſeiner Gnad vnd Hülff ſie ſolt begaben/
Es trieb jhn auch der Nutz; dann gut wehr es allzeit
Wann er Damaſcum möcht das Königreich jnnhaben/
Dann dadurch wurde jhm der Weg eröffnet weit/
Wie auch erleichtert ſehr ſein Anſchläg vnd Vorhaben/
Dann weils jhm ſchaffen kündt viel Waffen Volck vnd Gold/
Meint er/ daß es jhm wol zu vielem dienen ſolt.

67. IN deß ſein Augen er zur Erden helt gericht/
Vnd thut in ſeinem Sinn bald hier bald dahin wancken/
So ſieht diß Fräwlein jhm ſteiff nein in ſein Geſicht/
Vnd nimmet Achtung wol auff ſein Geberd vnd ſchwancken/
Vnd weil er auff jhr Bitt ſo bald antwortet nicht/
So ſeufftzet ſie mit Forcht/ vnd mercket ſein Gedancken;
Jhr jetzt begehrte Hülff ſchlug er darauff jhr ab/
Doch jhr in Höffligkeit ein ſanffte Antwort gab.

68. WAnn zu dem Gottesdienſt/ darzu wir ſeyn erwehlt/
Nicht würden angewendt hier vnſre Wehr vnd Waffen/
Solt dir dein Hoffnung dann nicht haben hier gefehlt/
Ja ich hett dir darzu geholffen auch rechtſchaffen/
Dann eh wir ſeinem Volck/ das ſo ſehr wird gequehlt/
Die Freyheit wiederumb vnd Rettung werden ſchaffen/
So kan geſchwechet nicht wol werden vnſer Hauff/
Dieweil gehemmet ſonſt würd vnſers Sieges Lauff.

69. WOl ich dir ſage zu/ vnd deß zu einem Pfandt
Nimb meine Trew/ vnd magſt deß wolverſichert leben/
Daß wann ich haben werd das Joch einmal entwandt
Der Heilgen Statt/ vnd jhr jhr Freyheit wider geben/
Daß ich dann ſorgen wil/ wie zu deim Reich vnd Land
Ich auß Mitleiden mög dich wiederumb erheben/
„ Dann die Barmhertzigkeit mich zum Gottloſen mächt/
„ Wann ich zu allererſt GOTT ſein Gebühr nicht brächt.

70. AVff dieſe Red die Dam jhr Haupt hinunter hieng/
Vnd jhre Augen auch gantz vnbeweglich blieben/
Darnach erhub ſie Sie gantz röthlich/ vnd anfieng
Zu reden jämmerlich/ vom Weinen fortgetrieben:
Ach hat auch ein ſolch Creutz vnd gar zu ſchweres Ding
Je einer andern wol der Himmel fürgeſchrieben!
Daß ſich bey jemands eh verändert Sinn vnd Muth
Eh daß mein Vnglück ſich bey mir verändern thut.

71. KEin Hoffnung iſt mehr da/ vergebens ich mich klag/
Das flehen keine Gnad bey Menſchen mehr erreget/
Vielleicht zuhoffen ich noch hab/ daß meine Klag/
Die dich nicht beugen kan/ noch meinen Feind beweget/
Doch deine Vngenad ich nicht anklagen mag/
Ob ſie mir zwarten wol ein kleine Hülff abſchläget/
Den Himmel klag ich an der nach meim Vnfall tracht/
Der dein Barmhertzigkeit ſo vnerbittlich macht.

72. DV vnd dein Gütigkeit/ Herr/nicht dran ſchuldig ſein/
Der Himmel iſts/der mir ſein Hülffe nicht wil ſenden/
O grauſambs Vnglück! O Gottloß Vnglück mein!
Laß mein verhaßtes Hertz vnd Leben ſich einſt enden/
Daß meine Eltern (Ach das Vnglück wehr gar klein)
In jhrer beſten Blüth du mir haſt thun entwenden/
Wann du mich nicht noch wöllſt meins Reichs beraubet ſehn/
Vnd daß zum Meſſer ich müßt wie ein Opffer gehn.

73. WEil nun die Erbarkeit vnd Eyfer nicht zuleſt/
Daß ich an dieſem Ort noch länger darff verziehen/
Wo lauff/wo berge ich mich doch wol hin auffs beſt?
Wie werd dem Bluthund ich doch endlich noch entfliehen?
Auff Erden iſt für jhm verſchloſſen nichts ſo feſt/
Das ſich jhm nicht auffthut; was aber viel auffziehen?
Meim Tode zu entgehn iſt ein vergeben Tand/
Drumb jhm entgegen ich wil gehn mit dieſer Hand.

74. SIe ſchwieg/vnds ſchien als wann ein Zorn vnd ein Verdruß
In jhrem Angeſicht man mercklich köndte leſen/
Sie ſtallt ſich wegzugehn/ vnd wandte jhren Fuß
Nicht ohn Verſchmahſamkeit vnd hochbetrübtem Weſen/
Die Thränen ſie verſchütt mit groſſem Vberfluß/
Als wann voll Zorrens ſie vnd Schmertzens wehr geweſen/
Es waren anzuſehn auch in der Sonnen Stral
Ihr Thränen vnd die Zähr wie Perlen vnd Cryſtal.

75. DIe Wangen/ſo beſprengt von dieſen Thränen heiß/
Die man biß auff das Kleid hinunter ſahe flieſſen/
Die ſchienen recht zugleich wie Blumen Roth vnd Weiß/
Die da der Morgenthaw mit Näß hat thun begieſſen/
Wann mit dem frühen Tag gleichſamb mit allem Fleiß
Sie für der Morgen Lufft erfrölich ſich auffſchlieſſen/
Die Morgenröthe dann ſich hertzlich drob erfrewt/
Vnd gerne jhre Haar zur Zier damit beſtrewt.

76. DJe Thränen die allhier mit Tropffen ohne End
Armidæ ſchöne Wang vnd jhren Buſem ſchmücken/
Die würcken ſtracks ein Fewr/ das in manch Hertz behend
Sich heimlich ſchleichen thut/ vnd endlich gantz nein rücken/
„ O Wunderwerck der Lieb! dann ſie die Hertzen brennt
„ Im Waſſer/ja ſie kan auß Thränen Funcken drücken.
„ Sie hat allzeit Gewalt auch vber die Natur/
„ Vnd in derſelben Krafft geht ſie ſich ſelber fur.

77. DEr falſcherdichte Schmertz bey vielen Rittern macht
Manch wahre Thran/ja er die härtſten Hertzen beuget/
Ein jeder kräncket ſich mit jhr/ vnd bey jhm ſpracht;
Wann Gottfrid nunmehr nicht jhr Gnad vnd Hülff bezeiget/
So hat ein harter Fels jhn auff die Welt gebracht/
Ein wütend Tigerthier das hat jhn auch geſeüget/
Das ſchäumend Meer hat den gezeugt vnd zugericht/
Der eine ſolche Schön betrübet vnd vernicht.

78. EVſtatio, bey dem am meiſten ſich ereügt
Mitleiden/bey dem auch Lieb vberhand wolt nehmen/
In deß ein jeder nur was bisbelt oder ſchweigt/
So tritt er gantz herfür/ vnd läßt ſich laut vernehmen.
O Herr vnd Bruder mein/ du biſt zu ſehr geneigt
Zubleiben vnbewegt vnd feſt bey deim Fürnehmen/
Wann dich nicht diß davon abwendet vnd vmbkehrt/
Daß dieſer gantze Hauff es bittet vnd begehrt.

79. JCh mein die Fürſten nicht/ die haben die Auffſicht
Deß Volcks/vnd müſſen auch auff alle Ordnung ſehen/
Die ſollen jhren Fuß von hier wegſetzen nicht/
Vnd jhr Gebür vnd Ampt nachläſſig laſſen ſtehen;
Wir aber/ deren Thun auffs Glücke iſt gericht/
Vnd ohn Befelche ſeyn/ vns minder muß angehen
Der andern jhr Geſetz/ von vns nur Zehn erwehl/
Vnd dieſe rechte Sach zuſchützen vns befehl.

80. „GOTT ſeinem Dienſte ſich derſelbe nicht enzeucht/
„ Der ein vnſchuldig Kind vnd Fräwlein wil vertretten/
Vnd deſſen helle Beuth genug in Himmel leucht/
Der auß den Händen ſie eins Bluthunds thut erretten/
Wann zu der Abendthewr der Nutz vns je nicht zeucht/
Den mercklich wir davon doch zugewarten hetten/
Mich dann bewegen muß mein Orden allezeit/
Daß ich den Damen muß zuhelffen ſeyn bereit.

81. DAs man außſchreyen ſolt/ das muß nicht werden wahr/
In Franckreich/vnd wo man ſonſt Höffligkeit thut preiſen/
Daß wir entzögen vns der Arbeit vnd Gefahr/
Vnd ſo ein rechte Sach ab ſolten von vns weiſen/
Eh wolt ich meinen Helm vnd Küraß legen dar/
Mein Wehre gürten ab/ vnd klar damit beweiſen/
Daß ich vnwürdig nicht wil brauchen Roß vnd Wehr/
Ja ich wolt führen eh keins Ritters Namen mehr.

82. SO redt er/vnd mit jhm mit ziemlich ſtarckem Schall
Zuoben ſämptlich ſie einhelliglich anfiengen/
Der Rath iſt nutz vnd gut/ ſie ſchrien vberall/
Vnd fiengen mit der Bitt in Hauptmann an zudringen;
Drauff ſagt er/ nun ich wil euch weichen für dißmal/
Vnd wil dißmal von euch mich gleichſamb laſſen zwingen/
Durch ewre Bitt/ weil es euch alſo deucht/ ſie hab/
Vnd nicht von meinem Rath/ jhr jetztbegehrte Gab.

83. WAnn aber Gottfrid noch bey euch was Glaubens hatt/
So mäſſigt die Begierd vnd Fürſatz allzuſammen/
So viel nur ſagte er; vnd das war jhnen ſatt/
Dann was er hier zuließ daſſelbe ſie annahmen.
Nun was vermag wol nicht ein Rede ſüß vnd glatt/
Dazu das weinen auch ſo einer ſchönen Damen/
Auß jhrer liebſten Lipp ein Gülden Kette geht/
Die da die Seelen all nach jhrem Willen fäht.

84. ER Vſtatz der ſagt: in deß er ſie zu rücke kehrt/
Schöns Fräwlein mach nunmehr ein Ende deinem Schmertzen/
Dann du in kurtzem ſolt der Hülffe ſein gewehrt/
Die du wilt vnd begehrſt nach deinem Wundſch vnd Hertzen/
Ihr trüben Straalen drauff ſie hell vnd ſchön auffklärt/
Drinn man die lachend Lieb ſah hübſch vnd lieblich ſchertzen/
Ja dieſe hohe Schön bekam der Himmel lieb/
In dem mit einem Tuch ſie ab die Augen rieb.

85. DRauff jhr Danckſagung ſie mit ſüſſen Worten ſtelt/
Für dieſe Ehr/ vnd war für Frewden gantz entzücket/
Sie ſagte/ daß es ſolt ſein allzeit kundt der Welt/
Vnd allzeit feſtiglich in jhr Hertz nein gedrücket/
Vnd das was jhre Zung ſtillſchweigend jetzt verhelt/
Daſſelbe jhr Geberd gar deutlich hier außtrücket/
Mit ſolchem falſchen Schein ſie ſich ſo wol verbarg/
Daß man gantz mercken nicht kundt jhr Gedancken arg.

86. ALs ſie nun ſahe hier daß jhr das Glücke mit
Begundt zu jhrer Sach vnd dem Betrug zu lachen/
Damit jhr Fürſatz nun ja keinen Schaden litt/
So wil ſie jhres Wercks gern bald ein Ende machen/
Vnd mit der Schönheit zwar verrichten mehr/ als nit
Medea vnd Circes mit Zauberiſchen Sachen
Mit der Syrenen Stimm wil ſie wol ſchläffern ein
Die Hertzen/ ja die auch ſonſt friſch vnd wachſam ſein.

87. SIe brauchet alle Liſt/ vnd jhre Netz auffricht/
Daß ſie der Buler Zahl mög häuffen vnd vermehren/
Mit jedem allezeit führt eine Art ſie nicht/
Sie pflegt offt jhr Geſtalt vnd Sitten zuverkehren/
Jetzt helt ſie züchtig ein jhr Antlitz vnd Geſicht/
Jetzt thuts begierig ſie vnd geyl hin vnd her kehren/
Den Sporen braucht ſie hier/ den Zaum den braucht ſie da/
Wie ſie ſie in der Lieb jetzt ſchnell/ dann langſamb ſah.

88. Wann

88. WAnn einen ſie erſicht/ der jhre Liebe fleucht/
Vnd ſein Begierden zäumt vielleicht auß eim Mißtrawen/
Mit einem Lachen ſie gar freundlich jhn anleucht/
Vnd weiß holdſelig jhn vnd lieblich anzuſchawen/
Vnd ſo/ die Forchtſam ſeyn/ mit Liſten an ſich zeucht/
Daß ſie jhr endlich auch gar ſicherlich vertrawen/
Die Lieb vnd die Begierd macht ſie in jhnen heiß/
Vnd räumet gantz hinweg der Zagheit kaltes Eyß.

89. EVr deme/ der ſich nun gantz kühne/ vnd wie toll
Ließ von der blinden Lieb verführſcher weiſe rühren/
Helt jhre Augen ſie gar eingezogen wol/
Ein Ehrerbietend Forcht wil ſie bey jhm einführen/
Vnd ob ſchon jhre Stirn ſchien lauter Zorrens voll/
Ließ ſie doch je zu handt ein Blick der Freundſchafft ſpüren;
So/ daß er nicht verzagt/ obs Forcht ſchon jhme giebt/
Je mehr ſie ſtoltz ſich zeigt/ je mehr er ſich verliebt.

90. BIßweilen etwas ſie auff eine ſeitte geht/
Vnd ein betrübte Sitt vnd new Geberd erfindet/
Vnd macht daß jhr die Thran offt in den Augen ſteht/
Gar künſtlich Sie ſie bald zu rücke wider windet/
Mit dieſer Weinekunſt wol Tauſendt ſie da fäht/
Vnd Tauſendt Seelen wol vnd Hertzen jhr verbindet/
Mit jhrer Trübnuß ſie gar artig miſchen kundt
Der Liebe Blick/ damit die Hertzen ſie verwundt.

91. HErnacher/ als wann ſie weg die Gedancken ſandt/
Vnd als wann bey jhr wolt ein Hoffnung new erwachen/
Zu jhren Bulern hin ſie Fuß vnd Rede wandt/
Vnd kundt mit Fröligkeit auff jhre Augen machen/
Wie eine dopple Sonn hellfunckelt da vnd brandt
Jhr klares Angeſicht jhr Himmliſch ſchönes lachen/
Ja es durchglántzte ſtracks den Nebel/ den der Schmertz
Im Anfang jhnen hat gemachet vmb das Hertz.

92. IN deß ſie ſüſſe lacht vnd redt/ die Sinn ſie wußt
Zumachen truncken voll mit dieſen Lüſten beyden/
Die nun nicht wahren noch gewohnt der groſſen Luſt/
Denſelben ſie die Seel kundt von dem Hertzen ſcheiden.
„Der Honig vnd die Wermth/ die du in vnſre Bruſt/
„O grauſamb Liebe/ ſtrewſt/ thun ſcharff zugleiche ſchneiden/
„ Dieweil von deiner Hand vns tödlich kommet bey
„ Zugleich den mehrentheil beyds Kranckheit vnd Artzney.

93. MIt ſolcher Widrigkeit vermiſcht mit Fewr vnd Eyß/
In Hoffnung vnd in Forcht/ in Lachen vnd in Weinen/
Das Fräwlein trefflich wol mit dieſen Rittern weiß
Zutreiben jhren Spott/ vnd kans ſo ſchön beſcheinen;
Dann wann mit ſchwerer Stimm ſein Pein vnd Schmertzen heiß
Jetzt zuentdecken jhr je einer thut vermeinen/
So ſtellt ſie ſich als wann von Lieb ſie nichts verſtünd/
Vnd auß den Worten auch kein Meinung nehmen künd.

94. IA ſie ſchlägt vnter ſich jhr Aug mit Scham bedeckt/
Vnd kan mit Ehrligkeit ſich zieren vnd verſehen/
So/ daß das ſchöne Liecht der Augen ſie verſteckt/
Vnd thut mit mancher Zähr jhr ſchön Geſicht beſeen/
Gleich wie die Morgenröth ſich hat damit beſteckt/
Wann ſie deß Morgens früh erfrewlich wil auffgehen/
Die röth deß Zorrens auch zugleich herauſſer tritt
Mit der Schamhafftigkeit/ vnd ſich vermiſcht damit.

95. SO aber jemandt ſie vernimmet vnd verſpürt/
Der ſeine Lieb jhr gern wolt zuverſtehen geben/
So gibt ſie Mittel jhm zureden / doch entführt
Sie ſchnell ſich widerumb/ vnd thut ſich von jhm heben/
Alſo den gantzen Tag Spottweiß vmbher jhn führt/
Vnd läßt jhn zwiſchen Forcht vnd falſcher Hoffnung ſchweben/
Vnd bleibt dem Jäger er gleich/ der deß Abends ſpat
Verleuret endlich noch ſeins Thieres Spur vnd Pfadt.

96. Mit dieſer Liebe Kunſt/ mit dieſen Meiſters Fundt
Wußt Tauſendt Seelen ſie vnd Tauſendt jhr zufangen/
Mit dieſen Waffen ſie/ mit dieſer Wehr ſie kundt
Jhr mit Gewalt vnd Macht viel Liebes Knecht erlangen;
„Was Wunder iſts dann nun daß einſt Achilles ſtundt
„Von Liebe ſampt Theſeu vnd Hercule gefangen?
„ Weil ſie mit jhrem Netz auch dieſe fangen kan/
„ Die doch nur Gott zu Dienſt jhr Wehren gürten an.

# Innhalt deß Fünfften Geſangs.

Gernand erzörnet ſich daß nach dem Ampte tracht
Rinaldo, welches er ſelbſt that für ſich begehren/
Diß war die Vrſach nun/ daß er würd vmbgebracht/
Der/der jhn tödt/der that ſich weit von dannen kehren/

Vnd in die ferne ſich weg auß dem Lager macht/
Mit Band vnd Feſſeln er ſich nit wolt lan beſchweren/
Armida zog davon/ begnügt/ vnd von dem Meer
Dem Bulljon kamen zu gar böſe Newe Mähr.

Der

# Der Fünffte Geſang.

1\. WN deß Armida nun auff dieſe Weiß vnd Art
Zu jhrer Liebe wußt viel Ritter zuverleiten/
Der zugeſagten Zehn allein auch nicht erwart/
Ja ſie wil dieſe Zahl durch Diebſtal noch erweiten;
Gottfrid in deß diß Werck hin vnd her bey ſich kart/
Wem er es anvertraw/ ders führen ſol vnd leiten/
Dieweil die groſſe Meng/ Verdienſt vnd das Begehr
Der Ritter/ dieſe Sach jhm machen hefftig ſchwer.

2\. GAr weißlich aber er bey ſich beſchlieſſen thet/
Daß ſolten wehlen ſie wer jhnen möcht behagen/
Der widerkommen ſolt ans dapffern Dudons ſtett/
Der köndt hernach die Zehn benennen vnd herſagen/
Dann alſo keiner nicht von jhnen Vrſach hett/
Sich vber jhn mit recht in etwas zubeklagen/
Vnd zeigt damit zugleich/ daß er hoch ehren wolt
Die hochberühmbte Trupp/ wie er dann billich ſolt.

3\. DArumb berufft er ſie für ſich / vnd jhnen ſagt/
Jhr habet zweiffels ohn mein Meinung wol verſtanden/
Die war/ daß ich die Hülff dem Fräwlein nicht verſagt/
Dann ſie nur warten ſolt biß rechte Zeit vorhanden/
Jch ſchlags auch nochmals für/ obs euch alſo behagt/
Daß jhr mein guten Rath wolt nemmen noch zuhanden.
„ Dann offt iſts ein Beſtand/ wann in der argen Welt
„ Von ſeinem Vorſatz man bißweilen je abfelt.

4\. WAnn jhr in ewerm Standt dafür noch aber acht/
Daß es euch nicht geziem daß jhr Gefahr ſolt fliehen/
Vnd wann ein dapffer Hertz denſelben Rath veracht/
Den man für gar zu klug vielleichte möcht anziehen/
So bin ich dann auch euch zuhalten nicht bedacht/
Vnd wider nehme nicht was ich euch ſchon verliehen/
Vielmehr/ wie ſichs gebürt/ alſo ſich bey euch find
Der Zaum meins Regiments gar leiſe vnd gelind.

5\. DRumb ich zufrieden bin/ daß jhr/wies euch gefellt/
Mögt bleiben hier bey mir/ wir auch mit jhr hingehen:
Erſt wil ich/ daß jhr euch ein oberſt Haupt erwehlt
An Dudons ſtell/der ſol für euch in Sorgen ſtehen/
Nach ſeinem Willen er die Zehen auch anmeldt/
Doch überſteigen ſol er nicht die Zahl der Zehen/
Das höchſt Gebiet in dem behalt ich mir mit Recht/
Vnds werd ſein freyer Will nicht eines andern Knecht.

6\. SO ſagt Gottfrid; vnd drauff ſein Bruder gantz allein
Laut für die andern all die Red vnd Antwort führet:
„ Wie dieſe Tugend dir/ O Herꝛ vnd Bruder mein/
„ Die weit vnd ferꝛne ſicht/ inſonderheit gebühret/
„ Alſo gebühret vns keck mit der Fauſt zuſein
„ Drümb es auch werden muß allzeit bey vns verſpüret.
„ Vnd was bey andern heißt ein gute Wachſamkeit/
„ Das möchte bey vns ſeyn ein ſchlimme Forchtſamkeit.

7\. DIeweil auch die Gefahr ein kleiner Schaden iſt/
Wann man hergegen wil den Nutzen all erzehlen;
Zu dieſer Abendthewr/ weil dus zufrieden biſt/
Ziehn Zehen dann mit jhr die man darzu wird wehlen;
So ſchloß er/vnd wolt ſo mit der geſchmückten Liſt
Sein brennend heiſſe Lieb vnd ſein Gemüth verhelen/
Die andern ſtellten ſich als wann ſie hierzu trieb
Die Ehre/da es doch nur war Begier der Lieb.

8\. DEr junge Bulljon nun/ der von dem Eyfer war
Entgegen Sophi Sohn gar mächtig ſtarck beſeſſen/
Daß in dem ſchönen Leib ſein groſſe Tugendt zwar
Viel angenehmer würd/ kundt er gar leicht ermeſſen/
Zu ſeim Geſellen er jhn auch nicht wil/ ſo gar
Der ſchlawe Eyfer jhm das Hertze kundt zerfreſſen.
Mit ſeim Mitbuler drumb er auff ein ſeitten gieng/
Vnd jhn zureden an gar ſchmeichlriſch ſo anfieng:

9\. O Du noch gröſſrer Sohn eins Vranherzen groß/
Der du/ſo jung/ den Preiß der Waffen haſt für allen/
Auff welchen vnter vns wird die Wahl vnd das Loß/
Das obre Haupt zuſein/ nun kommen wol vnd fallen/
Dem dapffern Mann Dudon bin ich ſeim Alter bloß
Nur vnterthan geweßt zu Ehren vnd Gefallen.
Ich Gottfrids Bruder bin/ ich ſeh nicht wem allhier
Ich weichen ſolte wol/ wann ich nicht weiche dir.

10\. DV deſſen edler Stand den andern allen gleicht/
Dich ziehe ich mir für im Lob/Verdienſt vnd Ehre/
Ja in dem Preiß der Fauſt dir auch wol gerne weicht
Der gröſſeſt Bulljon ſelbſt/ drumb meinen Vorſchlag höre;
Wann du/deß Fräwleins Held zuſeyn/gering vnd leicht
Nun achteſt/ich dich dann zu meinem Haupt begehre.
Dann du dieſelbe Ehr doch achteſt gar gering/
Die da herrühret nur von einem ſchlechten Ding.

11\. AN der Gelegenheit wirds auch nicht mangeln hier/
Mit noch viel gröſſerm Ruhm dein Dapfferkeit zu zeigen/
Wann dus zufrieden biſt wil ich verſchaffen dir/
Daß dir die andern auch die hohe Ehr zueigen/
Weil aber ich noch nicht wol weiß/ wohin ſich ſchier
Mein zweiffelhafftes Hertz hinlencken wird vnd neigen/
So ſag mir jetzo zu/ daß ich dann nach meim Sinn/
Hier bleiben oder ziehn mög mit Armida hin.

12\. HJer ſchwieg Euſtatio, vnd als die letzten Wort
Er fürbracht/fieng ſich an röth bey jhm zu erregen/
Sein brennend Liebs Gedanck die merckt wol alſo fort
Der ander/vnd ließ drümb zum ſchmuntzeln ſich bewegen/
Weil dem Rinaldo nun damals an ſeinem Ort
An dieſer Liebe nicht ſehr viel noch war gelegen/
Drumb jhn dieſelbe auch nicht vngedultig macht/
Vnd/mit dem Fräwlein er zu ziehn/ gar wenig acht.

13. WOl bleibt jhm in dem Sinn vnd ſeinem Hertzen feſt
Deß Dudons bittrer Todt noch eingedrückt bekleben/
Vnd helt ſichs für ein Schimpff daß er dabey geweſt/
Vnd daß Argante ſey noch jetzo in dem Leben/
Zum theil er jhme auch gar wolgefallen leſt
Die Rede/die jhm that ſein Ehr gebürlich geben/
„ Danns bleibt ein junges Hertz für Frewden ſchier bethört/
„ Wann es den ſüſſen Klang deß wahren Lobes hört.

14. DRümb diß ſein Antwort war: deß hohen Staffels Ehr
Gewiß wil lieber ich verdienen / als erlangen/
Vnd wann mein Tugend nur hochſteigt/alsdann begehr
Ich mit keim Scepter nicht vnd Hoheit viel zuprangen/
Wann aber jhr vermeint/ diß Ampt ſo hoch vnd ſchwer/
Als mein verdient Gebühr/ müß jetzt an mich gelangen/
Weil ich alsdann von euch ein ſolch ſchön Zeichen hab
Der Dapffrigkeit/ ſo ſchlag ich ſolches auch nicht ab.

15. DArumb begehr ichs nicht/ vnd ich verſags auch nicht/
Doch wann ich werd das Haupt/ ſo wil ich dich erkieſen
Mit in die Zehn. Darauff Euſtatjo geht/vnd ſicht/
Wie er der andren wil in ſeinen mache flieſſen;
Nach dem Ampt aber auch der Fürſt Gernando ſticht/
Ob jhn mit jhrem Pfeil Armida ſchon thet ſchieſſen/
„ Im ſtoltzen Hertzen auch die Lieb viel minder kan
„ Als die Begierd der Ehr/ wann ſie eins ſetzet an.

16. GErnandi Vatter war gar vieler Königreich
Ein Herr/inſonders doch ein König von Norwegen/
Er war gar mächtig ſtoltz/ vnd rühmbte ſich der Reich
Seins Vatters/ſeiner Cron/ vnd der Anherren wegen;
Zu etwas hohen Muth vnd gut Gedünck zugleich
Sein eigen Lob vnd Ehr Rinaldo that bewegen/
Ob ſein Vorfahren auch ſchon gar ein lange Zeit
Berühmbt geweſen ſeyn in Krieg vnd Friedens Zeit.

17. DEr wild Barbarſche Herꝛ/ der nur alleine miſt/
Wie hoch ein Herꝛſchafft ſich vnd Gold vnd Gelt außbreite/
Vnd alle Tugend jhm gar ſchlecht vnd dunckel iſt/
Wann nicht ein Tittel ſie eins Königs mit begleite/
Er kan auch leyden nicht/ daß/ was er ſucht mit Liſt/
Der Ritter durch Verdienſt darob mit jhme ſtreite.
Darumb ſo hefftig ſtarck der Zorꝛen jhn bewegt/
Daß auß den Schrancken er jhn der Vernunfft weg tregt.

18. SO bald als nun erſicht der Helliſch böſe Geiſt/
Wie ſich die Weg bey jhm eröffnen vnd die ritzen/
Schleicht er ſich heimlich nein in Buſen/ vnd ſie reiſt
Noch weiter/ vnd fängt an ſein Hertz jhm zubeſitzen/
Vnd allda mehr vnd mehr den Zorꝛen allermeiſt
Sampt Neyd vnd Haß jhm thut erbittern vnd erhitzen/
Vnd macht daß mitten jhm in ſeiner Seelen klingt
Ein Stimme/ die alſo zu jhme redt vnd ſingt:

19. MJt dir Rinaldo kämpfft? Reicht dann ſo weit hinan
Die eytle kahle Zahl nun ſeiner Alten Helden?
Wann er ſich dann ſo gantz dir gleich erheben kan/
So muß ſein Zinßbar Volck vnd Knechte er anmelden/
Sein Königliche Würd vnd Scepter zeig er dann/
Ey ſollen ſeine Leut den deinen nun gleich gelten?
Was vnterſteht ſich nicht ein Herꝛ von ſchlechtem Staat/
Dens dienſtbar Welſche Land zur Welt geboren hat.

20. ES geh nun wie es wöll/ ſo ſiegt er doch nunmehr
Von dem an/ da er diß jhm in den Sinn genommen/
Was wird man ſagen wol (dann diß iſt jhm ein Ehr)
Mit dem Gernando iſt Rinald zum Zanck gekommen;
Diß hette deinen Glantz vnd Ruhm vermehret ſehr/
Wann du den edlen Grad deß Dudons hetſt bekommen/
Nichts minder worden wehr diß Ampt durch dich verehrt/
Nun aber iſts beſchimpfft/ weil er es hat begehrt.

21. WAnn dieſe Rede gleich auch weiter nicht außbricht/
Vnd dieſe Sache man gar nicht mehr höret nennen/
Ey meinſtu/daß alsdann im Himmel droben nicht
Der gute Held Dudon für Zorzen werde brennen/
Wann ſeine Augen er auff dieſen Stoltzen richt/
Vnd ſein Vermeſſenheit wird erſtlich recht erkennen/
Daß ſein Verdienſt nun wird vnd Alter ſo veracht/
Daß das vnwiſſend Kind gantz gleich ſich jhme acht.

22. DAnnoch verſuchen darff vnd wagen ers ſo hoch/
Vnd ſol auch noch wol Ehr an ſtatt der Straffe kriegen?
Ja wol/ es finden ſich dies jhme rahten noch/
(O Schand) vnd Beyfall thut genugſamb jhm zufliegen/
Wanns aber Gottfrid ſicht/ vnd der wolts leyden doch/
Daß er vmb dein Gebühr dich ſolte ſo betriegen?
Nein leyde du es nicht/ Nein dus nicht leyden wolſt/
Vielmehr das was du kanſt vnd biſt du weiſen ſolſt.

23. AVff dieſer Stimme klang der Zorn ſich mehr erzeigt/
Vnd flackert in die höh wie ein bewegte Fackel/
Zun Augen vnd dem Mund er jhm herauſſer ſteigt/
Daß es war anzuſehn ein wunder frembd Spectackel/
Vnd dem Rinaldo er zur Vnehr nichts verſchweigt/
Was jhm dünckt was er hab für Mängel vnd für Mackel/
Er heißt jhn eytel Stoltz/ vnd ſeine Dapffrigkeit
Nennt er ein toll Gewüth vnd ein Vermeſſenheit.

24. WAs edles nun an jhm/ was dapffers in jhm war/
Vnd was ſein Ruhm/ſein Lob vnd Tugend that vermehren/
Daſſelb er böſer weiß vernichtet gantz vnd gar/
Vnd kunds in Schand vnd Schmach vnd Laſter all verkehren/
Vnd redte alles diß ſo laute vnd ſo klar/
Daß es Rinaldo kondt gar eigentlich anhören/
Noch wolt ſein Zorn er nicht vnd wüthen halten ein/
Biß daß es gäntzlich jhn ſtürtzt in den Todt hinein.

25. DAnn dieſer böſe Geiſt/ der jhm die Zunge ſtellt/
Die Wort vnd Reden auch jhm allzumal formieret/
Derſelb beys brennend Hertz den Zunder nahe helt/
Auch ſeine Schmähungs Wort auffs newe wider führet.
Ein groſſer weiter Platz allda war in dem Feld/
Drauff eine ſchöne Rott gemeiniglich ſpatzieret/
Im Ringen vnd Thurnier allda ſie fleiſſig ſind/
Dadurch die Glieder ſie ſtarck machen vnd geſchwind.

26. NVn hier/ als eben war deß Volcks beyſammen viel/
Fieng auff Rinald er an zuſchelten vnd zuklagen/
Sein Zunge/ wie ein Pfeil gerichtet auff ein Ziel/
Mußt jhren Hellen Gifft raußſchieſſen vnd herſagen/
Biß dem Rinald die Red nein in die Ohren fiel/
So/ daß ers länger nicht kundt dulden noch vertragen/
Beſondern ſchreyt; du leugſt/ vnd ſtracks nein auff jhn ſpringt/
Vnd ſeine bloſſe Wehr zuckt/ vnd vmbher ſie ſchwingt.

27. WIe Donner klang die Stimm/ wie Blitzen ſchien die Wehr/
Die eines Donnerſchlags war ein gewiſſes Zeichen/
Er aber ſehr erſchrack/ als keine Rettung mehr
Er ſahe/ wie er köndt dem nahen Todt entweichen/
Doch/ weil zugegen war bey nah das gantze Heer/
Stelt er ſich/ als wann er dafür nichts wolt erbleichen/
Er zuckt ſein Eyſen auch/ den Feind ankommen leſt/
Vnd ſtellt zur Gegenwehr ſich in ſeim Lager feſt.

28. ALs wann man glänzen hett vnd ſchimmern auff ein mal
Geſehen wol zugleich bey Tauſendt blancke klingen/
Das Volck/ ſo damals auch da war/ lieff allzumal
Hinzu/ vnd thate ſich ſehr ſtoſſen vnd ſtarck dringen/
Viel vngewiſſe Wort vnd ein verwirter Schall
Die ſaußten/ vnd man hört ſie in der Lufft erklingen/
Wie man am Meere hört/ wann durcheinander ſchnell
Das rauſch- vnd brauſen ſchlägt deß Windes vnd der Well.

29. NUn der geſchmähte Held der wil von dem Geſchrey
Sein Zorn vnd ſeinen Grimm zur Sittſamkeit nicht lencken/
Das ruffen acht er nichts/ noch Wehren mancherley/
Vnd ſehr begierig iſt auff Rache zugedencken/
Durch Mann vnd Waffen ſich herfür er dringet frey/
Vnd läßt ſein blitzend Wehr vmbher im Kreiſe ſchwencken/
So daß er öffnet ſich den Weg/ vnd ſetzt allein
Wol Tauſendt da zu Trutz ſtracks auff Gernando nein.

30. VNd mit der Hand/ mit der er Meiſterlichen wuſt
Viel Hundert Stöß vnd Hieb im Zorn auff jhn zuſetzen/
Jetzt jhm den Kopff / vnd jetzt verſuchet er die Bruſt/
Jetzt jhm die Rechte Seitt vnd Lincke zuverletzen/
Vnd ſeine ſtarcke Fauſt vnd ſchnelle Hand mit Luſt
Dem Auge vnd der Kunſt kondt manchen Trug verſetzen/
So/ daß ſie jhn allda/ da er ſichs nicht verſicht
Noch fürcht/ zu erſt erreicht/ vnd jhn verwundt vnd ſticht.

31. EJn oder zweymal er ſchon hatte eingeweicht
In Buſem jhm die Wehr/ eh er wolt von jhm laſſen/
Der Arme Tropff der fiel zurücke gantz erbleicht/
Vnd ſchütt ſein Seel vnd Geiſt rauß durch zwiefache Straſſen/
Der Vberwinder harrt nicht lang da/ vnd entweicht/
Als er hett eingeſteckt ſein Wehr mit Blut belaſſen/
Vnd leget von ſich ab zugleich das grauſamb Hertz
Sampt ſeinem Zorn/ vnd wend hinweg ſich anderwerts.

32. ALs nun zu dem Tumult der Fromme Gottfrid kam/
Mußt ein Spectackel er gar grauſamb da erſehen/
Gernandi Kleid vnd Haar im eignen Blute ſchwam/
Man ſah den bleichen Todt jhm in den Augen ſtehen/
Deß Wein- vnd Klagens ſatt auch Seufftzen er vernam/
Die vmb den Todten hier jhr lieſſen viel ergehen/
Beſtürtzet fragte er: Wer ſolches hett verricht/
Darzu an ſolchem Ort/ da ſichs geziembte nicht.

33\. DEß todten Fürſten Freund Arnaldo füran tratt/
Vnd dieſen Fall erzehlt/ vnd hefftig es vermehrte/
Sagt: Daß Rinaldo hett begangen dieſe That/
Von wegen leichter Ding/ vnd ſich gar hoch beſchwerte/
Wie daß die Wehr/die man für GOTT vmbgürtet hatt/
Entgegen Chriſti Volck Rinaldo ſo verkehrte/
Ja daß Gottfrids Gebott/ das vnlängſt er gemacht/
Vnd gantz nicht heimlich wehr/ von jhm ſo würd veracht.

34\. VNd daß deß Todes er durchs Recht wol ſchuldig wehr/
Drumb müßt er ſeine Straff nach dem Geſetz empfangen;
Weil dieſer Fall dazu wehr an ſich ſelbſten ſchwer/
Weil an eim ſolchen Ort er worden wehr begangen/
Weil ſeim Exempel wol noch würden folgen mehr/
Wann er der Vbelthat Verzeihung ſolt erlangen/
Sie würden wöllen ſich ſelbſt rechen all hernach/
„ Da man von Richtern doch erwarten ſolt die Rach.

35\. WAs groß Vneinigkeit wird wegen dieſer Sach
In die Partheyen beyd ſich ſchleichen vnd nein rücken/
Vnd zog gar hefftig ſehr an deß Entleibten Schmach/
Ja ſein Verdienſt er all erzehlt von ſtück zu ſtücken;
Tancredi aber ſtarck demſelben widerſprach/
Vnd wußt deß Thäters Sach auffs allerbeſt zuſchmücken/
Gottfrid der horte zu gar zornig im Geſicht/
Vnd gab der Forcht vielmehr von ſich als Hoffnung nicht.

36\. DRauff ſagt Tancredi: Wer vnd was Rinaldo ſey/
O Weiſer Herr/bedenck vnd thu es wol erwegen/
Was man für Ehre jhm ſolt billich legen bey/
So wol ſein ſelbſt/ als auch ſeins hohen Stammes wegen
„ Vnd Guelfi: Vnd darzu mit Straffen einerley
„ Muß man ein jedern nicht ohn Vnterſcheid belegen.
„ Weil in den Ständen iſt ein Vnterſchied gleichwol
„ Vnd zwiſchen gleichen nur man Gleichheit halten ſol.

37. NEin von den Obern Herꝛn (deut jhm der Feldherꝛ an)
Der vntre lernen muß in dem Gehorſamb ſtehen/
Du biſt mit deinem Rath Tancredi vbel dran/
Daß ichs den Groſſen ſolt für frey hin laſſen gehen/
Was wehre dann mein Ampt/ wann den gemeinen Mann
Ich vnter meim Befehl nur ſolt alleine ſehen?
Ohnmächtig wehr mein Stab/ verſchimpfft wehr mein Gebiet/
Wanns ſo gegeben iſt/ alsdann begehr ichs nit.

38. FRey mirs gegeben iſt vnd Ehrerbietung voll/
An deſſen Anſehn ich mir nichtes laß abſchneiden/
Ich weiß am beſten auch/ wie/wo/vnd wann ich ſol
Jetzt den Belohnungs Danck von Straffen vnterſcheiden/
Jetzt einen rechten Klang der Gleichheit halten wol/
Vnd nicht die Obern Leut von vntern abzuſcheiden/
So ſagt er: Vnd jhm gab Tancredi kein Antwort/
Gewonnen von Gottfrids Anſehn vnd ſeinem Wort.

39. RAimondo, bey dem Mann ein ſtarcken Eyfer ſpürt
Der alten Strengigkeit/ lobt dieſe Red rechtſchaffen;
Wer mit der Kunſt (ſagt er) ſein Regiment recht führt
Der kan ein Anſehn ſich beym Vnterthan verſchaffen/
„ Dann nicht vollkommen iſt die Zucht wie ſichs gebürt/
„ Da man Verzeihung nur erwartt/vnd keine Straffen/
„ Gantz vbern Hauffen fällt ein jedes Reich zur Stundt/
„ Da die Barmhertzigkeit nicht hat die Forcht zum Grundt.

40. SO redt er: vnd die Wort die fieng Tancredi auff/
Vnd als er ſie gar wol hett alle eingenommen/
Rannt er mit ſeinem Roß in voll⸗vnd ſchnellem Lauff
Dahin/ da in deß war Rinaldo hingekommen/
Derſelbe hatte ſich ins Zelt verfüget drauff/
So bald er hat dem Feind die Seel vnd Stoltz genommen/
Hier fand Tancredi jhn/ vnd jhm erzehlet gar
In einer Summ/ was dort all fürgelauffen war.

41. „VNd ſagte: ob man wol ans Angeſichts Geſtalt
„ Deß Hertzens Meinung nicht/ erkennen kan gar eigen/
„Weil das Gemüte hatt drinn ſeinen Auffenthalt/
„Vnd ins verborgenſt Theil deß Hertzens pflegt zuſteigen;
Dürfft ich doch ſagen ſchier/ Nachdem ichs dafür halt/
Es kunds auch allerdings der Hauptmann nicht verſchweigen/
Wie einen Sünder/ja wie ein gemeinen Mann
Wird er dich wöllen ſtracks in die Verſtrickung han.

42. DIß dem Rinaldo zwar kam für gar lächerlich/
Doch vnterm Lachen man den Zorn ſah blicken eben/
Ein Sclaf in Feſſeln drinn verfecht ſein Recht vnd ſich/
(Sagt er) vnd wer da werth iſt wie ein Sclaf zuleben/
Frey ich geboren bin/ frey leb/ frey ſterbe ich/
Vnd ich kan Hand vnd Fuß nicht in die Band hingeben/
Der Siege vnd der Wehr gewohnt iſt dieſe Hand/
Vnd kan ſich ſchicken nicht in Feſſeln vnd in Band.

43. WAnn aber Gottfrid gibt den Lohn den Dienſten mein/
Vnd ins Gefängnuß mich einſetzen wil gefangen/
Als wann ich jrgends wehr der armen Sünder ein/
Vnd wolt zum Kercker mich gebunden laſſen langen/
Er kom ſelbſt/ oder ſchick: Die Richter ſollen ſein
Die Waffen vnd das Glück/ Jhrr wart ich mit verlangen/
Allhier auff dieſem Plan ich heut anſtellen wil/
Zur Wolluſt vnſerm Feind/ ein grauſam kläglich Spiel.

44. DIe Rüſtung fordert er/ den Kopff vnd Bruſt ſo bald
Ließ mit dem reinſten Staal er zieren vnd behencken/
Vnd an den lincken Arm den groſſen Schildt er ſtalt/
Vnd that ſein Sieghafft Wehr an ſeine Seitte hencken/
Von dapffrer Mayeſtät/ von Anſehn vnd Geſtalt
Sah man jhn wie ein Blitz in ſeinen Waffen blencken;
Dir Mars er glich/wann du vom Fünfften Himmel weit
Rab fährſt/vnd biſt mit Stahl vnd Schrecken gantz bekleidt.

45. TAncredi vnter deß mit der Gelindigkeit
Diß ſtoltz vnd freche Hertz verſuchte zu erweichen/
Jüngling (ſagt er) ich weiß daß deiner Dapffrigkeit/
Es ſey auch was es wöll/ gantz nichtes ſich kan gleichen
Ich weiß/ daß deiner Stärck vnd Tugendt jederzeit
Die Waffen vnds Geſchreck ſtracks müſſen alle weichen.
Gott aber geb nicht zu/ daß ſie erweiſe ſich
Zu vnſerm Schaden heut ſo ſchreck- vnd grauſamlich.

46. SAg mir/ was wiltu thun? Wöllſtu die Hände dein
Mit vnſerm Chriſten Blut beflecken vnd beſchmieren?
Wann Chriſtum du verletzt/ deß wir Gliedmaſſen ſein/
Meinſtu/ daß du damit dein Thaten wölleſt zieren?
„ Sol die vergänglich Ehr (die nur ein eytler Schein/
„ Vnd wie ein Meeres Well thut kommend ſich verlieren)
Bey dir dann gelten mehr/ vnd haben gröſſre Krafft/
Als nicht der Glaub/ der vns die Seligkeit verſchafft?

47. ACh nein bey leibe nein: Dich ſelber vberwind/
Vnd fang das grauſamb Hertz von dir an abzulegen/
Auß Forcht nicht/ ſondern weich/ weil Gottes Wort dich bind/
GOTT wird dir deine Palm bewahren von deßwegen.
Du zweiffelſt/ ob man auch ein ſolch Exempel find?
In meiner Jugend zart/ als ich noch war verwegen/
Enthielt ich mich/ als ich auch wurd gefordert auß/
Damit mit Chriſten ich nicht kähm zum Kampff vnd Strauß.

48. NAchdem Sicilien von mir gewonnen ward/
Vnd Chriſti ſeine Fahn ſchon ließ allda außbreitten/
Kam Baldouin hinzu/ mit vngerechter Art
Daſſelbe für ſich ſelbſt mit Zancke zuerſtreiten/
Dann ich mich hatte nie für ſeinem Geitz gewahrt/
Weil er ſich wie mein Freund erwieß zu allen Zeiten/
Dannoch durch Waffen ich es mich nicht vnterſtundt
Zuhaben wiederumb/ ob ichs vielleicht thun kundt.

49. VNd wanns Gefängnuß du ſo gar hoch ſcheweſt je/
Auch der Vnedlen Band dich gerne woltſt entziehen/
Vnd folgen dem Gebrauch vnd Meinung/ welche ſie
Die eytle Welt ſo hoch für Ehr pflegt anzuziehen:
Dich zu entſchüldgen dann beym Hauptmann/ laß mich hie/
Vnd mach dich auff den Weg zu Boemond zuziehen/
Daß ſicher du allda wol ſeyſt/ ich dafür halt/
Biß daß fürüber geh der erſten Hitz Gewalt.

50. WAnn von Egypten wir (wies dann kan bald geſchehn)
Vnd Heyden ſolten noch ſtarck werden hier beſtritten/
Dein Dapffrigkeit dann wird in gröſſerm Lobe ſtehn/
Wann du ſehr ferꝛn vnd weit von vns wirſt ſein entritten/
Ohn dich wird man dann ſehr das Feld verſtümpet ſehn/
Gleich einem Leib/ dem man ein Arm hat abgeſchnitten.
Guelfo kompt hier dazu/ vnd lobet dieſe Sach/
Vnd wil daß ohn Verzug er ſich von dannen mach.

51. NVn dieſer gute Raht kunt den erbooſten Sinn
Deß kühnen Jüngelings in Sittſamkeit verkehren/
Dann er wolt länger nicht im Lager bleiben drinn/
Beſondern wolte ſich ſo bald von dannen kehren/
In deſſen kamen viel der Freunde zu ihm hinn/
Die wolten ziehen mit/ vnd folgen ihm zu Ehren/
Er danckte ihnen all/ vnd nahme mit ſich bloß
Nur ſeiner Diener zwey/ vnd ſtieg nauff auff ſein Roß.

52. DAmit zog er davon/ vnd von Begierde brandt/
Ein ewig Ehr vnd Ruhm durch Waffen zu erwerben/
Vnd hatte ſeine Seel auff hohe Ding gewandt/
Die er verrichten noch wolt/ oder drüber ſterben/
Es wolte dieſer Held ziehn in der Feinde Landt/
Ein Palm vnd ein Cipreß deß Glaubens zuererben.
Egypten wolte er durchreiſen/ biß er fündt
Den vnbekanten Quell/ darauß der Nilus rinnt.

53. NAchdem der kühne Held vnd freche Jüngeling
Zueilen ſeine Reiß ſchon Abſchied hat genommen/
Nicht lange Guelfo wart/ vnd dahin ſchnelle gieng/
Da Gottfrid von Bulljon er hatte vor vernommen/
Derſelb/ als er jhn ſah/ zuruffen laut anfieng/
Vnd ſagte/ Guelfo du ſolſt eben zu mir kommen/
Drumb hab ich außgeſchickt/ zuſuchen alſo fort
Durch vnſre Herold dich an vnterſchiedne Ort.

54. ABſonderlich hernach fieng er gar heimlich an
Mit Ernſthaffter Red Rinaldi ſach zurühren;
Dein Vetter/ O Guelfo, muß warlich ſagen man/
Läßt durch den Zorren ſich ja allzuweit verführen/
Vnd wie ichs darfür halt/ man wol gar ſchwerlich kan
Der groſſen Miſſethat ein rechten Schein einführen/
Lieb wehr mir es/ wann er ein gute Sache hett/
Doch mit jhnn allen gleich Gottfrid herdurcher geht.

55. EIn Schutzherr deß Gerichts vnd ſtracken Billigkeit
Gefunden werden ſol Gottfrid in allen Fällen/
Er wird für Tyranney ſein Hertz auch allezeit
Verwahren gar zu wol/ wann er ſol Vrtheil fellen/
Wann das Gebott nun je Rinald vnd die Freyheit
Gezwungen/ wie man ſagt/ hat müſſen vberſchnellen/
Alsdann erſcheine er allhier für dem Gericht/
Vnd neige ſich darfür/ vnd thu darvon Bericht.

56. IN die Verhafftung er ſich ſtelle williglich/
Jch wil thun was ich nur kan ſeins Verdienſtes wegen/
Wann widerſpenſtig er wird aber ſtellen ſich/
(Wie er dann hat ein Sinn vermeſſen vnd verwegen)
So bringe du jhn her/ vnd ſieh/ bemühe dich/
Daß er ein ſanfften Mann nicht thu zum Ernſt bewegen/
So/ auff daß ich vermög meins Ampts nicht eben darff/
So viel es billich iſt/ ein Rache vben ſcharff.

57. Als

57. ALs er diß hat geſagt/ Jhm Guelfo drauff antwort:
Ein edles frey Gemůth/ das Schimpff ſtets pflegt zumeyden/
Als es die Láſterwort vnd Schmáhung angehort/
Hats ſolche kónnen nicht ſo vngerochen leiden/
Vnd hat den Láſtrer drauff erwůrget alſo fort;
„ Kan dem gerechten Zorn man auch ein Ziel beſcheiden?
„ Wer iſt dann wol/wann er im Streitte mitten iſt/
„ Der mit Beſcheidenheit die Sach dann eben miſt.

58. DAß aber/ das du wilt daß ſich der Knabe dir
Dem Rechte vnd Gericht ſtracks ſolle vntergeben/
Iſt mir gar leydt/ daß es nicht ſeyn kan/ dann von hier
Hat in die ferꝛne er ſich ſchon hinweg begeben/
Doch mit der Hand/ich ſelbſt gar wol getrawe mir
Zuweiſen dem/ der jhn hat fálſchlich angegeben/
Vnd wer auch ſonſten ſich wil árgern hoch darab;
Daß die vnrechte Schmach er recht gerochen hab.

59. DEm Auffgeblaßnen Mann Gernando hatt (ich ſag)
Die ſtoltzen Hórner er mit Rechte thun abreiſſen/
Vnd hat gefehlet nur in deme/ daß er mag
Deins Banns vergeſſen ſeyn/ ich kans nicht gut auch heiſſen;
Er ſchwieg/vnd Gottfrid ſagt/ wo anders er hintrag
Sein Meuterey/ damit mag andre er beſchmeiſſen/
Du ſolt kein newen Zanck außſtrewen/ ja ich wil/
Bey GOTT/daß aller Haß ſich end vnd lege ſtill.

60. DJe ſchón Betriegerin in deß nicht vnterließ
Zuwenden alles an die Hůlffe zuerlangen/
Was jhr Kunſt vnd Verſtandt vnd Schóne jhr nur hieß
Braucht ſie den gantzen Tag/ vmb deſtomehr zufangen/
Als auch die Sonne ſich allmehlich nunter ließ/
Vnd war nun allerdings hinnab ins Meer gegangen/
Mit zwey Matronen ſie vnd jhrer Rittersleutt
Gieng ſie in ein Gezellt beſonders auff ein Seitt.

61. OB ſie nun auch wol iſt ein Meiſterin der Liſt/
Der Sitten vnd der Red/ vnd aller Zierlichkeiten/
Darzu ſo wunder hübſch vnd trefflich ſchöne iſt/
Daß man kein ſchönre hat geſehn zu keinen Zeiten/
So/daß deß gantzen Felds in dieſer kleinen friſt
Die beſten Helden ſie gebracht auff jhre ſeitten/
Dennoch mit jhrer Atz der ſüſſen Liebes Luſt
Den frommen Gottfrid ſie gantz nicht zufangen wuſt.

62. MJt jhrer Liebligkeit vnd Wolluſt ſie nur tracht/
Doch gantz vergebens/jhn zu jhrer Lieb zubringen/
Gleich wie das Luder nichts ein ſatter Vogel acht/
Beſondern weiter ſich vom ſelben pflegt zu ſchwingen/
So er/gantz ſatt der Welt/ die Vppigkeit veracht/
Vnd dencket nur wie er den Himmel mög erringen/
All die Betriegerey/ die die vntrewe Lieb
Jhm ſtellet ſelbe er wie nichtig von ſich trieb.

63. VOn dieſem heilgen Pfaat kundt nichts abführen jhn/
Noch lencken vom Fürſatz den GOTT in jhm wolt ſchaffen:
Eim newen Proteo gleich ſie für jhm erſchien/
Mit tauſendt Künſten wohl vnd tauſendt Liebes Waffen/
Jhr edles Weſen kundt erwecken/ wie es ſchien/
Ein Liebe die gantz kalt geweſen wer entſchlaffen/
Hier aber wurd zu nicht (dem Höchſten GOTT ſey Lob)
All jhr Verſuchungs Liſt/ jhr Kunſt vnd alle Prob.

64. DJß Fräwlein/das da wol das allerkeuſchte Hertz
Mit einem Augenblick gewiß vermeint zubinden/
O welch ein Wunder jhr war diß/vnd welch ein Schmertz/
Wie thut der hohe Muth jetzund bey jhr verſchwinden/
Drumb wil ſie wenden nun jhr Stärcke anderwerts/
Da ſchwächern Widerſtandt ſie jhr vermeint zufinden/
Eim guten Hauptmann gleich/ der einen feſten Ort
Verleſt/vnd anderswo den Krieg bald ſetzet fort.

65. ENtgegen jhrem Trug vnd jhrer Liebes Luſt
Tancredi ſich auch wiß als wann er wer von Eiſen/
Dieweil ein andre Lieb bereits jhm ſeine Bruſt
Beſaß/ vnd ſeine Seel jhm weyden kundt vnd ſpeiſen/
„Gleich wie ein Gifft vertreibt den andern/ alſo wuſt
„Die erſte Liebe hier die andre abzuweiſen/
An dieſen zweyen nur allein ſie nichts gewann
Mit jhrem Fewer/ ſonſt brandt ſie ein jedermann.

66. OB jhr wol ſchmertzt/ daß nicht nach jhrem Willen frey
Vollkommen gehet fort jhr Kunſt vnd jhr Vorhaben/
Der Raub vnd Beuthe doch der Helden mancherley/
Die ſie ſchon hat gemacht/ jhr Troſt in etwas gaben/
Vnd eh man jnnen werd recht jhr Betriegerey/
Denckt ſie/ wie ſie ſie mög am ſichren Orte haben/
Damit ſie ſie alsdann mit andren Ketten bind/
Als nicht ſeyn die/ damit ſie jetzt gebunden ſind.

67. NAchdeme nun die Zeit ſchon war gerucket ran/
Drinn die verſprochne Hilff ſie nunmehr ſolt erlangen/
So redt den Hauptmann ſie mit Ehrerbietung an:
Der angeſetzte Tag/ O Herr/ iſt ſchon vergangen/
(Sagt ſie) vnd wann es ſolt erfahren der Tyrann/
Daß ich in deinem Heer vmb Hülff hett wolt anlangen/
Er würd zu ſeinem Schutz anwenden ſeine Stärck/
Vnd ſo viel ſchwerer würd drauff werden dann das Werck.

68. DEßwegen/ ehe nun er deſſen werd bericht
Durchs vngewiß Geſchrey vnd durch gewiſſe kunde/
Die klein geringe Zahl mir dann verſage nicht/
Die da fortreiſe noch mit mir in dieſer Stunde/
Daß wann der Himmel nicht mit ſchelem Aug anſicht
Mein Vnſchuld/ vnd ſie recht betrachtet auß dem grunde/
So komme ich gewiß in mein Reich wider nein/
Vnd das ſol dir im Fried vnd Krieg dann Zinßbar ſein.

69. SO ſagte ſie/ vnd drauff ließ jhr der Hauptmann zu
Daſſelbe/ daß er jhr nicht kondte mehr verſagen/
Ob auch wol/ alldieweil jhr Reiß ſie eilte nu/
Die zweiffelhaffte Wahl jhm wurde auffgetragen/
Danns wolt ein jeder ziehn mit jhr/ drumb mit Vnruh
Vnd vngeſtümmer Bitt ſie jhn all hefftig plagen/
„ Vnd weil die Liebe auch bey jhnen ſtarck erwacht/
„ Drumb ſie der Ritter Bitt deſt vngeſtümmer macht.

70. SJe/ die da ſicht/ wie ſich eröffnet dergeſtalt
Das Hertz der Rittersleut/ nimbt daher new Vrſachen/
Vnd brauchet alle Renck vnd Liſte mit Gewalt/
Was nur ein Eyfers Forcht vnd Quaal kan verurſachen/
Wol wiſſend/ daß zuletzt die Liebe ſich gar kalt
Auch langſamb pflegt vnd faul ohn dieſe Künſt zumachen/
Gleich einem Roß/ das nicht ſo ſchnell läufft vnd ſo ſehr/
Wann nicht ein anders läufft vor oder hinder her.

71. SO Meiſterlichen wußt ſie jhrer Reden Lauff/
Jhr ſüſſes Lieb Gelách vnd Blicke abzutheilen/
Daß keiner war der nicht dem andern ſtracks darauff
Mißgönnte/ vnd darbey doch hoffte je zuweilen/
Nun alſo lieſſe ſich der Närꝛſche tolle Hauff
Von dieſer Triegerey vnd Anſehn vbereilen/
So/ daß er ohne Scham rümb lieffe in der Brunſt/
Gottfrids Abmahnung auch die war hier all vmbſunſt.

72. ER/ der nun bey ſich auch Partheylichs nichtes führt/
Eim jeden gnug zuthun mit Fleiß ſich vnterwindet/
Ob von der Thorheit wol der Ritter er gerührt/
Vnd jhn der Zorꝛen jetzt/ die Scham jhn jetzt entzündet/
Vnd ſie hartneckig doch in der Begierde ſpürt/
Drauff der Vergleichung er ein newen Rath erfindet.
Die Namen man (er ſagt) auffſchreibe vnd ſie ſtreü
In ein Gefäß/ damits Glück ewer Richter ſey.

73. GEſchwind geſchrieben wurd eins jeden Helden Nam/
Vnd wurden wol gemengt in einem kleinen Hafen/
Drauff griff man durch das Loß: Vnd erſtlich man rauß nam
Artemidor genannt von Pembrotja den Grafen/
Gerardi Namen ſtracks auff den herauſſer kam/
Vnd Vincilai drauff ſein Namen ſie antraffen/
Der Vincila der vor gar Erbar war vnd weiß/
Alt nun zum Kinde wird vnd Buleriſchem Greiß.

74. O Wie iſt dieſer drey jhr Angeſicht ſo voll
Von Wolluſt/ja man ſicht jhr Hertz in Frewden ſchwimmen/
Dieweil ſie meinen all/ daß jhnn gewißlich woll
In dieſer jhrer Lieb das Glücke mit einſtimmen/
Die andren/ deren Nam im Topff noch ſeyn/ mit Groll
Auß Vngewißheit hier vnd Eyfer ſich ergrimmen/
Vnd ſahen embſig an denſelben/ der die Brieff
Auffwickelt/vnd dann laut her jhre Namen rieff.

75. G Vaſco der vierdte nun herauß gezogen ward/
Ridolfo man drauff hort vnd Olderico leſen/
Guglielmo Ronciglion hernach/ vnd Eberhard
Der Beyer/ vnd Heinrich der einſt ein Franck geweſen/
Der letzte Rambald war/ der ſich zum Feind verkahrt/
Vnd läugnet Chriſti Lehr/ ſein heilig Ampt vnd Weſen/
So viel vermocht die Lieb! Nun dieſer ſchloß die Zahl
Der Zehen/ vnd außſchloß die andern allzumahl.

76. GOttloß vnd Vngerecht die andren das Gelück
Zerſcholten/ fiengens auch mit Zorren an zuneiden/
Vnd klagten/daß es ſich zum Richter mach mit Tück
Im Reich der Lieb/ vnds ſolt die Liebe das nicht leiden/
„ Weils aber deß Gemüts deß Menſchen iſt ein Stück/
„ Daß man das ſtets begehrt was ſich gebürt zu meiden/
So wöllen jhrer viel nachfolgen in der Nacht
Dem Fräwlein/ob ſie ſich ſchon vor hab weggemacht.

77. BEy Tag vnd Nacht ſie jhr zufolgen ſeyn bereit/
Vnd in Gefahr für ſie zuſetzen Leib vnd Leben/
Sie wußt jhn auch darzu/ weil ſies gemerckt bereit/
Mit Worten vnd geſeufftz Anleitung wol zu geben/
Vnd dieſem klagte bald/ bald jenem ſie das Leidt/
Daß ſie ſich ohne jhn von dannen müßt begeben/
Gewapnet hatten ſich in deß/vnd von Gottfried
Die Ritter alle Zehn drauff namen den Abſchied.

78. BEſeits ermahnt er ſie/ weil er merckt jhre Brunſt;
„Wie mit der Heyden Trew man ſich gar vbel rüſte
Als eim vnſichern Staal/ vnd mit was Art vnd Kunſt
Der Wiedrigkeit vnd Liſt man recht begegnen müſte.
Sein Rede aber iſt vergebens vnd vmbſunſt/
„Weil Lieb ein guten Rath wol außzuſchlagen wüſte/
Gibt Vrlaub jhnen doch zuletzt/vnd es erwart
Das Fräwlein nicht/ biß ſich ein newer Tag auffklart.

79. SJeghafft zog ſie darvon/ vnd mit von dannen führt
Der Buler eine Meng wie im Triumph gefangen/
Die andern die zurück verblieben/ſelbe rührt
Viel Pein/ ja es that ſie die eyfers Quaal betrangen/
Als nun auch ſchon der Schlaff bey vielen wurd verſpürt/
Die danckle Nacht dazu bereits war angegangen/
Da folgten jhrer viel in ſtill Armidæ Pfadt/
Wie jhnen jhre Lieb denſelben weiſen that.

80. ZVallererſt Euſtatz jhr folgt/vnd kan noch kaum
Erwarten ſelbe Zeit die vns die Nacht rahn bringet/
Er rennet eilends fort mit gantz verhengtem Zaum
Dem Wege nach/dahin die blinde Lieb jhn zwinget/
Die Nacht er in der jrr rumb reit/als aber Raum
Nun gibt die Nacht/vnd ſich die Morgenröt rahn dringet/
Armidæ vnd jhrs Volcks zugleich er jnnen wirt
Bey einem Dorff/das ſie hat ſelbe Nacht bewürt.

81. SChnell rannt er zu jhr zu/ vnd an ſeim Zeichen jhn
Rambaldo kandte flugs/ ſo bald er jhn erſehen/
Vnd rufft: was er da ſuch/ warumb er komm dahin?
Jch komm (ſagt er) vnd wil auch mit Armida gehen/
Jch wil auch/ wann ich jhr nur nit zuwieder bin/
Als ein recht trewer Knecht zu jhren Dienſten ſtehen.
Der ander ſagte drauff: wer hat zu ſolcher Ehr
Dich dann erwehlet wol? Die Lieb/ antwortet er:

82. DJe Lieb erwehlte mich/ dichs Glück/ nun frage ich/
Wer von der beſten Wahl vnd Wahlsmann ſey erwehlet?
Rambaldo ſagte drauff: dein falſcher Titel dich
Nichts jetzo helffen kan/ dein Liſt vnd Kunſt dir fehlet/
Mit vnter dieſer Zahl der Helden ſicherlich
Deß ſchönen Fräwleins du nicht werden kanſt gezehlet
Ein vnrechtmäſſig Knecht: Vnd wer (drauff fähet an
Der Jüngling gantz erbooſt) wil mir es wehren dann?

83. JCh dirs verbieten wil (der ander jhm antwort)
Vnd machte ſich ſo bald in deſſen jhm entgegen/
Mit gleichem Willen auch/ als jener es gehort/
Vnd gleichem Zorꝛen ließ ſich gegen jhn bewegen/
Hier die Tyrannin nun der Seelen alſo fort
Reckt jhre Hand/ vnd wolt ſich in den Zorꝛen legen/
Vnd ſagt dem einen/ Ach zufrieden ſey/ daß du
Noch ein Geſellen kriegſt/ vnd ich ein Held darzu.

84. WAnn du wilt daß ich werd erꝛett/ dann wollſtu mir
Die Newe Hülffe nicht in meiner Noth verwehren;
Zum andern ſagte ſie: Gewündſchet kompſtu hier
Als ein ſehr groſſer Schutz meins Lebens vnd der Ehren/
Vrſach ich ja wol hab/ ſag ich in Warheit dir/
Eins ſolchen Edlen Helds Geſellſchafft zu begehren/
Jn deſſen ſie ſo redt/ ſich je zuhand einſtellt
Vnd kompt geritten an bey jhr ein newer Heldt.

85. DEr eine von hieher der ander dorther kam/
Vnd fiengen ſich gar ſcheel vnd zornig anzuſchawen/
Gar freund-vnd frölich ſie ſie allzumal annahm/
Vnd zeigt wie ſie jhn trüg ein ſonderlich Vertrawen/
Als deren Wegzug nun Gottfrid da erſt vernahm/
Als es war worden Tag/ da fieng jhm an zu grawen/
Drumb ſein Wahrſagriſch Hertz gar tieff vnd wol nachdenckt
Dem künfftgen Vngelück/ vnd ſich darüber kränckt.

86. JN deß er diß bey ſich bedachte/ Sieh ein Bott
Beſtäubt vnd Trübnuß voll ſehr keichend that ankommen/
Er ſchiene/als wann jhn Bekümmernuß vnd Noth
Von wegen böſer Mähr gantz hetten eingenommen/
Vnd ſagte: Herr man hat im Meer die groſſe Floth
Auß dem Egypterland rahn Segeln ſchon vernommen/
Vnd dieſe Zeitung dir zuwiſſen Wilhelm macht/
Der die Ligurſche Schiff all hat in ſeiner Acht.

87. DArnach ſagt er: als man zu Lande mit dem Meel
Vnd andern Vorrath mehr ins Lager wolt anlangen/
Die ſchwer beladne Roß/ die Wägen vnd Cameel/
Die haben auff dem Weg ein Anſtoß auch empfangen/
Vnd die/ ſo vber ſie da hatten den Befehl/
Die ſeynd erſchlagen theils/ ein theil die ſeynd gefangen/
Von Räubern ſelben Lands Arabjæ in eim nu
Sie wurden angeſprengt von forn vnd hinden zu.

88. SO groß vnd toll nunmehr iſt die Vermeſſenheit
Der Räuber/ja das Volck ſo kühn iſt vnd verwehnet/
Daß wie ein Sündflut ſie herumb ſich weit vnd breit
Ohn einig Widerſtandt außbreittet vnd außdehnet/
Drümb nötig/ daß dahin von Volcke was bey zeit
(Sie wiedrumb in die Forcht zubringen) werd gelehnet/
Daß wider ſicher mach den Weg/der von dem Meer
Geht durchs Gelobte Land biß in das Lager her.

89. ES läuffet das Geſchrey gar bald von Mund zu Mund/
Drauff jedermänniglich ein heimlich Klag anſtimmet/
Dann den gemeinen Knecht ein hohe Furcht zur ſtund
Der nahen Hungers Noth beſitzet vnd einnimmet/
Der weiſe Hauptman nun/ ders kecke Hertz jetzund
Wie auch die Frewdigkeit bey jhnen nicht vernimmet/
Sucht/ wie mit Freundligkeit in Worten vnd Gelach
Sie tröſte wiederumb/ vnd gäntzlich ſicher mach.

90. IHr Helden Gotts/ die jhr euch wol durch tauſend Leydt
Vnd tauſend hoh Gefahr mit mir habt durchgetrungen/
Jhr/ die jhr (ſagte er) darzu geboren ſeyt/
Daß durch euch werden ſoll das heilge Grab errungen/
Jhr/ die der Perſer Macht vnd Grieſche Triegligkeit/
Ja Berg/ Meer/ Hitze/ Froſt habt ritterlich bezwungen/
Die jhr Durſts Hungers viel habt vberwinden thun/
Vnd ſo viel Vngemachs; wolt jhr euch förchten nun?

91. GOtt der ſich hat gemacht bey vns ſo wol bekandt
In mancher gröſſrer Noth/ vnd mancherley Gefahren/
Verſichert der euch nicht? Als wann ſein hohe Hand
Vnd Göttlich Angeſicht euch nicht mehr wolt bewahren/
Was euch die Noth/ die jhr zu Waſſer vnd zu Land
Außſteht/ noch helffen wird/ das werd jhr bald erfahren.
Nur dawret dapffer auß/ vnd dringt durch mit Gewalt/
Vnd zum gewüntſchten End vnd Sieg euch ſelbſt erhalt.

92. MIt dieſen Worten nun vnd kecken Angeſicht
Er jhnen alle Furcht gar artig kondt benemmen/
Sein Hertze aber jhm für tauſend Sorgen bricht/
Vnd thut ſich hefftig ſehr bekümmern drob vnd gremen/
In dem die Wenigkeit deß Vorraths er anſicht/
Vnd wofür ſo viel Volcks er Nahrung woll hernehmen/
Ja was zu Meere er der Floot entgegen bring/
Vnd wie die Raubersleut Arabjæ er bezwing.

# Innhalt deß Sechſten Geſangs.

Die Chriſten zu eim Kampff Argante fordert auß/ Otton begegnet jhm vnd war doch nicht erwehlet/

Argante rennet jhn auch auß dem Sattel rauß/ Vnd jhn grawſam hart nab er auff die Erde fellet

Tancredi fähet an auffs newe dieſen Strauß/ Ein Stillſtand zwiſchen jn die finſter Nacht beſtellet.

Erminia/ ſo meynt jhrs liebſten Herren Wund Zu heilen/ machet ſich dauon bey Nachtes ſtund.

Der

# Der Sechſte Geſang.

1. DJe drinnen in der Stadt darauff zu jhrem Theyl
Viel einen beſſern Troſt vnd größre Hoffnung faſſen /
An Nahrung haben ſie bey finſtrer Nachtes weil
Vnd anderm Vorrath mehr genug nein bringen laſſen /
Sie haben mit Gezeug vnd Wercken in der eil
Die Mawren gegen Nord verſehen ſolcher maſſen /
Biß ſie nun ſeyn gemacht ſo dick vnd hoch hinauff /
Daß ſie nicht förchten mehr kein Anſtöß noch Anlauff.

2. DEr König ſtehts jedoch bald jenſeit vnd bald hier
Erhöht vnd ſtärcker macht den Wall vnd die Streichwehren /
So wol deß Tags / wann ſich die Sonne zeigt herfür /
Als auch deß Nachts / wann die das Liecht pflegt zu verzehren /
Die Schmiede / die da ſeyn gantz außgemattet ſchier /
Arbeiten fleiſſig auch an Waffen vnd an Wehren.
Auß lauter Vngedult in deß Argante gieng
Zum König hin / vnd jhm fürhielte dieſe ding.

3. WJe lange wiltu dann daß wie im Kercker bloß
Die Mawer dieſer Stadt Vns in ſich ſoll begreiffen?
Die Schild vnd Wehren ich wol hör auff dem Ambos /
Jn Gaſſen klingen auch die Trompten vnd die Pfeiffen /
Doch / zu was Nutz / kan ich nit ſehn / dann frey vnd loß
Die Räuber Dörffer / Feld vnd Flecken all durchſtreiffen /
Vnd von Vns keiner iſt der ſie darüber ſtraff /
Auch keine Trompte nit die ſie weck auß dem Schlaff.

4. BEym Eſſen zu Mittag vnd jhrem Abendmahl
Wir jhnen haben noch kein Lermen nie gegeben /
Ja durch die langen Tag vnd Nächte auch zu mahl
Sie ſtehts in guter Ruh vnd Sicherheit hinleben:
Ihr / die der Hungers Noth vnd Vngemachs niemahl
Gewohnet ſeydt / müſt euch noch in die leng ergeben /
Wie gantz verzagte Leut jhr noch wol ſterben müſt /
Wann ſich Egypten nicht geſchwind zur Hülffe rüſt.

5. ICh will für mein Perſon / daß ein vnedler Todt
In ein Vergeſſenheit mich nicht ſoll ſo verſtoſſen /
Es ſoll die frühe Sonn mich Morgen zu meim Spott /
In dieſen Mawren nicht noch finden eingeſchloſſen /
Mit meinem Leben gehs / was das Glück oder Gott /
Schon haben vber mich da droben vor beſchloſſen /
Ich hoffe nicht / daß ich ohn Wehr in meiner Handt
Gantz vngerochen hin werd ſterben vnbekandt.

6. WAnn nicht auß bey euch wer ewr alte Frewdigkeit /
Wann nicht erloſchen wer bey euch der dapffre Saamen /
Wir wolten ja alsdann nicht ſterben hier im Streit /
Beſondern wolten vns den Sieg vnd groſſen Nahmen /
Erhalten / Ey ſo laſt vns gehen dann bey zeit
Keck gegen dieſen Feind einhellig allzuſammen.
„ Dann da ſich die Gefahr am meiſten ſehen leſt /
„ Da iſt der kühnſte Rath offtmahl der aller beſt.

7. WAnn aber du hierinn je halten wilſt ein maß /
Vnd mit deim gantzen Volck es nicht meinſt wol zu wagen /
Daß dieſe groſſe Sach ( auffs wenigſt dann zulaß )
Von zweyen Rittern nur mög werden außgetragen /
Auff daß dem Hauptman auch der Francken deſto baß
Diß mein Begehren mög gefallen vnd behagen /
Die Wehr vnd Waffen er zu ſeinem Vortheyl wehl /
Vnd die Bedingung auch nach ſeinem Willen ſtell.

8. DAß wann zwo Händ nur hatt der Feind / vnd ob auch wol
Die frechſt vnd kühnſte Seel in jhme möchte leben /
So förchte dich nur nicht es komm auch wie es woll /
Daß ich dir deine Sach nicht will gar leicht erheben /
An ſtatt deß Himmels Schluß vnd Glückes hier auch ſoll
Ein gantzen vollen Sieg dir meine Rechte geben /
Wann du auff ſie vertrawſt / gibt ſie ſich dir zum Pfand /
Daß werden ſoll erlöſt gewiß dein Reich vnd Land.

9. DEr König antwort jhm : O kühner Jüngeling!
Ob ein ſchwer Alter ich mir habe ſchon erworben /
So iſt doch meine Hand vnd Hertz nicht allerding
Zum Eiſen vnd der Lantz erkaltet vnd erſtorben /
Daß eh dann ſchmehlich ich zu einem Frieden gieng /
Eh wolt vnd ſolte es ſeyn Ritterlich geſtorben/
Wann an dem Vngemach ich einig Zweiffel hett /
Vnd für dem Hunger mich wie du meinſt förchten thet.

10. EIn ſolche Schand vnd Schmach wehr Machomet vnd ſtill:
Was aber ich verhehl / das will ich dir entdecken;
Ein Hülffe Soliman gar balde bringen will /
Der mag ſeins Schadens halb noch voller Rache ſtecken /
Drumb in Arabja er der jrrend Rotten viel
Zuſammen hat gebracht von vnterſchiednen Ecken /
Den Feind zuſprengen an er bey der dunckeln Nacht /
Vnd Hülff vnd Vorrath vns zu bringen iſt bedacht.

11. ER wird bald kommen an / ob vnter deſſen ſchon
Sie vnſre Häuſer meiſt vnd Dörffer all verderben /
So ſchadt es nicht / wann wir die Königliche Cron
Vnd Freyheit dieſer Stadt / erhalten vnd erwerben /
Dein Kühnheit mäſſig doch / vnd deiner ſelber ſchon /
Vnd laß die vbrig Hitz bey dir in etwas ſterben /
Vnd der Gelegenheit erwarte mit gemach /
Zu deiner eignen Ehr / vnd meiner hohen Rach.

12. DEm frechen Saracen der Zorn ſtarck aufffſtieg /
Weil er von Alters noch den Soliman mocht haſſen /
Vnd jhm verdroß / daß ſich von jhm ein groſſen Sieg
Der König bildet ein / vnd Hoffnung wolte faſſen;
Nach deinem Willen Herr mach Frieden oder Krieg
(Antwortet er) für mich muß ichs geſchehen laſſen /
Man ſchieb es nur frey auff / man harr auff Soliman,
Der ſein Reich hat verkriegt / deins der wol ſchützen kan?

13. NVn wann dir eine Hülff gleich auch vom Himmel fiel /
Die da das Heidniſch Volck vom Feinde wolt erretten /
Für mein Perſon ich mir wol ſelbſt genug ſeyn will /
Mit dieſer meiner Hand mein Freyheit zu vertretten.
So laß man mir dann zu / in dem ein jeder ſtill
Sitzt / daß zu kämpffen ich nauß für die Stadt mög tretten /
Gleich wie ein Ritter nur für mich / nicht wie dein Held /
Will mit dem Francken ich frey kämpffen in dem Feld.

14. DEr König ſagt: Ob du dein Zorn vnd deine Wehr
Zu beſſerm Nutz vnd Brauch wol ſparen könſt vnd tragen/
Doch / weil zu fordern raus dir je beliebt ſo ſehr
Ein Ritter von dem Feind / will ich dirs nit abſchlagen /
So ſagte der / vnd er verzog nichts lenger mehr /
Geh / fing er alſo baldt zum Herold an zu ſagen /
Zu Gottfrid / vnd daß auch die Feinde hören zu /
Den groſſen Vortrag jhm von meinet wegen thu.

15. WIe daß ein Ritter ſey / der finde ſich beſchwert
Daß jhn ein Mawer ſoll der ſtarcken Stadt verdecken /
Darthun will er / wie er in Waffen ſey bewehrt /
Vnd wie weit ſeine Stärck vnd Macht ſich kön erſtrecken /
Drumb zwiſchen dieſer Stadt vnd Lager er begehrt
Sich auff dem ebnen Feld in einen Kampff zu ſtecken /
Zu ſeiner Manheit Prob; vnd drauff rausfordern leſt
Den / der bey jhnen in der keckſt vnd aller beſt.

16. Vnd

16. VNd daß ich ſey bereit vnd fertig nit allein
Mit einem oder zwey von jhnen da zu fechten /
Ja wann es ſolt der Dritt der Vierd der Fünffte ſeyn /
Es ſey von hohem Stamm wie auch von einem ſchlechten /
Der Vberwinder mag thun nach dem Willen ſein
Mit ſeim gefangnen Mann nach Bräuch vnd Krieges Rechten /
Dieß er jhm ſo befahl; Drauff legt der Ehrenholdt
An ſich den Wapenrock von Purpur vnd von Goldt.

17. ALs er nun kam hinein biß in die Gegenwarth
Gottfridens von Bulljon vnd ſeiner freyen Herꝛen /
Da fragt er: Man will ja / O Herꝛ / nach Völcker Arth
Das freye Reden hier nit eim Geſandten ſperꝛen?
Man ſperꝛets einem nicht; zur Antwort jhme ward /
Drumb deinen Vortrag wolſt ohn alle Furcht erkleren /
Nun / ſagt er / wird maun ſehn ob auch die Bottſchafft mein
Wird ſchrecklich oder lieb vnd angenehme ſein.

18. DArauff erkleret er die Forderung genug
Sehr prächtig im Geberd mit hohen ſtoltzen Worten /
Die dapffren Helden all erboߢten ſich drob flug /
Vnd gruntzten ſehr / als ſie jhn alſo reden horten.
Bulljon antwortet nun darauff auch ohn Verzug:
Dein Herꝛ ſich vnterwind ein ſchweres dieſer Orten /
Jch glaube daß es jhm wol wird gerewen ſchnell /
Drumb wirds nicht nöhtig ſeyn daß ſich der Fünffte ſtell.

19. ER komm nur an zur Prob / ein frey vnd ſicher Feld
Für allem Vnrecht ich jhm will vnd ſoll gewehren /
Vnd ohne Vortheyl ſoll von meinem Volck ein Held
Mit jhme kämpffen frey / daſſelbe thu ich ſchweren.
Er ſchwieg / drauff ſeine Reiß der Bott zu rück anſtelt /
Vnd wolt deß Wegs / deß er war kommen / wiederkehren /
Er eilte ſich / vnd ritt nicht vnterwegens ſacht /
Biß er dem Heyden hett die Antwort wieder bracht.

20. WAs wartſtu groſſer Herꝛ (ſagt er) ſtracks wapne dich/
Es haben dein Begehr Die Chriſten angenommen/
Dann der geringſt Soldat erwieß vnd zeigt auch ſich/
Wie er wol hette Luſt mit dir in Kampff zu kommen/
Der böſen Angeſicht wol tauſend ſahe ich/
Vnd habe tauſend wol geſchickt zur Wehr vernommen.
Der Feldherꝛ dir verleyht (ſagt er) ein ſichern Ort/
Drauff rieff die Waffen her Argante alſo fort.

21. DAmit belegte flugs ſein Leib er gantz vnd gar/
Vnd eilte ſich gar ſehr auffs Feld hinauß zu reiten/
Zu der Clorinda ſagt der König/ die da war
Zugegen/ du muſt auch mit jhm wann er wird ſtreiten/
Du tauſend vnſers Volcks ſolt mit dir nehmen dar/
Daß deſto ſichrer du jhn könſt dorthin begleiten/
Er aber zu dem Streit vorher alleine geh/
Du mit dem groſſen Trupp etwas zu rücke ſteh.

22. ER ſchwieg/ ein jeder ſich auch ſchon gerüſtet hat/
Drumb aus der Stadt zu Roß ſie in das Offne giengen/
Gewapnet aber gantz fürahn Argante tratt/
Die eiſern Decken auch an ſeinem Pferde hiengen.
Gleich zwiſchen Gottfrids Feld dem Lager vnd der Statt
Da war ein gleicher Ort vnd eben aller Dingen/
Ein groß vnd weiter Platz/ der ſchien/ als wann man jhn
Mit Fleiß hett zugericht daß er zum Kampffplatz dien.

23. DAſelbſten ritt hinab/ daſelbſten machte Halt
Argante/ vnd ließ ſich allda vom Feinde ſehen/
Mit ſeinem groſſen Leib/ mit Stercke vnd Gewalt
Fing er hochmühtig an ſich da vmbher zudrehen/
Gleich wie Enceladus in flegra ſich darſtalt/
Ja wie man ſah im Thal einſt den Philiſtern ſtehen/
Doch förchten jhrer viel für jhm ſich nit ſehr hoch/
Weil jhnen nicht bekannt war ſeine Stercke noch.

24. ES hatte biſzanher Gottfrid noch keinen nicht
Von beſten zu dem Kampff erwehlet vnd begehret/
Doch ſah man/ wie da war eins jeden Angeſicht
Nur auff Tancredi hin begieriglich gekehret/
Vnd weil der andern Aug allein auff jhn ſich richt/
Damit ſo ward er auch der dapfferſt Held erkleret/
Ein laut Gewisbell drauff vmbher bey jhnen gieng/
Der Hauptman hieſz es gut mit einem Augenwinck.

25. DJe andern wichen all/ Es wolte auch nicht mehr
Bulljon den Willen ſein verhelen noch verſchweigen.
Hin zum gottloſen Mann vnd Heyden (ſagte er)
Reit nauſz/ vnd thu jhm keck ſein Stoltz vnd Hochmuth beugen.
Deſz hohen Vrtheyls halb/ fing ahn erfrewlich ſehr
Der kecke Knabe ſich im Antlitz zubezeigen/
Vnd vom Schildtrager drauff er fordert Helm vnd Pferdt/
Vnd ritt hinauſz begleitt von vielen Helden werth.

26. ALs er auffs weite Feld nun nah war kommen hin/
Da ſeiner wartend war Argante hingerücket/
In edler Manns Geſtalt die ſchöne Bilgramin
Vnd hohe Heldin er von ohngefehr erblicket/
Viel weiſſer als der Schnee am Berge Appenin
Hatt ſie mit Waffen ſich vnd einem Schurtz geſchmücket.
Jhr Helm geöffnet ſtund/ vnd auff eim Hügel dar
Hielt ſie/ daſz man ſie kont gantz ſehn wie groſz ſie war.

27. TAncredi ſihet nicht dahin/ da der Circaſs
Sein grawſamb hohe Stirn gen Himmel nauff beweget/
Beſondern leſt ſein Pferdt gehn langſam in eim Paſz/
Vnd ſeine Augen nur hin nach dem Hügel treget/
Hernacher wie ein Felſz hält ſtille er etwas/
Iſt gantz von auſſen Eiſz/ vnd drin ein Flamm ſich reget/
Nur das Anſchawen jhn erfrewet/ vnd die Schlacht
Meynt man daſz jetzund er wie nichtes nicht mehr acht.

28. ARgante / der noch ſah von jhnen keinen Heldt /
Der ſich zu dieſem Streit wolt ſchicken noch bequemen /
Begierig zum Thurnier rieff er / hier auff das Feldt
Bin ich geruckt / wer will mit mir den Kampff annehmen /
Der ander gantz entzuckt dorthin ſein Augen helt /
Vnd ſchien als wenn er nichts thett hören vnd vernehmen /
Otto darauff herfür ſein Pferd anſprengen leſt /
Vnd legt der allererſt die Lantzen in Arreſt.

29. ER deren einer war / der vor ſchon eine Luſt
Vnd Willen hatt gehabt den Heyden zu beſtreiten /
Doch dem Tancredi wich / vnds zu verhelen wuſt /
Vnd wolt mit andern jhn fürs Lager naus begleiten;
Weil er nuhn ſah / wie daß Tancredi ſeine Bruſt
Hielt gantz wo anders hin / vnd ſich nit ſchickt zu ſtreiten /
Drauff die Gelegenheit der kühne Jüngeling
Geſchwinde mit Begier auff für ſich ſelber fing.

30. KEin Tiegerthier ſo ſchnell / vnd auch kein Leopardt
So ſtarck nach ſeiner Speiß kan durch den Wald herſtreichen /
Als auff den Heyden er rent jhn zu treffen hart /
Der da einlegte baldt die groſſe Lantz ingleichen /
Hieruon Tancredi erſt recht auffgemuntert wardt /
Als wann ein tieffer Schlaff von jhm thett eben weichen /
Er rieff auch wol; bleib hier / dann mein iſt dieſer Streit /
Er Otto aber war ſchon fürgerant zu weit.

31. DRumb helt er / vnd von Zorn brant er in ſeinem Sinn /
Vnd iſt außwendig auch wie Fewr roth aller maſſen /
Dann er zogs für ein Schimpff vnd Fehler an für jhn /
Daß ſich ein Ander erſt in Kampff hett eingelaſſen /
Der kühne Jüngeling in deß am Helmelinn
Den ſtarcken Saracen wuſt in dem Lauff zu faſſen /
Er mit dem Eiſen ſich jhm auch entgegen ließ /
Vnd jhm den Schild zerbrach / vnd durch den Pantzer ſtieß.

32. DEr Chriſt fiel / vnd es war wohl ein ſehr bitrer Stoß /
Weil auß dem Sattel er herunter muſt mit Knallen /
Der Heyd / der aber war ſo mächtig ſtarck vnd groß /
Regt ſich im Sattel nit / viel minder wolt er fallen /
Zu dem gefallnen Held ritt er mit ſeinem Roß /
Vnd ließ verächtiglich laut dieſe Wort erſchallen;
Gewonnen gib / dann dieß gnug Ehre für dich iſt /
Wann du ſagſt / daß in Streit du mit mir kommen biſt.

33. NEin / Antwort Otto jhm / bey vns iſt nit der Brauch /
Daß man ſo balde ſich dem Feinde muß ergeben /
Ein andrer mag den Fall für mich beſchönen auch /
Ich rechen mich allhier will / oder will nit leben.
Drauff ſah Argante man ein Flamme vnd ein Rauch
Zur Naaß vnd Augen rauß wie die Meduſa geben /
Nun ſoll mein Dapffrigkeit (ſagt er) dir machen Praſt /
Weil meine Höfligkeit du ſo verachtet haſt.

34. JN deß ſchreckt er ſein Pferdt / vnd alles das vergiſt /
Was ein recht Rittersman für Tugend ſonſten ſchätzet /
Der Franck entweicht dem Lauff / ſein Vortheyl auch abmiſt /
Vnd in die rechte Seyt eins jhme nein verſetzet /
Nuhn dieſer Hib ſo ſchwehr vnd ſo gewaltig iſt /
Daß er mit rothem Blut ſein Eiſen halb benetzet.
Was aber hilffts / die Wund jhm keine Sterck benimbt /
Sie macht / daß man bey jhm mehr Zorrens noch vernimbt.

35. ARgante hielt im Lauff ſein Pferd auff mit dem Zaum /
Vnd wandte ſich zu rück / vnd ſich ſo ſchnell vmbkehrte /
Daß ſeiner Wiederkahr ſein Feind wurd jnnen kaum /
Den er von vnverſehns mit ſo eim Stoos verehrte /
Daß er erbaaſte gantz / als wer er in eim Traum /
Die bleiche Farbe ſich bey jhm auch ſehr vermehrte /
Ja dieſer ſtarcke Schlag macht jhn ohnmächtig flug /
Daß auff das Erdreich hin er auff die Seytte ſchlug.

36. ARgante in dem Zorn ſich hin vnd wider kahrt
Auffs vberwundnen Bauch mit ſeinem groſſen Pferde /
Ein jeden ſtoltzen Mann / rieff er / gehs auff die Art
Wie dem / der vnter mir allhier ligt auff der Erde /
Darauff der dapffre Held Tancredi nicht lang wart /
Dann hefftig jhn verdroß das grawſamb ſtoltz Geberde /
Er will ſein Dapffrigkeit hell laſſen leuchten nu /
Vnd den begangnen Schimpff vnd Fehler decken zu.

37. ER machte ſich herfür / vnd rieff / du ſchlimme Beſt /
Daß ſich auch ſelber macht in ſeinem Sieg zu ſchanden /
Durch ſolch ſchandloſe That ſich wol nicht bringen leſt
Ein hoch vnd edler Nahm vnd groſſer Ruhm zu handen /
Bey Räubern muſt du diß eh ſein gewohnt geweſt
Drinn in Arabia / vnd in dergleichen Landen.
Pack dich / vnd fleug das Licht in Bergen vnd im Wald /
Bey wilden Thieren dich hinforters nur auffhalt.

38. ER ſchwieg; der Heide nun der nicht viel leiden kunt /
In ſeine Lefftzen beiſt vnd wühtend gantz auffſchwüllet /
Er will antworten auch / doch raſend durch den Schlund /
Gleich einem tollen Thier / er vberlaute brüllet.
Wie Donner der verſteckt in Wolcken / vnd jetzund
Mit einem ſtarcken Knall die Lufft vmbher erfüllet.
Alſo all ſeine Wort mit groſſer Macht er wuſt
Zu donnern ſtarck herauß auß der entzündten Bruſt.

39. NAch dem das Drawen nun ſie allebeyd zum Grim
Vnd Zorren hefftiglich mocht reitzen vnd bewegen /
Seyn ſie / die Roß zu rück zu wenden / beyd nicht ſchlim /
Daß deſto ſtärcker ſey das Treffen von deßwegen.
O Muſa! nun verleyh du Kräffte meiner Stimm /
Wolſt eine Brunſt in mir gleich jhrer Stärck erregen!
Damit deß groſſen Kampffs ſey würdig mein Geſang
Vnd deutlich ſingen her könn dieſer Waffen Klang.

40. DJe Ritter haben beyd ſchon in die Höh hinnauff
Jhr dicke Bäum gericht / vnd in Arꝛeſt genommen /
Man hat nie ſolchen Sprung / man hat nie ſolchen Lauff /
Vnd kein Geſchwindigkeit der Federn je vernommen /
Vnd ſo kein groſſe Macht vnd Stärck / als zum Anlauff
Tancredi that von hier Argante dorther kommen /
An Helmen brachen ſie die Spieß / es flogen ſchnell
Wol tauſend Stümpff hinauff / vnd tauſend Funcken hell.

41. NVr von der Stöß Gethön erbebte da die Erd /
Man horte auch dauon die Berg vmbher erſchallen /
Dennoch von der Gewalt wurd keiner nicht verſehrt /
Ja jhre ſtoltze Köpff ſich beugten nichts zu mahlen /
Es ſtieſſen ſich ſo ſtarck ein vnd das ander Pferd /
So / daß ſie alle zwey zu Boden muſten fallen /
Es nahmen jhre Schwerdt beyd Helden in die Hand /
Vnd hatten ſich geſtalt zu Fuß ſchon auff das Land.

42. EJn jeder weißlich wohl ſein Hand zum Streich bewegt /
Die Augen zu dem ſehn / die Füſſe zu den Tritten /
Vnd ſich in mancherley vnd newe Lager legt /
Jetzt für / jetzt hinderſich im Kreiſe ſie rümb ſchritten /
Der eine wincket bald hieher / vnd darnach tregt
Sein Streich da er nicht hin gewincket nach der Mitten /
Jetzt auff der einen Seyt er etwas ſich entblöſt /
Vnd Kunſt alſo mit Kunſt betreugt vnd von ſich ſtöſt.

43. TAncredi wolte einſt die eine Seite blooß
Vnd vnbedeckt vom Schildt dem Heyden offen weiſen /
Derſelb entblöſte ſich / in deme mit eim Stooß
Er dem Tancredi hier will ſeine Seytt auffreiſſen /
Tancredi aber ſchnell zu ſeine Seytte ſchloß /
Vnd ſeinen Feind in dem verwundet mit dem Eiſen /
Als er dieß hat gethan / da wartet er nicht lang /
Vnd eylends hinderſich ins Lager wider ſprang.

44. ALs an ſich ſelber nun der wild Argante ſchawt
Von ſeinem eignen Blut die viel vnd rohte Flecken/
Stelt er ſich ſo erzörnt/ daß den Zuſehern grawt/
Vnd rüfft/ vnd ſeufftzet laut mit vngewohntem Schrecken/
Getragen von ſeim Zorn er mit der Stimme drawt/
Vnd hebt gleich an ſein Wehr nauff in die Höh zu recken/
Vnd führet einen Streich/ wird wiedrumb doch verletzt/
Da an die Achſel jhm der Arm war angeſetzt.

45. WJe in den Wälden tobt die Bärin/ wann ſie fühlt
Den ſtarcken groſſen Spieß in ſich in jhrer Seyten/
Wie ſie dann gegen ſich ſelbſt vnd die Waffen wühlt/
Vnd meint ſo mit dem Todt vnd der Gefahr zu ſtreiten/
Alſo auch der Circaſs gantz raſend hoch auffſchwült/
Weil ein vnd andre Wund jhm ſeinen Schimpff erweiten/
Vnd ſo begierig drumb auff ſeine Rache iſt/
Daß er gantz ſeines Schirms vnd der Gefahr vergiſt.

46. ER ſetzt die euſſerſt Sterck vnd kühn Vermeſſenheit
Zuſammen/ vnd thut ſich in ſeiner Krafft erhitzen/
Er bringt mit vngeſtümb ſein Wehr ſo zu dem Streit/
Daß beben muß die Erd/ der Himmel drob erblitzen/
Vnd leſt dem andern auch in dem nit ſo viel Zeit/
Daß er ſich ſchützen kan für ſeiner Schneid vnd Spitzen/
Es iſt kein Fechtkunſt nit/ die Sichrung jhm verſchafft
Für deß Argante Zorn/ Geſchwindigkeit vnd Krafft.

47. TAncredi an ſich helt/ vnd wartet doch vmbſonſt/
Vnd meint es müſſe ja einſt die Gewalt auffhören/
Jetzt nimbt die Stöß er auß/ jetzt will er ſich mit Kunſt
Bald für/ bald hinderſich/ bald hier/ bald dorthin kehren/
Weil aber mehr zunimbt der Heyd in Krafft vnd Brunſt/
So kan er endlich auch ſeim Zorn nit lenger wehren/
Voll Grimmens ſeine Wehr/ ſo ſtarck er jmmer kan/
Schwenckt er herumb/ vnd ſetzt mit an den Feind hinan.

48. VErnunfft vnd Kunſt vom Zorn ſeynd vberwunden rein/
Derſelb den Athem auch vnd Sterck in jhm verlenget/
Wanns Eiſen feld/ alsdann ſchneids oder ſticht hinein
Durchs Pantzer vnd Küraß/ ein jeder Streich verfenget/
Von Waffen iſt belegt die Erd/ die Waffen ſein
Mit Blut beſprenget all/ das Blut mit Schweiß vermenget/
Der Schwerdter glåntzen iſt ein Blitz/ es iſt der Schall
Ein Donner/ jeder Schlag der iſt ein Donnerſtrall.

49. DJeß/ wie auch jenes Volck zuſihet all erſtarzt/
Wie dieſes Schawſpiel thut in Vngewißheit ſtehen/
Vnd zwiſchen Hoffnung auch vnd Furcht deß Ends erwart/
Wie/ vnd wo es noch wol hinauſſen werde gehen/
Man höret auch darzu auff keine Weiß vnd Art
Ein Stimm/ ja man kan auch kein einig Zeichen ſehen/
Das Volck ſchweigt alles ſtill/ vnd ſtehet vnbewegt/
Das Hertz ſich jnnerlich bey jhnn nur etwas regt.

50. BEyd waren ſie ſchon müd/ vnd hatten beyd bey nah
Auch dörffen in dem Streit jhr junges Leben enden/
Weil aber endlich man nit einen Stich mehr ſah/
In dem die Finſternus der Nacht kam an zu lenden/
Kam ein Heerold von hier/ der ander kam von da/
Die muſten alle beyd ſie ab vom Streitte wenden/
Eins Arideo Franck/ Pindoro jener iſt/
Der das Cartell erſt bracht/ ein Mann voll Witz vnd Liſt.

51. DJe FriedensZepter beyd ſie hielten in den Streit/
Vnd legten ſie hinein recht mang der Ritter Wehren/
Mit ſolcher kühn/ wie dann die Rechten jederzeit
Mit einer ſolchen Macht vnd Freyheit ſie verehren/
Pindoro rieff jhnn zu/ jhr Helden alle beyd
Seyt in der Stårcke gleich/ gleich ſeyt jhr auch von Ehren/
Deßwegen ende ſich der Kampff/ die Schlacht auff hör/
Damit man nit die Ruh der ſtillen Nacht zerſtör.

52. Man

52. MAn ſoll arbeiten nur bey Tag / vnd nicht bey Nacht /
Darinn ein jedes Thier zur Ruhe iſt geneiget /
Ein edles frey Gemůth den Preiß auch nicht hoch acht /
Denn eine finſtre Nacht verdecket vnd verſchweiget /
Mir zwar ( Argante ſagt ) gefellt nicht / daß die Schlacht
Jch drůmb verlaſſen ſoll / dieweil die Nacht rauff ſteiget /
Zum Zeugen hette ich ja gerne wohl den Tag /
Nur daß ſein Widerkunfft er mit eim Eyd zuſag.

53. DA ſagt der ander drauff: vnd du / du mir verſprich /
Daß den Gefangnen du wolſt wieder mit hernehmen /
Dann auff ein andre weiß geſchiehet nicht / daß ich
Kőnn zu eim andern Tag vnd Auffſchub mich bequemen /
Daß ſchwuren ſie: hernach ſie lieſſen nur fůr ſich
Mit anſetzung deß Tags die Heerold beyd bezehmen;
Damit ein jeder nun der Wunden pflegen kőnt /
So ward wiedrumb zum Kampff der ſechſte Tag vergőnt.

54. JN aller Heyden Hertz verurſacht dieſe Schlacht
Ein hoh Verwunderung / vnd vber groſſes Schrecken /
Vnd bey den Chriſten ſie ſo viel zu wegen bracht /
Daß ſie noch jhnen blieb lang im Gedechtnuß ſtecken /
Man redde hier vnd dar von beyder Helden Macht
Vnd jhrem Lob / daß ſie jhn hatten thun erwecken /
Wenn vnter jhnen man dem andern nun vorſetz /
Daruon war bey dem Volck ein gantz vngleich Geſchwätz.

55. SJe warten mit Begier / vnd wollen alle ſehn
Was endlich dieſer Kampff werd fůr ein End erreichen /
Vnd ob der Ritter Krafft werd fůr die Tugend gehn /
Ja oder ob Gewalt můß jhrer Tugend weichen /
Doch mag ſich niemands Sorg ( bey wem die auch thu ſtehn )
Der Angſt Erminiæ vnd jhrer Sorg vergleichen /
Der vngewiſſe Mars ſcheint doch wie er ſich lenck /
Vnd auff Tancredi Seyt zu jhrem beſten henck.

56. EIn einge Tochter ſie deß Königs Caſſans war/
Gantz Antiochia in ſeim Gebiete ſtunde/
Als nun Tancredi hett dieß Reich gewonnen gar/
Da vnter andern er auch ſie zur Beute funde/
Hielt er ſehr freundlich ſie/ ſo daß jhr kein Gefahr/
Noch Vnrecht/ noch Gewalt auff keine weiß zuſtunde/
Bey jhres Vatterlands Verheerung ward ſie doch
Geehret vnd bedient wie eine Köngin hoch.

57. ES ehrt vnd diente jhr der Ritter außerwehlt/
Ja er wolt ſie darzu mit Freyheit noch begaben/
Er ließ auch folgen jhr jhr Gut vnd auch jhr Geldt/
Jhr Goldt vnd jhr Geſchmeid/ vnd was ſie mehr mocht haben/
Als ſie erkante nun in dieſem jungen Heldt
Sein Königlich Gemüth vnd edle ſchöne Gaben/
Da ward ſie wunderlich gefangen von der Lieb/
Von deren Banden auch ſie ſtets gebunden blieb.

58. ALſo/ daß ob jhr Leib ſein Freyheit wol bekam/
So ließ doch jhre Seel mit Dienſtbarkeit ſich binden/
Wol ſie den liebſten Printz mit Kümmernuß vnd Graam/
Jhr liebſt Gefengnus auch mit trawren ließ dahinden/
„ Die Keuſchheit aber macht (die billich eine Dam
„ Von hoher Tugend ſoll ſtets bey jhr laſſen finden)
Daß mit der Mutter ſie ſchied endlich weg von dan/
Dahin/ da man jhr war mit Freundſchafft zugethan.

59. HJn nach Jeruſalem Sie letztlich noch entweich/
Zum König Aladin in dem gelobten Lande/
Sie muſt der Mutter Todt mit jhrer Hinkunfft gleich
Beweinen kläglich bald in ſchwartzem trawer Wande/
Es konte aber nit der Schmertz der todten Leich/
Noch der betrübte Stand/ darinn ſie ſich befande/
Die Liebe vnd Begier jhr reiſſen auß der Bruſt/
Ja nit ein einge Funck er jhr zu leſchen wuſt.

60. ELendig liebte ſie / vnd brant in dieſem Staat /
Gar wenig Ding jhr auch zu hoffen Vrſach gaben /
Das Fewer / das bey ſich ſie nehrte früh vnd ſpaat /
Pflegt mit Gedancken mehr als Hoffnung ſie zu laben /
„ Je ſtiller nun dieß Fewr man in dem Buſem hat /
„ Je höch vnd gröſſre Hitz thut es dann bey ſich haben /
Tancredi weckte auch jhr Hoffnung wieder auff /
Als für Jeruſalem er rückte mit herauff.

61. DAs Volck erſchricket all / als es auff einmahl ſicht /
Wie dieſe Kriegesmacht der Chriſten da erſcheinet /
Sie aber klärte auff jhr trawrigs Angeſicht /
Vnd aller Chriſten Volck gar frölich mit beſcheinet /
Nach jhrem liebſten Heldt ſie jhre Augen richt /
Dann vntern Feinden jhn zu finden ſie vermeynet /
Sie ſucht jhn offt vmb ſonſt / vnd dann auch je zu handt
Sagt ſie: Sieh da: vnd jhn gar eigentlich erkandt.

62. GAr nahe bey der Mawr am Königlichen Schloß
That ſich ein alter Thurn hoch in die Höh erheben /
Von deſſen Höhe kont man ſehen aller bloos
Der Chriſten Kriegesvolck / die Berge vnd die Eben /
Deß Morgens ſteig ſie nauff auff dieſen Thurnen groß /
Vnd blieb da biß die Nacht den Schatten wolte geben /
Von dar ſchawt ſie vmbher / vnd ſich da niederſetzt /
Vnd redt / vnd jhre Red mit heiſſen Thränen netzt.

63. VOn dar ſah ſie die Schlacht / vnd es begunt auch ſchon
Jhr Hertz in jhrer Bruſt für Angſt ſich auffzublehen /
Vnds ſchien / als wann ſie ſagt: dein Schatz vnd deine Wonn
Jſt der / den in Gefahr deß Todts ich dort ſeh ſtehen;
Auff dieſe weiſe ſie voll Angſt vnd voll Argwohn /
Deß Zweiffelhafften Glücks ſeim Außgang muſt zuſehen.
So offte nun der Heyd ſein Wehr zum Streiche führt /
So offt das Eiſen jhr vnd Schlag die Seele rührt.

64. ALß ſie die Warheit nun   vnd dieß darzu verſtund/
Daß ſich der ſcharffe Kampff   noch wiedrumb ſolt ernewen/
Ein vngewohnte Furcht   dermaſſen jhr zuſtund/
Daß ſie ſich wenig wohl   darůber kont erfrewen/
Jhr Thränen in Geheimb   vergoß ſie dieſe Stund/
Jetzt muſt ſie in geheimb   mit Seufftzen es berewen/
Zu letzt von dieſem Schmertz   vnd von dem groſſen Praſt
Erſtart ſie am Geberd/   vnd im Geſicht erblaſt.

65. JN den Gedancken ſie   jhr ſeltzam Ding fůrſtellt/
Wann ſie ſich auff ein Seyt   vom Volck begunt zu kehren/
Der Todt jhr auch weit baas   als nit der Schlaff gefellt/
Weil ſich die Fantaſey   im ſelben kunt vermehren;
Jhr deuchtet wie ſie ſeh   ſtets jhren liebſten Heldt
Gantz blutig vnd verwund/   vnd meynt ſie thet jhn hören/
Wie er vmb Hůlff jhr rieff/   vnd ſie erwacht in deß/
Vnd jhre Augen fand   vnd Buſen voller Näß.

66. DJe Furcht auch nit allein   vnd der befahrte Schad
Mit Sorg vnd Kůmmernus   das Hertze jhr erſchůttelt/
Dieweil die Wunden auch   vnd Schmertzen/ die er hatt/
Ein kräfftig Vrſach ſeyn   die jhr die Seel zerrůttelt/
Darzu das falſch Geſchrey   das zunimbt ſehr gerad/
Mehrt dieſen jhren Schmertz/   vnd nichts daran vermittelt/
So/ daß ſie ſich einbild/   wie nahe bey dem Todt
Jhr liebſter Ritter lieg   in groſſer Angſt vnd Noth.

67. WEil von der Mutter ſie   gelernet vnd gehort/
Wie ſie der Kräuter Krafft   kőnt kennen vnd beſchreiben/
Vnd was ſie der Artzney   zuſetzen ſolt fůr Wort/
Damit der Wunden Schmertz   ſie heylend kőnn vertreiben/
Es muſte dieſe Kunſt/   allzeit an dieſem Ort
Stets in der Wiſſenſchafft   der Kőnigs Tőchter bleiben/
Darumb durch jhre Hand   ſie wůntſchte nur/ vnd wolt/
Daß jhr Hertzliebſter Herr   ſein Heil erlangen ſolt.

68. ES wolt den lieben Printz  ſie ſelber heilen gern /
Vnd muſte ſeinen Feind  in deſſen doch verbinden /
Bald dencket ſie / wie ſie  ein gifftig Kraut vnd Kern
Dem Heyden in eim Tranck  zu geben möge finden /
Ihr edle keuſche Hand  leſts von jhr doch ſeyn fern /
Bey jhr die böſen Tück  in einem huy verſchwinden /
Auffs wenigſt wüntſchet ſie /  daß jhrer Kräuter Safft
Vnd jhre Reimen hier  verlöhren jhre Krafft.

69. SIe forchte ſich auch nit  zuziehen zu dem Feind
Als eine Bilgramin /  wie vormals war geſchehen /
Dann ſehr viel Streit vnd Krieg  von jhr geſehen ſeynd /
Vnd hat durch manch Gefahr  vnd Vnglück ſchon muſt gehen /
Daß auch jhr weiblich Hertz  durch den Gebrauch erſcheint /
Als ſolts wol können viel  erdulden vnd außſtehen /
So / daß ſich es nit leicht  entſetzet vnd verwirrt /
Vnd ein geringes Bild  vnd Schrecken es nit jrrt.

70. IHr toll vermeßne Lieb  reiſt auß dem Hertzen hoch
All Widrigkeit vnd Furcht  die jhr darinnen lagen /
Vnd meinet vnterm Gifft  vnd Klawen ſich wol noch
Der vngehewren Thier  in Affricam zu wagen /
„ Wann ſie jhr Leben nun  nit fürcht / ſo ſolt ſie doch
„ Für jhr jungfräwlich Ehr  ein Furcht vnd Sorge tragen /
In jhrem Hertzen drumb  wol kämpfften mächtig ſehr
Zwey groſſe ſtarcke Feind :  Die Liebe vnd die Ehr.

71. DEr eine redt alſo:  O keuſches Jungfräwlein /
Die du all mein Geſetz  haſt biß hieher gehalten /
Ich hab / in deſſen du  der Feinde Magd muſts ſein /
Dir dein Gemüth vnd Leib  gantz keuſch vnd rein erhalten /
Vnd jetzo wolteſtu  die ſchöne Keuſchheit dein
Verlieren / da du kanſt  in Freyheit wieder walten?
Was kan doch reiſſen rauß  auß deinem Hertzen nu
Dein hohe Ehr? Ach weh  was hofſt was denckeſtu?

72. Wil-

72. Wiltu der Keuſchheit dann vnd Ehrligkeit Gewinn
Vnd Tittel ſo gar ſehr vernichten vnd verachten/
Daß vnter deine Feind du wol wolſt gehen hin
Wie ein Nachtbulerin nach Schand vnd Schimpff zu trachten?
Tancredi ſagen würd: haſtu dein hohen Sinn
Vnd tugendhafft Gemüth geſetzt in ein Nitachten/
So biſtu mein nit werth; vnd die gemeinen Leut
Dich würden kriegen dann zur allgemeinen Beut.

73. VOm andern falſchen Rath mit ſchmeichlen ſie noch mehr
Zu jhrer Wolluſt wurd gereitzet vnd beſchworen;
O Fräwlein/ du biſt ja von keinem freſſend Beer
Noch hartem kalten Fels gezeuget vnd geboren/
Daß du die Pfeil der Lieb verachten ſolſt ſo ſehr/
Vnd alle Wolluſt müſt an dir gantz ſeyn verlohren/
Dein Bruſt die iſt ja nit von Diamantenſtein/
So/ daß es eine Schand dir wer/ verliebt zu ſein?

74. EY geh nunmehr da dich hin dein Begierde führt/
Was für ein grawſamb Herrn kanſtu dir dann erdichten?
Haſtu dann nit bey jhm Bewegnus gnug verſpührt?
That ſein Mitleyden er zu deiner Klag nit richten?
Groß Vnbarmhertzigkeit gewiß dein Hertze rührt/
Wann du jhn jetzo wirſt verlaſſen vnd vernichten/
In Todtes Angſt jetzund Tancredi ligt vnd ſchwitzt/
Vnd du hier bey der Thur ſeins groſſen Feindes ſitzt.

75. HEil du Argante nur/ auff daß derſelb hernach
Könn dein Erretter baas erwürgen vnd vmbbringen/
Würd dir dann das nit ſeyn die allergröſte Schmach/
Wann er kein beſſern Danck vnd Lohn dauon ſolt bringen?
Iſt es wol müglich auch/ daß dich nur dieſe Sach/
Daß du Argante ſein muſt pflegen/ nit ſolt zwingen?
Daß all Verdrießligkeit du hier verlaſſen mögſt
Vnd in eim vollen ſchwang hin zu Tancredi flögſt?

76. HErgegen würd der Dienſt ſeyn beſſer angewand/
Auch wurdeſt du mehr Wonn vnd Frewde dauon haben/
Wann auß Mitleiden du mit deiner trewen Hand
Soltſt ſeine dapfre Bruſt erquicken vnd erlaben/
Vnd daß dein Herr durch dich kehm zum geſunden Stand/
Vnd köntſt ſein bleich Geſicht wiedrumb mit Farb begaben/
Vnd ſeine hohe Schön/ mit ders jetzt iſt zum End/
Möchſt liebeln du dann recht/ als wehr es dein Preſent.

77. ALsdann hetſtu auch Theyl vnd Part zu jeder Stund/
An ſeinem groſſen Lob/ vnd ſeinen hohen Thaten/
Wer wolt/ zu vollenziehn die Eh vnd dieſen Bund
Mit jhm in Ehren/ dir mit rechte wiederrahten/
Ein hochgeehrte Braut/ vnd allen Welſchen kunt
Würdſt du dann ſeyn/ vnd kehmſt/ wann dein Wuntſch ſolt gerahtẽ/
Ins ſchöne Welſchland noch/ da ſich der Sitz außbreit
Deß wahren Glaubens Liecht/ vnd wahren Dapffrigkeit.

78. VOn ſolcher Schmeichlerey (die Thörin) jhr erdenckt/
Die höchſt Glückſeligkeit vnd tauſend ſchöne Sachen/
In groſſen Zweiffel ſie ſich aber find verſenckt/
Wie ſie ſich ſicherlich von dannen könne machen/
Die ſtete ſtarcke Wacht jhr jhr Gemüthe kränckt/
Die da muß den Pallaſt von auß vnd inn bewachen/
In dieſer Kriegsgefahr macht mann auch/ wie zuuor/
Ohn groſſe Vrſach nit auff einig Thür noch Thor.

79. IN der Clorindæ nun Geſellſchafft offtmals pflegt
Die ſchön-Erminia gar lange Zeit zu ſtehen/
Deß Morgens in der früh/ wann ſich der Tag erregt/
Vnd Abends lieſſen ſie ſich ſtets beyſammen ſehen/
Vnd wann mit Finſternus die Erd nun wahr belegt/
Sie beyde ingeſampt nur in ein Bette gehen/
Ein Fräwlein nichtes nit dem Andern je verhehlt/
Als die Gedanck allein der Liebe/ die ſie quehlt.

80. Er-

80. ERminia dieß nur alleine heimlich helt /
Vnd wann Clorinda ſie bißweilen hörte weinen /
Ein andre Vrſach jhr ſie alſo bald fürſtellt /
Als wanns jhr Vnglück wehr / muſt die Clorinda meinen;
In ſolcher Freundſchafft nun kan ſie / wanns jhr gefellt /
Bey jhr Geſpielin wohl ohn Hindernus erſcheinen /
Niemals auch jhr Gemach man jhr verſchlieſſen that /
Es mocht Clorinda ſeyn im Kriege oder Rath.

81. SIe kam der Tage ein / als ſie nit wahre drinn /
Nein ins Gemach / vnd fengt ein Seufftzen an zu ziehen /
Auff was für Weiß vnd Arth / dacht ſie in jhrem Sinn /
Sie noch eins heimlich möcht von dannen können ziehen /
In deß ſie es nun legt bald hieher / bald dorthin /
Vnd jhr vnrühig Hertz ließ hin vnd wieder fliehen /
Clorindæ jhren Schurtz vnd Waffen auffgeſteckt
Sieht ſie / als in die Höh ſie jhre Augen reckt.

82. O (Sagte ſeufftzend ſie) in was Glückſeligkeit
Vnd Frewden muß doch nur dieß dapffre Fräwlein ſchweben /
Ich zwar mißgönn jhr nit die weiblich Herrligkeit /
Auch nit die Ehr / die jhr kan jhre Schönheit geben /
Es hindert jhre Schritt kein Rock noch langes Kleyd /
Sie darff verſchloſſen auch nit in der Cammer leben /
Beſondern wapnet ſich / vnd zeucht hin wann ſie will
Zu Feld / vnds kan kein Furcht noch Schaam ſie halten ſtill.

83. ACh warumb hat mich doch mit einer ſtärckern Bruſt
Nit die Natur verſehn / wie auch mit ſtärckern Händen?
Daß ich mein Schleier dann vnd meinen Rock auch wuſt
In einen eiſern Helm vnd Küras zuuerwenden /
Dann ſolte mich kein Froſt / kein Hitz vnd kein Vnluſt
Von meiner heiſſen Lieb vnd Wolluſt nit abwenden /
Daß ich nit wolt bey Tag vnd auch deß Nachtes ſein
Gewapnet in dem Feld / begleit vnd auch allein.

84. GEwißlich hetteſtu boßhaffter Rieß Argant
Mit meinem Herꝛen nit der erſte ſollen ſtreiten/
Ja ich/ ich wolt jhm erſt entgegen ſeyn gerant/
Vnd hett gefangen jhn vielleicht kont mit mir leiten/
Ich/ ſeine Feindin mild/ wolt nun mit meiner Hand
Jhm ſeines Dienſtes joch gar leicht vnd ſüß bereiten/
Es würde machen dann ſein Band vnd ſeine Bürd/
Daß mein ſehr ſchweres Band viel ſüß vnd leichter würd.

85. JA/ oders hett wol auch ſein rechte Hand gar hart
Mir meine Seyt vnd Hertz kunt öffnen vnd verwunden/
Doch mit ſeim Eiſen hett er mir auff dieſe Art
Die Wunden meiner Lieb geheilet vnd verbunden/
Vnds hetten mein Gemüth vnd müder Leib erſtarꝛt
Jhr hoch gewüntſchte Ruh vnd frieden nun gefunden/
Mein Vberwinder hett vielleicht mit Thränen werth
Vnd mit eim Grab mein Aſch vnd mein Gebein geehrt.

86. ACh aber es iſt wol vnmüglich dieſe Sach!
Vnd laß von Thorheit mich vergebens ſo einnehmen/
Hier bleib ich/ weil ich bin zu furchtſam vnd zu ſchwach/
Vnd ſchäm mich auch/ wie ſich die ſchlechten Weiber ſchämen;
Ach nein/ ich bleibe nicht. Mein Hertz nur keck dich mach/
Du muſt zun Waffen dich auch dermahl eins bequemen/
Warumb ſolt können ich nit führen kleine Zeit
Die Waffen/ ob ich wol bin weich vnd ſchwach zum Streit.

87. ICh kan es ja/ vnd mich wird ſtärcken ſehr die Lieb/
Von der die ſchwächſten auch jhr Krafft vnd Stärcke kriegen/
Die vnſtreitbaren Hirſch auch durch der Lieb getrieb
Sich wapnen mit eim Muth/ vnd mit einander kriegen;
Ich wolt zwar fechten nit/ diß wer allein mir Lieb/
Wann mit den Waffen ich nur könt die Wacht betriegen/
Ich will mich ſtellen/ gleich ob ich Clorinda ſey/
So kan ich dann hinauß ziehn vngehindert frey.

88. Die-

88. DIeweil jhr an dem Thor die groſſe ſtarcke Macht/
Wann ſie will reiten nauß/ nit dörffen wiederſtehen/
Zu dem ſo ſeh ich nit/ wie ich es dafür acht/
Daß mir ein ander Weg ſonſt offen iſt zu gehen/
Es woll die Liebe nun vnds Glücke ſeyn bedacht/
Die Vnſchuld meines Trugs in Gnaden anzuſehen/
Vnd meines Scheidens iſt dieß wohl die rechte Stund/
Weil bey dem König iſt Clorinda noch jetzund.

89. SO wird ſies mit ſich eins: Weil ſie nun angeregt
Sehr ſtarck wird von der Lieb/ die ſie that hefftig quelen/
In jhre Cammer drauff ſie dieſe Waffen tregt/
Vnd kont ſo vnuermerckt Clorindæ Küras ſtelen/
Vnd als ſie jhn nun hett in jhr Gemach gelegt/
Blieb ſie allein/ auff daß ſies beſſer könt verhelen.
Den Diebſtal deckte zu auch die nächtliche Friſt/
„ Die der Liebhaber all vnd Diebe Freundin iſt.

90. ALs ſie nun ſah/ wie das der Himmel gantz vnd gar
Mit Wolcken vmb vnd vmb war aller ſchwartz bedecket/
Von jhren Dienern einn/ der jhr getrewe wahr/
Vnd ein vertrawte Magd ſie in der Still auffwecket/
Den Zweyen ſicherlich ſie vnd ohn all Gefahr
Dieß jhr Vorhaben groß vnd Anſchlag theyls entdecket/
Sie ſagt wol von der Flucht/ doch jhrer Flucht erdicht
Ein falſche Vrſach ſie/ die Rechte ſagt ſie nicht.

91. DEr Diener fieng drauff ahn das alles/ was jhn deucht
Zur Reiſe nöhtig ſeyn/ gantz fertig dar zu reichen.
Ihr herrlich Kleyd in deß Erminia außzeucht/
Das jhr hinunter thett biß auff die Füſſe reichen.
Im Vnterkleyd ſie da ſo ſchön gerade leucht/
Daß nichtes anders ſich mit jhr hett können gleichen.
Sie hets nit abgelegt/ doch aber zu der Reiß
Die Lieb ein beſſer Kleid vnd andre Hülffe weiß.

92. DAs allerhärtſte Staal den zahrten Hals jhr preſt/
Vnd muß jhr jhren Leib vnd gülden Haar vmbfaſſen/
Vnd jhre zahrtſte Hand den Schild will halten feſt/
Ob er jhr ſchon wohl war ſchwer vber alle maſſen/
Eins Kriegesmanns Geberd befleiſt ſie ſich auffs beſt/
Vnd thett ein hellen Schein von Eiſen von ſich laſſen/
Die Liebe wahr hierbey/ vnd ſich gleich ſo zerlacht/
Alß mit eim Weibes Kleyd ſie Herculem bemacht.

93. O Mit was groſſer Müh vnd vber groſſem Praſt
Trug ſie das ſchwere Joch/ vnd muſt gar langſam ſchreiten/
Jhr trewe Dienerin/ ſie hielt vnd feſte faſt/
Auff daß ſie ſich an jhr wie einer Stütz kont leiten/
Lieb vnd die Hoffnung doch erleichtern jhr die Laſt/
Vnd konten jhren Geiſt vnd Glieder ſtarck bereiten/
Biß daß ſie kahmen hin zu deß Schildträgers Stätt/
Der jhnen alſo bald in Sattel helffen thett.

94. VErkleydet reiten ſie in ſtill alſo hinweg/
Vnd in verborgne Pfaat ſie ſich mit Fleiß begeben/
Doch treffen ſie viel ahn/ es ſeyn auch hell die Steg/
Weil einen liechten glantz die Waffen von ſich geben/
Doch durffte keiner nit verhindern jhren Weg/
Sie muſten allzumahl ſich auff ein Seyte heben/
Dieweil das Tiegerthier vnd weiſſes ſchön Gewant
Auch jedermänniglich bey Nachte wahr bekant.

95. OB wol Erminia numehr nit zweiffelt mehr/
So meynt ſie allerdings nit ſicher doch zu gehen/
Daß endlich ſie noch werd erkent/ ſie förchtet ſehr/
Dann jezt ſie die Gefahr erſt anfengt zuerſehen/
Doch ſtelt ſie ſich beym Thor wie ſie Clorinda wehr/
Vnd alle die betreugt die auff der Wacht da ſtehen/
Clorinda (ſagte ſie) bin ich/ macht auff die Pfort/
Dann ich ins Königs Dienſt muß eylends reitten fort.

96. Die

96. DIe reine Weibes Stim erleichtert jhre Liſt/
Weil mit der Rittrin Stim ſie ſich gantz kont vergleichen/
Wer hett vermeynt zu ſehn ja eben zu der Friſt/
Ein andre im Küraß/ vnd mit Clorindæ zeichen?
So/ daß der Pförtner jhr gar bald gehorſam iſt/
Darauff ſie alle drey gar eylends naus entweichen/
Vmb ſichrer noch zu ſeyn/ ſo reiten ſie vom Weg
Durch lange Berg vnd Thall gantz krumme frembde Steg.

97. ALs nun Erminia im Thal alleine wahr/
Begunte ſie jhr Roß ein etwas auffzuhalten/
Vnd meynt ſie wehre nun gantz durch die erſt Gefahr/
Vnd könte in der Statt ſie niemand mehr auffhalten;
Da denckt ſie erſt daran/ daran ſie gantz vnd gar
Noch niemals mehr gedacht/ vnd thet jhr da fürhalten/
Wie daß viel ſchwerer ſey die Sach/ als ſie nit jhr
Im anfang hab gemacht die eylend Liebs Begier.

98. SIe ſieht wohl daß es ſey ein groß Vermeſſenheit/
In einem Krieges Kleyd hin zu dem Feind zu reiſen/
Vnd wolt hergegen auch ſich auff der andern Seyt
Gantz keinem andern erſt als jhrem Hertzen weiſen/
Dann ſie will vnuerſehns mit ſichrer Ehrligkeit
Ein trewe Freundin jhm ſich in Geheim erweiſen/
Vnd als ſie der Gedanck nun weiſer hett gemacht/
Sagt zum Schildträger ſie drauff alſo wol bedacht:

99. MEin trewer Knecht/ du muſt jetzt mein Fürlauffer ſeyn/
Du wirſt es ja auch wohl verrichten vnbeſchweret/
Ins Lager reit/ vnd laß dich führen dahinein
Da mein Tancredi ligt verwundet vnd verſehret/
Dem ſage/ daß zu jhm jetzt kom die Dame ſein/
Die jhme Heilung bringt/ vnd Fried von jhm begehret/
Den Frieden/ weil die Lieb ſie quelet hart vnd bind/
Daher Geſundheit er/ vnd ſie Erquickung find.

100 VNd daß ſie jhm vertraw als jhrem trewen Hort/
Vnd förchte nichts / wann ſie ſich in ſeim Schutz befinde/
Dieß ſag jhm nur allein/ vnd wann er fraget fort/
So ſag / du weiſſeſts nicht/ vnd wiederkom geſchwinde/
Jch / weil mich deucht wie dieß wohl ſey ein ſichrer Ort/
Will warten hier in deß/ allhier mich wieder ſinde/
So ſagte ſie zu jhm/ er aber ſehr behend/
Als wann er Flügel hett/ hinweg von dannen rent.

101. VNd alle ſeine Ding ſo weißlich führt vnd macht/
Biß er gantz ſicherlich hinein ins Lager kahme/
Zum krancken Ritter wurd er endlich nein gebracht/
Der dieſe Werbung auch mit Fröligkeit annahme/
Vnd als er hin vnd her die Sache hett bedacht/
Der Bott ein Antwort drauff nach ſeinem Wuntſch bekahme:
Wie eilen er zu rück/ vnd jhr anſagen ſolt/
Daß ſie könt kommen hin verdecket wie ſie wolt.

102 SJe aber kan in deß nit ſtehen in Gedult/
Das Warten mit Verdruß von jhr wird vffgenommen/
Sie zehlt deß Dieners Schritt/ vnd denckt auß Vngedult/
Jetzt kompt er hin / jetzt nein/ jetzt müſt er wiederkommen/
Vnd gibt dem Diener ſchon des lang Verbleibens Schuld/
Er thut mehr langſamb jetzt als ſonſtet jhr fürkommen/
Auch endlich ſie herfür nauff auff die Höhe rückt/
Da ſie der Chriſten Zelt anſchawet gantz entzückt.

103. ES war voll Sternen gantz deß Himmels ſchon Gewand/
Man ſah nit eine Wolck dieſelbe Nacht dran ſtehen/
Sein Stralen auch der Monn ſchon auff die Erde ſandt/
Vnd fing ahn ſeinen Thaw wie Perlen rumb zu ſehen/
Als die verliebte Dam auch lieſſe je zu handt
Nach einen ander rauß jhr heiſſe Flammen gehen/
Vnd dieſer Einſambkeit alſo vnd ſtummen Feldt
Sie in vertrawen hier jhr alte Lieb erzehlt.

104. O wie

104 O Wie glückſelig iſt die Stunde (ſagte ſie)
In welcher ich euch ſchön vnd lieben Zelt erblicke!
Ein ſanfftes Lüfftlein mich von euch anwehe hie/
Das in meim Elend mich erlabe vnd erquicke/
O liebſtes Chriſten Feld mich gnedig eins anſieh/
Vnd eine Labung mir vnd ſüſſe Ruhe ſchicke!
Die ich bey dir nur ſuch/ auch deucht mich wie allein
Jch mitten in dem Krieg nur find den Frieden mein.

105. SO nehmet mich dann auff/ vnd daß ich bey euch find
Mitleyden vnd Erbärmbd wie mir thut Lieb zu ſagen/
Sampt Tugent vnd der Trew/ die in meim Hertzen ſind/
Wie auch die Gütt/ die er hat ſtets an ſich getragen.
Daß ich mein Königreich vnd Königliche Bind
Einſt wieder krieg/ darumb hab ich dieß nit wolt wagen/
Ob ichs nit wiederkrieg auch ſchon mein Lebetag/
Jch bin vergnügt/ wann ich euch nur bedienen mag.

106 SO redet ſie/ vnd kan vorher erkennen nicht/
Was jhr wird zubereit für ein betrübtes Leben/
Sie helt an einem Ort dahin ſein Stralen richt
Der Monn/ vnd trifft ſie ſcharff auff jhre Waffen eben/
So daß von fernen man das Glentzen eigen ſicht
Deß weiſſen Wapenrocks/ damit ſie war vmbgeben/
Das ſilbern Tiegerthier ſo klar vnd hell auch leucht/
Daß es Clorinda wehr wohl allen hett gedeucht.

107 JHr groſſes Vnglück nun dieß eben mit ſich bracht/
Daß viel Soldaten nah auff jhren Wachten ſtunden/
Zwey Chriſten Brüder hier bey dieſer Nachteswacht
Alcandro nemblich ſich vnd Poliferno funden/
Sie wehrten/ auff daß nit die Heyden was bey Nacht
Nein brächten in die Stadt/ drumb ritten ſie die Runden.
Der Diener hat ſich auch vom Wege abgewandt/
Vnd wahr gar ſehr geſchwind bey jhnen weg gerant.



Cas.

108. CLorinda hatte jüngſt dem Poliferno nah
Vnd an der Seyten jhm den Vatter thun vmbbringen/
Als er deßwegen hier den weiſſen Zierath ſah/
Da machte jhm die Rach das Hertz im Leibe ſpringen/
Vnd meynt/ es hielt gewiß die hohe Rittrin da/
Drumb jhren Roſſen ſie die Zäume all verhiengen/
Vnd ranten auff ſie nein/ vnd er voll Zorn vnd Brunſt
Rieff/ du biſt todt/ vnd legt ſein Lantze ein vmbſonſt.

109 GLeich wie ein Hündin müd vnd durſtig einen Quell
Laufft ſuchend/ vnd muß drumb bald hier bald dorthin traben/
Wann ſie dann endlich ſicht ein ſpringend Waſſer hell/
Vnd einen ſchönen Fluß jhr Hertz damit zu laben/
Sieht doch auch Hunde her auff ſie zu lauffen ſchnell/
An ſtatt daß ſie vermeynt ein Labung da zu haben/
Fleucht eylends ſie zu rück/ vnd jhre Bangigkeit
Macht/ daß ſie gantz vergiſt deß Durſts vnd Müdigkeit.

110. ALſo auch ſie den Durſt der Liebe da vermeynt
Zu leſchen/ drinn jhr Hertz ſchon lange Zeit that ſchweben/
Vnd meynt/ wann ſie nur wehr bey jhrem liebſten Freundt/
Alß dann ſie jhrer Seel wolt ſüſſe Labung geben/
Weil jhr entgegen nun kömpt hergerant der Feindt/
Vnd hört der Waffen Klang/ die Dräwwort auch darneben/
So ſetzt ſie ſelber ſich vnd jhr Begierd hindan/
Vnd rennt weg mit dem Roß ſo ſchnell ſie jmmer kann.

111. ERminia die fleucht/ vnd rent hindurch das Feldt/
Sie helt kein mahl nit ſtill/ ſie leſt kein mahl verſchnauffen/
Die andre Jungfraw folgt/ vnd der erboſte Heldt
Folgt jhr gar ſtrenge nach mit ſeinem gantzen Hauffen/
In deſſen kömpt auch rahn von deß Tancredi Zelt
Der Diener mit ſeim Roß zu ſpate hergelauffen/
Vnd folget zweiffelhafft der andern jhrer Flucht/
Vnd in dem Feld verjrzt ſie hin vnd wieder ſucht.

112. DEr ander Bruder nu / der auch gar eigen ſah
Clorindam ( wie er meynt ) daruon in Eyle ſtreichen /
Der folgt nit hinder her / dann er war nit ſo nah /
Drumb auß ſeim Hinderhalt wolt er das mahl nit weichen /
Vnd ſchickte den Bericht ins Lager nein von da /
Daß es nit etwas wehr von Vieh vnd dergeleichen /
Sein Bruder were nur Clorindæ nachgerant /
Die ſich da hett auß Furcht in Eyl hinweg gewandt.

113. DOch halte er auch nit darfür auff ſeiner Seit /
( Drumb er es auch hierbey nit gerne wolt verhelen )
Daß jhr Clorinda hab die vngelegne Zeit
Alß eine Oberſtin zum Außritt wolt erwehlen /
Er aber ſey für ſich daſſelb zu thun bereit /
Was Gottfrid jhme werd in dieſem Fall befehlen.
Als dieſe Zeittung wird im Lager angeſtimt /
Tancredi ſie bey nah zu allererſt vernimt.

114. DIeweil er nun zuuor ſchon war beſtürtzet gar /
Alß er die erſte Poſt vnd Zeitung hett vernommen /
Denckt er; wie wann vielleicht zu dir in der Gefahr /
Vmb deinet willen hett Clorinda wollen kommen?
Vnd denckt nit weiter nach; vnd als es ſtille war
Sitzt er zu Roß / als er die Waffen erſt genommen /
Vnd reit alſo daruon / vnd folgt der newen Spur /
Vnd rent was jmmermehr ſein Pferdt kont lauffen nur.

# Innhalt deß Siebenden Geſangs.

Ermiaia fleucht wegk / ein Hirte nimbt ſie auff | Nein in Armidæ Strick der alte Raimund drauff
Tancredi felt / in dem er ſie thut ſuchend gehen | Getrawet ſich im Kampff Argante zu beſtehen.

Sein Heilger Hütter jhn beſchützet in dem Tauff | Daß es dem Heyden nit nach ſeinē wuntſch gelinge.
In dem er kämpfft: als nuhn Beelzebub thut ſehen | Zu retten jhn / er Krieg vnd ein Platzregen bringt.

Der

# Der Siebende Geſang.

1. ERminia in deß entwiſchet jhnen kaum
In einen alten Wald von jhrem Roß geführet/
Jhr Hand regieret auch nicht jhres Pferdes Zaum/
Vnd iſt als wehr ſie ſchon vom Todesſchlag gerühret/
In deß gewinnet doch jhr Roß ein weiten Raum
Für jenen/ vnd ſie weit von dannen weg entführet/
So/ daß ſie jhnen kompt weit auß dem Angeſicht/
Die andern auch vmbſonſt jhr gantz mehr folgen nicht.

2. GLeich wie von einer lang vnd arbeitſamen Jacht
Herkommen wiederumb die Hunde abgemattet/
Wann ſie gelaſſen auch die Hindin auß der acht/
Die da ein finſtrer Wald bedeckt hat vnd beſchattet/
Die Ritter kommen ſo/ erzörnt von Scham gemacht/
Zurück/ vnd haben auch das ſchöne Wild verſpatet.
Voll Forchten fleucht ſie noch/ vnd jhr ſo ängſtlich grawt/
Daß ſie/ ob man jhr folg/ ſich nicht ein mal vmbſchawt.

3. DEn gantzen Tag vnd Nacht fleucht ſie vmbher vnd jrꝛt/
Ohn Gleitsmann/ ohne Rath/ vnd ohne Weg vnd Stegen/
Sie hört vnd ſiehet nichts/ ſo ſehr iſt ſie verwirꝛt/
Als Thränen nur vnd Klag die ſich bey jhr erꝛegen/
Als aber jhre Pferdt die Sonn hatt abgeſchirꝛt/
Vnd wil ſich in den Schos deß Meers jetzt niderlegen/
Kompt ſie von ohngefehr zum werthen Fluß Jordan/
Da geht ſie nab/ vnd legt ſich hart ans Vfer nan.

4. SJe aß nichts/ nur es war jhr Vnglück jhre Speiß/
Vnds mußten jhr den Tranck die Thränen zubereiten/
„ Der Schlaff der aber doch die Menſchen gar wol weiß
„ In ſüß Vergeſſenheit vnd ſanffte Ruh zuleiten/
Einſchläffert jhre Sinn mit ihrem Schmertzen heiß/
Vnd ſeine Flügel ließ ſacht vber ſie außbreiten/
Gar manches Bildnuß jhr in deß die Liebe ſchafft/
Zuſtören jhre Ruh/ in deß ſie liegt vnd ſchlafft.

5. NJcht eh erwachte ſie biß die Waldvögelein
Anfiengen all mit Luſt ſehr lieblich ſchön zuſingen/
Der Fluß zurauſchen auch/ vnd auff den Zweigelein
Die Vögel hin vnd her mit Schertz herumb zuſpringen/
Da macht ſie langſamb auff jhr müde Eugelein/
Vnd deucht jhr/ wie ſie hört ein Thon vnd Stimm erklingen/
In dieſem grünen Wald bey Waſſern vnd der Lufft/
Das da zum ſeufftzen ſie vnd weinen widerrufft.

6. JN deß ſie weint/ ſo wird jhr weinen mit gewalt
Von einem hellen Klang/ der zu jhr kompt/ verſtöret/
Vnd deuchtet jhr/ wie man darunter auch ſo bald
Ein Schäfferiſche Stimm vnd grobe Weiſe höret/
Sie ſtehet auff/ vnd geht hin ſachte durch den Wald/
Vnd ſieht ein greiſen Mann/ der embſiglich anhöret
Drey ſeiner Kinderlein jhr Liedlein vnd Geſang/
Vnd ſtrickt bey ſeiner Heerd ſein Netz zum Vogelfang.

7. ALs aber die nun ſehn ankommen vngeſchewt
Die frembde Waffen dar/ ſie ſich gar ſehr erſchrecken/
Drauff jhnen jhren Gruß Erminia entbeut/
Vnd fieng jhr ſchön Geſicht vnd Haar an zu entdecken/
O jhr glückſelig Volck (ſagt ſie) vnd liebſten Leut/
Von meinetwegen laßt nicht ewre Arbeit ſtecken/
Dann dieſe Waffen euch nicht bringen Hindernüß
An ewrer Arbeit gut/ vnd ewren Reimen ſüß.

8. O Vatter (ſagte ſie noch mehr) wie vnd warumb
Hat euch allhie noch nicht der harte Krieg berennet?
Da doch deß Kriegesmacht im Lande vmb vnd vmb
Gleich einem groſſen Fewr ſchon liechter lohe brennet.
Mein Sohn (antwortet er) vmb meine Hütte rumb/
Vnd meine arme Herd man keine Kriege kennet
An dieſer öden ſtätt vnd abgelegnem Ort
Iſt Martis ſein Geräuſch noch worden nie gehort.

9. VIelleicht iſts Gottes Gnad/ die dieſe Niedrigkeit
Eins armen Hirten wil erhöhen vnd erretten/
„ Ja oder wie der Blitz die Thal die meiſte Zeit
„ Nicht pfleget/ſondern wol die Höhen zubetretten/
„ Alſo das wüthen auch der Waffen allezeit
„ Der König Köpff allein pflegt vnter ſich zutretten/
An meinem Armut ſchlimm vnd Elend der Soldat
Zumachen jhrne Beuth auch keinen Luſten hat.

10. E Im andern iſt ſie ſchlimm/ Ich halt ſie lieb vnd heer/
Vnd tracht nach Schätzen nicht vnd Königlichen Cronen/
Kein Sorge vnd kein Geitz nach Hoheit vnd nach Ehr
Kan auch nicht in der Ruh meins ſtillen Hertzens wohnen/
Beym klaren hellen Brunn ich meinem Durſte wehr/
Daſelbſten muß man mein mit Giffte wohl verſchonen/
Von meinem Gärtelein vnd dieſer meiner Heerd
Wird auff mein kargen Tiſch mir Speiſe ſatt beſchert.

11. GAr wenig fordern wir/ ſchier nichts bedürffen wir/
Damit das Leben vns wir nur zur Noht erhalten;
Jens meine Söhne ſeyn die ich dort zeige dir/
Die hüten mir mein Vieh/ vnd darff kein Knechte halten/
So leb ich gleichwol auch gantz einſamb nicht alhier/
Danns Wildpräth läufft herumb von allerley Geſtalten/
Im Fluſſe hin vnd her ſeh ſchieſſen ich die Fiſch/
Vnd fliegen auff vnd ab die kleinen Vögel riſch.

12. ALs ich auch noch vmbher in meiner Jugend trollt/
Gantz andre Vorſchläg mir damals mein Hertz beſaſſen/
Deß Viehes ich damals durchauß nicht hüten wolt/
Ja lieber wolte ich mein Vatterland verlaſſen/
Vnd zog nach Menfi hin/ da war mirs Glück ſo holt/
Daß zu deß Königs Dienſt ich wurde zugelaſſen/
Vnd ob ein Hüter ich deß Gartens nur wol war/
So wurd deß Vnrechts ich bey Hofe doch gewar.

13. GLeichwol von Hoffnung nur geſchmeichlet jmmerzu
Kundt ich gar viel Verdruß ſehr lange Zeit erleiden/
Als aber mit der Blüth deß Alters in eim nu
Die Hoffnung vnd der Muth begundten wegzuſcheiden/
Da ſeufftzte vnd beweint ich mein gehabte Ruh/
Vnd mein verlohren Fried that mich ins Hertze ſchneiden/
Darauff ſo ſagte ich dem Hofe gute Nacht/
Vnd hab hier meine Tag in Frieden zugebracht.

14. ERminia die blieb/ in deß er alſo redt/
An ſeinem ſüſſen Mund ſtill vnd andächtig hencken/
Vnd weil die weiſe Red vnd kluge Antwort thet
Deß Alten Mannes ſich tieff in jhr Hertze ſencken/
Vnd jhr Bekümmernuß etwas geſtillet hett/
Da fienge ſie bey ſich alſo an zugedencken;
Wie ſie da bleiben wolt ſo lang in dieſem Thal/
Biß ſichs zur Widerkahr baß fügen wolt einmal.

15. GLückhaffter alter Mann (ſagt ſie) der für der Zeit
Viel Vngemaches hat zur Prob erfahren können/
Mein Elend ſiehe doch an in Barmhertzigkeit/
Wie dir der Himmel auch dein Staat nicht wol mißgönnen/
Vnd nimb mich jetzo doch in Schutz vnd dein Geleit/
Ja wöllſt zu meinem Troſt mir deine Hütte gönnen/
Vielleicht geſchichts/ daß wol mein Hertz in dieſem Wald
Von ſeiner ſchweren Laſt ableget etwas bald.

16. Wann

16. WAnn du nach Gold vnd Gelt vnd einer reichen Gab/
Wie man wol ſonſten pflegt/ Luſt trügſt vnd groſſen Willen/
So köndt ich/ weil genug ich deſſen bey mir hab/
Dir dein Begierd vnd Luſt damit wol leichtlich ſtillen.
Allhier floß jhr ein Brunn die ſchönen Wangen nab/
Der auß den Augen jhr hell kam herauß zuquillen.
In deß ſie nun erzehlt jhrs Vnglücks jhm ein theil/
So weint der arme Hirt mit jhr auch eine weil.

17. HErnacher tröſt er ſie/ vnd ſprach: Ey bey mir bleib/
Wann dirs nicht wiedrig iſt allhier bey mir zuleben/
Vnd führte ſie hinein zu ſeinem alten Weib/
Die da der Himmel jhm gleichförmig hett gegeben.
Das Königliche Kind begundt den ſchönen Leib
Vnd Haar mit Bawrem Zeug vnd Tuche zu vmbgeben/
Doch wann ſie ſich bewegt vnd regt jhr Eugelein/
So ſah man wol/ daß ſie nicht müßt ein Hirtin ſein.

18. ES kundt diß ſchlimme Kleid/ was edles vnd was hoch
In jhr war/ allerdings nicht bergen vnd verdecken/
Jhr hohe Majeſtät die leuchtet hell dannoch
Herfür/ vnd ließ ſich nicht in dieſem Standt verſtecken.
Sie führt das Vieh zur Weyd/ vnd führt es auch zu Loch
Mit einer armen Ruth/ vnd kleinem ſchwancken Stecken/
Bald ſie ſie ingeſambt mit Hürten da vmbringt/
Vnd auß den Eutern jhn die Milch herauſſer zwingt.

19. WAnn dann den Sommer offt ein groſſe Hitze kam/
So gieng ſie bey die Schaff in einen Schatten ſitzen/
Vnd da in eine Rindt eins Lorbers/ oder Stamm
Eins Fichtenbaumes ſie mit einer ſcharffen Spitzen
Jhr vnglückhaffte Lieb vnd jhres Liebſten Nam
Mit viel Vergieſſung auch der Thränen thäte ſchnitzen/
Wann ſie dann jhre Schrifft bißweilen wider laß/
So macht ſie jhr Geſicht von Weinen wider naß.

20. ACh (ſagt ſie weinend dann) mein Klag vnd mein Geſchicht
Wolt doch jhr liebſte Bäum in euch auffs beſte hegen/
Vnd wann auch je zuhand es ja ein mal geſchicht/
Da ſich ein liebend Hertz hier würde nider legen/
Vnd meines groſſen Leyds von euch dann würd bericht/
Daß zu Mitleiden jhn es möge dann bewegen/
Vnd ſag/ Ach vbel hat die Liebe ſampt dem Glück
Belohnt die groſſe Trew durch jhre falſche Tück.

21. VJelleicht geſchichts/ daß noch der Himmel jrgends baldt
Eins hochverliebten Bitt vnd Wündſchen wird erhören/
Daß er noch ſelber komm hieher in dieſen Waldt/
Der jetzo mein vielleicht nicht mag ſehr hoch begehren/
Vnd er alsdann dahin/ da bleich vnd all erkalt
Mein Leib begraben ligt/ ſein Augen möge kehren/
Vnd meiner Marter dann ein ſpathen Lohn erſt geb/
Mit Thränen vnd Geſeufftz auch ſeine Klag erheb.

22. AVff daß/ weil lebend ſtets mein Hertz im Elend ſchwam/
Jhm doch was in dem Todt zum Glücke mög erſprieſſen/
Vnd meine kalte Aſch ſich dann erfrew der Flamm/
Der ich im Leben jetzt durchauß nicht kan genieſſen;
Alſo beſpracht ſie ſich mit manchem tauben Stamm/
Vnd auß den Augen jhr zween Brunnen mußten flieſſen/
Tancredi vnterdeß/ wie jhn das Glücke leit/
Zufolgen jhr/ vmbſchweifft vmbher weg von jhr weit.

23. ER folgte jmmer fort der newen Spur vnd Pfadt/
Vnd fieng an ſeinen Lauff zum nechſten Wald zu wenden/
Weil ſelber aber ſehr viel dicke Bäume hat/
So war er dunckel Schwartz von Schatten aller Enden/
Deßwegen er auch nicht die Spur mehr kennen that/
So ſehr die Finſternuß deß Walds jhn kundt verblenden/
Doch hielt ſein Ohren er gar fleiſſig hingericht/
Ob er kein Waffen klang vnd Pferdstritt hörte nicht.

24. VNd wann die Lufft der Nacht von vnverſehens ſchlug
Ans zarte grüne Laub der Rüſten oder Fichten/
Ja oder wann ein Aſt vom Wind vnd Vogelsflug
Geregt wurd/ ſo wolt ſein Roß dahin er richten/
Als endlich jhn ſein Pferd nun auß dem Walde trug/
Da rannt bey Monſchein er Feld ein in vollen Flüchten
Nach eim Geräuſche zu/ das er von fernen hort/
Biß daß er endlich kam hin an daſſelbe Ort.

25. ER kam dahin/ da er auß einer Steinern Quell
Viel klares Waſſers ſah in groſſer Meng entſpringen/
Daſſelbe macht ein Bach wie ein Cryſtall ſo hell/
Vnd thet ſich durch die Wieß hinunter rauſchend zwingen/
Voll Kümmernuß vnd Schmertz hielt ſtill er auff der ſtell/
Vnd rieff; dochs Echo nur hort er zur Antwort klingen.
In deſſen ſiehet er die ſchöne Morgenröth
Sehr frölich hell auffgehn bekleidet Weiß vnd Roth.

26. GEn Himmel ſeufftzet er/ vnd klaget ängſtiglich/
Vnd zörnet/ daß er jhm ſein hohes Glück verwehret/
Doch wer da ſeiner Dam würd vnterſtehen ſich
Zuſchaden/ ſelben er den Todt zur Rache ſchweret/
Ob jhm auch wol der Weg nicht kundt iſt eigentlich/
Doch nach dem Lager er wiedrumb zu rück begehret/
Weil deß beſtimpten Tags er ſich erinnert wol/
An dem mit jhm der Herrd Argante kämpffen ſol.

27. IN deſſen er nun reitt ein zweiffelhafften Steg/
Vernimbt er/ daß was kompt her gegen jhn gerennet/
Vnd endlich rennt herauß auß einem engen Weg
Ein Mann/ den er ſo bald für ein Currier erkennet/
Dann er führt eine Peitſch/ vnd rennet ſchnelle weg/
Vnd hat ein Ding am Hals ſo man Poſthorren nennet.
Tancredi fragte jhn: Was für ein Straß man helt
Wann einer reitten wil hin nach der Chriſten Felde.

28. Ich

28\. JCh (ſagte der auff Welſch) daſelbſt hin reitten muß/
Wie mir hat Boemond in eyl Befehl gegeben/
Tancredi meinte wahr/ vnd folgt jhm auff dem Fuß/
Vnd kondt ſo liederlich der Lügen Glauben geben/
Sie kamen endlich hin/ da man ein Sumpff vnd Fluß/
Vnd eine See ſah ein groſſes Schloß vmbgeben/
Zur Zeit/ wann ſich die Sonn deß Abends runter leſt
Zulegen ſich zur Ruh in jhr weich feuchtes Neſt.

29\. NAchdem der Reuter nun in ſein Poſthorꝛen bließ/
Da ließ man alſo bald ein Brücke runter neigen/
Biſtu ein Chriſt (ſagt er) ſo kanſtu ohn Verdrieß
Hier bleiben biß die Sonn wird widerumb auffſteigen/
Der Graffe von Coſenz den Heyden nehmen ließ
Ehegeſtern dieſen Ort/ dem Chriſtenthumb zu eigen/
Der Held beſchawt den Ort/ an allen Ecken frey/
Vnd find jhn daß er wol vnüberwindlich ſey.

30\. DAß wol ſolt ein Betrug in ſo eim feſten Ort
Verborgen heimlich ſeyn/ kan leichtlich er verſpüren/
Doch/ weil er der Gefahr gewohnt/ mit keinem Wort
Wolt ers annemmen ſich/ noch im geringſten rühren/
Vielmehr wohin jhn leitt das Glücke jmmer fort/
Da wil das ſicher jhn ſein Rechte durch ſol führen/
Doch/ weil er iſt verpflicht dort zu der andern Schlacht/
So machets daß er nichts diß Abendthewer acht.

31\. ALſo daß auff der Wieß er hielte für dem Schloß/
Gleich da die krumme Brück ſich lang herauß erſtrecket/
Der falſchen Poſt er jetzt nicht folgt mit ſeinem Roß/
Noch ſich in die Gefahr vnd Liſt für dißmal ſtecket/
In deß kompt auff die Brück ein Ritter mächtig groß/
Der mit ſeim Anſehn nur wol einen hett erſchrecket
In ſeiner Rechten Hand hielt er ſein bloſſes Wehr
Vnd rieff Tancredi zu ſtarck vnd bedräwlich ſehr:

32\. O du

32. O Du/ den da bewegt Glück oder freyer Will/
Anhero in diß Land Armidæ anzulangen/
Vergebens meinſtu weg zufliehen in der ſtill/
Drumb in die Ketten nur gib deine Hand gefangen/
Vnd jhr Geſetze du den andern gleich erfüll/
Vnd komme vber Schwell in die Verwahrung gangen/
Den Himmel noch ein mal zu guter letzt anſchaw/
Darnach nicht mehr/ vnd wann du ſchon würdſt Alt vnd Graw.

33. ES ſey dann daß du ſchwerſt/ daß du dich gegen die
Gebrauchen laſſen wilt die ſich von JESV nennen.
Tancredi gab wol acht auff dieſe Rede hie/
Vnd kondte dieſe Stimm vnd Waffen wol erkennen/
Vom Land Guaſcogna wars Rambaldo, der ſo ſchrie/
Der mit Armida that hinweg ſampt Zehen rennen/
Vmb jhrentwillen auch wurd er zum Heyden gar/
Vnd handhabt den Gebrauch/ der an dem Orte war.

34. VOm Heilgen Zorzen hier der Fromme Held entbrandt/
Du Gottsvergeßner Schelm (fieng er an rauß zufahren)
Wiß ich Tancredi bin für Chriſti Held bekandt/
Für jhn führ ich die Wehr/ er wird mich auch bewahren/
In ſeiner Krafft ich ſtets ſein Feinde vberwandt/
Wie ich auch jetzo wil daß du ſolt bald erfahren.
Dann Gottes Zorzen hat zum Dienſt erwehlet auch
Mein Rechte Hand/ daß ſie an dir die Rache brauch.

35. DEr Heyd erſchrack/ als er den groſſen Namen hort/
Vnds ſatzt ſich jhm die Forcht ins Hertz nein in die mitten/
Doch hehlet ers/ vnd ſagt: Wie dann an dieſen Ort
Kömpſtu elender Menſch zu deinem Todt geritten?
Hier wird dir deine Stärck gedämpffet alſo fort/
Vnd dein ſo ſtoltzer Kopff vom Rumpffe abgeſchnitten/
Vnd wil jhn zum Geſchenck den Francken ſchicken hin/
Es ſey dann daß ich nicht ſey/ der ich ſonſten bin.

36\. ALſo der Heyde redt: Vnd weil der Tag nunmehr
Schon weggegangen war/ daß man kaum kundte ſehen/
So wurd es ſchnelle Liecht rund vmb das Schloß vmbher
Von Fackeln/ ſo man ſah zunn Fenſtern rauſſer gehen/
Es ſchien geziert/ als wanns ein heller Spielplatz wehr/
Der in eim Schawhauß pflegt geſchmückt mit Pracht zuſtehen/
Armida vngeſehn ſich in der Höh befandt/
Von dar ſie ſah vnd hört/ vnd alles wol erkandt.

37\. DEr hohe dapffre Held in gute Ordnung richt
Die Waffen/ vnd beginnt zum Kampff ſich zuerhitzen/
Vnd als er ſeinen Feind zu Fuſſe kommen ſicht/
Bleibt er auff ſeinem müd vnd matten Pferd nicht ſitzen.
Ohn Helm vnd ohne Schild ſein Feind ankommet nicht/
Vnd weiſet jhm bereits ſeins bloſſen Wehres ſpitzen/
Der frech vnd friſche Printz macht ſich auch gegen jhm
Mit einem böſen Aug/ vnd einer groben Stimm.

38\. MJt ſchritten jener macht vmbher ein weites Radt/
Bald winckt er einen Streich/ bald kundt er einen bringen/
Ob nun noch dieſer wol verwundet war vnd matt/
Fängt er doch an auff jhn gehertzt vnd friſch zudringen/
Vnd wann Rambaldo nur zurücke etwas tratt/
So wußt er gar geſchwind auff jhn hinein zuſpringen.
Vnd alſo Platz gewann/ ja wie ein Donnerkeil
Traff er jhm das Viſier offt mit der Wehr in eil.

39\. GAr ſehr mit vngeſtümm er nach dem Orte ſchlegt/
Da jhm hatt die Natur geſetzet hin das Leben/
Vnd mit den Schlägen auch die dräwend Stimme regt/
Daß es vmb ſo viel mehr mußt Forcht mit Schaden geben/
Der Guaſcon ſeinen Leib jetzt hier jetzt dahin tregt
Geſchwind/ vnd meinet ſich den Streichen zuentheben/
Jetzt ſucht er mit dem Schild/ vnd jetzo mit der Wehr
Daß ſeines Feindes Streich abfallen möchten leer.

40. JSt aber zu ſeim Schutz bey weitem nicht ſo ſchwindt/
Daß nicht der ander noch ſey ſchwinder zuverletzen/
Sein Helm wie auch ſein Schild ſchon gantz zerſpalten ſind/
Sein eigen Blut hat auch ſein Waffen roht thun netzen/
Vnd ſeiner eignen Streich dazu gantz keinen findt/
Den da ſein Gegenpart nur etwas möchte ſchetzen/
Darzu ſo nagt vnd beiſt jhm ängſtiglich ſein Hertz
Der Zorren/Furcht/vnd Scham/ Gewiſſen/Lieb/vnd Schmertz.

41. AVß Zweifelmuth zuletzt er ſich dahin entſchloß/
Daß er da machen wolt noch endlich eine Probe/
Er warff den Schild hinweg/ vnd faſt den Degen bloß
In beyde Fäuſt/vnd jhn nauff in die Höh erhobe/
Vnd ſich drauff mit ſeim Feind ſo eng zuſammen ſchloß/
Auch ein ſo ſtarcken Stoß mit Kräfften auff jhn ſchobe/
So/daß der Küraß nicht ſo feſte kundte ſein
Daß er jhn nicht verwund ins dick am lincken Bein.

42. HErnacher an die Stirn ſchlegt er jhn daß es ſchalt/
Als wann man hört ein Schlag der Klocken ſich ereügen/
Den Helm er jhme zwar nicht von einander ſpalt/
Doch alſo/ daß er muſt die Knie wacklend beügen/
Der Printz erzörnet ſich drob hefftig mit Gewalt/
Daß jhm deß Zorrens Hitz thut in die Augen ſteigen/
Vnd daß auß dem Vieſier die Blicke jhme gehn/
Mit jhnen auch zugleich das knirſchen ſeiner Zän.

43. DEr vngetrewe Heyd außwartet nicht den Strauß/
Als er die Grawſamkeit vnd frech Geſtalt beſchawet/
Er hört ſeins Feindes Wehr Geräuſche vnd Geſauß/
Vnd als wann ers im Leib ſchon hette/ jhme grawet/
Als er auch kommen ſicht den Streich/ſo reiſt er auß/
Der traff ein Pfeiler an gleich für die Brück gebawet/
Die Splitter giengen all mit Funcken hoch auffwerts/
Vnd jhm ein kaltes Eiß durch ſein verräthriſch Hertz.

44. DJe Hoffnung ſeines Heils   war auff den Lauff gewand/
Drumb er ſo ſtarck er kundt   hinlieffe nach der Brücken/
Es folgt jhm auff dem Fuß/   vnd hat auch ſeine Hand
Tancredi außgeſtreckt   ſchon vber ſeinen Rücken/
Als dieſem loſen Schelm   zu hülffe ſchnell verſchwand
Das Liecht/ vnd man im huy   all Lampen thet entrücken.
Dieſelbe finſtre Nacht   auch alles Liecht vertrieb
Daß an dem Himmel gantz   kein Schein deß Monden blieb.

45. JN dieſem Schatten dick   der Zauberey vnd Nacht
Folgt der Sieghaffte nicht/   vnd weiter nicht nachgehet/
Er ſieht auch für ſich nichts   noch auff der Seitt/ drumb ſacht
Mit zweifelhafftem Fuß/   er tappend nur fortgehet/
Zuletzt in eine Thür   von vngefehr er bracht
Sein Fuß/vnd wird nicht jnn/   daß er durch ſie hingehet.
Er hört daß hinder jhm   drauff eine Thüre klapt/
Die in ein finſters jhn   vnd ſchwartzes Loch verſchnapt.

46. GLeich wie der Fiſch dahin   von vnverſehens ſcheuſt/
Da vnſer Meer ſich muß   in einen See verkehren/
Wann auß dem Vngeſtümm   deß Meeres er wegfleuſt/
Vnd in eim ſtillen Fluß   ſich gerne wil ernehren/
Vnd endlich kompt dahin   da er ſich ſelbſt verſchleuſt
Jn ein Moraſt/ da er   nicht kan zu rücke kehren/
Es iſt der Schleüſen brauch   ſtets wunderlich zu ſehn/
Zum Außgang muß ſie zu/   zum Eingang offen ſtehn.

47. VMb diß Gefängnuß wars   nun wie es wolt bewand/
Tancredi wurde auch   alſo darinn gefangen
Dann er verſchloſſen ſich   darinnen feſt befand/
Nachdem er ohngefehr   war einmal nein gegangen/
Zu ſchütteln deſſen Thür   mit ſeiner ſtarcken Hand
Vergebens vnd vmbſonſt   er ſich wolt vnterfangen.
Du kompſt nicht rauß (rieff jhm   in deß ein Stimme zu)
Wiß daß Armidæ hier   biſt ein Gefangner du.

48. DV ſolt in dieſem Grab (fürcht nur gantz nicht den Todt)
Dein Leben bringen zu dein Jahr vnd deine Tage;
Der dapffre Held ſagt nichts; vnd druckte ſeine Noth
Vnd Trawrigkeit/ die jhm tieff in dem Hertzen lage/
Er führte ob der Lieb/ dem Glücke/ vnd dem Spott/
Vnd andrer Leut Betrug bey ſich ein ſchwere Klage/
Er ſagt bißweilen auch bey ſich in ſeiner Bruſt:
Die Sonn verlieren nur/ das wehr ein ſchlecht Verluſt.

49. DEr liebſten Sonnen mein jhr ſüſſes ſchön Geſicht
Muß/ ach elender/ ich ſo jämmerlich verlieren:
Vnd komme an das Ort nunmehr wol nimmer nicht/
Da ſie mein Seele wird mit jhrer Straal berühren.
Drauff denckt er an Argant, ſein Hertz jhm drüber bricht/
Vnd muß noch ſchwerer Klag ob ſeinem Fehler führen:
Mit recht veracht er mich/ vnd gibt mir Spott zu Lohn
(Sagt er) Pfuy meiner Schuld! Pfuy wie ein ewig Hohn!

50. ALſo die beiſſend Sorg der Liebe vnd der Ehr
Deß edlen Heldens Hertz zernaget vnd zerkäwet.
In deß er ſich ſo kränckt/ ſo läßt Argante leer
Sein Betth/ vnd länger drinn zubleiben jhm gerewet;
Alſo die Lieb nach Ruhm/ der Friedens Haß noch mehr
Sampt Gierigkeit nach Blut ſein Hertze jhm erfrewet.
Ob auch ſein Wunden jhm noch nicht ſeynd recht geſund/
So wündſcht deß Sechſten Tags er doch die Morgenſtund.

51. DIe vorhergehend Nacht der wilde Heyde ſchier
Ließ ſeinen Kopff zum Schlaff ſchier nichts nicht niderſincken/
Es war noch aller Schwartz/ als er ſich macht herfür/
Man ſah noch nicht das Liecht der Berge Spitz anblincken/
Als er dem Diener rieff: Die Waffen lange mir/
Die auch in Ordnung wol vnd fertig alle hincken/
Nicht daß er täglich braucht/ beſondern daß jhm gab
Der König kurtz zuvor/ ein ſchöne reiche Gab.

52\. ALs er gar wenig nun  ſie angeſchawet hett/
Mit dieſer ſchweren Laſt  er ſein Perſon beſchweret/
Vnd ſein gebräuchlich Wehr  er an ſich gürten thet/
Daſſelbe war ein Kling  ſehr gut vnd wol bewehret.
Wie mit Blutrohtem Haar  ein ſchröcklich groß Comet
Durch die verbrandte Lufft  mit hellem Glantze fähret/
Der den Tyrannen ſtets  ein böſen Außgang deut/
Endrung vnd Kranckheit auch  der Reiche vnd der Leut.

53\. ALſo in Waffen auch  flammt er/ vnd ſein Geſicht
Vnd Aug voll Zorn vnd Blut  ſcheel er vmbher kan wenden/
Durch all ſein Thun herauß  deß Todes Schrecken bricht/
Auß ſeinem Antlitz dräwt  der Todt an allen Enden/
Es iſt auch keine Seel  ſo keck vnd dapffer nicht/
Die nicht erſchrickt/wann er  ein Blick thut von ſich ſenden/
Er nimbt ſein bloſſes Schwerdt  das regt vnd ſchüttelt er/
Er ſchreyt/vnd ſchlägt damit  durch Lufft vnd Schatten her.

54\. DEr Chriſten Räuber komm  (ſagt er) doch nur heran/
Der ſich vergleichen darff  mit mir/vnd dieſes glaube/
Daß ich jhn werffen wil  gantz blutig auff den Plan/
Vnd jhn mit ſeinem Haar  rumb weltzen in dem Staube/
Vnd ſeinem Gott zu Trotz  ſol er auch ſehen an
Noch lebend wie ich jhn  der Waffen heut beraube.
Er ſol auch ſterbend nicht  erhalten mit der Bitt/
Daß ich zur Speiſe jhn  den Hunden gebe nit.

55\. NIcht anderſt als der Ochs/  der zornig iſt gemacht/
Wann jhn die eyfrend Lieb  wie ſpitze Stacheln pfetzet/
Erſchröcklich er dann brüllt/  vnds brüllen hat die Macht/
Daß es ſein Geiſt vnd Zorn  her durcheinander hetzet.
Es ſcheint als fordre er  die Winde zu der Schlacht/
Wann an den Stämmen er  ſein krumb Gehörne wetzet/
Er ſcharret in dem Sandt/  vnd brauſet lauter Dampff/
Vnd rufft dem andern Bull  von ferrne zu dem Kampff.

56. ALſo berieff Argant zu ſich den Ehrenhold/
Vnd ſagt mit halber Red: Du in das Läger reitten
Vnd Jeſu ſeinem Held diß Wort anzeigen ſolt/
Daß er nun komm/ mit mir biß auff den Todt zuſtreitten/
Er ſelber auch in deß zu Roſſe ſitzen wolt/
Vnd lieſſe für jhm her ſtracks ſein Gefangnen leitten/
Vnd reitt zur Statt herauß/ vnd rennt in vollem Lauff
Hin durch die ebne Weg biß auff den Hügel nauff.

57. DA bließ er in das Horn/ das gab ein ſolchen klang/
Daß man es da vmbher gar eigentlich verſtunde/
Es machte dieſer Thon gar manchem Ritter bang/
Als wann ins Hertz er hett empfangen eine Wunde/
Die Chriſten Fürſten ſchon beyſammen waren lang.
Im allergröſten Zelt das in dem Lager ſtunde/
Der Herold fordert da Tancredi laut herauß/
Vnd ſchloß die andern doch nicht auß der Fordrung auß.

58. GOttfrid gar langſamb wend vmbhero ſein Geſicht/
Er iſt gar zweiffelhafft in ſeim Gemüth vnd Sinne/
Vnd ſein Gedancken er dahin alleine richt/
Was er in dieſer Sach doch anfang vnd beginne/
Weil ſeiner Helden Blum jetzt ſich da findet nicht/
Dann von Tancredi iſt man nichtes worden jnne/
Sehr weit iſt Boemond, Rinaldo auch entrann/
Dieweil deß Todſchlags halb er mußte ſeyn im Bann.

59. DA vber dieſe Zehn/ die s Loß nechſt ſchickt hinweg/
Viel andre waren noch/ deß Feldes beſte Helden/
Armidæ bey der Nacht gefolgt ein langen Weg
Durch Berge vnd durch Thal im offnen vnd inn Wälden/
Die andren/ die nicht ſeyn ſo dapffer vnd ſo keck/
Beſchämet bleiben ſtehn/ vnd kein Wort können melden/
Es ſucht auch keiner nicht ein Ehr in der Gefahr/
Dann von der Forcht die Scham gantz vberwunden war.

60. DUrchs ſchweigen/durchs anſehn dem Hauptmann gar zu wol
Ein Zeichen jhrer Forcht ſie zuverſtehen geben/
Er aber in der eyl von edlem Zorꝛen voll
Fieng ſich an von dem Ort/ da er ſaß/ zuerheben/
Vnd ſagte: Ach nicht werth deß Lebens der ſeyn ſol/
Der hier in die Gefahr nicht ſetzen wil ſein Leben!
Vnd daß dem Heyden man zu laſſen ſchändlich thett
Daß vnſers Volckes Ehr er ſo mit Füſſen trett.

61. JCh wil daß mir mein Feld im Müſſiggang zuſchaw/
Vnd ſeim Schildträger rieff er zu in dieſer Hitze;
Fort ſchwinde lange mir her meine Waffen Blaw/
Mein gantzes Lager nur in deß in Frieden ſitze;
Raimondo aber hier der auch von Alter graw
Vnd auch zugleiche war gantz voll Verſtandt vnd Witze/
Er war von Kräfften noch ſo ſtarck als einer da/
Der tratte ſtracks herfür/ als dieſes er erſah.

62. VNd ſagte/ Nein/ daß ſich in dir das gantze Feld
Sol ſetzen in Gefahr/ daſſelb ſich nicht gehöret/
Du vnſer Feldherꝛ biſt/ vnd kein gemeiner Held/
Drumb du in dieſer Sach nicht werden kanſt erhöret/
Die gantze Krieges Laſt auff dich allein ſich helt/
Durch dich muß werden noch einſt Babylon zerſtöret.
Arbeit du mit Verſtand/ vnd führ den Scepter auch/
Ein ander ſeine Wehr vnd ſeine Künheit brauch.

63. JCh/ der ich Alters halb ſchon geh gebückt herein/
Wils von deßwegen nicht ſo ſchimpfflich jhm abſchlagen/
Ein ander meyden mag deß Todes Müh vnd Pein/
Mein Alter ſol mich es nicht machen jhm verſagen/
O möcht ich von der Stärck der jungen Jahre ſein
Wie jhr/ die jhr hier ſteht vnd ſchewt es euch zuwagen/
Kein Zorn vnd keine Schaam euch nicht zu Hertzen geht
Entgegen den/ der dort ſo ſchreyet vnd euch ſchmäht.

64. WAnn jetzo ich noch wehr wie ich war dazumal/
Da ich dem Leopold ſein ſtarcke Bruſt auffmachte
Ans Andern Conrads Hoff/ Als ſchier die Deutſchen all
Zuſchawten/wie ich jhn auch gantz vnd gar vmbbrachte/
Der Dapffrigkeit war diß ein gröſſer Werck zumal/
Daß ich eins ſolchen Manns ſein Waffen davon brachte/
Als wann jetzt einer tritt herfür vnd ſchnarcht vnd pucht/
Vnd viel verzagtes Volck damit jagt in die Flucht.

65. WAnn ſelbe Krafft vnd Stärck in mir noch wehr ſo gut/
Es hett dem Heyden längſt ſein Stoltz ſchon ſolt gerewen/
Doch ſey ich wie ich wöll/ ſo hab ich noch ein Muth/
Mein altes Hertze ſol ſich fürchten nichts noch ſchewen/
Vnd ſolt ich auff dem Feld ſchon bleiben ohne Blut/
So ſol der Heyde ſich deß Siegs doch nicht erfrewen/
Nun wil ich wapnen mich/ gepreißt ſol machen heut
Der Tag mit newer Ehr mein vor vergangne Zeit.

66. SO redt der groſſe Alt/ vnd dieſe ſeine Wort
Seynd/da die Tugend wacht/ gleich einem ſcharffen Sporen/
Sie kriegen wider Sprach/ vnd Hertz als ſie gehort
Diß haben/da zuvor war Muth vnd Zung verloren/
Vnd iſt gantz keiner nicht nunmehr an dieſem Ort/
Der nicht wündſcht/daß er möcht zum Kampffe ſeyn erkoren.
Es wil jhn Baldouin vnd neben jhm Ruggier
Guelfo,die Guidi zwey ſampt Stephan vnd Gernier.

67. VNd Pirro auch/der da einſt machte den Betrug/
Als Antiochiam er gab dem Boëmondo,
Es wolten auch hernach zur Probe kämpffen flug
Rudolph vnd Eberhard, dazu der Roſimondo,
Auß Schott-Irr-Engelland ſich funden auch genug/
Die wolten alle jetzt es nachthun dem Raimondo,
Jetzt laſſen frewdig ſich zugleich vernehmen laut
Gildip vnd Odoard der Bräutgam vnd die Braut.

68. DOch vber dieſe all wolt ſich der freche Alt
Begierig brennend ſehr bezeigen vnd erweiſen/
Er iſt auch allbereits nunmehr gewapnet bald/
Vnd mangelt jhm nur noch ſein ſchöner Helm von Eyſen/
Zu welchem Gottfrid ſagt: O Bildnüß/O geſtalt
Der alten Dapffrigkeit/ Mein Volck muß dich noch preiſen/
Vnd lernen all von dir was man bey Marte ſucht/
Ich mein ſein friſch Gemüth/ Kunſt/Ehr vnd Kriegeszucht.

69. O Wann ich jtzo nur noch haben möchte Zehn
An Frewdigkeit wie auch an Witze deines gleichen/
Ich wolt zuſchleiffen noch mich Babel vnterſtehn/
Das Kreutz von Battro ſolt biß an den Thile reichen/
Weil ich im gröſſerm Werck dich aber noch muß ſehn/
So bitt ich/dich erhalt vnd wöllſt für dißmal weichen/
Der andren Namen man zuſammen alle rück
In ein Gefäß/vnd dann ſey Richter das Gelück.

70. JA wol/es ſey vielmehr der Richter GOTT der HErr/
Der ſich deß Glückes Dienſt zubrauchen läßt belieben.
Raimond läßt aber nicht ſich dieſes jrren ſehr/
Vnd wil auch daß ſein Nam mit werde auffgeſchrieben/
Gottfriden in ſein Helm langt man die Zettel her/
Vnd als er ſie wol hett geregt vnd vmbgetrieben/
Stracks auff dem erſten Brieff/ den man herauſſer fuhrt/
Deß Grafen von Tholous ſein Nam geleſen wurdt.

71. DAs Glück zuſchmähen drob ſich niemand vnterſtund/
Dann dieſen Namen ſie mit Frewden all empfingen/
Vnd jhm ein friſche Farb in ſeim Geſichte ſtund/
Es ließ/als wann er ſich new anfieng zuverjüngen.
Gleich einer frechen Schlang die newe Haut jetzund
Hat angelegt/vnd wil auff gegen Sonne ſpringen;
Am meiſten aber ſich Gottfrid erfrewet drob/
Vnd meldt jhm an den Sieg/ vnd gibt jhm groſſes Lob.

72. ER nahm ſich ſelber auch die Wehre von der Seitt/
Vnd reicht ſie jhm/ vnd fieng noch dieſes an zuſagen:
Diß iſt das Wehr/ das ſtets in Schlachten weit vnd breit
Rubell der grauſamb Mann von Sachſen hat getragen/
Daſſelbe mit Gewalt ich jhm in einem Streit
Mit ſeinem Leben nahm/ auff dem viel Sünden lagen/
Das nimb/ vnd wie es hat geſieget ſtets mit mir/
So wündſch ich/ daß es auch glückhafftig ſey mit dir.

73. DEr Heyd ob dem Verzug gantz vngedultig drewt/
Vnd rufft in deß jhnn zu laut vngehewrer maſſen:
Vnüberwindlich Volck/ O Kriegeriſche Leut/
Die ſich von einem Mann alſo braviren laſſen;
Tancredi, der ſich deucht ſo toll ſein/ komme heut/
Wann er auff ſeine Stärck ſo wohl ſich kan verlaſſen/
Vielleicht wil er im Beth erwarten noch der Nacht/
Die jhme nähermals ſo ſtattlich Hülffe bracht.

74. WAnn er ſich fürcht/ ſo komm nur Trup für Trup heran
Zu Roſſe vnd zu Fuß ich laß es auch geſchehen/
Weil vnter ſo viel Volcks doch nicht ein einig Mann
Mit mir alleine will im Kampff ſich laſſen ſehen.
Hier iſt der Ort/ da ſich hatt hin begraben lan
Mariæ Sohn/ warumb köndt jhr nicht ſtracks hingehen?
Warumb löſt jhr nicht auff jetzt die Gelübd behend?
Was ſpart jhr ewre Wehr noch zu eim gröſſern End?

75. DEr Heyd mit dieſem Hohn vnd ſolchen Reden ſchlimm/
Wie mit eim ſcharffen Spor die Chriſten all verletzet.
Raimondo aber wurd am meiſten durch die Stimm
Von wegen Schand vnd Schimpffs zur Zorꝛens Rach verhetzet/
Dann mehr wird noch bewegt die Tugend durch den Grimm/
Weil ſie am Zorꝛen ſich wie an eim Wetzſtein wetzet/
So daß er eilt vnd ſteigt ſchwind auff den Rücken nauff
Seins Aquilins, der da den Namen hatt vom Lauff.

76. ANs ſtrengen Tagi Fluß gefallen iſt diß Pferdt/
Dann als zur Frühlings Zeit/ wann alles ſich verliebet/
Gar eine geyle Studt drinn in der Pferde Heerd
Sich eben da der Brunſt vnd Geilheit gantz ergiebet/
Vnd ſie drauff gegen Wind den offnen Rachen kehrt/
Vnd die Fruchtbringend Lufft ein Saamen in ſie ſchiebet/
Drauff mit Begierligkeit (O wie ein wunder Dieng)
Vom lawen Athem ſie die ſchöne Studt empfieng.

77. ES mußt gezeuget wol ſeyn dieſer Aquilin
Vom blaſen einer Lufft vnd einem leichten Winde/
Dann man ſicht keine Spur wann auff dem Sande hin
Er läufft/vnd iſt in deß doch auff dem Biß gelinde/
Vnd wann man in eim Ring hin vnd her tummelt jhn/
Zur linck- vnd rechten Hand iſt er herumb geſchwinde/
Auff einem ſolchen Roß der Graff zum Treffen rannt/
Vnd hat gen Himmel hoch ſein Angeſicht gewandt.

78. O HERRE/der du haſt geführet vnd gericht
Entgegen Goliath deß Davids ſeine Waffen/
So daß der Knabe hat den Rieſen hingericht
Mit ſeinem erſten Stein; wöllſt jetzo auch verſchaffen/
Daß ich auch eben ſo den loſen Böſewicht
Durch deiner Hülffe Krafft mög fellen heut vnd ſtraffen/
Damit ich alter Mann den Stoltz könn dempffen flug/
Wie jener ſchwache Knab den Rieſen ſtracks erſchlug.

79. DEr fromme Graff der rieff Gott an auff dieſe weiß/
Vnd richte nauff zu Gott in Hoffnung ſeine Bitte/
Wies Fewer von Natur fleugt nach deß Himmels Kreiß/
Alſo ſich ſeine Bitt nauff durch die Wolcken ſchnitte/
GOTT hört ſie/ vnd befahl der Engel eim mit fleiß/
Daß er beſchütze jhn/ vnd daß er für jhn ſtritte/
Auff daß mit Ehren er ſieghafft vnd vnverwundt
Auß deß Gottloſen Hand entrinnen ſicher kundt.

80. DEr Engel der da war zu einer Hut vnd Wacht
Von der Fürſehung hoch Raimondo ſchon erkoren
Vom erſten Tage an/ vnd von der erſten Nacht/
Als er ein Pilgram wurd vnd Kind zur Welt geboren/
Als jhm nun GOTT auffs new befahl zuhaben acht
Vnd Auffſicht auff Raimund, wie er gethan zuvoren/
Nauff nach dem hohen Fels er in der eyl ſich ſchwengt/
Da alle Waffen ſeyn der Chriſten auffgehengt.

81. Allhier verwahret wird der groſſe ſtarcke Speer/
Damit die böſe Schlang ermordt wurd vnd erſchlagen/
Getilget auch die Peſt vnd anders Vnheil mehr/
Die da den Leuten bracht viel vnſichtbare Plagen/
Hoch iſt hier auffgeſteckt die dreymal ſpitze Wehr/
Die da den Menſchen kundt die erſte Forcht einjagen/
Jch meine wann es kompt daß ſich der Grund bewegt
Der Erden/vnd daß es wol Stätte nunter ſchlegt.

82. BEy dieſen Waffen hier ſah man auch außgebreitt
Vnd gläntzen einen Schild vom reinſten Diamante/
So groß/ daß er hett kondt bedecken Land vnd Leut
Vom Caucaſo wol an biß zu dem Berg Atlante,
Mit dieſem ſchützte GOTT die Fürſten allezeit
Vnd Stätt/die für gerecht vnd heilig er erkandte/
Nun dieſen groſſen Schild der Engel zu ſich nahm/
Vnd damit vnvermerckt bey ſeinen Raimund kam.

83. DJe Mawren hoch in deß vom Volcke manigfalt
Sampt dem Tyrannen auch beleget ſich befunden/
Clorinda machte auch auff jhrem Hügel halt
Mit Reuterey/ die ſich ſonſt nichtes vnterſtunden/
Jn Ordnung waren auch die Chriſten ſchon geſtalt
Dort auff der andern Seitt/ die auch gantz ſtille ſtunden/
Den beyden Helden blieb das weite Feld gantz leer/
Gleich zwiſchen einem hier vnd dort dem andern Heer.

84. ARgante ſchawt/vnd als Tancredi er nicht ſah/
Doch eines newem Helds herankunfft hett vernommen;
Rieff laut der Graff: Den du wilt haben iſt nicht da/
Er hat zu deinem Glück was anders vorgenommen/
Sey aber nicht drümb Stoltz/ dieweil ich dir wol nah
Vnd bald genug bereit zur Probe wil beykommen/
Ob ich an ſeine Stell trett/ oder ob ich ſey
Der Dritte/ſolches ſteht mir alles beydes frey.

85. DEß lacht der ſtoltze Heyd/ vnd antwort jhm/ was ſucht
Vnd was zeucht noch viel nach Tancredi andren Straſſen/
An jetzt verſteckt er ſich/ vor er den Himmel pucht/
Vnd wil ſich fliehend nun auff ſeine Füß verlaſſen/
Wann aber nein ins Meer er nehme ſeine Flucht/
So wolt ich jhn doch da nicht ſicher bleiben laſſen.
Du leugſt (der ander ſagt) dann er fleugt nicht für dir/
Er iſt weit beſſer auch dann du/ das glaube mir.

86. ES gruntzte der Circaſs, vnd ſagte zorniglich/
Nimb Feld/dann ich wil dich an ſeine ſtatt annehmen/
Man ſol bald ſehn/wie du gar ſchlecht wirſt ſchützen dich/
Vnd ſolt der frechen Red vnd Thorheit dich noch ſchämen/
Darumb zu dem Turnier ſie ſchickten beyde ſich/
Mit Roß vnd Lantze ſich zum Treffen zubequemen/
Raimund der traff/ da er ſein Lantz hett nachgericht/
Der ander aber regt ſich eins im Sattel nicht.

87. ES mußt auff ſeiner Seitt Argante, als er rannt/
(Ein vngewöhnlich Sach) vmbſonſt die Lufft durchſtechen/
Dieweil der Engel jhm ab ſeine Lantze wandt/
Der freche Heyd der dacht den Schimpff vnd Spott zurechen/
Drümb ſich ins Maul nein biß/ ſein Hertz von wüten brannt/
Vnd läſtrend in der Erd that er den Spieß zerbrechen/
Hernach ſein Eyſen er rauß auß der Scheiden zuckt/
Vnd auff Raimunden nein mit vngeſtümme ruckt.

88. ER ſtutzt durchs ebne her   mit ſeinem groſſen Roß/
Daſſelb hielt vnterſich   den Kopff gleich einem Widder.
Raimund der ließ den Streich   abgehen leer vnd bloß/
Vnd nach der rechten Hand   ſenckt er all ſeine Glieder/
Der groſſe Ritter kam   auffs newe mit eim Stoß/
Er aber auff das new   wand ſich zur Rechten wieder/
Vnd traff jhn auff den Helm/   doch war der Schlag vmbſunſt/
Dann wie ein Demant er   war feſt gemacht durch Kunſt.

89. WEil aber dieſer Heyd   ſein Thun dahin all richt/
Wie er möcht Fuß an Fuß   vnd enger mit jhm kriegen/
Der ander der die Laſt   ſah/ vnd das ſchwer Gewicht/
Furcht/ daß er mit ſeim Roß   noch müß zu Boden liegen/
Drümb ſetzt er hin vnd her/   vnd helt nie ſtille nicht/
Man ſah jhn gleichſamb ſtets   rümb in der Wendung fliegen/
Das leichte Roß das folgt   ſchnell wie es wird geführt/
Auch nicht ein falſchen Tritt   man einmal an jhm ſpürt.

90. GLeich wie ein Hauptmann pflegt/   der da ein Thurren hoch
Beſtreitt/ der auff eim Berg   vnd Felſen iſt gelegen/
Zu ſuchen hundert Weg   vnd tauſendt Künſte noch/
Alſo muß ſich der Graff   vmb jhn herumb bewegen/
Vnd weil er in deß Feinds   ſein Waffen gantz kein Loch/
(Weil ſie ſo feſte ſeyn)   kan machen mit dem Degen/
So ſucht er die Gelenck   deß Küraß mit der Kling/
Auff daß er zwiſchen nein   ſie in das Eyſen bring.

91. AN eim Ort oder drey   hatt er ſchon durchgebort
Die Waffen ſeines Feinds/   vnd ſie gefärbt mit Blute/
Vnd ſeine waren noch   verſehrt an keinem Ort/
Wie auch nicht eins der Schmuck   an ſeinem Eyſern Hute/
Argante hawt in Wind   ſo zornig vnd bethort/
Daß er ſein eigen Stärck   nicht brauchte jhm zu gute/
Doch doppelt er die Streich/   vnd wurd durchauß nicht müd/
Ja er kriegt noch mehr Krafft   in dem er alſo wütt.

92. ALs eben ſich der Graff ein mal nah bey jhm find/
Ließ er gehn einen Streich bey ſo viel Tauſendt hieben/
Weil Aquilin dem nicht entwiſchen kundt ſo ſchwindt/
So wehr er von dem Schlag wol worden auffgerieben/
„Wann nicht die Himmels Hülff/ die nimmermehr zerrinnt/
Gethan hett/die nie ferrn von jhme war geblieben/
Die ſtreckt auß jhren Arm ſampt jhrer Himmels Handt/
Vnds fieng das Eyſen auff der Schild von Diamant.

93. DAs Eyſen brach entzwey/ dann es kondt dazumal/
Als ein vergänglich Wehr/ allhier nicht widerſtehen/
Dann dieſer Schildt der war von Himmeliſchem Staal/
Drumb kundt es beſſer auch das mahl jhr nicht ergehen/
Als auff dem Sande nun die Stücken allzumal/
Seins groſſen ſchweren Schwerdts der Heyd mocht ligen ſehen/
Erſchrickt er/daß ſein Hand iſt jetzo vnbewehrt/
Da doch die Waffen ſein ſeins Feindes vnverſehrt.

94. VNd vnter deſſen diß hierbey gewißlich glaubt/
Daß auff eim andern Schildt ſein Degen ſey zerbrochen;
Raimund der glaubt es auch/ ob er wol iſt betaubt/
Vnd weiß nicht daß jhm komm die Hülff von GOTT verſprochen/
Vnd als er ſeinen Feind ſicht ſeiner Wehr beraubt/
Helt ſtill er/ vnd wil nicht ſein auff die Art gerochen/
Die Palm vnd Beuth für ſchlimm vnd gantz nicht angenehm/
Helt er/die ſeinem Feind er mit dem Vortheil nehm.

95. VNd wolte ſagen ſchon/ geh nimb ein ander Schwerdt/
Als jhm ein newes kam in Sinn von vngefehre/
Er dacht/ wann er gefällt ſolt werden ſelbſt zur Erdt/
Daß es dann ſeinem Volck ein Schimpff vnd Schande wehre/
Drumb ſolt jhm dieſer Sieg auch ſo ſein lieb vnd werth/
Vnd wolt in Zweifel ziehn nicht mehr der Chriſten Ehre;
In deß der Graff ſo denckt/ ſo wirfft jhm nach dem Kopff
Argante mit Gewalt ſeins Wehres Creutz vnd Knopff.

96. VNd regt darzu noch an zur ſelben Zeit ſein Roß/
Vnd wil jhm bey den Leib/ daß er könn mit jhm ringen/
Der Wurff gibt jhm an Helm ein ſolchen ſtarcken Stoß/
Daß es jhm im Geſicht darvon begundt zuſchringen/
Weil auß deß Heyden Arm er auch wil bleiben loß/
So thut er ſich geſchwind weg auff ein Seite ſchwingen/
Vnd ſchlägt jhm in die Hand ein ziemlich tieffe Schmatz/
In deß ſie nach jhm greifft gleich einer Löwen Tatz.

97. ER wend nach dieſer ſich vnd bald nach jener Seitt/
Vnd thut von jener drauff zu dieſer wider kommen/
Vnd allzeit wann er kompt/ vnd wann er wider ſcheidt/
So muß der wilde Heyd ein harten Schlag bekommen/
Sein Kräffte allzumal vnd Künſt in dieſem Streitt/
Vnd was ein alter Zorn vnd newe Rach kan frommen/
Die braucht er gegen jhn/ vnd noch viel andre Stück/
Ja er beſchweret auch den Himmel vnd das Glück.

98. ES macht der Waffen Güt vnd ſeine eigne Größ/
Daß ſich der Heyd nicht furcht/ vnd kundt die Streich vertragen.
Gleich wann im Sturm deß Meers ein groſſes Schiff herflöß/
Deß Maſt vnd Segel auch ſchon weren all zerſchlagen/
Obs wol iſt allerſeits für ſtarcke Schläg vnd Stöß
Mit dickem feſtem Holtz verwahrt vnd wol beſchlagen/
Mit ſeinen Seitten es ſich drumb nicht eben wagt
In die Meerswellen hin/ auch drumb nicht gantz verzagt.

99. DAs mal war eben ſo Argante dein Gefahr/
Drümb der Beelzebub zu helffen dir gedachte/
Auß einer hohlen Wolck (O Künſtler wunderbar)
Vnd leichtem Schatten er die Form eins Mannes machte/
Er gab jhm die Geſtalt Clorindæ gantz vnd gar/
Mit jhrer Waffen Zier vnd ſchönem Weiſſem Prachte/
Er gab jhm auch die Sprach (doch den Verſtandt außnim)
Das Weſen vnd die Tracht/ den Klang von jhrer Stimm.

100 FVr Oradin, der da ein groß Erfahrung hat
Jm ſchieſſen/thut diß Bild alſo ſich ſagend ſtellen:
Berühmbter Oradin, der du den Zweck geradt/
Den du wilt/mit dem Pfeil kanſt treffen vnd erſchnellen/
Ach es wer ja ein hoch vnd vber groſſer Schad/
Wann dieſen dapffren Mann der Chriſte ſolte fellen/
Vnd wann zu einer Beuth er jhm die Waffen nehm/
Vnd ſicherlich damit hin zu den ſeinen kehm.

101. NAch deiner Kunſt allhier ein Prob/vnd deine Pfeil
Thu mit dem rohtem Bluth vnd Safft deß Chriſten färben/
Du ſolt dann an der Ehr allein nicht haben Theil/
Ja du ſolt einen Danck vom König auch erwerben/
So redt er; Der in deß macht fertig ſich in Eil/
Als er hört daß er ſolt ein Lohn darvon ererben/
Auß ſeinem Köcher rauß nimbt er ein Pfeil zur Handt/
Vnd legt jhn wol zu recht/ vnd drauff den Bogen ſpannt.

102 ES klinget vnd es ſchnart die außgedehnte Nerf/
Vnd die gefiddert Straal fleugt durch die Lufft vnd pfitzſchet/
Damit ſie nun den Pfeil zu tieff hinein nicht werf/
Trifft er deß Gürtels ſchnall/ vnd davon runter ritſchet/
Doch durch die Rüſtung weg dringt er ſich mit der Scherf/
Vnd zwiſchen Fell vnd Fleiſch biß auff das Blut nein glitſchet.
Dieweil der Himmels Held es alſo haben wolt/
Brach er den Schoß/daß er nicht tieffer gehen ſolt.

103 NAch dem der Graffe ſah von Blut ſein Harniſch roth/
Als er hett rauß gerückt den Boltzen mit dem Eiſen/
Da fienge drawend an mit hartem Schimpff vnd Spott
Diß hoch Verbrechen er dem Heyden zuverweiſen;
Als man dem Hauptmann auch ſeins lieben Raimunds Noth
Vnds Feindes Vbelthat hett zeigen thun vnd weiſen/
Da ſah er/daß da war gebrochen die Verein/
Vnd furchte/daß es möcht ein tieffe Wunde ſein.

104. Drümb

104 DRumb fieng er mit der Stirn vnd Zung an zur Begier
Der Rache vnd deß Zorns die Reuter anzuregen/
Hier hetſtu ſehen ſolt zufallen die Vieſier/
Der Pferde Zäume lang/ die Lantzen auch einlegen/
Vnd wie bey nah zugleich von dorten vnd von hier
Sich vnternander her mehr Truppen noch bewegen/
Das Feld verſchwind/dann nauff hoch in die Höhe geht
Der klein vnd dicke Staub/ vnd ſich herumbher dreht.

105 VJel Speere man zerbrach/ viel Schildter man durchſtieß/
Als auff einander nein erſt traffen dieſe Hauffen/
Bald lag da Roß vnd Mann/ der Helm/Schild/Schwert vnd Spieß/
Dort kahm ein ander Roß ohn Reuter hergelauffen/
Hier lag ein Ritter todt hier einer ſeufftzen ließ/
Der ein rang mit dem Todt vnd that gar ängſtlich ſchnauffen/
Hart dieſes Treffen war/ je länger es auch wehrt/
Je mehr die Bitterkeit vnd Härte ſich vermehrt.

106 ARgante leicht vnd frey nein in die mitte ſpringt/
Vnd eine Eiſne Keul eim auß den Händen reiſſet/
Mit der er ſich hinein in das Gedränge ſchwingt/
Vnd machet weiten Platz vnd hefftig vmb ſich ſchmeiſſet/
Er ſucht Raimund allein/ auff den alleine dringt/
Vnd in die Leftzen ſich für Zorn vnd Wüten beiſſet/
Er iſt gleich einem Wolff/ der da Raub haben will/
Daß mit dem Eingeweid er ſeinen Hunger ſtill.

107 DOch wird jhm ſchwer gemacht zugehen dieſen Steg/
Dann er trifft ſehr viel an ſo jhm es wöllen wehren/
Ormanno vnd Ruggier trifft er an auff dem Weg/
Gerard vnd Balnauill vnd Guido ſich herkehren/
Doch helt jhn das nicht auff/ er nimbt auß jhre Schleg/
Jemehr dieſelben auch ſich gegen jhn vermehren;
Gleich einem groſſen Fewr das erſt verſchloſſen iſt/
Wans außbricht mit Gewalt/ viel mehrs dann vmb ſich friſt.

108 ER bringt Ormannum vmb/ Guidonem er verwundt/
Vnd wirfft Ruggiero kranck herunter auff die Erde/
Doch deucht jhn/ wie die Meng deß Volckes zu der Stund
Vnd Waffen in dem Ring zunehm vnd gröſſer werde.
Nun auff der andern Seitt es eben auch ſo ſtundt/
Da allbereits gemacht das Treffen war zu Pferde/
Der Fromme Bulljon rüfft zu ſich den Bruder ſein/
Vnd ſagt: Mit deiner Fahn ſolt du nun ſetzen nein.

109 TRiff in die lincke Seitt/ da du dann auch die Schlacht
Am meiſten in Gefahr vnd Zweifel wol kanſt ſehen/
Drauff ſetzt er fort/ vnd trifft daß es vmbher erkracht/
So daß auch Roß vnd Mann all vbern hauffen gehen/
Es ſchien/ als wann das Volck auß Aſia die Macht
Der Chriſten vnd jhr Stärck nicht länger köndt außſtehen/
Dann er jhr Ordnung trannt/ vnd warff hinab zur Erd
Deß Feindes ſeine Fahn/ den Reuter mit dem Pferd.

110 VOn einem ſolchen Stoß wurd auch das rechte Horn
Zugleiche mit getrennt/ vnd in die Flucht geſchlagen/
Sie riſſen alle auß/ den Kopff allein von forn
Argante both/ die Forcht kondt ſie ſonſt all verjagen/
Er hielt alleine Standt/ vnd brannt von lauter Zorn;
Wann hundert Händ vnd Arm (dürfft ich in Warheit ſagen)
Wol hetten fünffzig Schildt/ vnd noch ſoviel Gewehr/
So würd Argante doch allhie verrichten mehr.

111. DIe Wehren vnd die Spieß/ die Schildter vnd die Stein
Er auffhielt/ vnd die Pferdt kundt er im Lauff erwiſchen/
Es ſchien/ als wann genug er jhnen wehr allein/
Man ſah jhn bald auff den/ vnd bald auff jenen wiſchen/
Sein Glieder ſein gequetſcht/ entzwey die Waffen ſein/
Sein Blut wie auch ſein Schweiß ſich durcheinander miſchen/
Die Meng deß Volckes auch ſo dicke jhn vmbringt/
Daß es jhn gantz vmbwend/ vnd jhn hinweg mit dringt.

112. DEn Rücken wendet er der Stärck vnd der Gewalt
Der groſſen Waſſerfluth/ die jhn weg mit ſich nimmet/
Doch nicht als wann er hett den Fuß zur Flucht geſtalt/
Sein Hertz mit ſeiner Hand wohl vberein noch ſtimmet/
In ſeinen Augen hat das Schrecken Auffenthalt/
Vnd ſich in ſeinem Zorn je mehr vnd mehr ergrimmet/
Vnd wie er mög das Volck/ das ſchon war in der Flucht/
Auffhalten/ er mit Fleiß (vergebens doch) verſucht.

113. DEr groſſe kühne Mann bemühte ſich vmbſunſt
Zuhalten auff die Flucht/ vnd eine Halt zumachen.
„Die Furcht hat keinen Zaum/ vnd hat auch keine Kunſt/
„Sie höret kein Befehl/ kein Bitt/ kein Red/ kein Sprachen.
Als aber Gottfrid ſieht/ wie jhm mit Gnad vnd Gunſt
Das Glücke all ſein Thun vnd Wercke wil anlachen/
Verfolgt er ſeinen Sieg/ vnd deſſen guten Lauff/
Vnd heiſt ein newe Hülff ſo bald nachfolgen drauff.

114. VNd wers nicht/ daß von GOTT es auff denſelben Tag
In ſeim geheimen Rath dagegen wehr geſchloſſen/
So wers vielleicht der Tag/ da alle Noth/ all Klag/
Vnd Müh der Chriſtenheit zum Ende wehr gefloſſen.
Der Teufel/ der nun ſah wie dieſer groſſe Schlag
Würd all ſein Tyranney gantz vbern hauffen ſtoſſen/
Macht (durch Verhängnuß doch deß HErren) in eim Blick
Die Lufft da vmb vnd vmb vom Wind vnd Wolcken dick.

115. DEm Menſchen ſtracks darauff ein denckel ſchwartz Gewandt
Die Sonne vnd den Tag weg auß den Augen nimmet/
Der Himmel brennt vmbher/ gantz finſter iſt das Landt/
Vnd von dem vielem Blitz doch alles ſehr gelimmet/
Der Regen in ein Eiß mit Donner wirdt verwandt/
Die Wieſen er verdirbt/ vnd alles vberſchwimmet/
Der Sturm die hohen äſt vnd Eichen nicht nur regt/
Beſondern hohe Berg vnd Felſen auch bewegt.

116. VOm Wetter/ Waſſer/ Wind/ vnd Kält auff eine Zeit
Die Chriſten mit Gewalt anfiengen zuerkalten/
Die grauſamb Vngeſtümm führt gegen ſie den Streitt/
Ein Himmliſch Schrecken gleich ſie alle mußt auffhalten
Die minſten Leut von jhm ſich machten auff ein Seitt/
Vnd ſich zuſammen feſt in einen Hauffen ſtalten/
Clorinda ſahe diß/ vnd war noch weit von dann/
Nimbt doch die Zeit in acht/ vnd ſticht den Hengeſt an.

117. SJe rieff den jhren zu: Es ſtreitt für vns hinfurt
Das Recht/ vnd es wil auch der Himmel für vns fechten/
Seht vnſer Antlitz bleibt von jhme vnberührt/
Vnd iſt kein Hindernuß das auffhalt vnſre Rechten/
Vnd gleich auff vnſre Feind vnd jhre Stirnen nurt
(Die ſchon verzaget ſeyn) ſchlägt er mit allen Mächten.
Benommen das Gewehr wird jhnen vnd das Liecht/
Drümb laßt vns rücken fort; vom Himmel diß geſchicht.

118. SO regt ſie an jhr Volck/ vnd es auffs new verhetzt/
Daſſelb empfieng auch Krafft vnd Stärcke auß der Hellen/
Jn die Frantzoſen nein es mit Gewalt fortſetzt/
Vnd jhrer viel begunnt zu Boden nab zufellen/
Argante wandte ſich auch wiederumb zuletzt/
Sich gegen Chriſti Volck gar feindlich darzuſtellen/
Welchs aber drauff darvon in vollem Lauffe rannt/
Den Rucken gegen Wehr vnd gegen Regen wandt.

119. DEr groß gefaſte Zorn/ ſampt ſeiner ſcharffen Wehr
Weiß denen in der Flucht die Rucken zu zerſchlagen/
Das Blut das von jhnn fiel/ daſſelbe floß daher/
Daß es der Regen kondt mit ſich von dannen tragen.
Vnd vnten auff der Erd bey vielen Todten mehr
Rudolph vnd Pirrus auch todt vnd ermordet lagen/
Dann dieſem der Circaſs die Seel vnd Leben nam/
Vnd durch Clorindæ Hand der ander dort vmbkam.

120. ES flohen auff die weiß die Francken all darvon/
Vnd es blieb keiner nicht in dieſer Schlacht dahinden/
Nun gegen dieſe Stärck der Waffen/ vnd den Thon/
Der da gemachet wurd vom Donner vnd den Winden/
Läßt Gottfrid ſich (als er den Seinen erſt zum Hohn
Ein ſtarck Verweiß gethan) alleine ſicher finden/
Vnd helt da für der Pfort auff ſeinem hohen Roß/
Vnd ſamblet all ſein Volck nein in deß Lagers Schos.

121. WOl zweymal rucket er herfür mit ſeinem Pferdt/
Daß er Argante mög zweymal zurücke treiben/
So vielmal zuckt er auch herauß ſein bloſſes Schwert/
Sich an die Feinde auch ein paar mal wol zureiben/
Zuletzt er hinderſich mit ſeim Volck widerkehrt
Ins Lager/ vnd es mußt dabey für dißmal bleiben/
Die Heyden müd vnd matt zurücke kehren all/
Die Chriſten blieben auch erſchrocken in dem Wall.

122. IM Lager drumb nicht jnn noch der Platzregen helt/
Vnd wil mit ſeinem Zorn vnd Stärck noch nicht nachlaſſen/
Er leſcht die Fewer auß/ der Wind bläßt durch das Feld/
Das Waſſer dringt hinein durch alle Weg vnd Straſſen/
Die Tücher reiſts entzwey/ es wirfft vmb die Gezelt
Mit Pfälen vnd mit all gar vngehewrer maſſen/
Es machen da die Wind/ der Regen vnd Geſchrey/
Das brauſen vnd der Thon ein ſeltzam Harmoney.

# Innhalt deß Achten Geſangs.

Die Tugend vñ den Tod deß Dähnſchen Fürſtē ſein/
Thut dem von Bulljon hier ein Edelmann herſagen/
Die Welſchē glaubē all dem falſchē Wahn vñ ſchein/
Vnd meinen es ſey nun Rinaldo gantz erſchlagen/

Drumb eine Meuterey ſie machen in gemein/
Aletto der thut Zorn/ Zwitracht vñ Zanck zutragen/
Sie dräwen Gottfrid ſehr/ er aber mit der Stimm/
Legt nider vnd bezähmbt all jhren tollen Sinn.

Der

# Der Achte Geſang.

1. DAS hatte ſich der Thon vnd Donner ſchon verſteckt/
Der Nord vnd Oſtwind hatt auch auffgehort zu wehen/
Als ſich die Morgenröth mit Roſen ſchön beſteckt
Auß jhrem Himmels Hauß mit Luſten lieſſe ſehen/
Die aber/ die den Sturm hier hatten erſt erweckt
Die wolten noch in Fried mit jhrer Kunſt nit ſtehen;
Dann Sich derſelbe Geiſt/ der da heiſt Aſtragor/
Sagt ſeim Geſpan alſo Aletto in ein Ohr.

2. ALetto, ſchaw es kömpt der Ritter dort herahn/
Jch förcht/ es werde jhm ſein Vorſatz nicht wol fehlen/
Der iſts/ den vnſer Gott auß ſeim Reich hat gelahn/
Daß er entrunnen iſt leibhafftig mit der Seelen/
Derſelbe wird nu wohl gewiß/ wie er dann kan/
Seins Herren Todtes Fall den Francken her erzehlen.
Daher dann vnſre Sach würd leyden einen Puff/
Jch förcht/ daß man noch gar Rinaldo wiederruff.

3. „ EJm groſſen Fürſten ja wohl anſteht vnd gebührt
„ Daß gegen ſeinen Feind mit Macht vnd Trug er ſtreitte.
Drumb bey die Chriſten fahr/ die Reden die er führt/
Zu jhrem Nachtheyl du vnd Schaden ſie erweite/
Daß ſie ja werden all von deiner Flam gerührt/
Vnd in jhr Adern ſich dein hellen Gifft außbreite.
Mach Zorren/ mach Tumult/ vnd jhre Werck verdreh/
Daß endlich all jhr Feld zu Grund vnd Boden geh.

4. DAs iſt ein Werck für dich / du haſt dich auch ſchon fein
Gerühmt / wie du dich woltſt wohl in die Sach bequemen /
So redt er: Vnd dieß war dem Thier genug allein /
Die Abenthewr ſo bald gar gern auff ſich zu nehmen.
Der Ritter kömpt in deß hin da die Chriſten ſein /
Es leſt ſich in der Eyl ſein Ahnkunfft auch vernehmen.
Ihr Ritter (ſagte er) es führ mich einer doch
Hinein in das Gezelt zu dem Feldherꝛen hoch.

5. SIe führten jhn dahin / vnd noch viel andre mehr
Mitgiengen / daß ſie nur was Newes möchten hören /
Er küſte Gottfrids Hand / vnd neigte ſich gar ſehr
Für dem / der da noch ſollt groß Babylon zerſtören /
Herꝛ (ſagt er) deſſen Ruhm vnd Ehre bey dem Meer
Vnd bey den Sternen erſt anfänget auffzuhören /
Ich wolte daß ich brächt ein gute Bottſchafft nur /
Hier ſeufftzte er / vnd ſo fort in der Rede fuhr.

6. SVeno deß Königs Sohn der Dähnen / der da war
Ein Ehr / ein Auffenthalt / vnd Stütze ſeines Alten /
Der wolt ſich in deim Rath vnd dieſer Helden Schaar /
Die Jeſu dienen hier / auch finden vnd auffhalten /
Es kont auch keine Müh / kein Furcht / vnd kein Gefahr /
Kein Liebe ſeines Reichs jhm dieſe Brunſt erkalten /
Es kont ſeins Vatters auch ſehr hohe werthe Lieb
Nicht machen / daß er nicht auff ſeinem Fürſatz blieb.

7. DIe Ehr vnd Krieges Kunſt / der Eyffer / die Begier /
Zu dieſer Abenthewr jhn vnauffhörlich triebe /
Die mühſam Krieges Kunſt wolt lernen er von dier /
Damit ſein hoher Nahm nicht gantz verdunckelt bliebe /
Weil von Rinaldi Ehr vnd Nahmen man von hier
In alle Land herumb viel groſſe Sachen ſchriebe;
Für allen dingen doch reitzt meiſtlich jhn hierzu
Die Lieb vnd die Begierd zur hohen Himmelsruh.

8. DEßwegen eylte er den Auffſchub vnd Verzug/
Erwehlend jhm hierzu ein gute Zahl Geſellen/
Vnd ſtracks auff Traciam er nahme ſeinen Zug/
Vnd zog nein in die Statt biß vbers Königs Schwellen/
Dann jhn ins Schloß auffnahm der Griechen Keyſer klug/
Dein Bott kam auch allda bey vns ſich einzuſtellen/
Wie Antiochia (erzehlt derſelbe her)
Erobert/ vnd von euch beſchützet worden wehr.

9. BEſchützt es worden wehr/ trotz auch deß Perſers Macht/
Der da wehr mit viel Volcks euch kommen zu beſtreiten/
Das Volck geſchienen hett/ ſo er da mit gebracht/
Als wann ſein gantzes Reich hett müſſen mit jhm reiten/
Hernach er dein/ wie auch Tancredi ſein gedacht/
Vnd wuſt Rinaldi Ehr zu letzt hoch außzubreiten/
Er ſchwätzte ſehr viel her von deß Rinaldi Flucht/
Vnd was er herrlichs mehr verricht hett/ vnd verſucht.

10. ER ſagt/ der Chriſten Heer numehr in Willens hat
Die Statt Jeruſalem in kurtzem anzugehen/
Drumb in deim Nahmen er jhn gar inſtändig baat/
Daß er im letzten Sieg dir noch erſt woll beyſtehen/
Die Red gar tieff ins Hertz dem frechen Sueno trat/
Daß man jhm ſeine Brunſt drauff eigen kont anſehen/
Ein Stunde deucht jhm ſeyn ein Jahrlang/ auß Begier/
Daß mit der Heyden Blut er ſeine Händ beſchmier.

11. ES deuchte jhm/ wie er ſein Schand vnd Schlimmigkeit
Zu eines andern Ehr vernehmen müſt vnd hören/
Ein wohlgemeynten Rath will er/ wie für der Zeit/
An jetzo gantz vnd gar nicht hören noch erhören/
Er furchte kein Gefahr/ Als wann an deiner Seyt
Er nit die Heydenſchafft ſolt helffen mit zerſtören/
Dieß jhme deucht allein ein ſchwer Gefahr zu ſein/
Sonſt kant er keine nicht/ vnd förcht auch ſonſten kein.

12\. ES trieb vnd vbereylt er ſelber ſein Gelück /
Glück / das ſich ſonſten nit von keinem leſſet faſſen /
Er wüntſchte daß die Sonn herfür doch einſten rück /
Vnd daß ſich jhre Straal einſt woll erblicken laſſen /
Bey ſich entſchlos er auch / zu ſeinem Vngelück /
Daß er ſtracks ziehen woll die aller kürtzte Straſſen /
Er wolt vermeyden nit die ſchweren Päß vnd Pfadt
In ſeiner Feinde Land / die er verletzet hatt.

13\. WIr hätten böſen Weg / vnd Mangel an der Speiß /
Viel Widrigkeit hatt ſich auch ſonſten zugetragen /
Doch in dem Vbel all erhielten wir den Preiß /
Bald wurd der Feind von vns gejaget / bald geſchlagen /
Alß wir deß Vngemachs nun waren worden weiß /
Da konten wir den Sieg vns ſelbſt gewiß zuſagen.
Alß wir ankamen ſchier zu letzt in dieſem Lentz
Nah ans gelobte Land / vnd deſſen Reich vnd Grentz.

14\. DA ward von vielen vns geſagt vnd angedeut /
Daß man ein groſſen Klang der Waffen hett verſpühret /
Wie daß man hett geſehn viel Fahnen vnd viel Leut /
Vnd wie da würd herahn ein groſſes Volck geführet;
Mein Hertz drauff endert nit die Farb / vnd nichtes ſchewt /
Kein Furcht vnd Schrecken auch ſein Hertze nicht berühret /
Ob jhrer ſchon gar viel / von wegen der Geſchicht /
Mit weiß vnd bleicher Farb entfärbten das Geſicht.

15\. ER ſagt / wir haben all zuhoffen hier numehr
Der heilgen Märtrer Ehr / auch wohl deß Sieges Crone /
Die eine wüntſche ich / die andre ich begehr /
Zu einer gleichen Ehr / vnd zu eim gröſſern Lohne.
Vns zu eim Tempel werd das Feld / ſo hier vmbher /
Vnd diene vns im Todt zu vnſerm Ehren Throne /
Damit die künfftge Zeit dran ein Gedächtnus hab /
Vnd mit den Fingern zeig auff vnſern Sieg vnd Grab.

16. DArauff ſtelt er hin vnd her in Ordnung an die Wacht/
Vnd will eins Hauptmans Ampt vnd Müh ſehr wol verwalten/
Er will daß jederman in Waffen lieg die Nacht/
Vnd er hat ſelber auch ſein Rüſtung an behalten/
Als nun die Finſternus den Schlaff rahn mit ſich bracht/
Da ſich auch ohne das all Dinge ſtille halten/
Ein Heydniſch ſtarck Geheul erhub ſich in der Stund/
Daß mans im Himmel hort/ vnd drunten im Abgrund.

17. MAn rieff Lerm Lermen Lerm! Sueno der letzte nicht
In Waffen gantz vorahn für ſeine Leut ſich ſchwinget/
Großmühtig zeigt er ſich mit Augen vnd Geſicht/
Vnd in ſein Volck damit ein Muth vnd Hertze bringet/
Sich da/ mit aller Macht der Feind rein auff vns bricht/
Vnd mit eim dicken Kreyß vns alleſampt vmbringet/
Es war ein Waldt vmb vns von Spieſſen Wehr vnd Volck/
Vnd auff vns fiel herab von Pfeilen eine Wolck.

18. ES war wol dieſe Schlacht in Warheit vngeleich/
Dann gegen vnſer eins wohl waren zwantzig Heyden/
Es wurden viel verwund/ ja von ſo manchem Streich
Muſt in der ſchwartzen Lufft den Todt gar mancher leyden/
Es tödtet vnd erſchlegt dieß Vnheil Arm vnd Reich/
Vnd man kont bey der Nacht die Zahl nicht vnterſcheiden/
Dann vnſern Schaden da die Finſternus zudackt/
Vnd vnſre Tugend auch zugleiche mit verſtackt.

19. SVeno hub vnter vns gar hoch auff ſeine Stirn/
Vnd ſtalt ſich frölich ein bey dieſem Krieges Dantze/
Sein Thaten ſahe man beym liechten Nachts Geſtirn/
Viel er zu boden rannt mit ſeiner ſtarcken Lantze/
Sein Wehr beſtrichen war mit Blut vnd mit Gehirn/
Vnd machte vmb ſich her von Todten eine Schantze/
Wo er ſich kahrte hin da wurd ſtracks groſſe Noth/
Sein Aug ein Schrecken bracht/ vnd ſeine Hand den Todt.

20. ALſo geſtritten wurd / biß daß jhr gulden Haar
Die Morgenröth anfing am Himmel nauff zu ſtrecken /
Als dieß Nachtſchrecken auch numehr fürüber wahr /
Daß da die menge hier der Todten kont verdecken /
Vnd ſich drauff ſehen ließ die Sonne hell vnd klar /
Da macht ſie daß noch wurd viel gröſſer vnſer Schrecken /
Dann vnſer Volck das wahr erſchlagen all numehr /
Vnd voller Toden lag das gantze Feld vmbher.

21. ZWey tauſend wahren wir / vnd nun nicht Hundert mehr.
Als er nun ſo viel Blut vnd Todten da kont ſehen /
Da weiß ich nicht ob es jhn jammert alſo ſehr /
Weil er ſich drob entſchloß das Ende außzuſtehen:
Er rieff mit lauter Stim: her jhr Getrewen her /
Laſt vnſren Brüdern Vns nun folgen vnd nachgehen /
Sie haben ſchon gethan gen Himmel jhre Schritt /
Vnd mit dem rohten Blut gezeichnet jhre Tritt.

22. SO ſagt er: Vnd darauff gar frewdig alſo bald
Mit Hertz vnd mit der Fauſt ſich zu ſeim Todte wandte /
Er ſprengte muhtig an der Heyden jhr Gewalt /
Mit vnerſchrockner Bruſt er friſch nein in ſie rante /
Für ſeinem ſtarcken Streich fand ſich kein Auffenthalt /
Wehr auch der Küras ſchon von Staal vnd Diamante.
Mit ſeinen Streichen er jhm wohl Feld machen kunt /
Vnd jhm wurd auß ſeim Leib gemacht nur eine Wundt.

23. DAs Leben auch nicht mehr den frechen Leichnam trug /
Die Tugend kont allein jhm Kräffte nach zuſetzen /
So offt er wurd verwund / ſo offt er wiederſchlug /
Je mehr er wurd gequetſcht / je mehr kont er verletzen /
Als endlich einer kahm / dick / groß / vnd ſtarck genug /
Vnd ſcheußlich ahn zu ſehn / auff jhn hinein zu ſetzen /
Derſelb mit vieler Hülff nach einem langen Krieg
Jhn zu der Erden warff / vnd vberkahm den Sieg.

24. Der

24. DEr Jüngeling der fiel: O wie ein bittrer Fall!
Wir wahren alle jhn zu rechen vnuerdroſſen;
Die hochgeehrt Gebein meins edlen Herꝛen all
Ruff ich zu Zeugen ahn/ vnds Blut das er vergoſſen/
Daß ich gantz nichtes acht mein Leben dazumahl/
Ob ich erhawen würd vnd ob ich würd erſchoſſen/
Gott aber in der Höh im Himmel es nit wolt/
Daß ich daſſelbe mahl deß Todtes ſterben ſolt.

25. ALlein ich lebend fiel mit bey die Todten hinn/
Vnds meynt wohl keiner nicht daß ich noch ſey im Leben/
Was weiter hab ich auch behalten nichts im Sinn/
Dieweil ich zwiſchen Todt vnd Leben mochte ſchweben/
Als aber meinem Aug das Liecht wiedrumb erſchien/
Das vor mit Finſternus war aller ſchwartz vmbgeben/
Da deucht michs Nacht zu ſeyn/ vnd in mein Angeſicht
Leucht mir nit weit von dar ein wacklend kleines Liecht.

26. ICh hatte nicht bey mir ſo viel an Krafft vnd Muth/
Daß vnterſcheiden ich hett können ſtracks die Sachen/
Ich ſah/ wie der/ der jetzt auff vnd zu wieder thut
Sein Augen/ vnd iſt gleich halb zwiſchen Schlaff vnd Wachen/
Die tieffen Wunden mein/ vnd mein verlohren Blut
Da fiengen erſtlich an mein Schmertzen groß zumachen/
Dieweil ich aller bloß lag in der kalten Lufft/
Vnd war dieſelbe Nacht ohn deß ein böſe Tufft.

27. IE näh vnd näher ſtets das Liechtlein zu mir kahm/
Vnd ſchien als wann es würd geführet vnd getragen/
Biß daß es auff der Seyt bey mir ein Platz einnahm/
Als ich mein Augen nun mit Mühe thett auffſchlagen/
Ihr zween gar ſchwartz vnd lang bekleyd ich da vernahm
Ein Fackel jeder hielt. O Sohn (hört ich auch ſagen)
„ Traw Gott/ der allzeit iſt der Frommen eingedenck/
„ Vnd kömpt der Bitte für mit Gnaden vnd Geſchenck.

28. SO ſagts: vnd mit der Hand es vber mich herſtrich /
Vnd ſprach ein Segen her / vnd drauff mit ſeinem Munde
Hermurmelts einen Thon gar ſacht vnd ſanfftiglich /
Wort / die ich wenig hort / vnd nichts dauon verſtunde;
Steh auff (es endlich ſagt) darauff erhub ich mich /
Vnd war friſch vnd geſund / vnd fühlte keine Wunde /
O edles Wunderwerck! Jch ſage ohne Schew /
Daß ich mich wiederumb befand friſch ſtarck vnd new.

29. ENtzuckt ſah ich ſie an / vnd weil mir hefftig grawt /
Glaubt ich nicht / daß ich wer wiedrumb ſo gantz zu rechte;
Drumb einer zu mir ſagt / Du / der ſo wenig trawt /
Nit zweifle mehr hieran / im Sinn nicht mehr drumb fechte /
Dieß iſt ein wahrer Leib / den man hier an vns ſchawt
Jeſus iſt vnſer Herꝛ / vnd wir ſeyn ſeine Knechte /
Die Welt verlaſſen wir mit jhrer falſchen ſüß /
Vnd ſein Einſiedler hier in dieſer Wůſtenus.

30. ZV einem Diener mich deins Lebens hat erwehlt
Der groſſe ſtarcke Herꝛ / der vber all regieret /
„ Dann dieſem höchſten Gott es offtermals gefelt /
„ Daß durch ein Mittel ſchlecht er hohe Ding außführet /
Den todten Leichnam auch er wohl in Obacht helt /
Drinn ſo ein edle Seel gewohnt hat vnd loſiret.
Die nun vnſterblich iſt vnd aller Klarheit voll /
Vnd ſich wiedrumb ein mahl mit jhm vereinen ſoll.

31. JCh red von Sueni Leib / dann ſeiner Dapffrigkeit
Ein gantz gleichförmig Grab muß werden noch gegeben /
Sein Ehr vnd groſſer Nahm ſoll hinfurt allezeit
Auch bey der künfftgen Welt in hohem Ruhme ſchweben /
Du nun hinauff da dort der Stern am Himmel weit
So hell leucht als die Sonn / dein Augen muſt erheben /
Derſelb mit ſeinem Straal dich führt dahin vnd weiſt /
Da ſich der Leichnamb find deins Herꝛen hoch gepreiſt.

32. DArauff ſo ſehe ich / wie daß das ſchöne Liecht /
Ich ſag die nächtlich Sonn / vom Himmel runter ſteiget /
Die wie ein gulden Straal gerade war gericht /
Vnd auff die Leiche ſich meins Herꝛen runter neiget /
Ein hellen Schein vnd Glantz man vber jhme ſicht /
In ſeinen Wunden auch ein Funckeln ſich ereiget.
Mit was für eim Geberd ich jhn geſehen hab /
Hab ich mir eygendlich im Sinn gebildet ab.

33. NIt nach der Erden zu er mit den Augen ſchielt /
Nein / Sondern wie ſein Muth blieb ſtets ahn Sternen hangen /
Alſo mit ſeim Geſicht er nauff gen Himmel zielt /
Wie einer der da trug dahin ein groß Verlangen /
Hoch in der rechten Hand er feſt die Wehre hielt /
Als wann er eben jetzt wolt einen Kampff anfangen /
Die Linck er auff der Bruſt andächtig halten thet /
Als wann er vmb Genad Gott ſeinen Herꝛen beet.

34. IN deß ſein Wunden ich gar ſauber vnd gar ſacht /
Mit meiner heiſſen Thran zu waſchen war gefliſſen /
Der Heilge Alte jhm die rechte Hand auffmacht /
Vnd nach dem er jhm hett die Wehr herauß geriſſen /
Sagt er zu mir / dieß Wehr / das da iſt roth gemacht
Von ſeiner Feinde Blut die es heut hat erſchmiſſen /
Iſt / wie du ſelber weiſt / gewiß das aller beſt /
Vnd iſt auff Erden wohl kein beſſers je geweſt.

35. DRumb iſt es droben nun deß Allerhöchſten Will /
Weil es der bittre Todt macht von ſeim Herꝛen ſcheiden /
Daß es nit bleibe hier im Müſſiggange ſtill /
Ja es werd einer keck vnd kühnen Hand beſcheiden /
Die gleich an Kunſt vnd Sterck es brauchen kan vnd will /
Vnd führ es lange Zeit zum Schaden vieler Heyden /
Vnd auff den / ſo da hat den Sueno vmbgebracht /
Sol hiemit werden auch die Rache wiederbracht /

36. VMbbracht jhn Soliman, nun Sueni ſeine Wehr
Soll jhn den Soliman gewißlich auch vmbbringen/
Nim ſie zu dir/ vnd zieh hin nach der Chriſten Heer/
Das jetzt die Mawren thut der hohen Stadt vmbringen/
Förcht nicht das durch dieß Land es dir werd werden ſchwer/
Von wegen vieler Feind/ die Wehr dorthin zu bringen/
Es wird den rauhen Weg deß Höchſten rechte Hand
Dir machen ſchlecht vnd leicht/ die dich dahin geſand.

37. DEr höchſte Gott der will nach ſeinem weiſen Rath/
Daß deine Stimm/ die er hat lebend wolt bewahren/
Daß alles/ was dein Herr verrichtet herrlichs hat/
Vnd ſein Gottſeligkeit der Welt ſoll offenbahren/
Auff daß jhm jemand folg in ſeiner dapffren That/
Drumb ſols die Chriſtenheit noch wiſſen vnd erfahren/
Manch Hertz auch werden ſoll erhitzt dadurch vnd jach
Von denen die jetzt ſeyn/ vnd die noch kommen nach.

38. ALlein iſt vbrig noch/ daß du denſelben wiſt/
Der dieſe gute Wehr für allen ſoll ererben/
Derſelb Rinaldo nun der ſchöne Jüngling iſt/
Der da hat kont den Preiß der Dapffrigkeit erwerben/
Reichs jhm/ vnd ſag/ die Welt vnd Gott es jhm zumiſt/
Daß er mit hoher Rach die Heyden ſoll verderben.
Jn deß nun ſeine Red mir ſo mein Hertze rührt/
Werd durch ein Wunderwerck ich bey die Leich geführt/

39. ALs ich nun ſahe zu wie ſie ſo ſüſſe ſchlieff/
Wurd ich von ohngefehr eins groſſen Grabes jnnen/
Das war erhaben hoch/ vnd wahr doch auch ſehr tieff/
Mit Kunſt ſo außgeführt/ daß ichs nicht kan außſinnen/
Jch fand daſelbeſt auch ein wohlgeſchriebnen Brieff/
Die Tugend vnd der Nahm deß Helden ſtund darinnen/
Mein Augen ich von dar nicht weg zu wenden wuſt/
So hatte ich das Grab vnd Schrifft zu ſchawen Luſt.

40. Hier/

40. HJer / ſagt der alte Mann / bey ſeine gute Freund
Soll deines Fürſten Leich vnd Cörper ſeyn verborgen /
In deß ſein Seel vnd Geiſt im Himmel droben ſeynd
In voller Herꝛligkeit vnd Ehr ohn allen Sorgen /
Vnd weil du jhn numehr genugſamb haſt beweynt /
So iſt es Zeit / daß du außruhſt biß an den Morgen /
Darumb ſo geh mit mir / vnd ſey die Nacht mein Gaſt /
Vnd nim biß morgen früh da deine Ruh vnd Raſt.

41. ER führte mich daruon / vnd ſagte mehr kein Wort /
Ja vnſre Wege wir durch dick vnd dünne nahmen /
Er führte mich zu letzt nach einem Felſen fort /
Biß wir zu einer Höhl gleich mit einander kahmen /
Er vnd ſein Schüler nur da wohnten an dem Ort /
Vnds wahren da vmbher viel wilde Thier beyſammen /
„ Ein beßrer Schutz jedoch die heilge Vnſchuld iſt
„ Als wann man mit eim Schild vnd Pantzer iſt gerüſt.

42. WAldſpeiſſe gab er mir vnd ein gar hartes Bett /
Daß ich mich auff daſſelb zu ruhen ſolt begeben /
Nach dem ſich aber nun die Sonn erzeiget hett /
Vnd jhre Stralen man am Himmel ſahe ſchweben /
Rauß die Einſiedler drauff ſich machten zum Gebett /
Vnd ich wolt zu dem End mich auch herauß erheben /
Hernach vom alten Mann nahm meinen Abſchied ich /
Vnd da er mich hinwieß daſelbſt hin wandt ich mich.

43. ALhier mit ſeiner Red der Teutſche ſtille helt /
O Ritter (Gottfrid ſagt) dein Mund vnd Rede bringet
Betrübte Zeitung mir / Vnd meinem gantzen Feldt /
Die einem billich ja die Thränen rauſſer zwinget /
Dieweil ein wenig Erd ſo manchen dapffren Heldt /
Vnd diß dein liebes Volck in einem Huy verſchlinget.
Dein Hertze vnd ſein Heer gleich einem Blitze ſind /
Der ſich in einem Blick erzeiget vnd verſchwindt.

44. WAs aber? Selig iſt ſein Todt / vnd billich wehrt /
Daß er gegraben werd auff einen guldnen Stempel /
Das alte Rathhauß auch der Stadt Rom hochgeehrt
Kan vns nit geben her ein ſolch berühmt Exempel /
Die ewig wehrend Cron iſt jhm jetzund verehrt /
Vnd droben auffgeſetzt ins Himmels hellen Tempel /
Jch glaube / daß er da ſein ſchöne Wunden new
Eim jedermanne zeig vnd ſich ſelbſt drob erfrew.

45. FVr dieſe deine Trew woll dir Gott geben Lohn /
Der du in dieſer Welt dem Krieg biſt vberblieben /
Daß du genieſſen mögſt deß Sieges vnd der Wonn /
Vnd das zur rechten Zeit / die Gott einſt wird belieben /
Wiß / weil du mich auch fragſt nach deß Bertoldi Sohnn /
Daß er ſich ſelber hatt verjaget vnd vertrieben /
Jch wolt nit daß in Jrr du jhme weit nachzögſt /
Eh du erſt was gewiß von jhm vernehmen mögſt.

46. DJeß Reden macht / daß ſich anfing in aller Hertz
Vmb der Sophien Sohn die Liebe zuernewen /
Es ſagte einer auch: Ach er iſt ohne Schertz
Jm Heydenland / vnd wird kein Abenthewer ſchewen /
Sein Tugend preiſten ſie / vnd lieſſen nit ohn Schmertz /
Sein lang Abweſenheit vnd Elend zu berewen.
Dem Teutſchen einer auch ſein Thatten all erzahlt /
Vnd ſeine Tugend auch jhm eygendlich abmahlt.

47. ALs jhnen allen nun der dapffre edle Knab
Hat das Gemüth gerührt / vnd in das Hertz geſchnitten /
Da kommen viel zu rück / die waren auff vnd ab
Jm Lande nach dem Raub mit ſtarckem Streiff geritten /
Die brachten mit ſich dar viel Viehs vnd andre Hab /
Vnd eine groſſe Beut / nach alten Krieges Sitten /
Darzu auch Fütterung für jhre Roß vnd Pferd /
Der gleichwohl nit viel war / noch eines groſſen werth.

48. DIeſelben brachten mit ein Zeittung / die nit gut /
In deſſen wahr ſie doch von anſehn gantz gewiſſe /
Dann deß Rinaldi Schurtz beſchmieret gantz mit Blut /
Den Kůras auch zerſtůckt der eine ſehen lieſſe /
Dieß hoch betrůbt Gerůcht ſich ſchnell außbreiten thut /
Wies pflegt / obs ſeltzam wohl noch wahr vnd vngewiſſe /
Das Volck wurd ab der Poſt beſtůrtzt / vnd ſich auffmacht
Vnd wolt den Ritter ſehn der da die Waffen bracht.

49. ES ſihet vnd erkent deß Kůraß ſchwere Laſt /
Der da jhn wol ehe hat vnd er jhn wohl kont zieren /
Es ſicht den Vogel auch der ſeine Jungen faſt /
Vnd will ſie in der Hȫh nauff gegen Sonn probieren /
Er pflegte auch wann es am meiſten hatte Praſt /
Vnd in der hȫchſten Sach dieß Waffen ſtehts zu fůhren /
Das Volck ohn Wehmuth jetzt vnd ohne Zorꝛen nicht
Die Waffen all entzwey im Blut da liegen ſicht.

50. IN deß im Lager nun daruon ein Wisbeln war /
Vnd alle ſeinen Todt noch zweiffelhafftig machten /
Den Aliprandum drauff rieff Gottfrid zu ſich dar /
Der da war deren Haupt / die da die Beute brachten /
Ein Mann frey von Gemůth vnd in der Rede klar /
Den fragt er / wofůr er doch dieſen Todt mȫcht achten.
Wo du bekommen haſt die Waffen / mir erzehl /
Vnd nichtes vberall mir von der Sach verhehl.

51. ER antwort jhm: Es iſt bey nah von hier ſo weit /
Als wohl ein Bothe kann in zweyen Tagen gehen /
Da kan man eine Wieß nicht lang vnd auch nicht breit
Stracks gegen Gaza zu in einem Thale ſehen /
Es thut ſich von eim Berg auch an der einen Seit
Da durch die Bäume her ein kleines Flůßlein drehen
Vnd weil viel Bäum da ſeyn / viel Gruben vnd viel Schem /
So iſt zur Mȫrdergrub der Ort nit vnbequehm.

52. AM ſelben grünen Ort   da gieng ein groſſe Heerd
Von vielem Vieh / die ich   mit meinen Leuten fande /
Da wurden wir gewahr   eins Ritters auff der Erd /
Der in ſeim Blute lag   todt an deß Bächleins Rande /
Es wurd ob dieſem Ding   ein jederman verfährt /
Weil man das Waffen kant   am Zeichen vnd am Bande.
Ich machte mich herbey   zu blöſſen ſein Geſicht /
So fand ich keinen Kopff   an dieſem Rumpffe nicht.

53. DIe rechte Hand die wahr   jhm weggehawen ſtumpff /
Der Leib viel Wunden hat   durch Bruſt vnd durch den Rücken /
Der Adler lag nicht weit   von dar in einem Sumpff
Mit ſeinen Flügeln auch /   der Helm der wahr in Stücken ;
In deß ſo ſehe ich   ein groben Bawers Rumpff
Alleine kommen ſacht   her vber eine Brücken /
Derſelbe ſeinen Fuß   geſchwind zu rücke kahrt /
So bald er Vns erſah /   vnd vnſer jnne wardt.

54. ER aber wurd erhaſcht /   vnd drauff auff vnſre Frag
Wir konten dieß von jhm   erkundten vnd erfahren ;
Daß auß demſelben Wald   gleich noch denſelben Tag
Viel Reuter vnd viel Knecht   herauß gekommen wahren /
Vnd einer hat den Kopff   deß Ritters / der da lag /
Gehabt in ſeiner Hand   bey ſeinen gelben Haaren /
Es hatte jhn gedeucht   als er geſehen hinn /
Wie er noch keine Haar   gehabt hett vmb den Kinn.

55. DErſelb auch / der den Kopff   gehabt hatt in der Handt /
Hat in ein Zendel jhn   thun wickeln vnd eindrehen /
Er ſagt auch / ſo viel er   an Kleydung hett erkant /
So het für vnſer Volck   er ſie all angeſehen /
Den Cörper ich hernach   belegt hab mit Gewandt
Doch muſt mirs vnter deß   zu Hertzen mächtig gehen /
Vnd hab mit hier gebracht   der Waffen ſchwere Bürd /
Vnd Ordenung gethan   daß er begraben würd.

56. Iſts

56. JSts nun Rinaldi Leich / ſo iſt ſie ja wohl werth
Daß man ein prächtig Grab jhr anſtell vnd zurüſte.
Hierauff ſich Aliprand hinweg von dannen kehrt /
Dieweil er nichtes mehr hieruon zu ſagen wüſte /
Gottfrid tieff ſeufftzend ſchlug die Augen zu der Erd /
Vnd ſagte daß er noch erſt baas erkennen müſte
Die Vmbſtänd dieſer Sach / vnd alle Zeichen recht /
Ja er wolt wiſſen noch den Mörder vngerecht.

57. ALs aber gleich in deß die Nacht rahnruckte nu /
Die mit der Finſternus das gantze Feld bedeckte /
Der Schlaff auch der da iſt der Seelen jhre Ruh /
All Sorg vnd Kümmernus der Leute ſanfft verſteckte:
Alleine Argillan du kanſt nicht ſchlaffen du /
Dann dich ein ſcharffer Straal / vnd harter Schmertz ſtets weckte /
Jn deinem Hertzen du gantz keine Ruhe haſt /
Vnd kanſt auch in dem Schlaff nicht kommen zu der Raſt.

58. ER war fix mit der Hand / vnd kühne mit der Zung /
Jäh zörnig auch darzu / vnd vngeſtüm von Sinnen /
Nicht weit vom groſſen Fluß Tronto da wurd er jung /
Wie eben aller Fried vnd Eintracht wolt zerrinnen /
Als aber man hernach jhn mit dem Banne zwung /
Da thet viel Mord vnd Raubs im Reiche er beginnen /
Biß er in Aſiam zu dieſem Kriege kahm /
Da er ein beſſer Lob vnd Nahmen auch bekahm.

59. GLeich gegen Morgen er die Augen ſincken ließ /
Doch war es ruhig nicht vnd ſanffte diß ſein Schlaffen /
Dieweil Aletto jhm ins Hertz ein Schrecken bließ /
Als wann ein tieffer Todt jhn hette weg wolt raffen /
Dieß Schrecken jhm die Kräfft auch innerlich anſtieß /
Daß er mit Vnruh nur im Schlaffe hat zu ſchaffen /
Dieweil das Wüten ſelbſt ſich grawſamb für jhn ſtalt
Vnd ein erſchrecklich Larv jhm für die Augen mahlt.

60. ES bildte jhme für ein Cörper ohne Kopff /
Dem da die rechte Hand vom Arm war abgehawen /
Vnd mit der lincken Hand hielt feſt er bey dem Schopff
Den bleichen Kopff / der da war voller Blut vnd Grawen /
Dieß tode Angeſicht jhn anredt durch den Kropff /
Vnd fing an gar verkehrt vnd ſchel jhn anzuſchawen:
Fleug weg auß dieſem Feld / fleug fleuch O Argillan,
Für dem Feldherren weich / weich für dem loſen Mann.

61. ICh ſag jhr lieben Freund daß auff Gottfrids Betrug /
Der mich hat vmbgebracht / jhr euch nit ſolt verlaſſen /
Wohl hat er Zorn dazu vnd Haſſes all genug /
Daß er denckt wie er euch mit mir will würgen laſſen /
Doch deine Hand / die ſtets nach Lob Begierde trug /
Wann ſie in jhrer Krafft vnd Tugend ſich wolt faſſen /
So fleug nit / ſondern mich an dem Tyrannen rech /
Ja mach daß meinen Geiſt ſein Blut zu rechte ſprech.

62. IN dieſer Sach ich dir ein ſtarcken Beyſtand leiſt /
Ich waffne deine Hand / dein Buſen ich behüte.
So ſagt er: Vnd in dem ein raſend newen Geiſt
Bläſt er dem Argillan ins Hertz vnd ins Gemühte;
Der wacht auff auß dem Schlaff / vnd in die leffzen beiſt /
Dann dieſer Gifft beſitzt jhm ſchon Marck vnd Geblüte /
So bald ſein Waffen auch er angeleget hett /
Die Ritter auß Welſchland er ſchnell verſamlen thett.

63. ZVſammen er ſie bracht allſampt auff eine Seyt /
Da ſie all konten ſehn Rinaldi Waffen hencken /
Vnd redt mit ſtoltzer Stim herauß das groſſe Leidt
Vnd Vnheil / ſo er kont erdichten vnd erdencken:
Soll dann ein ſolches Volck / welchs ja zu keiner Zeit
Den Glauben helt / vnd ſich nit von Vernunfft leſt lencken /
Ja daß von Blut vnd Gold iſt nie ſatt worden noch /
Vns halten ſtets im Maul den Zaum / am Halß das Joch?

64. ES iſt die ſieben Jahr nuhn worden ſatt bekant/
Was groſſes Vnrecht wir ja haben ſchon erlitten/
Ja ſo/daß auch die Rach bey Rom vnd bey Welſchland
Noch gar ein lange Zeit nicht bleiben wird vermitten/
Hat nit Siciliam durch Waffen vnd Verſtand
Der fromme dapffre Held Tancredi erſt erſtritten/
Gleichwol durch Triegerey hats der Frantzoſe jtzt/
Derſelbe es auch noch als ſein Gebůhr beſitzt.

65. JCh ſchweig auch/ wanns die Zeit erfordert vnd die Noth/
Daß Leib vnd Leben man muß in die Schantze ſchlagen/
So ſicht mann Vns/ wie wir zu erſt nein in den Todt
Das Eiſen vnd die Hand vnd das Geſichte tragen/
Wann aber man hernach ſich ſolt nach Kriegs Gebott
Gleich vmb den Raub vnd Sieg vergleichen vnd vertragen/
Als dann kein einig Theyl daran bekommen wir/
Ja Goldt/Geldt/Land/Triumph/ vnd Ehr iſt alles jhr.

66. MAn hat vielleicht ein mahl dieß Ding nicht hochgeacht/
Vnd man hats nicht gemerckt wie ſehr es hab verletzet/
Drumb ſtreich ich drůber hin; wann aber ich betracht/
Was fůr ein arge That man nun darzu geſetzet;
Man hat den edlen Held Rinaldo vmbgebracht/
Gott ſelbſt vnd die Geſetz auch gar gering geſchåtzet/
Du Himmel gleichwol nicht mit deinem Donner klingſt?
Vnd in die ſtete Nacht/ Du Erd/ ſie nicht verſchlingſt?

67. RInaldo, der da wahr deß Glaubens Wehr vnd Schild/
Sie haben vmbgebracht/ vnd ligt noch vngerochen/
Gantz vngerochen noch ligt da das edle Bild/
Bloß/vnbegraben auch/ zerhawen vnd zerſtochen/
Erforſchet/ wer doch ſey derſelbe Mörder wild/
Auff daß dem wiederumb der Halß einſt werd zerbrochen;
Wer weiß dann von Vns nicht/ daß vnſre Dapffrigkeit
Sehr von Gottfriden wird vnd Baldouin geneidt?

68. WAs ſuch ich aber Grund? den Himmel ich beſchwer /
Der Himmel hört es an / für den ich hie thu ſtehen;
Als dieſen Morgen früh die Sonn kahm zu vns her /
Da hab den rechten Geiſt Rinaldi ich geſehen /
Ach das Spectackel war gar heß- vnd ſcheußlich ſehr /
Daß einer hett für Angſt vnd Schrecken möcht vergehen.
Ich ſah jhn ohne Traum / vnd wo ich noch hinſeh /
Dünckt mich wie er ſich rümb für meinen Augen dreh.

69. Ey wollen wir dann ſtets die mörderiſche Hand
Wie vnſer hohes Haupt vnd Herſcherin verehren?
Eh wollen wir vns hin nach deß Euphratis Strand /
So wohl ſehr weit von hier hinwenden vnd hinkehren /
Es mag viel weiſſes Volcks dieß fruchtbar ebne Land
Vnd manches ſchönes Dorff vnd ſchöne Stadt ernehren /
Ja wie ich hoff gewiß ſie ſollen vnſer ſein /
Vnd wollen haben nichts mit jhnen mehr gemein.

70. SO laſt vns ziehen hin / vnds bleib das edle Blut
Gantz vngerochen dann (wann jhrs könt gut ermeſſen)
Wann aber bey euch wehr die Tugend noch ſo gut /
Als ſie wohl ehr bey euch im Hertzen hat geſeſſen /
So ſolt die Schlang / die da den Preiß / die Blum / die Bluht
Deß edlen Welſchen Volcks erwürgt hat vnd gefreſſen /
Hinfallen in den Todt durch vnſre rechte Händ /
Vnd nehmen / andern ſo zum Schew / ein kläglich End.

71. ICh / ich wolt machen wohl / wann ewre Dapffrigkeit
Das jenig / was ſie kann / ſich wolte vnterſtehen /
Daß an der falſchen Seel durch dieſe Hand noch heut
Ein gantz gerechte Rach vnd Straffe ſolt geſchehen /
So redt getrieben er von der Vnſinnigkeit;
Die andren alle auch der Vngeſtüm nachgehen /
Er rieff alerm alerm / drauff eben auch ſo ſehr
Die ſtoltze Jugend rieff / auff auff / zur Wehr zur Wehr.

72. ALetto vnter jhnn vmbher das Eiſen ſchwingt/
Vnd in jhr aller Bruſt den Gifft mit Fewer miſchet/
Den Zorn vnd Durſt nach Blut er gleich mit vnterbringt/
Daß dieſe Wüterey her durch einander ziſchet/
Vnd dieſe Hellen Peſt weit vmb ſich friſt vnd dringt/
Biß auß der Welſchen Bruſt ſie gar herauſſer wiſchet/
Den Schweitzern dieſer Lerm auch endlich wol gefellt/
Vnd kömpt biß in die Mitt der Engelländer Zellt.

73. ES wolt auch nicht dieß Volck nur dieſen ſchweren Fall
Vnd groſſes Vnheil jetzt/ für jhre Sache führen/
Beſondern fingen ahn die alten Sachen all/
Gleich einem Zunder hie deß newen Zorns zu rühren/
Der Zorn/ der auch zuuor vergeſſen war einmahl/
Den kan bey jhnen man erfriſchet wieder ſpühren.
So/ daß mit Schmehung er vnd Scheltwort bricht herauß/
Vnd kan nicht bleiben mehr verſchloſſen in ſeim Hauß.

74. ALſo wann in eim Topff auffſied der feuchte Safft/
Vnd von zu vielem Fewr drinn toben muß vnd beben/
Vnd kan ſich dann nicht mehr/ von wegen heiſſer Krafft/
Drinn halten/ ſondern will ſich oben rauß erheben/
Alſo bey dieſem Volck die Wenigkeit nichts ſchafft
Derſelben/ die da nur der Warheit Glauben geben/
Camillo vnd Wilhelm die wahren weit von dar/
Tancredi mit noch mehr damals gefangen war.

75. ES lauffen ſchon die Leut zum Waffen mit Gewalt/
Vnd durch einander her wie wilde Thiere ſchnauffen/
Man hört die Trompte auch wie die gar hell erſchalt/
Vnd kömpt herbey geruckt deß Auffruhrs gantzer Hauffen/
Man rufft Gottfriden zu/ daß er ſich wapne baldt/
Der ein der kompt bald hier/ der ander dort gelauffen/
Vnd Baldouin vorahn gewapnet vnd bereit/
Bey ſeinem Bruder ſich darſtellet auff die Seit.

76. ALs er jhr Klagen hört/ da wand er ſein Geſicht
Gen Himmel/ vnd hub ahn zu Gott alſo zu ſagen;
Mein Herr vnd Gott/ du weiſt daß meine Rechte nicht
Nach Chriſten Blut jemals verlangen hat getragen/
Reiß du doch jhnen weg die Deck vom Angeſicht/
Du wolſt die Raſerey vnd Wüten niderſchlagen/
Vnd meine Vnſchuld werd (die dir iſt droben kunt)
Der blinden tollen Welt entdecket auch jetzund.

77. ER ſchwieg; vom Himmel drauff ein vngewohnte Hitz
That ſeinen Leib von auß vnd jnnen gantz vmbfangen/
Ein hohe Krafft gewann bey jhm ein newen Sitz/
Man ſah jhm im Geſicht ein kühne Hoffnung hangen/
Vnd für den Seinen ritt er vornen an der Spitz
Auff die/ die auff jhn gantz toll kahmen her gegangen.
Vnd ob von Waffen wohl ein groß Geräuſch herumb
Er hört/ ſo reitet er doch langſamb nicht darumb.

78. ER iſt mit einem Kleydt vnd Küraß ſchon belegt/
Darinnen er gar reich vnd prächtig will erſcheinen/
Sein beyde Hände bloß/ bloß ſein Geſicht er tregt/
In dem man ein new Liecht vnd Majeſtät ſicht ſcheinen/
Zu ſtillen mit dem Stab/ wann er denſelben regt/
Der Waffen Vngemach/ kan er gar feſt vermeinen;
So zeigt er jhnen ſich/ vnd ſo ſich hören leſt:
Vnds klang/ als wehr es nicht eins Menſchen Stim geweſt.

79. WAs hör für Drawwort ich/ vnd Närſchen Vngefug?
Was hör ich für Tumult? wer hat es angehoben?
Werd ich nun ſo geehrt? ſeyn dann noch nicht genug
Bekant ſo lange Zeit mein Thaten meine Proben?
Daß jhr beſchuldgen mich dürfft eines Falſch vnd Trug?
Ja jhr wolt dieſe Klag gut heiſſen noch/ vnd loben?
Vielleicht wolt jhr wohl noch daß ich mich für euch neig/
Vnd wende Vrſach für/ vnd flehlich mich bezeig?

80. Ach nein! ein ſolche Schand die laßt bey leib die Erd/
Die meines Nahmens voll/ ja nimmermehr erfahren!
Die Gdächtnus meiner Werck/ dieß Zepter hochgeehrt/
Die Warheit ſelber wird mich ſchützen vnd bewahren:
Gerechtigkeit auch jetzt zu rück geſetzet werd/
Damit den Freflern hier kein Straffe wiederfahre/
Denn ewrem hohen Dienſt ich dieſen Fall verzey/
Vnd dem Rinaldo auch hiermit vergeben ſey.

81. ES waſch mit ſeinem Blut dieß Vnheil allgemein
Alleine Argillan, von dem es auch herrühret/
Der dieß hat angeſtifft durch einen Argwohn klein/
Vnd hat euch andre all zugleich mit jhm verführet.
Ein Majeſtät/ ein Ehr/ ein Glantz/ ein hellen Schein
In Gottfrids Angeſicht vnd in der Red man ſpühret/
Alſo daß Argillan erſchrickt/ vnd ſaget nichts/
Vnd förchtet jetzt allein den Zorren deß Geſichts.

82. DEr Pöbel der vorhin ſo ſchrecklich vngehewr
In dieſer Raſerey vnd Wüten thate leben/
Vnd war geſchwind zur Wehr/ zum Spieſſe vnd zum Fewr/
Vnd was das Wüten jhm kont in die Hände geben/
Als er die Rede hört/ da wird das Lachen thewr/
Vnd durfft für Scham vnd Furcht die Stirnen nicht auffheben/
Ob auch wol Argillan bey jhnen ſich befind/
So laſſen ſie doch zu daß jhn der Hencker bind.

83. ALſo der grawſam Löw der erſt ſein ſtoltzes Haar
Erſchütt/ vnd leſt ſich ahn gar wild mit ſeinem Brüllen/
Wann ſeinen Meiſter er ſicht ſtehen für ſich dar/
Wie er vorhin auß Stoltz wolt gleichſam gantz auffſchwüllen/
So gibt er ſeinen Halß dem Joch nun gantz vnd gar/
Vnd allen Willen weiß ſeins Meiſters zu erfüllen/
Sein Drawwort förchtet er/ er förcht ſein ſcharff Gebiet/
Vnd braucht ſich ſeiner Zäen vnd Klawen Stärcke nit.

84. MAn ſagt / daß ohngefehr  man ſchnell auff einen Stutz
Mit flügeln einen Held  ſehr drawend hab geſehen /
Wie er gar ernſtlich  zum Schirm hab vnd zum Schutz
Dem frommen Bulljon wolt  mit einem Schild fürgehen /
Ja wie er hab geregt  dem frommen Mann zu Nutz
Sein Eiſen / das man ſah  all voller Blute ſtehen /
Es war vielleicht das Blut  der Reiche vnd der Stätt /
Die Gottes ſpaten Zorn  gereitzet vmb die Wett.

85. NAch dem der Auffruhr ſtill;  ein jeder nieder ſtelt
Sein Waffen / vnd es thut  all Boßheit mit zerrinnen /
Gottfrid der kehret auch  wiedrumb nach ſein Gezelt /
Vnd hub auff newe Ding  vnd Ahnſchläg anzuſinnen /
Zu ſtürmen bald die Stadt  jhm endlich wohl gefelt /
Vnd in drey Tagen will  er dieſen Sturm beginnen.
Drauff zu dem Wercke ſich  der ſchweren Laſt verfügt /
Welchs da von Bäumen ſchoon  war ſtarck in eins gefügt.

## Ende deß Achten Geſangs.

# Innhalt deß Neunden Geſangs.

Die Furj auß der Hell beweget Soliman /
Daß in der Chriſten Feld er ſoll bey Nachte rücke /
Gott der deß böſen Geiſts Handthierung ſehen kan /
Thut ſeinen Engel ſtracks Michael runter ſchicken.

Als nuhn die Geiſter all entwichen ſeyn hindan /
Vnd ſie der Engel hat thun in die Hell verſtricken /
Da macht der Helden Rott daß Solimanno grawt /
Vnd fleucht / vnd ſich nicht mehr zu ſigen angetrawt.

Der

# Der Neundte Geſang.

1. DAs groſſe Wunderthier der Hellen / als es ſicht /
Daß dieſer groſſe Zorn vnd Auffruhr iſt zerronnen /
Vnd daß mit ſeiner Liſt vnd Trug es nichtes nicht
Ans hohen Him̃els Schluß vnd Willen hab gewonnen /
Wend ſich es / vnd wo es nauß ſeine Straſſe richt /
Da dürrts es alles auß / vnd bleicht das Liecht der Sonnen /
Es ſucht new Wüterey / vnd ſiedert newe Pfeil /
Ein newe Teuffelskunſt kans finden in der Eil.

2. DEr helſche Geiſt der wuſt / daß von der Chriſten Schaar
Jn weit entlegene Land Rinaldo war geritten /
Tancredi wuſt er wohl wo er mit andern war /
Da ſie ein groſſes Leyd vnd ſchweres Creutz erlitten /
Darumb ſo ſagte er; der Soldann komme dar /
Vnd helff der Chriſten Werck verderben vnd zerrütten /
Jch glaub wann er jetzt kehm daß er den Sieg mit brächt/
Weil jhr Feld vneins iſt / vnd auch zum Theyl geſchwächt.

3. HJerauff ſo floge er dahin / da Soliman
Mit ſeinen Schwadern all vmbſchweiffend jetzt verharrte /
Der Soliman der mehr / als niemals noch kein Mann /
Entgegen vnſern Gott von lauter Boßheit ſtarrte /
Ein ſolchen Wüterich man nicht wohl finden kan /
Ob man die Rieſen auch rauß auß der Erden ſcharrte /
Die Königliche Cron deß Türcken Volcks er hatt /
Vnd pflegt zu wohnen ſonſt in Niquea der Stadt.

4. VOn dem Meandro an biß an der Griechen Strand
Vnd biß an Sangrum kont ſich ſeine Grentz erſtrecken/
Miſi vnd Lidier die wohnten in ſein Land/
Frigiſch vnd Pontiſch Volck ſah man darinnen ſtecken/
Als ſich der Chriſten Volck nun nach Türckey zu wand/
Vnd thaten Aſiam mit jhrem Heer bedecken/
Daſelbſten Soliman mit aller ſeiner Macht
Zweymahl geſchlagen wurd in allgemeiner Schlacht.

5. VMbſonſt er deß Verſuchs ſich wieder vnternahm
Vnd wurde endlich gar auß ſeinem Reich vertrieben/
Drauff an deß Königs Hoff er in Egypten kahm/
Da iſt ein Zeitlang er verharret vnd verblieben/
Derſelbe König auch jhn gerne zu ſich nahm/
Vnd als ein frechen Mann mocht er jhn höchlich lieben/
Weil er dem Chriſtenheer durchauß verwehren wolt/
Daß das gelobte Land es nicht einnehmen ſolt.

6. EH aber vnd beuor er offentlichen hieß/
Daß man den Chriſten ſolt den rechten Krieg anmelden/
Dem Solimanno erſt er Gold vnd Geld zuwieß/
Auff daß er Volck auffbrächt in der Araber Wälden/
In Aſia in deß er ſelbſt Volck werben ließ/
Vnd bracht viel Leute auff/ auch in der Mohren Felden.
Volck auß Arabia der Soldan an ſich zog/
Daß wie die Räuber ſtets vmbher im Lande flog.

7. ALſo wurd er jhr Haupt/ vnd drauff mit Raub vnd Todt/
Mit Brand vnd Beut er wolt der Juden Land beſchweren/
Vnd ſetzt der Chriſten Heer in groſſe Angſt vnd Noth/
Dann er macht/ daß es nicht zum Meer kont wiederkehren/
Vnd wann er dann gedacht an ſeinen Schimpff vnd Spott/
Vnd wie es hett gedurfft ſein gantzes Reich verheeren/
So nahm was gröſſers er dann für in ſeiner Bruſt/
Vnd gleichwol ſich noch nicht recht zu entſchlieſſen wuſt.

8. ZV jhm ſich wie ein Leich ohn Blut Aletto wend/
Die Lefftze war bedeckt mit dicken langen Haaren/
Der Kinn geſchoren war/ ſein Antlitz vnd die Händ
Voll Runtzeln/ vnd er ſchien ein Mann von vielen Jahren/
Er zeiget ſeinen Kopff bedeckt mit eim Gebend/
Die Kleyder jhm gar lang biß auff die Füſſe wahren/
Er hat ein Schild am Arm den Rücken jhm belaſt
Ein Köcher voller Pfeil/ ſein Hand ein Bogen faſt.

9. VNd du (ſagt er zu jhm) du thuſt nichts Soliman
Als nur mit Streifferey in dieſer Wüſten prangen?
Da man doch keine Beut allhier mehr machen kann/
Vnd iſt kein Sieg vnd Ehr durchauß nicht zu erlangen/
Gottfrid rückt aber wohl biß an die Stadt hinahnn/
Vnd hat ſchon Mawr vnd Thurn zu ſtürmen angefangen/
Man wird der Stadt jhr Fewr vnd gantzen Vntergang
In kurtzem ſehen auch/ was wartſtu dann noch lang?

10. SOll nun ein Bawers Hütt vnd eine ſchlechte Sach/
Ein Ochß vnd Schaff jetzt ſeyn meins Solimans Siegzeichen?
Durch dieſen kahlen Raub/ vnd die geringe Rach/
Wirſtu dein Königreich nicht wiederumb erreichen/
Wag/ wag es/ vnd dich nahn an den Tyrannen mach/
Du ſolt im Lager jhn bey Nachtes Zeit erſchleichen/
Glaub deim Araſpe nur/ dann allezeit ſein Rath
Jm Glück vnd Vnglück dir die Prob gehalten hat.

11. ER wart jetzt deiner nicht/ die Araber er acht
Für ein gar bloſſes Volck/ ſo nicht recht taug zu kriegen/
Vnd meynet/ weil dieß Volck nach Raub vnd Beut nur tracht/
Daß ſich es dann nicht ſchick zum Schlagen vnd zum Siegen/
Dem Mannheit aber ſie gehertzt vnd kühne macht
Entgegen die/ die jetzt in Ruh ohn Waffen liegen/
So ſagt er: vnd in deß er jhm in Buſen bließ
Ein Toben vnd Gewüth/ vnd ſich hinein mit ließ.

12. DEr Ritter rieff / vnd hub hoch auff die Rechte ſein:
O du / der du mein Hertz mit Zorren ſo erregeſt /
Vnd biſt kein Menſch / ob du ſchon haſt eins Menſchen Schein /
Sieh ſieh ich folg / wo du mich führeſt hin vnd tregeſt /
Ich komm vnd mach es Plat wo jetzo Berge ſeyn /
Viel Berg von Todten auch die du durch mich erſchlegeſt /
Von Blute mach ich Ström / viel Bäch vnd groſſe Flüß /
Führ du mir meine Wehr in ſelber Finſternüs.

13. ER ſchweigt / vnd ohn Verzug ſein Volck zuſammen bringt /
Vnd macht daß ſie ſich all gehertzt zum Krieg bereiten /
Vnd durch ſein eigne Brunſt er jhre Willen zwingt /
Daß der verzagſte auch kriegt eine Luſt zu ſtreiten /
Aletto ſelber auch hell mit der Trompte klingt /
Vnd hilfft mit ſeiner Hand die groſſe Fahn außbreiten /
Dieß Feld das eylet ſich ſo ſchnell in ſeinem Zug /
Daß es auch ehr ankömpt als deß Geſchreyes Flug.

14. ALetto zeucht mit jhm; doch haſtig ſich verkleid
Er eim Poſtboten gleich von Weſen vnd Geſichte /
Auch eben vmb die Stund vnd vmb dieſelbe Zeit /
Wann ob der Welt die Lufft halb dunckel iſt vnd Liechte /
Nein in Jeruſalem vnd durch das Volck er reit /
Daß dieſe Zeitung er den König ſtracks berichte /
Die Ankunfft dieſes Heers / vnd alles auß dem Grund /
Den Einfall bey der Nacht / die Zeichen vnd die Stund.

15. DIe Nacht kont man herumb vmb Solimans Reuier
Viel rohter Dünſte ſchon mit vnterm Dunckeln ſchawen /
An ſtat deß Nachtes Froſts fieng es auch an allhier /
Mit lawem rothem Blut das Erdreich zu bedawen /
Es ſchwärmten in der Lufft viel grawſamb Wunder Thier /
Die machten ein Gethön ein Schrecken vnd ein Grawen /
Pluto der machte leer den Abgrund ſeiner Grott /
Vnd füllte gantz die Lufft mit ſeiner hellen Rott.

16. IN dieſem Vngehewr rückt Soliman hinauff
Nach ſeinen Feinden zu in groſſer Haſt vnd Eyle/
Als aber nun die Nacht damals in jhrem Lauff
War kommen allbereits biß zu dem halben Theyle/
Da hielte Soliman ſein Volck ein etwas auff/
Vnd hatte biß zum Feind noch nicht ein kleine Meile/
Allhier ſein Kriegesheer er Speiſe nehmen leſt/
Vnd machte mit der Red zum Streitte ſie keck vnd feſt:

17. SEht Tauſend Diebſtall voll iſt für euch jenes Feldt/
Darinnen ſeyn viel mehr berühmt/ als dapffre Leute/
Daſſelbe Asiæ Reichthümer in ſich helt/
Vnd ſo viel Gold vnd Geld vnd vber groſſe Beute/
Das Glücke euch daſſelb darzu ein Preiſe ſtelt/
Vnd gibts euch ohn Gefahr in ewre Hände heute/
Die Waffen vnd die Roß/ das Gold vnd Edleſtein
Soll alles vnſer Raub vnd nicht jhr Schirmen ſein.

18. DArzu ſo iſt es auch das Volck nicht/ vnd der Feind/
Der da hat Persiam vnd mein Heer vberwunden/
Dann in dem langen Krieg jhr viel erſchlagen ſeind/
So daß ſie werden nicht ſo ſtarck mehr jetzt gefunden/
Vnd wann jhr ſie noch je ſo ſtarck zu ſeyn vermeint/
So ſeynd ſie doch vom Schlaff vnd Ruhe jetzt gebunden/
„ Den der im Schlaffe ligt man leicht erwürget hat/
„ Vom Schlaffe biß zum Todt iſt ein geringer Pfaat.

19. AVff auff vnd folgt mir nach/ dann ich will fürahn her
Euch in dem Lager drinn zu erſt den Weg bereiten/
Es lern ein jedes Schwerdt von dieſer meiner Wehr/
Wie es mit rechter Kunſt vnd grawſamkeit ſoll ſtreiten/
Es fall heut Chriſti Reich/ es müß ſich ewre Ehr/
Es müß ſich Asiæ ſein Freyheit heut erweiten.
Die Hertzen ſeines Volcks er ſo entzünden will
Vnd führt ſie weiter fort gar heimlich in der Still.

20. SJch / vnterwegens hier man eine Schiltwacht ſicht
Jm vngewiſſen Liecht vermenget mit dem Schatten /
Vnd können vnuerſehns drümb vberfallen nicht
Dieß weiſe dapffre Haupt / wie ſie vermeynet hatten /
Als nun die Wacht das Volck bekommet ins Geſicht /
Zu rück zum Lager zu rennt ſchnelle ſie von ſtatten /
Vnds wird die erſte Wacht von jhnen auffgeweckt /
Die ſich gar bald auffs beſt in jhre Waffen ſteckt.

21. DJe Araber darauff die blaſen ins Metall /
Als ſie gewiſſe ſeyn daß man ſie hab verſpühret /
Der Pferde jhre Tritt vnd jhres Raſſelns Schall /
Das grawſamb groß Gerüff auch biß an Himmel rühret /
Es heulet das Gebirg / es heulen da die Thall /
Der Abgrund drauff zu rück die Wiederantwort führet /
Aletto der erhebt ein Fackel auß der Hell /
Vnd denen in der Stadt gibt er dieß Zeichen ſchnell.

22. EVrahn reut der Soldan / vnd bey die Wacht geſchwind
Kömpt er / die da noch ſtundt in eim Gemeng zertrennet /
Er kömpt ſo ſchnell herahn / daß auch kein ſtürmend Wind
Auß einem holen Berg ſo ſchnelle rauſſer rennet /
Ein Fluß der mit ſich nimbt Hauß / Bäum / vnd was er find /
Ein Blitz der hohe Thürn rabſchläget vnd verbrennet /
Ein ſtarckes Erdgebieb / das doch ein ſchrecklich Ding /
Jſt alles gegen jhm gar klein / ſchlecht vnd gering.

23. SEin Wehr felt nie / daß er nicht treffe wohl zugleich /
Er trifft nie / daß er nicht thu eine Wunde ſchlagen /
Er ſchlegt kein Wund / daß nicht die Seel mit rauſſer weich /
Man glaubt der Warheit nicht / ſonſt wolt ich noch mehr ſagen /
Es ſcheint als achte er vnd fühl nicht jhre Streich /
Zum minſten ſtelt er ſich als könn ers leicht ertragen /
Ob vom Gehämmer wohl ſein Helm wie Klocken klingt /
Vnd eine groſſe Zahl von Funcken rauſſer ſpringt.

24\. ALs er bey nah allein die erſte Wacht vnd Hutt
Des Chriſten Krieges Volcks hett in die Flucht thun bringen/
Da kommen ſeine Leut wie eine groſſe Fluth
Von tauſend Bächen ſtarck hinein auff ſie zu dringen/
Der Francken Volck das weicht mit gar verzagtem Muht/
Der Sieger weiß ſich auch mit vnter ſie zu ſchwingen/
Vnd kömpt mit jhnen nein ins Lager/vnd erfüllt
All Ding mit Blut vnd Mord/ vnd heult darzu vnd brüllt.

25\. ES führte auff dem Helm der Soldann eine Schlang/
Die richtet auff den Hals vnd in die Leng ſich ſtreckte/
Sie hub ſich auff die Füß/ den Schwantz den macht ſie lang/
Die Flügel breit ſie auß/ vnd ſich damit bedeckte/
Sie ſchien als wann ſie pfiff vnd zitſchert ein Geſang/
Vnd wie drey Zungen ſie voll Gifft herauſſer reckte/
Ja wie ſie in der Schlacht ſich jetzt entzündte auch/
Vnd ließ zum Rachen rauß Gifft/Flam̃e Schaum vnd Rauch.

26\. IN dieſes Fewers Liecht kont allen die jhn ſehn/
Der grawſam Solimann erſchrecklich ſich erzeigen/
Zu Meere pflegt es wohl deß Nachts ſo herzu gehn/
Wann ſich viel tauſend Blitz im Sturme thun ereugen/
Manch ſehr erzittrend Fuß wolt hier nicht bleiben ſtehn/
Theyls wolten jhren Muth mit jhrer Wehr bezeugen/
Vermengt wurd von der Nacht diß groß Getümmel gar/
Ja ſie verdackt die Noth/ vnd mehrte die Gefahr.

27\. LAtin ein freyer Mann erwieſe hier ſein Hertz/
Den ſeine Mutter hat am Tiber thun gebehren/
Es hat jhm keine Müh/ kein Arbeit vnd kein Schmertz/
Ja auch die Jahre nicht ſein Kräffte kont verzehren/
Fünff gleiche Söhne ſtehts im Ernſt vnd im Schertz
Jhm wahren an der Seyt/ wo er ſich mocht hinkehren/
Jhr Leiber für der Zeit er in die Waffen ſtackt/
Vnd jhr zart Angeſicht mit einem Helmen dackt.

28\. VOn dem Exempel nun deß Vatters wurden keck /
Die Söhn / daß ſie den Zorn auff mit dem Eiſen huben /
Er ſagt; fort / laſt vns ſehn wo der Tyranne ſteck /
Vnd was für Wüterey an vielen er wird vben /
Sein groſſes blutig Schwerdt vns gantz vnd gar nicht ſchreck /
Sein Wüten muß vns nicht auffhalten noch betrüben.
„ Dann der / O meine Söhn / gar ſchlechte Ehre hat /
„ Der nicht ein groß Gefahr offt außgeſtanden hat.

29\. ALſo die Löwin frech jhr junge Löwelein /
(Denn noch das lange Haar am Halß nicht runter hencket
Vnd denn die Klawen auch noch nicht gewachſen ſein /
Ja denen die Natur noch hat kein Zäen geſchencket)
Führt mit ſich in Gefahr / vnd in den Raub hinein /
Vnd grawſamb / jhr geleich / zu machen ſie gedencket /
Vnd ſich mit jhnen keck hin an den Jäger wagt /
Der ſchon die ſchwachen Thier hat auß dem Wald verjagt.

30\. DJe vnerfahrnen fünff dem Vatter folgen nach /
Vnd wollen Soliman anſprengen vnd vmbringen /
Sie thun zu gleicher Zeit / vnd mit gleicher Rach /
Wie auch mit gleichem Geiſt Sechs Lantzen auff jhn bringen /
Der erſtgeborne Sohn / der da wahr gar zu jach /
Verließ den Spieß / vnd gab mit jhme ſich ins ringen /
Vergebens auch verſucht mit ſeinem ſpitzen Schwerdt
Daß er jhm vnterm Leib vmbbringen möcht das Pferdt.

31\. WJe aber in dem Meer die Fluthen an eim Berg /
Wann ſie ſtarck ſchlagen dran / nauff in die Höhe grellen /
Der Berg hergegen leicht außſtehet all die Werck
Deß Himmels vnd deß Meers / der Winde vnd der Wellen /
Alſo auch der Soldann der darff mit ſeiner Sterck
Der Macht der Wehr vnd Spieß ſich feſtiglich darſtellen /
Vnd der ſich / jhm ſein Roß zu tödten / vbereylt /
Demſelben er den Kopff gantz von einander theylt.

32\. Mit

32. MIt ſeim Arm Aramant ſeins Brudern Fall auffhelt/
So ſehr macht jhn der Fall mitleydig vnd beſtürtzet/
„Vmbſonſt iſts wann man wil den halten der da fellt/
„Da man ſein Leben ſelbſt zugleich dadurch verkürtzet/
Den auff denſelben Arm der Heyd ſein Eiſen ſchnellt/
Vnd ſie beyd auff einmal rab von den Gäulen ſtürtzet/
Sie fallen alle beyd/ kranck eins am andern hengt/
Jhr Seufftzen vnd jhr Blut ſich durcheinander mengt.

33. HErnach Sabini Spieß er voneinander ſpalt/
(Den da der Knabe hat feſt gegen jhn wolt faſſen)
Vnd ſatzt an jhn hinnan/ vnd traff jhn dergeſtalt/
Daß er erzittrend fiel herunter auff die Gaſſen/
Die hochbetrübte Seel die mußt drauff alſo baldt
Deß zarten Jünglings Leib mit groſſer Angſt verlaſſen/
Es mußte noch ſo jung ſein Leib vnd weiſſes Haupt
Der ſchönen ſüſſen Tag vnd Lebens ſeyn beraubt.

34. LAurente mit Pico allein noch vbrig war/
Sie beyde ein Geburt zugleich auff einmal brachte/
Zwey ſchöne Zwilling beyd/ ein allergleichſtes paar/
Welchs auch wol offtermals ein Jrrthumb verurſachte/
Wie die Natur ſie nun verglichen gantz vnd gar/
Alſo deß Heyden Zorn ſie gantz vnehnlich machte/
Dann er dem einen ſtracks den Kopff vom Rumpffe ſchiedt/
Dem andern er die Bruſt gantz voneinander ſchnidt.

35. DEr Vatter (aber Ach er iſt kein Vatter mehr/
Danns Vnglück jhme hat die Söhn all hingenommen)
Der ſiehet ſeinen Todt in den fünff Todten ſchwer/
Er ſiehet wie ſein Stamm ſey gantz vnd gar vmbkommen/
Jch weiß nicht wo der Alt noch ſo viel Kräffte her
In dem elenden Schmertz vnd Jammer hab bekommen/
Daß er noch lebt vnd ficht/ ich denck der Söhn Geſicht/
Vnd jhr Geberd/hat er vielleicht beſchawet nicht.

36. FVr ſeinen Augen mocht  das Trübnüß vnd die Noth
Im Schatten dieſer Nacht  zum theil verdecket liegen/
Zu dem begehrt er nicht  ohn ſein ſelbſt eignen Todt
Vnd ohn ſein Vntergang  ſeim Feinde obzuſiegen.
Sein Leben acht er nichts/  ſein Blut helt er für Spott/
Vnd iſt Begierig doch  eins andern Blut zu kriegen/
Man kan es wiſſen nicht/  Ob er ſelbſt lieber ſtürb/
Ja oder lieber nur  den Feind in Todt verdürb.

37. ER aber ruffet laut  ſeim Feinde: Hör ich frag/
Meinſtu daß meine Hand  hab müſſen ſo veralten/
Daß ſie mit jhrer Krafft/  wie klein auch die ſeyn mag/
Dein grauſam Wütterey  ganz nichtes könn auffhalten?
Er ſchweigt/vnd führet drauff  ein ſolchen ſtarcken Schlag/
Daß Pantzer vnd Küraß  er auff einmal kondt ſpalten/
Vnd in die Seitte jhm  ein groſſe Wunde hewt/
So/daß das warme Blut  darvon wird rumbgeſtrewt.

38. DEr grauſam Solimann  wend ſich auff das Geſchrey
Vnd auff den Schlag/die Wehr  mit Zorꝛen raußzuzucken/
Den Küraß vnd den Schild  den hewt er jhm entzwey/
Vnd weiß das Eiſen jhm  nein ins Gedärm zudrucken.
So bald Latin nun fühlt  daß er verwundet ſey/
Da hort man jhn im Todt  ſehr ſeufftzend laute ſchlucken/
Bald ſpringet jhm das Blut  herꝛauſſer auß der Wund/
Bald wechſelt er mit ab  vnd ſpeyets auß dem Mund.

39. GLeich wie ein groſſer Baum  pflegt nichtes nach dem Stoß
Eins ſtarcken Norden Wind  auffm Appenin zu fragen/
Wann aber endlich doch  ein Sturm jhn machet loß/
Kan er viel Bäum vmbher  mit ſich darnieder ſchlagen/
Alſo fiel dieſer auch/  vnd ſein Fall war ſo groß/
Daß jhrer viel zugleich  mit auff der Erden lagen/
Deß kecken Manns ſein End  war auch ſo viel wol werth/
Daß er mit ſeinem Tod  viel ſchlagen muſt zur Erdt.

40. JN deß nun der Soldan ſein Haß herrauſſer ſchütt/
Wil ſeinen Hunger er mit Menſchen Fleiſche weiden/
Die Araber thun auch mit Morden vnd Gewütt
Der Chriſten jhr Gebein zerhawen vnd zerſchneiden.
Heinrich vnd Olifern, von Engellands Geblütt/
Die muſten da den Todt vom frechen Dragut leiden/
Vom Arjadeno auch erſchlagen worden ſein
Philippus vnd Gilbert, geboren an dem Rhein.

41. ALbazar mit der Keul Erneſtum runter ſchlegt/
Vnd Algazella wolt Ottonis auch nicht fehlen/
Was von gemeinem Volck hier aber wurd erlegt/
Vnd auff was weiß vnd Art/ kan ich nicht all erzehlen.
Vom allererſten Schrey/ das Anfangs ſich erregt/
Iſt Gottfrid auff/ bald diß/ bald jenes zu befehlen/
Er iſt gewapnet ſchon/ vnd hat an einem Ort
Beyſammen eine Trupp/ damit ſo ſetzt er fort.

42. ER wurd nach dem Geſchrey bald eins Tumults gewar/
Der ſchien/ als wann er jhn hoort mehr vnd mehr erſchallen/
Drauß nam er ſchwinde ab/ daß die Arabſche Schaar
Jhm plötzlich müſſe ſein ins Lager nein gefallen/
Dann jhm dem Hauptmann auch gantz nicht verborgen war/
Daß ſie das gantze Land nach jhrem Wolgefallen
Durchſtreifften/ aber diß er niemals glauben wolt/
Daß das verzagte Volck jhn vberfallen ſolt.

43. JN deſſen er nun kam/ hort man an jener Seit
Lerm Lermen Lermen Lerm mit Vngethüme ruffen/
Man hort auch in der Lufft gleich zu derſelben Zeit
Ein Heydniſch groß Geheul vnd Klang der Wehren puffen/
Clorinda vnd Argant die kahmen auch zum Streit/
Die dann den Chriſten Müh vnd Arbeit gnug verſchuffen.
Zum Guelfo, der nach jhm die erſte Stelle hielt/
Wendt ſich Gottfrid damals/ vnd jhme diß befielt:

44. DU hörſt wol das Geräuſch der Waffen auß der Statt/
Wann du doch vngeſäumpt entgegen jhnen tretteſt/
Es wird vonnöthen ſeyn/ daß du mit Kunſt vnd Rath
Von vnſrer Feinde Macht da vnſer Lager retteſt/
Drumb wolte ich daß ſchnell zufördern dieſe That
Du etlich meines Volcks zu dir genommen hetteſt/
Weil ich mit anderm Volck nach jener Seiten geh/
Vnd da der Feind Gewalt auffhalt vnd widerſteh.

45. SO bald ſies alle beyd eins miteinander ſind/
Zwey vnterſchiedne Steg mit gleichem Glück ſie reiten/
Zum Hügel Guelfo zu/ vnd Gottfrid dort ſich find/
Da ohne Wiederſtand die Araber jetzt ſtreiten/
Der Hauptmann aber doch Stärck mehr vnd mehr gewinnt/
Weil er vnd ſeine Leut fort vnd doch mehlich ſchreiten/
So/ daß er ſtarck herein gleich einem Strome fleuſt/
Biß er kompt da der Türck das viele Blut vergeuſt.

46. DAnn wann der Po erſt kompt herab von ſeinem Quell/
Kan ſeinen Graben er nicht füllen noch voll ſchlemmen/
Je aber mehr vnd mehr er weg kompt von der Stell/
So wird er ſchon ſo ſtoltz daß jhn nichts kan mehr hemmen/
Dann jhn die newe Hülff ſo hoch erhebet ſchnell/
Daß er die Gegend all kan ſieghafft vberſchwemmen/
Vnds ſcheinet als wann er das Meer zurücke tring/
Vnd deme einen Krieg vnd nicht die Zinſe bring.

47. ALs Gottfrid nun ſein Volck ſo ſehr außreiſſen ſicht/
Rennt er zu jhnen hin/ ſie männlich zubedrawen/
Was Furcht/ was Flucht iſt das? (Er da zu jhnen ſpricht)
Ey mein was macht euch doch für dieſem Volcke grawen/
Das Volck das euch jetzt jagt/ iſt ſo erkühnet nicht/
Daß es von fornen her euch dürff ins Antlitz ſchawen/
Vnd wann ſie ſehn/ daß jhr euch gegen ſie nur kehrt/
So ſeyn von ewrem Blick jhr Waffen ſchon verfährt.

48. DRauff ſticht ſein Roß er an/ vnd ſich dahin ſtracks wendt/
Da er deß Solimans ſein Wůterey geſehen/
Wegk mitten durch das Blut vnd durch den Staub er rennt/
Vnd thut durch Todsgefahr vnd durch die Eiſen gehen/
All Ordnung mit der Wehr vnd mit dem Stoß er trennt/
Wo ſie geſchloſſen meiſt vnd auch am dickſten ſtehen/
Gantz vbern Hauffen wirfft zu beyden Seiten er
Den Reuter vnd das Roß/ ſampt Waffen vnd Gewehr.

49. FOrt vber Todte weg er ſetzet Sprung in Sprung/
Vnd durch die Niederlag thut er ſich fort begeben;
Als der Soldan nun ſah/ wie ſich der zu jhm drung/
Da wich er nicht für jhm/ er wolt auch nicht erbeben/
Darumb ſich gegen jhn mit ſeinem Roſſe ſchwung/
Vnd fieng ſchon an zum Schlag ſein Eiſen zuerheben/
„ O Glück/wie haſtu hier zwey Ritter hoch geacht
„ Vom weitſten End der Welt in eine Prob gebracht!

50. DJe Tugend vnds Gewůtt ſeyn hier in einem Kampff/
Hier ſieht man Aſiæ Krafft im kleinen Circkel ſtecken/
Das eine das verſucht/ wie es das ander dåmpff/
Jch kan erzehlen nicht der Schlacht Gewalt vnd Schrecken/
Jch ſchweig viel ſchrecklichs Dings/ das da der Nachtes Dampff
Mit ſeiner ſchwartzen Lufft hat alles wolt zudecken.
Sie hetten ja verdient den hellſten Sonnenſchein/
Vnd daß die gantze Welt möcht jhr Zuſeher ſein.

51. DEr Chriſten Volck/als es den Hauptmann hat vorahn/
Wird gar gehertzt dadurch vnd will keck mit anſprengen/
Die beſten machen ſich all nan an Solimann,
Vnd hinden thut es ſich noch voll vnd dick dran hengen.
Es kan der Heyd nicht mehr als vnſer Chriſten Mann/
Noch dieſer mehr als der das Feld mit Blut beſprengen/
Der ein vnd andre auch verleuret vnd gewinnt/
Sie wůrgen beyde gleich/ gleich beyd erwůrget ſind.

52\. GLeich wie mit gleicher Stärck  vnd Künheit mächtig ſehr
Der Nord- vnd Weſte Wind  her auffeinander wehen/
Vnds wil der Himmel auch  nicht weichen/ noch das Meer/
Beſondern Wolck vnd Well  ſich mit darunter drehen/
Alſo wil auch allhier  in aller beyder Heer
Von jhrem ſtrengem Kampf  kein weichens noch geſchehen/
Ja vielmehr treffen ſich  gar grauſamlich vnd wilde
Die Lantze/ Roß vnd Mann/  die Wehre/ Helm vnd Schildt.

53\. JN deſſen war der Streit  beym Hügel eben wol
Sehr hefftig/ da es dann  zulieff von allen Enden/
Von Geiſtern auß der Hell  die Lufft war aller voll/
Die all rauff auff diß Feld  der Hellen Gott thet ſenden/
Die machten daß da wurd  der Heyden Volck ſo toll/
Daß jhrer keiner wolt  ein Fuß zurücke wenden/
Die Fackel auß der Hell  zünd den Argante an/
Der von ſelbſt eigner Flamm  zuvor ſchon hitzig brann.

54\. DRumb bliebe für jhm auch  kein Menſche ſtehen nit/
Er jagte in die Flucht  die da das Lager ſchützten/
Die Leichen/ da füllt er  die tieffen Graben mit/
Vnd riß den Grund hinweg/  drauff ſich die Wälle ſtützten/
So/ daß ins Lager nein  ſie kamen im Geliedt/
Vnd mit der Chriſten Blut  die erſten Zelt beſprützten/
Clorinda wahre auch  ſtets bey jhm an der Seit/
Zum minſten folgte ſie  jhm hinder her nicht weit.

55\. AVch eben zu der Zeit  der Franck zu rücke wich/
Als Guelfo vnd ſein Volck  gewündſcht ſich ſehen lieſſen/
Vnd machten daß ſie all  drauff traffen mächtiglich/
Vnd jhrer Feind Gewalt  zurücke wider ſtieſſen;
Alſo geſtritten wurd/  vnd man ſah mildiglich
Das Blut hier vnd dorthin  gleich vielen Bächen flieſſen/
Jn deß hat GOtt der HErr  von ſeinem hohen Thron
Auff dieſe grauſam Schlacht  gericht ſein Augen ſchon.

56. DA ſaß er in der Höh/ da mit Gerechtigkeit/
Mit Ordnung vnd Geſetz er dieſe Welt regieret/
„ (In welcher lauter Haß/ Zanck/ Zwitracht/ Zorꝛen/ Neid/
„ Vnd gäntzlich kein Vernunfft noch Tugend wird verſpüret:)
Da auff dem hohen Stuel vnd Thron der Ewigkeit
Drey Liechter er zugleich in einem Liechte führet/
Es ligt zun Füſſen jhm das Glück vnd die Natur/
Bewegung vnd das Maß/ als arme Diener nur.

57. „ES werden an dem Ort geacht für Staub vnd Rauch
„ Die Reich/ das Gold/ die Ehr/ da wir ſo ſehr nach ſtreben/
„ GOTT gibts wies jhm gefellt/ vnd nimbt es wider auch/
„ Vnd hat in hoher Acht der Menſchen Leib vnd Leben/
„ Mit aller Glaubgen Bitt da helt er dieſen Brauch/
„ Daß er die Seligkeit drauff jhnen pflegt zugeben/
„ Vnzehlich iſt die Zahl der Engel vmb jhn her/
„ Die in Vngleichheit ſich erfrewen gleiche ſehr.

58. DIe groſſe Harmoney hört frölich man vnd hell
Jns Himmels weitem Schloß gantz vberall erklingen.
Er rieffe zu ſich dar den Engel Michael/
Der für der Engel Chor andächtig ſtund im ſingen/
Vnd ſagt jhm: Siehſtu nicht wie ſich rauß auß der Hell
Plutonis ſein Geſchmeiß vnd Hellſche Geiſter ſchwingen/
Zudämpffen meine Kirch vnd mein geliebtes Volck/
Vnd haben ſie verdeckt ſchon mit der Teuffels Wolck.

59. GEh/ ſag jhm/ Ob er nicht einmal auffhören woll/
Deß Kriegs der beyden Heer ſich weiter anzumaſſen/
Der Menſchen jhre Reich vnd Länder auch gantz voll
Mit Haſſe/ mit Auffruhr/ mit Giffte zu durchlaſſen;
In ſeine finſtre Grufft er wider kehren ſoll/
Die zur gerechten Straff ich jhm hab vberlaſſen/
Deß Abgrunds Seelen er/ vnd ſich daſelbſten queel:
Alſo ichs haben will/ alſo ichs auch befehl.

60. DEr Engel alſo bald mit einem tieffen Bug
Für GOttes ſeinem Fuß demütiglich ſich neiget/
Die güldnen Flügel er drauff breittet auß zum Flug/
Dern ſchnell vnd Schwindigkeit all Sinne vberſteiget/
Er fähret durch das Liecht vnd durch das Fewer flug/
Vnd auß des Himmels Sitz; hernach ſich jhme zeiget
Das helleſt Liecht Cryſtall: vnd bald der Zirckel drauff/
Der da entgegen führt den Sternen ſeinen Lauff.

61. ER ſieht mit Vnterſchiedt in Würckung vnd Geſtalt
Saturnum in dem Ring vnd Juppitern ſich regen/
Die andren die da ſeyn ans Firmament geſtalt/
Die können ſich gantz nicht ohn Engels Krafft bewegen/
Auß dieſem liechten Feld kömpt er hernacher baldt
Da/da geboren wird der Donner Blitz vnd Regen/
„ Da ſich die Welt in ſich ſelbſt drücket vnd erhebt/
„ Vnd da in jhrem Krieg ſie ſtirbt vnd wider lebt.

62. MJt ſeiner Flügel Glantz er endlich runter kahm/
Vnd trieb die Finſtre weg mit jhrer ſchwartzen Hütten/
Diß ſchöne Himmels Liecht der Nacht die Kräfft benahm/
Durch jhrer Funcken Schein/ die es kundt von ſich ſchütten/
Alſo breitt auch wol auß die Sonne jhre Flamm/
Wann ſie den Regen wil zertheilen vnd zerrütten/
So ſchneidt ſich durch die Lufft bey Nacht ein Sterren loß/
Wann er herunter fellt nein in deß Meeres Schos.

63. ALs er nun kommen war da jener hellen Hauff
Die Heyden mit Gewütt mocht reitzen vnd anſtechen/
Da hielt er in der Lufft ſich mit den Flügeln auff/
Vnd ſchüttelt ſeinen Spieß vnd fieng an ſo zuſprechen:
Jhr ſolt ja kennen nun GOTT vnd ſeins Zorrens Lauff/
Vnd mit was Donner er vnd Blitz ſich pfleg'zurechen/
O jhr/die in der Schmach vnd in der ſchweren Pein/
Ja in dem Elend groß ſo Stoltz wolt dennoch ſein!

64. WJßt/ daß doch Sion noch die Thore öffnen muß/
Dann es hats GOTT der HERR im Himmel ſo beſchloſſen/
Was reitzt jhr dann noch viel deß hohen Himmels Schluß?
Was macht jhr dann noch viel GOTT zornig vnd verdroſſen?
Geht jhr Verfluchten/ geht ins Reich der Finſternuß/
Ins Reich der Qual vnd Angſt/ dahin jhr ſeyd verſtoſſen/
Daſelbſt drinn habt jhr Macht zuführen Zanck vnd Krieg/
Vnd hoch zuprangen her damit Triumph vnd Sieg.

65. ALlda erbittert euch/ da laßt ewr Kräffte ſehn/
Da der Verdampten Häls jhr möget wol zertretten/
Stets ewig im Geheul mit klappern ewrer Zähn/
Vnd zwiſchen groben Klang der Eiſen vnd der Ketten.
So ſagt er/ vnd ſie all ſich eilten wegzugehn/
Daß ſie ſich für dem Stoß der Lantze möchten retten.
Sie machten ſeufftzend ſich von dannen in die ferrn/
Vnd lieſſen hinder ſich das Liecht der Gülden Sternn.

66. NAb nach dem Abgrund zu floh hin diß Hellſche Heer/
Der Sünder Seelen da mit Marter zubekriegen.
Der Vögel ſeynd wol nicht ſo viel/ wann vber Meer
Sie nach der wärmern Sonn vnd heiſſern Landen fliegen/
Man ſicht auch in dem Herbſt in Wälden hin vnd her
Der dürren Blätter nicht ſo viel zerſtrewet liegen.
Als nun erlöſet war die Welt von dem Geſchmeiß/
Da wurd es wider gantz am Himmel hell vnd weiß.

67. DJe Kühn vnd Grauſamkeit Argantis ſeine Bruſt
Nichts minder doch in deß mit Wütterey begleitten/
Ob ſchon Aletto jhm nichts mehr einblaſen muſt/
Noch auch die Hellſche Peitſch jhn zwacken in die Seitten/
Sein Eiſen er doch wol herumb zuſchwingen wuſt/
Vnd fand ſich/ da er ſah am allerdickſten ſtreitten/
Die ſchlimmen meht er weg/ die hoch ſeyn ſtarck vnd reich
Denn hawt er ab die Köpff/ vnd macht ſie jenen gleich.

68. CLorinda hinder jhm iſt dergeſtalt erboßt/
Daß mit viel Gliedern ſie das Feld vmbher beſprenget/
Dem Berlingier das Wehr ſie in den Buſen ſtoſt
Durchs Hertze mitten weg/ daran das Leben henget/
Der Streich jhn von der Qual deß Todes bald erlöſt/
Dann jhme wird die Wehr durchs Rückſtück durchgedrenget/
Drauff in den Magen ſie verwundet den Albin,
Dem Gallo ſpaltet ſie die Augen mit dem Kinn.

69. SJe hieb die rechte Hand dem Gernier rein herab/
Von der ſie erſtlich ward verwundet in den Rucken/
Die Hand fiel mit der Wehr zur Erden zittrend nab/
Man ſah ſie ſchon halb todt noch hüpffen da vnd zucken/
Alſo der Schlangen Schwantz ich ehr geſehen hab/
Wann ſie an jhren Rumpff hat wieder wöllen rucken.
So vbel nun verſtümpfft die Heldin jhn verließ/
Vnd auff Achillem ſtracks jhr Eiſen fallen ließ.

70. SJe ſatzt an zwiſchen Hals vnd dem Genick den Hieb/
Sie mocht die Sehn entzwey/ vnd durch die Gurgel ritzen/
Alſo daß ſie den Kopff vom Leibe jhme hieb/
Vnd den that auff der Erd der Staub vnd Koot beſchmitzen/
Nun ſich (O wunder ding) an fallens ſtatt/ ſo blieb
Der Rumpf gantz auffgericht im Sattel oben ſitzen/
Das Roß ſprang aber auff/ vnd ſchlug ſo ſtarck vnd ſcharff/
Daß es jhn endlich auch rauß auß dem Sattel warff.

71. JNdeß die Ritterin nun alſo jmmer fort
Das Volck vom Niedergang zermetzelt vnd zerquehlet/
Gildippe auch ſehr frech vnd keck an jhrem Ort
Deß Saracener Volcks mit jhrem Schwert nicht fehlet/
Als Fräwlein alle beyd begiengen ſie viel Mordt;
An Stand vnd Dapffrigkeit ſie wurden gleich gezehlet/
Sie aber vnter ſich zur Prob nicht kommen ſeind/
Danns Glück helt jener auff viel einen gröſſern Feind.

72. DJe eine würget hier/ die ander dort verwund/
Vnd machen alle beyd viel Kriegesvolckes ſterben/
Der freye kecke Mann Guelfo zur ſelben Stund
Hub ſeine Wehre auff Clorindam zuverderben/
Vnd mit eim queren Hieb ſchlug er jhr eine Wůnd/
Darvon ſein Eiſen ſich mit Röhte muſt entfärben/
Sie widerumb an jhn mit einem Stoſſe ſetzt/
Vnd zwiſchen Ripp vnd Ripp jhn ziemlich tieff verletzt.

73. GVelfo der wiederholt den Streich/vnd trifft ſie nicht
Dieweil Oſmida gleich in deß fürůber rennet/
Der fengt eins andern Wund auff in ſein Angeſicht/
Davon jhm ſeine Stirn gantz wurd von ein getrennet/
In deß vmb Guelfo rumb man ſehr viel Volckes ſicht/
Welchs alle ingeſambt jhn für jhr Haupt erkennet/
Auch auff der andern Seit hierzu viel Volckes wiſcht/
Davon die Schlacht gar ſehr ſich durcheinander miſcht.

74. EShat die Morgenröt jhr Purpur roth Gewand
Schon ſehr weit außgebreit hoch oben an dem Himmel/
Als ſich auch Argillan, der da gefangen ſtand/
Entledigt hatt bereits der Band in dem Getůmmel/
Die Waffen er ergriff/ die er am erſten fand/
Beyds böß vnd gut/wie er/ ſie ſahe im Gewimmel/
Vnd zuverbeſſern kahm den Fehler hier auffs new/
Durch einen kecken Dienſt/ durch newe Ehr vnd Trew.

75. GLeich wie ein edel Roß auß eines Fůrſten Stall/
Da es zum Waffen Brauch mit Fleiſſe wird gehalten/
Herauſſer kömpt/vnd fleugt durch weit vnd breitte Thal/
Vnd kompt da ſehr viel Pferd ſich in der Wieß auffhalten/
Dann ſtreuben ſich am Hals die Haare allzumahl/
Dann ſchůttelts ſein Genick vnd kan es hoch her halten/
Es klinget vnd erſchalt im Lauffe jhm der Huff/
Vnd wird die Lufft vmbher erfůllt von ſeim Geruff.

76. Alſo kompt Argillan erhitzet vnd ergrimmt/
Vnd helt hoch in die Höh ſein Stirne auffgehaben/
Sein Sprüng vnd ſeinen Lauff er ſo gar ſchnelle nimbt/
Daß ſeine Füß im Staub bey nah kein Spure gaben/
Nah endlich bey dem Feind er alſo laut anſtimmt/
Wie einer der durchauß kein Schrecken mehr möcht haben;
Ihr ſchlimmen Araber/ jhr ſchlim geſchmeiß der Welt/
Was iſt es daß jhr euch jetzund ſo kühne ſtellt?

77. KEin Schild vnd keinen Helm jhr in dem Kriege führt/
Vnd wißt nicht wie jhr ſolt mit Waffen euch vmbgeben/
Mit ewren Streichen jhr nur bloß die Lufft berührt/
Ihr ſucht nur mit dem Lauff zuretten ewer Leben/
Ewr Thaten/ewre Werck/ vnd Mannheit man nur ſpürt
Deß Nachts/vnd muß alſo die Nacht euch Hülffe geben/
Weil die nun iſt hinweg/ was iſt nun das euch ſchützt?
Ein beſſer Hertz vnd Schildt iſt euch vonnöthen jetzt.

78. INdeß er alſo redt/ ſo that ein grauſamb Wund
Dem armen Algazel er in die Gurgel ſchlagen/
Vnd ſegte jhm entzwey die Rede mit dem Schlünd/
Der ſich ſchon hat bewegt ein Antwort jhm zuſagen/
Der arme Tropf ſo bald gantz nicht mehr ſehen kunt/
Vnd ſein Gebein fieng an zu zappeln vnd zu zagen;
Er fellt vnd gibt hernach gar bald auff ſeinen Geiſt/
Doch in dem Tod für Grimm erſt in die Erde beiſt.

79. AVff vnterſchiedlich Art er hierauff Saladin,
Den groſſen Muleas vnd Agricalt vmbbrachte/
Vnd hieb von dieſer Seit ſo ſtarck nach jener hin/
Daß Aldiaz davon gantz voneinander krachte/
Vnd warff durchſtochen auch zur Erd Ariadin,
Vnd jhn noch vber das mit groſſem Spott verlachte;
Er aber auff die Red erhub mit groſſer Noth
Sein Augen/vnd gab jhm die Antwort in dem Todt.

80. DV/ du ſeyſt wer du wöllſt/ es wird in kurtzer Zeit
Sich enden deine Frewd/ daß du mich vberwunden/
Dann es iſt dir auch ſchon ein gleicher Fall bereit/
Vnd wirſt wol werden bald vons Rechers Hand gefunden;
Er ſagt: Ey mir geſcheh nachs Himmels Gütigkeit/
In deß dien du zur Speiß den Vögeln vnd den Hunden/
Hernach er auff den Hals jhn mit dem Fuſſe tritt/
Vnd zeucht das Eiſen rauß/ vnd auch die Seele mit.

81. DEß Soldans Edler Knab der hat in die Gefahr
Der Bogenſchützen ſich vnd Lantzen eingemenget/
Seins Alters Frühlings Zeit hat noch kein einig Haar
An ſeine Backen jhm vnd an das Kinn gehenget/
Der Schweiß der ſahe gleich den Perlen gantz vnd gar/
Damit ſein Rothe Wang war vberall beſprenget/
Der Staub gab ſeinem Haar ein ſondre Zierligkeit/
Sein ernſtes Angeſicht war lauter Liebligkeit.

82. DAs Roß darauff er ſaß war wie der Schnee ſo hell/
Den man zur Winterszeit auffm Appenin ſieht liegen/
Kein Wind vnd kein Flamm ſo raſch iſt vnd ſo ſchnell/
Daß ſie deß Roſſes Lauff wol gleich vermöcht zu fliegen/
Er führt ein Puſickan an einer Lantzen ſtell/
Sein kurtzer Sebel thät ſich krumb herumbher ſchmiegen/
Mit Heydeniſchem Pomp war er gar ſchön geſchmückt/
Vnd hat ein Purpur an mit Golde gantz geſtickt.

83. IN deß nach Ehr vnd Ruhm ein new Luſt vnd Begier
Deß Knaben junge Bruſt vnd Hertze thet vmbfangen/
Vnd als deß Volcks viel bald dorten vnd bald hier
Sich durcheinander her vnd hin vnd wider drangen/
Kam er auch ohngefehr in eben das Revier
Da Argillan zerhieb viel Schilder vnd viel Stangen/
Derſelb auch zu der Zeit ſein ſchönes Pferd vmbbracht/
Vnd war ſtracks auff jhn dar/ als er ſich auffgemacht.

84. DEr Knabe gegen jhn  ſein flehlich Antlitz wandt/
Vnd wolt (vergebens doch)  mit Wehr vnd Bitt verſetzen/
Man ſah gar grauſamlich  die vnerbittlich Hand
Das allerſchönſt Geſchöpff  in dieſer Welt verletzen;
Es ſchien als wann die Wehr  hett eines Manns Verſtand/
Dann ſie an ſtatt der Scherff  die Fläche für that ſetzen/
Was aber halff es viel/  er widerholt den Streich/
Vnd da er vor gefehlt  da traff er hin geleich.

85. DEr Soldan der von dar  nicht eben ſo gar weit
Mit Gottfrid von Bulljon  in einer Schlacht that ſtehen/
Vmbwandte ſchnell ſein Roß/  vnd ließ ab von dem Streit/
Als er die groſſe Noth  deß Knabens hett geſehen/
Gar ſicher mit der Wehr  macht er ſich ein Geleit/
Vnd kömpt/auff daß mög Rach  an ſtatt der Hülff geſchehen/
Dann ſeinen Lesbin er  ſchon ſah (Ach weh der Noth)
Wie eine ſchöne Blum/  im Blute liegen todt.

86. ER ſahe wie der Knab  gar Edel von Geberd
Vnd mit der Thran im Aug  zurück anfieng zu grellen/
Sein bleiche Farb die war  voll Lieb/ als auff der Erd
Er in dem Tode ſich  thett ſo Wehmütig ſtellen/
Deß Soldans harte Hertz  fand ſich davon beſchwert/
So/ daß jhm auß dem Zorn  die Thran begunt zu quellen/
„ Jetzt weinſtu Soliman,  vnd vorher konteſtu
„ Dem Vntergang deins Reichs  ohn Thränen ſehen zu?

87. SO bald als aber er  deß Feindes Eiſen ſicht/
Daß man vom warmen Blut  deß Jünglings noch ſah rauchen/
Da hört ſein Weinen auff/  ſein Zorren rauſſer bricht/
Er kan tieff in die Bruſt  die Thränen nider tauchen/
Vnd rennt auff Argillan,  vnd ſeine Wehr auffricht/
Vnd theilt den Schild entzwey/  den er wolt vor ſich ſtauchen/
Darnach den Helm/ den Kopf/  die Kehl; vnd dieſer Streich
War Solimans ſeim Zorn  vnd Haß nicht vngeleich.

88. ER ſitzt gantz vnvergnügt herab von ſeinem Roß/
Den todten Leib auß Rach mit Zänen zuzerreiſſen/
So pflegt ein toller Hund in einen Stein vnd Kloß/
Den man geworffen hat nach jhm/ mit Grimm zubeiſſen/
„ O wie ein eytler Troſt eins ſolchen Schmertzens groß/
„ Wann man für Raſerey/ die Erde wil zerſchmeiſſen/
Der Francken Haupt in deß bald hinden war/ bald forn/
Vnd legt nie vbel an ſein Streich vnd ſeinen Zorn.

89. BEy Tauſendt Türcken ſeyn allhier/ die all mit Schild
Vnd mit eim dicken Helm vnd Pantzer ſeyn bedecket/
Sehr arbeitſam von Leib/ von Geiſte Frech vnd Wild/
Vnd die durch Krieges Leng ſich haben ſehr erkecket/
Dieweil auch die Gefahr gleich eben jhnen gildt/
Hatt mit ſich Soliman ins Elend ſie geſtecket.
Sie folgten jhm da er noch machte gut Geſchirr/
Jetzt folgen ſie jhm auch vmbher nach in der Irr.

90. ALs nun war allbereits in Ordnung jederman/
Da wolten ſie nicht viel der Francken Stercke weichen/
Gottfrid ſatzt dem Carcut ein Hieb ans Antlitz nahn/
Vnd fengt ahn Roſteno nein in die Seit zuſtreichen/
Dem Selin er den Kopff abhieb/ vnd dem Roſſan
Den rechten Arm hinweg/ vnd lincken in geleichen/
Vnd dieſe nicht allein/ dann noch mit Vngeſtümb
Verwund er jhrer viel/ vnd brachte ſehr viel vmb.

91. WEil mit dem Heyden Volck nun Gottfrid ſo vmbgeht/
Vnd jhrer Wehr vnd Streich ſich ritterlich erwäget/
Das Glück auch noch gar gleich auff beyden ſeiten ſteht/
Vnd ſich noch weder hier noch weder dorthin ſchläget/
Da ſieht man wie ein Wolck von Staube hoch auffgeht/
Die da ein Kriegesblitz in jhrem Buſem träget.
Von Waffen ohngefehr man eine Flamm erblickt/
Darvon der Heyden Feld erzittert vnd erſchrickt.



Cas.

92. BEy Fünffzig Helden da ran rannten vmb die Wett/
Man ſah in jhrer Fahn ein Kreutze ſich außbreitten:
Wann Hundert Mäuler ich vnd ſo viel Zungen hett/
Vnd man wolt meine Stimm von Eiſen zubereitten/
So köndt ich dennoch nicht außſprechen mit der Redt/
Wie ſo gar Ritterlich die Truppe wußt zuſtreitten/
Der Araber der wich/ der Türcke wehrte ſich/
Vnd wurd im Widerſtandt geſchlagen jämmerlich.

93. EIn ſchrecken vnd Gegrauß/ Furcht/Angſt vnd ſchwere Not/
Auff viel vnd manche Art da durcheinander flogen/
Man ſahe vberall obſiegen da den Todt/
Das Blut floß hin vnd her/ bald ſtrack bald in eim Bogen.
Es war der König auch mit einer groſſen Rott
Bey dem Tumult vnd Streitt zum Thor herauß gezogen/
Vnd hatte ſi h beyſeitt auff eine Höh gemacht/
Daſelbeſt ſah er zu der zweiffelhafften Schlacht.

94. ALs er nun aber ſah/ wie erſt zurücke wich
Der Heyden Kriegesvolck/ ließ er zum Abzug blaſen/
Vnd lieſſe bitten auch gar offt inſtändiglich/
Clorindam vnd Argant daß ſie ab wolten laſſen/
Doch wolt diß freche paar nicht laſſen lencken ſich
Auß Gierigkeit nach Blut/ auß Zorꝛen vnd auß Raſen.
Doch endlich wich es auch/ vnd den gemeinen Mann
Wolt es fein ordenlich zurücke führen an.

95. „WEr kan regieren nun deß Pöbels Schlimmigkeit
„ Im Schrecken vnd der Furcht? die Flucht die iſt genommen/
Der eine wirfft den Schild vnd Wehr auff eine Seitt/
Vnd was er nur vom Leib an ſich kan loß bekommen/
Das Eiſen iſt allhier ein Hindernuß im Streitt/
Vnd kan in dieſer Flucht zum Schutze keinem frommen/
Alſo fleucht nach der Statt vnordentlich diß Volck/
Vnd es geht in die Höh vom Staube eine Wolck.

96. ALs ſie nun mit Gewalt ſo fliehend rennen rein/
Da leidt das Heydniſch Volck gar groſſe Niderlagen/
Weil aber der Tyrann ſo nah begunt zuſein/
Vnd wolt zu jhnen ſich mit ſeiner Hülffe ſchlagen/
Da wolte Guelfo auch nicht weiter ſetzen nein/
Vnd wolt in die Gefahr ſein Volck nicht weiter wagen/
Drumb hielt er auff ſein Heer/ der König auch wol wuſt
Sein Volck zuſamlen all/ doch nicht ohn ſein Verluſt.

97. ES hatt auch der Soldan daſſelb nun all gethan/
Was man durch Menſchen Stärck nur mag zu wege bringen/
Er iſt gantz vmb vnd vmb mit Blut vnd Schweiß belahn/
Für Keuchtzen vnd für Angſt wil jhm die Bruſt zerſpringen/
Vnd vnterm Schilde bleibt der Arm ermüdet ſtahn/
Die Rechte kan das Schwert nicht ſchnell mehr rumbher ſchwingen/
Es ſchneidt kein Wunde mehr/ ſtumpff iſt es worden auch/
Das Schwert verlohren hat numehr des Schwertes Brauch.

98. JN dem er ſich befandt nun in eim ſolchem Stand/
Da fieng er bey ſich an gar zweifelhafft zu ſchwätzen;
Ob er da ſterben wolt von ſeines Feindes Hand/
Ja oder ob er wol ſich ſelber ſolt verletzen/
Zum letzten dieſes er fürs allerbeſte fand/
Daß er ſich durch die Flucht in Sicherheit wolt ſetzen.
Ja endlich (ſagte er) gewünne das Gelück;
Vnds werde meine Flucht ſeins Sieges noch ein Stück.

99. ZVm beſten abermahl es meinem Feind geſcheh/
Daß meinen Rücken ich jhm in der Flucht zukehre/
Nur daß er mich auffs new wiedrumb gewapnet ſeh/
Vnd ich ſein ſchwaches Reich jhm endlich noch zerſtöre/
Mein Zorn vnd meine Rach niemals in Ruhe ſteh/
Mein Grimm vnd groſſer Haß ja nimmermehr auffhöre/
Ein größrer Feind ich ſtets jhm widerkommen will/
Mein Geiſt vnd meine Aſch ſol auch nicht bleiben ſtill.

# Innhalt deß Zehenden Geſangs.

Im Schlaffe zum Soldan Iſmē der Zaubrer kümpt/ | Vnd jhn gar wol verdeckt hinein in Sion führet/
Deß Königs Hertz vñ Muth darinnē ſchon abnimbt/ | Jhn aber der Soldan mit Muthe wider zieret.

Den Jrrthumb ſeiner Leut Gottfrid allhie vernimbt/ | Vnd als ein jederman den Trug vnd Falſchheit ſpüret
Mit deß Rinaldi Tod/ entdeckte Peter drob (Lob. | Seins Stam̃es künfftig Ehr/ Verdienſt vnd hohes

Der

# Der Zehende Geſang.

1. ALs er diß hat geſagt/ ſicht er ſchnell wie ein Wind/
Ein Hengeſt in der Jrr vmbſchweiffend vmbher lauffen/
Er leget ſeine Hand an deſſen Zaum geſchwind/
Vnd ſteigt in Sattel nein mit Mattigkeit vnd ſchnauffen.
Sein Federn vnd Geſchmuck ſich auff der Erden find/
Das Zeichen ſeines Helms ligt vber einem hauffen/
Sein Königliches Kleid geriſſen iſt entzwey/
Es ligt auch auff der Erd ſein Zierat all darbey.

2. WJe ein gierfräſſig Wolff auß einem Schaffſtall auch/
Wann er gejaget wird/ entfleugt vnd ſich verſtecket/
Ob er wol ſeinen Schlund vnd ſeinen groſſen Bauch
Schon voll mit Fleiſche hat gepfropffet vnd geſtecket/
So geht jhm doch die Zung zum Maul rauß ſampt dem Rauch/
Vnd für Blutgierigkeit er ſeine Leffzen lecket.
Ein ſolch Beſchaffenheit mit dem Soldan es hat
Der iſt auch nach der Schlacht noch nicht deß würgens ſatt.

3. ES iſt ein groſſe Meng der Boltzen vnd der Pfeil
Die dicke vmb jhn her vnd durcheinander ziſchen/
Der Schwerdt vnd Lantzen auch ein mächtig groſſer theil/
Viel Waffen vnd Gewehr ſich hin vnd her vermiſchen/
Durch vnbekandte Weg weiß endlich er in Eyl
Vnd durch verborgne Pfaadt alleine zuentwiſchen/
Weil er nun bey ſich denckt/ was er anfangen ſoll/
So findt ers alles ſchweer/ er mach auch was er woll.

4\. ZV letzt wil er dahin/ da groſſe Kriegesmacht
Drinn in Egyptenland der König leſt erheben/
Drumb iſt mit ſeiner Wehr vnd Waffen er bedacht
Demſelben König ſich nochmahlens zuergeben/
Derwegen er ſich auch gar bald von dannen macht/
Daß er ſich ohn Verzug mög auff den Weg begeben/
Er darff kein Gleitsmann nicht/ die Straß iſt jhm bekandt/
Von Gaza an vnd fort biß an deß Meeres Randt.

5\. OB ſich auch wol ſein Schmertz bey jhme ſtarck erregt/
Die Mattigkeit jhm auch ſehr ſeinen Leib beſchweret/
Sein Waffen er darumb dennoch nicht von ſich legt
Ja ſelben gantzen Tag mit ſchwerer Müh verzehret/
Als aber nun die Nacht das Liecht hinwegken tregt/
Vnd aller ding Geſicht in ſchwartze Farb verkehret/
Da ſteigt er ab/vnd ſelbſt ſein Wunden jhm verbindt/
Vnd ſchüttelt Frücht vom Palm/ den er im Walde findt.

6\. ALs er ſich nun geſpeißt mit dieſem Obeſt wildt/
Da ſucht er wie er mög ſein Seite ruhen laſſen/
Vnd ſtützet ſeinen Kopff an ſeinen harten Schildt/
In Meinung/mit Gedult allda ſein Hertz zufaſſen/
Sein Schmertzen aber ſich nichts im geringſten ſtillt/
Ja er vermehret ſich noch vber alle maſſen/
Die Bruſt iſt jhm entzwey/ zerriſſen iſt das Hertz/
Von jnnerlichem Zorn/ von Jammer/Leidt vnd Schmertz.

7\. ALs alles Ding vmbher war worden ſtille nu/
Vnd niemand nichtes mehr im Dunckeln kunte ſchaffen/
Da macht von Müdigkeit er ſeine Augen zu/
Vnd ließ ſich von dem Schlaff gewinnen vnd wegraffen/
In einer kurtzen Raſt vnd angeſthafften Ruh
Ließ ſeine Glieder er ſchwermütiglich entſchlaffen;
Da hort er in ſeim Ohr/ in dem er alſo ſchlieff/
Ein ernenſthaffte Stimm/ die zu jhm alſo rieff:

8\. O Sol

8\. O Sol O Soliman du muſt die Ruhe dein
Jetzt biß zur andern Zeit auffſchieben vnd verſparen/
In deinem Vatterland/ das vormals dein that ſein/
Leſtu ein frembdes Volck jetzt ſchalten vnd gebahren/
Du ſchläffſt/ vnd denckeſt nicht/ wie deiner Freund Gebein
Du ehrlich mit eim Grab mögſt decken vnd verwahren?
Du leſſeſt hinder dir deins Schimpffs ſo groſſe Spur/
Vnd müſſig hier erwartſt deß newen Tages nur.

9\. Als Soliman erwacht hebt er auff ſein Geſicht/
Vnd ſieht ein Mann für ſich/ der war Alt von Anſehen/
Mit einem krummen Stab daran er ſich auffricht/
Vnd an demſelben muſt er Alters halben gehen/
Wer iſts (ſagt zornig er) der mir den Schlaff zerbricht?
Was ſeh zur Vnzeit ich für ein Geſpenſt hier ſtehen?
Was hab zuhoffen ich/ ſag mirs/ vnd machs nicht lang/
Iſts Rache/ oder iſts mein gantzer Vntergang?

10\. ICh einer deren bin/ antwortet jhm der Alt/
Der vmb dein Elend ſich gar hefftig pflegt zukräncken/
Vnd der vmb dein Perſon ſich kümmert dergeſtalt
Vnd mehr/ als du dir nicht einbilden kanſt vnd dencken/
Mit deiner harten Red ein Etwas jnne halt/
Ja wölleſt auch deim Zorn den Zaum nicht ſo verhencken/
Mein Rede nimb auch nicht/ O Hertze/ vbel auff/
Laß zu/ daß ſie vielmehr eyl deiner Kühnheit Lauff.

11\. WAnn ich bey mir nun wol es hin vnd wider leg/
Daß in Egypten du dich wilſt zum König wenden/
So find ich/ daß du muſt ziehn manchen böſen Steg/
Vnd wirſt auch noch darzu die Reiß ohn Nutzen enden;
Wann du nun gleich ſchon nicht hinzeugſt den weiten Weg/
So wird das Heydniſch Heer doch gleichwol hier anlenden/
Es iſt kein Ort allda vnd kein Gelegenheit/
Daß du beweiſen köndſt gnug deine Dapfferkeit.

12. WAnn aber hinder mir du nur wilt folgen her
Dahin/da jetzt die Statt die Chriſten feſt vmbringen/
So ſol bey hellem Tag mir gar nicht werden ſchwer/
Dich ohne Schwertes Schlag gar ſicher nein zubringen/
Allda mit Vngemach mit Waffen vnd der Wehr
Kanſtu dir deine Luſt vnd groſſe Ehr erꝛingen/
So lange wirſtu auch beſchützen Land vnd Statt/
Biß ſich Egyptenland herahn gemachet hatt.

13. JN deß hebt auff der Türck ſein Augen ſampt der Stimm/
Den Alten grawen Mann gar fleiſſig zubeſchawen/
Er läßt auß dem Gemüth gantz fallen ſeinen Grimm/
Sein Antlitz iſt ohn Zorn/ ſein Rede ohn bedrawen;
Mein Vatter/antwort er/ mit dir mich nur wegnimb/
Dir auch zufolgen nach ſol mich gantz nicht gerawen/
„ Dann mich deucht allezeit ſeyn diß der beſte Rath/
„ Da Müh iſt vnd Gefahr am meiſten in der That.

14. DEr Alte mercks/daß er verloren hat viel Krafft/
Drumb er die Wunden jhm auffs allerbeſt verbunde/
Vnd treufft jhm erſt hinein gar einen guten Safft/
Davon der Soliman ein Lindrung ſtracks empfunde/
Als nun der Alte ſah wie auff den Roſen hafft
Der Morgenthaw/vnd wie die frühe Sonn auffſtunde/
Nun iſt es Zeit zur Reiß (ſagt er) dann vns entdeckt
Den Weg die helle Sonn/ die alles jetzo weckt.

15. DRauff auff ſein Karꝛen nauff ſetzt er den Soliman,
Der da war zugericht auff wunderſame weiſe/
Die beyde Roß dafür er wol regieren kan/
Vnd fährt ſo meiſterlich ſo ſanffte weg vnd leiſe/
Die Roß die lauffen auch ſo ſchnelliglich von dann/
Daß man im Staube ſicht kein Spur vnd keine Leiſe/
Sie keüchtzen in dem Lauff/ vnd rauchen in der Hitz/
Vnd ſeyn Weiß vberall von Schaum vnd von dem Schwitz.

16\. JCh ſage Wunder ding; die Lufft in einn ſich ſchwingt/
Vnd fängt wie Wolcken an zuſammen ſich zudrehen/
So daß den Karren ſie bedecket vnd vmbringt/
Vnd man kundt doch die Wolck nichts oder wenig ſehen/
Ein Kugel/ davon ſonſt ein ſtarcke Mawer ſpringt/
Die hett durch dieſe Dick der Wolcken nicht kondt gehen.
Sie beyde aber drinn die ſehn die Wolcke gar/
Vnd ſehn von auſſen auch den Himmel hell vnd klar.

17\. DEr Ritter gantz darvon beſtürtzet vnd entzückt
Muß wimpern mit dem Aug/ vnd nauff die Stirnen ziehen/
Der Karren mit der Wolck weg vber alles rückt/
So daß der Soldan meint nichts könn ſo ſchwinde fliehen/
Als nun der Alte ſicht/ wie er ſitzt ſo gebückt/
Wie den Gedancken er hab tieff den Zaum verliehen/
Bricht das ſtillſchweigen er entzwey/vnd rüffet jhm/
Drauff regt er ſich/vnd hebt alſo auff ſeine Stimm:

18\. OHör/ du wer du ſeyſt/ der auſſer allen Brauch
Zu deinem hohen Dienſt auch die Natur kanſt neigen/
Der du auch Zweifels ohn in den verſchloßnen Bauch
Stets der Geheimenuß nach deiner Luſt kanſt ſteigen/
Wann deiner Wiſſenſchafft die ding ſo künfftig auch
Vnd was noch ferrne iſt ſich weiſen vnd erzeigen/
So ſag mir/was für Ruh ja oder für ein Grab
Einſt Aſia von dem Krieg noch zugewarten hab.

19\. SAg mit dem Namen mir/ was deine Kunſt erreicht/
Vnd wie ſo ſeltzam ding du köndſt zuſammen fügen/
Dann wiß eh vnd bevor das Schrecken von mir weicht/
Hab ich kein Krafft im Kopff/ im Leibe kein Vermügen.
Der Alte lächlet drauff (vnd ſagte) ja gar leicht
Kan in dem einem ich dem Willen dir vernügen/
Iſmeno iſt mein Nam/ die Sirer heiſſen mich
Mago, in Zauberey bin ſehr verliebet ich.

20. DAß ich deß Himmels Schluß/ vnd was zukünfftig noch
Geſchehen jrgends mag/ dir aber ſol entdecken;
Die Frag iſt viel zu kühn/ die Bitt iſt viel zu hoch/
Ein ſolches kan in vns vnd vnſer Kunſt nicht ſtecken/
Ein jederman von vns der brauche aber doch
Wie weit ſich ſein Verſtand vnd Krafft nur wil erſtrecken/
„ Dann es iſt kundt/ wie jhm ein Weiſer dapffrer Mann
„ Gar offtermal ſein Glück wol ſelber ſchmieden kann.

21. DEim groſſen ſtarcken Arm wird ein geringes ſein
Der Chriſtenheit jhr Reich vnd Stärcke zu zerſtören/
Den Ort wirſtu auch wol beſchützen/ wie ich mein/
Da ſich der Francken Volck jetzundt ſo thut empören/
Wag/ leyde vnd vertrag/ die Waffen brauch allein/
Sampt Fewr/vnd was ſonſt darzu mag mehr gehören/
Gut Hoffnung hab ich noch; doch wil ich ſagen dir/
Was ich gar dunckel ſeh wie in eim Nebel ſchier.

22. JCh ſeh vnds deuchtet mich/ wie ich ſeh in eim Dunſt/
Daß eh der groß Planet noch offt wird gantz rümbkommen/
Daß einer Aſiam durch Tugend vnd durch Gunſt
Sampt dem Egypterland werd vnter ſich bekommen/
Jch ſchweig ſein Herꝛligkeit/ ſein Fleiß vnd ſeine Kunſt/
Die ich noch ſelber nicht bißher hab all vernommen/
Gnug aber ſey dir diß derſelb iſt der noch nit/
Der da der Chriſten Macht zu Boden gäntzlich tritt.

23. DOch in dem letzten Krieg/ wird endlich doch ſein Reich
Vnd groſſe Herꝛligkeit zu grundt vnd boden liegen/
Vnd wird im kleinen Zirck vnd in eim engen Streich
Hart bey deß Meeres Rand ſich eng zuſammen ſchmiegen/
Ja einer deins Geblüts/ vnd dir in allem gleich/
Wird dieſes thun; Nachdem ſie beyd was ſtille ſchwiegen/
O ſelig/der erlangt (ſagt Soliman) diß Lob/
Vnd theils mißgönnt ers jhm/ theils frewt er ſich darob.

24. HErnacher ſagte er: Es wend ſich gleich das Glück
Gantz vbel oder wohl wies droben iſt geſchrieben/
So ſols nicht wircken doch ſo viel mit ſeiner Tück/
Daß ich nicht allezeit ſtandhafft werd ſein geblieben/
Vnd viel eh ſol der Mond in ſeinem Lauff zurück/
Die Sternen hinder ſich auch werden mit getrieben/
Eh ich zurücke nur auch thun wolt einen Schritt;
Vnds funckelt in der Red herauß das Fewer mit.

25. SIe zogen ſchwätzend ſo als mit einander fort/
Biß bey der Chriſten Zelt ſie fiengen an zu nahen/
Ein böſes Schawſpiel war wohl hier an dieſem Ort/
Gar manchen Vnterſcheid der Todten ſie hier ſahen/
Auß Wehmuth der Soldan red nicht ein einig Wort/
Ein groß Bekümmernuß that ſein Geſicht vmbfahen.
O wie ſah er allda ſein Fahnen hoch vnd werth
Da liegen ſchmähliglich zerriſſen auff der Erd.

26. ER ſicht die Chriſten auch ſehr Frölich Wolgemuth
Auff ſeiner Freunde Häls vnd Bäuchen vmbher traben/
Er ſieht wie denen ſie außziehn mit ſtoltzem Muth
Die Kleider/die da noch da lagen vnbegraben/
Er ſiehet auch/wie man gar manchen Chriſten thut
Mit einer langen Pomp auffs ſtattlichſt da begraben/
Er ſicht wie Araber vnd Türcken man vermengt/
Vnd ſie mit einer Flamm verbrennet vnd verſengt.

27. ER ſeufftzte auff das tieffſt/ vnd rückt ſein Eiſen drauff/
Er ſprang vom Karren rab/ vnd lieff in vollen Flüchten/
Der Alte aber brach jhm ſeinen Zorn vnd Lauff/
Vnd wuſt jhn mit Gelimpf eins beſſern zu berichten/
Vnd als er wiederumb geſtiegen war hinauff/
Begundt ſein Karren er zum Hügel nauff zu richten/
Sie zohen ſo ein weil/ biß numehr allbereit
Der Chriſten groſſes Feld war hinder jhnen weit.

28. DA ſteigen ſie herab/ der Karzen drauff verſchwind/
Sie aber müſſen beyd zu Fuſſe ſich bequemen/
Vnd gleichwol in der Wolck ſie noch verborgen ſind/
Vnd beyde jhren Weg durch einen Thal durchnehmen/
Biß endlich dieſes Paar ſich ohngefehr befind/
Da es den Berg Sion nah bey ſich kondt vernehmen/
Da ſteht der Zaubrer ſtill/ vnd macht ſich nah herbey/
Vnd ſchawt/als wann allda verborgen etwas ſey.

29. ES öffnet ſich allda ein Grott in einem Stein/
Die wohl für langer Zeit mocht worden ſeyn bereitet/
Jetzt mochte ſie auch wohl durch Zeit verwachſen ſein/
Vnd war der Pfad von Dorn vnd Büſchen gantz verleitet/
Der Zaubrer räumt hinweg die Büſche groß vnd klein/
Vnd durch die dicke Heck ſich mit Gewalt arbeitet/
Mit einer Hand fürahn er nach dem Wege ſpürt/
Die andre beut er dar dem Fürſten/den er führt.

30. DA ſagte der Soldan; was fur ein Diebiſch Steg
Jſt dieſer/den ich muß für meinen Augen ſehen/
Jch hette mir vielleicht viel einen beſſern Weg
Eröffnet mit der Wehr/ wann du es ließt geſchehen/
Er antwort: ſchäm dich nicht vnd ſey nicht faul vnd treg
Durch dieſes finſtre Loch mit deinem Fuß zugehen/
Dieweil Herodes ehr offt gieng durch dieſen Pfadt/
Der ein ſo groſſes Lob noch in den Waffen hat.

31. DErſelbe König nun damals die Grott außholt/
Als dieſem Volcke er das Joch dacht anzulegen/
Gleich durch den Thurn hinweg die Höle gehen ſolt/
Dem er den Nahmen ließ Antonia beylegen/
Hierbey er dieſes auch gar eigen haben wolt/
Daß man den hohlen Gang gar heimlich ſolte hegen/
Dann ſo köndt kommen er nach Luſt zur Statt herauß/
Vnd köndt auch bringen Volck herein vnd wider nauß.

32. JEtzt aber iſt der Weg mir nur allein bekand
Für allen Menſchen auch die jetzt auff Erden leben/
Wie gehn/da drinn jetzundt die Hertzen an der Hand
Beyſammen alle ſeyn/ dem König Rath zugeben/
Der jetzo wohl vielleicht im vnglückhafftem Stand
Muß zwiſchen groſſer Furcht vnd gröſſerm Schrecken ſchweben/
Du kömpſt recht in der Noth/ drumb hör vnd ſtille ſchweig/
Hernach mit deiner Red zu rechter Zeit auffſteig.

33. SO ſagt er/vnd der Fürſt ſich fort mit jhme macht/
Vnd mit dem groſſen Leib hin durch die Höle ſchreittet/
Durch Wege da es ſtets vnd allezeit iſt Nacht/
Vnd folget dem/der jhn durch dieſe Straſſe leitet/
Erſt gehen ſie gebückt/ die Höle aber ſacht/
Je mehr man kompt hinein/ ſich mehr vnd mehr erweittet.
Biß endlich mit gemach vnd manchem ſachten Tritt
Sie kommen in die Höhl hinein biß in die Mitt.

34. ISmeno machte auff allda ein kleine Pfort/
Vnd krochen allebeyd ein vngewohnte Stiege/
Es war ein wenig Luffts vnd Liechts am ſelben Ort/
Daß durch ein kleines Loch von oben runter ſtiege/
Vnds gienge dieſes Pahr ſo vnter Erden fort/
Biß es ein ſchönen Saal vnd groß Gemach erſtiege/
Der König ſaß allda mit Scepter vnd der Cron
Betrübt bey ſeinem Volck auff einem hohen Thron.

35. DEr vngehewre Türck auß ſeiner Wolcken weich
Beſchawte vngeſehn all dinge mit verlangen/
Vnd hörte an in deß wie erſt der König gleich
Von ſeinem Stul begunt die Rede anzufangen:
O meine trewe Freund/ es iſt ja vnſerm Reich
In Warheit ſchädlich ſehr/ was heut iſt vorgegangen/
Es iſt entfallen vns nun vnſre Hoffnung hoch/
Vnd vbrig iſt die Hülff nur auß Egypten noch.

36. DJe aber iſt noch weit/ vnd wie ſo kümmerlich
Kan hier doch die Gefahr derſelben lang entrahten/
Darumb ſo hab euch hier verſamlen wollen ich/
Daß mir ein jederman mein beſtes ſolle rathen/
Darauff ſie all im Saal hin vnd her vnter ſich
Wie ein Geräuſch der Bäum ſehr murmelnd ſchwätzen thaten/
Mit frechem Angeſicht ſtund aber auff vnd hielt
Argante eine Red/ vnd dieß Gemürmel ſtillt.

37. OGroß vnd kecker Herr/ (der Ritter hier anfieng
Vnd jhm die ſtoltze Red zu einer Anwort gabe)
Ey was verſuchſtu vns? mich dünckt daß dieſes ding
Von vns kein Antwort nicht noch Stimm vonnöthen habe:
Laßt nur bey euch nicht ſeyn die Hoffnung ſo gering/
„Vnd weil die Tugend iſt die allerbeſte Habe/
„ So zieht dieſelbe an derſelben haltet ſtill/
„ Nicht liebt ewr Leben mehr als ſie es haben wil.

38. DJß redt ich nicht darumb/ als wann ich gantz vnd gar
An der gewiſſen Hülff Ægypti wolt verzagen/
Ob die Verheiſſung ſey meins Königs ja vnd wahr/
Daran ſol keiner nicht bey leibe Zweifel tragen;
Nur daß ein jederman in dieſer Kriegsgefahr
Gehertzter ſolle ſeyn/ hab ich nur wöllen ſagen/
„ Vnd daß man allezeit gleich in Gelück vnd Not
„ Verhoffen ſol den Sieg/ verachten auch den Todt.

39. ES ſagte nur ſo viel der keck vnd kühn Argant,
Vnd als man ſeine Red all wol hett eingenommen/
So ſtund drauff einer auff den man Orcano nannt/
Der war von hohem Standt vnd Stamme hergekommen/
In Waffen war er auch für der Zeit wol bekandt/
Weil aber er jetzt hat ein ſchön jung Weib genommen/
Iſt er gantz Weibiſch nun/ vnd hat auch Kinderlein/
Vnd frewt ſich nur daß er mag Mann vnd Vatter ſeyn.

40. O Herze (dieſer ſagt:) Ich klage zwar nicht an
Die Hitz der groſſen Wort die man hat außgegoſſen;
„Danns kompt auß Künheit her/ vnd weil dieſelb nicht kan
„Im Hertzen vnd im Leib ſtets bleiben wol verſchloſſen/
So hat jetzunder auch der keck vnd dapffre Mann
Mit Hitze/wie er pflegt/ die Red herauß geſtoſſen/
Drumb werds jhm auch vergunnt/ dann er hat in der That
Für ſich bewieſen ſtets was er geſaget hat.

41. DIr aber dir gebürt/ der du durch langen Lauff
Der Dinge vnd der Zeit viel Weißheit haſt erfahren/
Daß du mit ſanfftem Zaum jhn etwas halteſt auff/
Wann er mit Hitzigkeit ſich wil zu weit verfahren/
Sieh/ ferrne iſt von vns noch der Egypter Hauff/
Vnd wir ſeyn leiders nah gar mancherley Gefahren/
Schaw doch nur an die Macht vnd Waffen vnſrer Feind/
Vnd was dein newe Wäll vnd alte Mauren ſeind.

42. WAnn ich rauß ſagen darff was ich darvon gedenck/
So thun wir in der Statt/ die feſte zwar iſt/ ſtreiten/
Voll Truges aber iſt der Feind vnd voller Renck/
Vnd läßt ſehr groſſe Werck zum Stürmen zubereiten/
Er weiß zubrauchen auch all Krieges Liſt vnd Schwenck/
„Das End iſt vngewiß darzu zu allen Zeiten.
Ich förcht wann wir noch lang hier bleiben auff die weiß
Belagert/daß es vns noch mangeln werd an Speiß.

43. OB wol rein in die Statt viel Fütrung vnd viel Vieh
Vns deine Weißheit hatt vorgeſtern kundt beſcheren/
In deſſen in dem Feld mit vnſerm Volcke ſie
Ein Treffen hielten hart mit Waffen vnd Gewehren/
So iſts doch wenig Speiß für vnſern Hunger hie/
Vnds wird die weite Statt nicht in die läng ernehren/
Ja die Belagerung auch drumb kein Ende nimbt/
Wann gleich Egypten kompt den Tag/den es beſtimbt.

44. WJe/wann er ſpäter käm? Nun Gott geb daß ich lieg/
Vnd daß es alles geh/ wie er ſichs mag außſinnen/
So ſeh ich drumb noch nicht die Freyheit vnd den Sieg/
Vnd daß wir werden drumb dem Feinde angewinnen.
O Frommer König hör/ du haſt mit Gottfrid Krieg
Mit den Soldaten ſein muſtu den Krieg beginnen/
Die ſchon die Türcken offt auffs Haupt geſchlagen han/
Die Perſer/Araber/ die Syrer vnd Soldan.

45. DV weißt es ſelbeſt wohl Argante wer ſie ſein/
Der du offt auß dem Feld haſt jhnen muſt entweichen/
Vnd haſt jhn zugekehrt ſo offt den Rücken dein/
Vnd muſteſt durch die Flucht die Sicherheit erreichen/
Clorinda weiß es auch/ es wiſſens meine Bein/
Die auch gar mannichmal darvon ſchnell mußten ſtreichen/
Jch ſchelt drumb keinen nicht/ ich ſags nur auß dem Grundt/
Daß vnſre gantze Macht auch nichts nicht ſchaffen kundt.

46. JCh ſag noch mehr/ Obs jhm wohl gentzlich nicht gefellt/
Vnd ob er auch wohl nicht die Warheit gerne höret/
Jch ſehe daß der Schluß deß Himmels alſo felt/
Daß vnſer Land vnd Reich muß werden noch zerſtöret/
Vnd ſolchs wird nicht verwehrt/ wann ſchon die gantze Welt
Sich gegen dieſen Schluß mit allem Volck empöret/
Daſſelbe ſage ich auß rechtem Eyfers trieb/
Vnd auß meins Vatterlands vnd meines Könges Lieb.

47 DEr Herꝛ von Tripoli ſehr weißlich hat gethan/
Daß von den Chriſten er den Frieden kondt erlangen/
Vielleicht iſt aber todt der ſtorricht Solimann,
Vielleicht iſt jetzt ſein Fuß von Ketten hart vmbfangen/
Ja/oder iſt ſonſt doch ein Elend Flüchtig Mann/
Den da viel Kummernüß mag ängſten vnd betrangen/
Wann er gewichen hett/ ſo hette er ſein Gut
Erhalten können theils mit Gaben vnd Tribut.

48. SO ſagt er; Vnd darbey hett gerne er gewolt
Mit einer duncklen Red diß alles ſo verdrehen/
Daß Aladin den Fried vom Feind begehren ſolt/
Vnd wolt es gleichwol nicht ſo öffentlich geſtehen;
Der Rede der Soldan war aber gantz nicht holdt/
Darumb ſo könde ers auch länger nicht außſtehen/
Als jhm der Zaubrer ſagt/ wiltu jhm länger Platz
Noch geben/daß er fort auff dieſe Weiſe ſchwatz?

49. JCh (antwort er) allhier vngerne mich verſteck/
Vnd muß für groſſem Spott vnd Zorn darumb entbrennen.
Er hat das kaum geſagt/ da fuhr die Wolck hinweg/
Vnd kunt ſich in der Lufft gantz voneinander trennen/
Herfür tratt der Soldan nein in den Saal gar keck/
Vnd jederman that jhn für Soliman erkennen/
Von Kühnheit vnd von Muth leucht er gar hell vnd ſehr/
Vnd fieng drauff alſo an zureden ohngefehr:

50. JCh/von dem man hier redt/ wil mich hier vnverzagt
Ein frecher Soliman darſtellen vnd erweiſen/
Vnd daß er lieg/vnd ſey ein Hundes Naß verzagt/
Wil ich mit meiner Fauſt jhm darthun vnd beweiſen;
Ich der die Feinde hab erſchlagen vnd geplagt/
Vnd hab die Berge kunt rab in die Thäler reiſſen/
Jns Lager vnſrer Feind bin ich geritten nein/
Mein Volck iſt blieben all; Noch ſol ich flüchtig ſein?

51. WAnn aber er hinfort nicht ſchweigt noch vnterleſt
Von dem verſchimpftem Fried mehr etwas vorzubringen/
O Herr/ ſo ſage ich/ ja ich bethewr es feſt/
Daß ich jhn wil allhier mit meiner Fauſt vmbbringen/
Die Schlang vnd Taube wird ehr ſein in einem Neſt/
Der Wolff vnds Schaff in Fried in einem Stall rumbſpringen/
Eh mit den Chriſten ich in Frieden leben wolt/
Eh ſie vnd vns ein Land ohn Zanck ertragen ſolt.

52. ER helt die rechte Hand/ in deß er alſo redt/
Gar frech auff ſeiner Wehr/ vnd grauſamb von Geberden/
Sie blieben alle ſtumm von dieſer kühnen Red/
Gantz ſtill vnd gantz beſtürtzt ſie mit einander werden/
Drauff lächlend im Geſicht er hin zum König geht/
Vnd neiget ſeinen Kopff in etwas zu der Erden/
O hoher Herr (ſagt er) ich bringe Hülffe hier/
Drumb gute Hoffnung hab: Soldan der iſt bey dier.

53. DEr König der vom Stuel ſchon rab geſtiegen war/
Antwort/ O wie thu ich mein Freund dich gerne ſehen/
Nach meim erſchlagnem Volck frag ich nun nicht ein Haar/
Der Schad kan mir nicht mehr ſo hoch zu Hertzen gehen/
Mein Reich kanſt leichtlich du erhalten gantz vnd gar/
Vnd wiedrumb deinen Stul in kurtzer Zeit erhöhen/
Sein Armen (als er das geſaget) er außſpreuſt/
Vnd jhn damit an ſich gar feſtiglich vmbſchleuſt.

54. NAch der Empfängnuß gleich/ wolt ſeinen Stul vnd Stand
Der König dem Soldan vnd Türcken vberlaſſen/
Er aber mit Jſmen nahm ein die lincke Hand/
Vnd als ſie ſo allda all bey einander ſaſſen/
Fragt er jhn wie es wehr vmb die Ankunfft bewand/
Der ander deut jhm an die Vrſach vnd die Straſſen;
Das hohe Fräwlein drauff/ gieng erſt zum Soliman,
Jhm Ehre anzuthun: Vnd jhr folgt jederman.

55. ORmuſſe folgte auch der da einſt auff ſich nahm/
Ein Trup der Araber zu leiten vnd zuführen/
Als nun die Schlacht ſo ſehr vnd grawſamlich zunahm/
Vnd er die Hefftigkeit derſelben mocht verſpüren/
Er in der finſtren Nacht biß bey die Mawren kahm/
Da wurden jhm ſo bald geöffnet Thor vnd Thüren/
Vnd alſo dieſem Volck ein gute Hülffe thet/
Mit Füttrung vnd mit Vieh ſo er geraubet hett.

56. GAntz zorniglich allein mit graſſem Angeſicht
Argante der Circaſs zurück wolt ſtehen bleiben/
Eim böſen Löwen gleich/ der ſich auffrichtet nicht/
Beſondern ligt/ vnd pflegt ſein Augen rümbzutreiben;
Auß Furcht auch den Soldan Orcano nicht anſicht/
Vnd vnterſtehet ſich an jhn auch nicht zureiben/
Alſo ſein hier im Rath der Türck der Soliman,
Die Ritter/ wie dann auch Jeruſalems Tyrann.

57. ALs aber Gottfrid nun den Sieg alſo erhielt/
Vnd hette ſeinen Feind biß auff das Haupt geſchlagen/
Da ordnet er/ daß man das Volck/ ſo er verſpielt
Der Chriſten Brauche nach ſol zu der Erden tragen/
Den Sturm zulauffen an den andern er befiehlt/
So bald als es nur würd zum andern mahle tagen/
Vnd denen in der Statt drewt er ein harten Krieg/
Ein gute Hoffnung macht den ſeinen er zum Sieg.

58. VNd weil jhm worden war bekant vnd offenbar
Die Truppe/ die jhm kunt ſo gute Hülff erweiſen/
Danns wahren ſeine Freund/ vnd allerbeſte Schaar/
Die mit Armida that von dannen eyfrig reiſen/
In dieſer Zahl auch mit der lieb Tancredi war/
Der in Armidæ Schloß gefangen blieb in Eiſen/
In deß Einſiedlers nuhn vnd andrer wenig mehr
Beyſein/ die Helden all ließ für ſich kommen er.

59. VNd ſagte drauff: Ich bitt daß einer vnter euch
Ewr jetzt begangne Fehl vnd Sach mir wöll erzehlen/
Vnd wie jhr in der Schlacht hernach euch allzugleich
So fand zu rechter Zeit/ vnd mir ja nichts verhelen.
Sie wurden all für Scham bald Roth vnd balde Bleich/
Dann es kunt ſie der Schimpff vnd Spott nicht wenig quelen/
Der Printz auß Engelland der führt zu letzt die Sprach/
Vnd hub ſein Augen auff vnd ſo das ſchweigen brach:

60. WIr zogen auch darvon/ die wir nicht auß dem Topff
Mit andern durch das Loß herauß gezogen worden/
Vnd folgten ingeſambt der Lieb/dem loſen Tropff/
Der durch ein ſchön Geſicht vns zwang zu ſeinem Orden/
Ein jeder gieng hier nach ſeim Sinn vnd ſeinem Kopff/
Vnd waren vnter vns vneins biß auffs ermorden/
Ihr liebliehs Angeſicht vnd Reden/ die ſie trieb/
Erhielten vnſern Haß/ vnd nehrten vnſre Lieb.

61. WIr kamen an den Ort da für der Zeit wol ehr
Vom Himmel oben rab ein Flamme iſt gefallen/
Da Gott vnd die Natur/ durch Sünd verletzet ſehr/
Verübten ſchwere Rach an ſelben Leuten allen/
Es iſt ein fruchtbar Land geweſen da vmbher/
Jetzt pflegt ein heiſſer See von Pech da auffzuprallen/
Es iſt beym ſelben See ſtets eine dicke Lufft/
Vnd man reucht ein Geſtanck allzeit da in der Lufft.

62. DIß iſt derſelbe See/ auff dem nichts ſchweres nicht/
Wann man es wirfft hinauff/ nab auff den Grund kan ſchieſſen/
Beſondern gleich der Tann/ vnd gleich wie eine Ficht/
Muß Eiſen/Stein/vnd Menſch/ herumbher droben flieſſen/
Gleich mitten in dem See ein feſtes Schloß man ſicht
Mit einer engen Brück die pflegt man nicht zuſchlieſſen/
Da fuhrt ſie vns hinein/ allda ſie vns empfieng/
Schön lächlend wahren da vnd lieblich alle Ding.

63. EIn hellen Himmel man/ ein klare Lufft da ſchawt/
Die Wieſen/Bäum/vnd Flüß ſich frölich ſtets erzeigen/
Der grüne Mirtenbaum manch ſchöne Hütt da bawt/
Mann ſicht in jeder Hütt ein klaren Quell auffſteigen/
Von dem Geräuſche ſüß der Blätter/ſich das Kraut
Vnd alle lebend Thier in ſanfften Schlaff nein neigen/
Die Vöglein ſingen auch; Ich ſchweig die Marmelſtein/
Wie Künſt-vnd wunderlich die zugerichtet ſein.

64. Sie

64. SJe hieß ein Taffel bald  auffdecken in dem Graß/
Da ein Geräuſch vom Bach  ſich nicht weit von erreget/
Gar prächtig mit Geſchirr  vnd ſchönem Trinckgeſäß
Vnd außerleſner Speiß  wurd dieſer Tiſch beleget/
Auff dieſem reichen Tiſch  da fand ſich alles das
Was in eim gantzen Jahr  die Erd vnds Meer erträget/
Bey Hundert an der Zahl  geſchickte Mägdelein
Die muſten vmb den Tiſch  vns zur Bedienung ſein.

65. JHr ſüſſer Mund der redt/  jhr ſchönes Auge blitzt/
Vnd wil vns vnter deß  ein Speiß zum Todt zurichten/
Ein jederman von vns  der an dem Tiſche ſitzt/
Vergiſt ſein ſelbſt/vnd muß  auff jhre Liebe dichten/
Sie ſtehet auff/ vnd ſagt:  Jch komme wider jetzt:
Vnd als ſie kompt/ſo thut  ſie gegen vns ſich richten/
Jhr eine Hand die helt  ein kleine ſchwancke Ruth/
Die andre helt ein Buch  drauß ſie was leſen thut.

66. DJe Zaubrin liſt was her/  drauff die Gedancken mein
Sampt Willen/Leben/Leib/  kan ich nicht mehr gebrauchen/
O Wunder: dann mich dünckt/  ich müß was anders ſein/
Vnd ſpring zum Waſſer nein/  vnd muß mich vntertauchen/
Jch weiß nicht/ in den Leib  ſich ziehen beyde Bein/
Vnds beyde Armen ſich  nein in den Rücken ſtauchen/
Jch kriech noch enger ein/  vnd Schuppen wachſen riſch
Mir auff der Haut/vnd werd  auß einem Mann ein Fiſch.

67. SJe wurden all mit mir  auff dieſe Weiß verfahrt/
Vnd muſten auff vnd ab  im Waſſer ſich rümb ſchwencken/
Wie mir war dazumal  zu Muth/ vnd auff was Art/
Kan ich jetzt anders nicht  als wie eins Traums gedencken/
Zuletzt doch ſein Geſtalt  eim jeden wider wardt
Mit einer groſſen Forcht/  vnd wunderſamen Rencken/
Wir waren alle Stumm/  als ſie ſawr vnd erkeckt
Vns redte alſo an/  vnd alſo vns erſchreckt:

68. Ihr ſeht daß euch nun iſt   ſchon meine Macht bekant/
Vnd wie weit vber euch   mein Reich ſich kan erſtrecken/
Es ſtehet in der Krafft   vnd Willen meiner Hand/
Ob ich den einen will   in Kercker ewig ſtecken/
Vnd ob zum Vogel jhn   ich/oder auff dem Land
Zu einem Baume mach/   darauff die Vögel hecken/
Ja daß er auch wohl werd   zum Brunnen oder Stein/
Er muß mir/wann ich wil/   ein rauhes Thier auch ſein.

69. Wol könt vermeiden jhr   meins ſchweren Zorꝛens Streich/
Wann jhr euch meines Dienſts   vnd Lieb nicht werdet ſchämen/
Vnd euch zu Heyden macht/   vnd werdt für vnſer Reich
Hinforters ewre Wehr   Gottfrid zuwieder nehmen.
Wir ſchlugen dieſes ab   jhr alleſampt zugleich/
Rambald der loſe Mann   wolt ſich allein bequemen/
Wir wurden all gelegt   mit Banden in ein Loch/
Da nicht ein einig Schein   noch Liecht nein zu vns kroch.

70. TAncredi kam hernach   auch nein in das Caſtell
Von ohngefehr/vnd blieb   allda mit vns gefangen/
Die falſche Zauberin   die ließ vns auß der Stell
Deſſelben Kerckers bald   wiedrumb herauſſer langen/
Vnd wolte ſchicken vns   nein in Egypten ſchnell/
Mit vns beym König da   als eim Geſchenck zuprangen.
Ein Hundert mit Gewehr   vns fuhrten vber Land
Ohn Waffen vnd Gewehr   mit Ketten an der Hand.

71. NVn Gottes Weiſer Will   in deß ſich zu vns neigt/
„ Der alles weiß allein   zu ordnen vnd zurahten.
Rinaldo kompt an vns/   deß Ehr ſtets höher ſteigt/
Durch ſeine hohe Werck   vnd ſeine groſſe Thaten/
Der ſprengt die Ritter an/   vnd ſich ſo keck erzeigt/
Daß es nach ſeinem Brauch   jhm endlich muß gerahten/
Er ſieget ob/ vnd vns   all vnſre Wehren ſchenckt/
Damit ſich vnſre Wacht   belegt hat vnd behenckt.

72. WIr haben jhn geſehn/ gehört auch ſeine Stimm/
Er hat ſein Rechte Hand vns allen auch gegeben/
Was man hier von jhm ſagt/ iſt ein Geſchwätze ſchlimm/
Vnd nur ein falſch Gerücht/ dann er iſt noch im Leben/
Diß iſt der dritte Tag da wir vns erſt von jhm/
Vnd er von vns ſich hat zum Boemond begeben/
Sein Rüſtung legte er doch erſtlich von ſich dar/
Die da ſchon rein entzwey vnd aller blutig war.

73. ALs er diß hett geredt/ fieng der Einſiedler Alt
Sein Augen beyde an gen Himmel nauff zuführen/
Er hielt nicht eine Farb/ vnd auch nicht ein Geſtalt/
Ein ſondre Heiligkeit kunt man bey jhm verſpüren/
Er ward gantz voll in Gott/ vnd drauff begunt ſo bald
Ein hoher Engels Geiſt ſein Hertz jhm zu berühren/
Derſelb entdeckte jhm was noch zukünfftig war/
Ja was da werden ſolt noch nach viel hundert Jahr.

74. ER macht auff ſeinen Mund/ vnd ſtarck vnd helle ſang/
Vnd deckt viel Dinge auff die künfftig ſolten kommen/
Sie horten alle zu der Stimme vnd dem Klang/
Vnd wurden gleichſamb all vom Anſehn eingenommen/
Er ſagt/ Rinaldo lebt/ Gott ſey drümb Ehr vnd Danck/
Es iſt all Trug vnd Liſt vom Weibe hergekommen/
Er lebt/ vnd leben wird ſo lang es Gott gefelt/
Dann zu weit größrer Ehr derſelbe jhn erhelt.

75. DAnn ſeiner Jugend Werck ein Zeichen vnd Vortrab
Allein ſeyn/ davon jhn jetzt Aſia muß kennen/
Dann/ ſieh/ ich künfftig diß von jhm geſehen hab/
Daß er das Gottloß Reich Auguſti wird zertrennen/
Sein Adler der wird ſeyn der Kirchen Stütz vnd Stab/
Ja Rom wird ſelber auch jhn jhren Schutzherꝛn nennen.
Die groſſen Klawen er dem wilden Thier benimbt/
Jhm ſeyn die Söhn auch nicht vngleich/ die er bekümpt.

76. VNd ſo von Kind zu Kind; Ja es wird ſein Geſchlecht/
Für der Begier nach Ehr vnd Ruhm nicht können ſchlaffen;
Für den Tyrannen böß vnd Keyſern vngerecht
Dem Biſchöfflichem Stuel Schutz vnd Schirm zuverſchaffen/
Zudrücken nab was Stoltz/ den Frommen auch bey Recht
Zuhalten/ vnd was hoch vnd Gottloß iſt zu ſtraffen/
Wird jhre Arbeit ſeyn. Vnd dieſer Adler Weiß
Der Esti höher ſteigt als nicht die Sonne heiß.

77. ES iſt die Billigkeit/ wann nur das wahre Liecht
In dieſer Sterblichkeit ich Peter recht kan ſehen/
Daß er für Chriſtum nur/ vnd ſonſt für niemand nicht/
Sein Federn vnd ſich ſol außdehnen vnd auffblehen/
Dann es ſteht ſein Geſtirn gantz nur dahin gericht/
Er iſt vons Himmelsſchluß auch nur darzu verſehen.
Drümb iſt es nun der Will deß HERREN hochgeehrt/
Daß er zu dieſem Krieg beruffen wider werd.

78. DEr Weiſe Peter hier gewonnen von der Sach
Mußt für Entzückung drauff zuletzt gar ſtille ſchweigen/
Sein Hertz das gleichſamb jhm zum Antlitz rauſſer brach/
Sagt: Wies Estenſer Hauß noch würd ſehr hoch auffſteigen.
In deſſen als nun kompt die Nacht rahn allgemach/
Vnd ſich die Sonne wil hinab zum Meere neigen.
Da gehn die andern hin vnd legen ſich zur Ruh/
Er aber kan die Nacht nicht thun die Augen zu.

# Innhalt deß Eylfften Geſangs.

Mit Opffer vnd Geſang/ mit Segen auch zuletzt
Die Chriſten allzumal vmb Hülffe GOtt anbeten/

Hernach wird mit Gewalt nahn an die Statt geſetzt/
Die ſich auch numehr kunt gar ſchwerlich mehr erretten.

Clorinda doch in deß den Hauptmann ſelbſt verletzt/
Dadurch der Chriſten Volck muſt ab vō Sturme trettē/

Durchs Engels Hülffe kam er wider in den Krieg/
Die ſchwartze finſtre Nacht heran in deſſen ſtieg.

Der

## Der Eilffte Geſang.

1\. DEr Feldtherr aber hier all ſein Gedancken wend
Wie zu dem Sturme er bald wolle laſſen ſchlagen/
Vnd fertig machen leſt die Krieges Inſtrument/
Als der Einſiedler kömt zu jhm in ſelben Tagen/
Vnd führet jhn mit ſich alleine auff ein End/
Vnd fengt gar ernſtlich zu jhm ſo ahn zu ſagen:
O Hauptmann du bereitſt die Wehr vnd Waffen wohl/
Fengſt aber da nicht an da man anfangen ſoll.

2\. „ VOn oben fange an/ dann man muß erſt zuuor
„ Gott dienen öffentlich mit Faſten vnd mit Beten/
Der Heilgen jhre Schaar vnd aller Engel Chor
Laß ruffen an/ auff daß ſie all bey Vns vmbtretten/
Es geh die Prieſterſchafft in jhrem Schmucke vor/
Vnd müſſe mit Gebett demühtig fürahn tretten/
„ Ewr Gottesfurcht zu erſt jhr groſſen Herren weiſt/
„ Damit der Pöbel euch darinn Geſellſchafft leiſt.

3\. SO redt der Eremit, der Feldherr drauff anfieng/
Gar hoch den weiſen Rath zu loben vnd zu preiſen/
O trewer Jeſus Knecht/ ich will mich allerding
(Sagt er) der Warnung dein gar williglich befleiſſen;
In deß die Herren ich nun hier zuſammen bring/
So wirſt der Geiſtligkeit du auch das jhre heiſſen/
Wilhelm vnd Ademar auff euch die Sorge nemt/
Vnd zu der Heilgen Pomp all Ding auffs beſt bequemt.

4\. ES bracht den Tag hernach der Alte alſo fort
Die Prieſter all bey ein die Jungen mit den Alten.
Als ſie nun kahmen all hin an daſſelbe Ort/
Da man der Gottesdienſt pflegt ohne das zu halten/
Da zog ein jeder an das Kleyd/ das jhm gehort/
Im güldnen Meßgewand zwey Prieſter dar ſich ſtalten/
Es hing jhn das Gewand auff weiſſen Röcken nab/
Vnd hatten Kronen auff/ vnd in der Hand ein Stab.

5. Alleine Peter gieng vorahn mit Chriſti Fahn
Vnd ließ ſie gegen Wind auffwicklen vnd rumbſchwingen /
Die Chor die folgten nach herumb auff ſelben Plaan /
Vnd in zwey Reyhen lang ſie abgetheylet giengen /
Abwechſelnd je ein Chor fieng vmb den andern an
In Furcht vnd Demut tieff andächtiglich zu ſingen /
Vnd dieſe lange Reyh gantz zugeſchloſſen ward
Von beyden Fürſten letzt Wilhelm vnd Ademart.

6. DEr Hauptmann von Bulljon hernacher ſich einſtelt /
Vnd es gieng niemand nicht bey jhme an der Seiten /
Die Herren folgten jhm bey Pahren / vnd das Feld
In Ordnung mit Gewehr darauff / als ſolt es ſtreiten /
Alſo zum Lager rauß hinauſſen auff das Feld
Das gantze Chriſten Volck muſt ſächtiglich nachſchreiten /
Man hort kein Trompte nicht / vnd keinen Krieges Klang /
Als nur ein ſtill Gebett / vnd einen Klagsgeſang.

7. DIch Vatter / der du haſt von aller Ewigkeit /
In deinem Weſen gleich dir einen Sohn gezeuget /
Dich / der du ehnlich biſt an Ehr vnd Herzligkeit
Deim Vatter / vnd biſt doch von einem Weib geſäuget /
Dich / der du Gottes Kirch erhelſt in Einigkeit /
Vnd haſt das Wort in jhr ſtets kräfftiglich bezeuget /
Dich Gott anrieffen ſie in wahrer Zuuerſicht /
Daß du in dieſem Streit ſie wolſt verlaſſen nicht.

8. SChön ſingend nun alſo das Volck herauſſer tritt /
Vnd mit eim Vmbſchweiff all weit auff das Feldt herkommen /
Vnd nach dem Oelberg zu ſie nehmen jhre Tritt.
Sein Nahmen dieſer Berg vom Oele hat bekommen /
An was fürm End der Welt iſt er bekant wohl nicht?
Die gantze Chriſtenheit hat ſatt daruon vernommen /
Nun von Jeruſalem iſt dieſer Berg nicht weit /
Vnd das Thal Joſaphat hat er auff einer Seit.

9. DAſelbſt hin machet ſich das ſingend Krieges Heer /
Vnd man erhort die Thal ſehr hell daruon erknallen /
Die Hügel vnd die Berg vnd Höhlen hin vnd her /
Das Echo mit der Stim muß auch darauff erſchallen /
Es ſcheint als wehren noch viel andre Chore mehr
Verſteckt in dem Gebirg vnd in deß Waldes Thalen.
Es wird im Wiederruff darumb an allem Ort
Chriſti ſein groſſer Nahm beſcheidentlich gehort.

10. DIe Heyden auff der Mawr hin vnd her aller End
Still mit Verwunderung vnd gantz beſtürtzet ſtehen /
Sie ſehn wie ſich das Volck ſo langſamb vmbher wend /
Vnd mit was frembder Pomp vnd Sitten ſie rein gehen /
Als nun die Newrigkeit bey jhnen hett ein End /
Vnd ſie den Anfang noch kaum hatten recht geſehen /
Da gieng an ein Geſchrey vnd ein Gottsläſterung /
Daß durch die Berg vnd Thäl vnd Bäch der Schall erklung.

11. JEdoch der keuſche Klang vnd ſüſſe Melodey
Muſt drumb bey Chriſti Volck gantz nichtes nicht auffhören /
Es achtets nicht / vnd fragt ſo viel nach dem Geſchrey /
Als da die Staren ſich an Papageyen kehren
Es furcht nicht / ob viel Pfeil ſchon fielen hart herbey /
Daß jhren heilgen Fried ſie würden drumb zerſtören /
Es meynt ohn Hindernus ohn Schimpff vnd vngeſchänd
Den heilgen Gottesdienſt zu bringen zu dem End.

12. SIe machen auff der Höh hernacher ein Altar /
Für den die Prieſter ſich wie für eim Opffer neigen /
Auff beyden Seyten auch ſicht man gar hell vnd klar
In eim Gefäß von Gold ein Flamme hoch auffſteigen /
Ein ander güldnes Kleyd legt Wilhelm an Altar /
Vnd in Gedancken tieff thut er erſt ſtille ſchweigen /
Darnach erhebet er ſein Stim mit hellem Klang /
Vnd klagt ſich ſelber an / vnd ſagt Gott Lob vnd Danck.

13. WEr nun am nechſten ſteht der höret fleiſſig zu/
Die andern ſo von fern andächtig auch zuſehen;
Als dieſe groſſe Meß geendet wahre nu/
Sagt er/ ſie ſolten hin in Gottes Nahmen gehen/
Er wüntſchte jhnen all den Fried vnd Gottes Ruh/
Vnd ſeine Hand die muſt mit Segen ſie verſehen/
Es macht dieß heilge Volck darauff ſich wieder wegk/
Vnd gieng/ dens kommen war/ gleich eben ſelben Weg.

14. ALs ſie nun wahren ſchon gekommen in den Wall/
Gieng Gottfrid von Bulljon nach ſeim Loſier zu ſchreitten/
Es wolt auch von dem Volck gar eine groſſe Zahl
Jhn hin biß an die Schwell ſeins hohen Zelts begleiten/
Alda ließ freundlich er von ſich die andern all/
Die Herzen blieben nur bey jhme an der Seitten/
Vnd wahren an dem Tiſch damals all ſeine Gäſt/
Vnd gegen jhme gleich er Raimond ſitzen läſt.

15. NAch dem jhr Hunger nuhn mit auffgetragner Speiß/
Darzu jhr Durſt mit Tranck nach Notturfft war geſtillet/
Zu jhnen Gottfrid ſagt; früh mit dem Tage weiß
Bin morgen ich die Stadt zu ſtürmen gantz gewillet;
Der Tag ſoll ſeyn ein Tag voll Krieg/ voll Müh vnd Schweiß/
Drumb mit Bereitſchafft heut vnd Ruh den Tag erfüllet/
Es leg ein jeder ſich zu Ruhe dieſe Nacht/
Vnd euch vnd ewer Volck zum Sturm dann fertig macht.

16. SJe nahmen Abſchied drauff/ vnds gieng nach ſeim Gezelt
Ein jeder/ es muſt auch ein Heerold ſtracks außblaſen/
Daß mit dem newen Liecht ja ſolt ein jeder Heldt
Zum Anlauff vnd zum Sturm ſeyn fertig allermaſſen/
Drauff wurd von jederman das ſein zu recht geſtelt/
Theyls aber dieſe Zeit nur in Gedancken ſaſſen/
Biß daß die ſtille Nacht ſich naht zu letzt herzu/
„ Die da ein Freundin iſt deß Schlaffes vnd der Ruh.

17. Als

17. ALs man der Morgenröth noch war gar vngewiß /
Als man auch noch nicht ſah der Sonnen Stralen blitzen /
Als auch die Pfluges Schaar noch keine Furche riß /
Als auch der Taw noch nicht die Wieſen kont beſpritzen /
Als man auch in dem Wald noch in kein Horꝛen bließ /
Als noch der Vogel mocht ſtill auff dem Aſte ſitzen /
Da fienge in der Früh die Trompet an vnd ſchallt /
Alerm alerm / daß eß am Himmel droben knallt.

18. ALerm Alerm Alerm iſt hier der Morgengruß /
Den hort man vberall bey allen Truppen klingen /
Der dapffre Gottfrid drauff erhebt ſich / vnd man muß
Den groſſen Küras jhm für dieſes mahl nicht bringen /
Die leichte Rüſtung nuhr / wie man ſie tregt zu Fuß /
Da will er ſich hinein leicht vnd ringführig ſchwingen /
Dieſelbe Rüſtung nun er damals vmb ſich nimt /
Als eben ohngefehr Raimondo zu jhm kümt.

19. ALs nun auff dieſe weiß er jhn gewapnet ſieht /
So wird er alſo baldt Gottfrids Gedancken jnnen:
Wo iſt dein Küras groß / wo iſt das ſchwer Gewicht?
(Sagt er) was du wilt thun Herꝛ / kan ich nicht außſinnen /
Daß du biſt bloß zum Theyl / daſſelbe lob ich nicht /
Was wiltu dann ſo leicht vnd ſo halb bloß beginnen?
Auß dieſem deinem Thun ich dieß abnehmen kan /
Daß du den Sturm gewiß wilſt ſelbſt mit lauffen an.

20. EY mein was ſucheſtu? wiltu ein Palmenzweig
Wie ein gemein Soldat in dieſem Sturm erlangen?
Ein ander / dems gebührt / nauff auff die Mawer ſteig /
Es werde die Gefahr von andern angegangen /
O Herꝛ / wie vnſer Haupt gewöhnlich dich bezeig /
Dann vnſer Sieg vnd Heyl an dir alleine hangen /
Dein Seel iſt vnſers Felds Seel Leben vnd Gemüth /
Dein Leben ja bey leib in acht nim vnd behüt.

21. ER ſchwieg: Du wiſſen ſolt / als der berůhmt Vrban
Auß dem Hauß Claremont (fieng Gottfrid ahn zu ſagen)
Mit ſeiner edlen Hand dieß Wehr mir legte an /
Vnd mich in Andacht wolt zum Ritter Chriſti ſchlagen /
Daß ich da meinem Gott hab dieß Gelůbd gethan /
Daß ich mich hier nur nicht gleich einem Hauptman wagen /
Beſondern noch darzu das alles leiſten wolt /
Was ein gemeiner Held vnd ein Soldat thun ſolt.

22. NAch dem ich haben werd gefůhret gegen Feindt
Mein Volck / vnd ferner ſie in Ordnung wohl geſtellet /
Wann alle ding auch ſo von mir verꝛichtet ſeynd /
Daß aus Feldherꝛen Ampt gantz nichtes mehr nicht fehlet /
Die Mawr ſelbſt anzugehn bin ich alsdann gemeint /
Ich weiß / daß dirs auch nicht auff dieſe Art mißfellet /
Vnd will ſo mein Gelůbd meim Gotte machen wahr /
Derſelb kan ſchůtzen mich vnd hůten fůr Gefahr.

23. SO ſchloß er ſeine Red: Der Chriſten Ritter drauff
Die folgten jhm / ſo auch die jůngſten zwey Bulljonen,
Mit leichten Waffen ſich da aller Fůrſten Hauff
Belegt / vnd keiner wolt daß man jhn ſolt verſchonen.
Die Heyden auff die Mawr gestiegen waren nauff /
Mit Fewer Schwerdt vnd Spieß die Chriſten zubelohnen /
Sie ſtunden auff der Mawr / da ſie nach Niedergang
Sich kehrt / dann ſie war da am meiſten ſchwach vnd ſchwangk.

24. DIeweilen nun ſich gantz von keiner andern Seitt /
Warfůr deß Feinds Gewalt noch Anlauff zubefahren /
So brachte der Tyrann nicht nur hieher zum Streit
All ſein beſollte Leut vnd ſeiner Helden Scharen /
Ja es muſt alles noch herbey in dieſer Zeit /
Wanns auch ſchon alte Leut vnd kleine Jungen waren /
Vnd denen die den Sturm auffhielten keck vnd frech
Sie muſten tragen zu Stein / Pfeil / Kalck / Schwefel / Pech.

25. MIt allerley Gewehr er wohl verſehen ließ
Die Mawr / darunter gleich die Ebne man ſah liegen /
Hoch oben der Soldan ſchien wie ein groſſer Ries /
Vnd ließ gar zorniglich ſein Wehr herumbher fliegen /
Argante auch herab viel böſe Drawwort blies /
Daß manchem ſeine Haar dauon zu Berge ſtiegen /
Vnd auff den höchſten Thurn der da herumbher ſtund /
Die ſchöne Heldin man Clorindam ſehen kunt.

26. EInn groſſen Köcher auch von Pfeilen aller voll
Sah man ahm Rücken jhr mit ſondrer Ziere hencken /
Sie hatte mit der Hand gefaſt den Bogen wohl /
Den Pfeil ſchon auffgelegt / vnd eyffrig war im dencken
Die ſchöne Schieſſerin / wie ſie eim Feinde woll
Bald einen ſcharffen Pfeil hinein ins Hertze ſchencken.
Diana meynet man ſo außgeſehen hab /
Als auß der hohen Wolck ſie ſchoß vom Himmel rab.

27. DEr König Aladin gar fleiſſig iſt zu Fuß
In deß von einer Pfort zur andern hinzulauffen /
Was alles er beſtellt / daſſelbe ſo ſeyn muß /
Er ſpricht gar kecklich zu / vnd tröſt ſein Kriegeshauffen /
Die Notturfft ſchaffet er / er raumt die Hindernus /
Vnd dieß beſtellt er all nicht ohne Schwitz vnd Schnauffen /
Das Weibsvolck aber geht zum Tempel in der Noth
Vnd ruffen alſo ahn den falſchen Lügen Gott.

28. DEr Chriſten jhre Spieß mit deiner ſtarcken Hand
Wolſt du / O Machomet / zerknirſchen vnd zerſtoſſen /
Vnd würgen den / der ſchon ſo viel in dieſem Land
Der Dinge hat gethan / ſo dich offt hart verdroſſen.
So ſagten ſie / vnd ſich / hinab die Stimme rant
Zum Teuffel in die Hell / vnd ſeinen Reichsgenoſſen /
In deß man in der Stadt ſich nun bereit vnd bitt /
Gottfrid mit ſeinem Volck heran in Ordnung tritt.

29. SEin Krieges Volck zu Fuß herfür er bringet ſacht/
Vnd weiß fürſichtiglich mit jhnen fortzueylen/
Vnd für der Mawr die er zu ſtürmen iſt bedacht/
Schwind in zwey Hauffen er ſie ahnfengt zu zertheylen/
Vnd ſtelt gleich in die Mitt die rechte Krieges Macht/
Die Schützen auff die Seyt mit Bogen vnd mit Pfeilen.
Hernach man aber wirfft gleich einem Donnerkeil/
Nauff nach der Mawren zu die Steine vnd die Pfeil.

30. DJe Reuterey die ſtelt er hinden auff die Wacht/
Vnd jhrer müſſen viel die Straſſen auch bereitten/
Darauff leſt geben er das Zeichen zu der Schlacht/
Der Schützen ſeyn ſo viel vnd Schleudrer die hier ſtreitten/
Vnd jhrer Pfeil vnd Stein iſt eine ſolche Macht/
Daß ſehr viel auff der Mawr nicht dar mehr können beiten/
Die andern bleiben todt/ vnd droben auff der Cron
Der Mawr iſt das Volck nicht mehr ſo dicke ſchon.

31. DEr Chriſten Kriegesvolck drauff muhtig vnd erkeckt
Iſt gar begierig drumb geſchwinde fortzuſetzen/
Ein Theyl helt Schild an Schild/ vnd ſich alſo bedeckt/
Daß es die Steinwürff könt vnd Pfeil damit verſetzen/
Ein gut theyl aber ſich hin bey die Wercken ſteckt/
Damit daſelbeſt ſie könt nichtes nicht verletzen/
Als ſie nun kommen hin biß an den Graben holl
Da fangen ſie ſtracks an jhn gantz zu machen voll.

32. JM ſelben Graben war kein Waſſer noch Moraſt/
Dann die Gelegenheit deß Orts konts nicht zugeben/
Drumb fühlten ſie jhn auß/ doch nicht ohn Müh vnd Braſt/
Mit Steinen vnd mit Holtz/ vnd machten jhn gantz eben/
Ein Leiter zu dem Sturm zu erſt Alcaſto faſt/
Vnd wolt ſie gar gehertzt nauff in die Höhe heben/
Kein Stein kein ſiedend Pech jhn konte halten auff/
Daß er in vollem Lauff nicht lieff die Leyter nauff.

33. ALs nun den Schweitzer man hoch in der Höhe ſicht/
(Dann er war ſchon hinauff mehr als die Helfft geſtiegen)
Da wurden auff jhn mehr dann tauſend Pfeil gericht/
Die muſten all auff jhn wie nach der Scheiben fliegen/
Zu letzt mocht er ein Stoß vom Fall vnd vom Gewicht
Eins ſchweren runden Steins auff ſeinen Helmen kriegen/
Daß er hinunter ſtürtzt; der Wurff war ſtarck vnd ſcharff/
Dieweil Argante jhn der Heyde runter warff.

34. NIcht tödlich zwar/doch war ſehr hart der Streich vnd Fall/
So/daß er lag verbaaſt/ vnd kont ſich nichts bewegen;
Argante rüfft darauff mit frechem lautem Schall:
Der erſte ligt/iſt wohl noch einer ſo verwegen?
Was deckt jhr euch viel zu/ laſt euch frey ſehen all/
Gleich wie ich bloß hier ſteh/ vnd thu mich offen regen/
Ob mit Speluncken jhr euch ſchon verdecken wolt/
Den Thieren in der Höll jhr doch gleich ſterben ſolt.

35. SO ſagt er/ vnd der Chriſt der acht nicht dieſe Red/
Dann er will mit dem Schild verdeckt es weiter wagen/
Eng vnd gedrang in ein er ſächtiglich fort geht/
Vnd kan die ſchweren Fäll der Pfeil vnd Stein ertragen.
Er hat auch bey der Mawr die Böcke ſchon zur Stett/
Vnd will die groſſen Werck nahn an die Mawer ſchlagen/
Die Spitzen ſeyn daran mit Eiſen wohl verſehn/
Dafür die hohe Mawr vnd Thor in Furchten ſtehn.

36. IN deſſen auff der Mawr an einem groſſen Stück
Vnd einer ſchweren Laſt wohl hundert Hände ſtoſſen/
Die fällt da gleichſam iſt von Schilden eine Brück/
Vnds ſcheint als wann ein Bergk ſich ließ herunter booſſen/
Vnds macht nein in die Eng der Schilder eine Lück/
Man ſicht viel Helmen auch ſampt Häls vnd Köpff zerſtoſſen/
Die Erde da herumb beſprenget liegen thut/
Von Waffen vnd Gehirn von Beinen vnd von Blut.

37. DJe Stürmer allzumahl drauff ſtreiten öffentlich /
Vnd wollen ſich / wie vor / nicht mehr verdeckt verwahren /
Beſondern es ſteht bloß jetzt jedermänniglich /
Sein Tugend / ſeine Stärck vnd Krafft zu offenbahren /
Der ein legt Leitern an / es will der ander ſich /
Den Grund zu brechen ein nicht ſchewen noch ſich ſparen /
Die Mawer hin vnd her in etwas auch zerbricht /
Die Francken aber man noch nicht ermüdet ſicht.

38. DJe Mawer muſte wohl zerfallen / weil die Streich
Offt wurden wiederholt von Böcken vnd von Schützen /
Die aber in der Stadt / an Künſt vnd Kräfften reich /
Sie wuſten nach dem Brauch deß Kriegs wohl zu beſchützen /
Da nun der groſſe Balck hintraff / dahin geleich
Sie lieſſen Wullenſäck fürhencken vnd fürſchützen /
Dieſelbe Wulle nun die Stöſſe auff ſich fieng /
Vnd machte daß die Krafft der Balcken leer abgieng.

39. JN deß die Chriſten nun mit jhren Böcken groß
Die Mawren hin vnd her gewaltiglich zerſtieſſen /
So ließ wohl ſiebenmahl Clorinda gehen loß
Den Bogen / vnd kont ſcharff nein vntern Hauffen ſchieſſen /
So mannichmahl ſie auch den Pfeil vom Bogen ſchoß /
So mannichmahlen muſt ein Chriſt ſein Blut vergieſſen /
Nicht vom gemeinen Mann / nein / nuhr was Edel war /
Dann die gemeinen Leut ſie achtet nicht ein Haar.

40. DEr klein vnd jüngſte Erb vnd Printz in Engelland /
Der erſte Ritter war / den ſie that hier verwunden /
Gar ſchwerlich ſeinen Kopff er auß dem Wege wand /
Sonſt hett den Todtes Schoß gewiß er drinn empfunden /
Doch gieng derſelbe Pfeil jhm mitten durch die Hand /
Das Eiſen vnd der Staal jhm nichtes wiederſtunden /
Zun Waffen vngeſchickt drumb ſich von dannen macht /
Der Zorn jhm Schmertzen auch mehr als die Wunde bracht.

41. Den

41. DEn Graffen von Ambois ſie wohl zu treffen wuſt/
Auch Clutarc, wie ſie jhn ſah auff der Leyter ſtehen/
Verwundet jener wurd durch Rücken vnd durch Bruſt/
Der Schoß muſt dieſem auch durch beyde Seyten gehen/
Als am Bock ſchieben auch der Herr auß Flandern muſt/
Kahm in ſein lincken Arm ſich ſchnell ein Boltz zu drehen/
Vnd ob jhm wol nicht tieff der Pfeil im Arme ſtackt/
Bliebs Eiſen doch im Fleiſch als er jhn rauſſer trackt.

42. ALs Ademar von fern gibt auff ſich Achtung nicht/
Vnd ſich drumb gar zu bloß für ſeinem Feind entdecket/
Ein vnglückhaffter Pfeil jhn in die Stirne ſticht/
Drauff fährt er mit der Hand hin/ da der Pfeil jhm ſtecket/
Ey ſieh/ein newer Pfeil in deß rein wiederbricht/
Vnd ſeine rechte Hand jhm ahns Geſichte zwecket/
Daruon felt er zu ruck/ vnd mit ſeim heilgen Blut
Die Weiber Waffen er gar roth benetzen thut.

43. ALs Palamedes auch nah bey der Mawer Spitz
Sehr frech vnd ſehr gehertzt verachte die Gefahren/
Vnd lieff die Leyter nahn geſchwinder als ein Blitz/
Kahm jhm der ſiebend Pfeil ins rechte Aug gefahren/
Vnd drang ſich jmmer fort hin durch den holen Sitz/
Biß zum Genicke er kahm wieder rauß gefahren/
Drauff vber Halß vnd Kopff ſtürtzt er die Leyter rab/
Vnd an deß Felſens Fuß gleich ſeinen Geiſt auffgab.

44. DJe Heldin ſchos alſo. Gottfrid will aber doch
Jn deß mit newem Sturm auff die Beſchirmer dringen/
Dann er leſt bey eim Thor das allergröſte Joch
Sampt andern Wercken mehr hinführen vnd anbringen/
Dieß war ein Thurn von Holtz/ derſelb war wohl ſo hoch/
Daß man vom ſelben kont ſtracks auff die Mawer ſpringen/
Ob ſchon von Wehr vnd Mann der Thurn beſchweret ſtundt/
Gleichwohl auff Rädern jhn man leicht fortziehen kunt.

45. DIe Kriegesleut die nun da ſtunden auff der Laſt/
Die wurffen ſchwere Stein/ vnd ſtarck mit Pfeilen ſchoſſen/
Gleich wie man auff dem Meer will bringen Maſt an Maſt/
Alſo ſie Thurn vnd Mawr hart an einander ſchloſſen/
Die aber in der Stadt jhm lieſſen wenig Raſt/
Jhn jetzo bald von forn bald in die Seyt zu ſtoſſen/
Sie ſchoben jhn mit Spieß vnd Stangen auch zu rück/
Vnd brachen vnden bald bald oben ab ein Stück.

46. SJe ſchoſſen Stein vnd Pfeil ſo gar viel hin vnd her/
Daß auff einander ſie gleich zweyen Wolcken zogen/
Ja in der Lufft viel Stein vnd Pfeile ohngefehr
Sich traffen/ daß ein Theyl zu rücke wieder flogen/
Gleich wie von einem Baum die Tropffen fallen ſehr/
Wann nach dem Regen er geregt wird vnd bewogen/
Wie das vnreiffe Obſt auch gleich mit fället ab/
Alſo fiel von der Mawr der Saracen herab.

47. DJeweil der gröſte Schad nur auff dieſelben fiel/
Die da kein Eiſen an vnd keine Waffen hatten/
Für dieſem Hagel drumb ſich furchten jhrer viel/
Drumb ſie auch in die Flucht vnd gantz zu rücke tratten/
Der Türcke aber tratt vorahn gantz an das Ziel/
Vnd da begienge er viel dapffre groſſe Thatten/
Mit einem Balcken kahm Argante auch gerant/
Vnd wolt deß Feindes Thurn damit thun Wiederſtandt.

48. ER ſtieß jhn weg ſo weit vnd von der Mawer ab/
Als ſich nur jmmer kont vnd mocht der Balck erſtrecken/
Das edle Fräwlein auch ſtieg von dem Thurnen nab/
Vnd wolt mit andern auch in die Gefahr ſich ſtecken/
Die Francken vnter deß die ſchnitten alle rab
Die Schaffwull die da hieng an Seilern in den Säcken.
Sie fielen/ als ſie all geſäget wahren loß/
Vnd lieſſen vmb vnd vmb die Mawer leer vnd bloß.

49. ALs nun der Thurn ſo an allen ſeiten fort
Mit dieſen Balcken wurd gewaltiglich zerſtoſſen/
Darzu auch hin vnd her zerbrochen vnd durchbort/
Daß er ſich allenthaud muſt ziemlich ſehr entblöſſen/
Da war der Hauptman ſelbſt nicht weit vom ſelben Ort/
Da ſie die Wänd am Thurn ſo ſchrecklich ſehr durchſchoſſen/
Mit ſeinem groſſen Schild hat er ſich wohl belegt
Den er in Nöhten nur/ vnd ſonſtet nie/ anlegt.

50. ALda den Solimann er runter ſteigen ſicht/
Vnd nach ſeim alten Brauch gewaltiglich ſich ſtreuben/
Drinn in der Sturmläck er ſich hoch vnd breit auffricht/
Vnd will die groß Gewalt allein von dannen treiben/
Das Fräwlein vnd Argant herabher ſteigen nicht/
Dann droben auff der Wacht ſie alle beyde bleiben/
Nun dieſes Gottfrid ſah erzörnet alles an/
Vnd fuhlt/ daß jhm ſein Hertz für lauter Eyffer brann.

51. DErwegen er ſich drauff zu ſeim Sigiero kehrt/
Der jhm ein andern Schild vnd Bogen muſt nachtragen/
Lang mir den kleinern Schild/ O du mein Diener wehrt/
Den groſſen Bogen auch/ begunt er jhm zu ſagen/
Dann ich wils jetzt der erſt gehertzt vnd vnuerfährt
Den zweiffelhafften Weg nauff nach der Mawer wagen/
Dann jetzt iſts eben Zeit/ daß ich mein edle Werck
Vnd Tugend mache kunt/ ſampt meiner Krafft vnd Sterck.

52. JN deß den andern Schild er eben zu ſich nahm/
So ſah man durch die Lufft ein Pfeil her auff jhn fliegen/
Der riß vnd machte jhm inn Schenckel eine Schram/
Ins dicke/ da ohn das die meiſten Adern liegen.
Clorinda, dieſer Schoß von deiner Hand herkahm/
Die Ehr iſt dein/ wann nicht thut das Gerüchte liegen/
Wann Gottfrid von Bulljon deß Todes drüber bleibt/
Dein Heydeniſches Volck dirs billich dann zuſchreibt.

53. DEr Hauptman aber hier / als wohl der dapfferſt Held /
Stelt ſich / als wann den Schmertz der Wunden er nichts ſchätzet /
Den angefangnen Lauff drumb nichtes nicht auffhelt /
Vnd frewdig vnd gehertzt fort auff dem Wall nauffſetzet /
Zu letzt jhn aber doch das Bein nicht mehr erhelt /
Dieweil die Wund zu ſehr jhn ſchmertzet vnd verletzet
Weil die Bewegung jhm den Schmertzen ärger macht /
So muß er wohl auß Noth verlaſſen dieſe Schlacht.

54. DEn frommen Guelfo winckt er zu ſich mit der Handt /
Vnd ſagt jhm: Jch muß mich von hinnen etwas machen /
Vertritt in deſſen du mein Ampt vnd meinen Standt /
Vnd gute Achtung gib auff jed vnd alle Sachen /
Jch hoff ich komme bald wiedrumb zu rück gerant /
Jn deſſen laß dein Aug an allen Orten wachen.
Drauff ſteigt geſchwinde er auff ein klein leichtes Pferd /
Damit von jederman er nicht geſehen werd.

55. SO baldt als nuhr hinweg Gottfriedt von Bulljon ritt /
Sieh / auß der Chriſten Feldt auch mit das Glücke weichet /
Dem Feinde aber drauff mehr Muhts ins Hertze tritt /
Die Hoffnung wächſet jhm / vnd noch mehr Kräfft erreichet /
Der Chriſt der fing ſchon ahn / vnd ſacht zu rücke ſchritt /
Vnd wird verzagt vnd gantz im Angeſicht erbleichet /
Sein Eiſen iſt nicht mehr recht gierig nach dem Blut /
Die Trompte ſelbeſt auch gar langſam blaſen thut.

56. DAs dapffre Jungfräwlein / als das die Chriſten ſicht /
Wie ſie gar ſächtiglich auß Forcht von dannen ſcheiden /
Stelt ſie ſich auff die Mawr gantz oben auffgericht /
Die Lieb deß Vatterlands kan ſie mit Kühnheit kleiden /
Jhr ſchönes Haar hengt jhr rumb vmb jhr Angeſicht /
Sie ſchadet mehr allein / als ſonſtet alle Heyden /
Sie ſchieſt vnd wirfft vnd ſtreit / vnd leſts jhr werden ſawr /
Für dieſe liebſte Stadt / vnd für die hohe Mawr.

57. VNd das / was noch mehr Furcht den armen Chriſten bracht /
Vnd denen in der Stadt das Schrecken gantz benahme /
War das / daß ohngefehr ein groſſer Stein mit Macht
Hoch oben in der Lufft herahn geflogen kahme /
Dauon der Guelfo ſtracks / eh er es hat in acht /
Gar einen ſchweren Stoß vnd harten Schlag bekahme /
Raimund der kriegte auch ein Puf zur ſelben zeit /
Daß ſie wie todt zur Erd hinfielen alle beyd.

58. ES wurd verwundet auch gar hart zur ſelben Stund
Der kühn Euſtatio, als er war in dem Graben /
Niemand / ja keinen nicht der Franck verletzen kund /
Daß auch die Chriſten mehr kein Wunde einem gaben /
So bald ſie aber nur empfiengen eine Wund /
Dann fielen ſie zur Erd vnd jhren Geiſt auffgaben.
Argante der Circaſs deß Glücks ſich vbernahm /
Vnd ſpöttiſch auff der Mawr ſo auffgezogen kahm:

59. NIcht Antiochia iſt dieß / auch nicht die Nacht
Darinnen man im Schlaff gar ſüß ſonſt pflegt zu liegen /
Die helle Sonne ſeht / vnd vnſer Volck das wacht /
Jhr müſſet lernen jetzt ein andre Art zu kriegen /
Wo iſt dann nun die Lieb die euch hat hier gebracht /
Wo iſt nun die Begier zu plündern vnd zu ſiegen /
Daß / wann zu ſtürmen jhr ſchon wollet hören auff /
So ſag ich / daß jhr ſeyt ein recht verzagter Hauff.

60. DEr Ritter rieff alſo: Vnd drauff für lauter Grim
Vnd Zorꝛen fing er ahn ſich alſo zu entzünden /
Daß er meynt dieſe Stadt die wehr jhm viel zu ſchlim /
Daß er darinnen ſich ſo gleichſamb ſolt anbinden /
Drumb ſprang mit einem Sprung er nab durch eine Krüm /
Da ſich ein groſſer Riß ließ in der Mawer finden.
Als er geſprungen war hinunter nun ſehr tieff /
Auff dieſe Weiſe er dem Soliman zu rieff:

61. SChaw es iſt hier / Soldann / die Stund / hier iſt der Ort /
Die vnſrer Dapffrigkeit wird Ruhm vnd Preiß gewehren /
Was wartſt / was furchteſtu? kom fort / kom kom nur fort /
Hier kom ein jeder her wer Ehre will begehren /
So ſagte er zu jhm / der Türcke auff das Wort
Sprang nab / vnd fingen ſich ahn zu dem Feind zu kehren.
Der ein für Wüterey / der ander wegen Ehr /
Jnſonderheit weil er wurd angereitzt ſo ſehr.

62. SJe kahmen an den Feind geſchwind vnd ohn Gefehr /
Auch beyde ſich gar keck vnd grawſamblich erwieſen /
Sie würgten manchen Mann / verwundten manchen ſehr /
Viel Schild vnd Helmen ſie zerriſſen vnd zerſtieſſen /
Die Leytern vnd die Böck ſie warffen hin vnd her /
Daß Sie ſie da vmbher wie Berge liegen lieſſen /
Von dieſem vielem Ding vnd von den Todten all
Sie machten für ſich her gleichſamb ein ſtarcken Wall.

63. DAs Volck / das allererſt ſo keck vnd kühne war /
Daß es erſteigen wolt der Mawer ſpitze Krone /
Kont ſich jetzt ſelber kaum allhier bey der Gefahr
Vnd Noth beſchützen recht zu jhrem groſſen Hohne /
Den Thurn verlieſſen ſie vnd Wercke gantz vnd gar /
Deß Feindes ſeinem Zorn zum Raub vnd ſeinem Lohne.
Der Grim dieß Heydniſch Pahr dermaſſen vbertrug /
Daß es die Chriſten all verjagt / vnd theyls erſchlug.

64. DEr ein vnd ander Heyd der wurd getrieben fort
Von Tollheit / vnd ſatzt nein mit Brauſen vnd mit ſchnauffen;
Hier / Fewer Fewer her / ward offtermals gehort /
Drumb mit viel Bränden auch jhr kahmen viel gelauffen /
Es fahren auff die Art rauß auß der Hellen Pfort
Plutonis Dienerin / wann vber einen Hauffen
Sie werffen wollen gantz die Welt / vnd in dem Grant
Beweg vnd regen ſtarck die Fackeln vnd die Flam.

65. TAncredi drauff begunt nicht weit vom ſelben Ort
Mit ſeiner Reuterey zum Treffen ſich zurichten/
Vnd wie er wüten ſicht den Feind mit Brand vnd Mordt/
Vnd ſieht die Flammen auch vnd helle groſſe Fichten/
Da rücket er herahn/ vnd beiſt halb ab die Wort/
Die Macht vnd die Gewalt der Heyden zu zernichten/
Vnd ſeine Dapfrigkeit ſtracks alſo helle leucht/
Daß der/der andre jagt zuvor/jetzt ſelber fleucht.

66. DAs Glücke nun alſo ſehr wunderlich den Streit
Bald hieher bald dorthin nach ſeinem Willen wendet.
Der Hauptmann mit der Wund gleich eben in der Zeit
Mit dem Sigiero drauff ins groß Gezelt anlendet/
Es iſt auch Baldouin bey jhme an der Seit/
Derſelbe alſo bald nach dem Barbierer ſendet/
Vnd ziehn wil auß der Wund den Boltzen in der eyl/
Bricht aber in dem Fleiſch in deß entzwey den Pfeil.

67. DEr Haubtmann wil daß man gebrauch die kürtzſte Chur/
Vnd daß der nechſte Weg werd für die Hand genommen/
Daß durch das ſchneiden man der Wunde wohl nachſpür/
Biß daß man hab die Spitz deß Boltzens rauß bekommen.
Seht daß jhrs alſo macht/ daß zu dem Sturm ich nur/
Eh er gantz wer geend/ noch heut mög wiederkommen/
So ſagt er: vnd darauff ein eiſern Spitz erreicht
Von einer Lantz/ die er dar ſampt dem Schenckel reicht.

68. DEr Alt Erotimo, der da geboren war
Am Po, der lieſſe ſich zu dieſer Chur gebrauchen/
Die edlen Waſſer all die kant er gantz vnd gar/
Er kant die Kräuter auch mit allen jhr Gebräuchen/
Er wahr den Muſis lieb/ doch wann es hatt gefahr
So pflegt bißweilen er auch WundArtzney zubrauchen/
Vom Tode er ſich viel zuretten vnterſtund/
Die Namen er darzu vnſterblich machen kund.

69. INs Haubtmanns Angeſicht ein ſichre Künheit hafft/
Er lehnt ſich an/vnd will die Thur geherzt außſtehen/
Der Artzt wil als er hett all Ding herbey geſchafft/
Mit auffgeſtrichnem Arm ſacht an die Arbeit gehen/
Er ſucht vergebens doch/ bald mit der Kräuter Krafft/
Bald mit geſchickter Hand den Pfeil herauß zu drehen/
Jetzt greifft er mit der Hand den Pfeil/ jetzt mit der Zang:
Verſucht er alle weg daß er jhn rauſſer lang.

70. SEin Kunſt jetzunder jhm gantz nicht gelingen thatt/
Es ſchien als wann das Glück jhm alles wolt verderben/
Von dieſer Marter würd der Haubtmann ſtracks ſo matt/
Vnd kranck/daß er beynah davon hett müſſen ſterben/
Dieweil ſein Engel nun mit jhm Mitleiden hatt/
Wolt er in Ida ſich vmb Dictamum bewerben/
Ein haaricht Kraut/vnd hatt ein Purpurfarbe Bluth/
In deſſen Blättern ſteckt viel Krafft vnd ſehr viel gut.

71. DIe Meiſtrin die Natur hat vns ſein Krafft gelehrt/
Die hat zum erſten ſie der Hindinn wolt entdecken/
Wanns kömmet daß ſie wird geſchoſſen vnd verſehrt/
Vnd daß jhr in der Seit der Boltze bleibet ſtecken.
Der Engel holte her im hui das Kräutlein werth
Ob ſichs gleich/ da es ſtund/ ſehr weit hin mocht erſtrecken/
Nein vnters Artztes Oel/ das in eim Gläßlein floß/
Er vngeſehn den Safft gar artig drunter goß.

72. AVß Lidjæ Brunnen er darzu auch Waſſer nimt/
Mit Panacea auch es trefflich wohl vermenget/
Stracks von ſich ſelber drauff der Pfeil herrauſſer kümt/
So bald der Alte nur die Wunde mit beſprenget;
Es ſtillet jhm das Blut/ den Schmertz es jhm benimt/
Gantz newe Kräffte drauff er widerumb empfänget/
Drauff rüfft Erotimus: Nicht meine Kunſt/ noch ich/
Noch meine rechte Hand hatt jetzt geheilet dich.

73. Dich

73. DJch heilt ein gröſſre Krafft/ Eins guten Engels Geiſt/
Glaub ich/der wil ſich dich zuheilen vnterwinden/
Ein hohe Himmels Hand/ſeh ich/ hat diß geleiſt/
Nim dein Gewehr/vnd magſt beym Krieg dich wieder finden;
Gottfrid für Frewden drauff Gott ſeinen Herren preiſt/
Vnd leſt ſein Schenckel jhm in eile wohl verbinden/
Mit ſeinem Küraß drauff beleget er ſich gantz/
Vnd regt vnd ſchüttelt ſtarck die vngehewre Lantz.

74. ALſo gewapnet er herrauß ritt auß dem Wall
Mit Tauſend andern wohl vnd nach der Statt zurantte/
Die Erd erbebt davon/ vnd gab ein groſſen Hall/
Der Staub ſich vber jhn auch nauff zum Himmel wandte/
Sein Volck als er erſah vnd hort den Staub vnd Schall/
Vnd jhn von ferne ſtracks gar eigendlich erkante/
Fiel es in eine Furcht vnd in ein Schrecken tieff/
Er aber hell vnd laut dreymahl gen Himmel rieff.

75. DAs Volck erkante ſtracks die hohe ſtarcke Stim/
Die da zur Wiederkahr deß Streits ſie macht anregen/
Wer da zuvoren war verzagt vnd furchtſam ſchlim/
Den kunt die Stimme jetzt wiedrumb zur Schlacht bewegen;
Jn deſſen aber hielt der Heyden paar mit Grim
Die Sturmlück in der Maur verwahret mit dem Degen/
Vnd hielten ſie darzu in jhrem Schirm vnd Schutz
Für allen auff/wie auch Tancredi ſelbſt zu Trutz.

76. DEr Francken Haubtmann komt hierher gar zorniglich/
Jn ſeinen Waffen wohl bedeckt vnd zugeſchloſſen/
Vnd auff Argante nein trifft er gewaltiglich/
Jhn donnrend zu der Erd mit ſeiner Lantz zuſtoſſen/
Daß wohl kein Mauer nicht wird können rühmen ſich/
Daß jemals man ſo ſtarck hab wieder ſie geſchoſſen/
Der groſſe knodicht Balck herſauſet durch die Lufft/
Vnd trifft Argantis Schild daß es erknalt vnd pufft.

77. DEr Schild der öffnet ſich vnd wehr er noch ſo gut/
Die Lantze kommet fort biß ſie im Küraß ſtecket/
Das Waffen bricht entzwey/ vnd nein biß auff das Blut
Vnd in das Fleiſch ſich tieff die ſtarcke Lantz erſtrecket/
Der wilde Heyde nicht den Schmertzen fühlen thut/
Ja er rauß auß dem Leib den Stumpff ſo balde trecket/
Vnd wirfft jhn widerumb hin auff Gottfriden nein/
Vnd ſagt: Da geb ich dir wiedrumb die Waffen dein.

78. DEr Spieß verletzte erſt/ jetzt vbte er die Rach/
Den Weg/ den er erſt kam zurück er wider floge/
Doch traff er nicht/ wo er geworffen wurde nach/
Dann Gottfrid ſeinen Kopff ſchnell auff ein Seitte boge/
Dem Sigier aber er die Kehle rein abſtach/
So/ daß ſich ſtracks der Todt jhm in die Glieder zoge/
Jhn rewt auch nicht der Todt/ ja wol er ſtarb mit Luſt/
Weil für ſein Herꝛen er das Leben laſſen muſt.

79. DEn Held auß Normandi ſchlecht in deß Soliman
Mit einer dicken Keul gleich zwiſchen Kopff vnd Kragen/
Derſelb ſich von dem Streich nicht länger halten kan/
Ja er muß vber Hals vnd Kopff zurücke ſchlagen/
Als Gottfrid dieſes ſicht faſt er ſein Degen an/
Weil er den Schaden mocht vnd Zorn nicht mehr ertragen/
Vnd zur Sturmlücke nauff/ mit vollem Lauffe ſpringt/
Vnd denen in der Statt den Krieg viel näher bringt.

80. SEhr groſſe Dienge er vnd Sachen hier begieng/
Es fieng auch an der Streitt ſich mächtig zuerheben/
Als eben ſchon die Sonn mit jhrem Schein anfieng/
Sich nunter in das Meer zu Betthe zubegeben/
Die Menſchen vnd das Vieh vnd ſonſten alle ding
Die mußten allbereits ſchon in dem dunckeln ſchweben/
Alſo daß Gottfrid auch zurücke wider fahrt/
Vnd der Blutrothe Tag alſo geendet ward.

81. DOch läſſet Gottfrid erſt wegtragen auß dem Feld
Die Krancken/ eh er ſich zurücke wolte wenden/
Die Wercken er zurück zubringen auch beſtelt/
Damit die Feind ſie nicht verderben vnd verſchänden/
Nach dieſem allem auch fürnämlich jhm gefelt/
Den groſſen ſchweren Thurn wiedrumb zurück zuſenden/
Ob er in dieſem Sturm vnd in deß Kampffs Gefahr
An Orten hin vnd her ſchon ſehr zerlöchert war.

82. RAuß zwar auß der Gefahr an einen ſichern Ort
Den Thurꝛen er numehr beyſeits hat laſſen bringen/
Gleich aber wie ein Schiff das weit vnd weitter fort
Im Sturme auff dem Meer kan durch die Wellen dringen/
Vnd wann es dann hernach zuſehen kriegt den Port/
An einen Felſen ſtoßt/ vnd muß in ſtück zerſpringen/
Auch eben wie ein Roß das rumb läufft auff dem Feld/
Wanns dann kömpt in den Stall es gantz darnieder fält.

83. ALſo den Thurꝛen auch man ſtille ſtehen ſicht/
Weil er der Stein Gewalt hat müſſen vor außſtehen/
Dann ein vnd ander Rad auß Schwachheit dran zerbricht/
Vnd henckend auff ein Seit bleibt er gekrümmet ſtehen/
Es werden aber ſtracks dran ſtützen auffgericht/
Vnd wird ſo lange auch mit Wachten wohl verſehen/
Biß daß man in der eyl die Schmiede kommen leſt/
Die allen Schaden wohl vermachen wieder feſt.

84. GOttfried befiehlts alſo/ vnd vber das begehrt/
Daß mann jhn noch für Tag gantz fertig ſol bereiten/
Die Wachten ſelbe Nacht er ziemlich ſtarck vermehrt
Vmb dieſen Thurꝛen her/ vnd ſonſt auff allen Seiten/
Die Krieges Inſtrument man gar wohl klappern hört/
Vnd die Gethön der Wort drinn in der Statt von weiten/
Bey Tauſend Fackeln auch ſie ſahen angezündt
Daher man in der Statt all Ding wohl wiſſen künt.

# Innhalt deß Zwölfften Geſangs.

Von jhrem Diener kan Clorinda die Geſchichte
Von jhrer Ankunfft erſt vnd jhrem Stand vernemen/
Hiernach ſie vnbekandt ins Feld der Chriſten bricht/
Tancredi aber thut jhr drob das Leben nehmen.

Vnd als von jhme ſie empfängt ein Vnterricht/
Wil ſie ſich/ eh ſie ſtirbt/ noch zu der Tauff bequemē.
Der Fürſt beweint ſie hoch/ Argante aber ſchwert/
Daß er den Thäter wil vmbbringē mit dem Schwert.

Der

# Der Zwölffte Geſang.

1. NAcht wahr es vberall/ jedoch an keine Ruh
So wohl die in der Statt wie auch die Chriſten dachten/
Die Chriſten hatten hier viel Müh vnd Arbeit nuh
Mit Beſſrūg dieſes Thurns/ vnd mit den vielen Wachtē
Die Heyden ſtunden auch in Müh vnd viel Vnruh/
Dann an der böſen Mawr ſie fleiſſig wieder machten/
Sie gäntzten was da war am Tag gefallen ein/
Vnd der verwundten Chur war hier vnd dort gemein.

2. ALs nun verbunden war eins jeden ſeine Wundt/
Vnd hatte ſich auch ſchon der Arbeit viel geendet/
Vnd war ſo ſchwartz die Nacht ſchon vmb dieſelbe Stundt/
Daß ſich auch hatten viel zum Schlaffe ſchon gewendet;
Die hohe Ritterin dennoch nicht ſchlaffen kunt/
Dann ſie war von Begier der Ehre gantz verblendet/
Sie regt die Arbeit an vnd mit Argante gieng
Vmbher/vnd bey ſich ſelbſt zu reden ſo anfieng.

3. DEr dapffre Mann Argant vnd freye Soliman
Die haben heut was frembds vnd wunderlichs begangen/
Der Chriſten jhre Werck ſie nicht gefürchtet han/
Vnd ſo gar vielem Volck ſein ſie allein entgangen/
Diß aber alles iſt/ deß ich mich rühmen kann:
Daß ich von weitem hoch mit Waffen hab kunt prangen/
Zwar ich hab meine Schöß mit Glück genug geführt/
Iſt dieſes dann das all was einer Dam gebürt?

4. VJel minder wil hinfort auff Bergen vnd im Wald
Jch nach eim wilden Thier mit meinen Pfeilen ſchieſſen/
Wann ich mit meiner Wehr vnd Waffen der Geſtalt
Nur eines Fräwleins Ehr ſolt ſchlechtiglich genieſſen/
Bin ich nicht mehr dann Werth? Warumb nehm ich nicht bald
Weibs Kleider/vnd thu mich in eine Zell verſchlieſſen?
So redt ſie/vnd beſchloß bey ſich ſehr groſſe Dieng/
Vnd zu dem Ritter drauff zu reden ſo anfieng.

5. JCh hab ein gute Weil/ Herr/ hin vnd her gedacht/
Dann etwas ſonderlichs mein Sinn in mir erreget/
Ob nun mein Sinn in mir ſich zu eim Gotte macht/
Ja oder obs in mir ein rechter Gott beweget;
Mit Eiſen vnd mit Fewr bin ich zugehn bedacht
Hin bey der Feinde Liecht; mein Sinn dahin mich treget/
Wie ich verbrennen ſoll den Thurn/ wann das geſchicht/
Wie mir es drüber geht wil ich eins fragen nicht.

6. WAnns aber kommen ſolt/ daß das Vnglücke mein
Mir meine Wiederkunfft vnd Rückfahr ſolt verwehren/
Mein Jungfrawn ich alsdann befehl der Auffſicht dein/
Vnd den Mann den ich thu wie meinen Vatter ehren/
Laß ſie zum höchſten dir doch angelegen ſein/
Laß in Egyptenland ſie ſicher wieder kehren.
Thus zugefallen mir/ O Herre hochgeehrt/
Das Alter vnd Geſchlecht iſt der Erbarmung werth.

7. ARgante der erſchrickt/ vnd fühlt daß in der Bruſt
Ein ſcharffe Spitz der Ehr jhm wil ans Hertze gehen;
Ey wie ich hör/ wann du nauß zeuchſt/ alsdann ich muſt
(Sagt er) hier in der Statt beym Volcke bleiben ſtehen?
Vnd ſolt am ſichern Ort mit Frewden vnd mit Luſt
Zuſehen/wie der Rauch vnd Flamme würd auffgehen?
Nein: in den Waffen ich bin allzeit dein Geſell/
Jch bleibs auch in der Ehr/ vnd auff deß Todes Stell.

8. MEin Hertz das achtet auch den Todt nicht ſo gar ſehr /
Vnd will auch für die Ehr mein Leben gerne laſſen.
Mit deinem Außfall heut (ſagt ſie) haſtu ein Ehr
Vnd ein Gedächtnus ſchon dir ewig hinderlaſſen /
Ein Fräwlein aber ich nur bin / vnd nichtes mehr /
Meins Todtes hett die Stadt ſich wenig anzumaſſen /
Wann aber du verfilhſt (daß Gott verhüten woll)
Wer iſt dann der die Mawr vnd Stadt beſchützen ſoll?

9. DEr Ritter ſagt: vmbſonſt dich vnterſtehſtu nuhr
Die falſch Entſchuldigung mir jetzo fürzuſchlagen /
Dann wann du mich begleitſt / ſo folg ich deiner Spuhr /
Sonſt geh ich gar vorher wann du mirs wirſt verſagen;
Vnd dieſe ſeine Red er mit eim Eyd beſchwur /
Vnd giengen alle beyd dem König es zu ſagen /
Clorinda fienge an: O König höre drauff
Was ich jetzt ſagen will / vnd nimbs in Gnaden auff.

10. ARgante will den Thurn gantz ſetzen in den Brand /
(Vnds wird gewiß nicht ſeyn vergebens dieß beginnen)
Ich trewlich leiſten will hierinnen jhm Beyſtand /
Wir warten biß der Schlaff mehr Krafft nur werd gewinnen.
Der König in die Höh auffhube ſeine Händ /
Die Thränen ſah man jhm die Backen runter rinnen /
Vnd ſagt: gelobet ſey ſtets vnſer Machomet /
Der noch erhalten will mein Reich vnd dieſe Stätt.

11. MEin Reich auch fallen wird noch nicht ſo gantz vnd gar /
Weil ſolcher Hertzen zwey zu meinem Schutz ſich finden /
Mit was Geſchenck vnd Lob / jhr hoch geehrtes Pahr /
Kann ich hergegen euch mir wiederumb verbinden /
Es müß die gantze Welt noch nach viel Hundert Jahr
Ewr Ehr vnd ewren Ruhm durch das Gerücht empfinden.
Ewr Tugend gibt euch ſelbſt die Palm vnd Ehren Kron /
Ein gut theyl meines Reichs geb ich euch auch zu Lohn.

12. ALſo der König redt / vnd nahm ſie alle beyd
Darauff an ſeine Bruſt ſie zart vnd ſanfft zu drucken;
Es ſagt auch der Soldan / vnd konte ſeinen Neid
Vnd ſeine Mißgunſt auch nicht allerdings beſchmücken:
Vmb ſonſt trag ich auch nicht mein Wehr / drumb euch zur Seit
Ich mit geh / oder folg euch doch nach auff dem Rücken.
Ey drauff ( Clorinda ſagt ) ſo laſt vns alle gehn /
Damit ja gantz kein Menſch bleib in der Stadt hier ſtehn.

13. SO ſagte ſie zu jhm: Vnd es fieng auch ſchon an
Argante, vnd wolts jhm rein für der Fauſt abſchlagen /
Der König kahm jhm vor / vnd fing zu Soliman
Die Wort in Freundligkeit gar ſitſam ahn zu ſagen;
Du haſt / O groſſer Held / dich ſchon gnug ſehen lahn /
Vnd haſt mehr als zuuiel bereits dich wollen wagen /
Niemals dir ein Gefahr zu groß geweſen iſt /
In keinem Kriege auch du je müd worden biſt.

14. DV richtſt was groſſes auß / deß ich gewiſſe bin;
Es will mich aber dieß gantz vngereümet deuchten /
Daß jhr all zögt daruon / vnd bliebe keiner rinn
Von den / die ſo berühmt vnd hell in Waffen leuchten /
Ich lieſſe dieſe Zwey auch ſo nicht ziehen hinn /
( Dann Schad wers / wann jhr Blut die Erde ſolt befeuchten )
Wann dieſes Werck nicht wehr ſo wichtig vnd ſo hoch /
Vnd daß durch andre es verꝛicht könt werden noch.

15. WEil aber dieſer Thurn mit einer ſtarcken Wacht
Gewaltig vmb vnd vmb ſo dicke iſt vmbgeben /
So wird nichts richten auß / wann gleich ein kleine Macht
Von meinem Volcke ſich da wolte nauß begeben /
Dieß Paar / das aber jetzt iſt nauß zu gehn bedacht /
Hab ich in gleicher Noth ſchon offtermals ſehn ſchweben /
Drumb zieh es glücklich hin mit Fewer / Schwerdt vnd Schildt /
Dann es alleine mehr als Tauſend andre gilt.

16. DA aber / Vnd weil es dein Königliche Ehr
Erfordert / mit dem Volck hin an die Pforten trette /
Vnd wann du dann erſichſt ſie wiederkommen her /
Vnd haben hingebracht die Flamme dort zur Stätte /
Der Feind ſie auch alßdann verfolgen wolt zu ſehr /
So treibe jhn zu rück / ſie aber ſchütz vnd rette;
Ein König redt alſo / der Ander ſchwiege ſtill
Zu jenes ſeiner Red / doch etwas mit Vnwill.

17. EWr Vorſatz (ſagte drauff Iſmeno) ich nicht ſtraff /
Erwartet nur der Stund / die ich euch will benennen /
Damit ich erſtlich euch ein ſolchen Zeug verſchaff /
Der ſich gar feſt anfaß vnd könne hefftig brennen /
Vielleicht ſo liegen dann die Wachten auch im Schlaff /
So köntet jhr hindurch auch deſto beſſer rennen /
Als dieß geſchloſſen war gieng jeder in ſein Hauß /
Vnd wartet biß dieß Pahr zög zu der Stadt hinauß.

18. CLorinda wolt von ſich das ſchön geſtickt Gewand
Den ſilbern Küraß auch ſampt anderm Zierath legen /
Ein ſchwartze Rüſtung auch / die ſie zum erſten fand /
Ohn Zierath vnd Geſchmuck (O Zeichen böß) anlegen /
Dann ſie vermeynt / daß ſie ſo viel mehr vnbekant
Zur Stadt hinauſſen könt dem Feinde ziehn entgegen /
Hieruon jhr Kämmerling Arſete wurd verfährt /
Der ſie von Kind auff hat erzogen / vnd ernehrt.

19. DEr jhr nun wahr gefolgt ſchon viel vnd lange Jahr /
Vnd hatt jhr nach geſchlept ſein alte krancke Seiten /
Als er der Enderung der Rüſtung wird gewahr /
Vnd die Gefahr erſicht die ſie jetzt will beſtreiten /
Bekümmert er ſich hoch / vnd durch ſein grawe Haar
Fleht er ſie / damit er ſie ſtets hab durfft begleitten /
Durch ſeine trewe Dienſt / er ſie gar flehlich bitt /
Daß ſie ſich der Gefahr entbrech; vnd ſie will nitt.

20. ZV letzt da ſagte er zu jhr; Dieweil ich ſeh/
Jetzt dieſen Fürſatz dir ſo feſt im Sinne ſtecken/
Daß dieß mein Alter hoch/ mein Thränen vnd Gefleh/
Daß kein Mitleyden auch bey dir nichts kann erwecken/
So will den Zuſtand dein ich dir/ zuuor vnd eh
Als du jetzt zeuchſt hinauß/ anzeigen vnd entdecken/
Dem Willen folg hernach/ ja oder meinem Rath/
Die Augenbraan ſie hoch in deß auffheben that.

21. SEnapo pflag wohl ehr gar weißlich vnd gerecht
Das Reich in Morenland (vielleicht auch noch) verwalten/
Derſelbe glaubte feſt an Jeſus Lehr vnd Recht/
Der Vnterthan muſt auch dieſelb Geſetze halten/
Mit einem Weiber Kleyd ſie mich für einen Knecht/
Ob ich ein Heyd ſchon war/ ins Frawenzimmer ſtalten/
Die Köngin muſte ich bedienen früh vnd ſpaat/
Schwartz war ſie/doch die Schwärtz der Schönheit nichtes ſchadt.

22. DEr Mann der liebte ſie ſo ſehr vnd vnerhort/
Biß jhn der Eyffer drob begunt gantz einzunehmen
Vnd ließ auff dieſe Weiß ſo jmmer fort vnd fort
Den Eyffer närriſch toll in ſeiner Bruſt zunehmen/
Er ließ verſchlieſſen ſie allein an einen Ort/
Damit er ſie der Welt könt auß den Augen nehmen.
Gehorſamlich ſie ſich vnd gar demütig ſtalt/
Vnd that was jhrem Herrn beliebte alſo baldt.

23. JN dem Gemache drinn ein hochbetrübt Geſchicht
Vnd andre Bilder mehr gemahlet ſich befunden;
Ein weiſſes Jungfräwlein gar lieblich von Geſicht
Bey einem Drachen nah an Felß ſtundt angebunden/
Ein Ritter dieſes Thier mit ſeiner Lantzen ſticht/
So/ daß in ſeinem Blut es hinfällt vberwunden/
Bey dieſem Bilde fiel ſie offtmals auff die Knie/
Vnd bette Jeſum an vnd zu jhm hefftig ſchrie.

24. IN deß wurd ſchwanger ſie/ vnd that ein Tochter dich
So weiß ſchön wie du biſt auff dieſe Welt gebähren/
Von dieſer frembden Farb erſchrack ſie hefftig ſich/
Vnd wuſt nicht wie ſie ſolt hierinnen ſich gebehren/
Zu letzt wolt die Geburt ſie halten heimelich/
Den wohlbekanten Zorn deß Königs zuuerwehren/
Sie forchte ſich/ wann er die weiſſe Farbe ſeh/
Daß er dann dächt/ daß ſie gebrochen hett die Eh.

25. VNd war an deine Statt zu zeigen jhm bedacht
Ein ander junges Kind gantz ſchwartz von Haut vnd Haaren/
Dieweil der Thurn nun gar feſt war zugemacht/
Vnd nur viel Weiber drinn mit mir alleine wahren/
Da gab ſie/ der ich ſie ſtets hielt in hoher Acht/
Dich vngetauffet mir in mein Arm zuuerwahren/
Sie wolt wol daß man dir die Tauff da geben ſolt/
Der Zuſtand aber es deß Orts nicht leyden wolt.

26. SJe reicht dich weynend mir/ vnd mir darbey befahl/
Daß ich ja ſolt mit dir weit in die Ferne rücken;
Wer kan erzehlen hier jhrn Jammer Praſt vnd Qual?
Ach wie offt muſt ſie dich an jhre Brüſte trücken!
Mit Thränen mengte ſie jhr Küſſe allzumahl/
Jhr Klage wurd auch offt gebrochen durch das Schlucken.
Letzt ſicht ſie nauff/ vnd ſagt: O Gott vnd Herre mein/
Der du ſiehſt alle Ding/ ſich mir ins Hertze nein.

27. OB ich hab meine Eh vnd meines Mannes Bett/
Vnd ob ich hab mein Hertz vnd meine Ehr beflecket/
Für dir ich ſonſten zwar bin eine Sündrin ſteth/
Mein Hertz für deim Geſicht voll Miſſethaten ſtecket/
Erhalte die Geburt vnd jhre Vnſchuld rett/
Der auch die Mutter nicht jetzt jhre Milch mehr recket:
Ach daß ſie leb/ vnd ſey in Keuſchheit mir geleich/
Der Himmel mache ſie auch ſonſt an Glücke reich.

28. O Hoher Himmels Held / der du das Jungfräwlein
Vom Gifft vnd vom Gebiß der Schlangen wolſt erꝛetten/
Wann mit Andächtigkeit für die Altare dein
Mit Opffer vnd Weyrauch ich jemals bin getretten /
Nim auff in deine Huld mein armes Töchterlein /
Du wolſt behüten ſie / vnd fleiſſig für ſie beten.
Für ſchwerer Hertzen Angſt ſie endlich ſtille ſchwieg/
Vnd eine Todes Farb jhr ins Geſichte ſtieg.

29. MIt Seufftz vnd Weynen ich dich auff mein Armen nahm/
Vnd fing mit Bluhmen ahn dich gar wohl zu vmbgeben /
Mit dir ich vnuermerckt zum Thurꝛen rauſſer kahm /
So daß ich keinen nicht hatt einig Argwohn geben/
Ich kahm in einen Wald / da ſah ich manchen Stam
Vnd dicken breiten Baum ſich in die Höh erheben /
Ich ſah auch vnuerhofft ein ſchrecklich Tiegerthier
Auff mich ſtracks lauffen zu mit Grim vnd mit Begier.

30. ICh ſprang ein Baum hinahn / vnd ließ dich in dem Graß/
So hefftig war mein Hertz vom Schrecken eingenommen /
Das Thier das kahm dahin da auff dem Baum ich ſaß /
Vnd fieng an alſo bald / als dichs nur het vernommen /
Zu werden zahm vnd ſtill / vnd ſah nicht mehr ſo graß /
Es that ein ſitſamb Sinn vnd mild Geberd bekommen /
Hernacher machte ſichs gar ſchmeichlriſch zu dir nahn /
Vnd leckt dich mit der Zung / du lachtſt / vnd griffſt es ahn.

31. DEin Händlein ſtreckſtu auß vnd griffſt kühn ins Geſicht
Dem Tieger/ vnd ich dacht: O weh das will nicht taugen!
Ihr volle Tutte ſie dir in dein Mündlein richt
Gleich einer Amm / du fingſt ahn durſtig dran zu ſaugen/
In deſſen wuſt für Angſt mein Hertz zu bleiben nicht /
Vnd ſah den Dingen zu wol mit erſchrocknen Augen /
Drauff in den Wald hinein lieff wiederumb das Wildt /
Als es dich het genug mit ſeiner Milch geſtillt.

32. ICh ſtieg vom Baum herab / vnd hub dich wieder auff /
Vnd wolte mich mit dir nauß auß dem Walde kehren /
Vnd nahme meinen Weg nach einem Dorffe nauff /
Daſelbſten lieſſe ich dich in Geheim ernehren /
Da bliebe ich ſo lang biß Vnß mit jhrem Lauff
Die Sonne Zehen Mont vnd Sechſe wolt beſcheren /
Dein Milchzung redte noch damals nur halbe Wort /
Kontſt ohne Wackeln auch noch nicht weit gehen fort.

33. NAch dem es biß dahin mit mir nun kommen war /
Daß ſichs wolt allenthand zum hohen Alter ſencken /
Von Golde ich auch reich vnd ſatt war gantz vnd gar /
Damit die Königin mich reichlich ließ beſchencken /
Da wolt ich mich entziehn der Frembd vnd der Gefahr /
Drumb nach meim Vatterland ich anfieng zu gedencken /
„ Vnd wolt am lieben Ort bey meinen Freunden alt
„ Mich bey meim eignen Fewr erwärmen in der Kält.

34. HJn nach Egyptenland zog ich / vnd als ich faſt
Mehr als den halben Weg mit dir ſchon war gegangen /
Da komm ich bey ein Strom / vnd ſiehe in der Haſt
Steh ich von Räubern hier / vnd dort vom Fluß gefangen /
Was mach ich? dann mit dir / ſo einer lieben Laſt /
Wehr ich der groſſen Noth ja gar zu gern entgangen:
Auffs Schwimmen ich mich gab mein ein Hand hielte dich /
Vnd mit der andern Hand zerſchnitt das Waſſer ich.

35. DEr Strom war in der Mitt ſehr ſtarck vnd ſehr geſchwind /
So / daß viel Wirbel ich drauff ſah vmbher ſich drehen /
Als ich nun komm dahin da dieſe Wirbel ſind /
So ziehn ſie mich / daß ich nab muß zu Grunde gehen /
Da laß ich dich / vnd du ſchwimſt oben / vnd der Wind
Thut auff dem Waſſer dich hin nach dem Vfer wehen /
Vnd legt dich auff dem Sand gantz trocken vnbefeucht /
Vnd ich kom endlich auch gar müd herzu gekeucht.

36. JCh nehm dich frölich auff / vnd in derſelben Nacht
Lieg ich in einem Traum / vnd mich gar hefftig quehle;
Ein Ritter ſehe ich / ſo wohl / als wann ich wacht /
Der ſatzte mir ſein Wehr an meine bloſſe Kehle.
Vnd ſagt: Was dir wol ehr ſein Mutter hochgeacht
Befohlen hat / daſſelb ich nochmals dir befehle /
Dieß Kindlein / das ſo lieb Gott vnd dem Himmel iſt /
Laß tauffen / ſonſten dich meins Zorrens Rache friſt.

37. JCh hütt vnd ſchütze ſie; ich legte einen Zaum
Denn Wellen an / ich kunt das Wild zur Güte neigen /
Weh dir; Wann du nicht wirſt vertrawen dieſem Traum /
Der dir vom Himmel kömpt / hiermit er ſtill that ſchweigen;
Drauff wacht ich / vnd ſtund auff als noch die Sonne kaum
Mit jhrer erſten Straal wolt nach dem Himmel ſteigen.
Weil meinen Glauben ich für wahr / vnd die Geſchicht
Für falſch hielt / achtet ich drumb deiner Tauffe nicht /

38. NOch deiner Mutter Bitt; in vnſrer Heyden Lehr
Jch dich drumb vnterwieß mit Fleiß zu allen Stunden /
Du wuchſt vnd nahmeſt zu in Waffen vnd Gewehr /
Biß du haſt die Natur vnd Stand auch vberwunden /
Viel Ruhm vnd Land erlangt / vnd weiſt ſelbſt was bißher
Du nun verrichtet haſt / vnd wo du dich befunden;
Dein Knecht vnd Vatter ich zugleich geweſen bin /
Vnd folgt im Kriege dir / vnd wo du zogeſt hin.

39. ALs geſtern mein Gemüth früh mit dem Morgen new
Von einer hohen Ruh vnd Schlaff war eingenommen /
Iſt eben ſelbes Bild noch ſtärcker mit Geſchrey
Gar elend im Geſicht mir abermahl fürkommen /
Sich (ſagts) du falſcher Hund / die Stunde rückt herbey /
Darinn Clorinda ſoll bald werden weggenommen /
Mein ſoll ſie dennoch ſeyn: Pein geb ich dir zu Lohn /
So ſagt es: Vnd drauff floh es wiederumb dauon.

40. ERhör doch meine Bitt du liebſtes Fräwlein mein/
Weil ſo viel böſes dir der Himmel will andeuten;
„ Ich weiß nicht ob es Gott nicht mag gefällig ſein /
„ Wann man deß Glaubens Lehr der Eltern will beſtreiten /
Vielleicht iſt auch wohl recht der Glaub der Eltern dein /
Ach leg doch deinen Sinn vnd Waffen auff die Seiten!
Er ſchwieg / vnd weynte hier / vnd ſie blieb gantz entzuckt /
Dann jhr ein gleicher Traum auch hart das Hertze druckt.

41. DOch endlich ſagte ſie mit frohem Angeſicht /
Dem Glauben folge ich / den ich jetzt wahr thu ſchätzen /
Den du mich mit der Milch zu gleich haſt vnterricht /
Vnd den du mir anjetzt wilt in ein Zweiffel ſetzen /
Mein Waffen vnd die Sach verlaß ich dießmahl nicht /
Es wird auch keine Furcht mir können dieß einſchwetzen /
Ja wann der grawſamb Todt auch noch ſo ſchreecklich thet /
Ja wann ich jhn ſchon ſelbſt für meinen Augen het.

42. HErnacher tröſt ſie jhn / Vnd als nunmehr die Zeit
Nahn rückt / drinn ſie ſich muß zur Abenthewr erheben /
Von dannen ſie dorthin zum andern Ritter ſcheid /
Der ſich mit jhr auch wolt in die Gefahr begeben /
Ißmen der kömpt darzu / vnd reitzt ſie alle beyd /
Bey denen doch der Muth ohn das gnug pflegt zu leben.
Von Schwefel vnd von Pech er jhnn zwey Kugeln reicht /
Vnd etwas / drinn ein Liecht ſie konten bergen leicht.

43. DRauff zum Stadthor hinauß ſie beyde bey der Nacht
Hin nach dem Hügell zu in aller Stille gehen /
Biß daß ſie an das Ort hinkahmen endlich ſacht /
Da ſie den groſſen Thurn deß Feindes ſahen ſtehen /
Ihr Hertz / jhr Geiſt vnd Muth bey jhnen da auffwacht /
Daß jhre Frechheit jhn man kont an Augen ſehen /
Als ſie nun werden erſt geſehen vnd gehort /
Da rufft die Wacht / Wer da? vnd fordert ſtracks das Wort.

44. SIe gehen ſtille fort / daher die Wacht in Eyll
Lerm / Lermen / Lermen / Lerm̃ leſt vberall erſchallen /
Dieß edle dapffre Pahr iſt ſchneller wie ein Pfeill
Numehr gantz öffentlich ſtracks nach dem Thurn zu fallen/
Vnd gleich wie eine Büchß vnd wie ein Donnerkeill
Pflegt in eim Nuh zugleich zu blitzen vnd zu knallen
So daß / daß regen ſich / vnd zum Feind ſetzen zu /
Sampt Treffen / vnd Gewürg / geſchah in einem Nuh.

45. DUrch Tauſend Wehr vnd Spieß dieß Pahr herdurcher rant /
Die groſſe kühne Sach mit Glück zum End zu bringen /
Allda entdeckten ſie den wohlverborgnen Brant
Am Zunder vnd Gezeug die Funcken ſchnell verfiengen /
Das Fewer ſich am Holtz hinauffen eylends wandt /
Die Flammen knaſternd ſehr nauff in die Höhe giengen
Das Fewer ſchlug herauß zu allen Seyten auch
Vnd es verdunckelt ſehr die Sternen dieſer Rauch.

46 DIe Kugeln ſahe man mit ſchwartzer Flam vermiſcht /
Die ſich im Rauche nauff gen Himmel muſten drehen /
Das Fewer hin vnd her durch alle Ecken wiſcht /
Inſonders als der Wind auch drunter kahm zu wehen /
Der Franck / als dieſes Fewr ſo raſſelt laut vnd ziſcht /
Erſchrickt / vnd lauffend will nach ſeinen Waffen gehen /
Die Laſt / die ſo viel Müh koſt / vnd die vor verfährt
Ein jedern / die fält jetzt in kurtzer Zeit zur Erd.

47 DEr Chriſten Schwadern zwey bald lauffen nach dem Ort /
Da dieſe Fewers Brunſt nauff in die Höhe reichet /
Argante rufft / ich will mit ewerm Blut vnd Mordt
Dieß Fewer leſchen auß / vnd ſtarck nein auff ſie ſtreichet /
Doch mit Clorinda er gar ſacht vnd mehlich fort
In deß wiedrumb zu rück nauff auff den Hügel weichet /
Wie Regen einen Fluß erweittet vnd erlengt /
So an die Chriſten ſich mehr Volcks auch hinden heugt.

48 DJe gůldne Pforte war  geöffnet / vnd es ſtund
Der König ſelbeſt da  von ſeinem Volck vmbringet /
Auff daß den Rittern beyd  er Rettung ſchaffen kunt
Die jhm deß Glückes Gunſt  zu rück jetzt wieder bringet /
Sie kommen beyd daruon /  der Chriſten Volck zur Stundt
Mit aller Macht vnd Krafft  her hinder jhnen dringet
Der Türcke trifft darauff /  vnd es zu rücke treibt /
Die Stadt wird zugemacht /  Clorinda drauſſen bleibt.

49 SJe ward geſchloſſen auß  allein / dann in der Zeit
Bewegt ſie ſich / als mann  das Stadthor wolt verſchlieſſen /
Vnd lieff erhitzt herfür  darauff mit Grawſamkeit /
Sie vnd auch Arimon  da auff einander ſtieſſen /
Sie würgt jhn / vnd Argant  der ſah es nicht der Heyd /
Daß ſie ſich in den Feind  ſo weit wolt hin verſchlieſſen /
Dieweil das dick Gedräng /  die Schlacht / vnd finſtre Nacht /
Die Sorg dem Hertzen nahm /  vnds Auge tunckel macht.

50. JHr Müthlein ſie allhier  frey weydlich kühlen thatt
Vnd hat ſchon Rache ſatt  im Blut der Feind genommen /
Als ſie erſah / wie ſchon  verſchloſſen war die Stadt /
Vnd mit dem Leben nicht  daruon würd leichtlich kommen /
Doch als ſie marckt / daß man  auff ſie nicht Achtung hat /
Fand ſie ein newen Fund  wie ſie noch möcht entkommen /
Mit vnterm Chriſten Heer  ſie ſich zu rücke wandt /
Als wehr ſie deren Volcks /  vnd keiner ſie erkant.

51. GLeich wie ein ſtiller Wolff  ſich nach dem Walde macht /
Wann er gar heimlich hat  ein Würgerey begangen /
Alſo ſchlich ſie ſich weg /  vnd kont ſo von der Nacht
Vnd Menge vieles Volcks  ein Hülff herzu empfangen
Tancredi hatte nur  auff ſie alleine Acht /
Dann der hat eben auch  daſelbſt hin muſt anlangen /
Da ſie den Arimon  erſchluge mit der Wehr /
Er ſah / vnd merckte ſie /  vnd folgt jhr hinder her.

52. ER wolt mit jhr zur Prob/ vnd meynt es ſey ein Mann/
Vnd würdig/ daß im Kampff er ſich mit jhm mög gleichen/
Sie kehrt ſich auff der Höh rumb nach der Stadt hinahn/
Vnd hofft ein ander Thor geſchwinde zu erreichen/
Den Klang der Waffen ſie in deſſen hören kann/
Dieweil er jrgends nicht mocht ſachte gnugſam ſchleichen/
Sie wend ſich drauff/ vnd rufft: was läuffſt/ was bringeſtu?
Er antwort jhr/ den Krieg vnd auch den Todt darzu.

53. JCh ſchlage dir den Krieg vnd Todt (ſagt ſie) nicht ab/
Vnd hielte Fuß/ vnd ſchos auß jhren Augen Blitzenn/
Dieweil ſie war zu Fuß/ ſo wolt drauff auch herab
Tancredi in der Eyll von ſeinem Roſſe ſitzen/
Die ſcharffen Wehren ſie ergriffen beyde knap/
Vnd konten ſich im Zorn vnd in dem Stoltz erhitzen/
Sie giengen ſich beyd an ſo muhtig vnd ſo toll/
Wie ein pahr Ochſen thun/ von Zorn vnd Eyffer voll.

54. EJns groſſen Schawhauß wohl vnd einer hellen Sonn
Hier jhre hohe Werck ja werth vnd würdig wehren.
Nacht/ die ins Dunckle nein du dieſe Thaten ſchon
Verſchloſſen haſt/ gib zu/ vnd thu mir nicht verwehren/
Daß ich ſie zieh herfür/ vnd auff ein hellen Thron
Sie ſtelle dar der Welt/ zu beyder Preiß vnd Ehren/
Auff daß jhr Ruhm vnd Lob fort all Zeit lebe noch/
Vnd leucht in jhrer Ehr auch dein Gedächtnus hoch.

55. ES wich hier keines nicht/ es wolt keins mit der Wehr
Durch Kunſt deß andren Streich abwenden noch verſetzen/
Es winckt auch keines nicht/ kein Streich abgieng auch leer/
Das Wüten vnd die Nacht kont nichts die Künſte ſchätzen/
Das Treffen jhrer Wehr man horte klingen ſehr/
Der Fuß muſt nichts ab von ſeinem Platze ſetzen.
Der Fuß war allzeit feſt; die Hand ſtets regte ſich/
Es gienge nie leer ab kein Hieb vnd auch kein Stich.

56. Der

56. DEr Hohn der reitzte auch den Zorn zu der Rach /
Die Rach wuſt wiederumb den Hohn drauff zu erfriſchen /
Zum Hieb / Stich / Stoß vnd Schlag ſie wahren beyde Jach /
Ihr Kampff muſt ſich je mehr mit Hefftigkeit vermiſchen /
Das Eine bald mit Grim nein auff das Andre ſtach /
Bald thaten ſie gar hart nahn auff einander wiſchen /
Es traff ſich Helm vnd Schild / vnd mit dem Creutz vnd Knopff
Sich ſtieſſen grawſamb ſie vnd mächtig auff den Kopff.

57. DReymahl der dapffre Held die edle Dam vmbſchloß
Mit ſeinem ſtarcken Arm vnd ſeinen ſtarcken Handen /
Sie aber machte ſich / dreymahl auch wieder loß /
Von jhres Feindes jetzt vnd nicht Liebhabers Banden /
Das Wehr muſt wieder dran / vnd gaben manchen Stoß /
Biß daß ſie beyde ſich mit Blut beſprengt befanden /
Die ein vnd ander Part etwas zu rücke kroch
Vnd nach ſo vieler Müh ein wenig Athem zoch.

58. EIns ſicht das Ander ahn / jhr Leiber ohne Blut
Ahns jeden Wehres Knopff halb angelehnet ſtehen /
Als gegen Morgen nun man an dem Himmel thut
Den letzten Sternen kaum vnd deſſen Strale ſehen /
So ſieht Tancredi wohl ein größre Blutes Flut
Auß ſeines Feindes Seyt / als auß der ſeinen gehen /
„ Er frewt ſich drob vnd prangt: O vnſer närꝛſcher Sinn /
„ Der ſich vons Glückes Schein ſo leicht leſt führen hinn!

59. WAs frewſtu Armer dich? dieß wird dir werden noch
Gar elend zum Triumph voll Schrecken vnd voll Grawen /
Ein jeden Tropffen Bluts muſtu noch thewr vnd hoch
Mit einem Thränenmeer bezahlen vnd berawen:
So ruhten ſie allda / vnd ſchwiegen ſtille doch /
Vnd fingen ſich beyd ahn blutrüſtig zu beſchawen /
Tancredi endlich noch der erſt dieß Schweigen brach /
Auff daß das Gegentheyl jhm kont ſein Nahmen mach.

60. WOhl iſts groß Vngelück (ſagt er) daß dieſe That
Vnd vnſre Dapffrigkeit die Nacht ſo muß verdecken/
Weil aber es dem Glück alſo gefallen hat/
All vnſrer Wercke Lob vnd Zeugnus zuuerſtecken/
„ So bitt ich dich (wann Bitt hat zwiſchen Waffen Statt)
Daß du mir deinen Stand vnd Nahmen wolſt entdecken/
Auff daß ich wiß/ wann ich ſieg/oder ſterbe hier/
Wer meim Todt oder Sieg hab geben Ehr vnd Zier.

61. DJe Heldin antwort jhm: Vergebens fragſtu mich
Das jenig/das ich pfleg nicht leicht zu offenbahren/
Der einer/die den Thurn anſteckten heint/ bin ich/
Den gegen vnſer Zwey jhr all nicht kunt verwahren.
Tancredi von der Red erzörnet hefftig ſich/
Sagt/ zu deim Schaden ich hab dieſes jetzt erfahren/
Dein Schweigen vnd die Red all beydes bey mir macht/
Daß ich/ du grober Heyd/ auff Rache bin bedacht.

62. DEr Zorn drauff wiederumb in jhre Hertzen kehrt/
Vnd in ein ſchwere Schlacht ſie alle beyde führet/
Die Kunſt weicht/als die Krafft iſt meiſtentheyls verzehrt/
An jhrer beyder Statt das Wüten man nur ſpühret/
O wie viel weiter Riß macht Ein vnd Ander Schwerdt/
Es ſchneidet rein entzwey was es einmahl berühret/
Es ſchneidet Staal vnd Fleiſch; wans Leben nicht rauß geht/
So machts der Zorren nur/ darans ſo feſte ſteht.

63. GLeich wie das hohe Meer/ welchs Suden oder Nordt
Mit ſeinem Brauſen erſt vnd Sauſen hat erreget/
Nicht ſtracks drauff ſtille ſteht/ wann ſolcher Wind auffhort/
Weil es mit Vngeſtüm im Schwang ſich fort beweget/
Alſo/ obs mit dem Bluth bey jhnen nicht mehr fort
Auch will/ daß jhre Arm zum Fechten ſonſten treget/
So iſt die erſt Gewalt doch da/ die ſie verhetzt/
Daß als ein Schaden wird zum andern noch geſetzt.

64. Sich

64. SIch aber / es war nun herbey geruckt die Stundt /
Darinn Clorinda ſolt auß dieſem Leben ſcheiden;
In Buſen ſtieß er jhr das Wehr ſo tieff er kunt /
Das muſt ſich in dem Bluth vnd jhrem Fleiſche weiden /
Jhr Kleydung die da war von Gold vnd Farben bundt /
Damit ſie hatt gewolt die weiſſe Bruſt bekleiden /
Dieſelbe in ſich nein ein Strom von Blute tranck
Sie fuhlt den Todt / vnd drauff gar ſchwach zu rücke ſanck.

65. DEn Sieg verfolgte er / vnd auff die Edle Dam /
Die nun durchwundet war / bedräwlich fort zu dringen /
In deß ſie jhren Fall nun nach der Erden nahm /
Fing ſie die Klagered ahn trawrig für zu bringen /
Ein Rede / die jhr wohl vom newem Geiſte kahm /
Der Lieb vnd Glaubens Geiſt der mocht ſie jhr beybringen;
Dann die Vnglaubig war im Leben / die wolt Gott /
Daß ſie ſolt ſeine Magd vnd Dienrinn ſeyn im Todt.

66. MEin Freund / du haſt geſiegt / Sich ich verzeyhe dir /
Verzeyh mir auch / doch nicht meim Leib / der nichts nit ſchewet /
Ach bitt für meine Seel / vnd gib die Tauffe mir /
Die meine Sünde wäſcht / vnd Geiſt vnd Seel erfrewet /
Mit dieſer francken Stim vnd jhrer Klage hier
Sie etwas jämmerlichs vnd lieblichs mit einſtrewet /
Das jhm den Zorzen leſcht vnd in das Hertze drang /
Ja das die Thränen jhm zun Augen rauſſer zwang.

67. ES kahm da von dem Berg / nicht weit vom ſelben End /
Ein kleiner klarer Bach auß einem friſchen Quellen /
Er lieff mit ſeinem Helm vnd ſchöpffte drein behend /
Vnd kahm / zum hohen Ampt ſich wiedrumb einzuſtellen /
Vom Zittern bebten ſehr jhm alle beyde Händ /
In dem er jhr den Helm wolt auff ein Seyte ſtellen;
Drauff ſah vnd kannt er ſie / Ach weh! vnd blieb erſtarzt /
Als er ſie recht erſah vnd jhr recht jnnen wardt.

68. Doch

68. DOch ſtarb er drumb noch nicht ja er all Leibes Krafft
Vnd ſeines Hertzens Macht zu gleich zuſammen brachte/
Er druckt ſein ſchweres Leyd/ vnd gab durchs Waſſers Safft
Das Leben der/ die er vor mit der Wehr vmbbrachte:
In deß andächtig nun ſie an den Worten hafft/
Verändert ſie im Geiſt ſich/ vnd für Frewden lachte/
Vnds ſchien als wann ſie ſagt (in dem ſie ſanfft hinſchied)
Thut ſich der Himmel auff/ ſo fahr ich hin in Fried.

69. MIt ſchöner Bleiche wurd beſprengt jhr weiß Geſicht/
Daß ſich der weiſſen Lilg vnd Nelken kont vergleichen/
Ihr Augen wahren feſt gen Himmel nauff gericht
Die Sonn die ließ ſich auch mitleydendlich erweichen/
Ihr ſchön vnd kalte Hand ſie noch zu letzt auffricht/
Vnd that dem Ritter ſie an ſtatt der Worte reichen
Zu einem Friedens Pfand; Vnds fuhr auff dieſe weis
Das ſchöne Fräwlin hin/ als wann es ſchlieffe leis.

70. ALs er die edle Seel nun abgeſchieden ſieht/
Muß der vereinten Krafft er gantz den Zügel laſſen/
Vnd gibt nun vber ſich dem Schmertzen das Gebiet/
Derſelb begint ſein Hertz gar grawſamb zu vmbfaſſen/
Der Todt jhm auch ſehr ſchnell durch alle Glieder tritt/
Sinn/ Leben vnd Geſicht beſitzt er allermaſſen/
Eim Abgeſtorbnen er ſchon gantz gleich ſehen thut
Am ſchweigen/ an der Farb/ am Weſen vnd am Blut.

71. DAs Leyd vnd Kümmernüs/ welchs jhn recht quehlte ſehr/
Hett jhm den Auffenthalt deß Lebens leicht zerriſſen/
Vnd wehre ſeine Seel der andern hinder her
Gefolgt/ die durch den Todt war eben weg geriſſen/
Als eben Chriſten Volcks dahin kömpt ohngefehr
Zu ſchöpffen auß der Quell/ die ſie daſelbeſt wiſſen.
Den Ritter mit der Dam hinweg tregt dieſe Schaar/
Halb lebend nur in ſich/ in jhr todt die todt war.

72. DEr Führer dieſer Trupp ihn für Tancredi helt/
So bald er nur erſicht die hellen Waffen ſcheinen.
Vnd als die ſchöne Dam er todt ſah mit dem Held
Muſt für mitleyden er den Fall auch mit beweynen/
Vnd wolt den ſchönen Leib nicht laſſen in dem Feldt/
Ob er ein Heyden ſie zu ſeyn wohl thett vermeinen/
Drumb auff die Armen er ſie beyde nehmen hieß/
Vnd nach Tancredi Zelt ſie ſchwinde tragen ließ.

73. OB man den Ritter ſchon weit weg getragen hett/
So kont er ſich doch noch nicht wieder recht befinden/
Er ſeufftzte innerlich/ drumb man abnehmen thett/
Daß er was bey ſich noch deß Lebens müſt empfinden;
Jhr Cörper aber bleich gantz ſtille ſtarr vnd ſteth
Erwieß wohl/ daß bey ihr kein Geiſt mehr war zu finden/
Sie beyde man alſo her mit einander tregt
Vnd ſie in zwey Loſier nah bey einander legt.

74. DIe hochbetrübten Knecht vnd trewe Diener ſein
Mit vielem Fleiß vnd Dienſt rümb vmb den Ritter gehen/
Der Tag kahm wiedrumb auch ihm in die Augen nein/
Er fuhlt deß Artztes Hand vnd kont die Red verſtehen/
Wuſt aber nicht wie er war kommen da hinein/
Drumb blieb er ſehr beſtürtzt in ſeim Gemühte ſtehen/
Er ſah verbaaſt vmbher/ die Knechte vnd den Ort
Kant endlich er/ vnd ſagt betrübt die halben Wort.

75. JCh leb? Jch athme noch? vnd kan in dieſem Standt
Deß vnglückſelgen Tags verhaſte Straal noch ſchawen?
Ein Tag/ der Zeugnuß gibt all meiner groſſen Schand
Vnd meiner Miſſethat mit Schrecken vnd mit Grawen/
Ach du mein furchtſams Hertz/ Ach du verzagte Hand!
Die du ja ſonſt wohl weiſt zu Stechen vnd zu Hawen/
Die du ein Dienrinn biſt an dem Gottloſen Todt/
Warumb bringſtu mich auch nicht vmb in dieſer Noth?

76. DVrchſtoß nur dieſe Bruſt mit deim Wehr vnd Rappier /
Vnd vbe eine Rach an mir vnd meinem Hertzen;
Du aber wirſt vielleicht nicht wollen thun an mir
Die Gutthat / daß du gebſt ein Ende meinem Schmertzen;
So will ich leben dann gleich einem Wunderthier
Mein ſehr elende Lieb mit Trawren zu beſchmertzen?
Gleich einem Wunderthier leb ich vnd bin der Erd
Deß Fewers ſampt der Lufft vnd Waſſers auch nicht werth.

77 IN Sorgen / Angſt vnd Qual vnd lauter Hertzenleid
Soll zur gerechten Straff mein Hertz ſtets bleiben ſtecken /
Die Nacht / die Finſternüs / vnd alle Einſamkeit /
Die ich zu erſt erblick / ſoll mich hinfort erſchrecken /
Ich trag auch für der Sonn ein Abſchew allezeit /
Die mir zum erſten hat mein Vnglück wolt entdecken /
Ja ich will auch forthin für mir ſelbſt förchten mich /
Vnd von mir ſelbſten weit hinweg will weichen ich.

78. ACh aber Wehe mir! Wo iſt der Cörper bleich /
Der ſchöne keuſche Leib wo iſt er doch geblieben?
Daß / was gelaſſen han geſund noch meine Streich /
Vom wilden Thier vielleicht iſt worden auffgerieben /
Ach gar zu edler Raub / Ach allerliebſte Leich!
Bey mir bleibt jhr wol ſtets im Hertzen angeſchrieben /
Ach ich hab euch ermord erſt vnbedachter weiß /
Vnd ſeyt nun worden auch dem wilden Thier zur Speiß!

79. ICh will ſeyn da jhr ſeyt; ach daß man mich hinbring
Da ſie iſt / dann ich will vnd muß ſie bey mir haben.
Ach leyder! wann es nun je ſolte ſeyn ein Ding /
Daß ein wild Thier mit jhr ſein Hunger het thun laben /
So will ich / daß auch mich derſelbe Schlund verſchling /
Dann ich will mit jhr ſeyn in einem Bauch begraben.
O ſchligs wohl für mich vnd hochgeehrtes Grab /
Wann in demſelben ich nur ſie dann bey mir hab?

80. DEr hochbetrübte Held auff dieſe weiſe redt.
Man ſagt jhm; die ſey da die er ſo thu beklagen/
Drauff ſeine Augen er gar hell auffklären thett/
Als wann man ſieht ein Blitz hell durch die Wolcken ſchlagen/
Er ſtund auff von der Ruh/ er ſtund auff von dem Bett/
Vnd wolt ſein krancken Leib/ dahin halb laſſen tragen/
Halb ließ er ſchleppen ſich/ halb gieng er ſelber mit/
Vnd nahm hin da ſie war/ mit wackeln ſeine Schritt.

81. ALs aber er hinkahm/ vnd in der Bruſt erſah
Die Arbeit ſeiner Hand/ die viel vnd weite Wunden/
Vnd daß dem Himmel hell ſie noch nicht vngleich ſah/
Ob wohl jhr Liechter beyd daran verdunckelt ſtunden/
Da zittert er/ vnd wehr gefallen hin bey nah/
Wann ſich nicht jemands hett zu ſeiner Hülff gefunden/
Drauff ſagt er: O Geſicht/ daß du ſüß machſt den Todt/
Vnd kanſt nicht machen ſüß mein Leyd vnd meine Noth!

82. O Schöne rechte Hand/ die du das ſüſſe Pfand
Der Freundſchafft mir zu letzt vnd Friedens theteſt langen/
Jch finde leyder dich in eim betrübten Stand!
Ach mit was Kümmernüs kom ich zu dir gegangen?
O ſchönſte Leich/ du gibſt ein Zeugnuß meiner Schand
Vnd hohen Vbelthat/ die ich an dir begangen?
Mein Augen vnd mein Hand gleich vnbarmhertzig ſein/
Dann dieſe macht die Wund/ vnd jene ſehen nein.

83. VNd weynen nicht darzu; Ey ſo lauff dann mein Bluth
Hin/ da die Thranen mein verſagen hinzu gehen.
Hier ſchneid er ab die Wort/ vnd in dem ſchweren Muth
Sieht man jhn lebend halb/ vnd halb im Todte ſtehen/
Von Wunden reiſt er rab die Pflaſter/ vnd man thut
Rauß auß der Wund ein Bach von Blute flieſſen ſehen/
Er hett ſich vmbgebracht/ wann jhm nicht hett der Schmertz
Gehalten feſt bey ein das Leben vnd das Hertz.

84\. NAch dem er wiederumb auffs Bette war gelegt/
Fing ſein geängſte Seel zur Klag ahn zu erwachen/
Das Plauderhafft Gerücht den Fall vmbher bald tregt/
Vnd macht daß ſeine Angſt vnd Qualen ſchnell außbrachen;
Gottfrid kömpt ſelbſt dahin/ von dem Geſchrey bewegt/
Ein hauffen ſeiner Freund ſich auch hin zu jhm machen.
Kein ernſt Erinnerung/ vnd keine ſüſſe Red/
Dieß ſehr verhärte Leyd bey jhme lindern thett.

85\. GLeich/ wann ein tieffe Wund an einem zarten Glied
Berührt wird/ ſo muß ſie vmb ſo viel ſehrer Schmertzen/
„ Alſo ein trawrig Hertz/ wann man jhm Troſt vnd Fried
„ Zuſprechen will/ ſo wächſt in deß viel mehr ſein Schmertzen/
Der alte Peter noch zu letzt hinzu jhm tritt/
Dem er (wie ein franck Schaff dem Hirten) gieng zu Hertzen/
Der ſeine Eytelkeit mit Worten ſtraffen that/
Auch ernſtlich jhn vermahnt/ vnd gab jhm dieſen Rath.

86\. O Mein Tancredi! O wie haſtu dich ſo weit
Von deinem Chriſtenthumb vnd von dir ſelbſt gewendet!
Ey was beteubet dich? vnd was für Eytelkeit
Iſt das/ die jetzo dich vnd deine Augen blendet?
Siehſt dann vnd merckſtu nicht/ daß dein Trübſeligkeit
Dir auß dem Himmel wird von oben rab geſendet?
Gott rufft dich ſelbſt zu rück weil du biſt gangen wegk/
Vnd mit dem Finger dir zeigt deinen erſten Weg.

87\. ER rufft dir/ daß du ſolt wiedrumb zum erſten Ampt/
Vnd zu der Ritterſchafft deß Herren Chriſti kommen/
Die du verlaſſen haſt/ vnd haſt gantz vnuerſchamt
Die Liebe vnd den Dienſt der Heyden angenommen;
Gott aber der hat dir zur Züchtigung beramt
Dieß dem ſchwer Vngelück zu deim ſelbſt eignen Frommen/
Du biſt ſelbſt Schuld daran/ vnd muſt deins Heyles doch
Ein Diener ſelber ſeyn/ vnd wolt'ſts außſchlagen noch?

88. VNd wolſt verwerffen wohl die hohe heilſamb Gab /
Vnd zörnen gegen Gott mit Schnawen vnd mit Drawen?
Auch in was Abgrund tieff dich ſtürtzeſtu hinab /
Was für ein Marterhauß wiltu dir doch auffbawen?
Du hengeſt / als wann du ſchon fallen wolleſt nab
Gantz ewig ins Verderb / vnd wilſt es noch nicht ſchawen?
Ich bitt / erhohl dich doch / den Schmertzen / der dich rührt
Zäum auch / dann er dich ſonſt zum doppeln Todte führt.

89. ER ſchwieg / vnd drauff die Furcht deß Todtes bey jhm kunt
Deß andern Willens Hitz in etwas beſſer zwingen /
Dem Troſte gab das Hertz auch Platz zur ſelben Stundt /
Den jnnerlichen Schmertz kont es auch vergeringen /
Doch nicht ſo / daß er nicht zu ſeufftzen offt begunt /
Vnd weynen / vnd die Händ her durch einander ringen /
Jetzt redt er ſtill bey ſich / jetzt laute mit Gewalt
Redt ſeine Seel / daß es am Himmel auch erſchalt.

90. WAnn ſich die Sonne auff vnd wieder nieder leſt /
Dann rufft er jhr / vnd gar ein weynend Klage führet /
Gleich einer Nachtigall / der da auß jhrem Neſt
Ihr kleine Jungen hatt ein Bawersjung entführet /
Dieſelb den Klags Geſang vnd Weynen nicht verleſt /
Sie weynt deß Nachts / vnd laut die Lufft damit berühret.
Die Augen endlich er zu gegen Morgen zeucht /
Biß vnters Weynen ſich der Schlaff mit vnterſchleicht.

91. VNd ſihe in dem Schlaff in ein geſtirnten Kleyd
Die Freundin hoch beklagt that jhme da erſcheinen
Sehr ſchöne: Vnd der Glantz vnd klare Herrligkeit
Ziert ſie / vnd wolt jhm doch die Käntnüs nicht verneinen /
Von Augen wiſcht ſie jhm mit ſondrer Liebligkeit
Sein Thranen ab / vnd ſtilt jhm mit der Red das Weynen:
Schaw wie bin ich ſo ſchön wie frölich iſt mein Hertz /
Mein liebſter trewer Freund in mir ſtill deinen Schmertz.

92. DAß ich nun alſo bin / weiß ich dir Danck zu mahl /
Du haſt durch Irthumb zwar das Leben mir genommen /
Haſt aber auch gemacht daß in der Heilgen Zahl
Vnd in der Engel Glantz ich nun bin auffgenommen /
Allda leb ich in Lieb vnd Frewd ins Himmels Saal /
Vnd hoff du wirſt auch noch daſelbſt hin zu mir kommen.
Da du in Ewigkeit auch bey der groſſen Sonn
Mit Lieb anſchawen wirſt die mein vnd jhre Schön.

93. WAnn du dir ſelber nicht mißgünſt die Seeligkeit /
So wolſt ſo ſündlich nicht dich vber mich betrüben /
Leb / vnd wiß / daß ich dich lieb mit Beſtändigkeit
So viel als mir gebührt ein Creatur zu lieben.
Es flamten in der Red jhr jhre Augen beyd /
Es ſtund deß Himmels Lieb an jhrer Stirn geſchrieben /
In jhre Stralen nein ſie ſich hernach verſchloß /
Vnd ſchnell verſchwand / vnd jhm ein newen Troſt eingoß.

94 GEtröſt erwachte er / Vnd drauff die Wunden ſein
Wolt er der Aertzte Hülff vnd Händen vntergeben /
Vnd ſetzen ließ in deß auch in die Erde nein
Die hochgeliebte Leich / vnd ſein Hertz dabeneben /
Vnd ob er wohl kein Grab von Gold vnd Edelſtein
Vom Dedalo geſchnitzt jhr da vermocht zu geben.
Wehlt er doch einen Stein / vnd gab jhm ein Figur /
Wie es die Zeit vnd Ort allda wolt leyden nur.

95. DA ließ mit Fackeln er in einer langen Rey
Vnd einer groſſen Pomp ſie zu der Erd begleiten /
Vnd jhre Waffen auch auff eine Ficht dabey /
Gleich einem Sieges Pracht hoch in die Höh außbreiten /
So bald er ſich auch fand vom Schmertzen etwas frey /
So / daß er nur zur Noth getrawte ſich zu reiten /
Mit Ehrerbietung er / mit Demut vnd Andacht
Zum hochgeehrten Grab ſich alſo balde macht.

96. ALs er zum Grabe kahm / darinn ſein Geiſt vnd Seel
Im Kercker voller Schmertz gefangen gleichſamb lagen /
That er Bleich / Kalt vnd Stum hin nach deß Marmels Stell
Sein Augen hochbetrübt ohn all Bewegung tragen /
Als jhm die Backen nab nun lieff die Thränenquell /
Brach mit Ach Weh er rauß sehr ſchmertzlich ſo zu ſagen:
O allerliebſter Felß / anhör doch meinen Praſt /
Der du mein Flamme drinn mein Thränen rauſſen haſt.

97. DV eine Herberg biſt der heiſſen Lebens Aſch /
(Vnd nicht deß Todts) drinn man die Lieb hat wollen legen /
Ich fühle jhre Flam ſo heiß noch vnd ſo raſch /
Nur daß ſie mit der Süß mein Hertz nicht kan bewegen;
Nim meine Seufftzen auff / die ich mit Thränen waſch /
Vnd meine Küß / damit ich dich jetzt thu belegen /
Vnd gib ſie / weil ichs nicht kan leyder dieſer Friſt /
Der allerliebſten Leich / die in deim Buſen iſt.

98. GJb du ſie jhr / vnd wann vielleicht die Augen nauff
Nach jhrem ſchönen Sieg die ſchöne Seel wird richten /
So wird ſie meine Lieb nicht vbel nehmen auff /
„ Dann man auff Haß vnd Zorn da droben nicht kan dichten /
Sie woll verzeyhen mir / auff daß mein Hertz darauff
Bey ſo gar vieler Angſt ſich hoffend mög auffrichten /
Mein Hand nur Vrſach iſt jhrs Todtes vnd Verderb:
Ich lieb ſie weil ich leb / ich lieb ſie wann ich ſterb.

99. VNd liebend ſterbe ich: O ſeelig wehr der Tag
Wann er nur balde wolt nach Gottes Willen kommen /
Ja ſelig noch vielmehr / wann ich alsdann nur mag
Von dir in deinen Schoß auch werden auffgenommen /
Vnd vnſre Seelen beyd ſeyn mögen ohne Klag /
Vnd ein vnd andre Aſch nur mög ein Grab bekommen.
Im Todt ſey dann / was nicht im Leben iſt geweſt /
Vnd auch wol beſſer noch (wann ſichs ſo hoffen leſt.)

100 IN deß will das Geſchrey vom hochbetrübten Fall
Drinn in Jeruſalem ſich vngewiß verwirren /
Hernacher für gewiß ſichs außbreit vberall /
Herumb durch alle Ort bald hier bald dort zu jrren
Vermiſchet mit Geheul vnd eim betrübten Schall /
Die Weiber hort man auch ſehr winſeln vnd ſehr kirren /
Gleich ſo / als wann die Stadt ſchon eingenommen wehr/
Vnd wann der Feind ſchon lieff durch Hauß vnd Tempel her.

101. DOch auff Arſete helt die Augen man gericht /
Der ſeufftzend mit Geſchrey gar ängſtlich thut erſcheinen /
Dem nicht / wie andern nur / die Thran herauſſer bricht
Sein all zu groſſer Schmertz der leſt jhn gar nicht greinen /
Mit Staub beſprenget er ſein graw Haar vnd Geſicht /
Ja er zerſchlegt die Bruſt vnd Antlitz ſehr mit Steinen.
Als er von jederman nun ſo beſchawet wirdt/
Tritt der Circaſs herfür / vnd ſolche Rede führt.

102 WOhl wolt ich wieder nauß noch in derſelben Stund /
Als ich das Fräwlein ſpührt / daß ſie war drauſſen blieben /
Ich wolte folgen jhr / vnd lieff auch was ich kund /
Vnd het ich mit jhr ſolt gleich werden auffgerieben /
Was that ich nit / was hat geſagt nit dieſer Mund?
Ich meyn ich hab mit Bitt am König ja getrieben /
Daß er die guldne Pfort mir öffnen laſſen ſolt /
Er aber wehrte mirs / vnd es nicht leyden wolt.

103 WAnn ich naus kommen wer / ich hett von der Gefahr
Die Heldin wieder bracht herein nach meim Gefallen /
Ja / oder würd mit jhr in meinem Blute dar
Zu meinem ſteten Lob auch todt ſeyn hingefallen /
Was kont ich dann mehr thun? Mein Rath wolt gantz vnd gar
Auch keinem Menſchen nicht noch Göttern wol gefallen.
Der Todt der hat ſie Vns nachs Himmels Schluß entführt /
Ich aber will auch thun daſſelb ſo mir gebührt.

104 O Hör Jeruſalem! was ich Argante ſag/
Du Himmel meinen Schwur vnd Zuſag mit anhöre/
(Fehl ich/alsdann der Blitz vnd Donner mich erſchlag)
Dem Mörder ich allhie die Todes Rache ſchwere/
Die Rache jhres Tods ich allzeit bey mir trag/
Vnd wil mir von der Seitt nicht legen meine Wehre/
Biß ich Tancredi erſt ſie durch das Hertze ſtoß/
Vnd laß ſein ſtinckend Leich im Felde ligen bloß.

105. SO ſagt er; Vnd der Schwur dem Volck ſo wolgefiel/
Daß mit den Händen ſie zuſammen theten ſchlagen/
Die eingebildte Rach erfrewte jhrer viel/
Vnd lieſſen jhnen ſie/ als ſchon geſchehn/ behagen/
O aber eytler Schwur! dann ſich das Gegenſpiel
Zuwider dieſem Eyd in kurtzem zugetragen/
Weil er in einem Kampff von dem erſchlagen wurd/
Den er in Worten jetzt todt vnd gefangen fuhrt.

# Innhalt deß Dreyzehenden Geſangs.

Jßmen der thut zum Schutz nein in den alten Wald
Wie grauſam Wunder Thier die böſen Geiſter jagē/
Dieſelben die ſie nur anſchn/ ſie alſo bald
Mit jhrer Scheußligkeit weg von dem Forſt verjagē/

Es geht Tancredi hin in dapffrer Manns Geſtalt/
Doch jamerts jhn/daß er es nicht wil weiter wagen/
Das Lager das da iſt von groſſer Hitz verletzt/
Durch einen Regen wird zuletzt noch wol ergetzt.

# Der Dreyzehende Geſang.

1\. MAn kunt bey nahe kaum die Laſt vnd groſſe Macht
Deß Thurrens in der Aſch zur Erde ligen ſehen/
So war Iſmeno ſchon auff newe Fündt bedacht/
Wie die geängſte Statt möcht ſicher bleiben ſtehen/
Vnd wie den Chriſten er viel Hindernüſſen brächt/
Damit ſie in den Wald nicht köndt noch dürfften gehen/
Vnd bawten nicht ein Thurn auffs newe wider auff/
Mit dem ſie widerumb zur Mawer kämen nauff.

2\. ES lag ein groſſer Wald nah bey der Chriſten Zelt
In einem weitem Thal voll Klippen vnd voll Graben/
Im ſelben wurden ſehr viel hohe Bäum gezehlt/
Die einen Schatten ſchwartz gar dicke von ſich gaben/
Hier pflegt es/wann die Sonn am hellſten macht das Feldt/
Ein vngewiſſes Liecht vnd finſtren Schehm zu haben/
Wie in der Demmerung man in der Lufft kan ſehn
Wann eben auff den Tag die Nacht heran wil gehn.

3\. WAnn aber nun die Sonn wegſchied ſo wurd es nie
Hier Nacht/daß einen nicht die finſtre kont erſchrecken/
Der dicke Hellen Dunſt blendt eim die Augen hie/
Vnd wußt eim groſſe Forcht im Hertzen zuerwecken/
Der Kühhirt führte nie zur Weyde her ſein Vieh/
Der Schäffer trieb auch nie die Schaff her mit ſeim Stecken/
Der Wandersmann kan nicht/ als nur verjrret/ rein/
Er wieſe jhn von fern nur mit dem Finger ſein.

4. DJe alten Hexen all die pflegten in dem Wald
Mit jhren BuhlenGeiſt deß Nachts zu Hauff zukommen/
Der eine kam vnd war gleich wie ein Drach geſtalt/
Der ander hat die Form eins Bockes angenommen/
(O Teuffliſch böß Vermeng!) es that ein Wolluſt kalt
Auff eingebildte Weiß ein jede hier bekommen/
Mit eim vnſaubern Pomp ſie machten vmb die Wett
Hochzeitten Vnflats voll/ vnd garſtig die Pancket.

5. DJß glaubte man alſo/ die Leut auch da vmbher
Gantz keinen Aſt vom Baum in dieſem Walde brachen/
Die Chriſten aber jhn verletzten deſtomehr/
Weil von dem Holtze ſie den Thurren kunten machen/
Jßmen der Zaubrer kam gar heimlich nun hicher/
Als eben alles ſchlieff vnd niemand pflegt zuwachen/
Vnd dieſes fieng er an gleich in der nähſten Nacht/
Da er ein runden Kreiß vnd ſeine Zeichen macht.

6. ER hielt bloß vnd vmbgürtt im Zirckel einen Fuß/
Bald redt er/ bald ließ er ſein Stimme ſtille ſchweigen/
Nach Morgen machte er drey mal Beweggenuß/
Vnd mocht bey drey mal auch ſich gegen Abend neigen/
Bey drey mal ſchüttelt er die Ruth/ohn Säumenuß
Mußt jhm drauff wann er wolt ſich eine Leiche zeigen/
Drey mal er mit dem Fuß hart wider Erde tratt/
Vnd alſo mit Geſchrey erſchrecklich reden that:

7. O Hört/ O hört/ die jhr den Donner vnd den Blitz
Werfft von den Sternen rab mit Hagel vnd mit Schloſen/
Vnd jhr/ von denen vns bald wird geſendet Hitz/
Bald ein Platzregen auch auff vns wird rab gegoſſen/
Hört jhr mich auch/die jhr im finſtren HellenSitz
Mit den Gottloſen ſeit in Ewigkeit verſtoſſen/
Jhr Bürger deß Abgrunds allhie ruff ich euch an/
Vnd dich auch/der du biſt der Herꝛ im HellenPlan.

8. NEmbt dieſen Wald in acht/ nembt dieſe Bäum in Hutt/
Die ich euch allzumal geliefert hier zuzehle/
Mit einem jeden Baum euch ſtracks bekleiden thut/
Gleich wie vons Menſchen Leib bekleidt iſt ſeine Seele/
So daß dem Francken hier entfalle Sinn vnd Muth/
Vnd daß jhm/wann er kömpt für Furcht ſein Anſchlag fehle/
Die Läſterliche Wort/ die er rauß weiter drung/
Kan niemand ſagen her als ein Gottloſe Zung.

9. AVff dieſe Red verſchwands Geſtirne hell vnd ſchon/
Das da den Himmel kan deß Nachts mit Klarheit zieren/
Ein Wolck verdeckte auch die Hörner an dem Mon/
So/daß er ſeinen Schein auch gäntzlich muſt verlieren/
Drauff wiederholte er mit Zorn ſo ſeinen Thon:
Ihr Geiſter wolt jhr euch noch nicht hier laſſen ſpüren/
Was ſol dann der Verzug? vielleicht erwartet jhr
Daß ſtärckre Flüche ich noch ſolle brauchen hier?

10. WAs? Meinet jhr/daß ich durch vnterlaßnen Brauch
Mein Künſte voller Krafft vnd Wörter hab vergeſſen?
Den Nahmen ſchrecklich groß kan ich vorbringen auch/
Darzu mit Blute man die Zung muß allzeit näſſen/
Dem Pluto ſelbſt gehorcht/ der mitten in dem Rauch
Deß Hellſchen Abgrunds doch iſt wonhafft vnd geſeſſen/
Vnd wolt anfangen da noch ſtärcker ein Geſchrey/
So ſicht er/daß ſchon war geſchehn ſein Zauberey.

11. VNzehlich Geiſter viel allda anlangten ſchnell/
Von denen/die da ſtets vmbher in Lüfften jrren/
Es kam auch deren an ein Theil/die in der Hell
Vnd ſchwartzen finſtern Loch ſtets ſein/ vnd heulend kirren/
Doch langſamb/dann ſie noch ſehr furchten den Befehl
Daß ſie ſich in den Krieg nicht ſolten mit verwirren/
Doch jhnen nicht hieher zugehn verbotten war/
Zuwohnen vnterm Laub vnd in den Bäumen dar.

12\. NAchdem der Zaubrer nun ſein Werck all hett verricht/
Gar froh er mit der Red zum König widerkehret/
Laß fahren/ Herr/ die Furcht/ die dir dein Hertze bricht/
Dein Königlicher Sitz bleibt nun wol vnverſehret/
Dann einen newen Thurn kan wider machen nicht
Der Feind/ weil ich daſſelb jhm habe wol verwehret.
So ſagt er; vnd erzehlt von Stück zu ſtück auch ſunſt/
Wie er gemachet hett ſein Zauberey mit Kunſt.

13\. HErnach ſo ſagte er/ ich ſag dir dieſes noch/
Daß ich nicht minder mir auch laſſe wol gefallen;
Dann wiſſe daß der Löw vnd Sonn am Himmel hoch
Mit Marte ſich gar bald zuſammen werden ſtallen/
Vnd werden machen drauff ein ſolches heiß gekoch/
Daß lange Zeit für Hitz kein Regen wird rab fallen;
Dann ſo viel droben ich am Himmel ſeh vnd ſpür/
So wird erfolgen heur ein groſſe Hitz vnd Dürr.

14\. DRumb werden haben wir ein ſolche Hitze hier/
Als kaum in Libia die Garamanter leiden/
Doch hoffe aber ich/ daß in der Statt allhier
Man in den Häuſern wird die Hitz baß können meiden/
Im Felde aber wird der Chriſte können dir
Die vber groſſe Hitz nicht dulden noch erleiden/
Wann ſie der Himmel erſt kranck nider hat gelegt/
Egypten dann hernach ſie deſto leichter ſchlegt.

15\. DV wirſt gewinnen ſo/ vnd darffſt nur ſitzen ſtill/
Ja du darffſt auch darzu das Glück nicht mehr probieren/
Wann aber der Circaſs kein Ruhe haben wil/
Vnd ſeine Dapffrigkeit wil jmmer laſſen ſpüren/
Vnd wegen der Außfäll in dich wird dringen viel/
So ſieh/ wie du im Zaum jhn ſanffte könnſt regieren.
Dann du wirſt haben bald den Frieden mit dem Sieg/
Die Feind hergegen auch ein Niderlag vnd Krieg.

16. ALs diß der König hort/ da war er drauff nicht mehr
Für ſeiner Feind Gewalt ſo furchtſamb vnd verdroſſen/
Die Mawren wurden auch gebeſſert hin vnd her/
Da von den Böcken ſie theils waren ſehr zerſchoſſen.
Dann er blieb vnter deß nicht gantz von Sorgen leer/
Zumachen alles gantz/ was worden war zerſtoſſen/
Der Bürger/der Soldat/ der Knecht/die Magd auch ſteht
In Arbeit/vnd das Werck gewaltig für ſich geht.

17. INdeſſen aber will der fromme Bulljon nicht
Die Mawren abermahl vergebens ſo beſtreiten/
Wann er nicht erſtlich hab deß Thurrens groß Gewicht
Von Holtze laſſen wol auffs newe zubereiten/
Drumb als die Zimmerleut er wol hatt vnterricht/
Schickt er ſie in den Wald/ an Wercken zu arbeiten/
Sie gehn den Morgen früh hin nach dem dicken Wald/
So kompt ein newe Furcht/ die ſie macht machen halt.

18. GLeich wie ein kleines Kind ein vngehewre Larff
Nicht anſieht/die für jhm thut gegenwärtig ſtehen.
Vnd wie bey Nachtzeit es ſich fürchtet/vnd nicht darff
Die Wunder vnd Geſpenſt für Furchtſamkeit anſehen/
So werffen dieſe auch hier hin jhr Beyle ſcharff
Vnd fiengen an zu rück in vollem Lauff zugehen/
Vnd wiſſen nicht darzu was ſie ſo hab erſchreckt/
Was für ein wunder Thier auch hab im Buſch geſteckt.

19. ERſchrocken vnd betrübt kompt dieſes Volck zurück/
Vnd weiß die Dinge nicht mit Ordnung zuvermelden/
Als auch den andern ſie erzehlen alle Stück/
Da laſſen jhnen ſies nicht für ein Warheit gelten/
Deßwegen Gottfrid wil/ daß alſo balde rück
Dahin ein gute Trupp von außerwehlten Helden/
Die da die andern führ/ vnd hin mit jhnen reiß/
Vnd zu der Arbeit ſie gehertzt vnd keck anweiß.

20. NAch dem ſie kommen nun hin an daſſelbe Ort/
Da jhm hat ſein Panier der Satan auffgeſtecket/
Da haben ſie noch kaum das erſt Geräuſch gehort/
So iſt was/das ſie all gar hefftig ſehr erſchrecket/
Doch rücken gleichwol ſie noch ſacht vnd mehlich fort/
Ein jeder ſeine Furcht/ auffs beſt er kan/verdecket/
Vnd rucken allgemach ſo nah in deß hinbey/
Biß daß ſie nicht mehr ſeyn weit von der Zauberey.

21. DA kam zum Walde rauß gar ſchnell ein ſolcher Klang/
Der eim Erdbidem gleich die Gegend kont erfüllen/
Ein Murmeln ſich vom Sud auch mit darunter drang
Vnd eines Stroms Geräuſch/ den man ſah hoch auffſchwüllen/
Als wann da heult ein Wolff vnd ziſchte eine Schlang/
Als wann ein Bärin grunzt/ Als wie die Löwen brüllen/
Ja man hort noch darzu der Trompett jhren Schall/
Ein einig Klang allein bracht diß Gethöne all.

22. ES wurden jhnen all die Wangen bleich zur Stund/
Man ſpurt die Furcht an jhnn mehr dann an Tauſend Zeichen/
Vernunfft vnd KriegsGebrauch hier nichtes wircken kunt/
Man ſah an Fortgehns ſtatt ſie ſacht zu rücke weichen/
Ein tieff verborgen Krafft in jhren Hertzen ſtundt/
Die macht auch/daß nicht weit jhr Dapffrigkeit kunt reichen/
Sie flohen all darvon/ vnd einer that Bericht
Dem Bulljon,vnd darbey entſchuldigt die Geſchicht:

23. DEr Wald/Herr/iſt verwahrt ſo wol/daß vnſer kein
Sich vnterſtehen darff denſelben zuverletzen/
Ich glaub vnd ſchweren will daß Pluto da hinein
Sein gantzes Hellſches Reich hab newlich wolt verſetzen/
Wers nur anſchawen kan/ der hat ſich mit eim Stein
Vom Diamant dreymal das Hertz vmb laſſen ſetzen/
Wers hören kan/der hat kein Sinn vnd kein Gefühl/
So ſchrecklich donnert ſehr vnd ziſchet das Gebrüll.

24. SO ſagt er/ vnd Alcaſt ſein Ohr auch offen hielt
Zu dieſer Red/ mit denn die gegenwärtig waren/
Ein hochverwegner Mann/ vermeſſen/ frech vnd wild/
Er that für keiner Noth ſich fürchten noch befahren/
Er ſchewt vnd furchte nicht das grauſambſt Thier vnd Wild/
Es ſchreckten jhn auch nicht der Wunderthieren Scharen/
Kein ſchuttern auch der Erd/ kein Blitz vnd keine Wind/
Vnd was mehr in der Welt für grauſamb dinge ſind.

25. ER ſchüttelt ſeinen Kopff/ vnd lächlend ſagt er bald:
Daſelbeſt hinzugehn wil ich mir wol getrawen/
Ich wol alleine wil vmbhawen dieſen Wald/
Der jetzo iſt ein Neſt voll ſchrecken vnd voll grawen/
Es ſol mirs kein Geſpenſt verwehren/ kein Geſtalt/
Kein Rauſchen vnd Gethön ſol können mich bedrawen/
Ja wann die grauſamb Höhl mich auch biß dahin führt/
Da mir nein in die Hell der Weg gezeiget würdt.

26. SO rühmbte er ſich hier; Vnd darauff alſo fort
Begunt der Ritter ſich hin auff die Reiß zumachen/
Er ſchawte an den Wald/ auch endlich eigen hort
Das grauſamb new Gethön/ das Raſſeln vnd das Krachen/
Doch wandt er ſeinen Fuß zurück nicht von dem Ort/
Vnd meint ſein/ wie zu erſt/ zu ſpotten vnd zu lachen/
Vnd wehr geritten auch nein in die Abendthewr/
Sieh da/ ſo war für jhm ein angezündtes Fewr.

27. DAs groſſe Fewer wuchs/ vnd eine Form annahm
Den Mawren gleich/ vnd fieng ſich weit an außzuſpreiſſen/
Dieſelb vmbringte auch den Wald vnd alle Stamm/
Daß man gar keinen nicht vermochte rauß zureiſſen/
Es machte ein Figur auch dieſe groſſe Flamm/
Als wann ein ſtoltz Caſteel ſie wolt mit Thürnen weiſen/
Ja dieſes Schloß war auch mit manchem Inſtrument
Deß Krieges auff der Maur beſetzt an allem Endt.

28. VIel ſchwartze Wunderthier da waren auff der Wacht/
Gerüſtet vmb vnd vmb/ auch ſchrecklich von Anſehen/
Mit den FlerrAugen hatt eins auff das ander acht/
Er ſicht bedrawlich ſie in jhren Waffen ſtehen/
Zuletzt wich er zurück/ doch wich er etwas ſacht/
Gleich wie ein wilder Löw der Jagt pflegt zuentgehen/
Doch war es eine Flucht/ vnds ſtieß jhm an die Bruſt
Ein Forcht/ die jhm bißher war gäntzlich vnbewuſt.

29. DAß er ſich hat gefürcht er nicht in Obacht nam/
Er aber ward/als er weit weg war/es erſt jnnen/
Der Zorren vnd der Schimpff jhm da zu Sinne kam/
Die bittre Rew fieng an bey jhm Platz zugewinnen/
Beſtürtzt ſtundt er vnd Stumm/ entzündt von Spott vnd Scham/
Vnd wolt in ſein Gezelt ſtill in geheim entrinnen/
Dann er durfft heben auff nicht mehr ſein ſtoltz Geſicht/
Vnd wolte auch fort mehr die Leut anſehen nicht.

30. ERfordert von Gottfrid trieb er noch lang Verzug/
Vnd hielt ſich auff mit Fleiß/ ſo ſehr mußt er ſich ſchämen/
Zuletzt gieng er zu jhm/ doch langſamb auch genug/
Vnd redte/daß man jhn gar ſchwerlich kunt vernehmen;
Darauß nam leichtlich ab der Hauptmann weiß vnd klug/
Daß er gewißlich auch die Flucht hett müſſen nehmen.
Vnd ſagt drauff: dieſes iſt gewiß ein Zauberwerck/
Ja/ oder der Natur ein hohes Wunderwerck.

31. WAnn aber einer iſt/ den da ein edler Will
Ankompt/das Vngehewr in dieſem Wald zuſuchen/
Derſelbe der mag wol hinziehen wann er wil/
Vnd mag den groſſen Wald wol vmb vnd vmb durchſuchen.
So ſagte er: vnd ſtracks drauff wagtens jhrer viel
Die grauſamb Abenthewr drey Tage zuverſuchen/
Manch kühner dapffrer Held hin nach dem Walde zoh/
Vnd war doch keiner nicht/ der nicht zurücke floh.

32. JNdeſſen war der Printz Tancredi von dem Grab
Der liebſten Freundin ſein wiedrumb zurück gekommen/
Ob er für Mattigkeit wol noch gieng an dem Stab/
Mit Helm vnd Pantzer auch noch nicht wol fort kunt kommen/
So ſchlug er die Gefahr vnd Mühe doch nicht ab/
Als die Notwendigkeit der Sachen er vernommen.
Vnd es erfriſchet ſich wiedrumb bey jhm das Blut/
Vnd kriegte Kräfft in Leib vnd in das Hertz ein Muth.

33. DEr dapffre freye Held der zog dahin gerüſt/
Sich nein in die Gefahr deß Waldes zubegeben/
Die Grauſamkeit deß Orts er anzuſchawen wuſt/
Er hort den Donnerklang/ er hort die Erde beben/
Vnd furcht ſich nichts durchauß/ nur fuhlt er in der Bruſt
Daß ein Bewegung klein ſich wolt in jhm erheben/
Er ſetzte vollends fort nein in die Abendthewr/
Vnd ſieh/ es gienge auff ein Statt von lauterm Fewr.

34. DA hielt er ſtill/ vnd blieb was zweiffelhafft in ſich/
Vnd ſagt; Was können dir hier helffen deine Waffen?
Sol ich in Rachen nein deß Wunders ſtürtzen mich/
Vnd von der dicken Flamm mich ſo weg laſſen raffen?
„ Man muß ſein Leben ja hinwagen williglich/
„ Wann den gemeinen Nutz man weiß damit zuſchaffen/
„ Ein Weiſer Mann der ſol doch kein Vmbbringer ſein
„ Seins Lebens/ ſols auch nicht leichtfertig ſetzen ein.

35. WAs ſagt man wol/ wann ich vmbſonſt zurücke kehm?
Wer wolt ein Schaden wol dem Wald dann ſonſt zufügen?
Ja/ Gottfrid ſich wol ſelbſt der Sachen vnternehm/
Wie/ wann man jrgends ſich thet weiter nein verfügen/
Vnd würd vielleicht die Brunſt nur zu eim bloſſen Schehm/
Das Schrecken vnd das Fewr zu lauter Falſch vnd Lügen?
Doch komm es wie es wöll/ hier iſt kein ander Raht:
Damit ſprengt er ins Fewr/ O ſtets gepreiſte That!

36. ES deucht jhn aber nicht  wie er ein bloſſen Brande
In ſeinen Waffen hier  am Leibe thet empfinden/
Jhm deucht als wann es wer  ein Fewersflamm; O Tandt!
Dann er ſah ſie im Nuh  vnd Augenblick verſchwinden
So bald als ſein Gefühl  die Flamme nur erkandt/
Es ließ ſich für jhm auch  ein dicke Wolcke finden/
Dieſelb ein Winter kalt  vnd eine Nacht ran bracht/
Vnd in eim Hui zergieng  der Winter vnd die Nacht.

37. ES bleibet hier entzuckt  doch aber vnverfehrt
Der Held Tancredi drob/  vnd läßt ſichs nicht erſchrecken/
Vnd ſetzet ſeinen Fuß  rab ſicher auff die Erd/
Vnd ſucht im Walde rumb  durch alle End vnd Hecken/
Jedoch er gantz vnd gar  nichts Frembdes mehr erfehrt/
So jhm was hinderlichs  vnd wiedrigs mocht entdecken/
Als nur/was an ſich ſelbſt  der Wald iſt ſchwartz vnd dick
Vnd finſter/daß man drinn  kaum ſehen kan ein ſtick.

38. ZV letzt auff einen Plan  vnd einen weiten raum/
Eim groſſen Schawplatz gleich/  kömpt mehlich er geſchritten/
Es ſtunde auffgericht  ein hoch Cypreſſen Baum/
Wie eine Piramid  allda gleich in der mitten/
Da geht er hin/vnd hatt  noch hingeſehen kaum/
So find viel Noten er  nein in den Baum geſchnitten/
Gleich denen/damit mann  wohl ehr beſchrieben fand
Die hoh Geheimenüß  drinn in Egyptenland.

39. JN dieſen Ziffern frembd  er eins theils Syriſch liſt/
Die er gar wohl verſtandt  vnd mit darunter ſtunden:
O du/der in die Clauß  deß Todes dieſer friſt
Zu ſetzen deinen Fuß  dich kühn haſt vnterwunden/
Ach ſey ſo grauſamb nicht  als du wohl dapffer biſt/
Ach laß vns vnſre Ruh/  vnd wolſt vns nicht verwunden!
Gib zu/daß jede Seel  allhie in Ruhe lieg
„ Der Lebend der ſol nicht  mit Todten führen Krieg.

40. DIe Ziffern ſagten diß; darauff begunt die Wort
Sampt jhrer Meinung er andächtig zubeſehen/
In deß hort ein Geräuſch vnd Wind man jmmer fort
Mit vntern Hecken her vnd durch die Büſche wehen/
Es daucht eim eigentlich/ als wann man drunter hort
Eins Menſchen tieff Geſeufftz vnd weinend Stimme gehen/
Ich weiß nicht/ es wurd jhm gegoſſen in ſein Hertz
Mitleiden vnd Erbärmbd/ ein Jammer vnd ein Schmertz.

41. DOch zuckt er ſeine Wehr/ vnd hieb mit aller Macht
In dieſe Staude nein/ ich meine in die groſſe/
Dieſelbe gabe Blut (O Wunder hochgeacht)
Daß auch daſſelbe da rümb auff der Erden floſſe/
Er aber kräfftiglich ſein Streiche widerbracht/
Dann er/das End davon zuſehn/bey ſich entſchloſſe/
Zuletzt deucht jhm er hört/ wie etwas auß eim Grab
Ein Rede vnd ein Klag voll Schmertzen von ſich gab:

42. ACh du haſt mich bereits zuviel verletzt (es ſagt)
Was meinſt Tancredi du damit doch zuerwerben?
Mein Leben haſtu mir auß meinem Leib gejagt/
Vnd haſt mein Herberg ſüß gar kläglich machen ſterben/
Kan ich dann bleiben nicht von dir auch vngeplagt
In dieſem Stamm? warumb wiltu den auch verderben?
„ Wiltu dann nach dem Todt verletzen deine Feind/
„ (O Grauſamkeit) ob gleich ſie ſchon begraben ſeind?

43. WIß/ich Clorinda bin/ vnd daß mein Geiſt allein
In dieſem harten Baum nur nicht ſein Herberg habe/
Dann ſich/ es mag ein Franck ja auch ein Heyde ſein/
Der für der hohen Maur nur ſeinen Geiſt auffgabe/
Die ſeyn durch frembde Künſt verzaubert alle rein/
Ich weiß nicht ob ich red im Leibe oder Grabe/
In dieſen Bäumen iſt der Seelen jhre Ruh/
Wann du der einen fällſt/ ſo biſt ein Mörder du.

44. EIn armen Krancken gleich/ der in dem Schlaffe ſicht
Ein fewrig Wunderthier/ vnd einen groſſen Drachen/
Ob er wol jnnen wird daß es was rechtes nicht
Geweſen ſey/wann er vom Schlaffe thut erwachen/
So wil er fliehen doch/ weil jhn hat diß Geſicht
Mit ſeiner Grewligkeit ſo gar kunt furchtſamb machen/
Alſo ob dem Betrug Tancredi wol nicht leicht
Auch glaubt/ſo fürcht er ſich doch/vnd zurücke weicht.

45. SEin Hertz iſt der geſtalt von Furchten vnd von Scham/
Von Zittern vnd von Eiß gar ſeltzam eingenommen/
Vnd gleichſamb wann er wehr in allen Gliedern Lahm/
Leſt fallen er das Wehr vnd kan kein Krafft bekommen/
Er meint/er ſeh für ſich ſein hoch verletzte Dam/
Vnd wie mit heiſſer Zähr er ſie ſeh zu ſich kommen
Es war vnmüglich jhm zuſehen an das Blut/
Vnd hören wie die Stimm ſo kräncklich ſeufftzen thut.

46. ALſo/da in der Noth deß Tods zu keiner friſt
Man dich Tancredi hat erſchrocken noch geſehen/
Da ſicht man jetzt/weil du der Lieb ergeben biſt/
In groſſen Furchten dich vom falſchem Scheine ſtehen.
Das Wehr das auß der Hand entfallen jhme iſt/
Das thut ein ſtarcker Wind hinauß zum Walde wehen;
Gantz vberwunden zog er auch zu letzt hinweg/
Vnd ſein wehr wider nahm/ als er es fand im Weg.

47. DOch wolt er nicht auffs new verſuchen die Gefahr/
Vnd der Gelegenheit ſich abermahl erkunden;
Nach dem bey Gottfrid er nun auch ankommen war/
Vnd ſeine Geiſter ſich wiedrumb zuſammen funden/
Da fieng er an/vnd ſagt/ O Herr/c/was da wahr
Vnd recht iſt/daß bin dir zuſagen ich verbunden/
Was vom Spectackel man vnd Sauſen hat erzehlt/
Daſſelbe alles ſo in Warheit ſich verhelt.

48. DAnn es erſchiene mir ein wunderſeltzam Fewr/
Das kahm in einem Blick ſich gegen mich zukehren/
Vnd machte ſich gar breit vnd auch gar vngehewr/
Vnds ſtunden viel darvor mit Rüſtung vnd mit Wehren/
Dannoch ſo ſatzt ich nein in dieſe Abenthewr/
Vnd fand kein Eiſen nicht das mir den Paß wolt ſperren.
Doch brannt ich mich/vnd drauff es Nacht vnd Winter wardt/
Die Wärme mit dem Tag doch bald her wider kahrt.

49. JCh ſage dir noch mehr/ es wohnt eins Menſchen Geiſt
In dieſem Wald/der kan recht reden vnd recht leben/
Sein Stimme mir bey nah mein Hertze noch zerreiſt/
Dann jhren Klage Klang den hort ich gar zu eben/
Auß jedrer Wund am Baum das Blut herauſſer fleuſt/
Gleich wie das Menſchen Fleiſch pflegt Blut von ſich zugeben/
Nein/ich kan nicht/dann ich gewonnen mich befind/
Vmbhawen einen Baum/ noch ſchelen eine Rind.

50. SO ſagt er; Gottfrid drauff gantz von Gedancken voll
Muß drob in ſeinem Sinn bald hier vnd dorthin jrren/
Er dencket ob er noch ſelbſt dorthin ziehen woll/
Die ſeltzam Abenthewr zu ſehn vnd zu probieren/
Ja oder ob er wol von fern vnd weitem ſoll
Zur Richtung dieſes Thurns den Zeug an laſſen führen/
Als er nun alſo ſtack in den Gedancken tieff
Kam der Einſiedler her/ vnd jhn zu rechte rieff:

51. LAß dein Gedancken kühn; weil von eins andren Hand
Der vngehewre Wald ſein Schaden muß empfangen.
Das Schiff iſt kommen ſchon hin an deß Meeres Sand/
Die Segel haben auch den Wind bereits gefangen/
Die Ketten ſeyn entzwey/ vnd es iſt von dem Rand
Deß vnverhofften Helds ſein Schiff ſchon abgegangen/
Gott wil daß nunmehr bald das Ende rück herbey
Vnd daß der Feind erlegt/ Sion erſtiegen ſey.

52. SO redt er/ vnd es ſtieg ihm ins Geſicht ein Flamm/
Sein Red hort man auch nicht wie Menſchen Stimme klingen.
Der Müſſiggang doch nicht Gottfriden drůmb einnahm/
Ja er dacht fleiſſig nach gantz andren frembden Dingen.
Weil aber dazumal in Krebs die Sonne kahm/
So mußt ein vngewohnt vnd groſſe Hitz ſie bringen/
Die dem Fürhaben ſein vnd Helden hochgeacht
Ein vnerträglich Hitz vnd Mühe mit ſich bracht.

53. AM Himmel iſt getilgt bereits das kühlend Liecht/
Man ſicht an jhm nur die heiſſen Sternen hengen/
Drumb eine ſolche Glut ſich durch die Lufft rab bricht/
Davon ſich alle ding verbrennen vnd verſengen/
Ein ſolche böſe Hitz rab auff die Erde ſticht/
Daß ſich die Lufft darvon mit böſer Dunſt muß mengen/
Auff einen böſen Tag folgt eine böſre Nacht/
Der Tag der darauff folgt es noch viel ärger macht.

54. DJe Sonne geht nie auff/ daß ſie nicht wehr mit Blut
Vnd vieler rothen Dunſt gantz vmb vnd vmb vmbgeben/
Mit jhrer Stirnen ſie gar eben weiſen thut/
Daß es deß andren Tags werd gröſſre Hitze geben/
Sie geht auch vnter nie/ daß nicht ein rothe Glut
Voll Schrecknuß jhr man ſeh in jhrem Antlitz beben/
Vnd nicht noch ſchärffer mach die außgeſtandne Můh/
Mit gröſſrer Hitze auch/ als vormals/ ſied vnd brůh.

55. JN deſſen nun die Straal von oben rab her fellt
Viel weiter/ als ſich nit das Auge kan erſtrecken/
Da trocknet Laub vnd Graß/ es dürzet auß das Feld/
All Kräuter/ alle Bäum voll lauter Hitze ſtecken/
Die Erde ritzt ſich auff/ das Waſſer das verfellt/
Es müſſen alle ding von dieſer Hitz verlecken/
Die vnfruchtbare Wolck ſich in der Lufft außſtrewt/
Vnd in Geſtalt der Flamm die Menſchen ſehr bedrewt.

56. DEr Himmel ſiehet gleich eim Ofen vngehewr/
Man ſpůrt nichts/das da kónn die Augen eim erfriſchen/
Der Weſtwind der iſt auch bey dieſen Zeiten thewr/
Man hört auch keinen Wind nicht im geringſten ziſchen/
Nur pflegt ſich eine Lufft/ erhitzet wie ein Fewr/
Vom Morenländſchen Meer darunter mit zumiſchen/
Die ſchwer verdrießlich iſt dem Buſen vnd der Wang/
Vnd macht den Athem kurtz/ vnd allen Thieren bang.

57. DJe Nacht ſich drumb hernach heran nichts fróer kehrt/
Dann es bleibt vberall die Hitze eingedrůcket/
Ein Balck vnd ein Comet am Himmel balde fehrt/
Ein Fewerzeichen auch bald hin vnd wider růcket/
Ja dir auch einſten nicht/ du ſehr verdurſte Erd/
Es mit der Feuchtigkeit deß kalten Mondes glůcket.
Es wůndſchet wol die Blum vnd Kraut deß Tawes Krafft/
Vnd hoffen/doch vmbſonſt/ auffs feuchten Regens Safft.

58. DEr ſůß vnd werthe Schlaff muß in der heiſſen Nacht
Von Leuten vnd vom Vieh weg auß den Augen fliehen/
Dieſelben können auch mit aller Můh vnd Macht
Den hochgewůnſchten Schlaff nicht wieder an ſich ziehen/
Vnd weil der ſchwere Durſt jhnn noch am bängſten macht/
So hetſtu hören ſolt wie ſie nach Waſſer ſchrien/
Dieweil der Herꝛ deß Lands ein jeden Fluß vnd Brun
Mit Gifft vnd bittrem Safft vermiſchen hatte thun.

59. DEr kleine Siloe, der da iſt klein vnd rein/
Der kunt der Chriſten Durſt ſonſt mit ſeim Schatze ſtillen/
Jetzunder iſt ſein Quell ſo warm vnd auch ſo klein/
Daß ſich kaum Fingers dick das Bächlein auff mag ſchwůllen/
Da doch der Po, wann er im May ſtarck bricht herein/
Nicht gnugſamb jhnen wer den groſſen Durſt zuſtillen.
Ganges wie jhnen deucht nicht ſtarck genug jetzt fleuſt
Noch Nilus, ob er ſchon Egypten vbergeuſt.

60. WAnn einer hat jemals in Grüner Wieſen nab
Ein helle Weiſſe Bach wie Silber ſehen flieſſen/
Vnd einen kalten Quell von einem Felſen rab
Hernacher durch ein Thal voll Büſche ſich ergieſſen/
So bildet er im Sinn jhm dieſe Quellen ab/
Vnd thut zu ſeiner Qual nur mehr der Marter ſchieſſen.
Vnds trocknet jhn mehr auß das Waſſer eingebildt/
In ſein Gedancken auch auffſiedt es mehr vnd quilt.

61. DV hetteſt da geſehn/ manch freyen Rittersmann/
Der ſonſten ſich nicht ſchewt den rawſten Weg zugehen/
Der ſonſten allezeit hatt ſeine Rüſtung an/
Der nie für Schwerdt vnd Todt in Furchten pflegt zuſtehen/
Der liegt jetzt/vnd für Hitz nicht mehr fortkommen kan/
Wie ein vnnütze Laſt/ als wers mit jhm geſchehen/
Vnd ein verborgnes Fewr jhm durch die Adern fehrt/
Daß alle ſeine Kräfft jhm ſacht vnd ſacht verzehrt.

62. DAs Roß das dürre Graß für Durſt nicht eſſen kunt/
Es war von Mattigkeit vnd Engſten ſehr gekrencket/
Es wackelt auff dem Fuß/ der Kopff/der hoch vor ſtundt/
Derſelbe jhm an jetzt gar tieff hinunter hencket/
Es iſt von Lieb der Ehr jetzunder nicht entzundt/
An ſeinen Palm vnd Sieg es gar nicht mehr gedencket/
Sein Zierath vnd ſein Schmuck/ iſt wie ein ſchlimme Laſt/
Vnd iſt bey jhme jetzt verachtet vnd verhaſt.

63. DEr trewe Hund der lechtzt/ vnd all ſein Sorg vnd Fleiß/
Die er auff ſeinen Herrn ſonſt wend/ jetzt von ſich leget/
Er liegt da außgeſtreckt/ ſo angſt iſt jhm vnd heiß/
Er reckt die Zung herauß/ vnd keuchend ſich beweget/
Wann jrgend auch ein Thier auff ſonderbare Weiß
Mit Kühlung jnnerlich war von Natur beleget/
So halffs jhm wenig jetzt/ ja auch wol nichtes nicht/
Alſo hat dieſe Lufft ein dick vnd heiß Gewicht.

64. Alſo

64. Alſo lechtzt auch die Erd/ vnd in eim ſolchen Stand
Die Menſchen kranck vnd matt dahin gantz ſterblich lagen/
Das glaubge Chriſtenvolck ſich zur Verzweifflung wand/
Am Sieg vnd aller Hülff es anfieng zuverzagen/
An allen Orten ſich viel Angſt vnd Elend fand/
Man hort auch vberall ein ſolches Ach vnd Klagen:
Was hoffet Gottfrid noch? was wartet er noch viel?
Er ſeh gern daß ſein Feld all in den Todt erſt fiel?

65. Mit was Gewalt vnd Macht meint er die hohe Wehr
Der Mawern vnd deß Walls der Feind zuüberwinden?
Wo wil die Wercken doch zum Thurn er nemmen her?
Kan er dann Gottes Zorn nicht ſehen noch vnd finden?
Die groſſen Wunderwerck/ der Tauſendt ſeyn vmbher/
Die können jhm ſein Hertz zum Auffbruch nicht verbinden/
Da doch die ſtehend Hitz vns alſo quält vnd brennt/
Daß man dergleichen auch in Morenland nicht kennt.

66. Meint er dann/ daß daran nicht viel gelegen ſey/
Wann der gemein Soldat ſo liederlich muß ſterben?
Wann er nur ſein Gebiet mag ſtets behalten frey/
So ſchadets nicht/ Ob wir gleich all dabey verderben/
„ Wohnt dann der Obrigkeit ein ſolche Hoheit bey/
„ Wann ſie nur einmal hat das Scepter kont erwerben?
„ Sie wöllen das hernach behalten gleichewol/
„ Obs ſchon mits Vnterthans ſeim Schad geſchehen ſol.

67. Iſt das derſelbe Mann/ dem der Fürſichtigkeit
Vnd der Erbarmung Lob vnd Tittel alle gaben?
Vnd ſetzt der Seinen Heil jetzt in Vergeſſenheit
Nur daß ſein eytle Ehr für ſich er möge haben?
Wir müſſen ſterben hier auß Durſt vnd Mattigkeit/
Das Waſſer deß Jordans muß aber jhn wol laben.
Vnd ſitzt mit kleiner Zahl gar frölich an ſeim Tiſch/
Vnd mengt den kühlen Wein darzu mit Waſſer friſch.

68. DIe Francken ſagten ſo: Vnds ſagt der Griechen Haupt/
(Der ohne das nicht wolt im Lager lenger bleiben:)
Ey warumb werd ich hier meins Lebens dann beraubt/
Warumb ſol ich mein Volck hier auch auff laſſen reiben?
Wann in der Thorheit nun Gottfrid gleich iſt betaubt/
So mag ers ſeinem Volck vnd jhm zu Schaden treiben/
Vns ſols drumb hindern nicht; Vnd noch in ſelber Nacht
Ohn Abſchied mit ſein Volck ſich ſtill von dannen macht.

69. AVff diß Exempel nun als es ward hell vnd klar/
Wolt eine groſſe Meng ſtracks folgen gleicher maſſen/
Dieſelben die gedient auch hatten Ademar,
Vnd andern/deren Bein das Grab jetzt thette faſſen/
Die meinten daß deß Eyds vnd Schwurs ſie gantz vnd gar/
Der da geſchworen war/ nun weren all erlaſſen/
Von jhrer aller Flucht rahtſchlagten ſie auch ſchon/
Vnd zog bald einer hier/ der ander da darvon.

70. GOttfrid der hort es all/ vnd hatt auch wol drauff acht/
Er hett auch kunt zur Hand viel ſchärfre Mittel nemmen.
Nein aber/Er wil nur im Glauben mit Andacht
„(GLAVB/der macht Berge gehn vnd kan die Flüſſe hemmen)
Anruffen ſeinen GOTT/ der alles ſchafft vnd macht/
Daß er doch wöll die Bäch mit Waſſer vberſchwemmen/
Zuſammen ſchleget er mit Eyfer beyde Händ/
Sein Augen vnd die Wort er nauff gen Himmel ſend:

71. MEin Vatter vnd mein HERR der du ein feuchten Safft
Vnd ſüſſen Taw deim Volck wöllſt in der Wüſt beſtellen/
Der du eins Menſchen Hand verlieheſt ſolche Krafft/
Daß ſie auß einem Felß kont machen Waſſerquellen/
Mach vns deß Wunders doch auffs new jetzt auch theilhafft;
Vnd ob vns vnſre Sünd ſchon wolt zu Boden fellen/
So decke vnſre Fehl dein Gnade hochgepreißt/
Das helffe vns/daß man vns deine Ritter heiſt.

72. VErgebens wurden auch die Worte nicht gethan/
Die auß der Demut tieff vnd Grund des Hertzens kahmen/
Dieweil ſie jhren Weg geſchwind gen Himmel nahn/
Gleich einem Vogels Flug zu GOTT dem HERREN nahmen/
Der Schöpffer aller Ding nahm dieſe Bitte an/
Die zu jhm war geſchehn in ſeines Sohnes Nahmen/
Vnd jammert jhn ſeins Volcks/ das ſo ſehr wurd geplagt
Von Hitz vnd Vngemach/ drumb er gar freundlich ſagt:

73. EIn Ende hab allhier all Widerwärtigkeit/
Mein liebſtes Volck hat nun genugſamb außgeſtanden/
Die Hell ſol werden ſtill/ die biß hieher im Streit
Sich auch hat gegen ſie gar ſehr viel vnterſtanden/
Jetzt/jetzt ſich endern ſoll jhr Creutz vnd groſſes Leid/
Hinfort ſol alles jhnn wol gehen von den Handen/
Es regne/vnd der Held Rinaldo wiederkehr/
Vnd auß Egypten kom der Feind zu jhrer Ehr.

74. SO ſagte er: Vnd ſieh/ es mußt deß Himmels Lufft
Vnd auch die Sternen all erzittern vnd erbeben/
Die Erd erſchuttert ſich vnd aller Höhlen Klufft/
Der Abgrund auch deß Meers die Berge/Thal vnd Eben/
Bißweilen blitzte es vnd ballert daß es pufft/
Ein ſtarcker Donner fieng ſich an mit zuerheben/
Das Volck das leiſte auch dem Blitz vnd Donnerklang
Geſellſchafft mit der Stimm/ vnd frölich mit Geſang.

75. VIel Wolcken kommen drauff (nicht die da von der Erd
Erſt waren durch die Krafft der Sonnen nauff geſtiegen/
Beſondern die die Gnad deß Himmels ſelbſt verehrt)
Geſchwind vnd in der Eil von oben rab geſtiegen/
Sieh/eine ſchwartze Nacht her vber alles fehrt/
Daß alles daherumb bleibt in eim Schatten liegen.
Ja es wird endlich auch ein groſſer Regen drauß
So daß der Fluß auch tritt auß ſeinem Bette rauß.

76. Gleich eben wann einmahl zur heiſſen Sommers Zeit
Ein hochgewündſchte Näß vnd Regen pflegt zukommen/
Ein hauffen Enten dann mit groſſer Gierigkeit/
Sehr ſchnadd-vnd pladdern drein/ ſo bald ſie jhn vernommen/
Vnd fladdern auch herumb in ſolcher Feuchtigkeit/
Erfrewet/daß ſie nun ein Labung auch bekommen/
Vnd wo das Waſſer ſich am meiſten ſamlet ſchier
Da tauchen ſie ſich ein/ vnd leſchen jhr Begier.

77. Alſo empfingen ſie laut ruffend in gemein
Den Regen/den da ließ der Himmel runter ſchieſſen/
Sie grüßten frölich jhn/ vnd fiengen nicht allein
Die Kleider/ſondern auch das Haar an zubegieſſen/
Der eine taucht die Hand ins friſche Waſſer nein/
Ins Glaß es dieſer ließ/ in Helmen jener flieſſen/
Das Antlitz vnd den Schlaff gar mancher mit beſprengt/
Ein ander ins Gefäß es zu eim Vorrath fengt.

78. Hier wuſten aber ſich nicht nur allein die Leut
Jhrs groſſen Vngemachs vnd Schadens zuerquicken/
Dann ſieh/die krancke Erd ſich deſſen auch erfrewt/
Die voller Ritzen war vnd auffgeborſtner Lücken/
Die zeucht den Regen an/ vnd wiedrumb ſich ernewt/
Vnd thut jhn in ſich nein zu jhren Adern ſchicken/
Vnd reichlich ſich alſo zur Nahrung mit beſchenckt/
Die Kräuter auch damit die Bäum vnd Blumen trenckt.

79. Eim Krancken eigentlich die Erd ſich hier vergleicht
Dem da ein friſcher Trunck das Hertz pflegt zu ergetzen/
Vnd machet daß von jhm deß Vbels Vrſach weicht/
Die da zuvor den Leib mit Hitze kunt verletzen/
Alſo der Erden Krafft der Regen wieder reicht/
Vnd wil ſie wiederumb in jhre Grüne ſetzen/
So/daß ſie jhres Leids vergiſſet gar vnd gantz/
Vnd wiederkriegt jhr Kleid/ vnd jhren ſchönen Krantz.

80. DEr Regen höret auff/ vnd ſieh/ es kompt die Sonn
Mit jhrer ſüſſen Straal mit Pracht herfür gegangen/
Vnd ſicht ſo Männlich auß/ ſo luſtig vnd ſo ſchön/
Als wie ſie ſieht/wann ſich der May pflegt anzufangen.
,,O GLAVB/ der du in GOTT ſuchſt deine Hülff vnd Wonn/
,,Du treibſt weg auß der Lufft was ſie böß hat gefangen/
,, Du vberwindſt die Zeit/ die Ordnung vnd den Staat/
,, Die Sternen vnd was ſonſt das Glück beſchloſſen hat.

# Innhalt deß Vierzehenden Geſangs.

Wie endlich GOtt der HErr es mit Rinaldo mein/
Das thut in einem Traum der Feldherr erſt verſtehẽ/
Ins Lager ſol er jhn beruffen zu ſich nein/
Drumb thut die Fürſtẽ er wol mit Beſcheid verſehẽ.

Weil Peter aber diß zuvor ſchon hatte ein/
So lehrt die Botten er wo ſie ſollen hingehen/
Zu einem Mann/der jhn entdeckt Armidæ Liſt/
Vnd jhnen ſonſt zum Werck auch gar behülfflich iſt.

# Der Vierzehende Geſang.

1. DJe Nacht begunt darauff auß jhrer Mutter Schoß
Mit dicker Finſternůß ſich ſacht heran zudringen/
Ein reinen naſſen Taw ſie reichlich von ſich goß/
Vnd wolt ein kůhle Lufft zugleiche mit ſich bringen/
Ein Feuchte ſchůttelt ſie vnd růttelt von ſich loß
Die Blumen vnd das Grůn dieſelbe an ſich fingen/
Ein kleiner ſanffter Wind auch ſeine Flůgel ſchwenckt/
Dardurch ein jederman wurd in ein Schlaff verſenckt.

2. ES horte dazumal vnd ſahe niemand nicht/
So kunt der Schlaff das Aug vnd alle Sinn verblenden/
„ GOTT aber der ſtets wacht im hellen Himmels Liecht/
„ Der alle Ding erhelt vnd trågt mit ſeinen Hånden/
Derſelbe fieng da an vom Himmel ſein Geſicht
Mit Hulde vnd Genad auff Gottfrid rab zuwenden/
Vnd ſandt jhm einen Traum ſtill in der Finſternuß/
Der jhm entdecken ſolt deß hohen Himmels Schluß.

3. NJcht weit vom Auffgang pflegt ein Cryſtalline Pfort
Nah bey dem Gůldnen Thor der frůhen Sonn zuſtehen/
Die ſich da etwas eh eröffnen muß/ als dort
Der Sonnen jhre Thůr man nicht kan offen ſehen/
Die Tråume můſſen da herauß vom ſelben Ort/
Zu den erwehlten hin nach Gotts Geheiſſe gehen/
Nun dieſer/ der jetzund zu Gottfrid wird geſchickt/
Mit gůldnen Flůgeln kompt/ vnd hat ſich ſchön geſchmůckt.

4. EIn ſolches ſchön Geſicht hat niemands je gehatt/
Vnd iſt nie keim im Traum was ſchöners widerfahren/
Als dieſes jetzo jhm; danns jhm den hohen Rath
Deß Himmels vnd der Stern im Schlaff muſt offenbahren/
Ja er gar eigentlich wie in eim Spiegel that
Das/ was zukünfftig iſt/ darinnen recht erfahren.
Jhm deucht wie er geführt würd in ein Klarheit nein/
Geziert mit Güldner Flamm vnd einem Weiſſen Schein.

5. VNd als er nun beſchawt die Weite von der Höh/
Vnd aller Liechter Lauff wol hette eingenommen/
So düncket jhm/ wie er ein Held vmbgürtet ſeh
Mit Stralen vnd mit Fewr gerade zu jhm kommen/
Vnd wie von jhme auch ein ſüſſe Stimme geh/
Daß er dergleichen noch jemahls nicht hab vernommen:
Gottfrid empfängſtu nicht (der Ritter zu jhm ſpricht)
Dein ſehr getrewen Freund? Kennſtu Ugonem nicht?

6. ER aber antwort jhm: Ein ſolcher newer Schein/
Damit du/ wie die Sonn/ biſt wunderlich gezieret/
Mir hatte den Verſtand vnd alle Sinne mein
Vnd deine Kändtnuß auch zugleiche mit entführet;
Drey mal zuhertzen jhn ſtreckt er die Arme ſein/
Drey mal das Bildnuß weicht/ vnd ſich zurück verlieret/
Vnd ſich doch widerumb gar nah hin zu jhm macht
Gleich einer leichten Lufft/ vnd freundlich jhn anlacht.

7. JCh bin nicht (ſagte es) wie du nach Menſchen Witz
Vermeinſt/ mit Haut vnd Fleiſch auff jrdiſch Art vmbgeben/
Jch bin ein ſchlechte Form/ ein bloſſer Geiſt vnd Blitz/
Vnd in der Himmels Statt thu ich ein Burger leben/
Hier Gottes Tempel iſt vnd ſeiner Helden Sitz/
GOTT wird dir auch allhier noch deine Stelle geben.
Wann ſol dann das geſchehn (antwort er) daß ich werd
An dieſen ſchönen Ort verſetzet von der Erd?

8. ES antwort Ugo jhm: Nun du wirſt bald der Ehr
Der Frewden vnd Triumphs an dieſem Ort genieſſen/
Du aber erſtlich noch muſt Fecht- vnd Streitten ſehr/
Vnd auch viel Blut vnd Schweiß da drunten noch vergieſſen/
Das Hochgelobte Land wirſtu von Heyden leer
Erſt machen/ vnd das Reich gantz an dich bringen müſſen.
Vnd richten auff allda ein Reich der Chriſtenheit
Dein Bruder wird auch da regieren noch ein Zeit.

9. BEſchaw mit mehrerm Fleiß doch dieſes Ortes Schon/
Damit ſich dein Begierd mög deſtomehr vermehren/
Schaw aller Wohnung Glantz/ das Liecht/ die Frewd/ die Wonn/
Die GOtt formieren kan/ vnd hin vnd wider kehren/
Thu doch der Engel Stimm ſampt eim Syrenen Thon/
Deß Himmels Melodey vnd liebſten Klang anhören/
Neig dich/ ſagt er/ vnd ſchaw (vnd mit eim Finger weiſt
Er jhm die Erd) was doch der Ball in ſich beſchleuſt.

10. „WIe iſt die Vrſach doch vnd Lohn ſo gar gering/
„ Drumb drunten ſich der Menſch bemüht ſo vnverdroſſen/
„ Wie iſt doch ewer Stoltz in eim ſo kleinen Ring
„ Vnd bloſſen Wüſteney vnd Einöd eingeſchloſſen/
„ Die wie ein Inſel iſt/ vnd wie ein kleines Ding
„ Vom Meere (das jhr Groß vnd Mächtig nennt) vmbfloſſen.
„ Da doch nichts werth da iſt/ das man groß nennen ſolt/
„ Ein kleine Pfütze wehrs/ wann manns recht tauffen wolt.

11. SO ſagt er: Gottfrid drauff ſein Angeſichte kehrt
Hinunter/ vnd fieng an die Augen nab zuſenden/
Vnd ſieht in einem Blick die Flüß/ das Meer/ die Erd/
Die man zuſeyn hier meint an vnterſchiednen Enden/
„ Er ſiehet daß nach Rauch vnd Schatten/ der nichts werth/
„ Die Menſchen Thorheits voll all jhre Sinn nur wenden/
„ Vnd ſuchen Stummes Lob/ vnd nur ein Knechtiſch Reich/
„ Vnd ſehn den Himmel nicht/ ob er jhnn ruffet gleich.

12. DRumb ſagt er: Dieweil es dann GOTT noch nicht gefellt/
Auß meinem Kercker mich ſo bald herauß zureiſſen/
So bitt ich/ wölleſt mich/ der ich noch in der Welt
In vielem Irꝛthumb ſteck/ die Warheit vnterweiſen;
Er ſagt: Du haſt dich ſchon in rechten Weg geſtellt/
Vom ſelben laſſe dich ja nimmermehr abweiſen.
Von ſeinem fernen Bann nur wider ruffen laß
Bertoldi ſeinen Sohn/ Sieh ich dir rahte das.

13. WEil dich der groſſe GOTT hat/ nach ſeim Weiſen Raht/
In dieſer groſſen Sach zum Hauptmann außerleſen/
So wil er auch/ daß er vollbringe in der That
Was dein Raht ſchlieſſen wird in allem dieſem Weſen/
GOTT dir das erſte Theil/ jhms andre geben hat/
Du ſolt das Ampt deß Haupts vnd er der Hand verweſen/
Weil keiner ſeine Stell ſonſt recht vertretten kan;
Du ſolt es auch nicht thun/ dir ſteht es nicht wol an.

14. DEn mit der Zauberey ſo wolverwahrten Wald
Wird leichtlich er allein darnider können hawen/
Dein Lager/ drinnen es jetzt iſt gar ſchlecht beſtalt/
Auch ſich den Krieg zum End zuführen nicht kan trawen/
Das wird bekommen ſtracks wiedrumb ſein erſt Gewalt/
Man wirds in erſter Krafft durch jhn auch wider ſchawen/
Die wolverwahrte Maur vnd gantzes Krieges Heer/
Das vom Auffgange kompt/ wird vberwinden er.

15. ER ſchwieg (vnd Gottfrid ſagt) O daß er doch noch heut
Der Ritter wider her zu vns rhan möchte rücken/
Ich lieb vnd ehre jhn ſehr hefftig auſſer Streit/
Ihr wißt es/ die jhr köndt der Hertzen Sinn erblicken/
Auff aber was für Art/ an was für End vnd Seit
Wiltu dann daß ich ſol hin nach dem Ritter ſchicken?
Sol es durch ein Befehl ja oder Bitt geſchehn?
Damit es gleichwol recht vnd ehrlich mög hergehn.

16. DArauff ſagt der andre jhm: Der HERR der Ewigkeit/
Der dir ſo hohe Gnad vnd Gabe hat verehret/
Der wil auch daß dein Reich vnd dein Ampt allezeit
Von jedermänniglich gebüerlich werd geehret/
Drumb fordre du jhn nicht; die Würde vnd Hoheit
Deins Amptes vnd Gebiets daſſelbe dir verwehret/
Auff Fürbitt aber doch jhn zu Genaden nim/
Vnd ſag ſtracks ja/wann du hörſt der Fürbitter Stimm.

17. DIch Guelfo bitten wird (GOtt gibts jhm alſo ein)
Daß du dem Knaben ſolſt ſein Miſſethat vergeben/
Der ſich verleiten ließ zu weit vom Zorren ſein/
Dem thu ſein Ehr vnd Stell im Felde wieder geben/
Ob ſchon der Jünglich jetzt mag in der ferrne ſein/
Vnd in dem Müſſiggang vnd eitler Liebe leben.
So zweiffle drumb doch nicht/ vnd mache dirs nicht ſchwer/
Daß er in kurtzem nicht gewündſcht kom wider her.

18. EVr Alte Klauſener/ dem da deß Himmels Gunſt
Manch hoch Geheimnuß pflegt vnd Wiſſenſchafft zuweiſen/
Der wird/wann jhn entzünd die ProphezeyungsBrunſt/
Die Bothen/die du ſendſt/ mit Nachricht vnterweiſen/
Er wird jhnn zeigen wol die Mittel vnd die Kunſt
Zu retten jhn/vnd auch mit jhm hieher zureiſen/
Der Himmel endlich auch bey deine Heilge Fahn
Dir dein Geſellen all herwieder bringen kan.

19. NVn wil mit etwas ich/ das dir in deim Gemüth
Gar wol gefallen wird/ mein Rede kurtz beſchlieſſen/
Vermiſchet werden ſoll noch dein vnd ſein Geblüt/
Vnds ſol von jhnen beyd ein ſchön Geſchlecht entſprieſſen.
Drauff er verſchwand/gleich wie der Wind ein Rauch zerrütt/
Vnd wie ein Nebel muß von Sonnen Hitz zerſchieſſen.
Der Traum der wich auch weg/ vnd ließ jhm in der Bruſt
Ein Schrecken/das da war vermiſcht mit Frewd vnd Luſt.

20\. DEr Hauptmann öffnet drauff sein Aug/vnd ſah die Straal
Der hellen Sonnen ſchon am Himmel hoch her prangen/
Darumb verließ er auch ſein Ruhe dazumahl/
Vnd ließ ſtracks vmb den Leib den ſchweren Küraß hangen/
Auch wenig Zeit hernach die Herꝛen kahmen all
Vnd Hauptleut her/zu Rath in ſein Gezelt gegangen/
Dann was am andern Ort ſolt werden außgefuhrt/
Daſſelbe hier im Rath geſchloſſen erſtlich wurdt.

21\. HJer ſtunde Guelfo auff vnd tratt allein vorahn/
Weil jhm ein new Gedanck war worden eingegoſſen/
Vnd fieng zu allererſt alſo zu reden an:
O hör/gerechter Fürſt/ anhör mich vnverdroſſen/
Jch bitt vnd flehe dich/ verzeih demſelben Mann/
Der da für kurtzer Zeit hat Chriſten Blut vergoſſen/
Es könte dich vielleicht wol deuchten/wie da wehr
Vnzeitig vnd nicht recht mein Bitten vnd Begehr.

22\. WAnn aber ich gedenck/ daß ich dich / O Gottfrid/
Für den Rinaldo jetzt gebeten flehlich habe/
Vnd daß von mir darzu herrühret dieſe Bitt/
So hoff ich nicht/daß du mir es wirſt ſchlagen abe/
Zu deme/wann du wirſt ſtatt geben was ich bitt/
So iſts dem gantzen Heer ein hoch geſchenck vnd Gabe;
Ey ſey zufrieden doch daß er bey vns anlend/
Vnd fürs gemeine beſt ſein Blut zur Straff anwend.

23\. WAnn er die Bäume nicht deß Waldes noch zerhewt/
Wer wirds dann ſonſten ſeyn von dem es ſol geſchehen?
Er iſt es/der bißher noch niemals hat geſchewt/
Nein in die Todsgefahr gehertzt vnd keck zugehen /
Wie er die Thor vnd Mawr einwirffet vnd zerſtrewt/
Das wirſtu ſelber noch mit deinen Augen ſehen.
Ach gib denſelben nun deim Felde wieder hier/
Das ſchon drauff hat geſtellt ſein Hoffnung vnd Begier.

24. GJb meinen Vettern mir/ vnd dir zugleiche thu
Deins weiſen hohen Raths Vollbringer wiedergeben/
Leid nicht daß er verderb im Wolluſt vnd der Ruh/
Vielmehr ſchenck jhm zugleich ſein Ehre mit dem Leben/
Laß der Sieghafften Fahn hinfort jhn folgen nu/
Daß ſie ein Zeugnuß auch mög ſeiner Tugend geben/
Vnd daß er Thaten thu die ſeiner würdig ſein/
Vnd ehr dich als den Herꝛn vnd als den Meiſter ſein.

25. DJe andern lieſſen nicht/ in dem er alſo bat/
Auch alle jhre Bitt dem Gottfrid fürzutragen/
Drumb willigt Gottfrid auch auff jhre Bitt/vnd that
Als wann er niemals hett ſein Sinn hierauff geſchlagen/
Vnd ſagt: Wie kan dann ich die Gunſt vnd die Genad
Euch/die jhr ſie von mir begehret/wol verſagen/
Es weich die Strengigkeit/ Geſetz vnd Recht diß ſey/
Dem jhr mit ewrem Rath vnd Meinung fallet bey.

26. RInaldo wiederkom/ doch aber daß er merck/
Vnd ſeinen Zorn vnd Rach hinforter beſſer zwinge/
Daß ſein Verꝛichtung auch vnd jeds vnd alles Werck
Mit ſeiner Hoffnung gleich weit vberall erklinge;
Du aber Guelfo, du beſtell das von dem Berg
Jhn eilends wiederumb man her ins Lager bringe/
Erwehl den Bothen du/ vnd vnterꝛicht jhn recht/
Wo du meinſt daß er wol den Knaben finden möcht.

27. ER ſchwieg/der Dänniſche Held drauff von ſeim Sitz auffſtand/
Vnd ſagt/derſelbe Both zu ſein ich hoch begehre/
Jch thu die Reiß/ es ſey zu Meere oder Land/
Daß ich jhm ſchencken könn die hochgeehrte Wehre.
Diß war ein dapffre Mann von Hertzen vnd der Hand/
Drumb nahm jhn Guelfo an/ vnd danckte jhme ſehre/
Vnd wil auch nun/daß er der eine Both ſein ſoll
Sampt Vbald, der da war der Liſt vnd Rencke voll.

28. IN ſeiner Jugend war Ubaldo jmmer fort
Von eim zum andern Land vmbſchweiffend rümb geflogen/
„ Er war auß vnſrer Welt vom allerkältſten Ort
„ Biß in den heiſten Theil deß Morenlands gezogen/
Vnd hat viel Dings geſehn/ gemercket vnd gehort/
Gelernt er Sprachen hat/ die Sitten auch erwogen.
Als er betagt nun war beym Guelfo er verblieb/
Derſelbe hatte jhn nun auch ſehr werth vnd lieb.

29. DEn beyden wurde nun die Sorge vnd die Pflicht/
Den Held zuholen her/ vom Guelfo auffgetragen/
Derſelbe jhnen auch gab dieſen Vnterricht/
Daß ſies zum Boemond auffs erſte ſolten wagen/
Dieweils von dem Geſchrey vnd durchs gemein Gerücht/
Daß er allda ſeyn ſolt/ ein jeder hoorte ſagen.
Drauff Peter aber ſtracks/ als er den Jrꝛthumb hört/
Geht/vnd tritt vnter ſie/ vnd ſo jhr Reden ſtört.

30. JHr Ritter folget nicht deß Pöbels ſeim Geſchrey/
Ja jhr daſſelbe müßt mit allem Fleiſſe fliehen/
Sonſt würdet folgen jhr eim Führer vngetrew/
Vnd würdet euch vmbſonſt ſehr weit vmbher bemühen;
Stracks hin nach Aſcalon, da allernechſt dabey
Ein Fluß ins Meer nein tritt/ daſelbſt hin ſolt jhr ziehen/
Euch wird erſcheinen da ein Frommer Alter Mann/
Glaubt jhm was er euch ſagt/ ich ſags euch jetzo an.

31. ER ſieht gar viel / vnd hat auch ſchon gar viel geſehn
Von ewrem langen Weg/ vnd ewrer ferꝛnen Reiſe/
Vmb meinetwillen wird er euch entgegen gehn/
Wie er dann für ſich ſelbſt auch Höfflich iſt vnd Weiſe/
So ſagt er; Vnd diß Paar dürfft weiter nichts verſtehn/
Sie fragten jhn auch nicht nach Zeit/ nach Art vnd Weiſe/
Beſondern folgten flugs gehorſamb ſeinem Wort/
Daß er vom guten Geiſt hat jnnerlich gehort.

32. Gar

32. GAr eilends ohn Verzug  ſie machten ſich hinweg/
Wie ſie wuſt jhr Begier  zu reitzen vnd zuſtechen/
Auff Aſcalona ſie  zu nahmen jhren Weg/
Da ſich die Well deß Meers  ans Vfers Sand that ſchwechen:
Sie hörten doch noch nicht  den Schall der vielen Schläg/
Da ſich die Stärck deß Meers  am Felſen mußt zerbrechen.
Als ſie bey einem Fluß  nun endlich kahmen dar
Der von eim Regen new  gar ſehr gewachſen war.

33. SO daß er vberall  rauß tratt auß ſeinem Bett/
Sie ſahen ſeinen Stroom  ſtreng wie ein Boltzen fahren/
In deß ſie nun anſtehn/  ſo komt hin auff die Stett
Ein groß anſehnlich Mann/  vnd von gar vielen Jahren/
Ein langes weiſſes Kleid  er an ſeim Leibe hett/
Vnd trug ein grünen Krantz  von Büchen auff den Haaren/
Er ſchüttelt eine Ruth  vnd tratt nauff auff den Fluß/
Vnd gienge gegen Stroom  heran mit trocknem Fuß.

34. WIe in dem kalten Land/  wann vberall der Rhein
Hart zugefroren iſt  zu harten Winterszeiten/
Mit den Schrittſchuen offt  die Bawers Mägdelein
Auff dem ſehr glatten Eiß  ſchnell hauffen weiß her gleiten/
Alſo kunt eben er  auch auff dem Waſſer rein/
Das nicht gefroren war/  gerad heranher ſchreitten/
Vnd kahme wunderlich  in kurtzer Zeit herbey/
Da auff jhn ſahen ſtarr  die Ritter alle zwey.

35. VNd ſagt: Ein ſchwere Reiß  habt jhr zwey für der Hand/
Darumb nothwendiglich  euch muß ein andrer führen/
Der Held iſt/ den jhr ſucht/  ſo weit von dieſem Land/
Daß jhr jhn nimmermehr  würd können wol außſpüren/
Jhr habt viel Müh für euch/  jhr müſt noch manchen ſtrand
Vnd vnterſchiedne Meer  beſchiffen vnd berühren/
Dann wann jhr dahin wolt/  da man jhn jetzt auffhelt/
So muſt jhr ſchiffen noch  gantz rauß auß vnſrer Welt.

36. JCh aber bitte euch/ laſts euch mißfallen nicht/
In mein verborgne Höhl vnd Sitz mit mir zuſchleichen/
Da wil von ſolcher Sach ich geben euch Bericht/
Die euch zu ewrem Nutz vnd beſtem ſol gereichen/
Vnd drauff/ Mach raum allhier (er zu dem Waſſer ſpricht)
Daſſelbe muß ſo baldt auff beyde Seiten weichen/
Vnd wie zwey Berge hoch es in die Höhe tritt/
Vnd ſcheint/ als wann es wehr getheilet in der Mitt.

37. DRauff führt er ſie hinein ins tieffſte von dem Fluß/
Als er ſie alle beyd beyn Händen hett genommen/
Daſelbeſt ſehen ſie ein halbe Finſternuß/
Wie jhnn wol ehr im Wald deß Abends war fürkommen/
„ Sie ſehen Höhlen da all voller Waſſergüß/
„ Von welchen zu vns her die Waſſer Adern kommen/
Die werden dann zum Quell vnd zu eim Strome Reich/
Es werden auch wol drauß die Seen vnd die Teich.

38. SJe ſehen/ wie allda der Po erſt quillet ſacht/
Wie Ganges Idaſpes vnd Euphrat da entſprieſſen/
Wie auch die Donaw da erſt jhren Anfang macht
Wo ſich der Nil beginnt am erſten zuergieſſen/
„ Sie finden einen Fluß noch tieffer in der Nacht/
„ Gantz deß Queckſilbers voll vnd gelben Schwefels flieſſen/
„ Die Sonn die reinigt jhn/ hernach ſie auß dem Safft
„ Ein weiſſen Silber Klump vnd güldnen Zincken ſchafft.

39. DJe Vfer vnd die Wänd am ſelben Fluſſe ſind
Mit lauter edlem Stein verſetzet vnd verbunden/
Es leucht/ als weren da viel Fackeln angezündt/
So daß die Finſtre wird vom Glantze vberwunden/
Der Himmelsblaw Sapphir vnd ſchöne Hiacint,
Die funckeln wie ein Liecht allda zu allen Stunden/
Es flammt der Karefunck der Diamant der leucht/
Sehr frölich der Smaragd da lacht/ wie einen deucht.

40. Sie

40. SJe gehn entzücket fort/ daß ſie kein einig ding
Bewegt/ ſo tieff ſie beyd in den Gedancken ſtecken/
Vnd reden nichts/ zuletzt Ubaldo doch anfing/
Vnd redt/ vnd that ſich gleich wie auß dem Schlaff erwecken/
Ach Vatter; dieſes doch zu vnſerm Wiſſen bring/
Wo wir jetzt ſein/vnd wolſt dein Zuſtand vns entdecken/
Jch weiß nicht ob ich bin im Wachen oder Traum/
Dann ich für Wundernüß auch bin bey Sinnen kaum.

41. ER antwortt; mitten jetzt ſeit jhr im weitten Schos
Der Erden/ die da kan all die Gewächs fürbringen/
Es kann auch keiner nicht/ er ſey klein oder groß/
Ohn meine Hülff vnd Rath ſich biß hiereiner dringen/
Jhr werdet ſehen bald mein wunder fewrig Schloß/
Dann ich daſelbeſt hin euch wil jetzunder bringen/
Ein Heyd bin ich geborn/ die Tauff/ das heilge Bad
Mich wiederumb gebahr zu Gottes Huld vnd Gnad.

42. WJſt/ daß deß Satans Krafft ich gantz vnd gar nicht brauch/
Zu führen zu eim End mein hohe Wunderwercke/
Jch zwing den Teufel nicht mit Worten noch mit Rauch/
(Mein GOtt der ſey dafür vnd mich darwieder ſtercke)
Jch ſuche was da liegt tieff in der Erden Bauch/
Vnd hab auff alles Kraut vnd Brunnen mein Gemercke/
Die Gheimnüß der Natur ich auch gar wol betracht/
Vnd gebe auff den Lauff der Sternen gute acht.

43. SO weit vom Himmel ab pfleg ich nicht allezeit
Hierunten in der Erd vnd dieſer Clauß zuleben/
Beſondern muß gar offt mich in die Höhe weit
Nauff vbern Libanon vnd Carmel Berg erheben/
Allda ſich Mars für mir ohn alle Deck außbreit/
Die Venus muß ſich mir da zuerkennen geben/
Vnd ſeh wie jeder Stern ſchnell oder langſamb geht/
Ob er vns da zu gut Nutz oder Schaden ſteht.

44. JCh ſeh offt vnter mir die Wolck jetzt dünn/ jetzt dick/
Jetzt ſchwartz/vnd jetzt gemahlt mit einem Regenbogen/
Was mit dem Regen es auch hab für ein Geſchick/
Vnd wie der Scheibe Wind wird anfangs da bewogen/
Wie ſich der Blitz entzünd/ vnd wie er in eim Blick/
In dem er runter fehrt/ wird hin vnd her gebogen/
Nah ſeh ich den Comet vnd andre Fewer an/
So/daß ich mich in mir ſelbſt offt erfrewen kann.

45. SO gar hoch kunt wol ehr ich drob erfrewen mich/
Vnd war vom falſchen Wahn gantz vberall beſeſſen:
Ich meint/daß ich gewiß kunt gantz vnfehlbarlich
Den Schöpffer aller Ding ſampt der Natur abmeſſen;
Nachdem mich aber täufft ewr Peter heiliglich/
Vnd wuſch mein Seele rein von Sünd/ die ſie that preſſen/
Vnd brachte mich zu recht vnd macht mich Geiſtlich Weiß/
„ Da ſah ich/daß der Menſch nichts iſt/vnd wenig weiß.

46. „WJe nicht kan biß zur Sonn ein Eul vnd Fledermauß/
„ So kan auch vnſer Sinn in Gottes Straal nicht fliegen;
Da lachte ich mich ſelbſt vnd meine Thorheit auß/
Daß ich mit meinem Stoltz ſo hoch war nauff geſtiegen/
Doch ließ ich meine Künſt vnd Wiſſenſchafft durchauß/
(Weils GOTT ſo haben wolt) nicht gar darnieder liegen/
Wol bin ein andrer Mann ich jetzo/ als ich war/
Dieweil an jhm allein ich jetzt heng gantz vnd gar.

47. JN jhme ruh ich nun/ vnd wie es jhm gefelt
Dem Herrn vnd Meiſter mein/ thut er mich vnterrichten/
„Das Werck auch ſeiner Hand bißweilen jhm gefelt
„Durch vns/als ſein Geſchöpff vnd Diener/zuverrichten/
Wie nun Rinaldo jetzt kom wiederumb ins Feldt/
Daſſelb iſt meine Sorg/ darauff ſo muß ich dichten.
GOTT hat mirs aufferlegt/ vnd iſt ſchon gute Zeit/
Daß ich hier ewer wart/ von jhm mir angedeut.

48. JN deß er alſo redt/ ſo kamen ſie dahin
Da er pflag ſeine Ruh vnd ſein Loſier zuhaben/
Obs nun zwar war ein Höhl vnd keine hohe Zinn/
Viel Kammern vnd viel Sähl jhr doch ein Weite gaben/
Vnds leucht da was die Erd ernehret in ſich drinn
Von manchem Edlen Stein/ von ſchönen reichen Gaben/
Der Schmuck ſchien auch damit ſie war gezieret ſehr/
Als wann ſie nicht gemacht/ vnd nur geboren wehr.

49. BEy Hundert Diener wol vnd Hundert abermal
Da waren ſehr geſchwind die Gäſte zubedienen/
Sehr Reich vnd viel Gefäß von Gold vnd von Cryſtall
Auff einem reichen Tiſch mit groſſem Pracht erſchienen/
Als ſie getruncken nun vnd geſſen bey dem Mahl
So viel/als jhnen mocht zu jhrer Notdurfft dienen/
Da ſagt der Alt; Nunmehr iſts Zeit/vnd auch mein Will/
Daß die Begierde euch ich auch jetzunder ſtill.

50. HJer fieng er wieder an: Armidæ Trug vnd Liſt
Die werdet jhr zum theil noch vngezweiffelt wiſſen/
Wie ſie einmal zu euch ins Lager kommen iſt/
Vnd hat mit ſich durch Lieb viel Helden weggeriſſen/
Auff was hernach für Art vnd Weiſe/ jhr auch wiſt/
In Kercker ſie ſie hab Verräthriſch laſſen ſchlieſſen/
Vnd wie ſie ſie hinſchickt nach Gaza mit viel Wacht
Vnd wurden auff dem Weg loß widerumb gemacht.

51. NVn wil ich ſagen euch/ ſo euch noch nicht bekendt/
Wie es iſt weiter her mit der Geſchicht gegangen/
Dann als die Zaubrin ſah/ daß jhr das war entwendt/
Was ſie mit ſo viel Müh vnd Künſten hatt gefangen/
Da biß für Schmertzen ſie in jhre beyde Händt/
Laut rieff ſie (vnd zerkratzt in deß jhr ſchöne Wangen:)
Ach das ſey nimmer wahr/ daß einer nur allein
Sich rühm/er hab errett all die Gefangnen mein.

52. DEr dieſe machte loß vnd meine Wacht erſchlug/
Der dien nun ſelbſt/ vnd muß der andren Straffe tragen/
Daß aber ſol mir nicht bey weitem ſein genug/
Ja meine Rache ſol die andern all erſchlagen/
So ſagt ſie: Vnd erdacht ein newen Fund vnd Trug/
Den jhr jetzt hören werd/ vnd den ich euch wil ſagen.
Sie kam dahin/ allda Rinaldo hett die Schlacht
Gewonnen/ vnd ein theil der Ritter vmbgebracht.

53. ALs er da hett von ſich gelegt den Küraß ſein
Mit andrer Rüſtung auch ſich laſſen ſchon belegen/
Vermeinend daß er wolt ſo vnbekandter ſein/
Vnd vnvermerckter auch dem Feinde ziehn entgegen/
Da ſtackt die Zauberin drauff in den Küraß nein
Eins andern ſeinen Rumpff/ vnd ließ hernach jhn legen
An eines Stromes Rand/ daſelbſt hin ſie wol wüſt/
Daß bald anlangen würd ein Chriſten Trupp gerüſt.

54. DAſſelbe nun vorher ſie gar wol ſehen kunt/
Dann ſie vnzehlich viel Kundſchaffer rümb hieß ſchicken/
Drumb hatte ſie vom Feld die Zeitung alle Stundt/
Ob welch ins Läger nein vnd rauß jetzt wolten rücken/
Mit Geiſtern redte ſie darzu von Mund zu Mund/
Dieſelben kunte ſie bezwingen vnd beſtricken/
Hernach legt ſie den Rumpff an einen ſolchen Ort
Der jhr gelegen war zu jhrem Trug vnd Mord.

55. EIn ſehr verſchmitzten Knecht ſie dahin ſtellen thet/
Den ſie mit einem Kleid eins Schäffers ließ behangen/
Demſelben ſagte ſie/ was er zureden hett/
Viel anders als es nicht allda war hergegangen.
Der ſpracht mit ewrem Volck/ vnd macht mit ſeiner Redt/
Daß ſo viel dieſer Trug bey jhnen mußt verfangen/
Daß dannenher entſtund viel Zanckes vnd Zwitracht/
Ein innerlichen Krieg hetts auch beynah gemacht.

56. DAnn ſeht/ es glaubte ſchon bey euch ſchier jederman/
Als wann der Bulljon hett Rinaldo hingerichtet/
Die Warheit hatt zuletzt noch dieſen falſchen Wahn/
Der ſich ſo außgebreitt/ vertilget vnd zernichtet/
Auff dieſe Art vnd Weiß Armida erſt erſann
Die Liſt/wie ich euch hab an jetzo herberichtet/
Hört wie es weiter nun noch dem Rinaldo gieng/
Vnd weſſen ſie ſich doch mit jhme vnterfieng.

57. ARmida wartet ſein verſchmitzt vnd abgericht
Am Fluß Oront,da er ſein Weg hat hingenommen/
Als er/da ſich der Fluß zertheilet vnd zerbricht/
Vnd eine Inſel macht/ nun mehlich an thut kommen/
Vnd ſiehet an dem Fluß ein Seule auffgericht/
Vnd hett ein kleines Schiff auch nah dabey vernommen/
Da ſchawt er wie die Seul ſchön außgearbeit iſt/
Von Gold die Ziffern auch daran geſchrieben liſt:

58. O Du ſeyſt wer du wollſt/ den dein Will oders Glück
An dieſes Vfer hat geleittet vnd geführet/
Im Auff⸗vnd Nidergang kein gröſſre Wunderſtück
Gefunden werden nie/ auch nirgend nicht verſpüret/
Fahr vber/wann du ſie wilt ſehn: durch dieſe Tück
Vnd renck/wirdt thöricht er verleitet vnd verführet/
Vnd weil der Nachen war zu enge vnd zu klein/
So ließ ſein Diener er vnd fuhr davon allein.

59. ALs er anlangt dahin/ gar wol er vmb ſich ſchawt
Mit viel Begierigkeit/ kont aber nichtes ſehen/
Als Hölen/ Blumen/ Bäum/ Laub/ Waſſer/ Stein vnd Kraut/
Darumb geleichſamb er verſchmaſam bliebe ſtehen;
Weil aber die Natur den Ort hat ſchön gebawt
Satzt er ſich da/vnd wolt noch nicht zurücke gehen/
Er legt ſein Helmen ab/ vnd etwas Athem holt/
Bey dieſer Lufft er auch ein wenig ruhen wolt.

60. Es rauſchte dieſer Fluß/ vnd drauff ein newen Klang
Hort man/drumb er dahin ſein Augen wolte ſenden/
Vnd ſahe daß der Fluß mit einem ſtarcken Schwang
Sich in ſich ſelber muſt bald auff bald nieder wenden/
Darauff ein Jungfraw ſich zum Waſſer rauſſer drang/
Die zeigte ſich entblößt hinab biß an die Lenden/
So weit entblöſte ſie das Antlitz/Haar vnd Bruſt/
Biß ſie den Reſt auß Scham im Waſſer laſſen muſt.

61. Alſo kan man des Nachts auff einem Schawplatz ſehn
Ein Göttin oder Nymph von vnten rauff erſcheinen;
Ob auch nun wol nicht recht war Lebend die Siren
Beſondern eine Larf ſo muſt man doch vermeinen/
Daß ſie wer deren ein/ die da ſein im Tirren,
So eben vnd gantz gleich that ſie denſelben ſcheinen/
Der Schönheit deß Geſichts jhr ſüſſe Stimme glich/
Vnd ſang daß Lufft vnd Sonn davon erweichten ſich:

62. Ihr Jüngling/die bey euch der May vnd der Aprill
Viel Blumen vnd viel Kräfft jetzt machen ſtarck entſprieſſen/
Was laßt jhr/vnterm Schein der Ehr vnd Tugend/viel
Hin ewre beſte Zeit ohn Lieb vnd Luſt verflieſſen?
„Der iſt recht weiß/ der da dem folget was er will/
„Vnd weiß zu rechter Zeit der Jahrsfrucht zugenieſſen/
So ruffen die Natur vnd Liebe vmb die Wett/
Vnd jhr verhärtet noch ewr Hertzen für der Redt?

63. Ey was verwerffet jhr in ewrem Närrſchen Grimm
Diß edle hoch Geſchenck/das doch nicht lange wehret/
„Der Preiß vnd Dapfrigkeit iſt nur ein Schatten ſchlimm/
„Darinn die Jugend nur jhr beſte Zeit verzehret/
„Das Ehren Lob/das auch mit ſeiner ſüſſen Stimm
„Den gar nichts werthen Stoltz in euch mit Falſch ernehret/
„ Iſt nur ein Wiederſchall/ ein Rauch/vnd auch ein Traum/
„ Er fleugt/wann ſich der Wind noch hat erhoben kaum.

64. ERgetze du dich nur an einem ſchönen Leib/
Am ſelben jhre Luſt dein Seel in ſtille büſſe/
All dein vergangnes Leid bey dir vergeſſen bleib/
Deß Leids Gedächtnüß auch dich nicht mehr kräncken müſſe/
Der Himmel donnre nur/ vnd ſeinen Muthwill treib/
Fürcht du ſein Straalen nicht/ noch ſeine Waſſergüſſe/
Diß iſt ein weiſe Ruh/ vnd ſelig Leben nur/
So vnterrichtet vns vnd lehret die Natur.

65. SO ſang das loſe Weib; vnd wußt den Jüngeling
Jn einen ſüſſen Schlaff vnd Ruhe einzuſingen/
Gar ſacht vnd mehlich kroch derſelbe fort/vnd fieng
All Sinne vnd Vernunfft deß Knabens zubezwingen/
So/ daß zuwecken jhn vermocht kein einig Ding/
Kein Schall vnd kein Gethön jhn auß dem Schlaff kunt bringen.
Da machte ſich herfür die falſche Zäuberinn/
Vnd tratt mit groſſem Zorn vnd Rache zu jhm hinn.

66. ALs ſie nun eigentlich ſein lieb Geſicht betracht/
Wie daß ſo ſittſamb war vnd lieblich anzuſehen/
Vnd wie da lachten ſüß ſein Augen zugemacht
(Was meinſtu wann ſie ſich rümb würden offen drehen?)
Als diß nun etwas ſie alſo anſtehen macht/
Fühlt ſie daß bey jhr wolt der Zorren gantz vergehen/
Vnd in deß ſie beſchawt die Stirne ſchön vnd hell/
Blieb ſie entzücket gleich Narciſſo bey dem Quell.

67. SJe that mit einem Tuch den feuchten lebend Schwitz
Jhm von dem Angeſicht gar ſanfftiglich abreiben/
Vnd weht jhn ſachte an/ vnd wolt alſo die Hitz
Der heiſſen Sommers Lufft vom Antlitz jhm vertreiben/
Wer glaubts? jhrs Zorrens Eiß kont für dem hellen Blitz
Deß zugeſchloßnen Augs nicht länger bey jhr bleiben/
Das ſich vor hat ins Hertz bey jhr geſetzet hin;
Vnd dieſe Feindin wurd ſo zur Liebhaberinn.

68. VOn Roſen/vnd von Klee/ vnd vielen Blůmelein/
Vnd was noch ſonſtet mehr da auff der Wieſen ſtunde/
Auff eine newe Art mit jhren Håndelein
Gar eine weiche Kett ſie feſt zuſammen wunde/
Die legt ſie jhm an Hals/ an Arm vnd an die Bein/
Vnd eim Gefangnen gleich jhn feſſelt ſanfft vnd bunde/
Auff jhren Wagen ſie jhn legte weil er ſchlieff
Derſelbe ſchnelle nun wegk in den Lůfften lieff.

69. SJe wolt nicht jhren Weg ins Damaſcener Landt
Hin nach dem Schloſſe zu/ das da im See ligt/ nehmen/
Dann ſie ſo hefftig liebt diß ſchőne liebe Pfandt/
Vnd mußt ſich doch zugleich auch dieſer Liebe ſchåmen/
Drůmb wolt ſie in dem Meer an Orten vnbekandt
In deren Jnſeln ein ein bleibens jhr bequemen/
Daſelbeſt fuhr ſie hinn/ vnd das war ſo gar weit/
Daß vnſre Schiff dahin nicht kommen noch zur Zeit.

70. DEr Jnſeln daherumb vnd dieſer Jnſel Nam
Kahm jhnen allen her alleine vom Gelůcke/
Als ſie nun auff die Spitz eins Berges dahin kahm/
Der vnbewohnet war/ vom Schatten ſchwartz vnd dicke/
Macht ſie an ſeiten růmb ein ſtarcken Wall vnd Damm
Von Eiſe vnd von Schnee durch zauberiſche Tůcke
Vnd lieb es ſchőn vnd grůn gantz oben auff der Hőh/
Vnd grůnte ein Pallaſt gar nah an einem See.

71. MJt jhrem Liebſten da in einem ſtethen Mey
Thut ſie in Lieb in Frewd vnd Wonn ſich noch befinden.
Allda zumachen nun den Jůngling loß vnd frey
Von ſeinem Kercker ſůß ſolt jhr euch vnterwinden/
Jhr ſollet auch allda die Wacht vnd Zauberey/
Die Hauß vnd Berg beſchůtzt/ mit Glůcke vberwinden/
Es wird euch mangeln auch an dem nicht/der euch fůhrt/
Vnd der die Waffen euch hierzu auch geben wird.

72. IHr werdet finden auch/ wann jhr hierauß kaum ſeit/
Ein Fraw jung von Geſicht/ ſehr aber Alt von Jahren/
Dieſelb werd kennen jhr ſo bald am bunten Kleidt/
Vnd fornen an der Stirn bey jhren langen Haaren/
Dieſelb wird führen euch mit ſolcher Schnelligkeit
Hin vbers Meer/ als nicht ein Adler her kan fahren/
Geſchwinder als der Blitz wird ſie euch führen wegk/
Vnd trewlich auch zurück wiedrumb denſelben Weg.

73. AM Berg/ darauff das Hauß der Zauberin thut ſtehn/
Viel vngehewre Thier ſehr ziſchend heulend blerren/
Die wilden Schweine auch da wetzen jhre Zäen/
Die Löw vnd Bärin da jhr groſſe Schlund auffſperren/
Wann aber meine Ruth ſie werden ſchütteln ſehn/
So werden ſie auß Furcht zurücke weichen ferren/
Hernach gantz in der Höh jhr werdet finden war/
Daß da noch erſtlich iſt die allergröſt Gefahr.

74. DEr Brunnen/ der da iſt/ der iſt ſo friſch vnd hell/
Daß er/ wer jhn anſieht/ eim macht die Lippen lecken/
Seht aber eben drinn in dieſer kalten Quell
Viel falſch Geheimenüß vnd böſe Giffte ſtecken/
So/ daß ein wenig nur deß Waſſers eim die Seel
Beräuſcht/ vnd kan zugleich ein ſolche Frewd erwecken/
Daß ſie ein Lachen macht/ das Lachen auch fort währt/
Biß daß dem Menſchen letzt die Seel darvon außfährt.

75. BEhütet ewren Mund bey leib mit allem Fleiß/
Zur Mörderiſchen Quell jhn ja nicht nah zubringen/
Laßt euch die in das Graß geſetzte gute Speiß/
Die jungen Mägdlein auch nicht reitzen oder zwingen/
Ob ſie wohl wacker ſein/ vnd alle Zart vnd Weiß/
Vnd können reden ſüß vnd darzu Lieblich ſingen/
Ihr aber jhr Geſicht vnd jhre glatte Wort
Verachten ſolt/ vnd gehn nein durch die hohe Pfort.

76. DArinnen in der Mawr ihr ein Verjrꝛung find/
Die ſich in Tauſend Gäng verwirꝛt herumbher führen/
Gemahlt will ich ſie euch all geben wie ſie ſind/
So/daß kein Irꝛthumb euch wird können leicht verführen/
Ein Garten mitten iſt drin in dem Laborint,
Drinn man auff jedem Blat die Liebe kann verſpüren/
Im Schooß deß grünen Orts vnd Graſes da beyſamm
Liegt dieſer edle Held vnd dieſe ſchöne Dam.

77. SO bald ſie nun verleſt den Liebſten/vnd ſo bald
Sie nur wo anderſt hin von dar wird ſein gegangen/
Den Diamanten Schild jhm alſo bald fürhalt/
Vnd thut die Deck darvon/ die jhr dafür ſeht hangen/
So/daß darinnen er beſpiegle ſein Geſtalt/
Sein weiches Weibiſch Kleid/ ſein Angeſicht vnd Wangen/
Die Scham wird machen dann ſampt Zorn durch diß Geſicht/
Daß ſeine Lieb in jhm wird können bleiben nicht.

78. NVmehr zuwiſſen euch gantz nichtes mehr gebriſt/
Als nur daß ſicher jhr dahin gar wohl könt gehen/
Vnd was verborgen da vnd das geheimſte iſt/
Das werdet ſicher jhr wohl alles können ſehen/
Danns wird die Zaubrin euch mit aller Macht vnd Liſt
In dieſem ewrem Lauff nicht machen ſtille ſtehen.
Armida dieſes all zuvor nicht ſehen wird/
Weil euch ein hohe Krafft auff dieſer Reyſe führt.

79. VOn dieſem Berg hernach zuſcheiden wieder ab/
Daſſelbe wird euch nicht ein ſondre ſchwere geben.
Weil aber nun ſchon iſt die Sonne tieff hinab/
Vnd jhr euch mit dem Tag müſt Morgen früh erheben/
Ich auch/ was nötig iſt/ euch all geſaget hab/
So müſt jhr euch (ſagt er) zur Ruhe nun begeben.
Drauff führt er ſie beyſeitz/ vnd ließ ſie da allein
Der alte Mann gieng auch in ſein Schlaff Cämmerlein.

Ende deß 14. Geſangs.

# Innhalt deß Fünffzehenden Geſangs.

Deß Alten weiſen Mañs Nachweiſung vñ Bericht/
Die Ritter alle beyd hin zu dem Nachen brachten/
Sie ſchiffen/vñ jhn kompt die Schiffart ins Geſicht/
Ægypti, die ſie dann gar eigentlich betrachten.

Der Schiffmañ/vnd der Wind ſeyn beyd wol abgericht
Daß ſie den langen Weg ein kurtze Reyſe achten/
Sie kommen endlich hin zur Inſel mit der Fahrt/
Allda Gewalt vnd Liſt all vberwunden wardt.

Den

# Der Fünffzehende Geſang.

1. ALs nun der Sonnen Straal wiedrumb geſehen ward/
Die da pflegt jedes Thier zur Arbeit zuerwecken/
Da kam der Alt/vnd ſich zu den zwey Rittern kahrt/
Vnd brachte jhnens Blat/ den Schild/vnd güldnē Steckē/
Macht fertig (ſagt er) euch zu dieſer groſſen Fahrt/
Eh ſich der Tag noch heut mög weiter nauß erſtrecken/
Seht dieſe Dienge all/ die ſeyen euch verehrt/
Mit welchen jhr den Trug leicht vberwinden werdt.

2. SJe beyde waren auch nicht lang geweſen Träg/
Mit Waffen hatten ſie belegt ſchon jhre Seiten/
Drauff ſie wiedrūmb zurück ein finſtern ſchwartzen Steg
Dem Alten hinden nach gar leiſe muſten ſchreiten/
Dann es war wiederumb gleich eben ſelber Weg/
Den ſie der Alte Mann rein hatte wolt begleiten/
Als ſie zum Fluſſe nun ankahmen; Jch allhier
(Sagt er) mein Abſcheid nehm/ Geht hin in Frieden jhr.

3. DEr Fluß der nam ſie an in ſeinen hohen Lauff/
Vnd wuſt ſie ſanfftiglich hin nach der Höh zu ſchwingen/
Gleich wie ein leichtes Laub ſich hebet wieder auff/
Das mit Gewalt man hat ins Waſſer wollen dringen/
Darnach ſo that er auch ans Fluſſes Vfer nauff
Gantz trucken vnbenetzt ſie alle beyde bringen.
Ein kleines Schifflein ſie da ſahn vnd hinden drein
Die/die ſie leiten ſolt/ das wundre Jungfräwlein.

4. SJe zeiget jhre Stirn von Haaren voll vnd reich/
Sehr Freund-vnd Höfflich ſie zu ſein auch jhnen deuchtet/
Den Engeln iſt ſie nicht von Anſehn vngeleich/
So gläntzend vnd ſo hell klaar ſchimmert ſie vnd leuchtet/
Jhr Rock der war jetzt blaw/ jetzt rot/jetzt grün/jetzt bleich/
Von Tauſend Farben auch mit Himmelsthaw befeuchtet
So/daß ein andre Farb er allzeit an ſich nahm/
So mannichmal man jhn in das Geſicht bekahm.

5. EScist auch eben ſo die Feder die den Hals
Der ſehr verliebten Taub vmbgiebet vnd vmbringet/
Dieweil dieſelbe ſich geleichet auch niemals/
In dem die Sonn jhr ſtets ein andre Farbe bringet/
Jetzt gleicht ſie eim Rubin/ vnd jetzo abermals
Herauß der helle Schein ſich eins Smaragden zwinget/
Vermenget ſie hernach vielfältig widerſcheint/
Daß Hundert Farben man ſie wol zuhaben meint.

6. JHr lieben Leute trett (ſagt ſie) zu mir hierin
Jns Schiff/mit dem das Meer ich ſicher kan befahren/
Ein jeder Wind muß es/ wo ich wil/führen hin
Durch jed vnd alle Noth/ vnd allerley Gefahren/
Zu ewrer Führerin ich jetzt verordnet bin
Vom Herꝛn/der gegen euch ſein Hulde nicht wird ſparen:
Alſo das Weibes Bild zu jhnen beyden ſpricht/
Vnd lendt am Vfer an mit jhrer krummen Ficht.

7. ALs dieſes pahr nun hat den Fuß hinein gebracht/
Ließ ſie jhr Schiff hinab gleich mit dem Strome ſchieſſen/
Regiert es aber doch/ als ſie hett auffgemacht
Die Segel/darein auch die Winde hefftig blieſen/
Der Fluß war dazumahl in groſſer Stärck vnd Macht/
So/daß wohl groſſe Schiff drauff hetten können flieſſen.
Diß Schiefflein aber gieng ſo leichte von der ſtett/
Daß es ein kleinrer Fluß auch wohl getragen hett.

8. ES muſten mehr/als ſonſt  iſt der Natur Gebrauch/
Die Winde hier geſchwind  nein in die Segel wehen/
Ein weiſſen dicken Schaum  die Wellen gaben auch/
Sie hörten hinder jhnn  ein groß Geräuſch auffgehen/
Sie kahmen endlich hinn  nein in deß Meeres Bauch/
Da dieſer ſtarcke Fluß  muſt gantz vnd gar zergehen/
Dann er zertheilte ſich  ins ſelben Meeres Schlund/
So/daß man nichtes mehr  von jhme ſehen kunt.

9. ES hatt das Wunderſchiff  das vngeſtümme Meer/
Welchs eben hefftig tobt/  bey nah noch kaum berühret/
Da gieng die Vngeſtüm  bey weitem nicht ſo ſehr/
Die Wolcken wurden auch  in einem Hui entführet/
Die Wellen ſtiegen auch  nicht in die Höhe mehr/
Ja eine ſtille Lufft  wurd alſo bald verſpüret/
Ein helle klare Lufft  am ſchönen Himmel lacht/
So/daß er ſich ſchier hat  niemals ſo ſchön gemacht.

10. BEy Aſcalona wegk  hin nach der lincken Hand
Muſt ſich diß Wunderſchiff  ſtracks gegen Abend kehren/
In einer kleinen Zeit  es ſich bey Gaza fand/
Das vor nur wie ein Port  nach Gaza that gehören/
Weil aber andre Ort  zergiengen gantz zu Schand/
So kahm der Port hinan  zu ſolcher Macht vnd Ehren.
Gleich wie das Vfer iſt  deß Meers all voller Sand/
Alſo war voller Leuth  damals daſſelbe Land.

11. ALs dieſe Schiffleut nun  hinſehen nach der Erd/
So werden ſie gewahr  daß ſehr viel Zelt da ſtehen/
Sie ſehen manchen Knecht  vnd Reuter wol bewehrt/
Die zwiſchen Port vnd Statt  ſtets auff vnd nieder gehen/
Viel Elephanten auch  mit Laſten hart beſchwert/
Vnd Menge der Kameel  ſie hin vnd wieder ſehen;
Hernacher ſahen ſie  daß in deß Meeres Grund
Manch herrlich Schiff im Port  feſt eingeanckert ſtund.

12. EIn theil gebrauchten ſich allda der Ruder wol/
Ein theil die wolten auch dem Wind die Segel geben/
Das ſchlagen das allda geſchah von mancher Bool/
Davon mußt ſich im Meer ein groſſer Schaum erheben/
Die Fraw ſagt jhnen drauff: Ob ſchon jetzt aller voll
Das Vfer vnd das Meer man ſicht voll Heyden ſchweben/
Drümb hat bey weitem doch all ſeine Krieges Macht
Der mächtig groß Tyrann noch nicht beyſammen bracht.

13. NVr auß Egyptenland vnd Enden daherümb
Diß Volck iſt/dann er noch auff mehr von ferꝛne beitet/
Dann biß in Mittag rein/ vnd nach dem Auffgang nümb/
Sein groſſes weites Reich ſich dehnet vnd außbreitet/
So daß wir kommen ehr zurücke widerümb/
Eh daß ſein Krieges Heer er noch zum Auffbruch leitet.
Er/ oder wer da ſonſt/ an ſein deß Königs Statt/
Das allerhöchſt Gebiet in dieſem Heerzug hat.

14. SO ſagt ſie; Vnd in deß/ gleich wie ein Adler pflegt
Zufliegen ſicher her durch andrer Vögel Schaaren/
Vnd ſich ſo hoch hinauff nah bey die Sonne tregt/
Daß man mit dem Geſicht jhm nicht wol nach kan fahren/
Alſo diß Schiff ſich fort geſchwind vnd ſchnelle regt/
Vnd fehret durch die Schiff hindurch/ die all da wahren/
Vnds wird verfolget nicht/ auch nicht gehalten auff/
Vnd kompt von dar in Eyl weit weg mit ſeinem Lauff.

15. SJe kamen in eim nuh hin an der Reuſſen Land/
Da jhnen kunt die Statt ein ſchönen Anblick geben/
Hernacher kamen ſie an den Vnfruchtbarn Strand/
Drinn die Rhinoceri in einer Jnſel leben/
Es hat nicht weit von dar ein Berg auch ſeinen Stand/
Den ſicht man auß dem Meer ſich hoch hinauff erheben;
Jn deß vnſteten Meers ſeim Schoß begraben ſein
Deß weitberühmbten Manns Pompeii ſein Gebein.

16. Da-

16. DAmiata muß ſich hernach mit ſeim Tribut/
Das es dem Meere gibt/ entdecken vnd ereigen/
Mit ſieben Flüſſen ſich der groſſe Nilus thut
Vnd wol mit Hundert noch/ ſo kleiner ſeyn/ erzeigen;
Deß ſtarcken Griechen ſtadt ſieht man in dieſer Flut
Mit ſeinem breiten Strom ſich nach dem Meere neigen;
Farum ſchifft ſie vorbey/ welchs vor ein Inſel war/
Jetzt iſt ſie an das Land gerücket gantz vnd gar.

17. RHodum vnd Cretam ſie/ (ſo von dem Polo weit)
Nicht ſehen; Vnd nachdem ſie Africam vernommen/
Daß an dem Vfer iſt gantz voller Fruchtbarkeit/
Von wilden Thieren doch alleine eingenommen/
Allda berühren ſie Marmaricam zur Seitt/
Cirens fünff Städten auch ſie drauff gar nahe kommen/
Sampt Tolomit, vnd wann das Meer pflegt ſtill zuſtehn/
So kan den Hellſchen Fluß der Fabeln man da ſehn.

18. DJe gröſſre Sirten ſie nahn fahren kümmerlich/
Dann von der Ebne ſie ſich nach der Höhe ſchmiegen/
Iudeæ hohes Haupt ſie laſſen hinderſich/
Bey Magræ ſeinem Schlund ſie ſich fürüber biegen/
Sie ſehen Tripoli am Vfer eigentlich/
Vnd gegen vber auch verborgen Malta liegen/
Alzerbe bleibt zurück ſampt andrer Inſeln Schaar/
Die da ein Herberg ſonſt der Lotophagen war.

19. VOn Thunis ſehen ſie hernach die hohe Spitz/
Vnds wie auff jeder Seitt ein Berg die Hafen haben/
Thunis, gantz Lybiæ Ehr/Zierat/Pracht vnd Stütz/
Von Herꝛligkeit vnd Macht vnd voller reichen Gaben/
Sicilia hat hier auch nahe jhren Sitz/
Der Lilibeus ſteht allda gar hoch erhaben/
Das Weibsbild jhnen zeigt mit jhrer Hand die ſtett
Wo ſonſt Carthago hoch wol ehr geſtanden hett.

20. CArthago lage da/ kaum auch man ſehen kunt
Jhrs hohen Untergangs gar wenig Stück vnd Flecken;
„ Es fallen Königreich vnd Stätte gehn zu Grund/
„ All jhren groſſen Pracht muß Sandt vnd Kraut bedecken/
„ Noch ſcheints/als wann der Menſch zörn auff die Todes Stund/
„ O wie pflegt vnſer Sinn voll Hoffart doch zuſtecken!
Sie kommen nach Biſert, vnd nach der andern Hand
Ligt hin Sardiniæ jhr Inſel ſampt dem Land.

21. DRauff der Numidier Platland ſich ſehen leſt/
Darinnen ſie allzeit ein Hirten Leben führen/
Bugia vnd Algier ein Schandloß böſe Neſt/
Darinn ſich jederzeit See Räuber laſſen ſpüren;
Tingitam, drinnen ſtets viel Löwen ſeyn geweſt
Vnd Elephanten auch/ ſampt Oran ſie berühren/
Marocco heiſtes jetzt/ ein ſchön Reich/ vnd jhr Schiff
Gleich gegen vber ſtracks hin auff Granata lieff.

22. SIe ſeyn ſchon da das Meer hin vber Erde ſchwam/
Da Herculis Gemerck die Schiffe pflegt zuhemmen/
Vielleicht ſo war es auch vor der Zeit nur ein Thamm/
Den da der groſſe Fall hernach mocht vberſchwemmen/
Als zwiſchen Abilam vnd Calpe reinher kam
Das hohe Meer/ vnd wolt das Land für ſich einnemmen/
„ Vnd theilte Libiam vnd Spanjen; hier ſicht man/
„ Wie eine lange Zeit die Dinge endern kan.

23. NAchdem das Schiff zuerſt abſtieß von ſeinem Ort
Sah man die Sonn jetzt ſchon zum Vierten mahle prangen/
Es war auch niemals noch gefahren in ein Port/
Vnd war doch allbereits ein weiten Weg gegangen/
Als es nun endlich fuhr mit dieſer Schnelle fort/
Ins groß vnd weite Meer es anfieng zugelangen/
„ Iſt hier das Meer ſo groß da es in Vfern fleuſt?
„ Wie da/da es die Erd in ſeinen Buſen ſchleuſt?

24. Hier

24. HJer zwiſchen Wellen auch ſieht man ſchon gantz nicht mehr
Die Gades, ja man ſieht kein Weiſſen Thurn mehr glåntzen/
Die Jnſeln ſeyn hinwegk/ der Himmel vnd das Meer
Das Meer vnd Himmel hier nur miteinander grentzen;
Da ſagt Ubald: O Weib ſag/die du vns biß her
Gebracht haſt in das Meer/ das da iſt ohne Grentzen/
Jſt jemandt wol ehr hier vnd dorten auch geweſt/
Da du jetzundt, ſo ſchnell dein Schiff hin ſegeln leſt.

25. SJe ſagt: als Hercules die grauſamb Wunderthier
Hett drinn in Spanjen all vnd Libia erſchlagen/
Auch alle Oerter ſonſt war durchgefahren ſchier/
So durffte er doch nicht auffs hohe Meer ſich wagen/
Dann ſein Gemůthe er zuſammen faßte hier/
Vnd wolte ſich ſo weit nicht laſſen vbertragen/
Die beyden Zeichen er doch endlich einſt veracht/
Die jhm Ulyſſes hett zur Warnung hin gemacht.

26. BEy beyden Seulen hin er drauff fůrůber ſticht/
Vnd låßt die Segel keck nauff in die Hőhe ſchwingen;
Daß er erfahren war deß Meers/das halff jhm nicht/
Dann jhn daſſelbe thät ſampt ſeinem Schiff verſchlingen/
Allda ligt noch ſein Leib/ vnd man hat den Bericht
Von ſeinem ſchweren Fall zu euch nicht kőnnen bringen/
Wann andre ſonſt hieher getrieben hat der Wind/
Verſchlagen/oder todt ſie alsdann blieben ſind.

27. ALſo iſt dieſes Meer zur Zeit noch vnbekandt/
Das da verborgen helt wol Tauſendt Kőnigreiche/
Von Leuten ſeynd dazu nicht leer dieſelben Land/
Ja ewern Landen ſeyn ſie nicht ſehr vngeleiche/
Sie bringen ſchőne Frucht/ dann ſie der Sonnen Brand
Vnd Krafft ſo herzlich macht/ ſo Fruchtbar vnd ſo Reiche;
Ubald fragt: Sag mir doch/ was die verborgne Welt
Fůr Sitten vnd Gebråuch vnd fůr Geſetze helt?

28. DRauff ſagte ſie zu jhm: vngleich die Bräuche ſein/
Die Sitten vngleich/ die Kleidung vnd die Sprachen/
Ein Land bett an ein Thier/ vnd eins den Sonnenſchein/
Viel andre auß der Erd ein Abgott jhnen machen/
Ein hauffen freſſen Speiß/ ſo ſchändlich vnd vnrein/
Die andern füllen auch mit Menſchenfleiſch den Rachen/
Es iſt ein jederman/ der da auff dieſer Seitt
Der Seulen wohnt/von Sitt vnd Glauben auch ein Heyd.

29. DEr Ritter antwort jhr hierauff/vnd ſagt: Ey wie?
Der Gott/der runter kahm die Schrifft vns zuerklären/
Wil der dann es alſo/ daß ſeine Warheit nie
Man in dem groſſen Theil der Welt da ſolle lehren?
Ey nein/die Heilge Lehr Sanct Peters (antwort ſie)
Mit andern Künſten ſich hier bald wird laſſen hören/
Dann es wird dieſes Volck nicht ſtets vnd allezeit
Von ewrem Volcke ſeyn geſchieden alſo weit.

30. DJe Zeit wird kommen noch/ daß dieſe Seulen zwey
Den Schiffern in gemein zum Märlein dienen werden/
Beſchiffen werden ſie die Länder mancherley/
Vnd Meere vnbekandt mit Luſt vnd ohn Beſchwerden/
Der keckſt von jhnen all wird es dann wagen frey/
Zuſchiffen vmb vnd vmb die Welt vnd gantze Erden/
Die Laſt der Erden wird er meſſen mit Vnruh/
Doch glücklich/auff daß er der Sonnen es nachthu.

31. DRinn in Liguria wird finden ſich ein Mann/
Der auff die frembde Fahrt ſich wird gehertzt begeben/
Er wird ſich vom Geſauß deß Winds nicht ſchrecken lan/
Fürm vngeſtümmen Meer wird er auch nicht erbeben/
Er wird all die Gefahr vnd Noth keck gehen an/
Vnd was noch ſonſten mehr hierumb mag ſchrecklichs ſchweben.
Ja jenſeits Abilæ, in der ſo weiten Fluth/
Wird dennoch ſich zur Ruh kaum geben ſein Gemuth.

32. HIn in die Newe Welt wirſtu ja weit genug
Columbe deine Maſt glückſeliglichen führen/
So weit/ daß dir allda der ſchnelle Augenflug
Deß Ruffs vnd deß Gerüchts nicht nach wird können ſpüren/
Bacchus vnd Hercules ſeyn nichts/ allhier man fug
Wird haben vbrig ſatt dein Lob wol zu berühren/
Eins Ruhmes werden wol ſeyn würdig dieſe Ding/
Vnd daß in Reimen man ſie zur Gedächtnüß ſing.

33. SO ſagt ſie; Vnd in deß hin durch die Wellen ſtieß/
Mit jhrem Schiffe ſich hin nach Mittag zuſchlagen/
Sie ſahn/ wie ſich die Sonn bey jhnen runter ließ/
Wie hinder jhnen es zugleich begunt zu tagen/
Vnd als die Morgenröth nun jhre Stralen wieß/
Vnd anfieng jhren Thaw rümb vberall zutragen/
Sahn ſie ein ſchwartzen Berg/ der weit von jhnen lag/
Vnd deſſen Stirne auch drinn in den Wolcken ſtack.

34. ALs ſie ſich nahten nun/ ſo ſahn ſie eigentlich/
Nachdem die Wolcken auch begunten nauff zuſteigen/
Daß einer Pyramid er ſich gar wol gelich/
Die ſich pflegt oben ſpitz/ dick vnten zuerzeigen/
Ætna der hohe Berg mit Rauch vnd Flammen ſich
Alſo vnd anderſt nicht ſich ſtetig muß ereigen/
Der von Natur deß Tags gibt von ſich einen Rauch/
Deß Nachtes mit der Flamm leucht er am Himmel auch.

35. DEr Inſeln vnd der Berg noch wurden Zehn erkennt/
Bey welche endlich ſie je näh vnd näher kamen/
Die Inſeln deß Glücks dieſelben ſeyn genennt/
Vnd haben ſchon gar lang von Alters dieſen Namen/
Denn da der Himmel auch ſo viel Genad zuſend/
Vnd jhnen läßt ſo viel Glückſeligkeit berahmen/
Daß Vngeackert da das Land viel Früchte tregt/
Vnd wächſt da guter Wein/ ob man ſein ſchon nicht pflegt.

36. DEr Oelbaum blühet hier   auch nimmermehr vmbſunſt/
Der Honig tropffen weiß   muß auß der Ellern flieſſen/
Das Waſſer pflegt herab   gleich einer Waſſerkunſt/
Von Bergen mit Geräuſch   gar ſüß vnd ſanfft zuſchieſſen/
Der Weſtwind vnd der Thaw   die dämpffen hier die Brunſt
Der Stralen/daß man jhr   mit Luſten kan genieſſen/
An dieſen Orten iſt   das Eliſeiſch Feldt/
Daß manche ſtille Seel   glückſelig in ſich helt.

37. DAs Weibsbild ſagt zuletzt;   Numehr ſo werden wir
Bald zum gewündſchten End   auch vnſrer Schiffart kommen/
Die Inſeln deß Gelücks   die ſehet alle jhr/
Davon viel Warheit jhr   mit Lügen habt vernommen/
„(Dieweil dieſelben ſtets   ſeyn beyeinander ſchier)
Wol ſeyn ſie luſtig Schön/   vnd bringen mächtig Frommen/
In deß ſie alſo ſagt   macht ſie ſich mit der Kahr
Nah an die/ die die erſt   von dieſen Zehen wahr.

38. DArauff fieng Carrel an:   Wanns geb kein Hindernuß/
O Weib/der Abenthewr/   da du vns hin wilſt führen/
So laß auffs Vfer mich   doch ſetzen meinen Fuß/
Damit diß Frembde Land   ich möge wol durchſpüren/
Vnd ſehn die Leute drinn/   jhr Lehr/ vnd Vberfluß/
Auff daß es einen noch   mög ſtechen in die Nieren/
Wann ich die newen Ding   erzehl ein mal auffs beſt/
Vnd ſage dann darbey:   Seht/ da bin ich geweſt.

39. SIe antwortt; deine Bitt   die iſt wol deiner werth/
Daß du die frembde Ding   ſo gerne wolteſt ſehen/
Was kan ich aber thun?   Wann dirs der Himmel wehrt/
Vnd wann GOtt ſelbeſt wil   deim Willen widerſtehen/
Dann es iſt ſelbe Zeit   ahnnoch nicht all verzehrt
Die zur Entdeckung GOtt   der Länder hat verſehen/
Dann jhr dürfft machen nicht   zuwiſſen ewrer Welt/
Was dieſes hohe Meer   begreifft vnd in ſich helt.

40. ZUſchiffen in diß Meer euch zwar zu dieſer friſt
Wol vber alle Kunſt der Schiffer iſt gegeben/
Wie auch zuſteigen nauff/ da jetzt verſchloſſen iſt
Der Held/ vnd ewrem Volck jhn widerumb zugeben.
„ Drůmb Hoffart iſts/ wann euch nach mehrerm Ding gelůſt/
Weil Gottes Ordnung jhr hierinn wolt widerſtreben/
Sie ſchwieg/ in deß ein End die erſte Inſel nam/
Vnd man ſah wie darauff herfůr die andre kam.

41. SIe zeigt vnd wieß/ wie dort hin gegen Auffgang weit
Ein jede Inſel auch gleich voneinander ſtunde/
Vnd wie darzwiſchen auch ſo eine gleiche Breitt
Vnd ein gar gleicher Raum vom Meere ſich befunde/
Sie kunten ſehen auch viel Håuſer vnd viel Leut/
Doch gaben Sieben nur von ſich ein ſolche Kundte/
Dann dreye waren ôd/ vnds hatt das wilde Thier
In Bergen vnd Gewåld ſein ſichre Wohnung hier.

42. IN einer aber nun der wůſten Inſeln dort
Krůmbt ſich das Vfer nein weit hinden in der Ecken/
Vnd einen Buſen macht alſo am ſelben Ort/
Daß ſich zwey Hôrner auch weit in das Meer nein recken/
Ein Hafen ſich allda formieret vnd ein Port
Bewachſen vmb vnd vmb von lauter Dornen Hecken/
Es gehn auch hier vnd dort hinauff zwey Felſen Stein/
Die dieſen Schiffern hier jetzt wie zwey Zeichen ſein.

43. GAr ſtill iſt vmb den Berg herumb das Meer zum theil/
Mit einem Schwartzen Wald iſt oben er vmblaſſen/
Nach einer Hôlen nauff muß ſteigen man gar ſteil/
Ein Waſſer ſůß vnd klar den Ort pflegt zubenaſſen/
An hat man nie was hier gebunden mit dem Seil/
Es hat auch keinen Grund ein Ancker hier durfft faſſen/
Das Weib das lendet an vnd fåhret da hinein/
In dieſen ôden Ort/ vnd zeucht die Segel ein.

44. SJe ſagt: Beſchawet wol das mächtig groß Gebäw/
Das droben auff der Spitz d:ß hohen Bergs thut ſtehen/
In lauter Vppigkeit/ Speiß/Wolluſt/Schertzerey
Werd vnſern ChriſtenHeld faulentzend jhr da ſehen.
Nun morgen mit dem Tag dann ſolt jhr allezwey
Den ſteilen Berg hinahn ohn Furcht zu Fuſſe gehen/
Laßt dieſes warten auch euch nicht ſein ein Beſchwer/
Dann ſonſt ein andre Stund euch vngelücklich wehr.

45. JN deſſen aber ich doch wol zufrieden bin/
Daß jhr geht biß zum Berg bey dieſes Tages Stunden/
Darumb mit Vrlaub ſie der Edlen Führerin/
In dieſem Schiffe hier nicht lange ſtille ſtunden/
Denſelben Weg vnd Pfadt/ der ſie dort führte hin/
Sie ohne Müdigkeit vnd groſſer Mühe funden/
Vnd waren bey den Berg auch angelanget ſchon/
Als an dem Himmel noch ſtund ziemlich hoch die Sonn.

46. SJe ſahen/daß der Berg all voller Klippen war/
Vnd vieler Tieffen voll biß nauff zu ſeiner Spitzen/
Vnd daß mit Schnee vnd Eiß der Berg war gantz vnd gar
Belegt/ vnd ſahen doch viel Blumen oben ſitzen/
Hart bey dem grawen Kinn da wuchs das grüne Haar/
Die Lilge blieb in Fried auch für dem Eiß beſitzen/
Die zarte Roſe blieb auch für der Kälte frey/
So viel macht wunder Dings allhier die Zauberey!

47. AN eim beſchatten Ort bey dieſes Berges Fuß
Die Ritter alle beyd dieſelbe Nacht verblieben/
Vnd als die Sonne nun hett alle Finſternuß
Mit jhrer hellen Straal von dannen weggetrieben;
Da rieffen ſie: Zur Reiß man ſich nun eilen muß/
Die Stunde iſt nun da die vns iſt fürgeſchrieben/
In deſſen/weiß ich nicht/ ſo kreucht zu jhnen hier
Ein ſeltzam vngehewr vnd ſehr erſchrecklich Thier.

48. VOn güldnen Schuppen hoch erhub es ſeinen Schopff/
Von Zorn es ſeinen Hals gar mächtig dick auffblehte/
Die Augen brannten jhm vom Fewer in dem Kopff/
Zum Rachen es herauß Gifft/Rauch vnd Fewer wehte/
Jetzt zog es ſich ſchier gantz zuſammen in den Kropff/
Baldt es den krummen Schwantz gantz außeinander drehte/
Auff dieſe Art es ſich für dieſe Zweye ſtalt/
Die beyden Ritter doch drumb machten keinen Halt.

49. JA Carrel tratt herfür/ vnd rauß ſein Eiſen zuckt/
Vnd wolt die groſſe Schlang gehertzt vnd keck anſpringen/
Der ander rüfft; halt inn/ wo biſtu hin verzuckt?
Meinſtu dann dieſe Schlang mit Waffen vmbzubringen?
Die gülden Ruthe er darauff herrauſſer ruckt/
So bald als nur das Thier dieſelbe horte klingen/
Da flohe es auß Furcht in groſſer Eil hinweg/
Vnd lieſſe hinderſich gantz frey gedachten Weg.

50. HErnach verwehrt den Paß/ am Berge beſſer nauff/
Ein grawſam groſſer Löw den hort man grewlich brüllen/
Sein Haar das richt er auff/ vnd machte ſich gar ſtrauff/
Er kunt mit ſeim Geheul den Abgrund da erfüllen/
Weit ſperrte er die Höhl deß tieffen Rachens auff/
Vnd grauſam da begunt für Zorren auff zuſchwüllen/
So bald als aber wurd die Ruth herfür geſucht/
Da nahm ſein Stoltz vnd Zorn mit jhme ſelbſt die Flucht.

51. SJe folgten jhren Weg/ in deſſen kam herein
Ein mächtig groſſer Feind mit Wüten jhnn entgegen/
Viel kriegeriſche Thier ſehr ſeltzam von Gebein/
Von Stimm/vnd von Geheul von Anſehn vnd Bewegen/
Die Bären vnd die Wölff/ die Drachen vnd die Schwein/
Die zwiſchen dem Atlas vnd Nil herumbher fegen/
Die in Hircania auch ſeyn im groſſen Wald/
Dieſelben waren all zur Wacht hieher geſtalt.

52. KEin Mann/kein Thier/ja nichts ſo ſtarck war vnd ſo friſch/
Daß dieſen Thieren hett wol können wiederſtreben/
Jetzt aber müſſen ſie (O Wunder) vom Geziſch
Vnd einem Anblick nur ſich auff die Flucht begeben/
Drauff diß Sieghaffte Pahr iſt mutig keck vnd riſch/
Ohn weitern Wiederſtand ſich nach der Höh zuheben/
Nur daß die Klippen hoch/ der Schnee/vnd auch das Eiß
Noch jhnen etwas macht beſchwerlich jhre Reiß.

53. ALs ſie/was höckrig war/ was ſteile/böß vnd raw/
Vnd auch den tieffen Schnee nun hatten vberwunden/
Ein weite ebne da/ ein ſchöne breitte Aw
Ein allzeit ſüſſe Lufft voll Liebligkeit ſie funden/
Die Wind die waren da friſch/vnd zugleich auch law/
Vnd hielten einen Thon vnd Klang zu allen Stunden/
Der Winde Athem hier/ wie er wol ſonſten pflegt/
Sich legte ſchlaffen nie/ vnd ſich dann wider regt.

54. DEr Nebel vnd das Hell/ die Hitze vnd das Eiß
Abwechſeln nimmer hier vnd nimmer mit ſich ſtreiten/
Es frohr vnd hitzt hier nie/ mit einem Glantze weiß
Kont aber jhr die Lufft den Mantel ſtets bereiten/
Die Wieſe nehrt das Kraut/ das Kraut die Blum mit Fleiß/
Die Blume gab Geruch/ hier grünts zu allen Zeiten/
Da lags Schloß/vnd beherſcht die Gegend da vmbher/
Die Inſeln vnd die Berg/ dazu das groſſe Meer.

55. VOn dieſem hohen Berg vnd rauhen ſteilen Weg
Die Ritter waren beyd nicht wenig abgemattet/
Drumb giengen langſam ſie den ſchönen Blumen Steg/
Weils jhnen anders nicht jhr Müdigkeit verſtattet/
Als ſie ein hellen Quell in eines Felſes Eck
Erſahn/der von eim Baum war lieblich vberſchattet/
Das friſche Waſſer ſie beyd reitzte vnd antrieb/
Daß jeder baden ſolt die heiß vnd dürre Lipp.

56. DAs Waſſer ſahen ſie all in dem grünem Graß
Vnd endlich in eim Bach zuſammen luſtig flieſſen/
Vnd vntern Bäumen hin die Wieſen alle naß
Vnd Vfer daherumb befeuchten vnd begieſſen/
Vom Schatten war es Schwartz/ vnd doch hell wie ein Glaß/
Alſo/daß alle Ding darinn ſich ſehen lieſſen.
Sich zubeſchützen auch für groſſer Sonnen Hitz/
So war allda im Graß manch weicher kühler Sitz.

57. SIe ſagten; Sieh diß iſt der Brunnen vnd der Fluß/
Davon man/wer jhn braucht/ ſich muß zu Todte lachen/
Den Durſt vnd die Begierd im Zaum man halten muß/
Die Ohren müſſen wir gar wol vnd feſt zumachen/
Für den Sirenen falſch vnd jhren ſingen ſüß/
Wir müſſen geben hier wol acht auff vnſre Sachen/
So giengen ſie/biß daß der Fluß hart in der Näh
Tratt in ein gröſſer Bett/ vnd macht ein kleinen See.

58. MAn hatte einen Tiſch mit Speiß vnd Eſſen viel
Gleich an deß Sees Randt bereitet vnd gedecket/
Es hatten in dem See zwey Mägdlein jhre Spiel/
Das ein das andre auch ins Antlitz Waſſer lecket/
Jetzt ſchwätzten ſie/jetzt ſchwindt ſie lieffen nach eim Ziel/
Daß ſie jhn hatten ſelbſt zum Schertz dahin geſtecket/
Im Lauffe tauchten ſie Kopff/Rücken vnd die Händ/
Vnd den verborgnen Lauff entdeckten ſie zum End.

59. DIe beyde Schwimmerin in beyder Ritter Bruſt
Mit jhrer nackten Schön ein WolluſtSamen ſtrewen/
So/biß ſie ſtehen ſtill vnd ſehen zu mit Luſt/
Wie jhre Kurtzweil ſie vnd Spiel wiedrumb ernewen/
Die eine richt ſich auff vnd weiſet jhre Bruſt/
Vnd alles ſo da kan eim das Geſicht erfrewen/
Vom Buſem biß hinauff ſah mans all offenbar
Ein ſchöne Deck der See dem Reſt deß Leibes war.

60. WEr da den Morgenſtern wol auß dem Waſſer ehr
Noch trieffend von dem Taw auffgehen hat vernommen/
Vnd wer da Venerem hat ſehen auß dem Meer
Aufffteigen/wann ſie hat viel Waſſers angenommen/
Alſo erſchiene auch diß Fräwlein zart vnd heer/
Vnd that mit naſſem Haar ſehr trieffend rauffher kommen/
Die Augen wand ſie rümb/ hernach ſtalt ſie ſich doch/
Als ſeh ſie erſt die zwey vnd ſich drauff in ſich zoch.

61. IHr Haar/ſo ſie all hat auff jhren Kopff gelegt
In einen Knoden nur/ begunt ſie auffzubinden/
Lang fiel daſſelbe rab vnd ſich gar breit außreckt/
Vnd ſie ließ vmb ſich rümb den güldnen Mantel winden/
O wie ein ſchöner Leib ward jhnen hier verdeckt/
Doch that die Decke ſich auch wol ſo ſchön befinden/
Als ſie nun war verdeckt vom Waſſer vnd dem Haar/
Wand ſie ſchamhafftig ſich vnd frölich wieder dar.

62. SIe lachte vnd befärbt in deß mit Röthe ſich/
Dem Lachen kont die Röth mehr Schönheit noch erwecken/
Das Lachen auch der Röth/ die jhr gar völliglich
Ihr zartes Angeſicht that vberall bedecken/
Zuletzt ein liebe Stimm erhub ſie ſüſſiglich/
Davon ſonſt jederman da wol wer blieben ſtecken/
Vnd ſagt alſo: O jhr glückſelge Wandersleut/
Die jhr rein in den Sitz der Frewden kommen ſeit.

63. HIer iſt die Ruh der Welt/ jhr Hafen vnd jhr Port/
Allhier leſt ſich die Wonn vnd all die Wolluſt ſpüren/
Mit der die güldne Zeit (wie jhr wohl habt gehort)
Nach jhres Hertzens Wundſch ſich pflegt zuerluſtiren/
Ihr könnet legen ab die Waffen nun hinfort/
Dann euch treibt keine Noth dieſelben mehr zu führen/
Allhier ſie opffert nur dem Schatten vnd der Ruh/
Dann Ritter hier allein der Liebe ſeit jhr nu.

64. ZUm Feld der ſüſſen Schlacht muß dienen euch das Bett/
Vnd müſſet ewre Zeit in Lieb vnd Frewd verzehren/
Wir wöllen führen euch hin zu der Majeſtet/
Die jhren Dienern thut ſolch Seligkeit beſcheren/
Sie wird in jhre Zahl vnd auch in dieſe ſtett
Euch nemmen auff/vnd euch Glück/Frewd vnd Wonn verehren/
Waſcht aber erſt den Staub in dieſem Waſſer ab/
Vnd jeder ſich am Tiſch mit Tranck vnd Speiſe lab.

65. DJe eine ſagte ſo; die andre wolt auch laut
Mit Stimme/mit Geberd die ſüſſe Bitt begleiten/
Gleich wie einhelliglich klingt eine gute Lautt/
Wann man bald ſchwinde ſpielt/ bald langſamb auff den Seiten.
Denn Lügen aber hier der Ritter keiner trawt/
Dann jhre Seelen ſie dargegen wol bereiten/
Die ſüſſen Blick vnd Wort ſeyn all vmbſonſt geführt/
Dann es nur euſſerlich die Sinne jhnen rührt.

66. OB auch die Süſſigkeit hinein ſchon in ſie floß/
Vnd mochte mit Begierd die Hertzen jhnen zwicken/
In jhre Waffen nein ſich die Vernunfft doch ſchloß
Die böſe Wolluſt gantz bey ſich zu vnterdrücken/
Dem einen paar im See der Abſchlag ſehr verdroß/
Das ander paar begunt ohn Vrlaub fortzurücken/
Vnd giengen ſo zugleich biß zum Pallaſt hinein/
Ins Waſſer tauchten ſich darauff die Mägdelein.

Innhalt

# Innhalt deß Sechszehenden Geſangs.

Die Ritter alle beyd nauff kom̃en in das Schloß/
Da in eim Kercker ſüß Rinaldo ligt geſangen/
Vnd machen daß er gantz voll Scham vñ Zorꝛen ſchoß/
Er war mit jhnen auch bereits hinauß gegangen/

Armida da vmb jhn jhr Thränen heiß vergoß/
Sie bitt/ſie rufft/vnd thut bey jhm auch ſelbſt anlangẽ/
Zurechen dieſen Schimpff/ ſie den Pallaſt verheert/
Vnd alſo bald zurück hin in den Lüfften fehrt.

Der

# Der Sechzehende
## Geſang.

1. RVnd iſt das reich Gebäw / vnds thut ſich in ſeim Schoß
Gleich in dem mittel Punct gar weit vnd rund vm̄drehen
Ein wunderbahrer Gart gar prächtig ſchön vnd groß /
Darinn die ſchönſten Frücht vnd Blumen man kan ſehen /
Der helſchen Geiſter auch gar viel Geſetze böß
So man nicht halten kan allda vermenget ſtehen /
Es macht nun aber hier der falſche Laborint ,
Daß ſich der rechte Weg zum Eingang ſchwerlich findt.

2. SJe geingen alle beyd zum gröſten Eingang nein /
Dann wohl bey Hundert Thor an dem Gebäwe ſtunden /
Von Silber ſie die Thür von Arbeit ſchön vnd rein /
Die Haſpen ſie daran von klarem Golde funden /
Sie nahmen dieſes all gar wohl in Augenſchein /
Dieweil die Kunſt vnd Müh den Zeug dran vberwunden /
Die Sprache mangelt nur / ſonſt lebte alles wohl /
Ja die auch nicht / wann man den Augen glauben ſoll.

3. SJe ſahen daß ſich hier mit einem Wocken fand
Bey vielen Mägdelein der groß Alcides ſchwetzen /
Der ehr die Stern regiert / vnd Helle vberwand /
Der dreht die Spindel jetzt / vnd muß die Finger netzen /
Amor ſicht es / vnd lacht / die Wehr auch in der Hand /
Helt Iole, damit ſpotsweiſe nuhr zu ſchertzen /
Auff jhrem zarten Leib man ferners auch noch ſchawt /
Wie ſie den hat belegt mit einer Löwenhaut.

4. EIn Meer dargegen iſt / drinn eine grawe Fluth /
Im blawen Felde ſie mit ſchäumen ſehn auffgrellen /
Viel Waffen vnd viel Schiff man auch da ſehen thut /
Wie ſie ſich vngeſäumt in dopple Ordnung ſtellen /
Von Gold vnd Waffen man auch ſiehet eine Gluth /
Die da gar kriegriſch leucht auff dieſes Meeres Wellen /
Von Rom Auguſtus hier / Antonius ſein Macht
Auß Indjen vom Auffgang vnd auß Egypten bracht.

5. DEr ein vnd andre Hauff nein auff einander drengt /
Hier Berg vnd Berge ſich gar weidlich frey zerſtoſſen /
Daß ein vnd andre Theyl mit groſſer Macht ſich ſchwengt /
Die hoch gethůrnte Schiff ſich dreffen vnuerdroſſen /
Von Fackeln / Spieß vnd Pfeil lag aller voll beſprengt
Das Meer / ſo hefftig wurd von beyderſeyts Geſchoſſen /
Sieh / dieſe Schlacht jetzund gar grimmig einem deucht /
Sieh / die Cleopatra in deß von dannen fleucht.

6. ANtonjus fleugt vnd ſetzt die Hoffnung ſo hindan
Deß Reichs der gantzen Welt / darnach er pflag zu ſtreben /
Ey nein / er fleuget nicht / kein Furcht kömpt jhn auch an /
Er folget der nur nach / die hier die Flucht wolt geben /
Gantz wůtend ſicht er auß / vnd gleich eim ſolchen Mann /
Der da der Scham vnd Lieb ſampt Zorꝛen iſt ergeben.
Jetzt ſiehet hefftig man / jetzt zweiffelhafft die Schlacht /
Vnd wie ein Theyl zu letzt wird in die Flucht gebracht.

7. VOm Nil Cleopatra auch auffgenommen ward /
Doch jhre Todts Gefahr kont man gar eben mercken /
In der Beſchawung nur eins Antlitz ſchön vnd zart
Schien wie Antonius ſich wuſt in Noth zu ſtercken /
Auff ſolche weiſe war vnd auff ſehr reiche Art
Erhaben dieſe Thůr mit ſchönen Bilder Wercken /
Als nun die Ritter beyd jhr Augen von der Sach
Abwandten / giengen ſie nein vnters frembde Dach.

8. Gleich

8. GLeich wie ein groſſer Fluß mit ſeinem krummen Lauff
Bald ſchertzend felt hinab / vnd bald herauffer ſteiget /
Vnd ſchickt dem Quellen bald / vnd bald auffs Meer hinauff
Sein Waſſer / vnd ſicht jetzt dorthin / jetzt hieher neiget /
Alſo iſt dieſer Gång auch gar ein groſſer Hauff /
Das Buch den rechten Gang doch aber jhnen zeiget /
Das Buch / das jhnen gab der Künſtler hochgepreiſt /
Löſt dieſen Knoten auff / vnd ſie zu rechte weiſt.

9. ALs durch die Jrrgång nun ſie wahren allzumahl /
Den Wunderplatz ſie drauff vnd ſchönen Garten ſehen /
Sie ſehn viel ſtille See / viel weiſſe hell Criſtall /
Viel Kräuter vnd viel Båum ſampt vielen Blumen ſtehen /
Viel grüner Hügelein / viel vberſchatte Thall /
Viel Wåld vnd Hölen ſie in einem Blick erſehen.
Vnd das ſo hier die Schön am meiſten noch erweckt /
Iſt daß ſich nirgends Kunſt (dieß doch all macht) entdeckt.

10. NAtürlich ſchien die Zier deß Gartens vnd der Zinn /
So konten die Natur vnd Kunſt ſich hier vereinen /
Auß Luſt folgt die Natur hier jhr Nachfolgerin /
Kunſt vnd Natur man hier ein Ding zu ſeyn muß meinen /
Das Lüfftlein / das auch iſt ein Werck der Zauberin /
Macht / daß die Blüth allzeit an Båumen muß erſcheinen /
Allhier iſt ſtetig Frucht / allhier iſt ſtetig Bluth /
In deß das eine felt das ander reiffen thut.

11. MAn ſiehet zugleich auff einem Baum vnd Blatt
Beyds blühend vnd auch reiff darzu vralte Feigen /
Ja grün vnd gelbe Frucht ein Aſt auff ein mahl hatt /
Die Aepffel new vnd alt jhn tieff herunter beugen /
Wollüſtrend gleichſamb auch die Reben bald geradt
Bald krumb am liechten Ort hoch in die Höhe ſteigen /
Ein Traube iſt noch grün vnd bitter ohne Krafft /
Die ander iſt ſchon roth vnd hat ein ſüſſen ſafft.

12. JN dieſem grünen Laub die liebſten Vögelein
Ihr Stimmen vnd Geſang gar ſüß vnd klingend führen/
Der Baum/die Quell/das Graß/ die ſchwätzen hier mit drein/
Die Lufft die drunter weht die hilfft es alles zieren/
Das Echo ſingt/in deß die Vögel ſtille ſein/
Vnd wieder ſchweigt/in dem die Vögel colloriren,
Sie wechßlen alſo ab gar offte den Geſang/
Die gantze Muſic folgt hernach mit vollem Klang.

13. MIt einem Schnabel roth vmbher ein Vöglein fleugt/
Welchs mit ſein Flügeln bund ſich in die Höhe ſchwinget/
Es macht ſein Schnäblein auff/ vnd (wie eim eben deucht)
Viel Wort/die vnſrer Sprach nicht vngleich/es fürbringet/
Mit ſeiner ſüſſen Stim es alles an ſich zeucht/
Sehr wunderlich vnd ſchön ſein Sprach vnd Rede klinget.
Die andern die ſeynd ſtill/ vnd hören fleiſſig zu/
Es ſtehn auch in der Lufft damals die Wind in Ruh.

14. ACh ſchawet an (ſang es) die keuſche zarte Ros/
Wie auß dem Stengel ſie ſo herꝛlich rauß will ſchieſſen/
Halb iſt ſie offenbar/ vnd halb in jhrem Schos
Kan ſie jhr höchſte Schön noch bergen vnd verſchlieſſen/
Sich/bald erzeigt ſie ſich erkeckt/vnd aller blos/
Bald iſt ſie matt vnd dürꝛ/ vnd gantz nicht zugenieſſen.
Die hochgewüntſchte Blum ſcheint ſie nicht mehr zu ſein/
Die vor ward ſo geliebt von Tauſend Jungfräwlein.

15. ALſo auch vnſre Krafft der Tag hin mit ſich nimbt/
Die Zeit pflegt vns die Blum deß Lebens zuentführen/
Sie kan auch nicht/ob ſchon der Mey her wieder kömpt/
Sich mit derſelben Blüth vnd Grüne wieder zieren/
Laß brechen vns die Roos/ die heut vns iſt beſtimbt/
Weil jhre ſüſſe Schön ſich möchte bald verlieren/
Brecht jetzo ab die Ros der Lieb/vnd jetzo liebt/
Weil jhr könt wieder noch liebhabend ſeyn geliebt.

16. ES ſchwieg der Vögel Chor hierauff einhelliglich
Die volle Melodey zuſammen gäntzlich tragen/
Die Taube wiederholt die Küſſe ſüſſiglich /
Die Thiere allzumahl von Liebe da rathſchlagen/
Der keuſche Lorberbaum/ die harte Eiche ſich
Vnd alles Laub vnd Gras vmb Liebe hier befragen/
In Summ es liebet hier Lufft/Fewer/Waſſer/Erd/
Vnds ſcheint als wann von Lieb entzündet alles werd.

17. BEy dieſem ſüſſen Klang vnd zarten Melodey/
Die Buleriſch allhier durch einen ander gehen/
Rückt dieß Pahr weiter fort/ vnd acht der Schmeichlerey
Gantz nichtes ſondern bleibt ſtandhafft vnd feſt beſtehen/
Sich dort/durch Laub vnd Laub durch Büſch vnd Gräſerey/
Dünckt jhnen/wie den Held ſie ſampt Armida ſehen/
Sie ſehen für gewiß/ ſie beyd im Graß beyſam/
Vnd wie der Ritter ligt im Schooſſe ſeiner Dam.

18. ZErtheylet war das Kleyd jhr fornen an der Bruſt/
Sie hat auch laſſen nicht jhr Haar auff fleiſſig machen/
In ſein entzünd Geſicht ſie ſchawte jhm mit Luſt/
Die Tropffen wiſcht ſie weg die jhm herauſſer brachen/
Mit Liebes Thränen ſie jhn anzuſchawen wuſt/
Mit manchem ſüſſen Blick jhn himliſch anzulachen/
In jhren weichen Schos den Kopff er eben legt/
Vnd ſein Geſichte doch nauff gegen jhres tregt.

19. ER quält vnd ängſtet ſich/ vnd ſich bey nah verzehrt/
In der Anſchawung nur der liebſten ſchönſten Augen/
Sie bückt ſich/vnd jhn bald mit einem Kuß verehrt/
Bald thut ſie jhm die Küß auß Lip vnd Augen ſaugen/
In deſſen ſo wird er auch ſeufftzend offt gehört/
Als wann ſie jhm die Seel hett wöllen gantz auſſaugen/
Vnd ziehn ſie in ſich nein: Es haben ſtill Gemerck
In deß die Ritter beyd auff der Liebhaber Werck.

20. DJe ſchön Armida hier an jhrer Seyten hat
Am Bande ein Criſtall gar leuchtend vnd gar helle /
Den gab ſie in die Hand dem Held / vnd ſo vertratt
Der Diener von der Lieb eins rechten Dieners Stelle /
Er ſie / vnd ſie jhn drinn anſehen lachen thatt /
Ein Brunſt jhn beyden drang zugleich durch Leib vnd Seele /
In dieſem Glas ſie ſich beſchawet vnd betracht /
Auß jhren Augen beyd er jhm zwey Spiegel macht.

21. SJe prangt vnd rühmet ſich der Herꝛſchafft / vnd er helt
Dieß ſeine Dienſtbarkeit in hohen Werth vnd Ehren /
Sie ſagte in ſich ſelbſt / vnds ſagt in jhr der Held:
Die liebſten Augen beyd wolſt doch her zu mir kehren /
Sie ſeyn / wann dus nicht weiſt das eigne recht Gemäld
Der Schönheit / die da kan die Brunſt in mir vermehren /
Jhr Forme vnd Geſtalt / jhr Wunder allzumahl
Mein Buſen beſſer zeigt / als nimmer dein Chriſtall.

22. ACh weil du gegen mich dich nicht erzeigſt ſo mild /
So wolt ich daß du könſt dein eigen Antlitz ſehen /
So würde dein Geſicht / das ſich doch ſonſt nicht ſtillt /
Genieſſen ſeiner ſelbſt / vnd in ſich ſelbeſt gehen /
Kein Spiegel gleichen kan eim ſolchen ſüſſen Bild /
Kein Paradeiß kan auch in ſo eim Glaſe ſtehen /
Ein Spiegel dir zu ſeyn iſt nur der Himmel werth /
In Sternen ſihet man dein Schönheit hochgeehrt.

23. ARmida lacht hierzu / vnd hort in deß nicht auff
In jhrer Arbeit ſich vnd Zierath zuerfrewen.
Sie flochte jhre Zöpff vnd legte ſie zu Hauff
Deß Haars Vnordenung wolt ſie zu rechte fleihen/
Wie Ringlein machte ſie die kleinern Häarlein nauff
Vnd ſtackt von Blumen drauff zwey vnterſchiedne Reyen
Dem Schmeltzwerck gleich im Gold / viel Roſen ſie mit Fleiß
Auch in den Buſen ſatzt vnd der war Liljen weiß.

24. DEr ſtoltze Pfaw iſt nicht ſo ſchön in ſeinem Pracht /
Wann ſeiner Federn Glantz er pfleget außzubreiten /
Der Regenbogen auch ſich nicht ſo ſchöne macht /
Wann er im Sonnen liecht thut ſeinen Schos erweiten;
Das aber / ſo jhr noch den meiſten Zierath bracht /
Ihr Kleydung war / die ſie trug offen je zu zeiten.
Wann ſich vom Athem dann bewegten jhre Brüſt /
So deucht dem / der es ſah / wie er vergehen müſt.

25. EIn ſanfften Zorren bald vnd ein verwegerns zart /
Spührt man / bald fingen ſie ahn wieder Fried zu machen /
Mit Worten bald geſeufftzt / bald ſüß geküſſet ward /
Bald konten weynen ſie / bald frölich wieder lachen /
Sie ſonderlich die Ding durch einenander kahrt /
Vnd miſchte vnd vermengt gar künſtlich dieſe Sachen /
Dieß alles zierte dann noch mehr jhr ſchönes Kleyd /
Damit ſie hat belegt die ſchöne ſchwancke Seyt.

26. DIeß Lieblen / als daß nun ſein End erreichet hett /
Da küſt ſie jhn / vnd wolt von dannen ſich erheben /
Dann täglich ſie ein weil alleine gehen thett /
Auff daß auff jhre Kunſt ſie möchte Achtung geben /
Er aber blieb allda / vnd durfft ſich von der Stett /
Deß Gartens nicht ein Blick an andre Ort begeben /
Bey dieſen Bäumen er vnd bey dem Wilprett blieb /
Vnd ein Einſiedleriſch vnd Bulriſch Leben trieb.

27. VNd wann deß Abends nun die Stunde wahr berambt /
Die jhnen wiederumb Gelegenheit beſcherte /
So giengen glücklich ſie deß Nachtes ingeſamt
Ins Hauß / darin diß paar dieſZeit in Luſt verzehrte /
Als ſich Armida nuhn wandt zu eim höhern Ampt /
Vnd eben jhren Fuß hinauß zum Garten kehrte /
Da kam das paar herfür / das ſich erſt hat verſteckt /
Vnd war mit Waffen ſchön vnd prächtiglich belegt.

28. GLeich wie ein Edler Hengſt   vnd friſch vnd frewdig Roß /
Das man gar newlich hat   dem Reuter thun entwenden /
Vnd wie ein Schaalhengſt auch   der vngezäumt vnd los
Läufft vntern Stutten frey   herumb an allen Enden.
Wann jhn ein glåntzend Staal   ein Trompte vnd ein Schoß
Auffweckt / ſo pflegt er ſich   ſchnell ſchreyend hin zu wenden /
So wüntſcht es ſich den Mann   ſchon auff den Rucken nauff /
Vnd daß es fegen mög   durchs Feld in vollem Lauff.

29. DEr Knab auch eben ſo   allhier ſich ſtellen thut /
Als in die Augen jhm   der Waffen Blitzen traffen /
Sein frech vnd freyer Geiſt /   ſein kriegriſch Helden Muth /
Erzegte ſich bey jhm   vom Anblick dieſer Waffen /
Als ob in ſüſſer Luſt   vnd dieſem falſchen Gut
Die Sinn geweſen jhm   all wehren eingeſchlaffen /
Es machte Vbald ſich   in deß herfür / vnd wandt
Bloß gegen jhm den Schild   vom reinen Diamandt.

30. ALs in den hellen Schild   er nun gar eben ſicht
Kont er / was er da ſey /   gar eygentlich betrachten /
Die Blumen in dem Haar /   ſein zartes Angeſicht /
Sein Kleyd vnd ſüß Geruch   jhn zu eim Weibe machten /
Sein Eiſen (dann er hat   noch ſeine Wehre nicht
Bißher für Vppigkeit   vnd ſüſſer Luſt kont achten)
Daſſelbe mehr zur Zier   vnd gantz vnnöhtig ſchien /
Als wanns zum Inſtrument   deß Krieges jhme dien.

31. WJe einer / wann er iſt   vom ſchweren Schlaff gedruckt /
Gar ſeltzam ſchwätzt / eh er   kan zu ſich wieder kommen /
Alſo verblieb er auch   von der Geſtalt entzuckt /
Nach dem dieſelbe er   im Schilde hett vernommen /
Für Hohn er ſeinen Kopff   hinab zur Erde buckt /
So gar ſehr hatte jhn   die Schaam jetzt eingenommen /
Er wolte kriechen wohl   ins Fewer / wie jhm dunckt /
Für Spott / ja in das Meer   biß zu dem Mittelpunct.

32. HIerauff fieng alſo an Vbaldo ſeine Red:
Im Krieg thut Aſia jetzt vnd Europa ſchweben/
Wer Preyß vnd Ehr begehrt/ vnd Chriſtum nur anbett/
Der wagt in Sirjen jetzt in Waffen Leib vnd Leben/
Bertoldi Sohn allein/ der mag an dieſer Stett
Im ſchlimmen Eck der Welt in Müſſiggange leben/
Vnd acht dieß alles nicht? Ja jhm viel baß gefelt/
Daß er hier möge ſeyn eins Mägdleins lieber Heldt?

33. WAs iſt dieß für ein Schlaff/ der deine Augen blend?
Was kan in Laſtern dich doch alſo ſehr verharten?
Auff auff/ dann es hat Vns Gottfrid zu dir geſend/
Das Glücke vnd der Sieg auff dich alleine warten/
Kom O glückſelger Held/ vnd bring du zu eim End
Die angefangne Sach/ vnd wetz auß deine Scharten/
Das Heydenthumb das du ſchon haſt gerüttelt ſehr/
Stoß vollends gantz zu Grund mit deiner dapffren Wehr.

34. ER ſchwieg/ der Edle Knab der blieb ein kleine Zeit
Dauon beſtürtzt/ vnd kont kein Stim noch Gliedmaß regen/
Als aber nun der Zorn die Scham trieb auff ein Seit/
Vnd die Vernunfft jhn noch zum Zorn mehr mocht bewegen/
Ein newes Fewer auch jhm noch mehr Hitzigkeit
Zu ſeiner Röhte wolt ins Angeſichte legen.
Riß er den eytlen Pracht vnd allen Weiber Schmuck
Der ſchlimmen Dienſtbarkeit entzwey in kleine Stuck.

35. ER zawte ſich vnd wolt nicht lenger bleiben dar/
Drumb eylt er/ ſich hinnauß zum Laborinth zu drehen/
Armida, die in deß im Schloſſe oben war/
Kundt jhre ſtarcke Wacht allda todt liegen ſehen/
Anfangs argwohnte ſie/ wurd endlich doch gewahr/
Wie jhr hertzliebſter Held wolt weg von dannen gehen/
Sie ſah jhn/ wie er ſchon (Ach Weh) war auff der Fahrt/
Vnd wie dem ſchönen Schloß er ſchon den Rücken kahrt.

36. SIe ruffen wolt / wohin? wo leſtu mich allein?
Der Schmertz that aber jhr den Weg zur Red verſchlieſſen /
So / daß die groſſe Furcht / die Angſt vnd bittre Pein /
Die winſelnd ſchwere Klag vnd Wort zu rücke ſtieſſen /
Vnd weil jhrs Hertzens Frewd ſie muſt beraubet ſein /
So muſt all jhre Liſt vnd Wiſſenſchafft zerflieſſen.
Dann jhn zu halten auff braucht ſie all jhre Kunſt /
Vnd wiederholte offt all jhre Witz vmbſonſt.

37. SO viel als jemals hat mit eim vnſaubern Mundt /
Ein Zauberin gewuſt mit Worten vorzubringen /
Ja was deß Himmels Lauff auch ſonſt auffhalten kunt /
Vnd in dem helſchen Plaan die Geiſter ſelber zwingen /
Deß alles ſie ſich jetzt zu brauchen vnterſtundt /
Vnd dennoch wolt jhr nichts nach jhrem Wuntſch gelingen /
Drumb leſt ſie ab / vnd will verſuchen ob da ſey
Jhr flehend hohe Schön ein beßre Zauberey.

38. SIe läufft vnd hat jetzt nicht in Obacht jhre Ehr /
Ach wo iſt nun jhr Pracht vnd jhr Triumph geblieben!
Sie hat dem Gott der Lieb in ſeinem Reich wohl ehr
Nach jhrem Willen frey Geſetze fürgeſchrieben /
Sie haßt wohl ehr für Stoltz all jhre Buhler ſehr /
Vnd wolt doch daß in deß man ſie ſolt hefftig lieben /
Sie liebte ſich allein / am andern ſie nur acht
Das / was jhr Auge hett in ſelben nein gebracht.

39. JEtzt folget ſie / vnd iſt verſpottet vnd ſchab ab /
Sie läuffet deme nach der ſie nuhmehr verachtet /
Vnd / wie ſie jhrer Schön inſonders hohe Gab
Mit Thränen zieren mög / drauff ſie allein jetzt trachtet /
Mit jhrem zarten Fuß läufft ſie den Berg hinnab /
Das Eiß / den kalten Schnee / die harten Stein nicht achtet /
Jhr ruffen vnd Geſchrey das ſchicket ſie vorhin /
Am Vfer aber erſt deß Meers erreicht ſie jhn.

40. Gantz

40. GAntz toll rieff ſie / O du / der du ein theyl mit dir
Jetzt nimbſt / vnd mir hier leſt ein theyl von meinem Leben /
Nim dieß auch / oder laß ſie alle beyde mir /
Ja würge beyde Theyl / vnd laß der keines leben /
Ach meine letzte Wort ahnnim noch einſten hier /
Nicht meine Küß / du magſt ſie wohl derſelben geben
Die beſſer iſt als ich / Ach hör die Klage mein /
Weil du haſt fliehen kont / kanſtu doch ſagen nein.

41. DA ſtund der Ritter ſtill / vnd ſah ſie zu der Stett
Mit Keuchtzen / mit Geweyn mit höchſter Klag anlangen /
Je mehr ſie aber nun auſſehen kläglich thett /
Je mehr kont ſie mit Schön im Angeſichte prangen /
Starr ſahe ſie jhn an / vnd nichtes gleichwol redt /
Alſo wuſt Zorn vnd Schmertz vnd Lieb ſie zu bedrangen /
Er ſchawte ſie nicht an / vnd wann er ſie anſah /
So blickt er ſchwinde weg / gar langſambs auch geſchah.

42. GLeich wie im Anfang erſt ein guter Muſicant /
Eh er mit ſeiner Stim will in die Höhe ſteigen /
Mit ſüſſen Läuffen jhm ſein Stimme macht bekant /
Vnd die Zuhörer weiß zur Melodey zu neigen /
Alſo / ob ſie wol da in bittrem Schmertzen ſtandt /
So ließ ſie doch nicht nach jhr Künſt vnd Liſt zu zeygen /
Von Seufftzen macht ſie erſt ein kurtz Einſtimmigkeit /
Auff daß ſie ſeine Seel baß zur Erbarmung leit.

43. O Grawſambs Hertz (ſagt ſie) wart nicht daß ich dich bitt /
Wie ein Liebhaberin den Liebſten pflegt zu flehen /
Wir wahrens zwar ein mahl / Numehr biſtu es nicht /
Ja dir thut vnſrer Lieb Gedächtnus wiederſtehen /
Zum minſten als mein Feind anhöre meine Bitt /
„ Ein Feind den andern pflegt ſo weit wol anzuſehen /
Dann du kanſt geben mir / was ich von dir begehr /
Vnd kanſt in deß auff mich fort zörnen gleiche ſehr.

44 WAnn im Haß gegen mich du findeſt eine Luſt/
Genieß nur deren dann/ vnd wolſt ſie nicht verlaſſen/
Ich/ als ein Heydin auch bekenne daß ich muſt
Die Chriſten vor der Zeit vnd dich auch ſelbeſt haſſen/
Viel Künſte vnd viel Renck ich ja zu brauchen wuſt/
Damit ich ewer Reich möcht dämpffen allermaſſen/
Gefangen vnd geführt hab ich dich mit mir fort
Vom Kriege weit hinweg an vnbekante Ort.

45. VIelleicht wird dieſes auch von dir gar groß gemacht/
Vnd kanſt dirs für ein Schimpff vnd groſſen Schaden ſchetzen?
Daß ich dich hab mit Liſt zu vnſrer Lieb gebracht;
Verflucht ſey der Betrug der mich thut meiſt verletzen!
„ Sich brechen lan die Blum der Keuſchheit hochgeacht/
„ Vnd vber meine Schön dich zum Tyrannen ſetzen?
Was Tauſend andern ich zum Lohn verſaget hab/
Das hab ich Frembden dir gebracht zu einer Gab.

46 DIeweil dann das/ was ich gethan hab vnd verricht/
Mein Straffe bey dir macht vnd deinen Zorren mehren
Daß du drumb zeuchſt daruon/ vnd wilſt der Herberg nicht/
Die dir wol ehr ſo lieb wahr/ wiederumb begehren/
So geh/ zieh vber Meer/ arbeite/ ſtreit vnd ficht/
Vnd vnſern Glauben thu/ gantz biß in Grund zerſtören/
Was ſag viel vnſern ich? Ach nein! Ach nicht mehr mein/
Dann dir meim Abgott ich allein getrew will ſein.

47. DAß ich dir folgen mög vergönne mir doch das/
„ Iſt zwiſchen Feinden doch dieß gar ein ſchlechte Bitte/
„ Der Räuber ſeinen Raub ja nicht zu rücke las/
„ Der Triumphirend nehm doch den Gefangnen mitte/
Vielleicht wird dieſes auch dein Lob noch zieren bas/
Wann vnter deine Beut du mich ſtellſt in die Mitte/
Vnd mögeſt ſpotten wohl dann deiner Spötterin/
Vnd auff mich arme Magd mit Fingern zeigen hin.

48. WAs iſt es nunmehr nütz daß ich noch weiter heg
Die ſchönen langen Haar / die du nun wilt verachten /
Verkürtzen will ich ſie / vnd werffen von mir weg
Mein Zierath / vnd will mich gleich einer Sclauin achten /
Ich will in gröſter Hitz dir folgen alle Weg
Ja mitten in den Feind vnd mitten in die Schlachten.
An Kräfft vnd Hertzen ich auch ſo viel finden werd
Zu tragen deine Lantz zu leyten deine Pferd.

49. DEin Schild der will ich ſeyn / vnd der Schildträger dein /
Zu deinem Schutze ich mein nimmermehr verſchone /
Die Wehr treff / eh als dich / den Hals vnd Buſen mein /
Der da wohl vormahl war dein Frewd vnd deine Wonne /
So gütig dürfft vielleicht ein Heyd auch noch wohl ſein /
Daß eh er mich verletz er deiner auch mit ſchone /
Vnd halt die Rache inn auß Liebe vnd Begier
Zu meiner Schön / die jetzt ſo iſt veracht von dir.

50. ACh denck Elende ich / durch Bitt in dieſer Stundt
Vnd mein verachte Schön noch etwas zu erlangen.
Sie wolte ſagen mehr für Thranen aber kunt
Sie nicht / dann deren Quell wolt ſtarck bey jhr anlangen /
Zu greiffen nach der Hand vnd Kleyd ſie jhm begunt /
Ja flehlich wolte ſie jhm ſeine Knie vmbfangen /
Er wiederſtunde jhr vnd ſich ſo vberwand /
Daß Lieb kein Eingang nicht / die Thran kein Außgang fand.

51. „ DJe Liebe wiederkompt in ſolchen Buſen nicht /
„ Den da hat die Vernunfft dargegen wolt bereiten /
Hertzlichs Mitleyden wohl nein an die Stätte tritt /
Daſſelbe leſſet ſich von keuſcher Lieb begleiten /
So ſehr bewegte jhn auch dieſe ſüſſe Bitt
Daß mit ſein Thranen er genugſamb hett zu ſtreiten /
Doch dieſe zarte Luſt vnd Lieb er in ſich drang /
Sein Red auch vnd Geſicht vnd ſein Geberde zwang.

52. DArnach antwort er jhr: hertzliebſt Armida mein
Mein Sonn vnd meine Wonn/ mein Frewde/ Seel vnd Leben/
Ach wie wolt ich ſo gern dir doch willfährig ſein!
Ach daß deim Hertzen ich ein andre Lieb könt geben!
Rach/ Zorren/ Haß vnd Neid derſelben hab ich kein/
Nicht meine Feindin/ noch mein Dienrin ſoltu leben/
Geirret haſtu zwar/ biſt gangen auch zu weit/
Jetzt letztlich in der Lieb/ vnd erſt in Haß vnd Neidt.

53. WAs aber? Es hat dich in dieſe Sünd vnd Schuld
Dein Stand vnd dein Geſetz/ vnd Jahre kont verſencken/
Ich ſelber hab hierinn nicht wenig auch verſchuld/
Drumb ich vmb ſo viel mehr es dir hiermit will ſchencken/
Ja vnſrer ſüſſen Lieb/ vnd deiner liebſten Huld
Will ich hin künfftig ſtets in Frewd vnd Leyd gedencken/
Dein Ritter will ich ſeyn wie ich dein Schatz geweſt/
So viel es nur der Krieg/ mein Glaub vnd Ehr zuleſt.

54. ACh es muß nun ein End gewinnen vnſre Schand/
Ach laß vns nun hinfort daran ein Abſchew haben/
In dieſem wüſten Ort vnd weit entlegnem Land
Bleib vnſrer groſſen Schmach Gedächtnüs gantz begraben/
Vnd werde in der Welt ja ſonſtet nicht bekant/
Noch vnter meine Werck vnd Thaten mit erhaben/
Ich bitt/ laß weiter ja beflecken nimmermehr
Dein Königlich Geblüt/ dein Dapffrigkeit vnd Ehr.

55. ICh zieh/ bleib du in Fried mit mir dir nicht gebührt
Zuziehn/ der mich begleit der würd es mir verbieten/
Bleib/ oder werde doch ein andre Straß geführt/
Vnd wolleſt deiner Brunſt mit deim Verſtand gebieten.
Von dieſer Rede wurd ſo hefftig ſie gerührt/
Daß Wüten/ Zorn vnd Rach jhr drob ins Hertz gerieten/
Man ſah jhr im Geſicht Verzweiflung/ Braſt/ vnd Rach/
Zu letzt in dieſe Wort ſie ſchmehlich rauſſer brach.

56. DJe ſchön Sophia dich wohl nicht zur Welt gebahr/
Vons Attij Geblüt biſtu auch nicht gezeuget/
Das wütend tolle Meer gewiß dein Mutter wahr/
Ein Tieger hat dich auch mit ſeiner Tutt geſäuget/
Von Grawſambkeit biſtu durchhärtet gantz vnd gar/
Gantz kein Erbarmung ſich auch noch bey jhm ereuget/
Vielleicht entfärbt er ſich/ vielleicht macht er auch naß
Sein Augen/ja vielleicht ſeufftzt er ohn vnterlaß!

57. O Was laß ich noch auß/ O was erzehle ich?
Er ſagt/mein will er ſeyn vnd will mich doch verlaſſen!
Los zwar/daß ich jhn hab verletzet/ſpricht er mich/
Vnd will mir meine Fehl verzeyhen aller maſſen;
Hör wie von Liebe er kan reden züchtiglich/
Ey wie ein ſchönen Rath kan er mir hinderlaſſen/
Jhr Götter weil jhr jhm könt geben ſolch Gehör/
So leyd jhr auch daß er euch ewre Kirch zerſtör.

58. O Grawſamb Hertz zieh hin! der Frieden dich begleit
Den du mir leſſeſt hier/ weil dirs ſo will belieben/
Ein bloſſer Geiſt will ich dir bald ſeyn an der Seit/
Von dem du ſtetiglich ſolt werden vmbgetrieben/
Dein newe Furia will ich ſeyn allezeit/
Vnd ängſten dich ſo ſehr als ich dich hab thun lieben;
Wann du auch vbers Meer je ſicher wirſt gebracht/
So/daß du dich auch noch ſolſt finden bey der Schlacht.

59. SO will ich dich dann doch mit einem Frewden Muth
Da bey den Todten kranck im Schmertzen ſehen liegen/
Vnd hören frölich zu wie du in deinem Bluth
Mein edlen Nahmen wirſt Armida laſſen fliegen/
Allhier vergieng für Leyd jhr Geiſt/Sinn/vnd Gemüth/
Die letzten Wort jhr auch wiedrumb zu rücke ſtiegen/
Vnd fiel in Ohnmacht hin/ der kalte Schweiß der floß
Jhr vbers Antlitz her/ vnd zu die Augen ſchloß.

60. DV ſchloſt die Augen zu Armida, dieweil dir
Der Himmel dieſen Troſt vnd Labung wolt mißgönnen /
Dein Augen öffne doch / O wie würd dich allhier
Die Thrane deines Feinds ſo hoch erfrewen können!
O wann du hören könſt ſein Seufftzen vnd Begier /
Vnd wie ſo hertzlich er dein Wohlfarth dir thut gönnen!
Mit Klag nam er vnd gab (du aber ſahſt es nicht)
Den Abſchied vnd die Küß betrübt im Angeſicht.

61. JA was ſoll er nun thun / ſoll er da auff dem Sand
Sie laſſen zwiſchen Todt vnd zwiſchen Leben bleiben /
Dit Trewe hielt jhn ab / Mitleyden jhn verband /
Die ſtreng Nothwendigkeit that jhn von dannen treiben /
Ein ſanffter ſtiller Wind auß Weſten ſich drauff fand /
Der macht daß ſich jhr Haͤr muſt in die Höhe ſtreuben/
Hin vbers Meer drauff gieng der güldne Segel ſtarck /
Er ſchawt das Vfer an daſſelb ſich auch verbargk.

62. ALs ſie nun zu jhr ſelbſt kahm / da blieb jhr jhr Mundt
Gantz ſtill / doch lies ſie weit vmbher die Augen fahren /
Er iſt (ſagt ſie) hinweg / vnd hat mich laſſen kunt
Jns Tods vnd ſonſten noch ſo mancherley Gefahren?
Ja der Verꝛähter hat gewartet nicht ein Stundt /
Auch nicht die kleinſte Hülff mir laſſen wiederfahren/
Vnd doch lieb ich jhn noch? vnd kan jhm günſtig ſeyn /
Denck auch an keine Rach vnd ſitze hier vnd weyn?

63. „ NJchts nütz das Weynen iſt / ich hab ein andre Kunſt /
Das hülff nichts / wann ich ſchon hier lang ſtünd im Getrèpel/
Für mir ſoll ſchützen jhnn auch nicht der Hellen Gunſt /
Der Himmel ſelbſt ſoll jhm nicht ſeyn ein ſichrer Tempel/
Jch kriege jhn / vnd reiß auß lauter Rach vnd Brunſt
Sein Hertz jhm auß dem Leib / zum Abſchew vnd Exempel/
Gar hart vnd wild zu ſeyn das kan er meiſterlich /
Doch will ich zwingen jhn/ was aber rede ich?

64. ARmida Elends voll! du heſt zur ſelben Friſt/
Als er dein Sclaue war/ dein Rach an jhm ſolt vben/
Er wers auch werth geweſt/ daß du nun zornig biſt/
Daſſelb vmb ſo viel mehr dich jezt nu muß betrůben/
Doch will ich rechen mich/ vnd wann gleich alle Liſt
Vnd meine Schönheit ſich in Abgrund nein vergrůben/
O mein verachte Schön/ hab nur ein kleine Weil/
Geduld/dann deine Rach ſolt ſehen du in Eil.

65. WEr von den Buhlern mein (zwar iſts ein ſchwere Sach)
Rinaldi ſeinen Kopff jhm wird vom Rumpffe ſchneiden/
Dem will mein Schönheit hoch/ darnach je mancher jach
Geweſen iſt/zum Danck vnd Lohne ich beſcheiden/
Erobern kan man mich allein durch dieſe Rach
Dann eh wolt ich mein Reich als dieſe Rache meiden/
Wann man mich vmb den Preiß zu haben nicht gedenckt/
So hat mir die Natur die Schön vmbſonſt geſchenckt.

66. WOhl ein verflucht Geſchenck! ja ich verwerff dich gar/
Vnd haß ein Königin zu ſeyn/ vnd mehr zu leben/
Die Stund verfluch ich auch die mich zur Welt gebar/
Wohl mir/wann nur in Rach ich ſchlieſſen möcht mein Leben!
Sie redt halbirte Wort/ vnd fing ſich ahn von dar/
Vnd von dem Strandt hinwegk mit Wůten zu begeben.
Sie wieß was fůr ein Grim ſie hat in jhrer Seel/
Jhr Haar das hing zerſtrewt/ jhr Augen ſahen ſcheel.

67. SO bald als ſie nur nauff in jhr Schloß wiederkahm/
Berieff ſie viel Geſpenſt auß allen Abgrunds Reichen/
Viel ſchwartze Wolcken auch der Himmel drauff bekahm/
Der groß vnd ſchön Planet begunt auch zu verbleichen/
Ein groſſer ſtarcker Wind auch dieſen Berg einnahm/
Der Hellen jhr Gebrůll muſt auch biß hieher reichen/
So weit als der Pallaſt ſich da erſtreckt vmbher
Ward ein Geziſch gehort ein Heulen vnd Geblerr.

68. EIn Schatten / der da war weit finſtrer als die Nacht /
Kahm dieſes ſchöne Schloß vnd Höhe zu vmbfangen /
Nur daß bißweilen wurd ein Schein mit vnter bracht
Von Blitzen / die ſich je mit durch die Dicke drangen /
Eh ſichs nun noch nit hat recht klar wiedrumb gemacht /
Die Nacht war allerdings noch nicht hinweg gegangen /
Sich / da verſchwand das Schloß mit allem heel / ſo gar /
Daß man nicht weiſen kont / wo es geſtanden war.

69. GLeich wie man in der Lufft von Wolcken ein Figur /
Die doch nicht lange wehrt / im Sinne kan formiren /
Wie auch hernacher bald man gantz find keine Spuhr
Von dem / was jhme thut ein Krancker figuriren /
Alſo blieb hier der Fels allein / den die Natur
Gemacht / das ander all das muſt ſich rein verlieren.
Hernacher ſatzt ſie ſich auff jhren Wagen nauff /
Vnd fuhr ſo in der Lufft hinweg in ſchnellem Lauff.

70. WEgk vff den Wolcken hin fuhr ſie mit vollem Flug /
Die Wirbeln eines Winds ſie ſchnell wegk muſten führen /
Zum andern Polo zu nahm ſie hin jhren Zug /
Viel vnbekantes Lands ſie vnter ſich kont ſpühren /
Die Grentzen Herculis vorbey ſie wiſchte flug /
Sie wolt kein Erdreich nicht noch Morenland berühren /
Hoch vberm Meere her ſie jhren Weg nur nam /
Biß an das Vfer ſie deß Sirſchen Landes kam.

71. NIcht nach Damaſco zu zog ſie / dann ohn Verdruß
Kont ſie das liebe Land jhrs Vatters nicht anſchawen /
Drumb wand ſie jhren Karn nach dem vnfruchtbarn Fluß /
Da ſie ins Waſſer nein das Schloß hat laſſen bawen /
Da ſatzte ſie auffs Land vom Wagen jhren Fuß /
Vnd blieb gantz einſamb da mit Dienern vnd Jungfrawen.
Allda rathſchlagte ſie von mancherley bey ſich /
Geſchwinde aber drauff die Scham dem Zorn wich.

72. SJe ſagt / zum König hin nein in Egyptenland /
Eh er noch hier ankömpt / will meinen Weg ich nehmen /
All meine Wiſſenſchafft muß hier ſeyn angewand /
Jch will zu dieſer Sach all meine Künſt bequemen.
Die Stärckſten reitze ich zur Prob / vnd meine Hand
Soll ſelbſt deß Bogens ſich / auch nicht der Wehre ſchemen /
Nur daß ich meine Rach doch ſehen mög zum theil /
So tret auff eine Seit Ehr Hoheit eine Weil.

73. MJch klage nur nicht an / auff ſich nur ſelber ſchelt
Mein Vätter vnd Vormund / ders ſo hat haben wollen /
Frechheit hat er zu erſt in meine Seel geſtelt /
Zu dieſem Ampte hett er mich nit brauchen ſollen /
Er macht mich vnverſchambt / vnd ſchickte mich ins Feldt /
Auff jhn ſolts billich mich am allermeiſten grollen /
Ey / ſein ſey dann die Schuld / wann ſchändlichs was geſchach
Auß Liebe / vnd was ich noch wircken werd auß Rach.

74 ALſo entſchloß ſie ſich / vnd drauff zu ſich berieff
Viel Manns vnd Frawen Volck / viel Knecht vnd edle Knaben /
Ein Zierath vnd Habit voll Prachtes ſie ergriff /
Sie breit jhr Hoheit auß vnd Königliche Gaben /
Sie macht ſich auff den Weg / auff welchem ſie nie ſchlieff /
Beſondern ließ bey Tag vnd Nacht fort jmmer traben.
Biß endlich ſie hinkahm bey Gaza ahn die Stadt /
Da jhres Freundes Volck ſich hin verſamlet hatt.

# Jnnhalt deß Siebenzehenden Geſangs.

Sein Heer zur Muſterung der auß Egyptē bracht/
Vnd thuts dē Chriſten Volck darauff entgegē führē/
Armida nach dem Todt Rinaldi hefftig tracht/
Drumb thut ſie dieſes Heer mit jhrē Volck auch zierē.

Vnd daß ſie zu der Rach die Held[e]n beſſer bracht/
So ſolt der Sieger ſie zu ſeinem Lohn entführen/
Er aber legt in deß die Wunder Waffen an/
Vnd ſicht die Thaten all der lieben Eltern dran.

Der

# Der Siebenzehende
## Geſang.

1. IN Iudæ Landes Grentz lag Gaza, dieſe Stadt
Gar nahe bey dem Weg auff Pelus ſich befande/
Sie lag am Strand deß Meers/ vnd vmb ſich her ſie hat
Ein groſſe Wüſteney von lauterm klaren Sande/
Wann nun der Oſtwind da ſich ſtarck erheben that/
Die groſſe Wüſteney dann gantz im Waſſer ſtande/
So/ daß auff dieſem Feld nicht wuſt der Wandersman/
Wo er ſich ſchützen ſolt vnd hinuerbergen dann.

2. DEß Reichs Egypten war ſie jetzt der Grentzſtätt ein/
Deſſelben König hat dem Türcken ſie genommen/
Vnd weil ſie dießmahl jhm mocht gar gelegen ſein/
Zu ſeiner hohen Sach/ die er hat fürgenommen/
So ließ er Menfi jetzt die hohe Zinne ſein/
Vnd war mit ſeinem Staat allhier gantz angekommen.
Auß ſeinem Königreich vnd Ländern allzumahl/
Hat er zuſammen bracht an Volck ein groſſe Zahl.

3. O Muſa mir verleyh/ daß ich recht mög die Zeit
Vnd Zuſtand dieſer Ding warhafftiglich herſingen/
Daß ich die Waffen all auff dieſes Käyſers Seit/
Sein dienſtbars Volck/ ſein Macht/ vnd Freunde laß erklingen/
Was für ein mächtig Volck er hat zu dieſem Streit
Auß Morgen vnd Mittag hier kont zuſammen bringen.
Die Truppen dieſes Volcks vnd Herꝛen du allein
Herſagen alle kanſt mir in die Feder nein.

4. ALs von dem Griechſchen Reich Egyptenland wegkahm /
Vnd endert durch Gewalt gar meutriſch ſeine Trewe/
Da macht ein Ritter ſich vons Machomets ſeim Stam
Zum Herꝛen / vnd fuhrt ein dieſelbe Lehr auffs newe /
Califfo dazumahl war deß Tyrannen Nahm /
Nach dieſem hieſſen ſie ſo alle auff der Reye /
Alſo erſt Pharao ſie hieſſen an dem Nil,
Hernach bekahme er der Ptolomeer viel.

5. DIeß Reich wurd durch die Jahr ſo feſt vnd wohl fundirt /
Biß daß es ſich begunt ſo gar weit außzudehnen /
Daß ſichs in Aſiam vnd Libiam nein führt /
Biß in Marmaricam vnd nein biß in Cirenen /
Hernach deß groſſen Nils ſein End es ſchier berührt /
Vnd lieff noch weit hinauff biß vber die Sirenen /
Diſſeit biß an das Land welchs war von Leuten bloß /
Vnd jenſeit wieder hin biß an den Euphrat groß.

6. DJe riechend ſtarck Marem hat es zur rechten Hand /
Vnd hatt das groſſe Meer zur lincken zu regieren /
Das Eritreiſch Feld beneben Morenland
Liegt gegen Auffgang nauff noch weit in ſein Riuiren.
Nun dieſe groſſe Macht ſich bey dem Reich befand /
Der jeżig König ſelbſt es noch vielmehr kont zieren.
Herꝛ war er vom Verdienſt ſo wohl als vom Geblüt/
In Krieg vnd Friedens Zeit hat er ein weiß Gemüth.

7. MJt Türcken führt er bald / bald mit den Perſern Krieg /
Vnd ließ fürſichtig ſich vnd Sieghafft ſtets befinden/
Er kont im Vngelück / ſo wol als in dem Sieg /
Sein dapffer hoch Gemüth ſtandhafftig vberwinden /
Weil aber er hinauff nun hoch zum Alter ſtieg /
Wolt er der Waffen Laſt vnd Wehre von ſich binden /
Doch legt ſein Krieges Muth er nicht mit ab zugleich/
Beſondern gierig blieb der Ehre vnd der Reich.

8. Durch

8\. DUrch Diener führt er Krieg / Vnds hat jhm ſo viel Sinn
Vnd Wortte die Natur vnd Krafft noch wolt beſcheren /
Daß dieſe groſſe Laſt der Monarchie jhm
In ſeinem Alter auch nit kont ſehr viel beſchweren.
Was drinn in Africa vnd weit in Indjen drinn
Nur wohnt / das muſte all ſein groſſen Nahmen ehren /
Ein Theyl jhm Hülffe leiſt mit Volck auß freyem Muth /
Ein Theyl war dienſtbar jhm vnd brachte jhm Tribut.

9\. EIn ſolcher groſſer Herꝛ verſamblet nun ein Heer /
Ein Heer zu Roß vnd Fuß ſehr groß ſehr reich vnd mächtig /
Zu trotz der Chriſten Reich / das da auffſtiege ſehr /
Das in den Siegen jhm numehr war gar verdächtig.
Zu aller letzt ſo kahm Armida auch hieher
Mit jhrem Volck / vnd wahr in jhrer Zier ſehr prächtig /
Als für deß Königs Stuel auff einem weiten Feld
Rumb zohe Truppenweiß ſein gantzes Krieges Feld.

10\. ER ſaß auff einem Thron erhaben ſchön vnd ſchmuck /
Man muſt wohl Hundert Tritt von Helffenbein nauff gehen /
Ein Himmel vber jhn auch war von gülden Stück /
Auff Purpur ſah man jhn mit ſeinen Füſſen ſtehen /
Reich war er angethan auff Heydniſch mit Geſchmuck /
Im Königlichen Kleyd kont man jhn leuchtend ſehen.
Sein Binde tauſend mahl ſich durch einander wandt /
Die jhm als eine Kron auff ſeinem Kopffe ſtandt.

11\. ER hielte mit der Hand den Zepter ernſthafft /
Vnd ſchien anſehens voll mit ſeinem grawen Haare /
An ſeinen Augen ſah man wohl / daß noch viel Krafft
Sampt Stercke deß Verſtands vnd Weißheit bey jhm wahre /
All ſeinem Weſen auch noch mehr anſehens ſchafft
Die hohe Majeſtät ſeins Reichs vnd ſeiner Jahre.
Apelles Iouem hat vielleicht in der Geſtalt /
Auch jrgends Phidias doch Donnrend abgemahlt.

12. ZUr rechten ſtunden jhm  vnd auch zur lincken Seit
Vornehmer Diener zwey/  der erſte muſt erheben
Gar hoch ein bloſſes Schwerdt/  das Schwerdt der Strengigkeit/
Der ander hatte nun  den Pietzſchafft auffzuheben/
Derſelbe Cantzler war  deß Reichs in Friedens Zeit/
Er muſt dem König auch  ſtets ſein Bedencken geben/
Der erſte aber hat  die Würd vnd hohe Ehr/
Daß die Gerechtigkeit  er vbt im gantzen Heer.

13. IN einem dicken Ring  die Wachten auff der Erd
Rund vmb den Thron herumb  mit langen Spieſſen ſtunden/
Sie hatten Küras an/  darbey auch lange Schwerdt
An einer Seit/die ſich  gar krumb herumbher wunden;
Alſo ſaß der Tyrann/  vnd kont ſehn vnbeſchwert
All Völcker/die ſich hier  für jhm verſamblet funden/
Ein jeder Hauff der neigt  die Waffen vnd die Fahn
In dem fürüber ziehn/  jhn gleichſamb betend ahn.

14. ERſt der Egypter Volck  zog an zur Muſterung/
Bey dieſem Volcke man  vier hohe Haupt kont ſchawen/
Sie kahmen alle vier  in guter Ordenung
Von dannen/da der Nill  die Erd pflegt auffzudawen/
Der Nill der gibt dem Land  ein Feucht vnd eine Dung/
Daß man es dann hernach  kan deſto beſſer bawen/
So wuchß Egyptenland/  dann dieß war erſt ein Meer/
Jetzt aber gehet man  da trocknes Fuſſes her.

15. DEr erſte Hauff der ſich  zur Muſterung rahn drang/
Von Aleſſandria  derſelb kahm anzulenden/
Daß jetzo ſich erſtreckt  hin gegen Niedergang/
Vnd ſich mit ſeiner Grentz  nach Africam thut wenden.
Araſpe iſt jhr Herr/  ſehr mächtig groß vnd lang/
Doch gilt er mit Verſtand  viel mehr als mit den Händen.
Die diebſchen Rencke er  vnd Tücke alle weiß/
In Morſcher Krieges Kunſt  hat er den höchſten Preiß.

16\. NUn dieſem folgen nach  die gegen Morgen zu
Vnd an der Seyte weg  nach Aſia hin wohnen /
Aronte führet ſie /  von wegen vieler Müh
Kan keine Tugend jhm  wie auch kein Preiß beywohnen /
Die Trompt hat jhn noch nie  gewecket von der Ruh /
Er hat für Vngemach  bißher ſich wohl kont ſchonen /
Der Zärtling hatte auch  noch nie im Helm geſchwitzt /
Ehrgeitz macht aber jhn  jetzt auff den Krieg erhitzt.

17\. DEr dritte iſt kein Trupp /  er hat viel mehr ein Schein
Eins Heers / das da vmbher /  ein Feldt pflegt zu bedecken;
Egypten / kanſtu dann  für ſo viel Erndten ein?
Noch hat nuhr eine Stadt  dieß Volck kont all außhecken /
Ein Stadt / die aber gleich  kann den Prouintzen ſein /
Ein Stadt / drinn tauſend noch  wohl andre Städte ſtecken.
Von Alcajr rede ich /  daſelbſt dieß Volck herrührt /
Vnd Campiſone heiſt  derſelbe der es führt.

18\. DEm Gazel folgen die /  die in dem fruchtbarn Feldt
Jhn pflegen in der Näh  die Früchte abzuſchneiden /
Vnd auch noch beſſer nauff /  da wieder runter felt
Der Fluß / der ſtürtzend pflegt  von dannen weg zu ſcheiden /
Dem Volcke Pfeil vnd Schwerdt  zu tragen nur gefelt /
Deß Küraß vnd deß Helms  gewicht kann es nicht leiden /
Jn Kleydung ſeyn ſie reich /  daher ſo förcht jhr Feind
Sie nicht ſo ſehr / als er  zu plündern ſie vermeindt.

19\. AVß Barca nun ein Volck  gantz nackend kaal vnd bloß
Kömt / vnter Alarcon  ſie jhre Ordnung halten /
Sie muſten lange Zeit  ſich in dem Hunger groß
Drinn in der Wüſteney  vom Raube nur erhalten;
Deß Königs von Zumarr  ſein Leut zu Fuß vnd Roß /
Der beſten keine doch /  nach jenem ſich einſtalten /
Drauff der von Tripoli  ſein Volck auff dieſe ſchickt /
Die Könge wahren ſelbſt  im Streit ſehr wohl geſchickt.

20. AVß dem gewüntſchten Land Arabia ſich ſtelt
Ein mächtig Volck vnd ſich tieff für Califfo beuget/
Das Volck weiß nichts von Hitz noch von zu vieler Kält/
Wann das Gerücht vns nicht mit ſeim Geſchrey betreuget
Ein ſüß Geruch vnd Würtz da wächſet auff dem Feld/
Man ſaget daß allda der Phœnix werd gezeuget/
Wann der ſein reich Gebäw hat auffgeführet ſein/
So muß es dann ſein Grab vnd ſeine Wiege ſein.

21. ES haben dieſe nun viel ſchlimre Kleydung an/
In Waffen ſie dem Volck Ægypti ſich vergleichen/
Sich andre Araber die rücken auff die Bahn/
Die da mit Vnbeſtand ſtets hin vnd wieder ſtreichen/
An einem Ort dieß Volck nicht ſtille bleiben kan/
Dans muß mit Hauß vnd Hoff vnd Städten jmmer weichen.
Sie haben ſchwartz lang Haar/ ſein weibiſch von Natur/
Sie haben Weiber Stim/ vnd eines Weibs Statur.

22. LAng Indianſche Rohr/ dran forne Eiſen ſind/
Seyn dieſes Volcks Gewehr/ vnds reit auff ſchnellen Roſſen/
Du hetteſt ſagen ſolt/ es führte ſie der Wind/
So ſchnell vom Bogen wird auch nie kein Pfeil geſchoſſen/
Für jhrer erſten Rott ſich der Siface find/
Die andre führt Aldin vom hohen Stam entſproſſen/
Albiazar der iſt mit ſeinem Trupp der Dritt/
Ein Mörder vnd ein Dieb iſt er/ kein Ritter nicht.

23. DEr Hauffen rücket jetzt herbey auch/ welcher hat
Die Inſeln eines Meers Arabiæ verlaſſen/
Im ſelben reichen Meer/ wann man drinn fiſchen that/
Alsdann viel Muſcheln ſie von ſchönen Perlen laſen;
Auß Eritrea ſchwartz drauff folgten her geradt
Die da zur lincken Hand deß Meeres Vfer ſaſſen.
Die erſten Agricald die andern Olmid führt/
Bey dem man kein Geſetz vnd keinen Glauben ſpührt.

24. ES folgt das Moren Volck vom Meroë hierauff/
Ein Inſel Meroë iſt/ vnd vom Nil vmbgraben/
Diſſeits thut Aſtrabon mit ſeinem weiten lauff
Drey Reiche/ vnd in ſich zwifachen Glauben haben/
Canar vnd Aſſimir die Auffſicht haben drauff/
Sie ehren Machomet beyds mit Gebett vnd Gaben/
Sie müſſen geben auch Califfo den Tribut/
Der Dritt ein Chriſte iſt/ drumb er nicht kommen thut.

25. ZWey Könge kahmen auch mit Volck zu Roß vnd Fuß/
Gewapnet wahren ſie mit Bogen vnd mit Pfeilen/
Der ein von jhnen war der Soldan von Ormus;
Ein ſchön Land/ das ſich wohl erſtreckt auff ſehr viel Meilen/
Drauff der von Beocan, welch Land deß Meeres Fluß
Gantz einer Inſel gleich vom Vfer man ſich theilen/
Wann aber wiedrumb felt das Meer/ alsdann ſo kann
Mit trocknen Fuſſe wohl durchgehn der Wandersmann.

26. VNd dich/ O Altamor! dein liebſte Braut nicht wuſt
Noch auch jhr keuſches Bett von dieſem Krieg zu kehren/
Sie weynt/ vnd ſie zerſchlug jhr Haar vnd weiſſe Bruſt/
Auff daß den Krieges Zug ſie dir doch möcht verwehren/
Was? grawſams Hertz (ſagt ſie) So haſtu dann mehr Luſt
Des Krieges Angeſicht als meines/ zu begehren?
Iſt deinen Armen dann mehr ſüß der Waffen Laſt/
Als wann du auff die Arm dein kleines Söhnlein faſt.

27. EIn König dieſer iſt deß Reiches Sarmicant,
Sein allerkleinſtes Lob mag jhm die Crone geben/
Im Krieg er dapffer iſt voll Hertzens vnd Verſtand/
Drumb muß ſein Tugend jhn zur höhern Ehr erheben/
Der Chriſten Krieges Volck wird werden er bekant/
Drumb ſolten billich ſie an noch in Furchten leben/
Sein Krieges Leut die ſeyn mit Küras all bekleydt/
Am Sattel hengt ein Keul/ die Wehre an der Seit.

28. ADraſto, von Geſicht gar Murriſch ſchwartz vnd graß /
Vnd ſeine Leute auch auß Indien ran rücken /
Von Schlangenhäuten war ſein Pantzer vnd Küraß /
Damit bedeckte er Bruſt / Arme / Bein vnd Rücken /
Auff einem Rücken er eins Elephanten ſaß /
Den kont er wie ein Roß beſitzen recht vnd drücken /
Derſelbe bracht nun Volck jenſeit den Gange her /
Welch Land von Indien wird abgetheylt durchs Meer.

29. IM Truppen der nun kompt die Blum der Dapfferkeit
Deß Königlichen Kriegs vnd gantzen Heers man ſpühret /
Voll Königlicher Würd voll Ehre vnd Hoheit
Sie werden zu dem Krieg vnd zu dem Feind geführet /
Gewapnet zum Geſchreck vnd zu der Sicherheit /
Vnd ſitzen allzumahl auff Roſſen wohl gezieret /
Der Purpur vnd das Gold vnds blancke Staal eim deucht /
Wie ſolches alles hell am Himmel oben leucht.

30. DArunter Alacro iſt mit vnd Odemar,
Auch Hidraort der pflegt in Ordnung ſie zu ſtellen /
Vnd Rimedon, deß Kühn genug iſt offenbahr /
Ja der den Todt veracht / will ſich auch her geſellen /
Tigrane vnd Rapold der ein Seeräuber war /
Vnd ein Tyrann deß Meers / ſampt Ormond ſich einſtellen /
Hier ſich auch Marbaluſt, der Araber / ran drang /
So nannt man jhn / weil er Arabiam bezwang.

31. ORindo, Arimon war hier vnd Agramant,
Birmarte auch / der da die Stätte konte zwingen /
Sehr gut war in der Kunſt der Reuterey Sifant,
Auff dieſen folgte der / der ſo wohl konte ringen /
Mit ſondrer Hurtigkeit / vnd hieß Aridamant,
Doch kont es keiner gleich dem Tiſaferno bringen /
Wann er zu Roſſe ſich wie auch zu Fuß einließ /
Wann er die Wehre ſchwengt / vnd rante mit dem Spieß.

32. EIn Fürſt auß Armenei hierüber Hauptman blieb /
Der in der Jugend ſich vom Chriſtenthumb ließ trennen /
Darnach die Heydniſch Lehr er gar gewaltig trieb /
Erſt Clemens, vnd jetzt muſt man Emiren jhn nennen /
Dem König Caliſto für andern trew vnd lieb /
Als keiner / der jemals that in eim Sattel rennen.
Fürn beſten Ritter jhn vnd Hauptman man erkant /
Am Hertzen / an Verſtandt vnd Dapffrigkeit der Handt.

33. NEhr keiner vbrig wahr / Als auch von ohngefehr
Mit jhrem Hauffen kömpt Armida auffgezogen /
Auff einem Wagen ſchön ſaß ſie erhöhet ſehr /
Mit auffgeſchürtztem Kleyd / mit Köcher / Pfeil vnd Bogen.
Haß / Zorn / Holdſeligkeit / vnd ſüſſe Lieb vmbher
Vmb dieſe ſchöne Dam ſtets durch einander flogen /
Vnd machten / als wann ſawr ſie auſſeh / vnd eim drewt /
Vnd drewend dennoch ſie eim Leib vnd Seel erfrewt.

34. DEr Wagen war dem gleich / der da die Sonne führt /
Daran viel Hyacint vnd edle Steine ſtunden /
Die ſchönen Joche auch der Kutſcher wohl regiert /
Einhörner vier dafür je zwey vnd zwey gebunden /
Zwey hundert Jungfräwlein vnd Knaben wohl geziert /
Mit Köchern an der Seit / ſich vmb den Wagen funden /
Die Roſſe wahren weiß da dieſe ſaſſen auff /
Sie wahren riſch zu gehn / vnd ſchnelle in dem Lauff.

35. IHr Volck das folgte jhr von Waffen hart getrückt
Der Hidraorte ließ Lohn dieſem Volcke geben /
Gleich wann gantz new gebory herfür der Phenix rückt /
Vnd nach ſeim Morenland ſich wieder will begeben /
Vnd iſt von Federn dann gar ſchön vnd reich geſchmückt /
Mit einer güldnen Kron vnd Halßband auch vmbgeben /
Für Wunder laufft die Welt dann hinder jhme her /
Vnd ſchawt mit Frewden an der bunden Federn Heer.

36. Alſo Armida auch vorbey zog wunderlich
In Kleydung / in Geſtalt / in Weſen vnd Anſehen /
Kein Seel war dazumahl ſo rauh vnd wiederlich /
Die nicht für groſſer Lieb vnd Brunſt hett mocht vergehen /
O wunder! daß ſie hier ſo ſchnell verlieben ſich /
Da ſie ſich doch noch kaum im Zorn hat laſſen ſehen /
Ey wie? Wann Sie ſie dann nun lachte freundlich an
Vnd machte frölich auff jhr Stirn vnd Augenbran?

37. Als ſie fürüber war / Caliſto da befahl /
Daß Emiren der Fürſt hin ſolte zu jhm kommen /
Dieweil zum Krieges Haupt den andern allzumahl
Jetzt fürzuſtellen jhn er jhm hett fürgenommen /
Er / der auch würdig war der Ehr vnd dieſer Wahl /
Kahm frölich her / als er die Zeitung hett vernommen /
Drauff der Circaſſen Wacht ſich von einander ſchnitt
Vnd macht jhm Platz vnd Raum / hin zu dem höhen Tritt.

38. ER neigte tieff den Kopff / vnd legt die rechte Hand
An ſeine Bruſt / drauff fing der König an zu ſagen:
Der Zepter vbers Volck zu Waſſer vnd zu Land
Soll dir / O Emiren, hiermit ſeyn auffgetragen /
Dem König Aladin ſolt leyſten du Beyſtand /
Du ſolt die Chriſten all zu meiner Rach erſchlagen /
Geh / ſieh / vnd vberwind / vnd laß nichts leben mehr
Vom Feind / vnd bringe mir Gottfriden ſelber her.

39. NAch dem nun alſo hett geredet der Tyrann /
That dieſer Ritter drauff das Zepter von jhm nehmen /
O Herre (ſagte er) das Zepter nehm ich an /
Vnd will in deiner Huld mich auff die Reiß bequehmen /
Vnd hoff / in deiner Krafft vnd wie dein Kriegesmann
Gantz Aſiam der Noth vnd Trangſals zu benehmen /
Ohn Sieg kom ich gewiß nicht wieder her zu dir /
Der Todt / eh als ein Schimpff / muß wiederfahren mir.

40 DEn Himmel bitte ich / wann je in dieſem Streit
(Das ich nicht hoffen will) mit Vnglück ich ſolt kriegen /
Daß dann auff meinen Kopff all Vnglückſeligkeit
Vnd den Todt ſelbeſt eh er rab wolt laſſen fliegen /
Nur / daß dir wiederkom dein Feld mit Sieg vnd Frewd /
Wann gleich der Feldherr müſt todt im Triumphe liegen /
Er ſchwieg / deß Volcks Geſchrey erfolgte drauff behend
Sampt eim Barbarſchen Klang der Krieges Inſtrument.

41. WEil ſolch Geſchrey vnd Klang noch wehrt / wolt auß dem Feldt
Der andern Könge Herr mit vielen Fürſten gehen /
Er lud ſie all zu Gaſt in ſeinem groſſen Zelt /
Sein Tafel aber muſt erhöhet etwas ſtehen /
Gar höflich vnterhielt er da ein jeden Heldt /
Viel Prachts vnd Herrligkeit kont man allda auch ſehen /
Armida fand allhier gar ein bequehmen Ort /
Bey ſolchem Frewden Feſt jhr Kunſt zu ſetzen fort.

42. ALs nach der Mahlzeit nun ſie gar wol jnnen wurd /
Wie alle Helden ſchon auff Lieb vnd Eyffer dichten
An jhrem Weſen ſie auch eigentlichen ſpuhrt /
Was ſchon hat jhre Gifft bey jhnen kont verrichten /
So ſtund ſie auff vom Stuel / vnd ein ſchön Weſen fuhrt /
Vnd that mit Reuerentz ſich zu dem König richten /
Sie ſtalt großmühtig ſich / ſo viel als ſie nur kunt /
So wohl im Angeſicht als mit der Red im Mundt.

43. O Höchſter König mein (ſagt ſie) ich komme auch
Für meines Glaubens Lehr vnd Vatterland zu ſtreiten /
Ich hoff nicht daß es ſey zu wieder dem Gebrauch /
Daß ich ein Königin mich will zum Streit bereiten /
„ Ein Köngin aller Künſt der Könge ſich gebrauch /
„ Die Waffen ſollen ja die Königs Cron begleiten /
Mein Hand die mit der Wehr nicht viel faullentzen thut /
Kan Wunden ſchlagen wohl / vnd ziehen rauß das Blut.

44. Glaub

44. GLaub du nur nicht / daß dieß das allererſte ſey /
Daß ich mit Luſt in Krieg die Waffen hab getragen /
Für vnſer rein Geſetz / vnd dein Reich hab ich frey
Mein Leben meinen Leib ſchon offtmahls wollen wagen /
Du weiſt es / Ob ich dir die Warheit bringe bey /
Wann du haſt ehr gehort von vnſern Wercken ſagen;
Die beſten Helden ich der Chriſten mit mir nahm /
Vnd ſie in mein Caſtell gefangen all bekahm.

45. ICh fieng vnd bunde ſie / vnd wurden drauff von mir
Zu einer reichen Gab gefangen dir geſchicket /
Sie wurden auch noch wohl im tieffen Loche hier
Als dein gefangne Knecht ſein ewiglich verſtricket /
Vmb ſo viel leichter könt auch werden nun von dir
Das groß vnd ſtarcke Reich deß Chriſtenthumbs zerknicket /
Wann nicht Rinaldo hett erleget vnd verletzt
Mein Volck / vnd wiederumb in Freyheit ſie geſetzt.

46. WEr der Rinaldo ſey das iſt genug bekant /
Dann es wird auch allhier von jhm ſehr viel geſprochen /
Groß Leyd mir anzuthun derſelb ſich vnterwandt /
Vnd habe meinen Schimpff biß her noch nicht gerochen /
Daß ich mit Waffen nun belegt hab meine Handt /
Darzu hat mich mein Zorn gereitzt vnd angeſtochen.
Deß zugefügten Schimpffs deſſelben iſt ſehr viel /
Für diß mahl wiſſet nur / ich Rache haben will.

47. BEfordern will ich ſie: Es pflegt ja auch der Wind
Nicht alle Pfeil vmb ſonſt zu führen vnd zu lencken /
Der Himmel vnds Geſtirn ja ſo gerecht noch ſind /
Daß nach eim Schelmen ſie wohl jhre Waffen ſchwencken /
Wann einer nun von euch auch dieſen Vnhold find
Vnd wird jhm ſchneiden ab den Kopff vnd mir jhn ſchencken /
So will ich ſolche Rach auch halten lieb vnd heer /
Ob ſie / durch meine Hand verricht / ſchon edler wehr.

48. SO lieb auch / daß ich jhm die allergröſte Gab /
Die ich nur geben kan / jhm gerne will verehren /
Ich geb mich ſelbeſt jhm mit allem Gut vnd Hab
Zum Weibe / wann er nur zum Lohn wird mein begehren /
Was ich hier offentlich jetzt zugeſaget hab /
Daſſelbe will ich auch gar thewr vnd hoch beſchweren /
Iſt einer nun allhier / der vnſern Lohn vnd Preiß
Werth achtet der Gefahr / der red / vnd ſich erweiß.

49. IN deß dieß Fräwlein nun ſo jhre Rede ſchloß /
So ließ auff ſie Adraſt verliebt ſein Augen wenden:
Der Himmel geb nicht zu / daß du ſolſt laſſen loß
Ein Pfeil / (ſagt er) vnd jhn hin auff den Mörder ſenden /
Dann er iſt ja nicht werth daß er empfang ein Schoß /
O ſchöne Schieſſerin! Von deinen weiſſen Händen /
Dann deines Zorrens ich ein rechter Diener bin /
Vnd will dir zum Geſchenck ſein Hertze bringen hin.

50. DAnn ich / ich jhm ſein Hertz auß ſeinem Leibe reiß /
Sein Leichnam will ich auch deß Himmels Vögeln geben.
Der Indianer redt alſo auff dieſe weiß;
Vnd Tiſaferno kont dieß Pralen nicht nachgeben /
Vnd wer (ſagt er) biſtu? der du mit eignem Preiß
Dich für dem König hier vnd für Vns wilt erheben /
Vielleicht iſt einer hier der deim Geprale will
Fürgehen mit der That / vnd ſchweiget dennoch ſtill.

51. ICh deren einer bin (Adraſto jhm antwort)
Der nur die Wercke hoch / die Wort pflegt nichts zu ſchätzen /
Hetſtu mir aber dieß geſagt am andern Ort /
So ſolteſtu gewiß von nun an nichts mehr ſchwetzen.
Vnd wann der König nicht die Hand hett alſo fort
Erhaben / hetten ſie ſich dörffen hier verletzen /
Der König fieng drauff an: Ich ſage ohne Schertz /
Armida, daß du haſt ein groß vnd männlich Hertz.

52. DV biſt ja würdig wohl / daß dieſe alle beyd
Den Zorn vnd jhren Grim zu deinem Dienſt erweiſen/
Vnd daß nach deinem Wuntſch du ſie zu rechter Zeit
Auff ſelben Rauber ſtarck möġſt alle beyd anweiſen /
Allda wirds beſſer ſeyn daß jhre Dapffrigkeit
Zur Rache vnd zur Prob ſie öffentlich beweiſen.
Er ſchwieg: Das Pahr darauff ein newe Zuſag thett /
Wie es die Rache wolt fürnehmen vmb die Wett.

53. NIcht dieſe nur allein / ja noch ein groſſe Zahl
Berühmter Helden hier ſich wolten jhr verſprechen /
Sie bothen alle ſich jhr an / vnd ſchwuren all
An dem verfluchten Kopff Rinaldi es zu rechen /
So gar viel Helden nun ſie konte auff ein mahl
Zu wieder den / den ſie liebt / reitzen vnd anſtechen.
Das wunderbahre Schiff jhn aber in ſich nahm /
Vnd glücklich mit jhm her in vollem Lauffe kahm.

54. VNd auff dem hohen Meer hin durch die Wellen ſtieß /
Den allererſten Weg wiedrumb zu rück zu kehren /
Die Lufft die da zu erſt nein in die Segel bließ /
Die muſt jetzt wieder auch zur Rückfahr Wind beſcheren /
Der Jüngeling herumb ſein Augen gehen ließ /
Vnd kont im ſchawen hier der Ding / die Zeit verzehren /
Bald ſchawt er Flüſſe an / bald Länder / bald Geſtirn /
Bald Berge / die auffs Meer erhuben jhre Stirn.

55. BAld kont ein frembdes Feld / vnd manchen Wunderbaum /
Bald ſeltzam frembd Gebräuch der Völcker er vernehmen /
Die Sonne wolt / als ſie hinfuhren durch den Schaum /
Numehr zum Vierdten mahl den Lauff gen Himmel nehmen /
Vnd als dieſelbe noch war vntergangen kaum /
Da muſte ſich das Schiff hin an das Land bequemen /
Die Fraw die ſagt: In dem das Schiff ans Vfer lend /
Hier iſts gelobte Land / hier hat die Reiß ein End.

56. DIe Ritter ſetzten auß  auffs Land / vnd ſie entgieng
In einem Huy / daß mann  von jhr kont nichts mehr ſehen /
Die Nacht die ſtieg herahn /  vnd mit zu gleich anfieng /
Zu machen allem Werck  ein Danckel ſchwartz anſehen /
In dieſer Wüſteney  ſie gantz vnd gar kein Ding /
Kein Mawer / vnd kein Dach  noch Häuſer konten ſehen /
Von Roß vnd Menſchen ſie  auch funden keine Spühr /
Vnd ſonſten nichtes nicht  daß ſie zu rechte führ.

57. NAch Leuten ein Begierd  ſie da von dannen zeucht /
Drumb gehn ſie / vnd dem Meer  all Drey die Rücken wenden /
Vnd ſich / ich weiß nicht was  entgegen jhnen leucht /
So ſie gar hefftig ſehr  mocht in die Augen blenden /
Als wanns ein Strale wehr  von Silber / jhnen deucht /
Die ſo ein helles Liecht  zu jhnen könte ſenden /
Drauff gegen dieſes Liecht  hin gehn ſie alle Drey /
Vnd ſehen eygentlich  nun was das Helle ſey.

58. SIe ſahn / daß an ein Stam  ein Waffen new vnd rein
Gleich war im hellen Schein  deß Monden angebunden /
Vnds ſchimmert ſo gar hell  die Meng der Edlen Stein /
Die am vergüldtem Helm  gar Reich verſetzet ſtunden /
Vnd auff dem groſſen Schild  bey dieſem liechten Schein /
Manch herrlich ſchönes Bild  ſie eingegraben funden.
Ein alter Mann nicht weit  daruon daſſelb bewacht /
Der ſich ſo bald er ſie  erſicht / zu jhnen macht.

59. DAs eine Paar ſo bald /  als es war jhme nah /
Ihn für den weiſen Mann  vnd jhren Freund erkante /
Viel Frewdens Grüſſe er  empfieng von jhnen da /
Manch höflich Wort er auch  zu jhnen wieder ſandte /
Zum Jüngling er hernach /  als der jhn ſtum anſah /
Er ſich mit ſeim Geſicht  vnd ſeiner Rede wandte /
Auff dich / O Herr / allein  in dieſer Einöd hier /
( Sagt er ) ich habe jetzt  gewartet mit Begier.

60. WIß / wann du es nicht weiſt / ich bin dein groſſer Freund /
Wie ich auch für dich ſorg hier dieſe beyde frage /
Durch mich gezwungen auch die Zaubereyen ſeind /
Da du elendiglich zubrachteſt deine Tage /
Es hat es kein Siren je mit dir gut gemeint /
Drumb hör gedultig an / was ich dir trewlich ſage:
In deinem Hertzen halt mein Worte hoch vnd heer /
Biß eine heilge Zung dieſelben dir erklär.

61. „ BEy ſchönen Nimphen / Herrn in einem grünen Sitz /
„ In Gärten bey der Quell kan man kein Preiß bekommen /
„ Die Tugend vnd der Ruhm die haben auff der Spitz
„ Eins ſteilen hohen Bergs ein Stätte eingenommen /
„ Der Wolluſt dich entzieh / Froſt leyde bald / bald Hitz /
„ Sonſt wirſtu nimmer nicht zu hohen Ehren kommen /
„ Du wirſt ja wollen nicht / du als ein Vogel hoch /
„ Still liegen in eim Thal wie in eim tieffen Loch.

62. DArauff / wie die Natur dich hat erhöhet / merck /
Vnd wie ein edlen Sinn vnd Hertz ſie dir gegeben /
Drumb ſchawe ja wol zu / wie du durch dapffre Werck
Vnd hohe Thaten mögſt dich vnd dein Lob erheben /
Sie hat dich auch begabt mit Zorren vnd mit Sterck /
Nicht daß mit Chriſten du drumb ſolt in Zwitracht leben /
Noch ſtetig ſeyn in Luſt in Lieb vnd Vppigkeit /
Vnd wieder die Vernunfft in lauter Zanck vnd Streit.

63. DAß dieſe Gaben dich vnd deine Dapffrigkeit
Zum Schaden deiner Feind viel beſſer mögen zieren /
Vnd wegen mehrer Macht vnd mehrer Männligkeit
Dein innerliche Feind ſich deſto ehr verlieren /
So gib vnd laß nur zu daß mit Fürſichtigkeit
Der weiſe Feldherr mög dein Krafft vnd Stärck regieren /
Der mache ſie jetzt law / jetzt heiß / vnd in dem Lauff /
Nach ſeinem weiſen Sinn / ſie eyl vnd halte auff.

64. SO redt er / vnd der Knab dieß wohl zu Hertzen nahm /
Er wolt den Worten all gar eygentlich zu hören /
Vnd dacht jhn bey ſich nach; fieng aber an für Scham /
Die Augen vnter ſich hin nach der Erd zu kehren /
Nach dem der Alte auch ſein Sinn vnd Hertz vernahm /
Begunt er ſeine Red noch weiter zu vermehren:
Mein Sohn auff dieſen Schild richt deine Augen nun /
Vnd ſchaw der Eltern dein jhr Laſſen vnd jhr Thun.

65. WJe der Vorfahren dein ſey ſo ein groſſer Hauff /
Auch jhr berühmte Ehr kanſtu hier alle ſehen:
Du aber bleibeſt noch gar langſamb in dem Lauff /
Vnd in der ſchönen Rey der Ehr zu rücke ſtehen:
Weck deine Dapffrigkeit vnd dich auch ſelbſten auff /
Laß dir / was ich dir hier abmahl / zu Hertzen gehen:
So redt er / vnd der Held ſein Augen dahin richt
Gar ſteth vnd feſt / in dem der Alte dieſes ſpricht.

66. JN einem engen Feld ſah man gar vielerley
Vom ſchönen Bilderwerck ſehr künſtlich außgegraben /
Vons Attij Geblüt ſah man ein lange Rey
Mit Tugend ſchön geziert vnd mit viel edlen Gaben /
Den alten Römſchen Stam den ſahe man da frey
Gantz rein vnd vnuerrückt ſchön in die Höh erhaben /
Die Fürſten ſtunden da mit Lorbern all gekrohnt /
Vnd wie ſie wahren theyls im Krieg mit Ehr belohnt.

67. ER zeigt jhm Cajum da / wie er das ſinckend Reich /
Das da ein frembden Volck wolt in die Hände kommen /
Zum erſten hab zu ſich / vnd damit zugleich /
Den erſten Nahmen Fürſt von Eſti angenommen /
Die andern / die im Land ſo mächtig vnd ſo reich
Nicht wahren / hat er auch in ſeinen Schutz bekommen.
Hernach wie vbers Meer er auch hinſchiffte wohl
Zu dem Honorio, der da war frech vnd toll.

68. VNd wie das Welſche Land   am aller meiſten brennt /
Vnd die Barbarſche Brunſt   es nuhn will gantz verderben /
Als Rom bey nah auch iſt   gefangen vnd getrennt
Vnd ſeine Mannſchafft jetzt   ſtrack ſoll deß Todtes ſterben /
Aurelium allda   ſie für jhr Haupt erkent /
Der kont die Freyheit jhr   auch widerumb erwerben.
Er wieß auch wie beſtritt   den Vnno der Foreſt
Vnno der ein Regent   in Norden iſt geweſt.

69. MAn kent den Attilam   am falſchen Angeſicht /
Der mit ſeim Drachen Aug   meynt jederman zu fellen /
Im Antlitz einem Hund   er gleich vnd eben ſicht /
Bedünckt dich nicht / wie du   jhn eigen höreſt bellen ?
Als in eim Kampff er nun   abſonderlichen ficht
Da fleugt er vnd will ſich   hin bey die Krieger ſtellen /
Der Adler kahm damals   an Foreſt gantz vnd gar /
Der wohl deß Welſchen Lands   ein rechter Hector war.

70. AM andern Orte iſt   ſein Todt vnd ſein Gewinn
Vnd auch deß Vatterlands.   Nun ſchawe da den Erben
Deß Vatters hochberühmt /   den groſſen Acarin,
Der da wolt als ein Heldt   die Welſche Ehr ererben /
Dem Glück / den Vnnen nicht /   entwiche der Altin,
Der doch noch Sicherheit   dem Glauben that erwerben /
Im Thal beym Po hernach   macht er ſich eine Statt /
Auß Mäyerhöfen nur /   ders da wohl Tauſend hatt.

71. ENtgegen dieſem Strom   er feſte machen wolt
Die Stadt / dann deſſen Flüß   offt mächtig rauſſer ſtiegen /
Auff daß auch dermahl eins   in künfftigen Zeiten ſolt
Der Königliche Sitz   von Eſti allda liegen /
Er ſchlegt die Alaner,   Es iſt jhm auch nicht hold
Das Glücke / als er will   mit Odoacro kriegen /
Für Welſchland ſtirbt er da /   O Todt ſehr hoch geacht!
Weil Vätterlicher Ehr   er jhn theylhafftig macht.

72. ALforiſi felt auch als mit ſeim Bruder hat
Azzo ins Elend nein die Flucht zur Hand genommen/
Vnd kommet wiederumb mit Waffen vnd mit Rath/
Nach deme der Tyrann jhr Feind war vmbgekommen/
Den da ein ſcharffer Pfeil im Aug erwůrgen that.
Epaminondo drauff von Eſti man ſieht kommen
Gar froh ſtirbt der/ als er den Totilam ſehr wild
Geſchlagen hett/ vnd jhm errett den lieben Schild.

73. VOn Bonifaz red ich. Valerian auch wuſt
Die Tritte als ein Kind ſeim Vattern nach zu halten/
Schon månnlich mit der Fauſt/ auch månnlich in der Bruſt/
Der Gothen gantze Macht jhn konte nicht auffhalten/
Von wegen ſeiner Werck Erneſtus auch her muſt/
Sein dapffre Thatten jhn mit in die Reye ſtalten/
Fůr jhme aber ſtund der dapffre Aldoard
Von Monſelc, der ſchloß auß den Kőnig von Lombard.

74. HEnrich von Berengar war hier; vnds wolt ſein Heer
Der groſſe Carrel auch mit ſeiner Fahn außbreiten/
Es ſchiene als wann er der allererſte wehr/
Der als ein Hauptmann wolt die Abenthewr beſtreiten/
Drauff folgte Ludowig denſelben haßte ſehr
Sein Våtter/ der Welſchland regierte zu den Zeiten.
Er ſiegte in der Schlacht vnd jhn gefangen nahm
Mit ſeiner Sőhne Fůnff herzu auch Otto kahm.

75. ES war Almerico auch nicht ſehr weit von da/
Als die Marggråffin ſie zu der Regentin machten/
Vnd wie den Himmel ſie andåchtiglich anſah/
Als wann der Pabſt wohl ſelbſt was Hohes will betrachten;
Azzo der andre ſtund auch gegen vber nah/
Vnd hielt mit Berengar viel vnterſchiedne Schlachten/
Als ſich das Glůck bald hett hier/ vnd dort hingewendt/
Kriegt vber Welſchland er das gantze Regiment.

76. NUn ſiehe deſſen Sohn Albertum auch allhier /
Wie vntern Teutſchen er ſein Lob macht hell erklingen /
Die Dähnen zwinget er im Krieg vnd im Thurnier /
Otton wolt jhn an ſich mit groſſem Brautſchatz bringen
Als Eydam: hinder jhm iſt Vgon der da ſchier
Der Römer jhr Gewalt kont gantz vnd gar bezwingen.
Deß ſchönen Welſchen Lands wurd Marggraff er benahmt /
Vnd gantz Toſconam jhm zum Eigenthumb berahmt.

77. TEdald vnd Bonifaz vnd deine auff der Seit
Sein ſchön Beatrix war gar zierlich außgegraben /
Zu jhrem groſſen Erb vnd Reich ſie alle beid
Nicht konten einen Sohn noch Mannes Erben haben /
Matilda folgte drauff / durch dieſe wurd ſehr weit
Das Reich vermehrt / jhr Stand vnd Ehr ſehr hoch erhaben /
Ein weiß vnd dapffrer Sinn wurd in der Fraw geſpührt /
Der Kron vnd Zepter ſie ein gute Anzahl führt.

78. EIn edles Angeſicht ein Mannes Geiſt ſie trug /
Eins Manns Verſtand kont ſie nicht Manns Geſichte weiſen /
Das Volck auß Normandi gantz in die Flucht ſie ſchlug /
So daß auch der Guiſcard muſt mit Gewalt außreiſſen /
Henrich den Vierten ſie auch gantz zertrente flug /
Vnd gab die Fahn dem Papſt / der muſt ſie darumb preiſen /
Derſelbe nahme ſie zu groſſem Dancke ahn /
Vnd hieng ſie in die Kirch hoch auff im Vatican.

79. DArnach ſiehſtu ein Mann der ſie hoch liebt vnd ehrt;
Azzo der Fünfft der ſteht jhr bey gar vnuerdroſſen /
Azzi deß Vierten Stam der bleibet vnuerſehrt /
Vnd ſeine Zweyge ſein gar ſchön herfür geſchoſſen /
Guelfo der geht dahin als Teutſchland jhn begehrt /
Guelfo ſein lieber Sohn von Künigund entſproſſen /
Der Römſche Sahmen iſt ins Bäyeriſche Feldt
Geſeet worden wohl / vnd glücklich fortgeſtellt.

80. VOn dem Eſtenſer Baum begunt ſich da der Aſt
Wie auch deß Guelfi Nam zum Baume zuernewen/
Du hetteſt ſehen ſolt wie ſich da in der Haſt
Deß Sceptors vnd der Cron die Guelfi wol erfrewen/
Der Baum mits Himmels Gunſt da tieffe Wurtzel faſt/
Vnd kan ſein ſchöne Frucht vmb ſich ſehr weit her ſtrewen/
Er grentzt an Himmel nahn/ halb fült ers DeutſcheLand/
Gantz aber machet er ſein Schatten drinn bekant.

81. DEr Wellſche Baum in deß gleich eben ſo zunahm/
Vnd fieng in ſeiner Blütt ſich herrlich an zu hegen/
An ſtatt deß Guelfi hier Bertoldo rauſſer kahm/
Azzo der ſechſte wuſt mit Ruhm ſich zubelegen:
Diß war der Helden Rey vnd Königlicher Stam
Die ſah man in dem Schild wie lebend ſich bewegen/
Rinaldo wardt hierdurch zur Tugend angemahnt
Vnd zur Begier nach Ehr/ die ohn das in jhm brant.

82. SEin dapffer Edler Sinn/ ſein dapffer frey Gemüth
Ein ſondre Lieb vnd Brunſt zur Tugend drauff bekommen/
So daß er eigentlich jhm ſchon einbilden thut/
Wie er Volck hab erlegt/ vnd Stätte eingenommen/
Vnd diß leſt alles er in ſeinem Sinn vnd Muth
Wie gegenwärtig ſchon jhm deuchten vnd fürkommen/
Drumb voller Hoffnung er bewapnet ſich in eil/
Vnd braucht ſich ſchon deß Siegs/ vnd kömt jhm für zum theil.

83. WEil Carrel aber jhm vorher ſchon hat erzehlt/
Wie da der Dänen Printz vnd Erb vmbkommen were/
Sagt er jhm; Sich hiermit ſo ſey dir zugeſtellt/
Vnd nimb mit Glücke an die dir beſtimte Wehre/
Gerecht ſie brauche auch/ vnd wie es Gott gefelt/
Mit hoher Dapffrigkeit zu ſeines Namens Ehre/
Brauch ſie zu deſſen Rach/ der dich ſo hoch geliebt/
Vnd weil der Himmel ſie dir reicht vnd vbergibt.

84. DArauff antwortet er; der Himmel geb vnd mach
Daß dieſe Hand die jetzt thut dieſe Wehr empfangen/
Vb vnd verrichte wol ſeins erſten Herꝛen Rach/
Vnd wircke alles das/ wo nach ich hab verlangen/
Mit viel Danckſagung drauff herauſſer Carꝛel brach/
Vnd mußt für Frewden jhn in ſeine Arm vmbfangen;
Vnd es erbothe ſich der Edle weiſe Greiß/
Sie bey der duncklen Nacht zubringen auff die Reiß.

85. ZEit iſt es (ſagte er) daß du dich in dem Feld
Für Gottfrid/der da dein erwartet mußt bezeigen/
Nun laſt vns gehn/dann ich wil nach der Chriſten Zelt
Bey Nächtelicher Weil euch wol die Bahne zeigen/
So ſagt er: Vnd es mußt der ein vnd andre helt
Zu jhme ohn Verzug nauff auff den Karꝛen ſteigen/
Vnd gab den Roſſen nach den Zaum vnd das Gebiß/
Vnd gegen Auffgang zu ſie ſchnelle lauffen ließ.

86. STillſchweigend fuhren ſie fort durch die ſchwartze Nacht/
Als zu dem Jüngling fieng der Alte ahn zuſagen;
Du haſt ja nun beſehn dein Stammbaum hochgeacht/
Vnd wie in ſchöne Zweig vnd Eſt er außgeſchlagen/
Wie in dem Anfang er hat ſchöne Frücht gebracht/
Alſo wird künfftig er viel dapfre Helden tragen/
Dann er im Alter auch ohn Müdigkeit gebiert/
Der Jahre halben jhm die Stärck nicht mangeln wird.

87. VNd wie dein Eltern ich dir jetzo hab entdeckt/
Die wegen läng der Zeit gar ſehr verdunckelt waren/
Alſo könt werden dir von mir auch auffgedeckt
Dein Kinder/die noch ſeyn zukünfftig nach viel Jahren/
Vnd eh noch deren eins ſein Eugelein auffreckt/
Sie dir vnd aller Welt gar eben offenbahren/
Von Thaten würdeſtu ſie ſchön vnd herꝛlich ſehn/
Vnd ſie in langer Rey all nacheinander ſtehn.

88. WAs aber künfftig iſt mit dir/kan meine Kunſt
Nicht ſehen/weil daſſelb noch lieget ſehr verdecket/
Dann es gar zweifelhafft gleich wie in einer Dunſt
Vnd finſterm trüb Gewölck vnd Nebel iſt verſtecket/
Wann ich mich ſchon bemüht ſo wer es doch vmbſunſt/
Dann meine Wiſſenſchafft ſo weit ſich nicht erſtrecket/
Von einem andern ich wohl was verſtanden hab
Der da für vielen hatt die OffenbahrungsGab.

89. WAs jhm iſt offenbart vom Himmeliſchen Liecht/
Vnd was er mir entdeckt/ das wil ich dir vermelden/
Von keinem ſolchem Stamm der Römer jhr Geſchicht
Darzu die Griechen nicht was im geringſten melden/
Der ſo reich wehr geweſt/ vnd hett ein ſolche Schicht
Vnd Rey von Herzen groß/ vnd von ſo vielen Helden/
Ihr Namen werden ſein ſo hochberühmbt vnd Klar/
Als keiner nie von Rom noch von Carthago war.

90. ALphonſum (ſagte er) hab vntern andern ich
Den erſten in der Ehr vnd Tugend wol beſehen/
Derſelb wird zu der Zeit der Welt erſt zeigen ſich/
Wann ſie in Mangel wird vornehmer Leute ſtehen/
Es wird dann keinem nicht ſo zier=vnd meiſterlich
Als jhm der Scepter ſein vnd ſeine Wehr anſtehen/
Mit Lob wird führen er die Waffen vnd die Cron/
In Herzligkeit vnd Ehr beſitzen ſeinen Thron.

91. VJel wilde Thier wird er von mancherley Geſtalt
Erlegen als ein Knab/ ſein Lob damit zu zieren/
Ein Schrecken wird er ſeyn dem Wilprett in dem Wald/
Hernach erlangt er Preiß in Roß vnd FußThurnieren/
Im Krieg wird endlich er den Sieg gar mannigfalt
Mit Ehren bringen wegk/ vnd herzlich triumphiren.
Sein Haar wird werden offt geſchmücket ſchön vnd reich
Mit Lorbern vnd mit Graß vnd bald mit einer Eich.

92. VOn ſeinem Lobe wird diß nicht das kleinſte ſein/
Wann Frieden er vnd Ruh wird allenthalben ſchaffen/
Vnd wann er Land vnd Leut vnd alle Stätte ſein
Erhalten wird in Fried auch mitten vntern Waffen/
Er wird die freyen Künſt ernehren nicht allein/
Dann er die Ritterſpiel auch nicht wird laſſen ſchlaffen/
„ Wann er mit rechtem Maß Straff vnd Belohnung miſt/
„ Vnd ſiehet weit hinauß auch was noch künftig iſt.

93. O Wann er möcht einmahl auff dieſe loſe Schaar/
Die Gottes Ehre ſich zu dämpffen wird befleiſſen/
Vnd die den Frieden wird zerſtören gantz vnd gar/
Vnd mit der Teufels Lehr die Chriſtenheit beſchmeiſſen/
Als Feldherr ziehen hin zurechen die Altar/
Die ſie geſchändet gantz vnd laſſen niederreiſſen/
O wie wird vben er ſo gar ein ſchwere Rach
An der heilloſen Sect/ vnd der verfluchten Sach!

94. VMbſonſt würd gegen jhn der Türcke vnd der Mohr
Mit viel mahl Tauſend Mann ſich vnterſtehn zukriegen/
Er würd die gelbe Lilg erheben hoch empor/
Der weiſſe Vogel würd den Heyden all obſiegen/
Auffſtecken würde er das Creutze auff die Thor
Der Stätte/die jenſeit Euphrats vnd Tauri liegen/
Hinein in Mohrenland brächt er die Heilge Tauff/
Da erſtlich herbekompt der Nilus ſeinen Lauff.

95. DEr Alte redt alſo; gar frölich dieſe Wort
Vnd dieſe Rede that der Jüngeling auffnehmen/
Dann als von ſeinem Stamm er ſo viel ſagen hort
Begunt ein ſondre Luſt die Bruſt jhm einzunehmen.
In deſſen rückt herfür die Sonne alſo fort/
Der finſtren ſchwartze Nacht die Denckle zubenehmen/
Die Fähnlein auch numehr die auff den Zelten ſtehn/
Von fernen kunten ſie gar eben zittern ſehn.

96. Da

96. DA fieng zuſagen an auffs new der Alte Greiß:
Seht/wie die Sonn jhr Liecht je mehr vnd mehr erweittet/
Ihr ſehet wie ſie euch mit jhren Stralen Weiß
Das Lager vnd die Statt auß für die Augen breittet/
Ich hab ohn Hindernüß vnd Wiedrigkeit gar leiß
Durch vnbekandte Weg euch biß hieher geleittet/
Ihr köndt nun ſelbſten gehn/ wann man euch ſchon nicht führt/
Dann/ mich zunähern mehr/ mir gäntzlich nicht gebührt.

97. ALſo nam Vrlaub er/ vnd wandte wider vmb/
Die Rittersleute fort zu Fuſſe gehn zu laſſen/
Gleich gegen Morgen zu ſie ſich auch wandten drumb/
Vnd machten ſich alſo zu Fuſſe auff die Straſſen/
Die Ankunfft der drey Herrn ließ das Gerücht herumb
Im gantzen Lager drinn bey männiglich außblaſen;
Biß daß für Gottfrid es zukommen auch begundt/
Der/ zu empfangen ſie/ auff von ſeim Stule ſtundt.

# Innhalt deß Achtzehenden Geſangs.

Rinaldo klaget erſt ſein Sünd/vnd auff die Fahrt
Macht er ſich nach dem Wald/ vñ alles vberwindet/
Drauff von deß Feindes Volck die Poſt gehöret ward/
Vnd weil daſſelbe ſich ſchon in der Näh befindet/

So zeucht auff kundſchafft hin Vafrin, ein Treffē hart
Geſchicht vmb Zion rümb: in deß ſich aber findet
Ein Hülff vom Him̃el hoch/ die ſelbſt die Wercke treibt/
Darum̃ dañ auch die ſtatt zů Raub den Chriſtē bleibt.

Der

# Der Achtzehende
## Geſang.

1. ALs nun Rinaldo kam dahin/ da Gottfrid ſich
Hatt hin verfügt/ fieng er (O Herr) jhm an zu ſagen:
Der Eyfer vnd die Rach der Ehren/ die hat mich
Gereitzt/ daß ich den Held erwürgt hab vnd erſchlagen/
Dieweil ich aber hab beleidigt GOTT vnd dich
Hierinn/ So hab ich drob im Hertzen Rew getragen/
Darumb ſtell ich mich auch auff dein Begehren ein/
Zu leiſten das/ was dir nur wird gefellig ſein.

2. GOttfrid legt vmb den Hals jhm ſeine Armen beyd/
In deß ſich jener tieff biß auff ein Knie thet neigen/
Vnd ſagt: Es ſey geſtellt diß in Vergeſſenheit/
Der vorgegangnen Ding der wöllen wir geſchweigen/
Zur Straff wolt ich daß du/ wie du pflegſt jederzeit/
In dapffern Thaten dich berühmbt nur woltſt erzeigen/
Zum Schaden vnſrer Feind/ vnd vnſrem Nutz vnd Luſt/
Die Wunderthier deß Walds du vberwinden muſt.

3. ES iſt dir wolbekandt der groſſe alte Wald/
Da man vor hat das Holtz zum Thurne hergenommen/
Derſelbe iſt jetzundt von allerley Geſtalt
Der Geiſter vnd Geſpenſt erſchrecklich eingenommen/
So/ daß ſich gantz kein Baum läßt fällen durch Gewalt/
Vnd man kan ohne Holtz gleichwol zum Sturm nicht kommen.
Da ſich fürcht jederman/ dahin nun/ zu deim Lob/
Mit deiner Dapffrigkeit mach du dich auff die Prob.

4. SO ſagt er; vnd der Held verpflichtet vnd verbandt
Sich/nein in die Gefahr zugehn mit wenig Worten/
An ſein Geberden man doch aber wol erkant/
Was er würd thun/ob er ſchon wenig wolt antworten/
Mit Hand vnd mit Geſicht er ſich ſo bald drauff wandt
Zu denen/die jhn da begrüſten aller Orten.
Guelfo der war allhier/ allhier Tancredi war/
Verſamlet hatte ſich hier aller Fürſten Schaar.

5. JN deß die Herꝛen all vnd Freunde hin vnd her
Zum offtermalen er nun hälßte vnd dann küſte/
Jn deß die andren jhm auch da erzeigten Ehr/
Vnd er ſie freundlich auch hinwiederumb begrüſte/
Da fieng das Lager an zuruffen laut vnd ſehr
Für Frewden/vnd hiermit alſo ſein Luſten büſte/
Gleich wanns gantz Morgenland gefangen mit ſich führt/
Vnd auff eim Wagen zög herumb vnd triumphirt.

6. ALſo biß in ſein Zelt begleitet er hingieng/
Allda ſatzt er ſich hin mit ſehr viel dapffren Helden/
Er antwort jhnen viel/ Vnd fragte auch viel Ding
Vom Krieg/vnd von Geſpenſt/ vnd Geiſtern in den Wälden/
Als aber jederman nun war hinweg/da fieng
Der Alt Einſiedler an jhm dieſes zuvermelden;
O Herꝛ/du biſt wol ein Wunder Wandersmann/
Vnd haſt ein langen Lauff vnd ſeltzam Reiß gethan.

7. DV biſt dem hoch verpflicht/ der alle Ding regiert/
Der dich gezogen hatt rauß auß der Zaubrin Schwellen/
Sich da/von ſeiner Herd hatſtu dich weit verjrꝛt/
Jetzt in den Schaffſtall ſein wil er dich wider ſtellen/
Durch Gottfrids Stimm er dich zu rechte wider führt/
Vnd zum Verꝛichter dich ſeins Willens leſt beſtellen/
Hinfort gebürt dir nicht mit Sünde vnd mit Schand
Jn ſeinem groſſen Werck zu wapnen deine Hand.

8. DV biſt in Fleiſches Luſt ſo tieff verſencket nein/
Vnd haſt mit Sünden dich auch dergeſtalt beſchmitzet/
Daß man dich auch darvon nicht wol kan machen rein/
Wann man dich mit dem Meer ſchon vberall beſprützet/
Der groſſe GOtt der kan rein waſchen dich allein/
Wann nur auff ſeine Gnad dein Hertz ſich feſte ſtützet/
Drümb vmb Verzeihung jhn anruff andächtiglich/
Beicht dein verborgne Sünd/ vnd weine bitterlich.

9. SO ſagt er: vnds begunt ein weinend heiſſe Rew
Der ſchweren Miſſethat bey jhm ſich zu entzünden/
Hernach bekandte er vnd beichte ohne ſchew
All ſein Mißhandelung vnd alle ſeine Sünden;
Der Diener Göttlichs Worts that jhme drauff auffs new
V.rgebung ſeiner Sünd vnd Gottes Gnad verkünden/
Vnd ſagt: Nun morgen früh ſoltu zu Beten gehn
Auff jenen Berg/ den du ſichſt gegen Auffgang ſtehn.

10. HErnacher nach dem Wald ſolt ziehen du von hier/
Da ſich ſo viel Geſpenſt vnd Geiſter inn befinden/
Du wirſt die Rieſen da vnd alle Wunderthier/
(Wann dich ſonſt nichts verführt) gar leichtlich vberwinden/
Ach/ daß ja keine Stimm noch Schönheit dein Begier
Mit ſeiner falſchen Süß dich fangen mög vnd binden!
Ach/ laß durch Schmeichlerey dich ja berücken nit!
Verachte jhr Geſäng vnd jhr erdichte Bitt.

11. SO räth er jhm; vnd drauff der Held ſich fertig macht/
Vnd an die Abenthewr begierlich ſtets gedencket/
Er denckt den gantzen Tag/ er denckt die gantze Nacht/
Vnd eh am Himmel noch die Morgenröthe blencket/
Mit einem newen Schurtz/ auff frembde Art gemacht/
Vnd mit eim Küraß ſchön er ſeinen Leib behencket/
Zu Fuſſe ſtill allein geht er hinauß auffs Feld/
Vnd läſſet hinder ſich das Lager vnd die Zelt.

12. ES war vmb ſelbe Zeit/ als noch nicht aller dieng
Die Nacht war von dem Kreiß der Erden weggerucket/
Im Auffgang es doch Roth zuwerden ſchon anfieng/
Mit Sternen war auch noch der Himmel theils geſchmucket/
Als er zum Oelberg zu allein zu Fuſſe gieng/
Vnd mit den Augen ſein all ding vmbher bekucket/
Er ſah die Nacht von hier/ deß Morgens Schön von dar/
Vnd wie ſo herrlich ſchön vnd ſtändig alles war.

13. SChaw wie der Himmel pflegt (er bey ſich ſelber dacht)
So manches ſchönes Liecht an ſeiner Deck zuführen/
Die Sonn bey hellem Tag/ die Sternen auch bey Nacht/
Sampt einem ſilbern Mond daran ſich laſſen ſpüren/
„Vnd dennoch niemand ſie von Hertzen recht betracht/
„Beſondern laſſen vns vom finſtern Liecht verführen/
„ Ich mein von eines Weibs Anblick vnd Angeſicht/
„ Das doch in einem Nuh gleich einem Glaß zerbricht.

14. ERkompt/in deſſen er alſo von Andacht brennt/
Nauff auff die Höh/vnd ſich da auff die Knie neiget/
Sein Augen alle beyd er gegen Auffgang wendt/
Vnd mit ſeim Hertzen nauff biß in den Himmel ſteiget/
Mein Vatter vnd mein Herr (ſagt er) dir iſt bekennt/
Wie in der Jugend ich mich ſündhafft hab bezeiget/
Mit deiner Gnade du mich aber jetzt erfrew/
Mein Alten Adam auch rein mache vnd ernew.

15. IN dem er ſeinen GOtt mit dem Gebett begrüſt/
Beginnt die Morgenröth klar gläntzend auffzugehen
Sein Waffen/Schild vnd Helm die ſicht man ſchon mit Luſt/
Wie auch die Berg herumb/ in güldnem Liechte ſtehen/
Er fühlt an ſeiner Stirn wie auch in ſeiner Bruſt/
Daß jhn ein ſanffter Geiſt vnd Lüfftlein an thut wehen/
Vnd daß jhm an dem Haupt ein feuchter Taw rab fleuſt/
Den da die Morgenröth von ſich herunter geuſt.

16. VOm Himmel fiel der Taw auff ſeinen Zierat reich/
Der da der Aſchenfarb nicht vngleich eim daucht ſcheinen/
Dann er jhm alſo gantz benahme ſeine Bleich/
Daß man jhn Hell vnd Weiß zuſeyn jetzt muſte meinen/
Alſo macht auch der Thaw die dürren Blätter Weich/
Mit einer ſchönen Grün ſie wiedrumb zuvereinen/
Alſo die Schlange auch auffs new herauſſer rückt/
Vnd hat gar frölich ſich mit newem Gold geſchmückt.

17. DJe Endrung ſeines Kleids vnd deſſen ſchöne Weiß
Muſt mit Verwunderung er ſelber wol beſchawen/
Hernach zum Walde hin macht er ſich sachs vnd leiß/
Vnd gieng mit keckem Muth ohn einig Forcht vnd Grawen/
Als er nun hett gebracht biß dahin ſeine Reiß/
Da theils ſich hatten nur vom Anſehn lan bedrawen/
Deucht jhme/ wie nicht wehr erſchröcklich da der Waldt/
Beſondern als wann er gar luſtig wehr geſtalt.

18. ER gehet weiter fort/ vnd hört in deß ein Klang/
Der ſich gar ſüſſiglich that in die Ohren gieſſen/
Vnd wie durch Bäum vnd Laub ſich auch ein Lüfflein drang/
Vnd gleich als wann ein Bach ſonſt rauſchend käme flieſſen/
Ein ſchöner Weiſſer Schwan mit Klag vnd mit Geſang/
Die weinend Nachtigall ſich auch ſüß hören lieſſen.
Viel Orgeln Zittern er vnd Menſchen Stimm vernahm/
Vnd dieſes allzugleich in gleichem Thon ankahm.

19. DEr Ritter der vermeint/ gleich andern an dem Ort
Zuhören vnd zuſehn ein Donner vnd ein Schrecken/
Viel Lufft vnd Waſſer er Syrenen/ Nymphen hort/
Vnd wie die konten all ein ſchönen Klang erwecken;
Drumb auß Verwunderung gieng er nicht weiter fort/
Vnd blieb in ſeinem Sinn all voll Gedancken ſtecken.
Doch gieng er wider fort/ vnd fandt kein Hindernuß/
Biß endlich er antraff ein ſtillen hellen Fluß.

20. DEr ein vnd andre Randt deß Fluſſes iſt geziert
Mit lauter Liebsgeruch vnd Blumen ſchön bekleidet/
Mit ſeinem krummen Lauff vmbher er ſehr weit jrrt/
Vnd von dem Walde ſich doch nimmermehr nicht ſcheidet/
Vnd gleichwol einen Ring nicht vmb den Wald rümb führt/
Ja nur wie ein Canal jhn voneinander ſchneidet/
Er wäſcht vnd näßt den Wald/ der Wald jhn vberſchatt/
Vnd tauſchen vnter ſich den Schatten vnd das Badt.

21. JN deß der Ritter nun ſich vmbſchawt nach eim Steg/
So ſah er ohngefehr ein wunderbare Brücken/
Auff einer güldnen Brück ein weiten breiten Weg/
Der auff Schwibbogen ſtund/ begunt er zuerblicken/
Auff dieſem güldnen Pfadt gieng ſicher er hinweg/
Hernach fiel ſchnell die Brück zu grund in kleine Stücken.
Das Waſſer alſo bald hinweg die Brücke fuhrt/
Vor war es nur ein Bach/ jetzt es zum Strome wurdt.

22. ER wendet ſich herumb/ vnd ſiehe jhme deucht
Wie ſich der Strom geſchwind hoch anfängt auffzublehen/
Vnd wie er in ſich ſelbſt bald hier bald dahin kreucht/
Bey Tauſendt Wirbel auch ſich drinn herumbher drehen/
Weil aber die Begierd der Newerkeit jhn zeucht/
Wil er hin nach dem Wald vnd dicken Bäumen gehen/
In dieſer einſam Oed vnd groſſen Wüſteney
Find ſich was ſeltzams ſtets/ ſo jhn fortlockt auffs new.

23. WO in dem gehen er nur mit dem Fuß hinruhrt/
Da mußt die Erd herfür Quell oder Blumen bringen/
Hier öffnet ſich ein Lilg dort man ein Roſe ſpurt/
Dort ſah ein Brunnen man/ vnd hier ein Bach entſpringen/
Die Blätter vnd die Bäum die dieſer Wald auch fuhrt
Die wuſten alle ſich auffs newe zuverjüngen/
An allen Stämmen ſich erweichte auch die Rindt/
Ein jede Pflantze auch in vollen Frewden grünt.

24. MIlthaws vnd Manna viel  hieng an den Zweigen dran/
Das Honig hauffen weiß  that auß dem Baſte flieſſen/
Die ſüſſe Harmoney  fieng auch auffs newe an/
Die liebſten Klags Geſäng  ſich wieder hören lieſſen/
Woher der Menſchen Chor/  der da ſang mit dem Schwan
Vnd andern Vögeln auch/  herkam/kont man nicht wiſſen/
Er ſah nicht wer da macht  der Menſchen jhr Accent/
Noch wo da kunten ſeyn  ſo gar viel Inſtrument.

25. WEil er ſich ſo vmbſchawt/  vnd glaubet gleichwol nicht
Demſelben/was die Sinn  für Warheit jetzt außgeben/
Sich/einen Mirtenbaum  er abgeſondert ſicht/
Drumb nach dem groſſen Platz  er ſich drauff wil begeben/
Die frembde Mirt die weit  vnd breit jhr Eſte richt/
Thut vber die Cipreß  vnd Palm ſich auch erheben/
Weit vber alle Bäum  erhöht ſie jhre Eſt/
Vnd für die Köngin ſich  deß Walds anſehen leſt.

26. AVff dieſem groſſen Platz  der Ritter ſtille ſteht/
Nach gröſſern Wundern noch  ſein Augen hinzukehren/
Ein Eich erſcheinet jhm/  die ſich gar dick auffbleht/
Vnd öffnet jhren Bauch/  vnd fäht an zugebären/
Gar wunderlich gekleidt  ein Nimphe rauſſer geht/
Vollkommnes Alters ſchon  (O wunder Ding zu hören)
Hernach bey hundert ſicht  er andre Bäume auch/
Ein jeder bringt ein Nimph  herfür auß ſeinem Bauch.

27. WEr da der Nimphen hat  jemals genommen war
Im Schawplatz/vnd wer ſie  hat ehr gemalt geſehen/
Wann ſie mit bloſſem Arm  vnd auffgeflochtnem Haar
Mit auffgeſchürtztem Kleid  in halben Stieffeln ſtehen:
Das Anſehn vnd Geſtalt  auch eben alſo war
Der Töchter die da jetzt  rauß auß den Bäumen gehen/
Nur daß ein jede hier  an Pfeil vnd Bogens ſtatt
Ein Geige oder Laut  Fleutt oder Zitter hatt.

28\. VNd fiengen alle an gar einen ſchönen Dantz/
Vnd ſich in einem Kreiß in Ordnung all zubringen/
Sie ſchloſſen in den Ring den Ritter gar vnd gantz/
Wie ſonſten einen Punct ein Zirckel thut vmbringen/
Sie ſchloſſen auch den Baum mit ein in dieſen Krantz/
Vnd fiengen darauff an gar lieblich ſo zu ſingen:
Dein Ankunfft vns ſehr werth vnd angenehme iſt/
Du/der du vnſrer Dam jhr Lieb vnd Hoffnung biſt.

29\. GEwündſcht kompſtu hieher/ auff daß du der ja baldt/
Die Schwach von Liebe iſt/ mögſt Hülff vnd Labung geben/
Vorhin war vberall gantz dunckelſchwartz der Waldt/
Dann er gleichförmig war dem hochbetrübten Leben/
Weil aber du nun kompſt/ hat er ſich dergeſtalt
Der Frewde/ Luſt vnd Wonn/ gleich wie du ſiehſt/ ergeben/
Die Myrte öffnet ſich auch ſtracks auff den Geſang/
Vnds gieng auß jhr herauß der allerſüßte Klang.

30\. BEy öffnung eines Baums hat für gar vieler Zeit
Sich wunderſeltzam Ding erwieſen vnd ereiget/
Hier aber dieſe Myrt auß jhrem Bauche weit
Ein wunderſchönes Bild vnd liebſte Dame zeiget/
Ein Fräwlein ſich allda an Weſen vnd Schönheit
Den HimmelsEngeln gleich mit falſchem Schein erzeiget/
Rinaldo dünckt es ſey/ wie er ſie recht anſicht/
Armidæ jhr Geſtalt vnd Engliſch Angeſicht.

31\. SJe ſchawt jhn frölich an vnd doch auch trawriglich/
Gar mancherley Begierd jhr beyde Augen tragen/
Kömpſtu dann wider her? (ſagt ſie) vnd hatſt erſt mich
Verlaſſen/ wöllſt mir doch die Vrſach deſſen ſagen/
Kömpſtu/ daß du zum Troſt mir wilſt bezeigen dich
In meinen Nächten ſchwer vnd hochbetrübten Tagen?
Ja oder kompſtu nur mich hier zujagen wegk/
Weil dir die Rüſtung macht fürs Antlitz eine Deck.

32. KÖmpſtu Freund oder Feind? Ich hoff ja/ daß ich nicht
Die güldne Brücken hab meim Feinde laſſen bawen?
Die Blumen vnd die Bäch hab ich nicht zugericht
Meim Feind/ vnd abgeſchafft all Schrecknuß/ Forcht vnd Grawen.
Thu ab doch deinen Helm/ entblöſſe dein Geſicht/
Wöllſt mit dein Augen doch in meine Augen ſchawen/
Ach füge Bruſt an Bruſt/ vnd ſetze Lipp an Lipp/
Vnd deine Rechte Hand mir in die meine gib.

33. SJe redet fort alſo erbärmlich im Geberd/
Ja ſie erblaſt/ vnd thut vmbher die Augen wenden/
Holdſelig jhre Red in Weinen ſie verkehrt/
Die ſüſſen Seufftzen kunt ſie mit darunter ſenden/
Das vnbarmhertzigſt Aug das härtſte Hertz auff Erd
Hett ſie damit vermocht gar leichtlich zuverblenden/
Der ſchlaw Held aber wolt ein Ende machen drauß/
Drumb wart er länger nicht vnd zuckt das Wehr herauß.

34. ER gieng zum Mirtenbaum/ da faſt ſie in den Arm
Den lieben Baum/ vnd ſchry/ vnd that ſich für jhn ſtellen;
Ach laß es nicht geſchehn! Ach meiner dich erbarm!
(Sagt ſie) vnd wolſt ja nicht mein liebſten Baum vmbfellen/
Dein Wehr ſtoß in die Scheid ja ehr in mein Gedärm/
Armidæ laß es ehr hinein ins Hertze ſchnellen/
Durch dieſe Bruſt vnd Seel laß gehen deine Wehr/
Sonſt findſt zum Myrtenbaum du keine Bahne mehr.

35. ER hub das Eiſen auff/ vnd jhre Bitt nicht acht/
Sie kunt ein new Geſtalt (O Wunder) an ſich nehmen/
Gleich wie ſich offt im Traum wol pfleget bey der Nacht
Zu endern ein Figur in einen andern ſchemen/
Alſo wurd in eim Hui jhr Zierath weggebracht/
Viel gröſſre Glieder auch kunt er an jhr vernehmen/
Sie wuchs/ biß ſie ſo hoch wurd als der gröſte Rieß/
Mit Hundert Armen ſie gleich Briareo ließ.

36. Bey

36. BEy Fünffzig Wehren ſie vnd Fünffzig Schilder faſt/
Mit ſelben raſſelt ſie vnd gar erſchrecklich drewet/
Ein jede Nymphe ſich auch wapnet in der Haſt/
Vnd zu eim Rieſen wird/ er aber nichtes ſchewet/
Dann er auff dieſe Bäum die Streiche ohne Raſt
Gar offte widerholt/ vnd widerumb ernewet.
Voll war die Lufft vmbher von Geiſtern auß der Hell/
Als wann all Wunderthier hier hetten jhre Stell.

37. DEr Himmel vnd die Erd ſeyn beyd von Zorzen reich/
Der ein der donnert ſtarck/ die andre muß erbeben/
Die Regen vnd die Wind die kommen rahn zugleich/
Vnd jhme im Geſicht genug zu ſchaffen geben/
Der Ritter aber fehlt vnd jrzt mit keinem Streich/
Vnd ſeines Fürſatzs will er ſich drumb nichts begeben/
Den Kern hewt er entzwey/ die Mitte gantz verſchwind/
All Zaubereyen auch hiermit geendet ſind.

38. DJe Lufft wird ſtille drauff der Himmel wider hell/
Er ſah in erſten Stand den Wald auch wiederkommen/
All Schrecknüß/alle Luſt/ die ſeyn verſchwunden ſchnell/
Sein erſtes Grauſen hat er wieder nur bekommen;
Der Vberwinder ſucht ob ſonſten dieſe Stell
Von andrer Zauberey noch were eingenommen/
Hernacher lacht er drob/ vnd bey ſich ſelber ſagt:
Ein Thorheit iſts/wann mans nicht ewerthalben wagt.

39. VOn dannen macht er ſich hin nach der Chriſten Zelt/
Laut der Einſidler rieff/ als ſehr viel bey jhm ſtunden;
Sieghafft kömpt widerumb der außgeſchickte Heldt/
Er hat die Zauberey deß Waldes vberwunden/
Jch ſeh jhn/vnd ſie all/ als er noch war im Feldt/
Gantz voller Majeſtät vnd Anſehns jhn befunden.
Der ſilbern Adler Weiß vnd deſſen Federn ſchon
Die gläntzten/mehr als ſonſt/ im Liechte von der Sonn.

40. Das

40. DAs Lager grüſte jhn für Frewden mit Geſchrey/
Nach dem es ſah/ daß er kam wider anzulangen/
Vnd als er endlich nun kam gantz vnd gar herbey/
Wurd von Gottfriden er gar ſchön vnd wol empfangen/
O Herꝛ (Rinaldo ſagt) hin nach der Zauberey/
Wie du befohlen haſt/ bin ich allein gegangen/
Ich ſah vnd vberwand/ Nun kan man gehen nein
In ſelben Wald/ dieweil die Weg all ſicher ſein.

41. HIn nach dem alten Wald in Eil man gehen thut/
Die beſten Bäume auch da werden außgeleſen;
Der erſte Zimmerman der war nicht ſonders gut
Noch in der Kunſt berühmbt beym erſten Thurn geweſen/
Hoch aber dieſer iſt von Standt vnd von Geblut/
Der ſich jetzt brauchen läßt zu dieſem Werck vnd Weſen/
Wilhelm von Genua, deſſelben Lands ein Herꝛ/
Der zubeſchiffen ſonſt da pflegt das gantze Meer.

42. DIeweil die Schiffart ſich der Heyden ſo außbreit/
So wurd gezwungen er weg auß dem Meer zuweichen/
Drumb vnterſtund er ſich diß Lager dieſer Zeit
Vonn Schiffen ſein mit Volck vnd Waffen zubereichen;
In der Erfindung ſonſt vnd in Verſchlagenheit/
In Handwercks Künſten auch wußt man nicht ſeines Gleichen/
Er hatte bey ſich noch wol Hundert Zimmerleut/
Die machten das/ was er ſie lehrte vnd bedeut.

43. ARmbrüſt/ Geſchoß vnd Böck er nicht alleine macht/
Daß auß denſelben künt ſtarck werden rauß geſchoſſen/
Vnd daß der Mawren dick/ der Thürne jhre Macht/
Vnd deren Fundament köndt werden vmbgeſtoſſen/
Darzu ein Wunder Thurn er in die Höh noch bracht/
Der war innwendig wol mit Dannen Holtz verſchloſſen/
Mit Leder er gar wol belegt von auſſen war/
Auff daß er von dem Fewr möcht haben kein Gefahr.

44. ZVſammen ſetzen ſie die Laſt von Stück zu Stück/
Die Fugen ſie auch all wol in einander ſchlieſſen/
Der Thurren vnten hat ein ziemlich groſſe Lück/
Darauß ſie mit dem Bock gewaltig können ſchieſſen/
Es hat auch in der Mitt der Thurren eine Brück
Dieſelb ſie auff die Maur herab zu laſſen wiſſen.
Ein kleinrer Thurn nun noch auff ſelbem oben ſteht/
Der da gewaltig ſehr hoch in die Höhe geht.

45. AVff Hundert Rädern er gar leicht vnd ſchnelle kan
Durch ebne Wege hin ohn groſſe Mühe gehen/
Ob auff demſelben auch ſchon etlich Hundert Mann
Mit Waffen vnd Gewehr zum Streitt gerüſtet ſtehen/
Das Krieges Heer das ſteht vnd gafft den Thurren an/
Der vnbekandten Künſt deß Meiſters all zuſehen/
Vnds werden noch zwen Thürn in einer kurtzen Zeit
Verfertigt vnd gemacht nachs erſten Conterfeit.

46. FÜrn Heyden kunten ſie nicht allerdinges doch
Die Arbeit vnd die Werck verbergen noch verhelen/
Weil auff der Mawer rümb vnd auff die Thürne hoch
Sie hatten gar viel Wacht vnd Kundſchafft laſſen ſtellen/
Von Ficht- vnd Dannen Bäum ſehn ſie viel groſſe Joch/
Die da der Hauptmann hatt im Walde laſſen fellen/
Die groſſen Werck ſie auch bekommen ins Geſicht/
Vnd können deren Form doch recht erkennen nicht.

47. VOn jhnen werden auch viel Wercke zubereit/
Die Mawren vnd die Thürn gewaltig zubeſtercken/
Die Mawr erhöhen ſie auch auff derſelben Seit/
Da ſie ſie zu dem Sturm gar ſchwach zuſeyn vermercken.
Vnd glauben/ daß numehr der Statt durch keinen Streit
Man könne ſiegen an mit allen Krieges Wercken.
Zu dieſem allem macht der Zaubrer vngehewr
Jhmen ein ſeltzam Werck vnd vngewöhnlich Fewr.

48. DUrch Schwefel mengt er Pech vnd wider allen Brauch
Hat er es auß dem See von Sodoma bekommen/
Ich glaub er ſey geweſt im Fluß der Hellen auch/
Vnd hab zu ſeinem Zeug etwas daher genommen/
Dann es erdämpfft diß Fewr mit ſeim Geſtanck vnd Rauch
Denſelben ſtracks/dem es kont ins Geſichte kommen.
Mit dieſer Hellen Brunſt meint er zu rechen bald
Den zugefügten Schimpff/ vnd vmbgehawnen Wald.

49. IN deß man ſich zur Schlacht im Lager fertig macht/
Vnd zu dem Schutz ſich auch die in der Statt verwahren/
So wird von jhrer theils genommen in Obacht/
Am ſelben Ort/da gleich der Chriſten Zelte waren/
Daß eine Taube ſich hoch durch die Lufft hermacht/
Vnd mit der Flügel Schwang geſchwinde kam gefahren/
Der wunderbahre Bott vnd ſeltzam Abgeſandt
Sich von deu Wolcken ſchon rab nach der Statt zuwandt.

50. ALs man ein Falcken auch ſah in den Lüfften hehr
Mit einem Schnabel krum vnd ſcharffen Klawen ſtreichen/
Der ſtalt ſich alſo baldt gleich zwiſchen Statt vnd Heer/
Sie furcht ſich für dem Kampf/ vnd wolt für jhm entweichen/
Er ſchoß von oben rab/ vnd trieb ſie ohngefehr
Hin auff das groſſe Zelt/ vnd meint ſie zu erꝛeichen/
Er hat jhr auff dem Kopff ſchon ſeine Klawen groß/
Sie aber fiel herab in deß von Bulljons Schoß.

51. GOttfrid ſie in dem Schoß mit beyden Händen fieng/
Hernacher ward an jhr ein frembde Sach befunden/
Ein Faden ſampt eim Brieff jhr an dem Halſe hieng/
Derſelbe war jhr feſt beym Flügel angebunden/
Im ſelben Brieffelein fandt er geheime Ding/
Nachdem er jhn gelöſt vnd gäntzlich auffgewunden/
Dem Herꝛen (ſagt die Schrifft) von dem Judæer Land
Wündſcht Glück der Hauptmann groß auß dem Egypterland.

52. SEy gutes Muths/ O Herr/ vnd halte fleiſſig Wach/
Kanſt die Belagrung du nur noch fünff Tag außſtehen/
An deinem gröſſen Feind kom ich zu vben Rach/
Du ſolt auch deine Statt gar bald erlöſet ſehen.
Diß das Geheimnuß war/ ſo in Barbarſcher Sprach
In dieſem Brieffelein geſchrieben thate ſtehen/
Welchs in Verwahrung hielt der fliegend Abgeſand/
Dann ſolche Bothen braucht damahlen Morgenland.

53. LOß ließ der Fürſt die Taub/ die er erſt hielte feſt/
Sie/ die da dieſen Brieff zum Feinde hat getragen/
Vermeint/ ſie ſey vntrew nun jhrem Herrn geweſt/
Darumb darff ſie ſich auch zu jhm nicht wider wagen/
Gottfrid die Hauptleut drauff all zu ſich kommen leſt/
Vnd weiſt jhn dieſe Kart vnd fengt ſo an zu ſagen:
Seht/ wie es Gott mit vns doch meint ſo hertzlich gut/
Vnd wie es alles er vns offenbaren thut.

54. DVrchauß man vbrig hat kein Zeit zu warten mehr/
Wir müſſen vns/ zu thun was newes vnterwinden/
Arbeiten müſſen wir/ wir müſſen ſchwitzen ſehr/
Die wol verwahrte Maur vnd Statt zu vberwinden/
Ein Weg zumachen nein wird vns zwar werden ſchwer/
Doch wie ich hab gemerckt/ wil ich noch einen finden/
Die Mawren weiß ich drinn gewiß ſo ſtarck nicht ſeindt/
Als man hierauſſen ſie von anſehn wol vermeint.

55. RAimund, ich will/ daß du allhier auff dieſer Seit
Mit deinen Böcken ſtarck die Mawren ſolt verletzen/
Mit meinem hohen Baw wil ich zur ſelben Zeit
Wie auch mit vielem Volck ans Thor von Norden ſetzen;
So/ daß der Feind es ſeh/ vnd mache ſich bereit/
Vnd wöll ſein größte Macht daſelbeſt hin verhetzen/
Auff daß mein groſſer Thurn ſie leicht hernach betrieg/
Vnd lauffe ſchnell/ vnd bring wo anders hin den Krieg.

56. VNd du Camillo ſolt auch eben auff das mal
Nicht ſo gar weit von mir den dritten Thurn richten.
Er ſchwieg/ vnd Raimund fieng auff dieſe Dinge all
Bey ſich in ſeim Gemüth gar Sinnreich an zu dichten/
Gottfridens Rath (ſagt er) dem geb ich gantz Beyfall/
Nichts iſt hinzu zuthun/ nichts iſt dran zuvernichten/
Nur wolte ich/ daß ſich ins Lager einer mächt/
Der allen Zuſtand vns vom Feinde hinder brächt.

57. DEr jhre gantze Macht vnd Helden alle zehl/
Vnd jhre Anſchläg vns hernach kön wieder ſagen.
Hierauff Tancredi ſagt/ ich hab hier mit zur Stell
Ein Diener/ den wil ich zu dieſer Sach fürſchlagen/
Er iſt ein kühner Mann/ vnd auff den Füſſen ſchnell/
Gar hurtig vnd gerad/ argliſtig vnd verſchlagen.
Er kan der Sprachen viel/ vnd ſeiner Stimme Klang
Kan er verendern auch ſampt ſeim Geberd vnd Gang.

58. BEruffen kahme er herzu/ vnd als er hett
Seins Herꝛen vnd Gottfrids Begehren eingenommen/
Erhub mit Lachen er ſein Angeſicht vnd Red:
Die Reiſe ſoll von mir ſtracks werden fürgenommen/
Ich hoff/ ich wölle bald hin zu derſelben Stett/
Da vnſre Feinde ſeyn/ wol vnvermercket kommen/
Ich wil recht im Mittag nein gehn in jhren Wall
Vnd zehlen jhre Leut vnd jhre Roſſe all.

59. WAs für ein Feind diß ſey/ vnd was jhr Herꝛ gedenckt/
Daſſelb verheiß ich euch hier wieder zuerzehlen/
Die Gheimnüß/ die bey jhm am tieffſten ſein verſenckt
Ins Hertze/ die ſol er für mir nicht können hehlen.
Vafrino redt alſo/ vnd ſich nicht lang bedenckt/
Jhm ein gantz Heydniſch Kleidt ſo balde zuerwehlen/
Hernacher er den Hals gantz Bloß vnd Nacket weiſt/
Vnd einen Türckſchen Bund auffſetzen jhme heiſt.

60. DEn Köcher hieng er an vnd nahm in ſeine Hand
Den Bogen/vnd es ſchien Barbariſch all ſein Weſen/
Ein jeder wundert ſich der Sprachen vnbekandt/
Die er her reden kunt ſo wohl vnd außerleſen/
Man hett gewiß gemeint/ daß auß Egyptenland
Wie auch auß Tiro her er Bürtig wer geweſen/
Zu letzt da ſatzt er ſich auff ein ſchnell Roß hinauff/
Das macht im weichſten Sand kaum eine Spur im Lauff.

61. DJe Francken aber/eh der Dritte Tag zum Endt
Noch war/die krummen Weg zu rechte wieder machten/
Man fertigt auch zugleich die Krieges Jnſtrument/
Zum End die Arbeit ſie zubringen ſtets gedachten/
Es wurd zun Wercken nicht der Tag nur angewendt/
Die gantze Nacht ſie auch zu ohne Ruhe brachten/
Es war kein einig Ding das ſie kont halten mehr/
Jhr allereuſſerſt Krafft zu ſetzen dran nuhmehr.

62. GOttfrid wolt/daß ſich all GOtt ſolten machen Hold
Mit Beten/für dem Sturm/ vnd alle Arbeit meiden/
Er gab auch den Befehl/ daß jeder beichten ſolt
Sein Sünd/vnd ſeine Seel mit HimmelsBrotte weiden.
Sein Wercke ſtalte er dahin da er nicht wolt
Sie brauchen/damit er betriegen mög die Heyden.
Von ſelben wurd allda die Statt auch ſtarck gemacht/
Wo ſie ſahn/daß man hett die Thürne hingebracht.

63. GOttfrid der Feldherr ließ bey Finſternuß der Nacht
Sein ſchnellen groſſen Thurn in aller Stille bringen
An den Ort/da die Mawr gantz keine Krümme macht/
Vnd that ſich auch nicht rümb nach einer Ecke ſchwingen/
Raimund auch ſeinen Thurn nauff auff den Hügel bracht/
Davon kunt er die Statt vnd jhre Mawer zwingen.
Camillo mit ſeim Thurn ſich auff der Seiten zeigt/
Da ſich die NordenSeit hin nach dem Abend neigt.

64. ALs in dem Auffgang nun ſich offen macht die Thür
Der ſchönen Sonnenſtraal in früher Morgenſtunde/
Da wurds der Heyde jnn/ vnd drob erſchrack er ſchier/
Daß nicht der Thurren mehr am erſten Orte ſtunde/
Er ſahe daß von dort noch einer kuckt herfür/
Vnd daß ſich noch von hier ein andre Laſt befunde/
Es wurd noch vber das ein groſſe Zahl geſehn
Armbrüſter vnd Geſchoß vnd Böck zur ſeiten ſtehn.

65. DJe Heyden in der Statt ſich eilen vmb die Wett/
All Ding zu jhrem Schutz zuholen vnd zunehmen/
Vnd es zutragen all dahin auff ſelbe Stett/
Da ſie Gottfriden jetzt mit ſeinem Werck vernehmen.
Der Hauptmann aber wuſt/ daß er zurücke hett
Ein Feind noch/drumb hat er die Weg ein laſſen nehmen/
Vnd Guelfo zu ſich rüfft/ wie auch die zwey Robert/
Vnd ſagt: jhr beyde ſolt gewapnet ſein zu Pferdt.

66. VNd ſeht wol zu/in deß ich dorten ſteig hinauff/
Allda die Mawer ich am ſchwächſten hab vernommen/
Daß nicht in ſchneller Eil einbrech der Feinde Hauff/
Vnd wir den Krieg nicht ſo von hinden her bekommen;
Er ſchwieg/vnd ließ darauff zum Stürmen vnd Anlauff
Die Thürne alle drey gewaltiglich ankommen/
Der König drinnen ſatzt ſein Volck zur Gegenwehr/
Der damals wieder nahm die abgelegte Wehr.

67. ER ſelber der da war von Leibe mächtig ſchwer/
Vnd Alters halben ſich gar vbel kunt bewegen/
Hat ſeine Rüſtung doch/ die er nicht brauchte mehr/
Jetzt jhme laſſen auch vmb ſeine Lenden legen/
Es macht ſich Solimann gleich auff Gottfriden her/
Der frech Argante gieng Camillo auch entgegen/
Boemonds Schweſter Sohn der war jhm auff der Seit/
Auff daß ſein eignen Feind er vmbbring in dem Streit.

68. ES fiengen darauff an  die Schützen alſo bald
Zuſchieſſen hefftiglich  vergiffte ſcharffe Pfeile/
Von groſſer Boltzen Meng  deß Himmels ſein Geſtalt
Gar trüb vnd dunckel ward  vnd finſter eine weile/
Es ſchoſſen aber noch  viel ſtärcker mit Gewalt
Die von den Thürnen rab/  ſie ſchoſſen ja in eile
Manch eiſern Kugel offt  vnd Marmelſteinen Ball/
Die Balcken waren auch  beſchlagen wol mit Staal.

69. GLeich einem Donnerkeyl  ein jeder Schoß zerſchmeiſt
Die Waffen vnd Gliedmaß/  wo er nur kan anlenden/
Die Seele nicht allein  er von dem Leibe reiſt/
Er weiß die gantze Form  deß Leibes zuentwenden/
Der Wurff mit ſeiner Stärck  bricht jmmer weiter dreiſt/
Vnd pflegt ſein ſchnellen Flug  nicht mit der Wund zu enden/
Zu einer Seiten ein/  vnd rauß zur andern fehrt/
Vnd leſſet hinder jhm  den Todten auff der Erdt.

70. DOch lieſſen ſich gantz nicht  die Saracener Leut
Durch dieſe ſtarcke Schöß  von jhrem Schutze treiben/
Dann gegen die Gewalt  ſie hatten außgebreit
Ein weichend Tuch das nicht  kunt ſtill vnd ſtete bleiben/
Die Kugel fand daran  kein Wiederſtand noch Streit/
Darumb mußt jhre Krafft  vnd Stärcke dran bekleiben/
Wo ſie am dickſten ſahn  die Chriſten/nach dem Ort
Da gaben mit Geſchoß  vnd Pfeilen ſie Antwort.

71. DAs ſtürmend Volck dennoch  gantz nichtes diß erſchreckt/
Das an drey Orten ſich  zum Anlauff ſchon anſtellet/
Theils gehen vnterm Schirm  eins Daches wol bedeckt/
Der Pfeil gehagle drümb  vergebens auff ſie fellet/
Theils bringen an die Mawr  die Thürn/vnd ſein erkeckt/
Dieweil der Feind Geſchoß  all dran zu rücke grellet.
Ein jeder Thurn verſucht  zulaſſen rab die Brück/
Es ſtoſſen auß der Maur  die Böck ſchon groſſe Stück.

72\. RInaldo vnter deß in Vngewißheit wartt/
Dieweil er die Gefahr für ſich nicht würdig ſchetzte/
Vnd hielts für kleine Ehr/ wann auff gemeiner Fahrt
Mit dem gemeinen Volck er nur die Statt verletzte/
Drumb dachte er/als er vmbher die Augen kahrt/
Wie? wann am ſtärckſten Ort er an die Mawer ſetzte?
Den Ort den jederman vnvberwindlich helt
Denſelben ritterlich zu ſtürmen jhm gefelt.

73\. DRumb zu der dapffern Trupp er ſich herumbher wand/
Die da von Dudon wurd ſtets für der Zeit geführet/
O (ſagte er) iſt diß nicht eine groſſe Schand!
Daß an dem Orte man gantz keinen Krieg verſpüret/
Wol ſicher in Gefahr iſt ſtets ein dapffre Hand/
Ein edel Hertze wird von keiner Furcht gerühret/
Mit Frewden da hinahn den Krieg vns bringen laßt/
Vnd vber euch zur Deck die Schild zuſammen faſt.

74\. SJe tratten feſt in ein/ nach dem er dieſes ſprach/
Vnd fiengen an die Schildt all auff die Köpff zuhalten/
Sie machten/ſo vereint/ damit ein eiſern Dach/
Daß ſie der Feinde Pfeil vnd Würff entgegen ſtalten/
Die dapfre Trupp die gieng alſo keck an die Sach/
Vnd jhren ſtarcken Lauff kunt nichtes nicht auffhalten/
Dann dieſe feſte Schneck auffſieng die Dinge all/
Die man ſah kommen rab mit einem ſtarcken Fall.

75\. RInaldo drauff/ als ſie nah an der Mawer ſeyn/
Von Hundert Staffeln richt ein Leiter nahn geſchwinde/
Dieſelb regieret er mit beyden Armen ſein
So leichte/als ein Rohr beweget wird vom Winde/
Ob auch ſchon fallen rab Baum/ Balcken/ Seulen/ Stein/
So leſt er doch nicht nach zuſteigen nauff geſchwinde.
Sein vnerſchrocken Hertz das achtets wohl nicht viel
Wann der Olympus ſchon auff jhn herunter fiel.

76. AVffm Rücken vnd dem Schild ein groſſe Laſt vnd Macht
Von Steinen/vnd ein Wald von Pfeilen er erträget/
Die eine Fauſt die helt ſtets ſeinem Kopff die Wacht/
Vnd mit der andern Hand die Mawer er beweget/
Mit ſeim Exempel auch die andern kühne macht/
Vnd ſie/zufolgen jhm/ mit ſeiner That anreget/
Drumb ſteigen ſie mit jhm hinauff in die Gefahr
Das Glück vnd Dapfrigkeit doch vnterſchiedlich war.

77. DEr ſtirbt/vnd jener felt/ vnd er ſteigt jmmer nauff/
Tröſt dieſe/vnd bedräwt die andern gleicher maſſen/
Er iſt auch/kommen ſchon numehr ſo weit hinauff/
Daß er die Giebel kan mit ſeinen Armen faſſen/
Vom Volcke wirdt dahin ein grauſam Zugelauff/
Die ſtoſſen jhn/vnd er wil gantz nicht abe laſſen.
„ Daß einer in der Lufft allein kunt wiederſtehn
„ So vielem Volck/das war wol wunderlich zuſehn.

78. JEmehr deß Widerſtands/ je mehr er Stärck bekümpt/
Eim Palmen gleich/den da thut eine Laſt beſchweren/
Sein angefochtne Stärck je mehr vnd mehr zunimbt/
Vnd kan ſich ritterlich deß Feinds Gewalt erwehren/
Den Feinden er zu Trotz doch jmmer fürter kümpt/
Vnd bricht ſich durch die Spieß vnd alle Gegenwehren/
Er treibt den Feind hindan/ vnd auff die Mawer ſpringt/
Der Hauffe/der jhm folgt ſich auch hernacher dringt.

79. ER reicht Euſtatio ſelbſt ſein ſieghaffte Hand/
Vnd auff die Mawer nauff halff er jhm dazumalen/
Als in Gefehrligkeit er eben ſich befand/
Vnd war in dem/daß er nab wolt die Leiter fallen.
Beym Hauptmann war in deß gar ſeltzam ſein Zuſtand/
Jn mancherley Gefahr mußt er damalen wallen/
Dieweil Mann gegen Mann da nicht alleine ſtritt/
Nein dann es fochten auch die Krieges Wercke mitt.

80. ES hatten auff die Mawr ein Baum/gleich einer Maſt
Auß einem groſſen Schiff/ die Syrer nauff getragen/
Derſelb war wiederumb die quehre eingefaſt
Von einem Baum deß Spitz mit Eiſen war beſchlagen/
Wann nun von hinden her gezogen wurd die Laſt/
Kunt ſie ein hoh Gewalt mit ſich herauſſer tragen/
Zu rück ſie wiederumb dann in jhr Lager fuhr/
Vnd kahm auch alſo bald drauff wiederumb herfuhr.

81. DEr groſſe ſchwere Balck mußt manchen harten Stoß
Auff Gottfrids ſeinen Thurn zum öfftern wiederholen/
So/daß die Fugen feſt er endlich machte loß/
Vnd quetzſchte dran entzwey die Bretter vnd die Bolen/
Vnd weil dadurch der Thurn eröffnet ward vnd bloß/
So ward (weil man darzu Bereitſchafft hat) befohlen/
Daß man außſchieben ſolt gar groſſer Senſen zwey
(Wie auch geſchach) die Seil zuſchneiden beyd entzwey.

82. GLeich wie ein groſſer Stein/ wann jhn/da er ſich helt
Am Berg/ein ſtarcker Windt hatt endlich kunt zerſchleiſſen/
Mit einer groſſen Macht herunter ſtürtzend grelt/
Vnd pflegt dann Hauß/ Hoff/ Vieh/ vnd Wälder zuzerſchmeiſſen/
Alſo der Balcke auch herab von oben fällt/
Vnd muß mit ſich hinab/ Volck Stein vnd Waffen reiſſen/
Zwey mahl erſchüttet ſich der Thurren von dem Fall/
Die Mawer bebt/die Berg drob geben einen Schall.

83. DEr edle Bulljon hier der ſatzte ſieghafft fort/
Vnd als er meint er wolt die Maur jetzt vberwinden/
So ließ ſich alſo bald für jhm am ſelben Ort
Ein Rauch vnd eine Flamm gantz voll Geſtanckes finden/
Vom Berge Mongibel hat niemahl man gehort/
Daß ſo viel Fewer ſich in jhm hett kunt entzünden/
Wans ſchon in Indien iſt in der gröſten Brunſt/
So regnets doch nicht rab ſo viel der heiſſen Dunſt.

84. ES brennen hier viel Spieß/ viel Fäſſer/Kräntz vnd Ring/
Schwartz thut eim eine Flamm/ die andre blutig deuchten/
Sie ſtincken/vnd man wird vom Raſſeln vnd Gekling
Betäubt/ bald dämpfft der Rauch/ bald hell die Flammen leuchten/
Dem Thurn es helffen wil gantz wenig vnd gering/
Ob man ſchon laſſen hat das Leder dran befeuchten/
Das ſchwitzt vnd runtzelt ſich ſchon gar/vnd wann noch mehr
Deß Himmels Hülff verzeucht/ muß endlich brennen er.

85. DEr dapffre Oberſt hier für allen forne ſtand/
Er endert keine Farb/ wegk kunt jhn nichtes ſtoſſen/
Vnd tröſt dieſelben noch/ die in der Ledern Wand
Mit Waſſer hauffenweiß herauß ins Fewer goſſen/
Als es mit jhnen nun war kommen in den Stand/
Vnd ſie jhr Waſſer ſchier all hatten außgegoſſen/
Sieh da/ſo bließ ein Wind daher zu allem Glück/
Der trieb die groſſe Brunſt gantz auff die Feind zurück.

86. DEr Windes Wirbel groß zu rück das Fewer kehrt
Biß dahin / da vom Feind das Tuch war auffgehenget/
Es wurd das weiche Zeug vom Fewer bald verzehrt/
Ja alle Gegenwehr in einem Hui verſenget.
O du Sieghaffter Printz! O Hauptmann hochgeehrt!
Iſt doch dein Glücke ſtets mit Gottes Huld vermenget/
Der Himmel ſtreitt für dich/ darzu die ſchnellen Wind
Nach deiner Trompten Klang dir ſelbſt gehorſam ſind.

87. ALs aber nun Iſmen die Schwefelhaffte Brunſt/
Mit Nortwind auff die Statt mit Macht mocht kommen ſehen/
Da wolt verſuchen er all ſeine Zauberkunſt/
Damit den Sudwind er könt wieder machen wehen/
Er vnd zwey Zaubrer noch/ die jhm auß Lieb vnd Gunſt
Gefolget waren mit/ da auff der Mawer ſtehen/
Vnflätig/Häricht/Schwartz ſchien er vnd häßlich ſcheel/
Als wanns Caronte wehr der Schiffman auß der Hell.

88. Man

88. MAn horte ſchon die Wort vnd das Gemürmel ſein/
Dafür der Cocylus vnd Pluto muß erſchreeken/
Man ſah ſchon wie die Sonn verlohre jhren Schein/
Vnd wie ſich ein Gewölck vmbher da mußt erwecken/
Als eben von dem Thurn ein mächtig groſſer Stein
Geſchoſſen ward/der ſich biß dahin kunt erſtrecken/
Vnd traff mit ſolcher Macht nein in ſie alle drey/
Daß jhnen Fleiſch vnd Bein zerſchmettert wurd entzwey.

89. ES wurden in viel Stück gar klein in jhrem Blut
Die drey Gottloſe Köpff zerſchmettert vnd zerrieben/
Als wol ein Garbe offt nicht Körner geben thut/
Wann ſie vom Flegel wird zerſchlagen vnd zertrieben/
Die Lufft ward wieder klar/ der Himmel wieder gut/
So bald als dieſe drey nur waren todt geblieben/
Mit Seufftzen fuhren ſie nab in die Helle nein/
„ Laßt/O jhr Menſchen euch diß doch ein Warnung ſein!

90. IN deſſen rückt der Thurn fort zu der Statt hinan/
Dieweil die Fewers Brunſt all hatte nachgelaſſen/
Er kömpt ſo nah herbey/ daß er gar leichtlich kan/
Mit ſeiner ſchmalen Brück numehr die Mawer faſſen/
Es lauffet aber zu der kecke Soliman,
Daß er abſchneiden mög ſeim Feind die enge Straſſen/
Zerhawen hett er ſie mit Streichen/wann nicht wer
Ein andrer hoher Thurn ſchnell kommen noch hieher.

91. VIel höher als die Statt kompt dieſe groſſe Laſt
Zu nähern ſich der Maur/ vnd hoch daher zuſtreichen/
Diß groſſe Wunderthier den Heyden machte Braſt/
Als ſie es höher ſahn als nicht die Statt mocht reichen/
Der freche Türcke doch gantz nicht dafür erblaſt/
Die Steine machten jhn auch nicht von dannen weichen/
Die Brücke noch entzwey zuſchneiden er verhofft/
Vnd tröſt die andern noch mit ſeiner Stimmen offt.

92. GOttfriden dazumal der Engel Michael
Erſchien/doch kunte jhn der andern keiner ſehen/
Mit ſchönem Sonnenglantz war er vmbgeben hell/
Gantz Himmliſch im Gewehr vnd Waffen that er ſtehen/
Sieh da/ in dieſer Stundt/ ſol Sions Heilge Stell
(Sagt zu Gottfriden er) deß ſchweren Jochs entgehen/
Ey halt/ ey halt ja nicht dein Augen vnter ſich
Schaw wie der Himmel ſelbſt dir hilfft gewaltiglich.

93. HEb deine Augen auff/ vnd richte ſie dahin/
Das vnſterbliche Heer ſchaw in den Lüfften ſchweben/
„ Die dicke Wolck vnd Deck wil ich erſt nehmen hinn/
„ Da ewre Menſchlichkeit mit pflegt zuſeyn vmbgeben/
„ Die euch verfinſtert auch vnd blendet ewre Sinn/
Damit du dein Geſicht könſt biß dahin erheben/
Ertragen können auch ſoltu ein kleine Zeit
Die Stralen vnd die Form der Engel Herzligkeit.

94. SChaw doch wie dorten iſt ſo mancher Chriſten Heldt/
Dern Seelen ſtets mit Wonn im Himmel jetzo wohnen/
Die haben zu dem Sturm zur Hilff ſich eingeſtellt/
Dem hochgepreiſten Sieg vnd End mit beyzuwohnen/
Siehſtu wie Rauch vnd Staub dort durcheinander fellt/
Vnd wie man jenes Thurns ſo wenig thu verſchonen/
Jn jener dicken Wolck Ugon ſelbſt kämpfft vnd ficht/
Vnd ſelben Thurrens Grund zerſtöret vnd zerbricht.

95. NVn ſiehe Dudon dort wie er ans hohe Thor
Das Fewer bringt/ vnd wie ers mit der Wehr zerſchläget/
Er reicht dem Volcke dein Gewehr/ vnd tritt hervor/
Er reitzt ſie zu dem Sturm die Leyter er anleget;
Der auff dem Hügel dort ſo gar hoch ſteht empor/
Vnd der ein Prieſters Kleid vnd eine Krone träget/
Deß Prieſters Adamars ſein Seele hoch erfrewt
Jſt es/ ſchaw wie er euch mit Segen benedeyt.

96. ERhebe beſſer noch hinauff dein Augen liecht/
Vnd ſieh das groſſe Heer deß Himmels dort von weiten/
Drauff ſiehet er als er erhebet ſein Geſicht/
Ein groß geflügelt Heer mit allem Erzenſt ſtreiten/
Drey Schwadern mächtig groß/ vnd jede iſt gericht
Noch in drey runde Ring/ vnd thut ſich ſehr außbreiten/
Obwol von auſſen auch der Zirckel mehr zunimbt/
Innwendig enger doch der Kreiß zuſammen kümpt.

97. ER ſchlug die Augen zu vnd macht ſie wider auff/
Mehr kunt er aber nicht diß groſſe Schawſpiel ſchawen/
Darauff begunte er der Rittersleute Lauff
Sampt dem gar nahem Sieg ſehr frölich zubeſchawen.
Rinaldo ſtieg hinauff/ jhm folgt ein groſſer Hauff
Von Helden/vnd er that ſchon alles niderhawen;
Weil Gottfrid ſein Verzug jhm hellt für eine Schand
So nimbt dem Fähnrich er die Fahne auß der Hand.

98. HIn vber dieſe Brück zuſetzen er gedenckt/
Den Lauff jhn aber wil der Soliman verwehren.
An dieſer kleinen Brück ein groſſe Ehre hengt/
Wiewol der beyder Schlacht nicht lange mehr kunt wehren/
Damit den andern ſey (ſchreyt Soliman) geſchenckt
Das Leben/ ſo wil ich dem Tode meins verehren/
Ihr Freunde/ hinder mir hawt ab nur dieſe Brück/
Dann ich begehen wil eins andern Coclis Stück.

99. WEil aber auff die Flucht ein jederman ſich macht/
Vnd weil von fernen er Rinaldo ſahe kommen.
Wann ich mein Leben nun (ſagt er) nicht nehm in acht/
So werd vergebens ich hier liderlich vmbkommen/
Weil auff ein newen Schutz er ſich auch ſchwind bedacht/
Wich er/vnds wurd die Brück von Gottfrid eingenommen/
Bedräwlich vnd geſchwind folgt er dem Soliman
Vnd pflantzte auff die Mawr deß Creutzes Heilge Fahn.

100 DRauff die Sieghaffte Fahn ſich prächtig ſehen ließ/
Vnd ließ wol Tauſendt mal ſich hier vnd daher wenden/
Es ſchien/ als wann die Lufft ſie mit Bedacht anbließ/
Jhr Glantz mußt einen auch ſtarck ins Geſichte blenden/
Die Lufft mit allem Fleiß wegk auff ein Seitte wieß
Die Boltzen/ oder kunt ſie gar zurücke ſenden/
Es ſchien/ wie Sion ſchon ſich für jhr neigen thett
Ja wie ſie von der Statt würd frölich angebett.

101. DRauff hort man alſo bald ein ſchrecklich Sieg Geſchrey/
Es wolt ein jede Trupp hierzu jhr Stimme regen/
Die Berg antworten auch dem Thone mancherley/
Tancredi that ſich auch in dem gleich fort bewegen/
Er vberwandt/ er brach/ er riß/ er hieb entzwey/
Was alles jhm geſetzt Argante hatt entgegen/
Er legt die Brücke an/ er kam zur Mawer nauff/
Daſelbeſt ſtackt er auch die Fahn deß Creutzes auff.

102. GLeich gegen Mittag zu der Alte Raimund ſtundt/
Mit König Aladin gar zweiffelhafft zu ſtreiten/
Mit ſeinen Rittern hat Raimund noch nicht gekunt
Seins hohen Thurtens Laſt biß an die Mawer leiten/
Dann es hat der Tyrann mit manchem Krieges Fundt
Vnd vielem Volcke ſich zum Schutz hier wolt bereiten/
Dann weil die Mawer hier am ſchwächſten wurd geacht/
So hat er hier geſtellt ſein gröſte Krieges Macht.

103. OB auch viel minder wol hier/ als am andern Ort/
Die groſſe ſchwere Laſt vom Weg wurd auffgehalten/
Ob auch wol ſie durch Kunſt man etwas brachte fort/
So hat dennoch der Weg ſein meiſte Krümm behalten/
Der Stimmen wurden viel in deß zugleich gehort/
Die da lautt: Sieg/ Sieg/ Sieg/ Sieg/ vberall erſchalten/
Da wurds der von Tholous vnd der Tyrann gewahr/
Daß nach der Ebne hin die Statt erſtiegen war.

104 DRumb rieff den Seinen zu Raimund auff ſeiner Seit/
O jhr Geſellen ſeht/ die Statt iſt vberwunden/
Vnd wir allein nur nicht theilhafftig noch zur Zeit
Deß groſſen Sieges ſein/ vnd ſtehn mit Schand hier vnden/
Der König aber wich zu letzt vnd ſeine Leut/
Dieweil ſie dieſen Schutz verzweifelt auch befunden/
Vnd floh auff einen Ort/ der war ſehr ſtarck vnd hoch
Da er den Sturm vermeint wol außzuſtehen noch.

105 DRauff fieng an in die Statt das gantz Sieghaffte Feld
Sich durch die Thür vnd Thor vnd Mauren neinzudringen/
Dann das/was in den Weg zum Schutz war hingeſtellt/
Sie hatten laſſen ſchon auff eine Seite bringen/
Das Eiſen vnd der Zorn macht jhnen Platz vnd Feldt/
Todt/Schrecken/Ach vnd Weh nein in die Statt mitgiengen/
Das Blutvergieſſen gieng da an mit groſſer Noht/
Da ſah man Cörper viel halb lebend/ vnd gar todt.

# Innhalt deß Neunzehenden Geſangs.

Es that ein vollen Sieg Tancredi mit der Handt
Am frechen Saracen in einem Kampff erhalten.
Der König in die Burgk ſich rett. Vafrino fandt
Erminiam, die that jhm keine Sach verhalten/

Den liebſten Herren ſie da funden todt im Sandt/
Sie weint vnd klaget jhn/ vnd thut ſich vbel halten/
Darauff verbind ſie jhn: Gottfrid hernach vernimbt
Was gegen jhn der Heyd für einen Mord beſtimbt.

Der

# Der Neunzehende Geſang.

1\. ES hatten ſchon der Todt/ die Zagheit/ vnd der Rath
Die Heyde von dem Schutz der Statt vermocht zuheben/
Von der erſtrittnen Mawr allein Argante hat
Von allen ſich bißher noch nicht hinweg begeben/
Sein freches Angeſicht er ſicher weiſen that/
Vnd kämpffte Ritterlich von Feinden gantz vmbgeben/
Er furcht fürm weichen ſich mehr/ als fürm Tode ſein/
Im ſterben wolt er noch vnvberwindlich ſein.

2\. HJer vnter andern her auch an Tancredi kümpt/
Vnd fieng an auff Argant am ſtärckſten zuzuſchlagen/
Der kennt jhn am Geberd/ ſo bald er jhn vernimbt/
Vnd an der Waffen zier die er ſtets pflegt zutragen;
Sie kämpfften einſt/ vnds ward der Sechſte Tag beſtimpt
Zur Wiederkahr/ doch war vmbſonſt diß jhr Zuſagen.
Alſo (rieff er) alſo du deinen Glauben heltſt?
Alſo Tancredi du dich zu der Schlacht einſtellſt?

3\. SPät kömpſtu wider zwar/ dazu auch nicht allein/
Noch dannoch wil ich dich biß in den Todt beſtreiten/
Wiewol du mich nicht dünckſt ein Ritter jetzt zuſein/
Beſondern einem gleich der Kriegs Zeug kan bereiten/
Mach dir nur einen Schild von allen Rittern dein/
Stell dir new Inſtrument deß Kriegs auff beyde ſeiten/
Du Weiber Mörder ſolt doch/ deinem Schutz zu Spott/
Nicht können meiner Hand entgehen/ noch dem Todt.

4. TAncredi lächlet zwar  zu dieſer Rede hier/
Doch ſo/daß man ein Zorn  ſah hefftig drunter leuchten;
Spat iſt mein Wiederkunfft  (ſagt er) doch ſchwer ich dir/
Daß ſie gewißlich dich  noch all zu früh wird deuchten/
Du ſolteſt wündſchen dich  gar weit hinwegk von mir/
Ja/daß das Meer die Erd  möcht zwiſchen vns befeuchten;
Vnd daß kein Zagheit nicht  Vrſach geweſen iſt
Meins Auffſchubs/ſolches ſolt  du ſehn in kurtzer Friſt.

5. DRümb komme her mit mir/  du komm mit auff ein Seit/
Der lauter Rieſen nur  vnd Helden kan erlegen/
Ich WeiberMörder/ich  dich fordre in den Streit/
In deſſen wendet er  ſich ſeinem Volck entgegen/
Vnd macht ſie weichen all  zu rück/vnd laute ſchreit:
Hört auff/vnd thut mir jhn  mit keim Streich mehr belegen/
Mein eigner Feind iſt er  mehr/als ewr in gemein/
Dann wir von Alters her  darzu verpflichtet ſein.

6. SO ſteig alleine nab  ja nimb noch andre mit/
(Antwortet der Circaſs)  würdſt du dich ſchon anmaſſen/
Nach einem öden Ort  zunehmen deine Tritt/
Ja oder offnem Platz/  wil ich dich doch nicht laſſen.
Als ſies ſo wurden eins/  da giengen ſie viel Schritt
Beyd mit Einhelligkeit  allein wegk jhre Straſſen.
Der Zorn beyde ſie  zugleich begleit vnd führt/
Der Grimm macht daß ein Feind  deß andern Schutzherr wirdt.

7. TAncredi fängt hier an  im Eyfer nach der Ehr/
Vnd nach deß Heyden Blut  in groſſem Durſt zuſtehen/
Wann eines andern Hand  jhn vmbbrächt in dem Heer/
Glaubt er nicht/daß jhm würd  der Durſt als dann vergehen/
Er deckt jhn mit dem Schild/  er rüfft vnd ſchreiet ſehr:
Schlag nicht/wann jemand er  von fern begint zuſehen/
So daß er durch die Freund  vnd Waffen ſeinen Feind
Wegführt/ob zornig ſie  ſchon vnd Sieghafftig ſeind.

8. SIe gehen gar geſchwind  alſo beyd auß der Statt/
Vnd weiſen auch im Feld  dem Lager jhre Rücken/
In dem ſo kommen ſie  zu einem engen Pfadt/
Der führet ſie durch viel  verborgne Weg vnd Lücken/
Biß endlich/als ſie ſo  fort gehen gar gerad/
Bey zweyen Hügeln ſie  ein kleinen Thal erblicken/
Es ſchien/ als wann nur mehr  verſchloſſen dieſer Platz
Zum kämpffen/oder drauff  zuhalten eine Hatz.

9. Allhier verbleiben ſie/  Argante ſteht was ſtill/
Die Augen gar betrübt  hin nach der Statt zu wenden/
Tancredi ſeinen Schild  nicht lenger haben will/
Als er ſicht daß der Heyd  hat keinen Schild an Händen.
Was denckſtu (ſagt er jhm  hernach) was iſt dein Will?
Denckſtu daß jetzt die Stund  deins Todes werd anlenden?
Dieweil ſo furchtſamb du  vnd ſo zaghafftig biſt/
Sich/ deine Furcht doch jetzt  zu gar vnzeitig iſt.

10. JCh dencke daß die Statt  (ſagt er) die hier im Land
Vnd dieſem Reiche iſt  eine Königin geweſen/
Jetzt fellt/vnd daß ich hab  vergebens angewand
All Müh/ zuſchützen ſie  bey jhrem Stand vnd Weſen/
Vnd daß ein kleine Rach  diß wird ſein meiner Hand/
Daß deinen Kopff mir hat  der Himmel außerleſen.
Er ſchwieg/vnd jeder drauff  nein auff den andern rennt/
Der ein den andern auch  noch wol von Alters kennt.

11. VOn Leib Tancredi iſt  gar hurtig raſch vnd leicht/
Schnell kan er ſetzen fort/  ſchnell kan er wider weichen/
Argante mit dem Kopff  weit vber jhn wegk reicht/
Mit ſeinen Gliedern er  eim Rieſen ſich kan gleichen.
Tancredi macht ſich klein/  vnd ſich zuſammen zeucht/
Vnd wil auff jhn hinein  mit ſeinem Vortheil ſchleichen/
Mit ſeiner Wehre er  deß Feindes Wehr gewint/
Vnd nimbt die Stöſſe auß  gar leichtlich vnd geſchwindt.

12. ARgante aber hier gar ſtarck vnd auffgericht
Kunt eine gleiche Kunſt auff andre Art erweiſen/
Lang ſeinen groſſen Arm er weit nauß von ſich richt/
Vnd ſucht ſeins Feindes Leib vnd nicht deß Feindes Eiſen/
Mit Vortheil jener doch auffs new nein zu jhm bricht/
Die Spitze ſeines Wehrs thut dieſer jenem weiſen/
Er winckt/vnd iſt bedacht/ wie vnd auff welche maß
Er jhm verwehren mög die Einläuff vnd den Paß.

13. JN einer Waſſerſchlacht gehts zu ſo auff dem Meer/
Wann gantz kein Wind von Oſt noch von dem Weſt wil wehen/
Ob ſchon das eine Schiff geht in die Höhe ſehr/
Das ander iſt in deß geſchwinder fort zugehen/
Das kleine ſprenget an/ vnd wend ſich hin vnd her/
Vnd kompt dem groſſen nahn ans Ruder im ſtillſtehen/
Wann dann das leichte Schiff ſich macht zu nah herbey/
So iſts von oben rab nicht für eim Falle frey.

14. TAncredi der verſucht an allem Ort vnd End/
Wie er wegk bey der Spitz mög ſeinem Feind beykommen/
Argante einen Stoß ſo ſchnelle von ſich ſend/
Daß ob ſein Feind wol meint demſelben fürzukommen/
So ſtößt er aber doch ſo ſchnell vnd ſo behend/
Daß er zu langſam wirdt vom ſelben außgenommen/
Drümb rüfft er als er jhn hat in die Seit verwundt/
Den Fechter hat die Kunſt jetzt vberwinden kunt.

15. GAntz eingenommen wurd von Zorn vnd von Scham
Tancredi,vnd begunt nach ſeiner Rach zu trachten/
Vnd eine heißre Art zu fechten für ſich nahm/
Dann er für ein Verluſt den ſpaten Sieg wolt achten/
Drümb er mit Stöſſen viel gleich nach dem Helmen kahm/
Auff daß ſie jhm den Weg zum Einlauff offen machten/
Argante der verſatzt/ bey nahe aber gar
Tancredi bey der Wehr ſchon wegk gekommen war.

16. ER fuhrt den lincken Fuß fort mit Geſchwindigkeit/
Vnd that die lincke Hand an rechten Arm jhm ſetzen/
Vnd mit der rechten Hand drauff jhm die lincken Seit
Mit einer Todes Wund eröffnen vnd verletzen/
Ein ſolchen Streich (ſagt er) hab ich nun allbereit
Dem Meiſter in der Kunſt zur Antwort kunt verſetzen.
Es rang vnd wandte ſich Argante, vnd wurd böß/
Daß den gefangnen Arm er nicht kont machen loß.

17. ZVletzt ließ hencken er die Wehre an der Kett/
Vnd wolt ſich mit gewalt nein auff Tancredi ſchwingen/
Tancredi auch alſo/ vnd thaten vmb die Wett
Sich drängen hin vnd her/ vnd miteinander ringen/
Es kunt Alcides nicht den Rieſen von der ſtett
Mit mehrer Krafft vnd Stärck auffheben vnd bezwingen/
Als ſich bey dieſen hier Gewalt vnd Macht befandt/
Jhr äderichte Arm wol waren ſtarcke Bandt.

18. DEß dringens hin vnd her/ deß ſtoſſens war ſoviel/
Biß mit den Seiten ſie die Erde mußten drücken/
Der Heyd behielte frey die Rechte/ als er fiel/
Vnd vnten war die Linck/ weils jhm ſo mocht gelücken/
Tancredi ſeine Recht bleib aber in dem Spiel
Dem Heyden vnterm Leib/ vnd kunt ſie nicht rauß zücken/
Drůmb als er ſah/ daß jhm der Heyde machte drang/
Da wickelt er ſich rauß vnd auff die Füſſe ſprang.

19. DEr Heyd ſtund langſamb auff/ als einen groſſen Hieb
Tancredi jhm mit Macht mocht auff den Helmen geben/
Gleich wie ein Fichtenbaum vom ſtarcken Windsgetrieb
Sich beuget/ vnd kan ſich gleich wider drauff erheben/
Alſo der Heyde auch vom Schlag nicht liegen blieb/
Beſondern kriegt darvon Krafft widerumb vnd Leben/
Drumb gieng drauff wider an ein heiſſe Schlacht auffs new/
Sie meinten alle beyd gewißlich ſich mit Trew.

20. TAncredi gieng das Blut an vielen Orten rauß/
Vom Heyden aber that ſichs wie ein Bach ergieſſen/
Das wůten ſtarb/ dieweil die Kräffte giengen auß/
Gleich wie ein matte Flamm nicht mehr kan hoch auffſchieſſen/
Vnd weil der Heyde war verwundet in die Mauß
Deß Arms/ſo/daß die Streich nicht mehr ſo wolten flieſſen/
So legt Tancredi ab ſeins edlen Hertzens Grimm/
Vnd tratt zurůck/vnd redt jhn an mit ſanffter Stimm:

21. WEich mir du dapffrer Mann/ vnd meine Gůt erkenn/
Du muſt mich/oders Glůck fůr deinen Meiſter halten/
Ich ſuche kein Triumph/ ich kein Ranzon benenn/
Vnd wil mir vberall von dir nichts vorbehalten.
Drauff jhn der Heyd begunt gar grawſam ahnzuſehn/
Vnd ließ all Wůterey vnd Zorren bey jhm walten/
Haſtu dann (antwort er) es beſſer wol/ als ich/
Vnd darffſt der Zagheit auch noch ſchuldig machen mich?

22. FIcht du nur dapffer fort/ ich hab noch guten Muth/
Dein Thorheit wil ich auch nicht vngeſtraffet laſſen.
Gleich wie ein Fackel ſich noch einſt erholen thut
Fůr jhrem End/eh ſie wird vollends außgeblaſen/
Mit Grimm fůlt er die Stett wo jhme mangelt Blut
All ſein verlorne Krafft wil er zuſammen faſſen/
Vnd weil ſein Todes Stund er nah zu ſein erkent/
So wil er machen ſie noch herrlich in ſeim Endt.

23. DRauff ſeine lincke Hand er zu der rechten ſetzt/
Vnd ſo ſein ſcharffe Wehr mit beyden runter ſchwinget/
Ob nun dieſelb jhr wohl entgegen findt geſetzt
Deß Feindes Wehr/dennoch ſie jmmer weiter dringet/
Die Achſel vnd von Ripp zu Ripp ſie jhn verletzt/
Vnd alſo auff einmahl viel Wunden jhme bringet/
Tancredi fůrchſtu nichts? ſo hat in deine Bruſt
Dann die Natur kein Furcht zu legen je gewuſt.

24. ARgante wolt den Streich  da wieder bringen hin/
Die Kräffte vnd der Grimm  leer in den Wind doch giengen/
Dieweil Tancredi war  auch embſig in ſeim Sinn/
Vnd dachte wie er möcht  dem ſchweren Schlag entſpringen/
Vom Schwang fielſtu zur Erd  Argante mit dem Kinn/
Vnd konſt dich wieder nicht  auff in die Höhe bringen/
Du ſelbſt fielſt: vnd biſt noch  in dem ein glückhafft Mann/
Dieweil ſich deines Fals  kein andrer rühmen kan.

25. VJel weiter dieſer Fall  jhm ſeine Wunden bricht/
Vnd macht jhm hauffenweiß  das Blut herauſſer ſprützen/
Mit ſeiner Lincken er  ſich in die Höhe richt/
Vnd vnterſteht mit Müh  ſich auff ein Knie zuſtützen/
Gib dich (rieff abermal  Tancredi) weil du nicht
Dich weiter gegen mich  doch kanſt numehr beſchützen/
Er aber ſtoſt nach jhm  auff eine Diebſche Art/
Vnd jhn nein in die Vers  verwundet ziemblich hart.

26. TAncredi ſagt/als er  ſich drauff erboſte ſehr/
Wiltu mein Güte ſo/  du falſcher Hund/außſchlagen?
Vnd macht ſich auff jhn nein  gar friſch mit ſeiner Wehr/
Vnd that ſie jhm gar offt  nein ins Geſichte tragen/
Argante ſtarb/er ſtarb/  wie ſonſt gelebet er/
Im Tode dräwt er noch  vnd wolt kein Weh nicht klagen/
Wildt/Stoltz vnd ſchrecklich ſtets  er ſich bezeigte fort/
Frech war ſein letzt Geberd  frech war ſein letztes Wort.

27. TAncredi ſteckte ein  die Wehr/vnd ſeinen Gott
Für den Triumph vnd Sieg  drauff ahnfieng zu verehren/
Weil aber Krafftlos gantz  vnd halb bey nahe todt
Er war/vnd ſein Geblüt  hatt müſſen ſehr außlehren/
Furcht er/daß ſchwerlich wohl  vnd gar mit groſſer Noht
Den Weg zurücke er  würd wieder können kehren/
Doch vnterwand er ſichs/  vnd ſacht zurücke tratt
Vnd gienge Schritt für Schritt  den vorgelauffnen Pfadt.

28. ALs er nun weiter nicht kont kommen in dem Standt/
Weil er begunt ahn Krafft mehr Mangels zuverſpüren/
Satzt er ſich auff die Erd vnd in die rechte Hand
Legt er die Wang/vnd mußt drauff alle Krafft verlieren/
Für ſeinen Augen jhm ſich alles rümbher wand/
Der Tag that fürs Geſicht ein finſtre Deck jhm führen.
Biß er in Ohnmacht fiel: Nun zwiſchen jhnen beyd
War wohl damals gewiß ein kleiner Vnterſcheid.

29. IN deß ſo hefftig nun war dieſer beyder Krieg/
Der ſie macht alle beyd da auff dem Platze bleiben/
So fiengen in der Statt die Chriſten nach dem Sieg
Bey allen Heyden ahn ein groß Gewürg zutreiben/
Der Zorren vnd der Grimm bey jhnen ſo auffſtieg/
Daß es wol niemand nicht genugſamb köndt beſchreiben/
Mit Worten iſts auch nicht zu machen offenbar/
Wie diß ein grauſam Spiel vnd ſchrecklich Elend war.

30. ES waren ſchon voll Blut vnd Mord all die Revier/
Der Toden Hauffen auch wie Berge auffwarts ſtiegen/
Dort der Verwundte lag auffm Toden/vnd allhier
That vntern Todten bald der Kranck begraben liegen/
Die Weib vnd Kinderlein entwichen alle ſchier/
Vnd lieſſen jhre Haar gantz auffgelöſet fliegen/
Der Räuber der ſich hat dem Raub ergeben gar/
Der grieff die Jungfräwlein/ vnd faßt ſie bey dem Haar.

31. IM langen breiten Weg/ der ein zum Hügel nauff
Zum groſſen Tempel zu nach Auffgang pflag zutragen/
Im ſelben/ſag ich/nam Rinaldo ſeinen Lauff/
Mit Blute gantz beſprengt/ die Heyden fortzujagen/
Der edle Held erhub gar hoch die Wehre auff/
Die wohlverwahrte Köpff kunt er darmit zerſchlagen/
Ein jeder Schild vnd Helm war eine Schutzwehr böß/
Der hat den beſten Schutz/ wer war von Waffen bloß.

32. SEin edles Eiſen er nur gegen Eiſen führt/
Die Leute ohn Gewehr die wolt er wenig achten/
Die bloſſen er wohl nicht mit ſeiner Wehr berührt/
Sein Augen ſelben nur genugſamb Schrecken brachten/
Du hettſt ein Wunderwerck der Stärcke hier verſpürt/
Wie er jetzt ſchaden kunt/ jetzt dräwen/jetzt verachten.
Wie ein vngleich Gefahr zugleich ſie allzumahl
Theils bloß/gewapnet theils/ verjagte auff einmahl.

33. DAs Volck drinn ingeſambt hin nach dem Tempel rannt/
Das ſchwach vnd ſtarcke Volck/ der groſſe mit dem kleinen/
Dem erſten Tempel zwar/ der offt iſt abgebrannt/
Von Salomon erbawt/ kont dieſer gleich nicht ſcheinen
Gar reich vnd ſtoltz wohl ehr derſelbe ſich befandt/
Von Cedern vnd von Gold vnd ſchönen Marmelſteinen.
So reich war dieſer nicht/ gar ſtarck vnd feſte doch/
Von Eiſen hat er Thor/ vnd ſtarcke Thürne hoch.

34. DEr groſſe Rittersmann/ als er kahm an das Ort/
Da ſo gar ſehr viel Volcks hinein ſich hat wolt flehen/
Da fand er/daß da war verſchloſſen wol die Pfort/
Vnd daß ſie ſich zum Schutz drinn hatten wohl verſehen/
Er hub ſein Augen auff/ die jetzt nur dräwten Mordt/
Die feſte deß Gebäws gar eigen zubeſehen/
Ein engern Eingang drauff zu ſuchen er anfieng/
Vnd vmb den Tempel offt mit ſchnellem Fuſſe gieng.

35. GLeich wie ein reiſſend Wolff bey danckel finſtrer Nacht
Vmb ein verſchloßne Herdt nachſpüriſch pflegt zu gehen/
Vnd ſein fraßgierig Schlund ſambt ſeinem Hunger macht/
Daß er vmb ſo viel mehr in Neid vnd Haß muß ſtehen;
Alſo ſpürt er auch rümb/ vnd alles wol betracht/
Ob er nicht einen Gang eröffnet könn erſehen/
Auff ſelben groſſen Platz ſteht er zu letzte ſtill/
Sie drinn erwarten nur wann er ſie ſtürmen will.

36. EIn groſſer ſchwerer Balck  da zu der Seiten lag/
Den man zus Tempels Schutz  hatt laſſen da auffheben/
Ein ſolche groſſe Maſt  hat nie ſein lebetag
Ein Genueſiſch Schiff  mocht in die Höhe heben/
Mit dieſem wieders Thor  gab er ein ſtarcken Schlag
Mit ſeiner Hand/ die leicht  kunt alle Laſt erheben/
Zu wiederholen er  den Schwang nicht vnterließ/
Vnd gar gewaltiglich  mit allen Kräfften ſtieß.

37. AVßdawren diß vermocht  kein Marmel noch Metall/
So gar ſtarck konte er  die Stöß auff Stöſſe ſtoſſen/
Es giengen auß dem Stein  die Krampen allzumahl/
Die Haſpen auß der Thür  ſampt kleinen vnd den groſſen/
Die Widder vnd die Böck  mit einem ſolchen Knall
Ja auch die Büchſen ſelbſt  niemahl ſo hefftig ſchoſſen/
Die Thüren fielen rab/  das Volck drang ſich hinein
Wie eine Fluth/vnd wolt  beym Vberwinder ſein.

38. ES wird von ſchwartzen Blut  ein elend trawrig Bad
Im Hauß/das vormahls war  GottsTempel angeſtellet:
„ Dann Gotts Gerechtigkeit  diß ſtets im Brauche hat
„ Daß ſeine ſpäte Straff  vmb ſo viel härter fellet/
Der Chriſten Rach/ſo ſie  jetzt oben in der Statt
Auff vnerforſchlich Art  Gott heimlich ſo beſtellet.
„ Es wäſcht mit ſeinem Blut  jetzt der Gottloſe Heydt
„ Den Tempel/den er hat  entheiligt für der Zeit.

39. NAuff nach dem groſſen Thurn  Davids war Soliman
Der Türck in groſſer Eil  ſchon allbereits gegangen/
Vnd rieff den meiſten Theil  der Helden zu ſich nahn/
Er ſperzt die Weg vnd Päß  mit Ketten/Bäum vnd Stangen/
Es lieff auch Aladin  dahin/der alt Tyrann/
Als jhn ſchon der Soldan  zu ruffen ahngefangen:
Kom her/ O König groß/  kom/vnd nim deinen Lauff
Auff jenen ſtarcken Fels  vnd hohe Burgk hinauff.

40. DAſelbeſt kanſtu noch der Feinde Macht vnd Streich/
Deins Lebens Vnheil auch vnd deines Reichs verwehren/
Ach weh (antwortet er) ach weh! nun wird mein Reich
Vnd meine Statt der Feind nein in den Grund verheeren/
Mein leben vnd mein Reich zerfallen beyde gleich/
Ich lebt/vnd hab regiert/ jetzt wil ſichs gantz vmbkehren/
Recht wohl man ſagen kan: Einſt ſein geweſen wir!
Die letzte Zeit vnd Stund iſt vnvermeidlich hier.

41. O Herꝛ wo iſt nun/ wo iſt dein Tugend Alt?
(Fieng Soliman zu jhm erzürnet ahn zu ſagen)
Es nehm die Reich hinweg das Glücke durch Gewalt/
Den königlichen Preiß ſols vns doch nicht abjagen:
Dieweil du aber biſt gar müde/ ſo geh baldt
Dein abgematten Leib zur Ruh hinein zu tragen/
Der Soliman der ſagt diß/vnd dergleichen dieng/
Vnd macht daß Aladin nein in die Feſte gieng.

42. DEr Türck ein eiſern Keul drauff nahm in beyde Händ/
Vnd ſeine trewe Wehr hieng er jhm an die Seiten/
Vnd ſtundt geherzt vnd keck gleich an deß Paſſes End/
Denſelben Paß vnd Gang alleine zuverſtreiten/
Es war ein jeder Schlag gefährlich den er ſend/
Tödt er nicht/ ſo kunt er zur Erd doch einen leiten/
Dem wolverwahrten Platz wolt keiner gehn zu nah/
So bald als einer nur die eyſern Keule ſah.

43. DEr alte Raimund gleich vnd ſein erhitztes Heer
Dieſelbe Gaſſe rein in deſſen eylends kommen/
Es machte ſich hinzu der alte kecke Herꝛ/
Vnd furcht ſich nicht/ob er die Streich ſchon hett vernommen/
Er ſchlug zum erſten/doch ſchlug gantz vergebens er/
Hingegen mußt er drauff ein harten Streich bekommen/
So daß er zu der Erd erzittrend lang geſtreckt
Hinfiel/vnd von ſich weit die Bein vnd Arme reckt.

44. DAs vberwundne Volck das erſt zurücke wich
Begunt drauff wider Hertz vnd wider Stärck zukriegen/
Der Vberwinder wurd geſtoſſen hinder ſich/
Wo nicht/ſo wurd er gar erſchlagen auff der Stiegen/
Als nun ſah Soliman ſo gar erbärmiglich
Den Alten ſchier halb todt da vntern Todten liegen/
Rieff er ſein Rittern zu; zieht dieſen ſchwind herein/
Ich/ich hab jhn erlegt/ mein Gfangner ſol er ſein.

45. SJe machten ſich herahn ſo bald mit aller Macht/
Doch muſten ſie diß Werck ein ſchwere Sach befinden/
Dann von den ſeinen wurd Raimundo nicht veracht/
In dem ſich jeder ließ zu ſeinem Schutze finden/
Allhier die Wüterey/ vnd dort Mitleiden macht/
Daß man ſich in der Schlacht ſo viel mehr that entzünden/
Dann ein Theil rauben wolt deß Alten Mannes Heil/
Daſſelbe aber wol beſchützt der ander Theil.

46. WAnn aber dieſe Prob noch länger hett gewehrt/
So hette Soliman am letzten vberwunden/
Die Schildter vnd die Helm vnd alle jhre Härt
Dem grauſamb Donnerkeil nicht mehr ſchon widerſtunden/
Dem Raimund aber ward ein newe Hülff beſchert/
Dann ſich zu ſeinem Schutz gar viel in Eyl befunden/
Von beyden Seitten man zugleich ſah kommen rahn/
Den Hauptmann/wie dann auch den groſſen Rittersmann.

47. WJe in Gewitters Zeit ein Bawers Mann vnd Hirt/
Wann Donner/Blitz vnd Wind ſich durcheinander ſtreüben/
Vnd wann von Wolcken rümb der Tag trüb dunckel wird/
Vom offnen Felde wegk ſein Herde pflegt zutreiben/
Nach einem ſolchen Ort/ da ſie ſich nicht verjrrt/
Vnd da fürs Himmels Zorn ſie ſicher möge bleiben/
Er führt ſie mit der Stimm vnd treibt ſie mit der Ruth/
Vnd hinden an die Herd er ſich anhencken thut.

48. ALſo der Heyde auch/ als er ſchon allbereit
Den groſſen Hauffen Volcks vom Feinde hett vernommen/
Vnd wie ſein Gegentheil zum jetzt erzehlten Streitt
Ein ſolch Entſatz vnd Hülff von Waffen hett bekommen/
Schickt er gar wol verwahrt vorher nauff ſeine Leut
Zum Thurn/ er aber wolt zuletzt gantz hinden kommen/
Zuletzt er der Gefahr auch ſelbſt entweichen that/
Keck vnd Fürſichtig doch ſchien er mit gutem Rath.

49. ZVletzt entrann er zwar jedoch mit groſſer Noth
Nein in die Burgk/ vnd kunt verſchlieſſen kaum die Thüren/
Danns riß Rinaldo rab die Schlagbäum in den Koth/
Vnd drang fort/ als er nur den Soldan ward verſpüren/
Der Eydſchwur/ vnd daß er möcht bringen in den Todt
Den frechen Soliman, das that jhn eilig führen/
Dann ſeine Zuſag er zumahlen wol betracht/
Zuwürgen den/ der da hat Sueno vmbgebracht.

50. VNd wol hett alſobald verſucht die dapffre Hand
Die dicke feſte Mawr mit Ernſt zubeſtreiten/
Vielleicht hett er ſich auch hin durch die ſteinern Wandt
Zu ſeinem Feinde nein kunt mit Gewalt arbeiten/
Die Trompte jederman zum Abzug aber wandt/
Die Nacht fieng allbereits auch mehlich rahn zuſchreiten/
Daß in der Statt man ſtill (hieß Gottfrid) bleiben ſolt
Die Nacht/ weil er gar früh den Sturm ernewen wolt.

51. ER redt die Seinen an gar frewdig dergeſtalt:
Deß groſſen Gottes Huld iſt ſtets mit vns gegangen/
Das meiſt wir haben nun in vnſern Mächten baldt/
Das vbrig ſeht jhr noch gar an eim kleinen hangen/
Den Thurn/ der noch iſt ein ſchlechter Auffenthalt/
Den wöllen morgen wir/ ob Gott wil/ auch erlangen/
Dieſelben vnter deß die kranck ſeyn vnd verwundt/
Mitleydig vnd auß Lieb mit Hülff jhr pflegen kundt.

52. GEht hin vnd pfleget die/ die da mit jhrem Blut
Diß ſchöne Vatterland euch andern han erworben/
Eim Ritter Chriſti diß vielmehr geziemen thut/
Als daß er meint/ es müß nun alles ſeyn verdorben/
Ach man hat ſchon zuviel geſehn der Roten Fluht!
Ach es ſeyn ſchon zuviel durch Rachgier heut geſtorben!
Ich wil auch daß ſich endt das Rauben vnd die Noth/
Außblaſen ſol auch ſtracks die Trompt diß mein Verbott.

53. ER ſchwieg/ Vnd drauff ſo bald hin zu dem Graffen gieng/
Den man vom ſchweren Schlag noch ſeufftzen hort vnd ſchlucken;
Die ſeinen Soliman zutröſten auch anfieng/
Vnd wolt/ in deß er redt/ ſein Schmertzen vnterdrücken:
Standhafftig bleibet nur in allem dieſem Ding
Ihr Ritter/dann es wird vns bald bald beſſer glücken/
Ja vnter dieſes Grewls erdichtem falſchen Schein
Kan eben die Gefahr vnd Noth ſo groß nicht ſein.

54. DEn Pöbel vnd die Mawr hat nur der Feind gewuſt
Zuſtürmen/drümb darff noch die Statt nicht vbergehen/
Dann in deß Königs Haupt/ in ewrer dapfren Bruſt/
In ewren Händen thut die Statt erſt recht beſtehen/
Ich ſchaw den König noch vnd euch geſundt mit Luſt
Ich kan ein hohen Schutz vmb vns noch rümbher ſehen/
Ein leergelaßne Statt iſt gar ein eytler Sieg
Den Chriſten/ endlich doch verlieren ſie den Krieg.

55. DAß ſie doch letzlich noch verlieren / ich vermein/
Dann dieſes Glückes ſie ſich werden vberheben/
Sie werden in den Raub/ in Mord/vnd Todſchlag nein/
Ja auch dem Beyſchlaff ſich vnd Hurerey ergeben/
Drümb werd'en ſie alsdann gar leicht zu tilgen ſein/
Wann ſie in ſolcher Schandt in Mord vnd Raube leben/
Wann auß Egyptenland ankommet in der Zeit
Das Heer/welchs numehr wol nicht ſeyn kan ſo gar weit.

56. MIt Steinen können wir in deß von oben rab
Zuſetzen in der Stadt den Leuten vnd Gebäwen /
Vnd die / die auff dem Weg hingehen nach dem Grab /
Mit vnſerm Krieges Zeug zerſchmettern vnd zerſtrewen.
Den ſchwachen er alſo ein Hertz vnd Kräffte gab /
Vnd kont die Hoffnung auch in jhnen ſo ernewen.
In deſſen nun allhier fürlieffen dieſe Ding /
Bey mancher Trupp vom Feind Vafrin herumbher gieng.

57. ER machte ſich / als jetzt die Sonn ſchon vntergieng /
Hin auff die Reiß zum Heer / das Gottfrid jhm benante /
Er ritt viel finſtre Weg / offt auch zu Fuſſe gieng /
Vnd hat ſich ſo verſtalt daß jhn kein Menſche kante /
Den Morgen in der Früh eh noch die Sonn auffgieng /
In vollem Lauffe er bey Aſcalon hehr rante /
Als es nun vollends kahm hinauff biß in Mittag /
Da ſah er wie für jhm das groſſe Lager lag.

58. ER ſihet vnd vernimt vnzehlich viel Gezelt /
Auch Fahnen Blaw vnd Gelb geſtecket in die Erden /
Gar manche frembde Sprach bey jhm ſich da anmeldt /
Manch Trummel vnd manch Horn / allda gehöret werden /
Der Elephanten Stim vermengt ſich in dem Feldt
Mit der Camelen Ruff / vnd dem Geſchrey von Pferden /
So daß er bey ſich ſagt: Hier hat man Africam
Herüber bracht in Eyl / darzu gantz Aſiam.

59. ZVm erſten ſchawte er / wie feſte vnd wie ſtarck
Das Feld war / mit was Wall das Lager war vmbgeben /
Er ſucht kein Diebes Weg ſo keck war er vnd arg /
Dann er wolt ſich ſo bald nachs Hauptmans Zelt begeben /
Still beym gemeinen Volck er ſich auch nicht verbarg /
Ja / fragen kont er jetzt / jetzt kont er Antwort geben.
Auff frag vnd Antwort er gar liſtig vnd mit Luſt
Sein Stirnen vnd ſein Aug keck zu bezeigen wuſt.

60. Sorgfältig kahrt er ſich  bald dahin / bald hieher /
Vnd dorfft durch Weg vnd Plätz  vnd durch die Zelte gehen /
Ihr Ordnung / jhre Künſt /  vnd Nahmen lernet er
Der Helden / jhr Gewehr  vnd Roß kont er beſehen /
Noch war jhm das nicht gnug /  er wolt noch forſchen mehr
Ob vom Geheimnus er  auch etwas möcht verſtehen /
Dann er ſo liſtiglich  all ſeine Sach anſtellt /
Biß er ſich macht ein Weg  ans Hauptmans ſein Gezelt.

61. ER ſah / daß etwas war  hier an dem Tuch entzwey /
Dadurch die Stimme hat  ein Weg herauß zu kommen /
Daß auch die jnnerſt Hütt  deß Hauptmans ſtund darbey
Gar nahe / ſolches hat  er auch bereits vernommen /
So / daß wer lauſchend ſtund  daran / der konte frey
Das / was drinn wurd geredt /  leicht ins Gehör bekommen /
Vafrin guckt nein / vnd that  wie er was machen ſolt /
Vnd wie er die Gezelt  da wieder flicken wolt.

62. DEr Hauptman ſtund / vnd gantz  den Leib gewapnet hielt /
Den Kopff nuhr bloß / vnd ließ  ein Purpur vmb ſich breiten /
Zween Knaben hielten jhm  den Helmen vnd den Schildt /
Er lehnt ſich an ein Spieß /  damit er pflegt zu ſtreiten /
Er ſah ein groſſen Mann /  der grawſamb frech vnd wild
Außſah / der ſtunde jhm  gar nahe an der Seiten /
Als Gottfrids Nahmen hier  Vafrin hört vnd vernahm /
Hub er die Ohren auff /  vnd drauff gut Achtung nahm.

63. DEr Feldherr ſagt zu jhm:  Meynſtu dann ſicherlich
Biß auff den Todt hinein  Gottfrieden zuverſehren?
Er antwort: ja ich meynß /  darzu ſo ſchwere ich /
Daß ohne dieſen Sieg  ich nicht will wiederkehren /
Ich komme denen all /  die da verſchworen ſich
Mit mir / gar weit zuvor /  vnd will zum Lohn begehren /
Daß ein Siegzeichen ich  zu Alcair auff dem Plan /
Dörff richten in die Höh /  vnd dieſe Reimen dran:

64. Seht

64. SEht dieſe Waffen hat der Chriſten jhrem Haupt
Jm offentlichen Krieg Ormondo abgenommen/
Vnd hieng ſie auff/ weil er der Seel jhn hett beraubt/
Auff daß die That ja mög in lang Gedächtnůs kommen.
Der Herr ſagt: dieß ſoll dir von mir wohl ſeyn erlaubt/
Vom König wird dir auch dein Wuntſch nicht ſeyn benommen/
Was du begehrſt wird er dir geben williglich/
Vnd mit eim groſſen Lohn darzu verehren dich.

65. DJe falſchen Waffen drumb mach fertig/ vnd eyl fort/
Dieweil der Tag zur Schlacht ſich nunmehr her will neigen/
Sie ſeyn ſchon fertig all (ſagt er) vnd ſeine Wort
Drauff end; der Feldherr auch fing ahn drauff ſtill zu ſchweigen.
Vafrin der blieb beſtürtzt/ als er die Dinge hort/
Vnd ließ ſie jhm im Kopff gewaltig rumbher ſteigen/
Wie dieſe Waffen nun beſchaffen ſolten ſein/
Sampt der Verrähterey/ kont er nicht nehmen ein.

66. ER gieng von dar hinweg/ vnd ſelbe gantze Nacht
Kont er gar keinen Schlaff in ſeine Augen kriegen/
Als aber in der Frůh das groſſe Heer erwacht/
Vnd lieſſe gegen Wind die Fahnen alle fliegen/
Allda er ſich in Zug mit dieſem Volcke macht/
Vnd blieb da auch die Nacht/ da dieß Volck bliebe liegen.
Vnd von Gezelt zu Zelt er wieder vmbher gieng/
Auff daß vernehmen er noch mög die wahren Ding.

67. AVff einem hohen Sitz er die Armidam fand/
Die wuſt ſich prächtiglich bey vielen zu bezeygen/
Doch ſchiens/ als wann ſie wehr in eim betrůbten Stand/
Manch Seufftzer vnd Gedanck ließ ſich bey jhr ereugen/
Sie legte jhre Wang in jhre weiſſe Hand/
Jhr allerliebſt Geſicht wolt ſie zur Erde neigen.
Er weiß nicht ob ſie weynt/ ſo viel kan er doch ſehn/
Daß weiſſe Perlen jhr in jhren Augen ſtehn.

68. ADraſto ſitzt für jhr/ vnd holt kein Athem nicht/
Die Augen wimpern er nicht ein mahl niederſchläget/
Alſo hat er auff ſie all ſeine Sinn gericht/
Ein ſolche Gierigkeit der Lieb er bey ſich träget.
Bald ſah jhr Tiſafern bald jhme ins Geſicht/
Bald ſich Begierd bey jhm/ bald Eyffer ſich erreget.
„ Ein Farb in ſeim Geſicht die andre Farb vertrieb/
„ Die eine kahm vom Zorn/ die andre von der Lieb.

69. BEy vielen Jungfräwlein in einem Kreyß vnd Ring
Sah Altamoro er ein etwas abſeits ſtehen/
Derſelb ſein Augen ließ frey ledig allerding
Mit Kunſt vnd mit Begier hin nach Armida gehen/
Jetzt zu betrachten er jhr ſchöne Händ anfieng/
Jetzt that jhr weiß Geſicht vnd Buſen er erſehen/
Er ſah ein Seiden Flor/ der etwas ſich entdeckt/
Vnd wie darunter war was wunder ſchöns verſteckt.

70. JHr Augen endlich auch Armida hube auff/
Vnd wolt zur Fröligkeit jhr ſchöne Stirn bequemen/
Sie brach jhr Kümmernüs vnd jhres Weynens Lauff/
Sie lachte/ vnd verhehlt jhr Trawren vnd jhr Gremen/
Ewr Zuſag (ſagt ſie) Herr/ wann ich gedencke drauff/
Kan mir all Trawrigkeit vnd Kümmernüs benehmen/
In kurtzen hoffe ich ein Rache ſchwer vnd hart/
„ Süß iſt mein Zorn in dem ich nur der Rach erwart.

71. DEr Indianer ſagt: Ach thu den groſſen Schmertz
Vnd deiner Seelen Angſt doch nur ein wenig ſtillen/
Danns bald geſchehen ſoll/ daß ich ſein Gottloß Hertz
Jhm auß dem Leibe reiß/ dein Wuntſch dir zu erfüllen/
Gefangen will ich jhn auch bringen ohne Schertz
Mit dieſer meiner Hand nach deim Begehr vnd Willen/
Alſo verpflicht er ſich/ der ander/ als ders hört/
Verdroß es jhn gar ſehr/ vnd redt kein einig Wort.

72. DEn Tiſafernum ſah ſie gar holdſelig an/
Vnd fragte jhn/ du Herr was thuſtu hierzu ſagen/
Weil ich ( ſagt ſpöttiſch er) nicht kan ſo ſchnelle ſeyn/
So folg von fernen ich vnd darffs ſo keck nicht wagen
Als dieſer thewre Heldt/ vnd dein ſo groſſer Mann.
Der Indianer kont nicht mit Gedult vertragen
Die hönſchen Wort/ vnd ſagt: daſſelbe glaub ich gern/
Daß du dich förchten wirſt/ vnd folgen mir von fern.

73. DEr Tiſaferno ſagt darauff erzörnet mehr;
Wehr ich mein eigen Herr/ das ſolt mich jetzt erfrewen/
Vnd hett ein frey Gebiet jetzt vber meine Wehr/
Ich wolte machen bald dich deiner Red gerewen/
Dein Rühmen vnd Geprall wolt ich nicht förchten ſehr/
Das Glück nur vnd die Lieb muß ich als Feinde ſchewen.
Adraſto ſtund drauff auff/ vnd wolt jhn fordern rauß/
Armida aber ſtillt vnd legte dieſen Strauß.

74. SJe ſagt; Jhr Ritter mein/ Wie? wolt jhr das Geſchenck/
So jhr mir geben habt/ ſo offt mir wieder nehmen?
Mein Helden ſeyt jhr ja/ wie ich gewiß gedenck/
Der Nahm ſolt euch allein zur Ruh vnd Fried bequemen/
Mit mir erzörne ſich/ mit mir ſich jeder krenck/
Ich ja beleydigt bin/ wie jhrs habt kont vernehmen.
So redt ſie/ vnd alſo vereinigt endtlich noch
Sie dieſe Seelen beyd mit einem eiſern Joch.

75. VAfrino hort dieß all/ dann er war nah dabey/
Vnd als ers jnnen hat/ thut er von da wegk gehen/
Vnd will erforſchen noch die hoh Verrähterey/
Doch kan er nichtes recht von ſelber mehr verſtehen/
Er fragt an allem Ort gantz vngeſchewt vnd frey/
Vnd will den rechten grund der Sachen doch nochſehen/
Zu ſterben hat er ſich entſchloſſen kühn vnd keck/
Ja oder wiſſen will/ wo das Geheimnus ſteck.

76. ER ſucht bey ſich herfür wohl Tauſend Trug vnd Liſt/
An Tauſend Rencke er vnd newe Fünd gedencket/
Vnd konte dennoch nicht erfahren zu der Friſt/
Die Waffen vnd die Art/ drob er ſich hefftig krencket/
Das Glück jhm endlich noch ſo gut vnd günſtig iſt/
Daß es den Knoden jhm gantz auffgelöſet ſchencket/
So daß er eygentlich vnd deutlich wohl vernahm/
Was gegen Bulljon man für Triegerey fürnahm.

77 DRumb er daſelbeſt hin/ da die Armida ſaß
Bey der Zuſammenkunfft der Helden/ wiederkehrte/
Vnd meynt/ er wolt es da erfahren deſto baß/
Weil ſich die meng deß Volcks daſelbeſt ſehr vermehrte/
Bey einem Jungfräwlein nahm er jhm auch Anlaß/
Vnd ſtalt ſich/ wie er ſie von alter Kändnüs ehrte.
Er ſtalt ſich/ als wann er gut Kundſchafft mit jhr hett/
Drumb er ohn allen Schew verträwlich mit jhr redt.

78. JCh wolte/ (ſagte er zu jhr nur in eim Schertz.)
Daß mich ein Dame wolt für jhren Ritter leiden/
So wolt dem Bulljon ich auß ſeinem Leib das Hertz
Vnd dem Rinald den Kopff vom Rumpffe leichtlich ſchneiden/
Sag mirs/ wann ich damit kan ſtillen deinen Schmertz
So will ich dir das Haupt eins Räubers bald beſcheiden/
So fengt er an/ vnd denckt/ er woll durch dieſes Spiel
Von höhern Sachen noch zu letzt erfahren viel.

79 ZV dieſer ſeiner Red er gar ſchertzhafftig lacht/
Vnd wuſts natürlich doch nach ſeim Gebrauch zu enden.
Ein andre/ die auff jhn genommen hatte Acht/
Die horts/ vnd ſah jhn an/ vnd that ſich zu jhm wenden/
Sie ſagt/ zu haben dich bin ich durchauß bedacht/
Du ſolt auch deine Lieb ſo vbel nicht anwenden.
Für meinen Heldt ich dich erwehl/ drumb in der Still
Abſeits vnd in Geheim ich mit dir reden will.

80. SJe zog jhn auff ein Seit/ vnd ſprach/ kenſtu Vafrin
Mich nicht? da ich dich doch vom erſten Anblick kante/
Der ſchlawe Abgeſandt erſchrack in ſeinem Sin/
Doch lachte er darzu/ vnd ſich hin zu jhr wandte/
Daß ich dich je geſehn/ ich gantz vergeſſen bin/
Wiewohl von deiner Lieb ich alſo bald entbrante/
Darumb du mich wohl nicht vnd ich dich auch nicht kenn/
Viel anders/ als du auch jetzt ſagteſt/ ich mich nenn.

81. LEsbina bey Biſert mich zu der Welt gebahr/
Dieſelb den Nahmen mir hat Almanzorr gegeben/
Sie ſagt: Jch kenne dich von jnn vnd auſſen gar/
Dein Laſſen vnd dein Thun das weiß ich gar zu eben/
Verhehl dich nicht für mir/ du biſt ohn all Gefahr/
Wiß/ ich dein Freundin bin/ vnd ſorge für dein Leben.
Sieh ich Erminia eins Königs Tochter bin/
Hernach Tancredi Magd vnd dein Mitdienerin.

82. ZWey gantzer Monat ich ja im Gefängnus war/
Vnd muſt dieſelbe Zeit in deiner Auffſicht ſtehen/
Mit aller Höflichkeit bedienteſt du mich dar/
Dieſelb bin eben ich wolſt mich nur recht anſehen;
Vafrin der wurd darauff es allererſt gewahr/
Als er jhr ſchön Geſicht recht anfieng zu beſehen/
Sie ſagt/ ich ſteh dir bey/ das ſchwer ich bey dem Monn/
Vnd bey dem Himmel auch/ vnd bey der ſchönen Sonn.

83. MJt dir ich wiederumb wohl gar zu rücke kehr/
Jns liebſt Gefängnüs mein laß ich mich wieder führen/
Viel trawrig Nächte ich vnd finſtre Tag verzehr/
Jn dieſer Freyheit hier kan mich kein Frewd berühren/
Vnd wann du kommen biſt vielleicht vmb Kundſchafft her/
So ſolſt was ſeltzamſt du vnd groſſe ding außſpühren/
Dann ich will ſagen dir die hoch Verrähterey/
Der du ſonſt auſſer mir würdſt ſchwerlich kommen bey.

84. Sie

84. SJe redt auff dieſe weiß / er ſchawt in deß vnd ſchweigt /
Vnd fengt der Weiber Liſt vnd Trug an zubedencken /
„ Ein Weib will vnd will nicht / ſie ſchwätzet vnd betreugt /
„ Ein Narꝛe pflegt ſein Hertz an jhr Zuſag zu hencken.
Dieß vnd dergleichen jhm im Kopff herumbher ſteigt.
Doch ſagt er: ich will mich dir zu eim Führer ſchencken /
Wann du wilt ziehen mit / vnd hierbey bleib es auch /
Das Reden ſparen wir biß zu eim beſſern Brauch.

85. WJr wollen ſeyn zu Roß / das ſey ſo abgeredt /
Jtzunder alſo bald / eh ſich das Feld bewege /
Vafrino drauff geſchwind nauß zum Gezelte geht /
Sie bleibt vnd machet da ein Schertz vnd Lachen rege /
Von jhrem newen Held ſie da viel Dinges redt /
Hernach geht ſie herauß vnd macht ſich nach dem Wege /
Den ſie beſtimmet hatt / Vafrin auch ſchon da helt /
Drauff auß dem Lager ſie ſich machen in das Feldt.

86. SJe wahren weit hinweg ſchon kommen alle beyd /
Der Heyden jhr Gezelt auch wahren ſchon verſchwunden /
Als er anfieng vnd ſagt: Sag mir jetzt iſt es Zeit /
Was gegen Gottfrid man hab für ein Mord erfunden /
Allda entdeckt ſies jhm die Lenge vnd die Breit /
Der gantze Knaul deß Mords wurd von jhr auffgewunden.
Acht Ritter (ſagte ſie) ſeyn mit in dieſer Liſt /
Ormondo vnter denn der Vornehmſt aber iſt.

87. NVn die Verꝛähterey / die da iſt außgedacht /
Vnd ſtarck beſchworen auch die iſt alſo beſchaffen:
Den Tag wann beyde Heer ſeyn werden in der Schlacht /
Vnd jeder Hauffe wird gleich haben viel zu ſchaffen /
So werden tragen ſie ein gantz Frantzöſche Tracht /
Vnd werden führen auch das Creutz auff jhren Waffen /
Gottfrids ſein Wacht die hat gelb vnd weiß Kleyder an /
Mit ſolcher Zier ſie auch ſeyn wollen angethan.

88. EIn jeder haben wird  was auff dem Helmen ſein/
Daß ein Kennzeichen er  den Heyden möge geben/
Wann nun die beyde Heer  recht im Gedrenge ſein/
Dann werden ſie ſich gleich  in ewer Heer begeben/
Sie werden tragen zwar  gar guter Freunde Schein/
In deß Nachſtellen doch  Gottfriedens ſeinem Leben/
Sie werden haben auch  jhr Wehren all vergifft/
Damit ein jeder Stoß  jhn tödte/ der jhn trifft.

89. WEil vntern Heyden man  von mir nun gar wohl wuſt/
Daß ewre Waffen ich  vnd Sitten müſte kennen/
Hat man von mir begehrt  inſtändig/ biß ich muſt
Die Farbe vnd die Art  der Waffen gantz benennen/
Weil dieſes mir nun that  ſehr weh in meiner Bruſt/
So hab ich gäntzlich mich  von jhnen wollen trennen/
„ Für einer loſen That/  für Trug vnd für Vntrew
„ Hab ich zu jeder Zeit  getragen eine Schew.

90. DJeß iſt die Vrſach nun/  doch iſt ſies nicht allein;
Hier ſchwieg ſie/ vnd ein Röth  that jhr ins Antlitz ſteigen/
Die aller letzten Wort  die wolt ſie halten ein/
Vnd kont doch nicht/ drumb muſt  für Scham jhr Haupt ſie neigen/
Vafrin der gerne auch  wolt deſſen wiſſend ſein/
Was jetzo ſie mit Fleiß  für jhme wolt verſchweigen/
Sagt/ was verhehlſtu viel  für deinem trewem Knecht?
Die wahre Vrſach doch  erzehl mir jetzo recht.

91. SJe ließ auß jhrer Bruſt  ein tieffen Seufftzen gehn/
Vnd fieng an mit der Sprach  zu zittern vnd zu beben:
O ſchlecht verwahrte Scham!  du kanſt nicht mehr beſtehn/
Du haſt kein Platz bey mir/  thu dich weg von mir heben/
Was leſtu dich doch noch  viel wiederſpenſtig ſehn?
Meynſtu ich könn vmb dich  der Liebe mich begeben?
Du hetteſt ſollen es  erſt nehmen wohl in Acht/
Jetzt nicht/ da ich mich hab  zur flüchtgen Magd gemacht.

92. ES war (ſagt ſie) die Nacht wohl vngelücklich mir /
Als mir ward Reich vnd Land verderbt vnd eingenommen /
Sehr viel verlohr ich da / dennoch war nicht in jhr
Mein Vnglück / ſondern Sich / Von jhr iſts erſt herkommen /
Meins Königreichs Verluſt acht ich wie nichtes ſchier /
Dann ich bin mit meim Stand auch vmb mich ſelbſt gekommen /
Es giengen dazumahl zugleich auff einmahl hinn /
Mein Eltern / vnd mein Reich / Leib / Hertz / vnd alle Sinn.

93. VAfrin, du weiſt noch wohl wie ich ſo furchtſamb lieff
(Als ich das Morden ſah das Würgen vnd Verletzen)
Zu deim vnd meinem Herrn / ich neigt mich für jhm tieff /
Als er der erſt den Fuß kahm in mein Schloß zu ſetzen.
O Sieghafft dapffrer Held Erbarm dich mein (ich rieff)
Vnd that ſein Füß in deß mit meinen Thränen netzen /
Ich ſagt / mein Leben ich zur Gabe nicht begehr /
Errette mir allein die Blume meiner Ehr.

94 ER neigt ſehr freundlich ſich / vnd reicht mir ſeine Hand /
Vnd wart ſo lange nicht biß ſich mein Bitten endet;
Schöns Fräwlein (ſagte er) du haſt wohl angewandt
Dein Bitt / durch mich ſoll ſeyn all Vnheyl abgewendet /
Ich weiß nicht / was ich da für ſüſſe Frewd empfand /
Danns wurd waß lieblichs ſtracks mir in mein Hertz geſendet /
Daſſelb in meiner Seel hernach zu jmmer nahm
Biß daß drauß endlich ward ein Wund vnd groſſe Flam.

95. OFtmals beſucht er mich (Ach wann ich dran gedenck)
Wie ſein Mitleyden er mir ſüſſe kont erzehlen:
Dein gantze Freyheit ich (ſagt er) dir wiederſchenck;
Von meim Geſchmeid vnd Schmuck wolt nichtes er erwehlen.
Ach weh deß groſſen Raubs! vnd ſchien doch ein Geſchenck /
In deß er mich mir gab / ließ ich mirs Hertze ſtehlen /
Das ſchlechtſte Pfand er mir zwar wieder wohl zuſtalt /
In deß hielt aber er mein Hertze mit gewalt.

96. DIe Lieb verbirgt ſich nicht; O wie hab ich mit Fleiß
Nach meinem Herꝛen dich begierig offt muſt fragen:
Als du nun endlich wurdſt der Schwachheit an mir weiß/
Sagſtu/ Erminia, die Liebe thut dich plagen/
Ich leugnets; aber ach/ mein Seufftzen brennend heiß/
Ein wahres Zeugnůs dir meins Hertzens konten ſagen/
Ohn Zweiffel haſtus auch/ an Augen wohl erkant/
Obs wohl mein Mund nicht ſagt/ daß ich von Liebe brant.

97. ACh hett ich nur damals Artzney von jhm begehrt/
Vielleicht hett er mich nicht ſo laſſen gar verderben/
Weil doch hernach der Lieb nicht werden kont gewehrt/
Weil ich kein Labung doch nicht kont für ſie erwerben;
Alſo zog ich daruon/ vnd blieb gar hart verſehrt/
Doch hielt ichs wohl verdeckt/ vnd meynt ich můſte ſterben:
Als ich zu letzt nun ſucht meins Lebens Auffenthalt/
Zerꝛiß die Lieb das Band deß Abſehns mit Gewalt.

98. SO/ daß zu ſuchen ich mein Herꝛen mich auffmacht/
Der mich erſt krenckt/ vnd kunt mir auch geſundheit geben/
Ich traff ſtracks aber an ein Volck grob vngeſchlacht/
Zum groſſen Vngelůck auff meinem Wege eben/
Sie hetten ſchier bey nah ein Raub auß mir gemacht/
Ich floh vnd muſte mich gar weit hinweg begeben/
Da lebt ich einſamlich/ wie ein Waldsbůrgerin/
Vnd in eim Hůttlein klein gleich einer Schåfferin.

99. ALs aber die Begierd ich abermahl bekahm/
„ Die da die Furcht hat kont ein Zeitlang vntertrůcken/
Ins Chriſten Lager ich zuziehen mir fůrnahm/
Als ein gleich Vngelůck mich wolt auffs new berůcken;
Das diebſche Råuber Volck mich da gefangen nahm/
Dann ich war gar zu nah/ vnd kont jhn nicht entrůcken/
Auff dieſe weiſe ward damahl gefangen ich
Von Heyden/ drumb ſie auch nach Gaza fůhrten mich.

100 DEm Hauptman brachten ſie mich zum Geſchencke hin/
Demſelben muſt mein Stand vnd Weſen ich beſchreiben/
Vnd vberredte jhn/ vnd miltert ſeinen Sinn/
Daß er mich hochgeehrt ließ bey Armida bleiben:
Alſo in andrer Macht ich offt geweſen bin/
Alſo hats Vnglück mich recht wohl vmbher kont treiben/
Die erſten Ketten ſeyn nur noch nicht abgelöſt/
Sonſt bin ich worden offt gefangen vnd erlöſt.

101. ACh wann ich nur von dem/ der ſie ſo feſt vnd wohl
Mir vmbgeleget hat/ die Wort nicht möcht vernehmen:
Du loß vnd leichte Magd/ hinweg dich von mir troll/
Such dir ein andre Hülff/ ich muß mich deiner ſchemen/
Ach wann mein Wiederkunfft jhm machte keinen Groll/
Vnd wolte mich auffs new ins alt Gefängnus nehmen.
So ſagt Erminia, vnd zohen jmmer fort
Vnd brachten Tag vnd Nacht ſo zu/ mit manchem Wort.

102 VAfrin ließ auff der Seyt den beſt bebahnten Pfadt/
Vnd ſuchte nur allein die vnbekantſten Stege/
Biß endlich kahmen ſie zum Ort nah bey der Stadt/
Als es war mit dem Tag ſchier gar biß auff die Neige/
Da fanden ſie die Straaß mit ſchwartzem Blut gebadt/
Ein todten Ritter auch der lag geſtreckt im Wege/
Derſelb den gantzen Weg beſchattet vnd bedeckt/
Vnd drewend ſein Geſicht auffwartß gen Himmel reckt.

103 DJe Art ſeins Waffens wieß vnd ſeine frembde Tracht/
Daß er ein Heyde war/ Vafrin fürüber rante/
Nicht weit von dar da lag noch einer vmbgebracht/
So bald als nun Vafrin dahin ſein Augen wante/
Daß dieß ein Chriſte wehr/ er bey ſich ſtracks gedacht;
So bald als er auch nur das ſchwartze Kleyd erkante/
Sprang er vom Sattel rab/ vnd blöſt jhm das Geſicht/
Ach weh Tancredi ach (rieff er) iſt hingericht!

104 DEn groſſen Mann zuſehn / war bey dem erſten Ort
Die vnglückhaffte Dam gantz ſtille blieben halten /
Als dieſe Klageſtim vnd hochbetrübte Wort /
Gleich einem Donner / jhr im Hertzen drinn erſchalten /
Inſonderheit als ſie Tancredi Nahmen hort /
Rant ſie wie Raſend hin / vnd kont ſich nicht enthalten /
So bald als ſie nun ſah das Antlitz ſchön vnd bleich /
Stieg ſie nicht / ſondern ſtürtzt ſich rab vom Pferde gleich.

105 MIt gar betrübter Stim ſchrie ſie für Hertzeleyd /
Vnd ließ viel Thränen mit vnd Seufftzen drunter gehen /
Ach Weh was Vnglück doch hat mich hieher geleit /
Wie hett mir weher doch vnd vbler kont geſchehen /
Ich find dich wieder kaum nach ſo gar langer Zeit /
Ich ſeh Tancredi dich / vnd du kanſt mich nicht ſehen /
Du ſiehſt mich nicht / Ob ich ſchon ſtehe für dir hier /
Ich find dich / ewig doch ich dich in deß verlier.

106 ACh wie hett ich doch das wohl jemals glauben ſolt /
Daß meinen Augen du ſo ſchrecklich würdſt fürkommen?
Ohn Augen ich mich jetzt / vnd gantz Blind wüntſchen wolt /
Vnd daß ich niemals dich geſehn hett vnd vernommen /
O ſchönſtes Liecht! dem ich war ſo von Hertzen holdt /
Wo iſt doch deine Flam vnd Strall wohl hin gekommen?
O ſchöne Wangen Röth wo biſtu hin ſo ſchnell?
Wo ſeyn entwichen hin doch deine Augen hell?

107 ACh du gefellſt mir auch ins Todtes Finſternüs!
O ſchöne Seel / wann du noch drin kanſt rumb ſpatziren /
Vnd ſiehſt meim Diebſtall zu / vnd hörſt mein Kümmernüs /
Verzeyh die Kühnheit mir die mich jetzt thut berühren /
Von deiner bleichen Lip will ich die kalten Küß /
Die ich hab warm gehofft / doch ſtehlen vnd entführen.
Zum Theyl will nehmen ich dem Todte ſein Gewalt /
In dem ich küſſen will die Lippen ſtarr vnd kalt.

108 O Du holdſelger Mund / der du gar ſüſſiglich
Zu tröſten meinen Schmertz einſt pflegſt bey deinem Leben /
Vergönne mir / daß eh von dir hier ſcheide ich /
Ich mög ein liebſten Kuß von deiner Lippe heben /
Jetzt ſtehl ich jhn / vielleicht (het ich erkühnet mich
Damahl) ſo hetteſtu jhn mir wohl ſelbſt gegeben:
Ach einſt zu guter letzt mich dich doch hertzen laß /
Vnd daß ich meinen Geiſt dir nein zum Munde blaß.

109 NJm meine Seele auff die dir folgt nach jetzund /
Führ ſie doch auch dahin da dein iſt hin gefahren.
So redt ſie / vnd für Angſt ſich nicht mehr halten kund /
Vnd wolt in Thränen gantz / gleich einem Strom / zerfahren /
Sein Geiſt drauff wiederkahm / er öffnet ſeinen Mund
Von Zähern / die von jhr auff jhn gefallen wahren /
Mit zugeſchloßnem Aug ein Seufftzer jhm entwiſcht /
Der vnter jhr Geſeufftz ſich auch mit vnter miſcht.

110. DAs Fräwlein das ward inn deß Ritters Seufftzen tieff /
Drumb ſie jhr auch begunt ein Hoffnung zu bereiten /
Dein Augen öffne doch Tancredi mein (ſie rieff)
Schaw wie ich deinen Todt mit Thränen thu begleiten /
Schaw / ſchrie ſie abermahl / vnd jhn in deß ergriff /
Wie ich dir jetzo will auch ſterben an der Seiten /
Sieh mir doch zu / vnd eyl zum Todte nicht ſo ſehr /
Dieß iſt die letzte Gab die ich von dir begehr.

111. DJe Augen öffnet drauff / vnd wieder nieder ſchlug
Tancredi trüb vnd matt / Sie ließ nicht nach zu klagen /
Vafrin der ſagt zu jhr: Er ſtirbt noch nicht ſo flug /
Laß vns erſt pflegen ſein vnd jhn hernach beklagen /
Den Küras macht er jhm loß / vnd jhn abſeits trug /
Vnd ſie fing / zittrend noch / die Hand ans Werck zu ſchlagen /
Sie ſchawte vnd begriff die Wunden jhme offt /
Vnd auß Erfahrenheit ſie noch ſein Leben hofft,

112. SJe ſicht daß alles böß  von Ohnmacht jhme kümt /
Vnd daß auß mangel Bluts  er nichts mehr kan empfinden /
Ein Tüchlein hat ſie nur /  daſſelbe ſie auch nimt /
Ein guten Theyl damit  der Wunden zu verbinden /
Ein vngebräuchlich Band  die Liebe jhr beſtimt /
Gantz vngewohnte Künſt  kan ſie darzu erfinden /
Sie wiſcht jhm ab das Blut  mit jhren ſchönen Haar /
Verbind jhn auch damit  vnd wils abſchneiden gar.

113. WEil jhr nicht Zeugs genug  das kleine Tüchlein gab
Für ſo viel Schäden groß  vnd für ſo gar viel Wunden /
So braucht ſie Wort / dieweil  ſie hatte ſelbe Gab /
Vnd weil kein Dictamus  allda noch Crocus ſtunden /
Den feſten Todtes Schlaff  ſchutt er ſchon von ſich ab /
Sein Augen wiederumb  ſich klar vnd hell befunden /
Er ſahe ſeinen Knecht  vnd ſahe an der Seyt
Dieß Fräwlein hochbetrübt  in einem frembden Kleyd.

114. ER fragte / O Vafrin,  ſag mir doch wie vnd wann
Du vnd mein Artztin ſchön  hieher ſeyt angekommen?
Drauff ſie mit Frewd vnd Leyd  zugleich ward angethan /
Jhr ſchön Geſicht das wurd  von Röhte eingenommen /
Ich wils dirs (antwort ſie)  noch alles zeygen ahn /
Schweig nur / vnd ſchaw / daß du  ein Ruhe mögſt bekommen
So wirſt geneſen du /  den Lohn auch fertig halt /
Vnd jhren Schooß darauff  ſeim Kopffe vnterſtalt.

115. VAfrin der denckt in deß /  wie er ins Lager jhn
Könt bringen / eh der Tag  noch möchte gar wegfahren /
Ein hauffen Ritter / Sieh /  in deſſen kommen hin /
Er kent ſie / dann es ſeyn  Tancredi ſeine Scharen /
Als den Circaſſum er  gleich auff der Mawren Zinn
Raußfordert zu der Schlacht /  ſie nah darbey auch wahren /
Auff ſein Geheiß ſie jhm  nicht folgten dazumahl /
Jetzt ſuchen ſie (weil er  außbleibt) jhn vberall.

116. ES folgten ſonſten auch noch andre mehr der Spuhr /
Vnd muſten jhn allhier in ſolchem Stande finden /
Sie konten einen Sitz von jhren Armen nur /
Drauff er ſich ſetzen muſt / ſtracks in der Eyl erfinden /
Bleibt dann Argante nun (Tancredi räuſſer fuhr)
Den Raben vnd dem Wild zur Speiß vnd Raub dahinden?
Ach nein bey leib! er hier mir nicht verbleiben ſoll /
Dann er ja ſeines Lobs vnd Grabs iſt würdig wohl.

117. ES bleibt mir doch kein Krieg mit ſeinem Cörper mehr /
Darzu ſo iſt er auch ein Rittersmann geſtorben /
Deßwegen jhme dann auch billich ſeine Ehr
Im Todt vnd in der Erd muß bleiben vnuerdorben;
Darumb ſo trugen ſie jhn hinder jhme her /
Von wegen ſeines Ruhms den er jhm hat erworben /
Vafrino ſich in deß jhr an die Seyte hieng /
Wie einer / der da hat gut Achtung auff ein Ding.

118. DEr Fürſt ſagt: Nach der Stadt jhr mich hintragen ſolt /
Das Lager will ich jetzt vnd mein Gezelte meiden /
Auff daß wann es ſich je mit mir zutragen wolt /
Daß meine Seele ſich müſt von dem Leibe ſcheiden /
Sie dann in Himmel würd vom ſelben Ort geholt /
Da mein Erlöſer hat den Todt ſelbſt wollen leiden /
Vnd geb ſich dann zur Ruh mein Hertz / dieweil ich hab
Dannoch die Wanderſchafft vollbracht zum heilgen Grab.

119. DRauff ward getragen er dahin von ſeiner Schar /
Vnd auff ein Bett gelegt / da fieng er an zu ſchlaffen /
Vafrin ein Loſament nicht ſo gar weit von dar
In Still vnd in Geheim dem Fräwlein ließ verſchaffen /
Hernach gieng er ſo bald dahin da Gottfrid war /
Da man hielt eben Rath von Krieg vnd Krieges Waffen.
Als eben Gottfrid ſelbſt mit ſeinem Krieges Rath /
Von dem was man wolt thun / in Zweiffel ſtehen that.

120. ES lag daſelbeſt kranck der alte gut Raimond,
Vnd Gottfrid ſaß für jhm zun Füſſen auff dem Bette /
Ein groſſe Anzahl auch allda der Herren ſtund /
Die Weiſen wahren auch mit alle hier zur Stette /
Es öffnet keiner nicht von jhnen ſeinen Mund /
Weil zu Gottfrieden hier der Abgeſandte redte:
Herr / Ich habs wie du mirs befohlen haſt / gewagt /
Ich hab der Heyden Feld durchſuchet all (er ſagt:)

121. ERwarte aber nicht / daß ich die groſſe Zahl /
Vnd vber groſſe Meng deß Feinds dir könn erzehlen /
Die Ebne vnd die Berg die Felder vnd die Thal
Kan es mit ſeinem Fuß bedecken vnd verhehlen /
Es trucknet auß die Brünn vnd Ströme allzumahl /
Das Land beraubet es vnd pflegt die Leut zu quelen /
Für ſeinen groſſen Durſt hat es nicht Waſſers ſatt /
Gantz Sirien auch nicht gnug Quellen für ſie hatt.

122 ES hat der gröſte Theyl von jhnen keinen Muth /
Vnd ſeyn nicht nutz im Krieg / vnd haben kein Vermögen /
Die Ordnung dieſes Volck gantz nicht verſtehen thut /
Vnds ſchieſt von fernen nur / vnd führet Flitſch vnd Bogen /
Doch ſein ein Theyl hierbey die ſeyn außbündig gut /
Vnd die ſeyn mit hieher auß Perſia gezogen /
Deß Königs Schwadr iſt dennoch der aller beſt /
Der ſich von jederman vnſterblich nennen leſt.

123. VNſterblich nennt man jhn / dieweil nie keiner nit
Auch nicht ein einig Mann an deſſen Zahl muß fehlen /
Dann in die leere Stätt ſo bald ein ander trit /
Den man ſchon lang zuuor darzu hat thun erwehlen /
Kein dapffrer weißrer Herr iſt in dem Felde mit
Als Emiren, der hat demſelben zubefehlen.
Zufordern dich herauß iſt er darzu bedacht
Ins weite freye Feld zu einer offnen Schlacht.

124 DArzu ſo glaub ich nicht daß es zwey Tage wehrt/
So wird dieß groſſe Heer deß Feindes vns erſcheinen.
Kaum wirſtu deinen Kopff behalten vnuerſehrt/
Rinaldo, dann ſie dich mit allen Trewen meinen/
Auff dich inſonderheit den Zorren vnd das Schwert
Gewetzet haben wohl die Groſſen mit den Kleinen.
Dann ſich Armida ſelbſt dem zu ein Lohne beut
Zu geben/ der den Kopff dir von dem Leibe ſchneidt.

125 DEr edle Perſer ſich bey jhnen auch befind/
Den König Altamor, meyn ich von Sarmicante,
Adraſto iſt auch da/ deß Reiche ferne ſind
In Indjen/ vnd er iſt ein Rieß vnd ein Gigante,
Ein Menſch/ bey dem ſich gantz kein Menſchligkeit nicht find/
An Statt eins edlen Roß tregt jhn ein Elephante/
Hier Tiſaferno iſt/ der in der Waffen Prob
Bey jedermännig hat das allerhöchſte Lob.

126 SO ſagt er/ vnd der Held von dieſer Red entbrant/
Als wann er eine Brunſt in Augen hett getragen/
Er wolt ſchon/ daß er wehr von Feinden gantz vmbrant/
Vnd möchte ſich frey friſch herumb mit jhnen ſchlagen/
Von jhm Vafrino ſich hin zu dem Hauptman wand/
Vnd ſagt/ O Herr/ ich hab gar viel dir noch zu ſagen;
Allhier die gantze Summ beſchleuſt vnd endet ſich/
Sie wollen Iudas Wehr gebrauchen gegen dich.

127 VNd drauff erzehlte er die Sach von End zu End/
Vnd wie ſie meynen jhn verräthriſch zu betriegen/
Kennzeichen/ Waffen/ Gifft er jhnen her benent/
Vnd was für Lohn daruon der Thäter werde kriegen;
Viel ward er noch gefragt/ er antwort auch behend/
Drauff eine kleine Weil ſie alle ſtille ſchwiegen/
Sein Augen kurtz hernach Gottfrid auffheben that/
Vnd zu Raimundo ſagt/ was giebſtu für ein Rath?

128 JCh meyne daß der Sturm (ſagt der) in keinen Weg/
Wie ſchon beſchloſſen iſt/ werd Morgen fürgenommen/
Vielmehr daß man den Thurn von auſſen wohl beleg/
Damit die drinnen nicht herauſſer können kommen/
Vnd daß ſich ſelben Tag/ das Volck zur Ruhe leg/
Damit es Stärcke mög zur gröſſern Schlacht bekommen/
Denck ſelbſt obs beſſer ſey daß man den Feind auffhalt/
Ja oder bald mit jhm ein offne Feldtſchlacht halt?

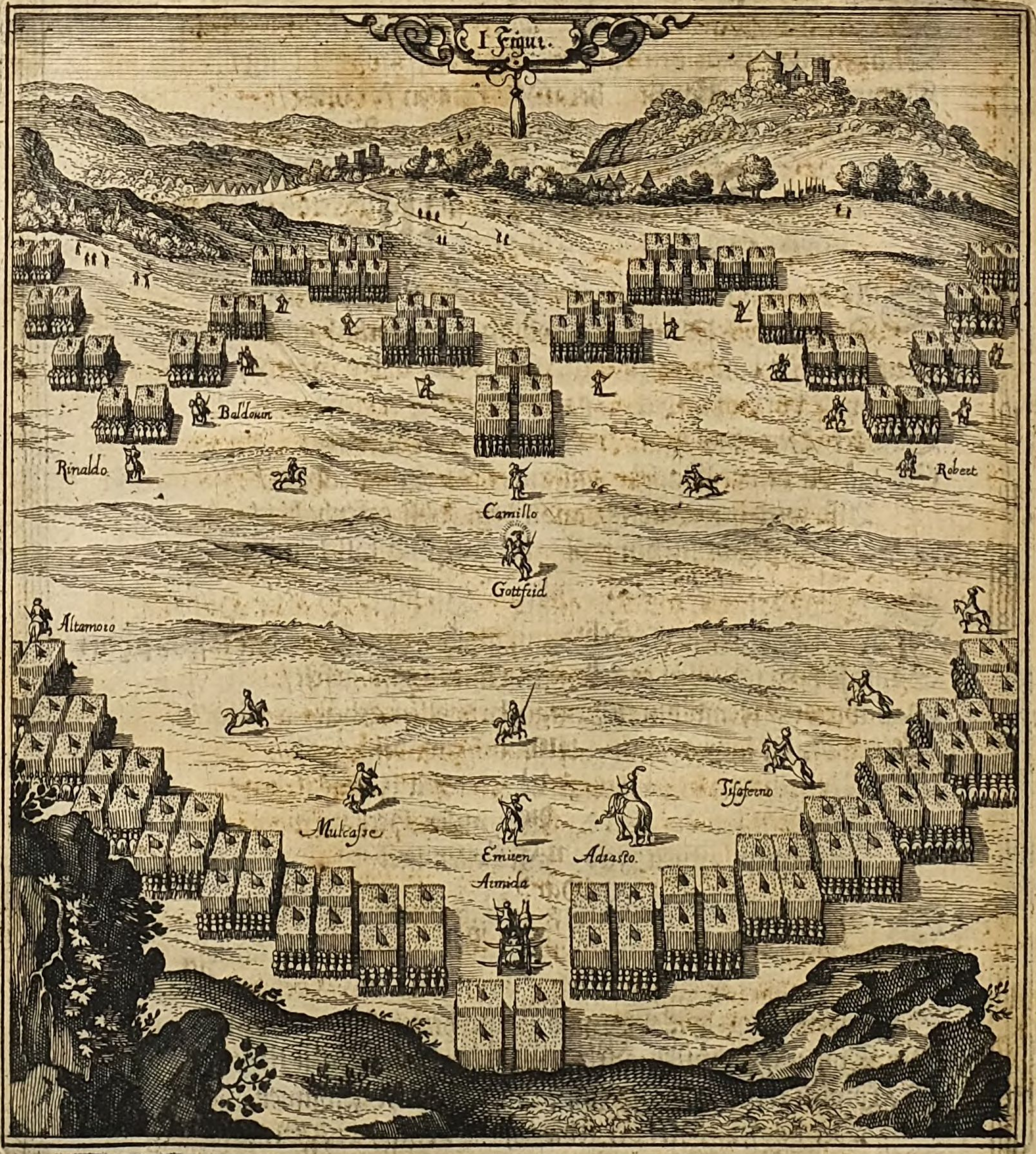
129 DAß du dich wahreſt wohl vnd nehmſt in gute Acht/
Daſſelb will dir zumahl obliegen vnd gebühren/
Durch dich erhalten wird der Sieg vnd vnſre Macht/
Wer wolt doch ohne dich das gantze Feld regieren/
Daß der Verrähter nun nicht berge ſeine Tracht/
So laß du deine Wacht ein andre Kleydung führen/
Alſo wird der Betrug von dem ſelbſt offenbahrt/
Der ſich gebrauchen will der Liſt vnd falſchen Arth.

130 DEr Hauptman antwort jhm: Du haſt/ O alter Held/
Dein Freundſchafft/ wie dann auch dein Weißheit laſſen ſehen;
Sonſt ſchließ ich/ weil es mir durchauß alſo gefelt/
Daß wir dem Feind hinauß entgegen wollen gehen/
Solt in den Mawren nun dieß hoch berühmte Feld/
Das Morgenland bezwingt/ verſchloſſen bleiben ſtehen?
Erfahren ſoll der Feind was vnſer Heer vermag
Auff einem offnen Feld am hellen liechten Tag.

131. DEn Nahmen vnſers Siegs kann er außſtehen nicht/
Er förcht ſich/ wann wir jhn nur anzuſehn beginnen/
Vnd wann auff dießmahl noch ein mahl ſein Macht zerbricht/
So ſchickts Gott wie wirs vns nur hetten kont außſinnen/
Der Thurn ergiebt ſich auch wann er Vns ſiegen ſicht/
Ja/ können wir jhn doch alsdann gar leicht gewinnen;
Der dapffre Herr der ſchwieg hiermit/ vnd gieng hinweg
Daß er ſich/ weil es ſchon gar ſpätt war/ ſchlaffen leg.

# Innhalt deß Zwantzigſten Geſangs.

Der Heydē Volck kōpt an/ vnd liefert eine Schlacht/
Darinnen hefftig ſehr ſie mit den Chriſten kriegen/
Zu letzt auch Soliman die feſte Burg auffmacht/
Vnd will im ebnen Feld dasmahl mit helffen ſiegē.




Er vnd der König auch ſelbſt werden vmbgebracht/
Vnd bleiben alle beyd todt auff der Erden liegen/
Rinald Armidam ſtillt. Die vnſern die begehn
Groß Würgēs an dē Feind/ vñ drauff in Tēpel gehn.

Der

# Der Zwantzigſte Geſang.

1. DJe Sonne hatte ſchon die Leut all auffgeweckt/
Es war auch ſchon am Tag biß vmb die zehnde Stunde/
Als drinn der Heyden Volck/ das auff dem Thurne ſteckt/
Vnd das da auff der Wacht hoch in der Höhe ſtunde/
Sah auffgehn einen Staub/ der ſchier die Welt bedeckt/
Daher es den Entſatz leicht abnahm vnd verſtunde/
Biß an den Himmel ward der Staub hinauff erregt/
Man ſah Feld/ Berg vnd Thal mit Schatten all belegt.

2. MJt einem lautem Schrey die auff deß Thurnes Zinn
Jhr Stimme lieſſen hoch/ biß in den Himmel heben.
Die Krannich eben ſo im Tracjer Lande drinn
Zerſchreyen ſich/ wann ſie ſich ſtarck herauß begeben/
Vnd wann ſie wiederumb nach wärmern Landen hinn
Vnd für dem kalten Wind die Flucht mit Hauffen geben/
So wurd wiedrumb im Schloß auch alles Raſch vnd Jung/
Zu ſchieſſen mit der Hand/ zu ſchmehen mit der Zung.

3. DJe Chriſten merckten wohl woher die groſſe Frewd/
Das Schelten vnd Geſchmeh beym Feinde mocht entſtehen/
Dann ſie in gleichem auch von einer hohen Seit
Das vber groſſe Feld deß Feindes konten ſehen/
Bey vielen ſich entzünd auch die Begierligkeit/
Vnd wolten mit dem Feind die Schlacht ſo bald angehen/
Die Jugend/ die da hat den Krieg vnd Vnruh lieb/
Die ſchrie all/ O Herr/ dem Feind ein Zeichen gieb.

4. GOttfrid wolt aber nicht biß erſt den Morgen früh
Deß andern Tags vnd wuſt ſie ſittſam zu regieren/
Ja er wolt jhnen auch nicht dieſes laſſen zu/
Daß mit dem Feinde nur ſie möchten ſcharmutzieren/
Nach ſo gar vieler Müh (ſagt er) ſoll man in Ruh
Seyn/ billich einen Tag vnd keine Waffen rühren.
„ Er will vielleicht dardurch den Hochmuth ſeiner Feind
„ Beſtercken/ die von ſich ſelbſt gar hochgläubig ſeind.

5. EIn jedermänniglich der wolte ſich auffs beſt
Auff das ankommend Liecht deß andern Tages ſchicken;
Es iſt wohl nie ſo ſchön vnd hell die Lufft geweſt/
Als ſie den groſſen Tag dasmahl fing ahn zu blicken/
Es ſchien als wann die Sonn den Tag gleich wie ein Feſt
Mit jhrer hellen Straal hett wollen ſchön beſchmücken.
Sie that auch endlich ſelbſt auff ohne Wolcken gehn/
Weil dieſes Tages Werck der Himmel wolt beſehn.

6. NAch dem der Feldherꝛ nun die MorgenRöhte ſah/
Hieß er ſein Volck ins Feld in guter Ordnung bringen/
Raimunden aber ließ er mit viel Chriſten da/
Die ſolten vnter deß die Sionsburgk vmbringen/
Viel Chriſten/ die auch ſonſt da wohnten in der nah/
Die halffen alle hie die feſte Burgk mit zwingen:
Jedoch ſo wahren ſics gleichwohl nicht gantz allein/
Es muſten auch darzu Guaſconjer bey jhm ſein.

7. DEr Feldherꝛ zog hinauß/ vnd ſah in ſeim Geſicht
So auß/ daß man den Sieg daher wohl kont muthmaſſen/
Ein newe Himmelsgunſt/ ein hell vnd klares Liecht/
Ein groſſe Majeſtät mocht jhn auffs new vmbfaſſen/
Es leuchte ſein von Ehr erfühltes Angeſicht/
Ins Antlitz that ſich jhm ein ſchöne Röth auch laſſen/
An Augen vnd am Leib ſchien ſo gar herꝛlich er/
Daß man nicht dencken kont daß er was ſterblichs wehr.

8. ALs er nun aber noch nicht war gezogen weit/
Sieht er der Heyden Heer jhm ins Geſichte kommen/
Es wurd von jhm der Berg der auff der lincken Seit
Vnd hinder jhme war/ geſchwinde eingenommen/
Die Ordnung ſeiner Schlacht die macht er forne breit/
Vnd auff der Seiten ſchmahl/ dem Einbruch fürzukommen/
Das Fußuolck in die Mitt vnd auff die Seiten zwey
Stelt er gar ordentlich die gantze Reuterey.

9. ER gab das lincke Horn den zwey Robertis ein/
Die von dem Hügel beyd gar wohl verſichert wahren/
Hernacher Baldouin dem trewen Bruder ſein/
Gab er das mittel Theyl der Ordnung zuuerwahren/
Zur rechten aber wolt er in der Ebne ſein/
Da man am meiſten ſich fürm Feind hat zu befahren/
Dieweil der Feind daſelbſt an Volck ſehr mächtig ſtundt/
Vnd zu vmbringen jhn wohl Hoffnung haben kunt.

10. DJe beſt bewehrten Leut vnd ſein Lothringer er
Ein wohl gewapnet Volck hier in die Ordnung ſtellet/
Der Schützen viel zu Fuß mit Bogen auch hieher
Hart bey die Reuterey zu ordnen jhm gefellet/
Zu Dudons ſeiner Fahn er andre Schwadern mehr
Von außerleßnem Volck bedächtiglich geſellet/
Hin nach der rechten Hand bringt er ſie auff die Wacht/
Vnd dem Rinaldo da zu jhren Führer macht.

11. VNd ſagt zu jhm: O Herr es will der Sieg auff dier/
Ja vnſre gantze Sach beruhen vnd beſtehen/
Bleib hinder dieſem Volck gar wohl verdecket hier/
Vnd laß dich von dem Feind nicht ehr bey leibe ſehen/
Als wann du ſiehſt/ daß er beginnt zu nahen mier
So ſpreng jhn an/ vnd mach ſein Fürſatz jhm zergehen/
Er wird ſich ſchwencken rumb (wann ich mich nicht betrieg)
Auff daß er mich von Rück vnd von der Seit bekrieg.

12. Auff

12. AVff einem groſſen Hengſt er da von Rott zu Rott
Bald durch die Reuterey bald durch das Fußvolck rante/
Das Antlitz durch deß Helms Geſicht er offen bott/
An Augen jederman ſein groſſes Hertz erkante/
Er ſtärckte den/dem da war bange für dem Todt/
Deß Kecken Proben er erzehlte vnd benante/
Deß Dapffren ſeine That er vnuerſchwiegen ließ/
Dem einen er auch Lohn/ dem andern Ehr verhieß.

13. ZV letzt ſo hielt er ſtill auff einem hohen Ort/
Da ſich das edelſt Volck der Helden all befunde/
Vnd fieng gar kräfftig an zu reden ſolche Wort/
Daß jederman daruon/ ders hort/entzücket ſtunde/
Gleich eim zerſchmoltznem Schnee der gar geſchwinde fort
Von einem hohen Felß herab fellt nach eim Grunde/
So lieffen ſeine Wort auch gar geſchwind vnd ſchnell
Auß ſeinem Munde rauß mit einer Stimme hell.

14. O Chriſti Krieges Volck! O Chriſti eignes Heer!
Jhr/die jhr habt gekont gantz Morgenland bezwingen/
Dieß iſt der letzte Tag/ der Tag/den jhr ſo ſehr
Gewüntſcht habt jederzeit zu ſehn für allen Dingen/
Vnd Gott der hat dieß nicht verwilligt ohn Gefehr/
Vnd aller Heyden Macht hieher heut laſſen bringen/
Dann alle Feinde hier zuſammen ſeyn gerent/
Auff daß für dießmahl hier werd aller Krieg geendt.

15. VJel Sieges wollen wir auff einmahl ſamblen ein/
Die Müh vnd die Gefahr ſoll Vns auch nichtes jrꝛen
Vnd laſt euch/daß allda ſo ſehr viel Feinde ſein/
Kein Furcht drümb ſteigen nein ins Hertz vnd ins Gehirꝛen/
Sie ziehen vnter ſich vnordentlich herein/
Vnd wegen Mänge auch ſich in ſich ſelbſt verwirꝛen/
Es werden wenig jhr zum Treffen kommen mit/
Viel haben keinen Ort/ vnd viel kein Hertze nit.

16. DIe auff vns kommen rahn / ſein nackt vnd bloſſe Leut /
Sie ſeyn mit keiner Stärck vnd keiner Kunſt beleget /
Der Waffen ſeyn ſie nicht gewohnet in dem Streit /
Sie ſeyn nur durch Gewalt hieher zugehn beweget /
Ihr Schild vnd Wehren ich ſeh zittern allbereit /
Von vnſerm Anſehn ſich ein Furcht bey jhnn erreget /
Am zweyffelhafften tritt vnd vngewiſſem Gang
Erkenn ich / daß jhn ſchon iſt für dem Todte bang.

17. DEr Hauptmann der dort hat viel Gold vnd Perlen an /
Vnd der die Schwadern will in Ordnung jetzo ſtellen /
Er mag die Araber wohl ehr geſchlagen hann /
Bey vns wirds aber hier jhm wohl bey weitem fehlen /
Ob auch er weiſe ſchon mag ſeyn: Ey mein was kann
Er doch in dem Gewirr vnd groſſer Meng beſtellen?
Ich glaube nicht / daß er vnd ſein Volck kennen ſich /
Zu keim kan ſagen er: Da wahreſt du vnd ich.

18. EIns außerleßnen Volcks ich aber Hauptman bin /
Mit dem geſtritten ich offt hab vnd triumphieret /
Daß ich ein gute Zeit / nach meinem Wuntſch vnd Sinn /
In mancher heiſſen Schlacht gar glücklich hab regieret /
Eins jeden Wehr vnd Pfeil / ſeins Vatters Hauß vnd Zinn
Kenn ich / vnd was jhr all für Standt vnd Nahmen führet
Irrlands vnd Franckreichs Pfeil vnd Streich ſeyn mir bekant /
Ja ich kan nennen ſtracks den Arm / der jhn geſandt.

19. NIchts vngewohntes ich euch jetzt verrichten heiß /
Verricht nuhr das auch jetzt / was jhr ſchon offt begangen.
Ein jeder vnter euch heut ſeinen Eyffer weiß /
Hieran wird ſein vnd mein vnd Chriſti Ehre hangen;
So zieht vnd ſchlagt den Feind / vnd thut auff dieſe weiß
Die hoh Eroberung deß heilgen Grabs erlangen.
Was halt ich euch viel auff mit reden zum Verzug /
An ewern Augen ich ja ſeh den Sieg genug.

20. JN deß war vmb jhn rumb ein klarer Schein gericht/
Als wann ein hellen Blitz man ſeh vom Himmel ſteigen/
Wies wohl in Sommers Zeit bey heiſſer Nacht geſchicht/
Wann ſich an Sternen pflegt ein Flamme zu ereigen/
Man meynt es hab die Sonn von jhrem innern Liecht
Ein ſondern hellen Schein auff jhn rab laſſen neigen/
Der ſich vmb ſeinen Kopff rund rümb außbreiten that/
Vnd jhm das künfftge Reich vielleicht bedeutet hat.

21. WAnn man die Menſchen Zung wohl darff ſo hoch empor
Biß in geheimen Rath deß Himmels nein erheben/
So ſag ich/ daß vmb jhn ſein Engel auß dem Chor
Deß Himmels hat gemuſt mit ſeiner Klarheit ſchweben.
In deß der Hauptman nun die Rede brachte vor/
Vnd ſeinem Kriegesheer die Ordnung hatte geben/
Der Heyden Hauptman auch nicht faul vnd langſamb war
Zu ordnen ſeine Leut/ zu tröſten ſeine Schaar.

22. SEin Schwadern bringet er herauß auch auff das Feld/
So bald als er von fern die Chriſten hett geſehen/
In einem halben Monn er ſeine Ordnung ſtellt/
Das Fußvolck mitten muß die Roß zun Seyten gehen/
Den rechten Flügel er auch für ſich ſelbſt behelt/
Vnd Altamoro muß zur lincken Seyten ſtehen/
Das gantze Volck zu Fuß der Muleaſſe führt/
Armida in der Mitt die Ordnung prächtig ziert.

23. DEr Feldherr vnd Adraſt die ſeynd zur rechten Hand/
Vnd Tiſafern, wie auch der Königliche Hauffen.
Im lincken Flügel nun hin nach dem ebnen Sand/
Weil ſo viel ſchneller da die Roſſe können lauffen/
Helt Altamoro auch der Perſer ſeinen Stand/
Vnd der auß Africa mit Dräwen vnd mit Schnauffen/
Die Schleudern/ die Armbrüſt vnd die Flitſchbogen böß
Die ſollen alle hier zugleiche gehen loß.

24. ALs Emiren ſein Volck zu recht geſtellet hatt/
Begunt er hier vnd dar durch alle Ort zu rennen/
Jetzt redt er ernſtlich jetzt er ſie freundlich batt/
Jetzt wuſt er jhnen Straff/ jetzt Lohn auch zu benennen/
Bald ſagt er: Warumb biſt ſo trawrig du Soldat?
Was förchſtu dich? wolſt mir die Vrſach doch bekennen?
Ich glaub daß vnſers Volcks wohl hundert mahl mehr ſey/
Ich will ſie jagen auch alleine mit Geſchrey.

25. ZV andern ſaget er: Habt nur ein friſchen Muth/
Wir wollen jhnen jetzt all jhren Raub abjagen/
Was ſonderlichs er jhn bald jetzt einbilden thut/
Bald kan in eins Geſtalt er jetzo ſich beklagen/
Bald ſtellt er ſich/ als wann durch jhn jhr Fleiſch vnd Bluht
Vnd liebes Vatterland fieng ſelbeſt an zu ſagen:
Ewr Vatterland das iſt (ſagt er) hier ſelbſt zur Stätt
Vnd dieſe Bitt vnd Wort auß meinem Munde redt:

26. MEin Tempel du beſchütz/ vnd mein Geſetz verwahr/
Auff daß mit meinem Blut ich jhn nicht bad vnd waſche/
Beſchütz die Jungfräwlein für dieſer loſen Schaar/
Vnd der VorEltern dein jhr Gräber ſampt der Aſche;
Die Alten zeigen dir jhr grawe lange Haar/
Sie ſchreyen/ Schaff daß Vns man nicht darbey erhaſche/
Dein Kinder vnd die Wieg zeigt dir dein eigen Weib/
Sie weiſt das Ehbett dir/ jhr Bruſt vnd ſchönen Leib.

27. ZV vielen ſagte er: Jhr Helden/ dieſe Stund
Gibt euch gantz Aſia ſein Ehre zuuerwalten/
Auff daß jhr vber ſie die loſen Räuber Hund
Ein gantz gerechte Rach vnd Straffe möcht erhalten/
Zu dieſem Kriege er ſein Leut ſo reitzen kunt/
Die ſich dann auch gehertzt in jhre Ordnung ſtalten/
Die Hauptleut ſchwiegen ſchon/ der Raum war auch nit weit
Der dieſe beyde Heer noch von einander ſcheidt.

28. ES war ein groſſe Sach vnd wunder Ding zu ſehn /
Als diß vnd jenes Feld herahn zum Treffen kahmen /
Wie beyde Hauffen her in Ordnung muſten gehn /
Auch jhre Sache beyd in gute Obacht nahmen /
Die Federn konten nicht ſtill auff den Helmen ſtehn /
Die Fahnen gleichſamb auch her auff dem Winde ſchwammen /
Farb / Kleydung / Waffen / Zier / Gold / Eiſen vnd Gemäld
Die machten daß die Sonn ſtets blitzte in dem Feld.

29. DAs ein vnd andre Feldt ſcheint wie ein groſſer Waldt
Von Spähren / damit es zu dieſem Treffen reitet /
Die Bogen ſtehn geſpant / die Spieß zu recht geſtalt /
Die Schleudern vnd die Pfeil ſeyn auch ſchon all bereitet /
Ein jedes Pferdt ſich auch macht fertig mit Gewalt /
Den Grim / Muth / vnd Begier ſeins Hertzen es begleitet /
Es ſcharrt / es tritt / es ſchlegt / es ſchreyt / es wend ſich auch /
Es ſperrt das Naſenloch / vnd bläſt rauß Dampff vnd Rauch.

30. SChön auch das Schrecken war bey ſo eim ſchönen Schein /
Es war auch Frewde mit zugleich bey Furcht vnd Grawen /
Es gaben eine Luſt eim ins Gehör hinein
Die Trompten / ob ſie ſchon erſchrecklich konten drawen /
Ob auch der Chriſten Feld mocht viel geringer ſeyn /
So wars viel ſchöner doch zu hören vnd zuſchawen /
Dann jede Chriſten Trompt klang kriegriſch heller hier /
Jhr Eiſen vnd Gewehr bracht auch mehr Scheins herfür.

31. DEr Chriſten Trompte erſt zur Schlacht erfordert ſie /
Die andern nahmens an vnd wieder blaſen lieſſen /
Die Chriſten ſetzten ſich zugleich auff jhre Knie /
Zu ehren jhren Gott / hernach die Erd zu küſſen /
Das Feld nahm in der Mitt gantz ab; nichts war mehr hie;
Der ein vnd andre Feind ſich numehr muſten ſchlieſſen /
Es gieng ein Treffen hart ſchon zwiſchen Reuterey /
Das Fußvolck rückte auch in Ordnung ſacht herbey.

32. WEr iſt nun wohl der erſt im gantzen Chriſten Heer/
Der einen groſſen Ruhm vnd Nahmen jhm erreget?
Du du Gildippe biſts/ danns wird der groſſe Herr
Von Ormus hier durch dich zu allererſt erleget/
Dann deine Weiblich Hand die hat dießmahl die Ehr
Daß ſie dem König ſtracks die gantze Bruſt zerſchleget/
Er felt/ im fall er auch deß Streichs Lob hören thut/
Vnd wie ſein Feinde all laut ſchreyen: Der war gut.

33. SIe faſte jhre Wehr in jhre rechte Handt/
Nach deme ſie den Speer in ſtücken hett gebrochen/
Mit jhrem Roß ſie drauff nein ins Gedränge rant
Der Perſer/ die da gern Ircani Todt gerochen/
Es ward der Zoppiro, da man das Gürtel Bandt
Zu tragen pflegt/ von jhr gantz durch vnd durch geſtochen/
Drauff dem Alarco frech hieb ſie die Keele wegk/
Die da war zu der Speiß vnd Stim ein dopler Weg.

34. DEn Artaxerxem ſie mit einem ſtarcken Hieb/
Argeum mit eim Stoß nab zu der Erde ſtrewet/
Hernacher im Gelenck/ darinnen jhr Getrieb
Die Hand hat/ ſie die Fauſt dem Iſmael rab hewet/
Die Hand die fiel herab/ vnd nicht am Zügel blieb/
Vnd weil der Streich das Pferd erſchrecket vnd betrewet/
So bald daſſelbe auch den freyen Zaum erkent/
Da laufft es Querfeld ein/ vnd manche Ordnung trennt.

35. ALſo viel andern auch ſie noch das Leben nahm/
Die in Vnwiſſenheit ſeyn durch die Zeit begraben/
Der Perſer Volck vmb ſie wie eine Fluth zuſchwamm/
Dann dieſen ſchönen Raub ein jeder wolte haben/
So bald jhr Bräutgam nun ſie in Gefahr vernahm/
Wolt er der liebſten Braut in eyl zu Hülffe traben/
Vereinigt kam alſo zuſammen dieſes Pahr/
In der Verein getrew die Krafft auch ſtärcker war.

36\. BEy den Liebhabern beyd ſah man ein newe Arth/
Vnd vnerhörte Kunſt im Fechten ſich erheben/
Von jhnen keines hier ſein Leben ſelbſt verwahrt/
Dann ſie that nuhr auff jhn/ er auff ſie Achtung geben/
Die Heldin jeden Streich auffing vnd abſeits kahrt/
Der jhrem liebſten Freund wolt ſchaden an dem Leben/
Er fieng auff ſeinem Schild ſtets jhres Feindes Wehr;
Ja gar mit bloſſem Kopff/ wanns Noth geweſen wehr.

37\. EIn jeds deß andern Schutz gantz für ſein eigen helt/
Damits mit keinem Streich von Feinde werd berühret/
Dem Artabano er ein Todtes Wund zuſtellt/
Durch den ſonſt ward das Land von Bocean regieret/
Mit eben dieſer Hand er auch Almante fellt/
Der gleich auch einen Streich nach ſeiner Liebſten führet/
Den Kopff ſie Arimont gleich in der Mitt zerſpalt/
Weil er auff jhren Schatz nein ſchläget mit Gewalt.

38\. BEyn Chriſten Altamor vbt gleich ein ſolche Schlacht/
Wie vnterm Perſer Volck hier dieſe beyd begiengen/
Wo er ſein Schwerdt nur hin mit ſeinem Roſſe bracht
Da wuſt er Roß vnd Mann beyds ſicher vmb zu bringen/
Derſelb auch glücklich war/ den er geſchwind vmbbracht/
Damit jhm nicht hernach das Roß kont Schmertzen bringen/
Dann wann ſein Wehr einn noch am Leben vberließ/
So fiel das Roß auff jhn/ vnd jhn zertratt vnd biß.

39\. ARdon vnd Brunellon, beyd groß/ſtarck vnd gerad/
Kont er mit ſeiner Wehr gar wunderlich beſtreitten/
Dem einen er den Helm vnd Kopff ſo theylen that/
Daß an den Achſeln er rabhieng zu beyden Seiten/
Den andern er durchſtach da/da das Lachen hat
Sein Anfang/ vnd da es das Hertz pflegt zu erweiten/
So/ daß gar wunderlich vnd ſeltzam er verdarb/
Gezwungen lachte er/ vnd alſo lachend ſtarb.

40\. Man

40. MAn ſah jhn nicht allein mit ſeiner ſcharffen Wehr
Nur dieſe jetzt benennt auß dieſer Welt verjagen/
Ja/dann er hatt darzu noch ſehr viel andre mehr
Guaſcum, Gentonium vnd Roſimund erſchlagen/
Wer könt auch alle die/ die beyds ſein Roß vnd er
Erwürget haben da/ erzehlen vnd herſagen?
Wer wolte ſagen doch der Todten Nahmen all/
Die vnterſchiedne Art der Wunden vnd der Fäll?

41. ES war gantz keiner nicht der jhm mehr nahm in Sinn
An dieſen frechen Mann mit ſeiner Wehr zu ſetzen/
Gildippe wend allein nur jhre Stirn dahin/
Sie ſprengt jhn an/vnd fengt jhn ſchon an zuuerletzen/
Man hat im Termodont nie kein Amazonin
Mit jhrem Beil vnd Schild ſo frewdig können ſchätzen/
Gleich wie ſie jetzt allhier mit keckem kühnen Muth
An dieſen Altamor den Perſer rücken thut.

42. SIe traff jhn da von Gold vnd Farben mancherley
Sie jhm ein ſchöne Zier hat auff dem Helm geſehen/
Sie hieb den groſſen Schmuck gantz in der Mitt entzwey/
So/daß er mit dem Kopff tieff vnter ſich muſt gehen/
Ein kräfftig ſtarcke Hand deucht jhm daß dieſes ſey/
Es fing jhm dieſer Schlag ahn hefftig zu verſchmähen/
Er war nicht langſamb auch zu rechen dieſe Schmach/
Ja es geſchah zugleich die Schmach vnd ſeine Rach.

43. DAnn er gab in dem Nuh ein ſolchen ſtarcken Schlag
Dem Jungfräwlein/daß ſie daruon gantz muſt betauben/
Jhr Bräutgam hielt ſie auff/ ſonſt ſie ſchon ſchwanckend lag/
Dann aller Sinn vnd Kräfft kont ſie der Schlag berauben/
Er ſchlägt nicht mehr; So viel jhr groß Gelück vermag/
Ja/Oder man muß dieß von ſeiner Tugend glauben.
Gleich wie ein kecker Löw nicht achtet ſelben Ort/
Da er ein Todten ſicht/ vnd gehet jmmer fort.



Cas.

44. ORmondo vnter deß (in deſſen freche Handt
Die groß Verrähterey vnd Todſchlag war vertrawet)
Kömt in der Chriſten Heer mit Zeichen vnd Gewant
Falſch angethan/ vnd ſich mit ſeiner Rott vmbſchawet;
Mit Wölffen iſt es gleich deß Nachtes ſo bewandt/
Sie ſtellen ſich wie Hund/ in deß doch jhnen grawet/
Sie kommen bey die Heerd/ hinein zu kommen auch
Verſuchen ſie/ vnd ziehn den Schwantz biß an den Bauch.

45. SJe nahten ſich auch ſchon/ vnd es war an die Seyt
Dem Herren von Bulljon der wilde Heyd gekommen/
So bald als aber hett das gülden weiſſe Kleydt
Vnd die Verrähterey der Hauptmann hier vernommen/
Schawt/ den Verrähter ſchawt (er vber laute ſchreyt)
Der einen falſchen Schein eins Chriſten angenommen/
Schawt ſein Geſellen auch die kommen gegen mich/
So ſagt er/ vnd macht ſelbſt an den Verrähter ſich.

46. DRauff dieſen Mörder er biß auff den Todt verwundt/
Der wehrt ſich nichtes nicht/ vnd mocht ſich nichts beſchützen/
Jetzt ſich derſelbe Mann gar nichtes ſchutzen kunt/
Der auff ſein Mannheit ſich zuuor ſo ſehr wolt ſtützen/
Es wahren Wehr vnd Spieß auff dieſe falſche Hundt
Gericht/ es ſchoſſen auch auff ſie die Bogen Schützen/
Jn ſo viel kleine Stück man dieſe Rott zerhieb/
Daß nicht ein Bißlein auch von Cörpern vberblieb.

47. VNd als mits Feindes Blut ſich Gottfrid ſieht beſprengt/
Macht er ſich in den Krieg/ vnd gleich dahin zurennet/
Da er der Perſer Haupt bey ſeinem Volck vermengt
Erblickt/ vnd wie er ſchier die Schwadern hatt getrennet/
So/ daß ſein Volck er ſehr genöhtigt vnd bedrengt/
Vnd in die Flucht bey nah gebracht zu ſeyn/ erkennet/
Er wend ſich gegen ſie/ vnd dräwend etwas ſagt/
Vnd helt den auff/ der floh/ vnd den auch/ der jhn jagt.

48. NVn zwiſchen dieſen zween ein ſolches treffen ward/
Das Ida keines ſo noch Xantus hatt geſehen/
Zu Fuſſe ſah man auch auff eine ſondre Art
Baldwin vnd Muleas im heiſſen Treffen ſtehen/
Vnd zwiſchen Reuterey that ein Scharmützel hart
Auch auff der andern Seit beym Hügel nah hergehen/
Daſelbeſt in Perſon der Heyden Hauptmann kämpfft/
Vnd mit zwey ſtarcken noch beynah die Chriſten dämpfft.

49. DEr Hauptmann dieſes Volcks der kämpffet mit Robert
Gar grauſamb/vnd beynah jhr Tugend ſich vergleichet/
Adraſto häwt den Helm dem andern mit dem Schwert
Gantz auff/vnd was er ſonſt für Waffen nur erreichet.
Bald Tiſaferno ſich hier vnd bald dorthin kehrt/
Vnd findet nicht der jhn gleich in den Waffen ſtreichet/
Darümb nein allezeit in dickſten Hauffen wiſcht/
Vnd manche Art deß Mords vnd Würgens drunter miſcht.

50. SO kämpfft man/vnd der Sieg auff zweiffelhaffter Wag
Lang zwiſchen Hoffnung noch vnd Furcht blieb auffgehenget/
Das gantze Feld gantz voll zerbrochner Lantzen lag/
Es war mit Schildern viel vnd Waffen gantz beſprenget/
Der eine von eim Stoß der ander von eim Schlag
Lag vntern Wehren hier mit auff der Erd vermenget/
Der eine mit dem Leib lag vberſich gekehrt/
Der ander vnter ſich/ als biß er in die Erdt.

51. ES lag das tode Roß bey ſeinem Herren nah/
Bey ſeim Geſellen lag der ander todt geſtrecket/
Den einen Feind man tod beym andern liegen ſah/
Der Lebend wurde offt von Todten mit bedecket/
Kein rechtes ſchweigen war noch recht Gerüffe da/
Es wurd nur ein Geängſt vnd rauh Gethön erwecket/
Man hort ein Murmeln nur von Zornen vnd von Grimm/
Ein Krüncken vnd Geſeufftz vnd eine Klage Stimm.

II. Figur des Zwantzigſten geſangs.
A. Odoardo. B. Roſmād. C. Gerardo. D. Brunell. E. Guido. F Guaſco. G. Gernier. H. Gildippe. I. Ruggier. K. Ardonis.
L. Rinald. M. Tiſafer. N. Genton. O. Gottfrid. P Emiren. Q Arimonte. R Aſſimiro. S Artabano. T. Alarco. V. Ircano.
X Artaſerſe. Y Alvante. Z Adrasto. Æ Zoppiro. Γ Iſmael. Δ Argeo. Θ Armida.

52. WAs vor ſo frewdig ſah vnd ſchön in beyder Schaar/
Da ſteht nur Schrecknüß jetzt vnd Trawren angeſchrieben/
Das Gold vnd Eiſen hat den Schein verloren gar/
Es iſt kein Farb auch mehr der Schönheit vberblieben/
Was auff den Helmen vor ſo herzlich prächtig war/
Das wird mit Füſſen jetzt zertretten vnd zerrieben/
Der Staub deckt was von Blut noch bliebe vnbemahlt/
Alſo hat dieſes Feld verendert ſein Geſtalt.

53. DJe ſchwartzen Araber vnd Moren dazumahl/
Die auff der lincken Hand zu allereuſerſt ſtunden/
Die ſchwenckten ſich herumb geſchwinde nach dem Thal/
Vnd ſich dem Feind zur ſeit zukommen vnterwunden/
Die Chriſten auch numehr von einer groſſen Zahl
Der Pfeil vnd SchleuderStein beſchweret ſich befunden/
Da kam Rinaldo gleich mit ſeinem Hauffen her/
Als wann ein Donner er vnd ein Erdbiben wehr.

54. HJer war auch Aſſimir in dieſer Moren Rott/
Er war der gröſte auch vnd ſtärckſte vnter allen/
Seim ſchwartzen dicken Hals ein ſcharffen Streich anbott
Rinaldo, daß er mußt tod zu der Erden fallen/
Rinaldo der bekahm von dieſes ſeinem Todt
Zum Blut vnd Sieg erſt recht ein Luſten vnd Gefallen/
So/ daß darauff er erſt gar wunderſeltzam Dieng/
Die ſchier vngläublich ſeyn/ zu ſeinem Ruhm begieng.

55. WEit gröſſer iſt die Zahl der Todten als der Streich/
Wiewohl man ſeine Streich gar vberflüſſig ſpüret/
Gleich wie man meint es ſey die Schlang drey Zungen reich/
So doch von Schwindigkeit der einen nur herrühret/
Alſo vermeinet auch diß Volck erſchrocken bleich/
Daß er mit raſcher Fauſt zugleich drey Wehren führet/
Dem Aug von Schnelligkeit der falſche Glaube kümpt/
Der Glaub vom Schrecken auch je mehr vnd mehr zunimbt.

56. DIe Schwartzen Könge hier vnd die Tyrannen er
All auffeinander hin in jhrem Blute richtet/
Von ſeinn Geſellen auch wird in der Heyden Heer
Manch kecker wilder Mohr erwürget vnd zernichtet/
Das vngeläubge Volck fellt durcheinander her/
Auch gantz kein Wehre mehr zu jhrem Schutze richtet/
Kein Kampff iſts/ es iſt nur ein metzelns vnd gequeel/
Da hier das Eiſen man gebraucht/vnd dort die Keel.

57. BAld wenden ſies Geſicht als ſie ſo ſeyn geplagt/
Vnd als ſie ſehn/ daß ſie ſo harte Stöß bekommen/
So fliehen ſie/ die Furcht ſie dergeſtalt verjagt/
Daß ſie verwirzet gantz auß aller Ordnung kommen/
Er aber folgt jhnn nach/ vnd ſie fort jmmer jagt/
Biß daß er ſie erſt gar zerſtrewet hat vernommen.
Da helt der ſiegend Held ſich vnd ſein Volck erſt auff/
Vnd wil die Flüchtgen nicht verfolgen in dem Lauff.

58. GLeich wie an einem Berg vnd Wald ein ſtarcker Wind
Mit doppler Stärck vnd Grimm gar grauſamb zornig wehet/
Gar ſittſamb aber drauff ſtill vnd nicht ſo geſchwind
Er in der Ebne her mit ſeinem Athem gehet/
Wies Meer auch ſchäumt vnd brauſt/ wanns einen Felſen find/
Auffm gleichen aber ſich viel ſtiller vmbher drehet/
Alſo Rinaldo auch je minder Widerſtand
Er hat/ je minder Zorns hat ſeine rechte Hand.

59. ALs er nun dieſen nicht nachfolgen wolte weit/
Vnd ſeinen Zorn alſo vergebens mehr verzehren/
So wolt drauff alſobald er ſich mit ſeinem Streit
Hin auff den Araber vnd Africaner kehren/
Todt waren theils/ theils auch verjaget allbereit/
Die dieſen Einfall jhm hier hetten kunt verwehren/
Er kam nein in die quer gleich da das Fußvolck ſtund/
Vnd gar erſchrecklich ſehr mit Waffen es verwund.

60. ER bricht weg durch die Spieß  mit freyem friſchen Muth/
Auch ſieghafft vnter ſie  ſich in die Mitte dringet/
Er ſchlägt vnd ſtrewet ſie/  kein Wetter/Wind noch Fluth
Der Reiffen Ernden nicht  ſo balde Schaden bringet/
Er pflaſtert da die Erd  mit Eiſen/Bein vnd Blut
Staal/Waffen/Knochen/Fleiſch  er durcheinander zwinget.
Die Reuterey hernach  mit Füſſen ſie zertritt/
Vnd watend in dem Blut  nimbt weiter jhren Ritt.

61. RInaldo kam dahin  da auff eim Wagen ſtundt
Armida kriegriſch Schön  in jhrem Thun vnd Weſen/
Sie hat ein edle Wacht  vmb ſich herumbher rundt
Von Bulern/vnd von Herꝛn  vnd Helden außerleſen/
An vielen Zeichen ſie  vnd vielen Dingen kunt/
Daß es Rinaldo war/  gar eigentlich ermeſſen.
Jhr Antlitz endert ſich  in eyl auff manche Art/
Bald ſie zu Eyß/vnd bald  zu lauter Fewer ward.

62. DEr Ritter wandte ſich  vom Wagen wegk/vnd wieß
Als wann was anders er  jetzt hette zubeſtreiten/
Jhr großgeſchworner Hauff  der Buler aber ließ
Jhn nicht/wie er vermeint/  ohn Kampff von dannen reiten/
Der zuckt die Wehr/vnd der  einlegte ſeinen Spieß/
Sie ſelbſt wolt auch den Pfeil  vnd Bogen zubereiten/
Sie zog jhn auff/vnd war  zuſchieſſen gantz gewillt/
Lieb aber hielt die Hand  vnd jhren Zorꝛen ſtillt.

63. „LJeb gegen Zorꝛen lieff/  vnd machte ſatt bekant
„Das Fewer/das bey jhr  verborgen pflag zu liegen/
Wol drey mal zoh ſie auff  den Bogen mit der Handt/
Drey mal ließ ſie jhn ſacht  zurück ſich wider ſchmiegen/
Zuletzt gewann der Zorn;  vnd drauff den Bogen ſpannt/
Vnd ließ hin durch die Lufft  den ſcharffen Boltzen fliegen/
Der Pfeil der floh dahin/  vnds gieng zugleiche mit
Ein ſolcher Wundſch/daß er  doch möchte ſchaden nicht.

64. SJe wündſchte daß doch möcht der abgeſchoßne Pfeil
Zurücke widerümb vnd jhr ins Hertze kehren/
„ Ob ſchon die Liebe war vom Zorren meiſten theil
„ Gewonnen/dennoch kunt ein ſolchs ſie jetzt begehren/
Doch rewt jhr der Gedanck auch wider in der Eil/
Vnd in dem Zweifel kunt ſichs Wüten ſehr vermehren/
Sie furcht ſie treff/ vnd jetzt wundſcht ſie zutreffen nuhr/
Vnd ſahe mit dem Aug nach/wo der Pfeil hinfuhr.

65. DEr Schoß gieng aber doch nicht gar vergebens loß/
Dann er den Küraß ſchier deß Ritters thet durchſtechen/
Von eines Weibes Hand wars wol ein ſtarcker Schoß/
An ſtatt verletzens muſt er in der Mitt zerbrechen/
Da wandt er jhr die Seit; welchs jhr noch mehr verdroß/
Vnd brannt noch mehr von Zorn/ vnd wolt ſich ſchärffer rechen.
Sie ſchoß gar offt / vnd jhn doch nicht verletzen kunt/
Vnd weil ſie ſchoß / ſo wardt von Liebe ſie verwundt.

66. JSt er dann (ſagte ſie) ſo vnverletzlich hart/
Daß keines Feindes Macht er im geringſten ſchätzet/
So iſt ſein Leib gewiß bekleidt mit ſelber Härtt/
Damit ſein Seele iſt befeſtigt vnd vmbſetzet/
Dann er ſo feſt vnd wol iſt vmb vnd vmb verwahrt/
Daß jhn kein Auge nicht vnd keine Hand verletzet/
Bewehrt vnd vnbewehrt ich vberwunden bin/
Wie ſeine Feindin auch vnd ſein Liebhaberin.

67. WAs für ein newe Kunſt iſt mir dann vbrig doch/
Was für ein newe Form drinn ich mich könt verſtellen?
Was hab Elende ich dann für ein Hoffnung noch?
Sein doch geſchlagen ſchon mein Ritter vnd Geſellen.
Ach weh ich ſeh/ daß er mit ſeinen Thaten hoch
Kan aller andren Krafft vnd Waffen niderfellen.
Dann ſie ſah liegen viel von jhren Helden todt/
Theils vberwunden auch/ vnd theils in Todes Noth.

68. Alleine ſie ſich auch ja nicht beſchützen kan/
Jhr deucht ſie ſey ſchon Magd/ vnd ſey auch ſchon gefangen/
Der Spies ſchützt ſie auch nicht/ da ſie ſich lehnte ahn/
Mineruæ jhr Gewehr damit darff ſie nicht prangen/
Voll Schrecknüß vnd voll Furcht iſt ſie gleich einem Schwan/
Den jetzt der Adler will mit ſeinen Klawen fangen.
Zur Erden er ſich tückt/ vnd platt die Flügel helt:
So furchtſamb ſie ſich auch in jhrem Weſen ſtellt.

69. DEr Fürſte Altamor der bißher hat verſucht/
Wie er das Perſiſch Volck möcht machen ſtille halten/
Welchs wich/vnds wehr gewiß auch gangen in die Flucht/
Wann er es nicht allein mit Müh hett auffgehalten/
Vnd als er ſicht/ daß Hülff die arm Armida ſucht/
Rennt er dahin/vnd mag ſein Ampt nicht mehr verwalten/
Hindan er ſeine Ehr vnd ſeine Schwadern ſtellt:
Wann ſie nur werd gerett/ ſo geh zu Grund die Welt.

70. DEn ſchlecht verwahrten Karn er mit ſeim Schutz belegt/
Vnd kan den Weg dahin jhm mit der Wehr bereiten/
Von Gottfrid wird in deß theils ſeines Volcks erlegt/
Rinaldo macht daß es gantz in die Flucht muß reiten/
Jn dem nun Altamor diß ſiehet vnd verträgt/
Thut wie ein Buler er/ nicht wie ein Hauptmann/ſtreiten.
Armidam bringt er erſt in einen ſichern Schutz/
Vnd rennt drauff zu ſeim Volck mit gar zu ſpatem Nutz.

71. DAnns war der Heyden Feld allhier auff dieſer Seit
Vnwiderbringlich ſchon geſchlagen vnd zertrennet.
Hergegen vnſer Volck war auch gewichen weit
Jm andern Horn/ vnd jetzt wegk für dem Feind gerennet/
Kaum kunt der ein Robert entwiſchen dieſem Streitt/
Der Feind hat jhm die Bruſt vnds Antlitz auffgetrennet/
Den andern nahm Adraſt gefangen mitler Weil/
Alſo daß dieſe Schlacht ſtundt gantz in gleichem Theil.

72. GOttfrid der nahm da wol die rechte Zeit in acht/
Er wußt ſein Schwadern all in Ordnung bald zu bringen/
Vnd kehrte ohn Verzug nein wiedrumb in die Schlacht/
Da kam ein gantzes Horn auffs ander neinzudringen/
Ein jedes Theil allda viel ſeiner Feind vmbbracht/
Es muſt eim jeden Theil ſieghafftig hier gelingen/
Die Ehre mit dem Sieg auff beyden Seitten ſtandt/
Vnd in der Mitten ſich Mars mit dem Glücke fandt.

73. ALs nun in dieſer Schlacht auff ſolche Weiß vnd Art
Zu beyden Theilen ſich die Ding alſo begeben/
Stieg Soliman hinnauff/ weil er begierig wardt/
Auffn Thurn/auff daß er möcht ſein Augen da auffheben/
Er ſah ein Elend ſchwer/ vnd einen Jammer hart/
Der Menſchen Zuſtandt auch wie auff eim Schawplatz ſchweben.
Er ſah deß Tods Geſchreck/ die Angriff vnd Anfäll/
Das vnbeſtändig Glück vnd wunderbahre Fäll.

74. VOn dieſem erſten Blick blieb etwas er erſchreckt/
Doch fieng ſich ſein Begierd drauff bald an zuentzünden/
Bey dieſer hohen Schlacht zuſeyn ſich drob erkeckt/
Im Felde voll Gefahr wolt er ſich mit befinden/
Sein Fürſatz ohn Verzug er auch zu Wercke ſtreckt/
Gewapnet ließ er nur noch ſeinen Helm auffbinden/
Auff/auff (rieff er) ich bleib hierinn nicht mehr allein/
Gantz ſieghafft oder Todt wil ich noch heute ſein.

75. VJelleicht es ſonderlich ſo Gottes Schickung war
Der jhm den tollen Sinn vom Satan ein ließ blaſen/
Auff daß auff dieſen Tag der Heyden Reich vnd Schaar
Vnd was noch vbrig/ würd getilget allermaſſen/
Vielleicht wurd er auch ſelbſt ſeins nahen Tods gewahr/
Vnd daß Verzweiflung jhn nicht wolt zufrieden laſſen/
Mit Vngeſtümme er ſchnell auff die Pforte macht/
Ein vnverhofften Krieg auch mit ſich rauſſer bracht.

76. AVff ſein Geſellen er zuwarten nicht vermeint/
Dann er fängt ohne ſie allein an rauß zugehen/
Alleine fordert er wol Tauſendt ſeiner Feind/
Vnd vnter Tauſendt darff er keck alleine ſtehen/
Die andern alle jhm zufolgen fertig ſeindt/
Der Aladin auch ſelbſt/ als er diß hat geſehen/
Der doch ſonſt Furchtſam war/ ſchlaw/ ſchlim vnd ohne Stärck/
Drümb wars deß Wütens mehr als nicht der Hoffnung Werck.

77. DJeſelben/ die zu erſt der Wilde Türcke findt/
Von ſeinen Schlägen ſcharff ſo bald zu Boden fallen/
Man ſah nicht wie er ſie doch würgte ſo geſchwindt/
Man ſah ſie tödten nicht/ man ſah ſie ſchon gefallen/
Diß Schrecken/ diß Gerüff von Stimm zu Stimme rinnt/
Das groſſe Klag Geſchrey man in der Statt hort ſchallen/
Alſo daß alles Volck vnd gantzer Chriſten Hauff/
Sich machen fertig ſchon zur Flucht vnd zu dem Lauff.

78. DEr Graffe von Tholous in beßre Obacht nahm
Sein Ordnung/ vnd wolt auch ſeinn Poſten wol verwahren/
Ein vnverſehnen Stoß er drüber zwar bekahm/
Weil er am nächſten war den Nöthen vnd Gefahren/
Kein Zahn vnd keine Klaw/ die vnter Lämmer kahm
Vnd Vögel/ hat jemals ſo grawſamb kunt verfahren/
Als vntern Chriſten ſich der Türcke tummelt rumb/
Sein Wehr hawt/ ſchlägt vnd ſtößt/ vnd bringet alles vmb.

79. SJe ſcheinet als wann ſie Fraßgierig hungrig wehr/
Zuſaugen rauß das Blut vnd am Gebein zunagen/
Vnd Aladin der folgt mit Volcke hinder her/
Die armen Chriſten Leut zumetzeln vnd zuſchlagen/
Der gute Raimund kömpt herzu gelauffen ſehr/
Da Soliman ſo wütt/ vnd wil drümb nicht verzagen/
Ob er die Rechte ſchon deß Soldans kennen that/
Die jhm ein Todes Schlag noch newlich geben hatt.

80. ER griff jhn an auffs new/ auffs new auch wider fiel/
Getroffen auff die ſtett/ da er erſt wurd verletzet/
Die ſchuldt deß Fallens war ſeins hohen Alters Ziel/
Daß einer ſolchen Stärck ſich krafftloß widerſetzet/
Von hundert Schildern wol von Wehren auch ſo viel
Wurd er auff eine Zeit beſtritten vnd entſetzet.
Der Türcke der läufft fort vermeinend (wie ich glaub)
Er ſey todt/ oder acht jhn ein geringen Raub.

81. ER hawet vnd er ſchneidt in andre Leute friſch/
Er kan auff kleinem Platz manch Wunder Prob begehen/
Wie jhn ſein Wüten führt/ ſo ſucht vnd wil er riſch
In newer Metzeley vnd Würgens gerne ſtehen/
Wie von eim armen Mahl zu einem reichen Tiſch
Ein gar heißhungrig Menſch pflegt mit Begier zugehen/
Alſo ein gröſſern Krieg er auch ſtets haben will/
Damit ſein Hunger er mit Menſchen Blute ſtill.

82. DVrch die zerbrochne Mawr vnd Sturmlück er nab ſtieg/
Nach jener groſſen Schlacht hineylt er mit Verlangen/
Bey ſeinn Geſellen blieb das Wüten zu dem Krieg/
Beyn Chriſten blieb die Furcht die bey jhn hat verfangen/
Der eine Hauffen wolt vollenden dieſen Sieg/
Ich mein/ den Soliman hatt glücklich angefangen/
Das ander Theil zwar auch zuwehren ſich verſucht/
Doch war ſein Widerſtandt mehr als ein halbe Flucht.

83. ES weicht numehr zurück der gantze Chriſten Hauff/
Das Syrſcht Volck mit Grimm auch hin vnd wider fähret/
Biß bey Tancredi Hauß es kömpt in vollem Lauff/
Darinn er lag/ alſo daß er das Schreyen höret/
Er hebt die krancke Seitt von ſeinem Betthe auff/
Er kuckt zum Fenſter nauß/ vnd rümb die Augen kehret/
Den Graffen ligend er vnd andre weichen ſicht/
Theils ſieht er in der Flucht vnd theils ſchon hingericht.

84. Die

84. „DJe Tugend/ ſo niemals eim dapffren Hertzen fehlt/
„Wird nimmer matt/ obſchon Kranckheit den Leib verzehret/
„Dann ſie den krancken Leib erfriſchet vnd erhelt/
„Vnd jhn an ſtatt deß Geiſts vnd Blutes ſtärckt vnd nehret.
An ſeinen lincken Arm den ſchweren Schildt er ſtellt/
Deſſelben groß Gewicht doch wenig jhn beſchweret/
Mit ſeiner Rechten er die bloſſe Wehre faſt/
Vnd macht ſich zu ſeim Hauß herauſſer in der Haſt.

85. ER rufft in dem er kompt: Wohin/ wohin? vnd ſchreyt:
Wolt jhr dann ewren Herrn zum Raub den Feinden ſchencken?
Wolt jhr dann geben zu/ daß ſie als eine Beüt
In jhre groſſe Kirch ſein Waffen mögen hencken?
Wann er da ſtirbt/ da jhr hinweg geflohen ſeydt/
Vnd es ſein Sohn erfährt/ was wird er wol gedencken?
So redt er/ vnd darauff kranck mit der bloſſen Bruſt
Er Tauſendt friſche Leut noch zubeſchützen wuſt.

86. ES war ſein ſchwerer Schildt von ſieben Häuten hart
Eins Büffels feſt zuſammn gefüget vnd geſetzet/
Vnd deſſen Decke war von außerleſner Härt
Eins ſchönen reinen Staals gar künſtlich außgeetzet.
All Waffen/ Wehr vnd Pfeil mit ſelbem er abwehrt/
Vnd deckt Raimund damit/ daß nichtes jhn verletzet/
Mit ſeinem Eiſen er ab alle Feinde treibt/
Daß Raimund ſicher gantz wie vnterm Schatten bleibt.

87. ALs er ſich nun erholt/ vnd wider recht erkennt/
Kan vnter dieſem Schutz der Alte Mann auffſtehen/
Er fühlt/ daß er von Fewr vnd doppler Hitze brennt/
Zum Hertzen thut jhm Zorn/ Scham ins Geſichte gehen/
Sein Augen er entzündt nach allen Orten wendt/
Daß er möcht den/ der jhn geſchlagen/ wider ſehen
Vnd hefftig/ weil er jhn nicht ſiehet/ ſich ergrimmt/
Drümb an denn andern er ein bittre Rache nimbt.

88. SEin Volck hatt Muth vnd Hertz auch widerumb erreicht/
Vnd wil bey jhren Herrn mit Hülff vnd Rache kommen/
Das Volck das keck vor war/ jetzundt für Forcht erbleicht/
Die ſich erſt furchten ſehr/ ein Hertze nun bekommen/
Der vor wich/ dringet jetzt/ der vor drang/ jetzo weicht/
Ein ſolch Veränderung hatt alles hier genommen.
Raimondo übet jetzt ein hoch vnd volle Rach/
Für einen Schimpff allein er Hundert wol erſtach.

89. JN deß der Raimund nun ſein Scham vnd groſſen Zorn
Bey den Vornehmſten auch gedencket außzuſchütten/
So ſieht er Aladin, gleich in dem rechten Horn/
Da ſtreitten mächtiglich/ vnd vnerbärmlich wüten/
Er rückt herbey/ vnd ſchlägt jhn auff die Stirne forn
So offte/ biß er jhm macht das Gehirn zerrütten/
Zuletzt fiel der Tyrann vnd einen Seufftzen liß/
Vnd in die Erd/ die er regierte/ ſterbend biß.

90. WEil ein Haupt war hinweg/ das ander vmbgebracht/
So fängt das ander Volck ſich ſeltzam an zuſtellen/
Der eine/ wie ein Beeſt gantz raſend vnbedacht/
Beginnt ſich ſelbſt ins Hertz mit ſeiner Wehr zufellen;
Der ander/ der die Flucht das beſt zuſeyn eracht/
Der meint zuretten ſich drinn in deß Schloſſes Schwellen/
Mit jhnen doch zugleich hinein der Sieger rennt/
Vnd die Eroberung alſo gar herrlich endt.

91. DJe Burgk gewonnen ward/ vnd wer ſich da nauff drang
Vom Feinde/ dem war bald der letzte Reſt gegeben/
Auffs höchſte oben nauff der alte Raimund ſprang/
Allda die groſſe Fahn auff mit der Handt zuheben/
Vnd gegen beyde Feld ſie in die Höhe ſchwang/
Vnd ließ im Winde ſie zum Sieges Zeichen ſchweben.
Weit war ſchon der Soldan/ drümb nahm ers nicht in acht/
Kahm aber ſehr ergrimmt gelauffen zu der Schlacht.

92. ER kam hin in das Feld/ das war gantz Warm vnd Roth/
Vnds kam je mehr vnd mehr deß Bluts noch hergefloſſen/
So/daß ſein Reich allhier anrichten wolt der Todt/
Auffſtecken ſein Panier/ vnd ſein Triumph ergröſſen.
Ein Roß ſah lauffen er in dieſer groſſen Noth
Mit langverhengtem Zaum/ deß Reuter war erſchoſſen/
Er legt die Hand an Zaum vnd ſchwang ſich da hinauff/
Hernach ſprach er jhm zu/ vnd bracht es in den Lauff.

93. GRoß war ſie aber kurtz die Hülffe/die in Eyl
Den Saracenen er in jhren Nöthen brachte/
Ein ſtarcker war es wol doch kurtzer Donnerkeil/
Er kam an vnverhofft/ vnd ſchnell hinweg ſich machte/
Daß von ſein Thaten bleib gegraben was zum the.l
In einem harten Fels/ ich eine Noth erachte.
Von Hundert Todten wol/ da müſſe zweyr allein
Durch keine Läng der Zeit jhr Nam getilget ſein.

94. GIldip vnd Odoard, wie ewre Zufäll ſindt
So bitter vnd ſo ſchwer/ wie Ehrlich ewre Thaten/
Wanns zugelaſſen nur iſt meiner Deutſchen Tint/
So wil ich ſie der Welt zu ewrem Ruhm verrathen/
Auff daß mein Vatterland allzeit beſchrieben findt/
Wie bey euch Tugend ſey ſampt Lieb ſo wol gerahten.
Daß ein verliebte Seel ſie noch einſt leß vnd hör/
Vnd ewren Todt bewein/ vnd meine Reimen ehr.

95. DAs kecke Jungfräwlein mit jhrem Roſſe rannt
Dahin/ da Soliman die Chriſten wolt verjagen/
Zwey ſtarcke volle Streich ſie eylends auff jhn ſandt/
Sie traff jhn in die Seitt/ ſein Schildt der ward zerſchlagen/
Der Vnholdt rufft / als er ſie an dem Kleid erkandt:
Sieh/Bübin vnd der Bub; vnd fieng drauff an zuſagen:
Die Nadel vnd der Flachs die weren dir mehr nutz/
Als daß du deine Wehr vnd Buler haſt zum Schutz.

III Figur des Zwantzigſtenn Gesangs.
A. Tancredi. B. Rai=mond. C. Soliman. D. Aladin. E. Ilforte d Sion. F. Jeruſalem.

96. HJer ſchwieg er/vnd ſich drauff gar toll vnd raſend ſtalt/
Vnd einen ſolchen Streich verwegen auff ſie führte/
Daß er durchs Harniſch brach in Buſen mit Gewalt/
(Den zuberühren nur der Lieb allein gebührte)
Drauff ließ deß Pferdes Zaum ſie fallen alſo baldt/
So/daß man ahn jhr leicht deß Todes Angſt verſpürte/
Nun dieſes ſiehet wohl der arme Odoard,
Drumb er zu jhrem Schutz auch nicht ſehr lange wartt.

97. WAs ſol er aber thun in dieſem groſſen Fall?
Zorn vnd Erbarmung hier in jhn zugleiche dringen;
Erbarmung wil/daß er ſol halten ſein Gemahl/
Zorn aber wil/daß er ſol Rach dem Mörder bringen/
Die Liebe/die kan nun/ ohn Vnterſcheid zumahl/
Zorn vnd Erbarmung jhm beyds zugleich beybringen/
Zu jhrem Auffenthalt die Lincke er anwandt/
Zur Dienrin ſeines Zorns braucht er die rechte Handt.

98. SEin Will vnd ſeine Kräfft die gehn jhm hier nicht ahn/
An dieſem Heyden ſtarck ſie gar zu wenig nützen/
So/daß er halten ſie/ vnd den nicht würgen kan/
Der da macht jhre Seel vnd Blut zugleich rauß ſprützen/
Ja es ſchnitt noch darzu jhm runter der Soldan
Den Arm/daran ſich that ſein allerliebſte ſtützen/
Da ließ er fallen ſie/ vnd er fiel mit eim Schlag
Hernach/vnd mit ſeim Leib auff jhrem Leibe lag.

99. GLeich einem VlmenBaum/ dran ſich hat außgebreit
Vnd rund gewickelt rümb ein edle ſüſſe Reben/
Wann jhn der Wind vmbreiſt/ wann jhn das Beyl vmbhäwt/
So reiſt die Reben er mit ſich die an jhm kleben/
Die Trauben er zertrückt/ das Laub/damit bekleidt
Er war/entblättert er daß jhm ſonſt Zier kont geben/
Es ſcheinet daß er klag/ nicht drümb daß er verdirbt/
Jhm thut nur weh/daß ſie jhm an der Seite ſtirbt.

100 SO felt er/vnd jhn ſchmertzt derſelben vnerhort/
Die jhm hat Gott der HErꝛ zur Freundin wolt erwehlen/
Sie können nicht/ob ſie ſchon wollen/ reden Wort/
An ſtatt der Wort ſie nur viel-Seufftzen rauſſer queelen/
Das eine ſchawet an das ander jmmer fort/
Zuſammen faſſen ſich jhr Leiber/Geiſt vnd Seelen/
Deß Tages Liecht zugleich wegk von jhnn beyden tritt/
Jhr Seelen fahren beyd vereinigt hin in Friedt.

101 DA breittet das Gerücht ſein Flügel auß zum Flug/
Durch Zungen das Geſchrey den Fall vmbher auch ſendet/
Rinaldo der erfuhr auch das Gerüchte flug/
Wie dieſes Paar zugleich ſein Leben hett geendet/
Gebür/Zorn/Liebe/Schmertz fand er bey ſich genug/
Drumb er zu jhrer Rach ſich alſo balde wendet/
Adraſto aber jhm in deß entgegen ritt/
Vnd jhm den Weg alſo zum Soliman verſchnitt.

102 DEr König rieff/ich ſehs an Zeichen/daß du biſt
Derſelbe/den ich ſuch vnd ſo gar hoch begehre/
Den Schild den kenne ich/ daß er der rechte iſt/
Zu ruffen dich ich ſchier den gantzen Tag verzehre/
Das Glübdte meiner Rach löß ich zu dieſer Friſt/
Mit deinem Kopffe ich mein Göttin auch verehre.
Ein Kampff muß zwiſchen mir vnd dir ſein angeſtelt/
Du biſt Armidæ Feind/ vnd ich jhr trewer Heldt.

103 SO fordert er jhn rauß/ vnd iſt darauff nicht träg
Den Schlaff jhm vnd den Hals zu treffen mit der Wehre/
Den wunder Helm er zwar zuſpalten nicht vermag/
Doch macht er/daß er ſich im Sattel beuget ſehre/
Rinaldo aber gibt jhm in die Seit ein Schlag/
Daß auch deß Phœbi Kunſt vmbſonſt geweſen wehre/
Der vngemeßne Mann der felt hin todt vnd bleich/
Es wird auch beygelegt die Ehr nur einem Streich.

104 ES macht der ſtarcke Streich in aller deren Hertz/
Die zuſahn/eine Schawr ſampt groſſer Furcht entſprieſſen/
Vnd als ſah der Soldan den groben harten Schertz/
Begunt ein bleiche Farb ins Antlitz jhm zuſchieſſen/
Sein Tod er für ſich ſah/ drümb kont für groſſem Schmertz
Was er beginnen ſolt ſich nicht in Eyl entſchlieſſen/
Ein vngewöhnlich Ding er diß zuſeyn verſpürt/
Vnd weiß nicht/daß es ſo deß Höchſten Schluß regiert.

105 GLeich wie ein Krancker ſicht/ wann er ein wenig ruht/
Im Traum viel trübes Dings für jhm herumbher fegen/
Jhm deuchtet/ wie er ſich zulauffen ſehr bemüht/
Sein Gliedmaß aber doch vergebens ſich bewegen/
Jhm deucht wie er mit Macht all Kräffte brauchen thut/
Indeß kan er doch nicht ſein Händ vnd Füſſe regen/
Die Zung er löſen jetzt/ vnd Wörter reden will/
Doch bleiben auß die Wort/ die Stimme ſtehet ſtill.

106 ALſo wolt auch der Türck dem Sturm vnd dem Anlauff
Mit allen Kräfften hier entweichen vnd entrennen/
Er aber weiß jetzt nicht ſeins Alten Zorens Lauff/
Sein abgenommne Stärck kan er auch nicht erkennen/
O wie viel ſteigen jhm der Künheit Funcken auff/
Ein heimlich Furcht thut ſie doch leſchen vnd zertrennen/
Sein Hertze ſich bald hier/ vnd dann bald dorthin ſchwenckt/
Zukämpfen doch/ wie auch zuweichen nicht gedenckt.

107 BEy dieſen Zweifler nun der Sieghafft Held ankümpt/
Es deuchtet denen all/ die jhn ankommen ſehen/
Wie Schnelligkeit bey jhm vnd die Gewalt zunimpt/
Vnd daß mit Hoheit er müß aller Welt fürgehen/
Schlecht der Soldan ſich wehrt/ vnd wenig Streich außnimbt/
Doch wil jhm Hertz vnd Muth nicht eben gantz vergehen/
Er weicht für keinem Streich/ vnd keinen Seufftzen leſt/
Hochmütig Stoltz bleibt er/ wie er allzeit geweſt.

108. DEr Türcke für der Zeit  gar offtermal vnd viel
In Kriegen hin vnd her  bald fiel/bald aufferſtunde/
Jetzt aber auff das härſt  er zu der Erden fiel/
Auff daß er ewig lieg;  der Fall kam auß zur Stunde.
Das Glück/das ſonſten jrrt/  vnd hatte kein ſteet Ziel/
Zuſchertzen mit dem Sieg  ſich nicht mehr vnterſtunde/
Beſondern es hielt Fuß  vnd Standt/vnd mengte ſich
Mit bey die Chriſten ein/  vnd focht mit Ritterlich.

109. SJe flohen all/wie auch  deß Königs ſeine Rott/
Darinn gantz Morgenlands  ſein Stärck pflag zubeſtehen/
Vnſterblich vor genannt/  vnd jetzo mußt zu Spott
Deß ſtoltzen Titels ſie  zu Grund vnd Boden gehen/
Es hielt auff Emiren  den Fähnrich/der dem Todt
Vermeinte mit der Flucht  noch endlich zuentgehen/
Vnd ſagt/biſtu nicht der/  den ich hab außerwehlt/
Vnd jhm die hohe Fahn  meins Hertzen zugeſtellt?

110. DJe Fahne/Rimedon,  die gab ich dir nicht drumb/
Daß dir mit Schanden ſie  zu rücke ſolteſt tragen.
Verläſt deinn Hauptmann du?  den du ſiehſt vmb vnd vmb
Vmbringt/vnd der ſich friſch  noch mit dem Feind kan ſchlagen/
Was wiltu retten dich?  mit mir zu rücke kumm/
Der Tod wird einen ſtracks  auff deinem Weg erjagen/
Hier kämpffe/wer da will  ſein Leben bringen wegk/
„ Allein der Weg der Ehr  iſt vnſers Lebens Weg.

111. DRauff fahrt er wieder vmb  vnd brann für Scham vnd Zorn/
Sie beyd den andern all  ein gut Exempel gaben/
Sie fanden allbereits  ſich an der Spitze fornn/
Ihr Eiſen lieſſen ſie  her gegen Eiſen traben/
Alſo ergäntzte er  das ſchon zerbrochne Hornn/
Das beſte Theil deß Felds/  vnd durfft noch Hoffnung haben/
Vnd Tiſaferno macht  jhn allen auch ein Hertz/
Dann er hatt nie im Sinn  zuweichen hinderwerts.

112. VIel Wunders Tiſafern denſelben Tag begieng/
Dann die Normander er allein hat können trennen/
Die Niderländer auch gar vbel drauff empfieng/
Gernier, Ruggier, Gerard wußt er zu todt zurennen/
Seim kurtzen Lebensziel wolt er durch hohe Ding
Eins groſſen Namens Ruhm vnd ſtetes Lob benennen/
Vnd gleichſamb/ als wann er ſein Leben nichtes acht/
Sucht er die gröſt Gefahr vnd Noth nur in der Schlacht.

113. ER ſiehet auch zuletzt hin/ da Rinaldo war/
Deß blawe Farb ſchon hat die Röthe angenommen/
Der Adler hatte auch die Klawen gantz vnd gar
Vnd ſeinen Schnabel krumm all voller Bluts bekommen/
Sich (ſagt er) allhier iſt wol die gröſt Gefahr/
Jetzt wölle Machomet meim Muth zu hülffe kommen/
Armida wölle auch ſehn meiner Thaten Lauff/
Sieg ich/ mein Waffen dann henck ich im Tempel auff.

114 SO bath er/ vnd ſein Bitt ward vbel angelegt/
Sein tauber Machomet der kunte nichtes hören.
Gleich wie ein kecker Löw ſich ſelbeſt zwickt vnd ſchlägt/
Daß ſeine Grauſamkeit in jhn ſol widerkehren/
Alſo er ſeinen Zorn auch bey ſich ſelbſt erweckt/
Die Liebe ſchärffet jhn/ jhr Flamm thut jhn vermehren.
Sein Kräffte allzumal er wol zuſammen fengt/
Vnd faſt ſich/ vnd ſein Roß an zu dem Kampffe ſprengt.

115. ALs jhn mit dem Geberd der Welſche Ritter ſah/
Da rüſtet er ſich auch vnd gegen jhn her rannte/
Das Volck das machte Platz/ das da war in der nah/
Sein Augen jederman zu dieſem Schawſpiel wandte/
Manch wunderſeltzam Streich von beyden hier geſchah/
Der ein vnd ander Held viel harte Schläge ſandte/
Für Wunder alle die da waren bey der ſtell/
Vergaſſen jhren Zorn/ Begierd vnd eigne Fäll.

116 DEr eine ſchluge nur/ der ander der verwundt/
Dann er mocht beßre Stärck vnd beßre Waffen tragen.
Der Tiſaferno tieff in ſeinem Blute ſtundt/
Sein Helm vnd Schild zergäntzt ſchon auff der Erde lagen/
Als eben jhren Held Armida ſehen kunt/
Wie jhm ſein gantzer Leib vnd Harniſch war zerſchlagen/
Die andern ſein auch all erſchrocken in gemein/
So/daß ein ſchlechter Schutz noch vmb ſie mochte ſein.

117 VOr war vmbringet ſie von einem Hauffen groß
Der Helden/jetzt blieb ſie allein mit jhren Wagen/
Sie ſchewt die Dienſtbarkeit/ jhr Leben jhr verdroß/
Sie fieng ahn an der Rach vnd Siege zuverzagen/
Sie ſtieg vom Wagen rab/ vnd ſtieg nauff auff jhr Roß/
Zubleiben lenger da wolt ſie durchauß nicht wagen.
Sie rant vnd floh davon/ der Zorren ſampt der Lieb
Eim pahr Windhunden gleich jhr an der Seiten blieb.

118 GLeich wie Cleopatra für alter langer Zeit
Sich vnterſtundt allein wegk auß der Schlacht zuflichen/
Vnd ließ den trewen Freund zu rücke in dem Streit/
Vnd in der Meersgefahr ſich hefftiglich bemühen/
Der ſetzt hernach auß Lieb hindan die Erbarkeit/
Vnd wolte jhrem Schiff in höchſter Eil nachziehen:
Alſo wehr Tiſafern jhr gern auch nachgekehrt
Jn ſtille/wanns jhm nicht der ander hett verwehrt.

119 DEm Heyden deucht/als jhm ſein Troſt vnd Frewd verſchwand/
Als wolt jhms Sonnenliecht ſampt Hertz vnd Muth entfallen/
Vnd gegen den/der jhn auffhielt/er ſich hinwand/
Vnd ließ ein ſtarcken Streich jhm auff die Stirne fallen/
Vulcani Hammer auch/ wann er macht mit der Hand
Die Donnerkeil/der kan bey weitem nicht ſo knallen/
Vnd mit der ſchweren Schneidt jhn dergeſtalt bewegt/
Daß jener ſeinen Kopff nab auff den Buſen legt.

120. RInaldo richt ſich auff/ vnd ſich vmbſchawet wildt/
Er ſchwenckt ſein Eiſen růmb vnd wil ſich redlich rechen/
Mit ſeiner ſcharffen Spitz thut er jhm durch den Schildt
Vnd durch die Rippen wegk biß in das Hertze ſtechen/
Ja dieſer Stoß ſich auch hiermit nicht gäntzlich ſtillt/
Dann er jhm vollends muß durch Bruſt vnd Růcken brechen/
Der flůchtgen Seelen er die Straſſe machet weit
Zum Abzug dann er jhr ein dopplen Weg bereit.

121. DRauff helt am ſelben Ort Rinaldo etwas ſtill/
Vnd ſchawet ob er noch was mehr ſind zuverrichten/
Der Heyden Ordnung gleich da vbern hauffen fiel/
Jhr Fahnen gantz vnd gar die Chriſten ſchon zernichten/
Als er diß ſicht/da wird ſein vor erbooſter Will
Gantz ſittſamb wiederumb/ ſein Zorren leſt ſich ſchlichten.
Jn deß er nun ſo helt/ fält jhm Armida ein/
Wie ſie entwichen ſey betrůbet vnd allein.

122. ER ſah die Flucht/vnd wurd nicht wenig drůber froh/
Dieweil er meint/daß er jhr jetzt kőnt Hůlff erweiſen/
Ja er erinnert ſich/ daß als er von jhr zoh/
Er doch jhr Ritter ſtets zubleiben hett verheiſſen/
Drůmb ritt er auch dahin/ dahin ſie jetzo floh/
Vnd folgt dem Weg den jhm jhrs Roſſes Spur kont weiſen/
Bey einer Hőhl ſie ſich in deſſen runter ließ/
Die ſich zu jhrem Todt jhr gar bequem erwieß.

123. SJe frewt ſich/daß ſie hett hieher ins Schattenthal
Jhr Jrꝛthumb vnd der Pfad von vngefehr gefůhret;
Hier ſtieg ſie ab vom Roß/ vnd legt jhr Waffen all
Sampt Pfeil vnd Bogen ab/ damit ſie war gezieret.
Jhr Waffen ſeit (ſagt ſie) vnſelig wohl zumahl
Daß jhr kompt auß der Schlacht mit Blute vnbeſchmieret/
Jch leg euch ab allhier/ allhier begraben bleibt/
Weil meiner Rache Werck jhr ſo gar vbel treibt.

124. IN ſolcher Waffen Meng muß es doch nicht geſchehn/
Daß heut gantz keine nicht ſich ſolt im Blute baden:
Weil jhr durch keine Bruſt hab ſonſtet können gehn/
So wil euch meine dann zu jhr Verletzung laden/
In meiner Bruſt/die jhr ſeht Nackendt für euch ſtehn/
Sucht ewren Sieg vnd Ruhm/ Sucht jhn mit jhrem Schaden;
Die Liebe weiß es wohl/ daß ſie iſt zart vnd weich/
Dann nie hat jhr an jhr gefehlt ein einig Streich.

125. SEht; ich verzeihe euch ewr heutig Schlimmigkeit/
Wann jhr euch ſcharff vnd keck nur gegen mich erweiſet.
Ich mein/das iſt mir ja ein Vnglückſeligkeit/
Daß jhr alleine mich ahn jetzt mit Hoffnung ſpeiſet/
Dann gantz kein andre Hülff hab ich zuhoffen heut/
Als das zur erſten Wund jhr noch ein andre reiſſet/
Es heil die Wund deß Pfeils heut meiner Liebe Wund/
Der Todt ſey mein Artzney/ vnd mach mein Hertz geſund.

126. GLückſelig wann die Peſt ich nur mit nehme mit
In tod/daß ich damit die Helle nicht entzünde/
Du Liebe/bleib zu rück/ Zorn kom alleine mit/
Ach daß der Zorn bey mir in Ewigkeit beſtünde/
Ja oder auß der Hell zu rück nehm ſeine Tritt/
Vnd den/der mich verſpott/ erſchrecklich wieder finde/
Vnd weiß vnd zeigt ſich jhm gar grewlich jmmerzu/
Vnd laß deß Nachtes jhm nie weder Raſt noch Ruh.

127. HIer ſchwieg ſie/vnd den Todt jhr feſtiglich fürnahm/
Sie fieng den ſchärffſten Pfeil bereits ahn zuerwehlen/
Als eben auch hieher der Held Rinaldo kahm/
In dem ſie ſterben wolt mit Leib vnd mit der Seelen/
Ein bleiche TodesFarb jetzt jhr Geſicht einnahm/
Sie wolt ſchon in Poſtur ſich vnd das Eiſen ſtellen/
Er kam von hinden her/ vnd ſie beym Arm erreckt/
Den/zuverletzen ſich/ ſie ſchon hat außgeſtreckt.

128. ARmida wandt ſich vmb/ vnd ſah jhn vnverſehn/
Dieweil ſie jhn gantz nicht ankommend hatt vernommen/
Sie rieff/vnd wandt ſich vmb/ vnd wolt jhn nicht anſehn
Für Zorn/ in deß ward ſie von Ohnmacht eingenommen/
Sie fiel/wies einer Blum halb abgemeht thut gehn/
Der Hals der hieng/vnd er ſprang jhr zu Hülff zukommen/
Er hielt ſie mit dem Arm in jhrer ſchönen Seit/
Vnd löſt am Buſen jhr in deſſen auff das Kleidt.

129. MIt Thränen deß erbärmbs jhr ſchönes Angeſicht
Vnd wunderſchöne Bruſt er badet vnd benetzet/
Gleich wann ein ſilbern Taw deß Morgens runter bricht/
Vnd ein entfärbte Ros erfriſchet vnd ergetzet/
Alſo kahm ſie zu ſich/ vnd hub auff jhr Geſicht/
Daß mit ſein Thränen er hat vmb vnd vmb beſetzet.
Bey dreymahl ſah ſie auff/ dreymahl wand ſie hindann
Jhr Augen/vnd wolt jhn durchauß nicht ſchawen ann.

130. SJe wolte zorniglich mit jhrer weichen Handt
Sein groſſe ſtarcke Arm zum offtern von ſich ſtoſſen/
Jhr Mühe aber war vergebens angewandt/
Dann ſeine Armen ſie je mehr vnd feſter ſchloſſen/
Als ſie ſich endlich ſah belegt durch dieſe Bandt/
Die jhr vielleicht auch nicht wol ſo gar ſehr verdroſſen/
Da ließ ſie flieſſen nab viel Thränen ohne Zahl/
Vnd redt in deß/vnd ſah jhn doch nicht an einmahl.

131. O/der du allezeit/ du kommeſt oder weichſt/
Mir grauſam ſchrecklich bleibſt/ was iſts/das dich herführet?
Ein Wunder ding/daß du mich jetzt dem Tod entzeuchſt/
Vnd daß mein Leben mir her von meim Mörder rühret/
Ja mit dem Leben du den Todt mir vberreichſt/
Ach deine Boßheit ja Armida wohl verſpüret/
Dein vnbekante Kunſt kenn ich du falſcher Mann/
Der aber kan wohl nichts/ der auch nicht ſterben kan.

132. DEin Ehr gewißlich wehr verſchimpt/wann du darzu
Nicht mich noch im Triumph mit Ketten führſt gebunden/
Du fiengeſt mich Triegriſch erſt/ vnd gar gewaltſamb nuh/
Von allem deinem Ruhm wird der der höchſt befunden?
Vormals begehrte ich von dir Fried/Leben/Ruh/
Süß aber wehre mir der Todt in dieſer Stunden/
Doch ſelben ich von dir zuhaben nicht gedenck/
Ja/ich haß alle Ding/ wann ſie ſeyn dein Geſchenck.

133. JCh hoff wohl von mir ſelbſt zufinden Mittel noch/
Wie deiner Grawſamkeit ich endlich mög entfliehen/
Jch kan mich ſtürtzen rab von einem Orte hoch/
Gifft/Eiſen vnd den Strang ſoltu mir nicht entziehen/
Viel andre Wege ſolt du mir nicht wehren doch/
Der Himmel wird ſich ſelbſt vmb meinen Tod bemühen/
Ey hör nur einmahl auff mit deiner Schmeichlerey/
Es iſt mit deinem Thun nur lauter Triegerey.

134. SO klagt ſie vnd in deß macht Zorꝛen ſampt der Lieb
Auß beyden Augen jhr viel Thranen rauſſer quellen;
Ein keuſch Erbarmung auch ſein Hertz bewegt vnd trieb/
Darzu auch manche Zähr ſich muſte mitgeſellen/
Vnd redt jhr lieblich zu: Ach dich zufrieden gieb
Armida,vnd wolſt doch dein Hertz in Ruhe ſtellen/
Zur Schand ſpar ich dich nicht/ ich heg dich deinem Reich/
Dein Feind nicht/Sieh ich bin dein Held vnd Knecht zugleich.

135. SChaw an mein Augen doch/ wann du je meinem Wort/
Das voller Trewe iſt/ wilſt keinen Glauben geben/
Jch ſchwere/daß ich will an deiner Eltern Ort
Zur Cronen bringen dich/ Ach wann ich möcht erleben/
Daß du das Heydenthumb ablegtſt/vnd nach der Pfort
Deß hohen Himmels woltſt in wahrem Glauben ſtreben!
So wolte machen ich/ daß in gantz Morgenland
Kein Dame ſolte ſeyn dir gleich an Glück vnd Stand.

136. SO redt vnd bate er  vnd ſeine Bitt belegt
Mit Thranen/vnd mußt auch  theils Seufftzen drunter laſſen.
Gleich wie ein harter Schnee  bald zuverſchmeltzen pflegt/
Wann jhn die Sonne kan  mit heiſſer Lufft anblaſen/
Alſo auch jetzt nur noch  die Lieb ſich bey jhr regt/
Der Zorn/der vor ſo hart/  der mußt ſich gantz zerlaſſen.
Sieh/ich bin deine Magd  vnd deine Dienerinn/
(Sagt ſie) ſchaff es mit mir  nach deinem Wundſch vnd Sinn.

137. JN deß ſah Emiren,  wie ſeine Fahnen all
Ja auch deß Königs Fahn  zerſtrewt herumbher lagen/
Er ſah auch Rimedons  deß ſtarcken ſeinen Fall/
Ja wie jhn Gottfrid hat  mit einem Streich erſchlagen/
Vnd ſah ſein ander Volck  erleget allzumahl/
Da wolt er noch zuletzt  hertzhafftig etwas wagen/
Er ritt herumb vnd ſucht/  vnd ſucht nicht ohne Tand/
Wie er nur ſterben mög  durch eines dapfren Hand.

138. DRauff gegen Gottfrid er  mit ſeinem Roſſe reit/
Dann er kein Werthern kan  im gantzen Feld erkennen/
Er zeigt zu guter letzt  noch ſeine Dapfrigkeit/
Wo er ſich nur hinwend/  wohin er nur thut rennen/
Eh aber er herbey  kömpt/er gar laute ſchreit:
Jch komm/daß deine Hand  mir Leib vnd Seel ſol trennen.
Doch wil ich ſehen zu/  wie ich dich mir mir rück/
Vnd wie mit meinem Fall  ich dich auch mit zerdrück.

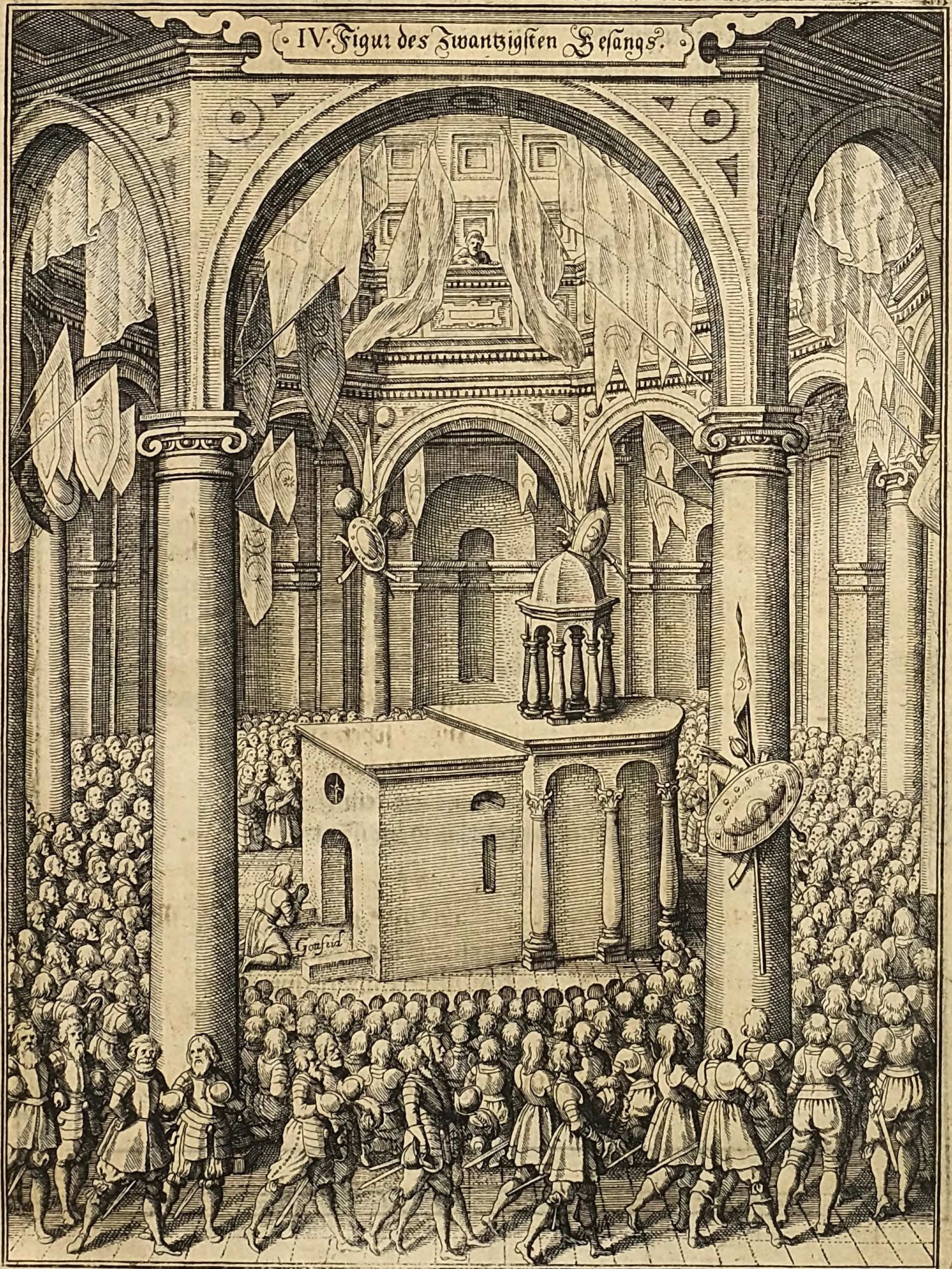
139. SO ſagte er zu jhm/  vnd in demſelben Nuh
Sah man ſie mit Gewalt  zum Treffen beyde kommen/
Es war deß Bulljons Schild  entzwey/er hat darzu
Ein arge tieffe Wund  in lincken Arm bekommen/
Doch wuſt dem andern er  geſchwind vnd all zu früh
Ahn ſeine lincke Wang  mit einem Hieb zukommen/
So daß im Sattel er  betaubet blieb vnd ſtill/
Vnd mit durchſtochnem Bauch  zu letzt herunter fiel.

140. NAch Emireni Todt bleibt von deß Feindes Feld
Ein klein Theil vbrig noch vnordentlich vermenget/
Gottfrid verfolget ſie doch eilends ſtille helt/
Als er ſicht Altamor zu Fuß mit Blut beſprenget/
Ein halb Wehr hatt nur noch vnd halben Helm der Held/
Von hundert Lantzen auch war er vmbher bedrenget/
Bulljon rüfft ſeinem Volck: Hört auff/vnd haltet jnn/
Vnd du/O Herꝛ/ergieb dich mir/Ich Gottfrid binn.

141. NVn der (deß biß anher erhabner groſſer Muth
Vnd hoher Sinn ſich nie zur Demut hat erweichet)
Als er anhören jetzt den groſſen Nahmen thut/
Mit dem ſich keiner ſonſt in aller Welt vergleichet/
Sagt/Ja du biſt es werth/ ich geb mich deiner Hutt/
Vnd ſeine Waffen ſtracks jhm in die Hände reichet/
Der Sieg auch vber mich wird dich bereichen ſehr/
So wohl mit vielem Gold/ als auch mit groſſer Ehr.

142. MIt vielem Golde ich meins Reiches dich verehr/
Mit edlen Steinen wird mein Weib mich ranzoniren.
Gottfrid antwortet jhm; dein Gold ich nicht begehr/
Mit ſolchem Weiberſchmuck pfleg ich mich nicht zu zieren/
Behalt dir/was dir kömpt vom Indianſchen Meer/
Vnd was man dir mehr mag auß Perſia zuführen.
In Aſien ſuche ich wie Kauffleut kein Gewinn/
Ein Kriegsmann aber wohl vnd ein Soldat ich binn.

143. ER ſchwieg/vnd nahm jhn an/ vnd folgte denen nach/
Die ſich noch auff den Lauff vnd auff die Flucht verlieſſen/
Diß arme Häufflein nun für Furcht ins Lager brach/
Doch kont es jhnen auch zu keinem Schutz entſprieſſen/
Der Wall gewonnen ward mit Mord vnd ſchwerer Rach/
Das Blut ſah man wie Bäch von Zelt zu Zelten flieſſen.
Den Raub vnd Zierath auch es roth vnd fleckicht macht/
In Grund wurd hier verderbt der Heyden Pomp vnd Pracht.


IV. Figur des Zwantzigſten Geſangs.
Gottfrid

## Der Zwantzigſte Geſang.

144 Alſo ſiegt Gottfrid ob: Vnd als jhm noch gerad
Die Sonne hoch genug daucht ſelben Tages ſtehen/
Zog ſieghafft mit ſeim Volck er nein in Chriſti Statt/
Die er nun ſampt der Burgk kont vberwältigt ſehen/
Sein blutig Kleidt er auch nicht abgelegt noch hat/
Als mit den andern er thet in den Tempel gehen/
Vnd hieng die Waffen auff/ vnd bett da an das Grab/
Vnd legt ſo ſein Gelübd mit Andacht von ſich ab.

ENDE.

O Du/ der du diß Werck durch GOttes Hülff geendt/
Vnd es gewiß nicht haſt ohn groſſe Müh vollendt/
Es iſt ſo trefflich wol vnd herꝛlich dir gelungen/
Daß keiner noch in Deutſch ſo hoch vnd ſchön geſungen/
Ja man hat nie vermeint/ daß man in Deutſcher Sprach
So lieblich vnd ſo frey köndt ſtellen eine Sach.
Du aber haſt es jhr zu Ruhm ſo hoch thun wagen/
Drümb dir gantz Deutſchlandt nicht kan Danck genugſamb ſagen;
Wann deinen Leib nun einſt der Todt in Aſche legt/
Dein Arbeit dich alsdann nauff ins Geſtirne tregt;
Vnd ob auß Sittſamkeit du dich ſchon nicht genennet/
Jedoch ein jeder dich vnd deinen Namen kennet:
Du biſt zu Roß vnd Fuß ein **Werdter Rittersmann**/
Vnd haſt den höchſten Preiß in dem bey Jederman;
Wiß / daß ſo lange man Deutſch reden wirdt vnd ſchreiben/
So lange wird dein Nam wol vnaußlöſchlich bleiben/
So lang vnd breitt ſich auch die Deutſche Sprach erſtreckt/
So lang vnd breitt haſtu ein Ehre jhr erweckt/
So lang das Deutſche Reich in Herꝛligkeit wirdt ſchweben/
So lange wirdt dein Ruhm in dieſem Wercke leben.

Zuletzt verzeihe dem/ dem/ ohn dein Vorbewuſt/
Auß Freundſchafft diß hieher zuſetzen hat geluſt.

CK.

# Druckfehler/ oder ERRATA.

In der Vorrede/ im 6. Blat/ auff der 7. Lin. lis geschehen/ für geschehen. Auff dem 8. Blat/ [illegible]

N. 3. Die Erste Zahl bedeutet das Gesetz deß Gesangs/ die ander den [illegible]

Im Ersten Gesang. 3. 4. 8. Feld/für Zelt. 41. 6. der/für deß. 58. 6. [illegible]

Im Andern. 26. 4. [illegible] 19. 3. nicht/für mit. 94. 7. [illegible]

Im Dritten. 28. [illegible]

Im Vierdten. 42. 3. hoch/für doch. 63. 4. dann/für dann

Im Fünfften. 52. wie/für wir.

Im Sechsten. 9. 4. verdorben/ für [illegible] 49. 7. euch/ für auch. [illegible]
28. 1. macht/für machte.

Im Achten. [illegible] noch/für nach

Im Neundten. [illegible]

Im Zehenden. [illegible]

Im Eilfften. [illegible]
[illegible]

Im Zwölfften. 10. 8. Stett/für Statt. [illegible]
[illegible] 55. 6. nichtes/für nichts. 89. [illegible] 88. 2. Schnauben/für
Schnauben.

Im Dreyzehenden. 3. 7. kam/für kan. 18. [illegible]

Im Vierzehenden. [illegible]
27. 5. [illegible]

Im Fünffzehenden. 19. 2. [illegible]

Im Sechszehenden. 15. 5. lauffe/für lauff. 56. 8. [illegible]

Im Siebenzehenden. 21. 8. [illegible] Herr/für Herrn

Im Achtzehenden. 18. 3. [illegible]

Im Neunzehenden. 8. 7. [illegible]

Im Zwantzigsten. 2. 1. [illegible]
[illegible] 4. 7. [illegible]

ENDE.

# Druckfehler/oder ERRATA.

In der Vorrede/ im 6. Blat/auff der 17. Lini. liß/geſchehen/für geſehen. Auff dem 8. Blat/ der 20. Lini/liß/mahnens/für nahmens. Auff dem 9. Blat der 12. Lini/liß Emrich für Emich. Auff die letzte Wort deß 10. Blats/die da heiſſen (in Heſſen) folgen die Wort deß andern Blats nämlich (Ludwig Heydenrich von) vnd die beyde Nahmen Stephanus de Alba Marla, Obizus von Toſcan, müſſen erſt auff die Wort (der ſich ſonſt den Schweitzer nennet) folgen.

NB. Die Erſte Zahl bedeutet das Geſetze deß Geſangs/ die ander den Verß.

Im Erſten Geſang. 34. 8. Feld/für Zelt. 41. 6. der/für deß. 58. 6. blüt/für Blut.
Im Andern. 16. 4. hofft/für hafft. 19. 3. nicht/für mit. 94. 7. rümb/für vmb.
Im Dritten. 28. 1. Armen/für Arme. 44. 7. nit/für nicht. 53. 3. Ewrs Zorrens/für Ewers Zorns.
Im Vierdten. 42. 3. hoh/für hoch. 62. 4. denn/für dann.
Im Fünfften. 5. 2. wie/für wir.
Im Sechſten. 9. 4. verdorben/ für erſtorben. 19. 7. euch/ für auch. 54. 5. redte/ für redde. 88. 1. wacht/für macht.
Im Achten. 23. 2. noch/für nach. 54. 2. erkunden/für erkundten.
Im Neundten. 16. 8. Streitt/für Streitte. 22. 1. rent/für reütt.
Im Zehenden. 32. 3. wir/für wie. 66. 6. vnd/für vnds.
Im Eylfften. 4. 4. den/für der. 11. 4. wie/für da. 12. 5. aldar/für Altar. 32. 3. füllten/für fühlten.
Im Zwölfften. 10. 8. Stett/für Stätt. 49. 6. verſchieſſen/für verſchlieſſen. 51. 4. hirzu/für herzu. 55. 6. nichtes/für nichts. 87. 4. Heydin/ für Heyden. 88. 2. Schnauben/ für Schnawen.
Im Dreyzehenden. 3. 7. kam/für kan. 18. 6. fangen/für fiengen.
Im Vierzehenden. im Sechſten Verß deß Innhalts / hin ſollen gehen/ für/ſollen hingehen. 27. 5. dapffer/für dapffre.
Im Fünffzehenden. 19. 2. vnd/für vnds. 36. 2. den/für der.
Im Sechszehenden. 15. 5. laaſts/für laſſ. 36. 8. vmbſunſt/für vmbſonſt.
Im Siebenzehenden. 21. 8. eine/für eincs. 25. 6. ſicht/für ſich. 61. 1. Herr/für Herrn.
Im Achtzehenden. 18. 3. Lüfftlein/für Lüfflein.
Im Neunzehenden. 8. 7. wehr/für mehr. 102. 1. gebahnten/für bebahnten.
Im Zwantzigſten. 2. 1. Thurrens/ für Thurres. 86. 5. ſelben/ für ſelbem. 113. 5. ſagte/ für ſagt. 138. 7. mit/für mir.

ENDE.

# Druckfehler / oder ERRATA.

In der Vorrede am 4. Blat auff der 17. Zeil iſt zuleſen für andere Pulf[illegible] am 8. Blat der 10. Zeil [illegible] für [illegible]. Auff dem 9. Blat der 12. Zeil [illegible] für [illegible] Statt dieſer Wort [illegible] die da [illegible] in ſolchen Wörter [illegible] auch [illegible] (und die beyde [illegible] Stephanus de Alto Maria Quirat von Toscan [illegible] auff die Wort (das iſt [illegible] den Gebrauch) vermuthet [illegible].

NB. Die erſte Zahl bedeutet das Geſetz deß Geſangs / die ander den Vers.

Im Erſten Geſang. 1. 2. [illegible] für [illegible]. 41. 6. der / für deß. 58. 6. [illegible] für [illegible].

Im Andern. 35. 4. [illegible] für [illegible]. 49. 3. mehr / für nur. 64. 7. [illegible] für [illegible].

Im Dritten. 14. 1. [illegible] für [illegible]. 44. 7. nur / für nicht. 75. [illegible] für [illegible] Forma.

Im Vierdten. 42. 3. hoh / für hoch. 64. 4. [illegible] für dann.

Im Fünfften. 5. 2. wie / für wie.

Im Sechſten. 9. 4. verbotten / für erſtrecken. 19. 7. euch / für auch. 54. 5. rede / für rede. 86. 1. wen / für machte.

Im Siebenden. 45. 2. [illegible] für nicht. 64. 1. [illegible] für [illegible].

Im Achten. 16. 6. [illegible] für [illegible]. 26. 1. [illegible] für [illegible].

Im Neundten. 52. 3. [illegible] für [illegible]. 66. 4. [illegible] für [illegible].

Im Zehenden. 4. 4. den / für der. 11. 4. wie / für da. 12. 5. [illegible] für Altar. 52. 3. fällten / für fälleten.

Im Eilfften. 10. 8. [illegible] für [illegible]. 49. 6. verſchickte / für verſchickten. 51. 4. [illegible] für [illegible]. 55. 6. [illegible] für [illegible]. 87. 4. [illegible] für [illegible]. 88. 2. [illegible] für [illegible].

Im Zwölfften. 1. 7. [illegible] für [illegible]. 18. 6. [illegible] für [illegible].

Im Dreyzehenden. im Eingang die [illegible] ſolten gehen / für ſolten hingehen. 27. 4. [illegible] für [illegible].

Im Vierzehenden. 19. 1. [illegible] für [illegible]. 46. 5. [illegible] für der.

Im Fünffzehenden. 15. 5. [illegible] für [illegible]. 16. 8. [illegible] für [illegible].

Im Sechzehenden. 11. 2. [illegible] für [illegible]. 21. 6. [illegible] für [illegible]. 61. 2. [illegible] für [illegible].

Im Siebenzehenden. 16. 4. [illegible] für [illegible].

Im Achtzehenden. 2. 7. [illegible] für [illegible]. 100. 1. [illegible] für [illegible].

Im Neunzehenden. 1. 6. [illegible] für [illegible]. 86. 5. ſeiten / für ſeiten. 117. 7. [illegible] für [illegible]. 118. 7. [illegible] für [illegible].

ENDE.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Tasso, Torquato, / Werder, Diederich <<von dem>>, / Merian, Matthaeus

Gottfried von Bulljon, Oder Das Erlösete Jerusalem

Franckfurt am Mayn 1626

Coburg, Landesbibliothek -- Cas A 1807
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11924594-7
VD17 3:005078L